

"Auf den ukrainischen Feldern
und in den Dörfern wird das Schicksal der Menschheit
in Feuer und Flammen entschieden. Das große
Problem der Welthegeemonie wird gelöst.
Das Schicksal der Menschheit wird auf Kosten unseres
Unglücks entschieden. So unglücklich ist unser
Schicksal. Das ist unser unglückliches Schicksal."

"Meine arme Welt! Zeig mir, wo sonst so viel Blut an dir
vergossen wurde wie in der Ukraine! Es gibt keine andere
Ukraine. Es gibt keine."

*Oleksandr Dovzhenko.
Tagebuch. Notizen dd. 5. April;
14. April 1942.*

9 М УЗАНД

10 П ДИЛО А

11 Ч Д А Н И Я А

12 Н К У А И Н А Н П

13 Н А К А Т Е Р П

14 М У З И К А Н А

Ц И М Б А Л І С Т

20 Д О Ц Е Н К О

24 Б О Й К О М Е

21 Б У Д Ч Е Н К О Н А



PARTNERSHIP FUND
FOR A RESILIENT UKRAINE



o Die
cU I U a L
caPiTaL



Tschernihiw
Forschungszentrum für die
Anthropologie des Krieges



documenting
ukraine



Institut für die Wissenschaften vom Menschen
Institute for Human Sciences



CENTER
FOR CULTURAL-
ANTHROPOLOGICAL
STUDIES

Tschernihiw während des Krieges 2022

Stimmen von lebenden Zeugen

Tschernihiw
"Desna Polihraph Publishing House" LLC
2024



Dieses Projekt wird vom Partnership Fund for a Resilient Ukraine (PFRU) unterstützt, der von den Regierungen Kanadas, Estlands, Finnlands, der Niederlande, Schwedens, der Schweiz, des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten finanziert wird.

Projektleiter

Oleksandr Schewtschuk

Wissenschaftlicher Redakteur

Svitlana Makhovska, Doktorin der Geschichte

Das Redaktionsteam des Projekts:

Olha Berezovska, Archivarin

Olena Boriak, Dr. Hab. in Geschichte

Kateryna Lytvyn, Ph. D. in Geschichte

Anastasiia Pankova, Ph. D. in Philologie

Oleksandr Vasianovych, Ph. D. in

Geschichte Olha Vorobiei, Ph. D. in

Geschichte

Übersetzung aus dem Ukrainischen

Andrij Schataljuk

DOI: <https://doi.org/10.52323/2024e>

INHALT

Vorwort.....	7

Tschernihiw

<i>Aufnahme von Olha Vorobiei</i>	<i>13</i>
<i>Aufnahme von Olha Berezovska.....</i>	<i>21</i>

Horodnia Städtische Gebietskörperschaft

Dorf Butivka	
<i>Aufnahme von Oleksandr Vasianovych</i>	<i>34</i>
Polissia Dorf	
<i>Aufnahme von Kateryna Lytvyn</i>	<i>44</i>
<i>Aufnahme von Svitlana Makhovska.....</i>	<i>54</i>
Horodnia Stadt	
<i>Aufnahme von Svitlana Makhovska.....</i>	<i>67</i>

Ripky Siedlung Territoriale Gemeinschaft

Dorf Vyshneve	
<i>Aufnahme von Svitlana Makhovska.....</i>	<i>81</i>
Dorf Velyka Vis	
<i>Aufnahme von Oleksandr Vasianovych</i>	<i>95</i>

Ländliche Gebietskörperschaft Novyi Bilous

Dorf Novyi Bilous	
<i>Aufnahme von Olena Boriak</i>	<i>110</i>
<i>Aufnahme von Svitlana Makhovska.....</i>	<i>118</i>
Staryi Bilous Dorf	
<i>Aufnahme von Oleksandr Vasianovych</i>	<i>131</i>
Dorf Rivnopillia	
<i>Aufnahme von Olha Vorobiei</i>	<i>144</i>
Dorf Juriwka	
<i>Aufnahme von Olena Boriak</i>	<i>150</i>

Ländliche Gebietskörperschaft Iwaniwka

Dorf Iwaniwka	
<i>Aufnahme von Olha Berezovska</i>	<i>160</i>
Dorf Lukaschiwka	
<i>Aufnahme von Anastasiia Pankova</i>	<i>171</i>
Dorf Yahidne	
<i>Aufnahme von Anastasiia Pankova</i>	<i>185</i>

Siedlung Mykhailo-Kotsiubynske Territoriale Gemeinschaft

Dorf Levonky

Aufnahme von Olena Boriak.....198

Aufnahme von Olha Vorobiei.....207

Aufnahme von Anastasiia Pankova.....215

Dorf Lhiv

Aufnahme von Kateryna Lytvyn.....226

Mykhailo-Kotsiubynske Siedlung städtischen Typs

Aufnahme von Oleksandr Shevchuk.....238

Ländliche Gebietskörperschaft Kyinka

Dorf Kyinka

Aufnahme von Olha Berezovska.....248

Aufnahme von Olha Vorobiei.....260

Aufnahme von Kateryna Lytvyn.....268

Über uns 276

VORWORT

"Der April neigt sich dem Ende zu. Die Flüsse werden zu ihren Ufern zurückkehren und menschliches Blut wird ihre Ufer überfluten. Ein Massaker, wie es die Welt noch nie gesehen hat, wird beginnen. Wer wird siegen? Mai und Juni sind die beiden Monate, die als die blutigsten in die Geschichte der Menschheit eingehen werden. Wie viele Tote, wie viele Wunden, wie viel Angst, Mühsal, Schweiß und Flüche. Hilf uns, guter Herr. Lass uns verwundet und gebrochen sein, lass unser Kiew in Trümmern liegen, aber lass es uns gehören." Diese Zeilen aus dem Tagebuch stammen vom 28. April 1942, als die ukrainischen Städte und Dörfer von Nazi-Deutschland besetzt wurden. Sie stammen von Oleksandr Dowschenko (1894-1956), einem aus der Provinz Tschernihiw stammenden, weltbekannten Künstler, Filmregisseur, Schriftsteller, Dichter und Denker. Sein berühmtester Film, "Die Erde" (1930), gilt als ein Meisterwerk des Weltkinos. Zu Beginn der nationalsozialistischen Invasion verarbeitete Dovzhenko seinen Schmerz über die tödlich verwundete Ukraine in seinem journalistischen Essay "Ukraine on Fire" (1943 in Teilen und erst 1966 vollständig veröffentlicht, als der Autor des "Antisowjetismus" beschuldigt wurde), der später zum Drehbuch für einen gleichnamigen Film wurde.

Für die Ukrainer ist der schmerzhafteste Appell des großen Künstlers genau 80 Jahre später zu einer Art Déjà-vu geworden. Nur in den Tagebüchern von Augenzeugen des Beginns der russischen Invasion in der Ukraine begann im Februar 2022 der Countdown für die schlimmsten Ereignisse ihres Lebens.

Die Feindseligkeiten in der Region Tschernihiw begannen am 24. Februar 2022. Konvois russischer Fahrzeuge, die aus dem Nordosten kamen, passierten in Wellen den Zollkontrollpunkt Senkivka. In dieser Siedlung treffen die Grenzen von drei Staaten (Ukraine, Russland und Belarus) aufeinander. Im Jahr 1975 wurde hier ein Denkmal mit dem aussagekräftigen Namen "Drei Schwestern" (oder "Völkerfreundschaft") errichtet. Eine andere Bewegungsrichtung der russischen Truppen in die Region Tschernihiw war von Osten her - aus der Region Sumy - ebenfalls in Richtung Kiew. Ziel der russischen Truppen war es, die nördlichen und nordöstlichen Außenbezirke von Kiew in kürzester Zeit zu erreichen.

Aufgrund ihrer geografischen Lage nahe der russischen Grenze gehörten die Stadt Tschernihiw und eine Reihe von Siedlungen in der Region zu den ersten ukrainischen Gebieten, die durch russische Kriegsverbrechen "verbrannt" wurden. Während ihres Aufenthalts in der

Region Tschernihiw blockierten die russischen Streitkräfte einige Dörfer (wie auch Tschernihiw) und besetzten andere. Alle Dörfer wurden gnadenlos beschossen und bombardiert. Zivilisten wurden getötet, Dörfer zerstört und Bildungseinrichtungen, Gesundheitseinrichtungen und Kulturdenkmäler in Brand gesetzt. Die Region Tschernihiw wurde am 3. April 2022 offiziell befreit. Im Mai 2024 stehen jedoch viele der Siedlungen noch immer unter ständigem Luft-, Raketen- und Artilleriebeschuss.

Diese Veröffentlichung ist eine Art Chronik des "Kriegsalltags" in Tschernihiw und den Dörfern der Region Tschernihiw im Februar-April 2022. Wir glauben, dass sie trotz ihres "routinemäßigen" Charakters schließlich ihren Weg in professionelle militärische Analysen sowie in Untersuchungen und Prozesse über Kriegsverbrechen der russischen Invasoren finden wird.

Auf dem Weg zur Veröffentlichung

Das Buch "Tschernihiw während des Krieges - 2022: Stimmen lebender Zeugen" ist das Ergebnis der Teamarbeit freiwilliger Forscher aus verschiedenen ukrainischen akademischen Einrichtungen, die an dem Oral-History-Projekt "Humanitäre Aspekte des russisch-ukrainischen Krieges: Historische und kulturelle Visionen und moderne Überlebensstrategien" arbeiten. Die Feldforschung in den neu befreiten Gebieten der Region Tschernihiw wurde von Kateryna Lytvyn, promovierte Historikerin und stellvertretende Leiterin der Abteilung für Kultur und Tourismus der Stadtverwaltung von Tschernihiw, initiiert. Kateryna verließ Tschernihiw mit ihrem Sohn zu Beginn der umfassenden Invasion, in der Hoffnung, dem feindlichen Beschuss zu entgehen, und geriet in eine 36-tägige Besatzung. Nach der Befreiung der Region Tschernihiw sah sie als "Insiderin" die Notwendigkeit, die persönlichen Mikrogeschichten der Einwohner von Tschernihiw über ihre Erfahrungen zu hören. Als Forscherin mit langjähriger Erfahrung in der Feldforschung erkannte sie außerdem, dass ihre ethnografischen Interviewfähigkeiten "hier" und "jetzt" sehr hilfreich und nützlich sein würden. So führten die Forscher am 14. Mai 2022 die erste Exkursion durch.

Neben der Dokumentation der russischen Kriegsverbrechen in der Ukraine bestand der Zweck der Feldarbeit darin, mündliche Berichte über das Leben der Menschen während des Krieges, den Tagesablauf, die Ernährung, die Hygiene, die Unterkünfte, die Überlebensstrategien während der Besetzung, der Belagerung und der aktiven Feindseligkeiten, die Lebensbedingungen während der Evakuierung, die Freiwilligenarbeit, die Kriegsfolklore usw. zu sammeln. Zum Zeitpunkt des Besuchs lagen uns vier Fragebögen zu folgenden Themen vor: Feindseligkeiten und Belagerung, Besetzung sowie Evakuierung und Freiwilligenarbeit.

Bei der Vorbereitung auf die Feldarbeit waren sich die Projektteilnehmer der Verantwortung bewusst, die sie auf sich nahmen. In erster Linie ging es um den Zustand des psycho-emotionalen Schocks und des Traumas, in dem sich ihre potenziellen Informanten befinden könnten. Ein wichtiger Schritt in der Vorbereitung der Feldarbeit war daher die Beratung des Projekts durch einen Psychologen mit langjähriger Erfahrung im Umgang mit Traumata und Posttraumata. Uns wurde auch klar, dass ethische und rechtliche Fragen in Kriegszeiten eine ganz neue Bedeutung erhalten. Wir mussten vorsichtiger sein, was den Schutz personenbezogener

Daten und die Vertraulichkeit von Informationen im Zusammenhang mit allgemeinen Sicherheitsfragen angeht. Letztendlich beschlossen wir jedoch, mit der ersten Feldarbeit zu beginnen. Es wurden Fragebögen und Einverständniserklärungen vorbereitet, die die Sammlung, Verarbeitung, Speicherung und Veröffentlichung von Beweismaterial gestatteten.

Langwierige Feldforschungsreisen waren zu diesem Zeitpunkt unrealistisch, insbesondere angesichts des Freiwilligenstatus des Projekts. Auch die Teilnehmer der Feldforschung waren

ständig wechselnd. Drei bis vier Personen reisten regelmäßig aus Kiew an, und die gleiche Anzahl stieß in Tschernihiw dazu. Die Änderungen in der Zusammensetzung der Feldarbeit waren auf organisatorische Notwendigkeiten zurückzuführen, ermöglichten es aber auch, bei Bedarf eine Pause einzulegen.

Der unbestrittene Wert unseres Projekts liegt in der Tatsache, dass wir unsere erste Feldforschung bereits anderthalb Monate nach der Befreiung der Region Tschernihiw durchgeführt haben und so "lebendige" mündliche Überlieferungen aufzeichnen konnten, die noch nicht durch externe Informationseinflüsse "verzerrt" worden waren. Wir möchten die entscheidende Rolle der lokalen Behörden von Tschernihiw, einschließlich der Abteilung für Kultur und Tourismus des Stadtrats und der Verwaltung der einzelnen Starosta-Bezirke, würdigen, die uns den Zugang zum "Tschernihiwer Feld" gewährten und den Aufbau unseres lokalen Kriegsarchivs seit den frühen Phasen der Invasion erleichterten.

Heute besteht das Forschungsteam aus neun Personen. Da die Projektteilnehmer für verschiedene ukrainische wissenschaftliche Einrichtungen arbeiten, war es notwendig, unsere Teamarbeit zu institutionalisieren. Daher gründeten wir 2023 das Tschernihiw-Forschungszentrum für die Anthropologie des Krieges, das weiterhin Zeitzeugenberichte über die Ereignisse in der Region Tschernihiw dokumentiert und andere humanitäre, soziokulturelle und oral-historische Aspekte des russisch-ukrainischen Krieges untersucht.

Wir haben inzwischen 25 befreite Siedlungen in der Region Tschernihiw sowie drei Mikrobezirke der Stadt Tschernihiw besucht, die während der Belagerung und des massiven Beschusses der Stadt im Frühjahr 2022 am meisten gelitten haben; wir haben die Aussagen von 218 Interviewpartnern aufgezeichnet (212 Stunden digitaler Informationen) und 1.560 Fotos, drei handschriftliche Tagebücher und ein Videotagebuch über die Besatzungszeit im Projektarchiv gesammelt. Derzeit wird daran gearbeitet, die Volltexte der Audiotranskripte zur Bewahrung an das Vernadsky Manuscripts Institute der Nationalbibliothek der Ukraine (F. 454) zu übertragen.

Von den ersten Tagen ihrer "Kriegsfeldforschung" an hat sich jeder der Umfrageteilnehmer streng an die Berufsethik gehalten. Wir können sagen, dass unsere Kommunikation mit den Menschen immer so offen wie möglich war, und unsere Gesprächspartner waren freundlich und bereit, ihre Geschichten zu erzählen. Wir haben keinen Zweifel daran, dass wir ihnen zugehört haben und dass sie uns alles gesagt haben, was sie uns sagen wollten. Davon zeugen auch ihre aufrichtigen Worte der Dankbarkeit, die wir am Ende jeder Sitzung hören.

Unsere Gesprächspartner fragen uns oft, warum wir Erinnerungen an die tragischsten Ereignisse in ihrem Leben aufzeichnen und welchen Wert

diese Geschichten haben. Auf unserer Suche nach einer umfassenden Antwort finden wir auch die richtigen Argumente, um uns selbst zu überzeugen. Auf lokaler Ebene: Es muss sichergestellt werden, dass die individuellen, oft heldenhaften Erfahrungen jedes einzelnen Ukrainers, die nicht nur in der Ukraine, sondern auch im Ausland bekannt gemacht werden müssen, nicht abgewertet werden. Global: Jede Mikrogeschichte des Krieges wird ein wichtiger Bestandteil des künftigen Archivs für mündliche Zeugnisse sein, das es ermöglichen wird, die "authentische" Erzählung des russisch-ukrainischen Krieges Stein für Stein zu rekonstruieren.

Aufbau und Inhalt der Veröffentlichung

Die Publikation enthält Aufzeichnungen von 24 Interviews aus der Stadt Tschernihiw (Stadtteile Kukuschanka und ZAZ) und 16 Siedlungen aus 6 territorialen Gemeinden des Bezirks Tschernihiw der Region Tschernihiw: Landgemeinde Iwaniwka - Dörfer Iwaniwka, Lukaschiwka, Jahidne; Landgemeinde Kyinka - Dorf Kyinka; Landgemeinde Nowyi Bilous - Dörfer Nowyi Bilous, Rivnopillia, Staryi Bilous, Juriwka; Mykhailo-Kotsiubynske Dorfgemeinschaft - Levonky, Lhiv Dörfer, Mykhaylo-Kotsiubynske Siedlung städtischen Typs; Ripky Siedlung Gemeinschaft - Velyka Vis, Vyshneve Dörfer; Horodnia städtische Gemeinschaft - Butivka, Polissia Dörfer, Horodnia Stadt. Die Aufzeichnungen aus diesen Gebieten sind geographisch geordnet. Die Reihenfolge der Texte entspricht der Geografie, in der die Route der russischen Truppen im Februar und März 2022 verlief.

Jeder Geschichte ist ein Datenblatt vorangestellt, das Informationen über das Geschlecht, das Alter und den sozialen Status des Befragten enthält. Aus Sicherheitsgründen wurden die Nachnamen der Informanten zurückgehalten. Einige der Interviews enthalten keine Geschichten und Fakten, die eine potenzielle Bedrohung für die Befragten, ihre Angehörigen oder die ukrainische Armee darstellen könnten. Sie sind mit einer Ellipse in spitzen Klammern <...> gekennzeichnet. Alle Interviews wurden aufgezeichnet und mit der Erlaubnis der Informanten veröffentlicht. Die Interviewer sind nicht für den Inhalt der Aussagen der Befragten verantwortlich, machen keine Zusicherungen und garantieren nicht für die Vollständigkeit der in den Aufnahmen erwähnten Fakten. Die Rechte aller Interviewpartner sind geschützt.

Wir hielten es für notwendig, jedem Text eine kurze Einführung durch den Interviewer voranzustellen. Auf diese Weise erhält der Leser einen Einblick in die jüngste Vergangenheit der Bewohner der Region Tschernihiw und folgt gleichzeitig dem Interviewer, der während des schwierigen Gesprächs unwillkürlich in den Kontext des Kriegsalltags des Befragten eintaucht. Diese Zeilen sind voller Empathie, voller eigener Emotionen des Interviewers. Sie sind seine Reflexionen über das, was er persönlich empfunden und neu erkannt hat.

Die Kommentare des Autors sind in den Fußnoten enthalten, um bestimmte Begriffe, Neologismen, Jargon, Obszönitäten usw. zu erklären, die in den Erzählungen der Befragten vorkommen. Fotos aus dem Archiv der Feldarbeit in der Region Tschernihiw können über den QR-Code am Ende der Publikation angesehen werden.

In den zehn Jahren des russisch-ukrainischen Krieges haben die Russen Teile der östlichen und südlichen Regionen der Ukraine besetzt. Der Feind lässt in seinen aggressiven Plänen nicht locker, und die Zahl der Zeugen seiner Verbrechen wächst jeden Tag. Leider sind wir nicht in der Lage, die

Stimmen aller Ukrainer zu hören, aber wir wollen zumindest teilweise die Erinnerung an die Schrecken der ersten Monate der russischen bewaffneten Aggression bewahren, wie sie die Welt seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gesehen hat. Wir sind uns bewusst, dass diese Stimmen nicht nur die Menschen in unserem Land, sondern auch die internationale Gemeinschaft erreichen sollten.

In seinem Roman *Ukraine in Flammen* schrieb Oleksandr Dovzhenko über die Ukrainer: "Dieses Volk hat eine Achillesferse - es kennt seine Geschichte nicht". Die Publikation *"Tschernihiw während des Krieges - 2022: Stimmen lebender Zeitzeugen"* zielt daher darauf ab, diese Schwachstelle zu beheben. Sie enthält Zeugnisse des verzweifelten Widerstands der Einwohner von Tschernihiw und der Unverwüstlichkeit der Stadt, die im Frühjahr 2022 zu einer uneinnehmbaren Festung für die russischen Truppen auf dem Weg nach Kiew wurde.

Ermöglicht wurde diese "heiße Verfolgungsjagd" vor allem durch die Leitung der Abteilung für Kultur und Tourismus der Stadtverwaltung von Tschernihiw, insbesondere durch Oleksandr Schewtschuk und Kateryna Lytvyn, die die Dringlichkeit eines solchen Projekts erkannt haben, wofür wir uns herzlich bedanken.

In verschiedenen Phasen unserer Arbeit wurde und wird unsere Initiative vom Zentrum für Angewandte Anthropologie, der Nördlichen Kulturhauptstadt, dem Institut für Geschichte der Ukraine der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine sowie von akademischen Fachzeitschriften unterstützt: *"Ukrainian Historical Journal"* und *"Ukraina Moderna"*, das Projekt *"Documenting Ukraine"* in Zusammenarbeit mit dem Institut für Humanwissenschaften, dem Zentrum für kulturanthropologische Studien und dem Partnerschaftsfonds für eine widerstandsfähige Ukraine. Wir danken allen unseren Partnern für ihre Unterstützung und ihr Interesse an den Problemen der Aufzeichnung und Bewahrung mündlicher Zeugnisse über den Russisch-Ukrainischen Krieg.

Die Veröffentlichung dieses Buches wäre ohne die akribische Arbeit von Andrii Shataliuk, der die Interviews aus dem Ukrainischen übersetzt hat, nicht möglich gewesen. Dieser Prozess wurde durch die Besonderheit der Sprache der Befragten in den Originaltexten erheblich erschwert, wobei die Eigenheiten des Dialekts der Bewohner der Region Tschernihiw erhalten blieben. Wir danken Anna Berehova für ihre Hilfe bei der Erstellung der Übersetzungen. Wir möchten auch den wissenschaftlichen Gemeinschaften von Aachen (Deutschland) und Reims (Frankreich), den Partnerstädten von Tschernihiw, unseren aufrichtigen Dank für ihre regelmäßigen Konsultationen bei der Vorbereitung der englischen Ausgabe zur Veröffentlichung aussprechen.

Wir möchten Svitlana Blashchuk für ihre originelle Idee für das Design und das Layout dieser Publikation danken.

Und natürlich wäre diese Sammlung nicht möglich gewesen ohne die interessierte und vertrauensvolle Teilnahme unserer Interviewpartner. Trotz ihrer persönlichen Verluste, ihres eigenen Schmerzes und ihrer Tränen haben sie die Kraft gefunden, ihre schmerzlichen Erinnerungen mit uns zu teilen. Wir grüßen jeden einzelnen von ihnen.

CHERNIHIV

*Aufgenommen am 14. Mai 2022 in der Stadt Tschernihiw,
über die Ereignisse im Mikrodistrikt Kukushanka im Frühjahr 2022.
Die Befragte N. - eine 1951 geborene Frau, eine Rentnerin.
Feldarbeit Code: E1/Chernihiv-2022 (14.05.2022 - 15.05.2022).
Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Olha
Vorobie (O. V.).*



Die Heldenstadt Tschernihiw wurde vom 24. Februar bis zum 2. April 2022 vom Feind belagert. Eine große Zahl von Bürgern war gezwungen, ihre Häuser zu verlassen, da sie Schwierigkeiten bei der Evakuierung hatten, oder sie wurden in den Dörfern der Vororte untergebracht. Die ersten 36 Tage der groß angelegten Invasion waren für die zu Hause gebliebenen Einwohner von Tschernihiw sehr schwierig. Das Leben der Einwohner von Tschernihiw glich der Hölle, da ständig Artilleriegeschosse eintrafen, Menschen, die für Wasser und Brot anstanden, erschossen wurden, die Infrastruktur von Wohngebieten in großem Umfang zerstört wurde und man nicht wusste, wie lange die Feindseligkeiten andauern würden und wann die Lebensmittelversorgung wieder aufgenommen werden würde. Der folgende Text ist die Geschichte einer Frau aus Tschernihiw, die in einem der am stärksten betroffenen Stadtteile des regionalen Zentrums, Kukuschanka, lebt. Die Rentnerin verlor durch die massiven Angriffe ihre geliebte Vier-Zimmer-Wohnung, die sie seit Jahren mit dem Nötigsten ausgestattet hatte, die ihr aber auch am Herzen lag. Mit Tränen in den Augen erinnert sie sich an die endlosen Tage der Belagerung ohne Strom, Wasser und Wärme unter den Explosionen der feindlichen Artillerie und den Luftangriffen, an das Laufen durch die Straßen der Stadt, vorbei an den kaputten Stromleitungen zum Unterstand der örtlichen Gummifabrik, in der sie viele Jahre gearbeitet hatte, an den Hund, der in dieser schweren Zeit furchtlos an ihrer Seite blieb und ihre Füße im Unterstand warm hielt. Die Gedanken der Erzählerin sind von unbeschreiblicher Traurigkeit erfüllt, und es ist unmöglich, Worte zu finden, um sie zu trösten.

O. V. Waren Sie zu Beginn der Invasion in Tschernihiw?

N. Nein, am 13.th März [13. März 2022 - O. V.], als hier alles zu brennen begann, rannten wir in den Luftschuttkeller. Der war nicht weit weg. Wir gingen in die Gummifabrik. Es gibt hier eine Gummifabrik, und wir gingen zum Luftschuttkeller am 13.th. Wir saßen dort, in einem Keller, unter einem Raum, wenn Sie wollen, können Sie ein Foto machen. Wir saßen also da, es war unmöglich, die Flugzeuge bombardierten, sie bombardierten alles, es flogen bereits Splitter und wir konnten sehen, dass die Dächer von Splintern getroffen wurden. Und wir saßen da und liefen unter den fliegenden Trümmern. Wohin konnten wir rennen? Wir konnten

nirgendwo hinlaufen! Ich hatte keine Familie, und wo sollte ich zu Fuß hingehen? Dann erinnerte ich mich an den Luftschutzbunker, schnappte mir meine Handtasche und rannte los. Und der Hund rannte hinter mir her. (*Sie zeigt auf den Hund neben sich*).

O. V. Diese Kleine?

N. Ja, sie ist hier bei mir geblieben.

O. V. Ich sehe, Sie hatten hier früher eine Mikrowelle. Ist alles weg?

N. N.: Ja. Alles ist weg. Ich kam nach Hause und es gab keinen Löffel, keine Schüssel, und es lagen Schüsseln herum, du siehst, was für Töpfe ich habe. Es ist nicht mehr gut, es ist alles unter dem Schutt. Man kann nichts mehr sehen. Und die Schüsseln sind verbrannt, und der Teufel weiß, wo es ist. Vielleicht ist es da, aber ich gehe nicht hin und suche es. Habe ich die Kraft, das zu tun? Mein Bein ist verletzt, und ich habe hier einen Teller. Was kann ich tragen? Und ich habe ein bisschen davon aufgeräumt, weil es unmöglich war, hierher zu kommen, also haben sie es weggenommen, und heute haben sie es weggenommen [Müll. - *O. V.*]. Ich musste es wegräumen, weil es unmöglich war, zu diesem Haus zu kommen, es ist ein kleines Haus. Es ist schon sechzig Jahre alt [im Folgenden: Jahre. - *O. V.*], dieses Haus.

O. V. Wann war das, als Ihr Haus bombardiert wurde?

N. Es war am achtzehnten [März 2022 - *O. V.*].

O. V. vom März?

N. Ja. Und am dreizehnten sind wir geflohen. Und das ist, wie viele Tage später... Es ist gut, dass wir geflohen sind. Ich zeige dir, was hier los war! Hier konnte man nicht reinkommen, alles lag hier. Hier ist alles runtergefallen, ich weiß nicht, wie das heißt. Und die Ziegel sind nicht mehr gut. Ich habe gedacht, ich nehme sie ab und mache etwas damit, aber es ist auseinander gefallen. Man stößt es an, und es ist kaputt. Man kann es sehen.

O. V. Wurden Sie von "Grad" oder von einer Luftbombe getroffen?

N. Hier, siehst du [zeigt einen Ziegelstein - *O. V.*] es ist nicht gut. Ich hob sie auf, und mein Sohn sagte: "Warum hast du ihn aufgehoben? Er ist nicht gut. Wenn du ihn wirfst, wird er zerbröckeln". All diese Ziegel müssen abgebaut und weggeworfen werden. Und ich habe keine Kraft, etwas zu tun, ich weiß nicht, was ich tun soll. Es gibt keine Toilette, und es gibt nichts, woraus man eine Tür machen könnte. Er hat es ein bisschen überdacht [ein Dach und einen Überhang gemacht. - *O. V.*], weil es kein Dach gab, also habe ich es überdacht. Das hat er auch unten gemacht, weil er ein Brett gefunden hat. Und die Ziegel sind nicht gut, wenn man sie wirft, dann zerbröselt das alles. Man kann es sehen. Siehst du, alles zerbröselt. Ich dachte daran, es zu nehmen und eine Art Schuppen daraus zu machen, aber es war nutzlos. Wir saßen hier, und Sie können es sehen.

O. V. Du hast also hier gegessen. Ist das Ihr Keller ?¹

N. Es war ein Keller mit Dosen und Konserven. Hier ist eine Dose. Die ganzen Konserven sind geschmolzen. Und dann ist er

zusammengebrochen. Ich weiß nicht, ob wir da noch rausgekommen wären. Und jetzt kann ich nicht mal mehr aufräumen, sehen Sie. Das ganze Zeug muss aufgeräumt und abgerissen werden, und die Ziegelsteine. Wie soll ich das alles aufräumen? Ich kann das nicht alles aufräumen. Ich muss jemanden fragen, aber ich weiß nicht, wen ich fragen kann und wer mir helfen wird.

¹ Ein Keller ist ein Raum unter dem Erdgeschoss eines Hauses, der sich unterhalb des Bodens befindet.

O. V. Haben Sie Unterlagen für die Wiederherstellung des beschädigten Eigentums eingereicht?

N. Nun, ja. Ich war dort, ich war bei der Polizei. Und ich ging zur Staatsanwaltschaft, und ich ging zur Feuerwehr. Zuerst bei der Feuerwehr, dann bei der Polizei, und die haben diese Papiere geschrieben. Aber ich kann mir keinen Reim darauf machen. Es ist unrealistisch, dass eine Person das aufräumen kann, und das mit so einem Bein. Ich kann nicht einmal mehr einen Eimer Wasser mitbringen.

O. V. Was haben Sie während der Besatzungszeit gegessen?

N. Die Leute haben Sachen gespendet. Und Freiwillige brachten. Und sie gaben Marmelade, das war's.

O. V. Wow. Es gab nicht einmal eine Tür in der Toilette, nicht wahr?

N. Hier gab es nichts! Es gab nur noch ein Loch. Wir haben es noch einmal gemacht. <...> Es gab kein Oben, kein Unten, nichts. Und alles war hier verstreut. Er hat das gemacht, aber es gibt keine Türen. Und wir müssen es tünchen, etwas tun. Es gab keinen Platz, um auf die Toilette zu gehen.

O. V. Alle Lebensmittel sind also verdorben?

N. Alles! Und Kühlschränke, einfach alles. Wir kamen hierher, und es gab weder eine Nadel noch einen Faden. Es war leer, niemand hat hier gewohnt. Dann haben die Nachbarn später alles gebracht. Die Nachbarin gab uns Schüsseln und Löffel, alles. Gabeln und Töpfe, und Pfannen. Sie haben uns alles gegeben. Sie gaben mir Kleider und Hosen. Sie gaben mir alles.

O. V. Hatten Sie eine Vorahnung, dass ein umfassender Krieg beginnen würde?

N. Ich hatte so ein Gefühl.

O. V. Hast du?

N. Ja, ich hatte das Gefühl, dass es einen Krieg geben würde. Das hatte ich. Wissen Sie, so wie er [Putin, der Präsident der Russischen Föderation - O. V.] all diese Truppen zusammengezogen hat, würde er nicht grundlos so viele Truppen zusammenziehen. Ich hatte also das Gefühl, dass etwas passieren würde. Mein Nachbar sagte: "Es wird keinen Krieg geben." Aber ich hatte ein Gefühl.

O. V. Vielleicht hattest du ein paar Träume?

N. Aber so etwas hatte ich mir nicht träumen lassen. Ich dachte nur: "Es gibt einen Grund, warum er das alles sammelt." Ich hatte eine Vorahnung. Aber wohin sollte ich rennen? Was sollte ich tragen? Ich nahm meine Handtasche und rannte. Alles war verbrannt. Alle meine Kleider, alles. Ich hatte nichts mehr. Ich hatte eine "Wand", wie sie es nennen, und es gab eine Wand im Wohnzimmer. Diese Bügeleisen fielen von der Wand.

O. V. Wie viele Zimmer haben Sie hier gehabt?

N. Vier.

O. V. Sie haben also ein Haus von 10 mal 12 Metern?

N. Nun, es war ein großes Haus, ja. Es gab dort ein Wohnzimmer. Da war eine Wand. Dann war da dieses große Sofa, mit einer Ecke wie dieser. Das war teuer. Und das war's.

O. V. Sie hatten also neue Möbel hier und alles ist verbrannt?

N. Ja. Ich habe einen Kühlschrank für 26 Tausend [Griwna - O. V.] gekauft und er war noch in der Verpackung. Ich dachte: "Der ist schon alt, der ist 15 Jahre alt, der wird bald kaputt gehen." Also kaufte ich ihn, aber ich packte ihn nicht aus. Und siehe da, er war zu Asche verbrannt. Ich kaufte einen neuen "Gorenja"-Herd [eine Firma, die Haushaltsgeräte herstellt - O. V.] und gab 8600 [Griwna. - O. V.]. Das ist alles. Die Waschmaschine war eine gute Maschine. Alles, alles, alles. Und jetzt habe ich kein Wasser mehr, und was kann ich tun?

O. V. Sie haben also immer noch keinen Strom?

N. Wir haben immer noch keinen Strom. Und wo kann man ihn betreiben? Wir können nirgendwo Wasser laufen lassen. Da ist eine Grube [eine kleine Vertiefung. - O. V.], dort war das Wasser [aus. - O. V.].

O. V. Hatten Sie ein zentrales Wasserversorgungssystem?

N. Ja, die zentralisierte. Und wie können wir jetzt ohne Wasser leben? Es ist sehr teuer, einen Brunnen zu graben, und er ist hier sehr tief, man muss 50 Meter tief graben. Wasser zu bekommen ist ein Problem. Wie soll ich ohne Wasser leben?

O. V. Wie haben Sie Wasser gesammelt? Oder waren Sie zu dieser Zeit im Luftschutzkeller?

N. Nun, als wir hier wohnten, hatten wir noch Wasser. Dann war das Wasser abgestellt, das Gas wurde abgestellt, der Strom wurde abgestellt.

O. V. Vielleicht wurde alles abgeschnitten, weil es feststeckte, es wurde bombardiert?

N. Nein. Sie müssen die Verbindung unterbrochen haben, weil es einen Bombenangriff gab. Unmöglich. Sie haben sie abgeschaltet. Es gab keinen Strom, nichts. Aber wir haben gekocht, denn wir haben eine Sommerküche, es gibt einen Ofen. Und wir hatten Feuerholz, eine Menge Feuerholz, genug für drei Winter, aber das ganze Feuerholz ist verbrannt.

O. V. Brennholz auch verbrannt?

N. Ja. Dort war ein Schuppen gebaut. Der Schuppen ist abgebrannt und das ganze Holz auch. Also haben wir dort gekocht, genau dort. Ich habe dort [im Schuppen] auch einen Kuchen gebacken. Wir sind also weggelaufen, aber er ist dort geblieben. Ich habe ihn gebacken. Ich hätte nicht gedacht, dass es so sein würde, dass die Häuser brennen würden. Nun, sie haben Epicentre [eine mächtige nationale Kette von Bau- und Haushaltswarengeschäften] beschossen. - O. V.], hier oder dort wurde etwas zerstört. Nun, so schlimm war es nicht. Und dann fing es an zu fliegen, Häuser fingen an zu explodieren [ein Lexem, das "explodieren" bedeutet - O. V.]. Und alles brannte, also konnte man nicht einfach dasitzen, es war Zeit, wegzulaufen.

O. V. Hat Ihnen jemand angeboten, irgendwo hin zu ziehen?

N. Und wer würde es anbieten. Keiner.

O. V. Hatten Sie nicht vor, sich evakuieren zu lassen?

N. Und wie können Sie gehen? <...> Niemand hat jemanden evakuiert. Erst später, als wir schon im Luftschutzkeller waren, haben sie gesagt, dass wir zur Fußgängerbrücke gehen müssen und dass sie uns von dort aus evakuieren würden.

Aber wie sollte ich es schaffen? Ich würde es nicht bis zur Roten Brücke [die Brücke über den Fluss Stryzhen in Tschernihiw - *O. V.*] schaffen. Und ich war neugierig, ob hier alles unversehrt ist oder nicht. Verstehen Sie das? Und wir durften nicht hierher kommen. Sie sagten, es sei vermint, alles vermint. <...>

O. V. Wo wohnen Sie jetzt?

N. Da drüben, in dieser alten Hütte. Aber die ist schon sechzig Jahre alt, siehst du. Sie taugt nichts mehr, aber wir sitzen darin. <...> Und im Winter werden wir etwas zum Heizen suchen. Wir fällen Brennholz. Früher haben wir hier auf der Straße Brennholz gesammelt, einen Vorrat angelegt, und jetzt ist das ganze Brennholz weg, es ist nichts mehr da. Woher sollen wir es also nehmen? Es ist beängstigend, in den Wald zu gehen. Dort gibt es immer noch Minen. Ich weiß nicht, wie es weitergehen wird. Und man muss nicht nur einmal am Tag ein Feuer machen. Morgens trinken wir Tee. Heute habe ich Borschtsch gekocht. Aber der muss jetzt aufgewärmt werden. Wie kann man ihn kalt essen?

O. V. Sie stellen den Topf also auf Schieferplatten?

N. Nein, Schieferplatten sind für den Regenschutz. Wir legen sie auf die Reshitka [Stahlgitter, wie ein Grill. - *O. V.*], auf das hier. Und dann decke ich es damit ab, weil die Asche [Holzasche. - *O. V.*] herausfliegt. Ich decke ihn auch vor dem Regen ab. Siehst du diesen schwarzen Topf? Ich wasche ihn nicht, weil er von der Asche so aussehen wird. Warum sollte ich ihn jeden Tag schrubben? Wir gießen Wasser hinein, und du kannst sehen, wie es ist. Und hier ist Ruß. Und meine Hände sind auch so. Und um mich zu waschen, heize ich das Wasser auf, ich gehe duschen [gemeint ist die Sommerdusche im Hof - *O. V.*]. Es ist gut, dass ich wenigstens etwas habe. Man muss sich waschen, aber wo wäscht man sich?

O. V. Gab es eine Zeit, in der Sie nicht gewaschen werden konnten?

N. Nicht nur für Wochen. Ich hatte nicht mehr gebadet, seit der Krieg am 24.th begonnen hatte, und wenn man in einem Luftschutzkeller sitzt, gibt es keinen Strom, nichts. Meine Haare waren schon verklebt. Es gab keinen Strom, die Toilette war verstopft, es gab kein Wasser und keinen Strom. Wir saßen einfach so da. Und dieser Hund war zu unseren Füßen, weil es kalt war. Sie schlief zu unseren Füßen und wärmte mich, zumindest meine Beine ein bisschen. Es war so kalt, dass, wenn man dort atmete, Dampf herauskam [aus dem Mund. - *O. V.*]. Es war so kalt, dass wir bis zum sechsten April blieben, und ich sagte: "Lass uns nach Hause gehen." Als wir zu Hause ankamen, begannen wir zu heizen, aber es wurde immer kälter, also heizten wir weiter und weiter und weiter. Wir konnten es kaum warm machen. Und stell dir vor, du sitzt da in der Kälte! Und schlafen! Und da waren hohe Tische, da waren Nähmaschinen, und wir

mussten auf diese Tische steigen, sie waren aus Eisen. Und sie hatten Löcher drin. Es drückt hier, es drückt dort, es liegt schon da, und ich kann nicht auf den Tisch klettern, der ist so hoch. Da muss man hundertmal rein und raus. Aha. Und ich musste den Hund halten. Weil d a waren riesige Hunde, da hatte ich Angst um mein Baby.

Jetzt müssen wir die Rohre in unserem Haus mit einer Kettensäge herausschneiden, weil sie [die ausgebrannten gusseisernen Batterien - O. V.] nicht mehr gut sind. Die Batterien sind vielleicht noch gut, aber ich weiß nicht, ob die Rohre noch gut sind. Die Rohre sind verbogen, wissen Sie, ich weiß nicht, ob sie für Schrott gut sind. Ich will mir das alles hier nicht mehr ansehen. Ich gehe lieber irgendwo hin, wo ich es nicht sehen muss. Wir saßen im Keller, und das Feuer reichte bis dorthin. Der Boden hat gebrannt und vielleicht ist es irgendwie dorthin gelangt, ich weiß es nicht. <...> Die Ziegel sind alle verbrannt und rissig.

O. V. Die Temperatur war so hoch, dass alles so verbrannt wurde, nicht wahr?

N. Ja. Hier ist eine Schüssel. <...> Es ist alles verdreht, und es ist alles nicht mehr gut. Das war's, man muss es sauber machen, und wie soll man das machen... Das ist eine Menge. Wenn ein Haus nicht aus Ziegeln war, dann ist es abgebrannt, also ist wenig übrig geblieben, aber wenn man Ziegel hat, dann ist so viel da.

O. V. Und es ist für nichts mehr gut.

N. Nicht gut. Es muss alles weggeworfen werden.

O. V. Finden Sie irgendwo Fragmente?

N. Lots. Fragmente flogen umher, und ich sammelte sie im Garten auf. Ich habe den Garten umgegraben. Da liegen ein paar große auf dem Boden, riesige. <...> Er schlägt ein und das war's. Ein kleines Exemplar kann dich treffen und töten. Es waren viele von ihnen, sie fielen auf den Boden. Und ich musste von dort weglaufen, also habe ich gesagt, dass ich nichts essen werde, dass ich nicht auf die Toilette gehen will. So war das. Und wenn man Angst hat, will man auf die Toilette gehen, und so weiter. Als die Flugzeuge flogen, zitterten meine Hände eine halbe Stunde lang. Ich rannte zum Haus, und es dauerte eine halbe Stunde, bis ich die Flugzeuge überwunden hatte. Die Flugzeuge haben hier viermal bombardiert. Es schien, als würden diese Flugzeuge über dich herfallen. Aber es ist irgendwo weit weg, wer weiß das schon. Und es scheint über dir zu sein, das ganze Haus wackelt. Du sitzt im Keller, hältst dir die Ohren zu, und du kannst alles hören, und die Wände wackeln so. Kannst du dir das vorstellen? Es ist beängstigend. Das werde ich nie vergessen. Ich träume immer noch von ihnen. Also haben wir hier schon einen Tisch gemacht, und wir wollen einen kleinen Tisch machen. Wir essen und kochen hier. Wir müssen überleben. Und das ist der Hund von jemand anderem. Sie sind weggegangen, die Nachbarn, aber der Hund ist geblieben.

O. V. Gibt es viele ausgesetzte Hunde?

N. Lots. Einer der Nachbarn hatte einen Schäferhund, und der wurde von einem Splitter getroffen. Wir haben ihn begraben. Sie gingen weg, und sie vermisste sie, sie wollte bei Menschen sein. Und sie folgte mir, sie

folgte mir, wohin ich auch ging. Und dieser Hund von mir will ihn nicht, will ihn nicht. Sie ist eifersüchtig. Und ich will ihn auch nicht, weil meiner Flöhe bekommen wird.

O. V. Ist Ihr Hund reinrassig?

N. Nun, so etwas in der Art, ja. Und sie ist so schlau, so klug. Sie muss reinrassig sein, ich habe sie für 1200 Griwna gekauft. Nicht teuer.

O. V. Ist sie noch jung?

N. Drei Jahre alt. Sie war dort, in einem Luftschutzkeller, und es gab Hirten, viele Hunde. Und wenn man Essen kochte, kamen sie. Ich dachte, sie würden sie in Stücke reißen, aber niemand hat sie angerührt. Sie hat diese großen Hunde gebissen. Um sie fernzuhalten. Ich war erstaunt.

O. V. Vielleicht waren sie alle verängstigt?

N. Wir hatten dort auch einen Hund, einen Streuner, und wenn er ein bisschen schlug [ein Lexem, das "explodieren" bedeutet - *O. V.*], versteckte er sich. Er hatte Angst, herauszukommen, Angst. Meine war nicht so sehr. Sie hatte auch Angst, aber nicht so sehr. Sie ist auch weggelaufen, geflohen. Ich habe es ihr gesagt: "Lauf, ich werde dich nicht tragen." Ich warf vier Äpfel in meine Handtasche, warf noch etwas anderes hinein, und ein Höschen. Und das war's. Fast nichts, eine leere Handtasche. Und ich kann sie nicht tragen. Du rennst, und diese Granaten feuern, du rennst, rennst, rennst. Die Drähte wurden weggeblasen, alles liegt so, man kann hier nicht die Straße entlang gehen. Jetzt ist es *a u f g e r ä u m t* worden. Und als wir zum Luftschutzkeller gerannt sind, lagen überall Drähte auf dem Boden und überall. Wir sind gerannt, es war beängstigend. Als wir dort ankamen, beruhigten wir uns ein bisschen. Dann liefen wir ein Stück zum Laden, und es schien ruhig zu sein. Kaum waren wir unten im Luftschutzkeller, fingen sie an zu schießen. Auch die Gummifabrik wurde stark beschossen [*O. V.*]. Sie bombardierten sowohl die Gummifabrik als auch das Skigebiet. Es hat auch gebrannt, was schrecklich war. Wenn du rauskamst, konntest du nicht auf die Toilette gehen, du musstest nach draußen gehen. Sobald man auf die Toilette geht, fängt es an zu bomben. Und sobald es losging [ein Lexem, das "explodieren" bedeutet - *O. V.*], und ich hatte keine Zeit, war ich wieder im Luftschutzkeller. Und wer weiß, man muss auf die Toilette gehen, und wer weiß, wann sie läuft. Da war auch kein Honig drin. Aber wenn man einmal da unten ist, ist es sicher.

O. V. Vermissen Sie die Fundsachen sehr?

N. Stellen Sie sich das vor. Zählen Sie, wie viel Arbeit das war. Ich habe 12 Jahre lang in dieser Gummifabrik gearbeitet und mir diesen Schaden verdient [Extra-Lohn für gefährliche Arbeit. -

O. V.]. Die haben in jenen Jahren, in den siebziger, in den achtziger Jahren, ganz gut bezahlt. Und stellen Sie sich vor, ich habe dieses Haus noch sechs Jahre lang gebaut. Ich habe jeden Pfennig gespart. Und dann mussten wir Möbel kaufen. Also, ich habe zehn Jahre und mehr gebraucht, um das alles zu machen. Zehn Jahre. Und dann haben wir alles renoviert. Das wurde mit der Zeit immer besser, das stimmt. Denn damals gab es noch nicht die Möglichkeit, das richtig zu machen. Und mit der Zeit haben wir angefangen, bessere Tapeten anzubringen, und da wurde natürlich viel ausgegeben. Das hat mich

meine ganzen jungen Jahre gekostet.

O. V. Sie haben also am 18.th März 2022 alles verloren?

N. Nun, ja. Wie man so schön sagt, ist es mit der Zeit verbrannt. Es ist schnell verbrannt, wie eine Kerze. Es brannte wie eine Kerze. Sie müssen es mit irgendetwas übergossen haben, damit es weiterbrennt, denn die Temperatur war so hoch, dass es in einer Stunde abbrannte.

keine Zeit. Ich fragte O., die mit dir da unten gesprochen hat, ob sie hier seien. Ich habe ihr gesagt, dass es zwei Tage lang gebrannt haben muss. Stellen Sie sich vor, wie viele Teppiche da waren, es hat geschwelt. Und sie sagt, dass es blitzschnell niedergebrannt ist. Was für eine Temperatur, dass es sofort gebrannt hat. Gott, ist das schade um die Arbeit! Und niemand wird sie uns zurückgeben. Wenn der Krieg vorbei ist. Wann wird er jemals enden? Wenn er zu Ende ist, bin ich vielleicht nicht mehr da. Aber vielleicht kommen sie noch zurück. Wir können das Wasser nirgendwo hinbringen. Wohin, zu diesem Haus? Nein, wir haben Wasser, wir nehmen es von den Armeniern [Armenier leben in der Nachbarschaft - O. V.], wir nehmen es von den Leuten. Es gab kein fließendes Wasser, aber gestern und vorgestern wurde es wieder eingeschaltet. Also haben die Leute hier und dort Wasser. Also werden wir es holen.

O. V. Helfen sich die Menschen gegenseitig?

N. Aber jetzt wohnt hier fast niemand mehr. Es gibt hier zwei Häuser, sonst wohnt hier niemand. Die Armenier, die machen dort Reparaturen. Die wohnen also nicht hier, die kommen nur zu Besuch, da drüben, mit dem roten Dach. Und es ist niemand da, das letzte Haus wurde bombardiert. Und die, die schon in den Westen gegangen sind [in den westlichen Teil der Ukraine - O. V.], da ist auch niemand. Nun, es gibt einen Nachbarn auf der anderen Straßenseite, und dort steht ein rotes Haus, es sieht intakt aus, aber es ist nicht intakt, es ist alles kaputt. Es gibt Dinge, aber sie sind alle nutzlos. Ich hatte drei Teppiche [im Folgenden: Teppiche. - O. V.], und als ich diese kaufte, legte ich sie in zwei oder drei Lagen, um es wärmer zu machen. Ich glaube, es schwelte einen Tag lang, aber nein, sagt sie, es brannte in Windeseile. Ich konnte dort kochen und backen, ich hatte einen guten Ofen. Und jetzt bekomme ich eine Rente von 2000 [Griwna - O. V.]. Wenn ich sie bekomme, weiß ich nicht, wie ich sie ausgeben soll. Ich muss auch ein Fenster bestellen.

O. V. Leben Sie jetzt ohne Fenster?

N. Nun, jetzt ist es mit Zellophan bedeckt. Und stell dir vor, wie es hier jetzt ist. Es gibt kein Wasser, und wir müssen bis in die Hölle und zurück gehen, um Brennholz zu holen [ein Ausdruck, der "weit weg" bedeutet - O. V.]. Wir haben Müll gesammelt und ihn verbrannt. Es gibt kein Feuerholz mehr. Es wird uns ausgehen, und ich weiß nicht, woher es kommen soll. Und wie man kocht und kocht. Im Haus kann man nicht kochen, weil es so heiß ist. Und draußen ist es so: Regen oder Wind.

O. V. Es ist notwendig, hier eine vollständige Wiederherstellung der verlorenen Gegenstände vorzunehmen.

N. Ja, aber wer wird es tun? Wer braucht uns? Sie können vorrücken und die Flugzeuge fliegen lassen. In dieser Nacht flog ein Flugzeug. Es

flog über die Kiewer Autobahn. Wahrscheinlich unseres, aber ich weiß es nicht. Auf der Kiewer Landstraße. Ich habe solche Angst vor Flugzeugen. Ich habe solche Angst vor diesen Flugzeugen. Es hat auch den Tisch so verbogen. Eine Flasche lag auf dem Tisch und fiel herunter. Und das Haus hat gewackelt. Im Keller hört man alles wackeln. Die Wände und alles wackelt. Ich weiß nicht, wie das passiert. Es war beängstigend!

O. V. Alle sagen, dass die Flugzeuge am beängstigendsten waren.

N. S. Oh, es war beängstigend. Ich träume schon von ihnen, und ich weiß es nicht. Diese Flugzeuge... Wenn es knallt, sieht es so aus, als würde das Haus auf dich fallen. Wenn sie fliegen, kann man das Rot sehen. Wie auch immer es heißt, sie pfeifen und fliegen weg. Wir waren hier und sie flogen die ganze Zeit. Sie fliegen, und man sieht die rote Farbe. Sobald es dunkel ist, kann man das Rot sehen. Überall flogen Splitter herum und schlugen auf den Dächern ein. S. [Ehemann. -

O. V.] schlief, hatte er keine Angst, und dann bekam sogar er Angst. Ich hatte keine. Ich war im Keller. Aber auf den Stühlen, wie man sitzt. Wenn man schläft, kann man sich nicht auf die eine Seite legen, man kann sich nicht auf die andere Seite legen. Und es ist sehr schmerzhaft. Du leidest die ganze Nacht lang. Ich denke: "Ich gehe nach Hause, es ist vier Uhr morgens." Und dann knallte ein Flugzeug, und ich ging wieder in den Keller. Und so war es dann auch. Und dann habe ich eine halbe Stunde lang gezittert, ich kam nicht über diese Flugzeuge hinweg. Ich habe gezittert. Meine Beine haben gezittert, meine Arme haben so gezittert. Vielleicht eine halbe Stunde lang konnte ich mich kaum überwinden. Ich schien keine Angst zu haben, aber ich zitterte am Anfang. Und dort, wo du hingingst, sahst du schöne Häuser an der Hauptstraße, und sie waren zerbombt. Oh!

*Aufgenommen am 21. Mai 2022 in der Stadt Tschernihiw,
über die Ereignisse im Mikrodistrikt ZAZ im Frühjahr 2022. Der
Befragte N. - ein 1980 geborener Mann, Einheimischer, Schweißer.
Feldarbeit Code: E2/Chernihiv-2022 (21.05.2022–22.05.2022).
Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Olha
Berezovska (O. B.).*



Während der Belagerung von Tschernihiw durch russische Truppen im Februar/April 2022 wurde das Gebiet des Stadtteils ZAZ durch Raketen- und Luftangriffe am stärksten zerstört. Wie überlebten die Bewohner von Tschernihiw den Krieg, der in ihre Häuser kam? Angesichts des ständigen Beschusses und der Luftangriffe mussten sie ihren Tagesablauf organisieren, Schutzräume einrichten, für sich und ihre Familien sorgen und die Menschen in ihrer Umgebung nicht ohne Hilfe und Unterstützung lassen. Dies ist die Geschichte eines 42-jährigen Mannes, der die Verantwortung dafür übernahm, diejenigen, die die Stadt nicht verlassen hatten, mit den Dingen zu versorgen, die sie zum Überleben brauchten, eine Zählung der vorhandenen Bewohner vorzunehmen, humanitäre Hilfe zu suchen und zu verteilen und sich um diejenigen zu kümmern, die Schmerzen hatten. Seiner Aussage zufolge schlossen sich während der Belagerung der Stadt Menschen zusammen, die sich zuvor noch nie begegnet waren, definierten und teilten täglich ihre Aufgaben untereinander auf und wurden so zu einer starken Gemeinschaft: "Es kam alles so weit, dass wir wie eine einzige Familie lebten". Trotz allem mussten

wir überleben! Am beängstigendsten und gefährlichsten waren für ihn die täglichen Luftangriffe auf Tschernihiw, die nach einem festen Zeitplan erfolgten. Für den Mann waren die Russen, die in die Stadt stürmten, "*Orks*", "*Katsaps*", "*Bestien*" usw. Besonders beeindruckt war der Tschernihiwer von der Hilfe der Bewohner der umliegenden Dörfer, die in den ersten Stunden nach der Flucht der russischen Besatzer Kleidung und Lebensmittel für die Stadtbewohner brachten: "Sie waren ausgeraubt und von Orks aufgefressen worden, aber sie brachten trotzdem ihre Konserven und Sachen." Der Erzähler erinnert sich auch

die unzähligen ausgesetzten Haustiere, die auf der Suche nach Nahrung und Schutz zu den Menschen kamen. Der Mann stellt traurig fest, dass das Leben auf Eis liegt, solange der Krieg andauert, und dass es undenkbar ist, für die Zukunft zu planen, denn "es gibt nichts, worauf man warten kann, bis es einen Sieg gibt".

N. Die Straße führt in diese Richtung, und es gibt zwei oder drei Straßen mit Privathäusern. Das ist alles. Dahinter ist ein Feld, und das Dorf Polubotki [das Dorf in 9 km Entfernung von Tschernihiw - O. B.], wo sie [die russischen Truppen - O. B.] stationiert waren, die letzte Grenze, die sie erreichten. Und dann kam ein Panzer heraus und schoss auf uns. Es dauerte eine Sekunde vom Schuss bis zum Einschlag hier. <...>

Am 23.rd Februar [2022. - O. B.] kamen wir von der Arbeit zurück; abends waren wir in der Innenstadt einkaufen. <...> Es war ein ganz normaler Tag. Ein ziviler Tag. Es herrschte sogar eine besondere Stimmung, nicht wie an einem normalen Tag, eher festlich, denn es war ja der 23.rd Februar¹. <...> Mein Vater, ja, er diente in der Sowjetarmee. Er kam also zu Besuch und gratulierte mir, das ist alles. Auch am Abend war alles ruhig. Dann gingen wir ins Bett, um uns auszuruhen und uns auf den nächsten Arbeitstag vorzubereiten. Und wir wachten direkt mit dem Geräusch von Explosionen auf. Es war 5 Uhr morgens, kurz nach

5. Am Abend wurden Brücken in die Luft gesprengt. Die Explosionen waren wirklich stark. Es gibt hier eine Frau [die im neunten Stock wohnt - O. B.], deren Sofa sich durch den Raum bewegte. Es hat so stark geknallt. Wir sind aufgesprungen. Zuerst haben wir nicht verstanden, was los war. Dann ging die Sirene² 15-20 Minuten nach den Explosionen an, wir hörten sie. <...> Wir begannen zu packen. Wir schalteten den Fernseher ein. Zuerst konnten wir nicht verstehen, was los war. Aber wir wussten, dass es Krieg war. Wir begannen, das Auto vorzubereiten, um evakuiert zu werden, nur für den Fall.

O. B. Haben Sie sich nicht im Voraus mit Treibstoff eingedeckt?

N. An diesem Tag, am 24.th [Februar 2022 - O. B.], fuhren wir durch die Stadt und stellten fest, dass es bereits sehr große Warteschlangen gab. Nun, wir haben es geschafft, uns hier an der Tankstelle anzustellen. Wir haben zweieinhalb Stunden gewartet. Als wir an der Reihe waren, setzten sich die Panzer in Bewegung. Das waren unsere Panzer. Ich habe verstanden, dass sie die Verteidigung dort nicht halten konnten. Sie merkten, dass sie die Stellung nicht halten konnten. Und die Panzer kamen auch von dieser Seite von Tschernihiw. Von uns. Sie zogen sich zurück. Das ist alles. Dann begann unser "Spaß" im Keller zu leben³. Eineinhalb Monate lang. <...> Nach ein paar Tagen gab es Durchsagen, dass wir uns auf die Straße vorbereiten sollten.

- ¹ Der 23. Februar ist der Tag der Vaterlandsverteidigung, ein ehemaliger Feiertag in der Ukraine, ein Erbe der Sowjetära.
- ² Eine Sirene ist ein lauter, langer Ton, der einen Luftangriff ankündigt. Sie wird von speziellen Lautsprechern ausgelöst, um die Menschen vor einer Gefahr aus der Luft zu warnen.
- ³ Ein Keller ist ein Raum unterhalb des Erdgeschosses eines Gebäudes, der als ein Schutzraum für Menschen während eines Luftangriffs.

kämpft. Wir hatten bereits davon gehört, was in der Nähe von Kiew geschah [Massaker an der Zivilbevölkerung durch die russischen Besatzer während des Angriffs auf Kiew im Februar/April 2022. - O. B.]. <...> Hier ist alles so, als wäre es real. In all den Tagen des Krieges, die jetzt vergehen, habe ich keinen einzigen Tag erlebt, an dem ich nicht geträumt habe, dass irgendwo in irgendwelchen Schlachten, an denen ich beteiligt bin, irgendwo etwas explodiert, geschossen wird. Es ist eine Konstante. Es ist nicht so, dass ich, wie früher, abends einschlafe und morgens aufwache. Ich wache 3-4 Mal pro Nacht auf. Wenn es einen Alarm gibt [ein Signal eines Windalarms. - O. B.] - die ganze Zeit. Nachdem wir hier persönlich die Luftangriffe miterlebt haben. Wenn alle hier spazieren gehen, geht die ganze Nachbarschaft spazieren. Es war wirklich beängstigend.

Viele Menschen sind weggezogen. Irgendwann sind wir also durch das Viertel gelaufen und haben eine Art Volkszählung gemacht, um zu verstehen, wo wir stehen. Unser Nachbar Sashko wohnte nachts bei uns im Keller. Er sagte, wir müssten etwas unternehmen, da niemand hierher käme. Alle hatten Angst, uns zu besuchen. Alle hatten Angst. Ein Wohnheim an der Straße wurde während des Luftangriffs bombardiert [9-stöckiges Wohnheim im Bezirk ZAZ wurde durch einen Luftangriff am 13. März 2022 zerstört. - O. B.]. Als der ganze Bereich abbrannte, kamen sie endlich. Und erst vor kurzem haben sie es aufgeräumt und die Leichen unter den Trümmern herausgeholt. Und sie lagen dort über einen Monat lang. Viele Menschen wurden dort getötet.

O. B. Hatten Sie nicht vor, sich evakuieren zu lassen?

N. Wir, wir hätten das tun können. Und während der Raketenangriffe und Luftangriffe war meine Frau diejenige, die am meisten Angst hatte, sie hat sich im Keller zusammengerollt, als die Flugzeuge kamen. Es gab einen bestimmten Zeitplan, wir wussten, wann der Luftangriff stattfinden würde.

O. B. Gab es einen Zeitplan?

N. Ja, so ungefähr... Wir erwarteten immer einen Luftangriff zwischen 4 und 4:30 Uhr, meistens geschah es um 4:05 - 4:10 Uhr. Und dann sagten sie "Guten Morgen" um 8 Uhr, kurz nach 8 Uhr. Dann hatten sie eine Mittagspause, und nach dem Mittagessen begannen sie mit den Angriffen [auf Wohngebiete in Tschernihiw - O. B.]. Und natürlich am Abend. Und dann wurde es ruhig.

O. B. Wussten Sie, woher sie kamen?

N. Ich glaube, das waren russische Flugzeuge. Denn sie kamen nicht von dieser Seite. Sie kamen von einer anderen Seite. Weißrussische [Flugzeuge - O. B.] kamen, als wir auf eine andere Seite gingen und die Bombardierung für eine Weile aufhörte. Wir hatten Probleme mit Nahrung und Wasser. Wir versuchten, in den privaten Sektor zu gelangen,

und jeder, wir hatten dort Freunde, Kartoffeln usw. [Die Bewohner des privaten Sektors teilten ihre Lebensmittelvorräte - *O. B.*]. Wenn wir also dorthin gingen, schlugen die Flugzeuge dort ein. Jeweils zwei auf einmal. Sie flogen und man konnte sehen, dass sie aus Weißrussland kamen. Also Leute

die dort wohnten, sagten, dass sie sehr niedrig flogen, und sie würden weißrussische Lackierungen sehen.

O. B. Wie sah Ihr Leben mit den Nachbarn aus?

N. Nur 950 Menschen wohnten hier im Bezirk [ZAZ-Bezirk. - *O. B.*]. <...> Viele Menschen zogen weg. In unserem Abschnitt waren nur noch 5 Wohnungen belegt. Und wer ist geblieben? Alte Leute, oder Asoziale.

O. B. Haben Sie Beziehungen zu Ihren Nachbarn gepflegt und vielleicht versucht, ihnen zu helfen?

N. Natürlich gibt es eine Frau, die in der Etage 9th wohnt, Tante Maria. Sie ist blind. Sie ist über 80 [Jahre alt - *O. B.*]. Als das Dach feststeckte, wurden ihre Fenster herausgesprengt. Also gingen wir mit Jungs <...> los, um Material zu besorgen, damit sie repariert werden konnten. Sie haben mich gefragt, warum ich meine Familie nicht mitgenommen habe. Nun, meine Eltern sagten mir: "Wir gehen nirgendwo hin. Sie blieben nicht einmal im Keller, denn mein Vater ist krank, er konnte dort nicht lange bleiben. Und meine Mutter hat Asthma, und dort ist es staubig. Also konnten sie nicht. Sie sagten: "Lass es sein." Also blieb ich bei ihnen. Wir beschlossen, so lange wie möglich zu bleiben, egal was passiert. Aber wir beschlossen, sie nicht zu verlassen. Deshalb sind wir auch nicht gegangen. Es war möglich, wir hätten gehen können. Mama hat Essen gekocht. Ich trug es in den 9. Stock hinauf, um die Frau zu füttern. Und als der Panzer¹ uns beschoss, zählten wir bis zu 27 Granaten auf der linken Seite. Er kam heraus und beschoss uns. Meine Mutter kochte und servierte das Essen von der anderen Seite, ich rannte raus und nahm es mit, und wir saßen dort in einem kleinen Raum und haben uns als Familie, als Nachbarn, arrangiert. Wir kannten uns vorher nicht wirklich. Es waren auch neue Leute hier. Alles kam so weit, dass wir als eine Familie zusammenlebten [nach dem Beginn der Invasion - *O. B.*]. Meine Mutter war sozusagen die Feldküche. Sie hat für alle gekocht. Sie kochte einen halben Eimer Kartoffeln in einem Panzer...

O. B. Was hast du gekocht?

N. Alles Mögliche. Jeder hat etwas beigetragen. Und die Leute brachten Sachen mit, und wir kochten für alle. Wir haben in ihrer Küche Vorräte angelegt, und dann lag es an ihr. Ich würde sagen, dass sie in den ersten drei Wochen nur einmal am Tag gegessen hat, abends.

O. B. Haben Sie Lebensmittel rationiert, gespart?

N. Natürlich waren wir das. Aber wir waren nicht wirklich hungrig. Mit solchen Dingen waren wir noch nie konfrontiert. Du weißt nicht, was du tun sollst. Als sich die alten Damen daran gewöhnt hatten und es wieder sonnig wurde, gingen sie hinaus und setzten sich auf die Bank, denn drinnen war es kalt, und alle wollten sich aufwärmen. Sie setzten sich also auf die Bank, und von dieser Seite - von der Seite von Shestovytsia [dem

Dorf] - kam der Beschuss.

¹ Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Hauptkanone
Bewaffnung.

20 km von der Stadt Tschernihiw entfernt gelegen. - *O. B.*]. (*Zeigt mit seiner Hand*). Sie haben aus zwei Richtungen geschossen. Also haben diese Omas unterschieden und gesagt: "Nicht in diese Richtung. Wir können bleiben." Sie unterschieden die Art des Geschosses¹. Beschuss. Minen². Es war lustig und beängstigend zugleich. Zivilisten, Großmütter, die die Art der Munition am Geräusch erkennen.

O. B. Hatten Sie Strom und Wasser?

N. Wir hatten alles, und als dann alles kaputt war, gab es in diesem Haus im Keller Strom. Die Leute kamen also, um ihre Handys aufzuladen. Es gibt ein Haus um die Ecke, den Eingang an der Ecke, in dem viele Kinder im Keller wohnten. Und sie kochten auf der Straße. Sie brachten einen Generator³ und brachten ihn zum Laufen. Ich habe noch nie gesehen, dass das Aufladen eines Telefons 10 Griwna kosten würde. Aber das ist natürlich verständlich, denn es gab keinen Treibstoff, und der Generator musste in Gang gebracht werden. Und Treibstoff kostete 100 Griwna pro Liter. Es gab Wiederverkäufer. Ein paar schlaue Leute hatten Vorräte und verkauften sie weiter. Sie zogen von Haus zu Haus, als die Bomben fielen.

O. B. Wie alt ist Ihre Mutter?

N. Sie ist 74 Jahre alt.

O. B. Hat sie im Freien gekocht?

N. Sie kochte im Freien, der Ofen⁴ ist noch da. Es gab einen Ofen bei jedem Eingang. Wir haben hier gekocht. Wir hatten zwei Tage lang nichts, als alles beschädigt wurde. Kein Strom oder Gas zum Kochen. Aber gut, wir hatten ja schon Erfahrung. Wir waren nur wenige, und wir kannten uns untereinander. Also haben wir Witze gemacht: "Oh, wir haben wieder ein BBQ-Menü" [Essen, das auf offenem Feuer gekocht wird - *O. B.*]. Überall gab es Lagerfeuer <...> Sie wurden an den Eingängen zu den Kellern aufgestellt, damit man sich verstecken konnte, wenn es nötig war. Wir ließen alles stehen und liegen und gingen hinein. Wenn Flugzeuge kamen, wurde irgendwann ihr Zeitplan durcheinander gebracht, und wir merkten, dass sich etwas verändert. Sie fingen an, tagsüber zuzuschlagen. Und uns wurde klar, dass sie sich vielleicht auf einen Angriff vorbereiteten, auf etwas Ernsthaftes... Aber dann wurde uns klar, dass es der letzte Angriff war. Und dann stürmten sie hinaus [die russischen Truppen zogen sich aus der Region Tschernihiw zurück - *O. B.*]. <...> Hier wurde alles zerschlagen, es brannte, der Himmel stand in Flammen. Die Stadt brannte. <...> Dann kamen die SARGs⁵ nach dem abendlichen Beschuss heraus, wenn es mehr oder weniger dunkel war. Und dann ging das Feuergefecht los. Genau hier, in diesen

¹ Ein Projektil ist eine Art von Munition, die zum Abfeuern einer Waffe verwendet wird.

² Eine Mine ist eine Art von Munition, die zum Bau von Land- oder Seesperren sowie zum Abfeuern von Mörsern verwendet wird.

und Pistolen.

³ Generator - ein Gerät, ein Apparat oder eine Maschine, die beliebige Produkte oder Elektrizität erzeugt oder eine Energieart in eine andere umwandelt.

⁴ Ein Herd war eine behelfsmäßige Konstruktion oder eine wärmeisolierte Kammer aus Ziegeln, Stein oder Metall, die zum Heizen und Kochen verwendet wurde.

⁵ SARGs - Sabotage- und Aufklärungsgruppen.

Straßen, in der Nähe von Privathäusern, dort liefen sie herum. Es gab Granaten¹ . Gewehre² [Schießerei. - O. B.].

O. B. mit unseren Jungs?

N. Ja, unsere. Sie haben sie ordentlich verprügelt. <...> Die einheimischen Jungs haben sich sofort der Territorialverteidigung angeschlossen³ . Sie sind ortsansässig, sie kennen hier alles. Also kamen sie für eine Nacht raus, dann wurden sie von anderen abgelöst. Die Jungs liefen hier mit Maschinengewehren herum. Das mussten sie auch. Es waren viele Militärs da. Denn es kamen ganze Gruppen [russisches Militär - O. B.]. Und manchmal haben sie sich als Zivilisten verkleidet, und unsere Leute haben versucht, sie anhand von irgendwelchen Zeichen zu fangen. <...>

O. B. Sind Freiwillige mit Hilfe gekommen?

N. Sie würden später kommen.

O. B. Während der Zeit der Militäraktion?

N. Während der Militäraktion kamen sie nicht. Ich bat sie: "Bringen Sie bitte wenigstens Brot hierher, denn ich weiß nicht, ob ich es erreichen kann." Und sie kamen nur am Rande des Viertels: "Wenn ihr etwas braucht, dann lauft es holen." Und wir rannten. Es war beängstigend, das Brot zu holen. Es war sehr teuer <...> Meistens wurde es mit PKWs geliefert, vielleicht von der Bäckerei⁴ , vielleicht auch von einigen Unternehmern.

O. B. Haben sie es verkauft?

N. Manchmal war es umsonst. Aber meistens verkauft. Sie kamen, wenn die Schalen geerntet wurden. Ein Mann kam mit einem "Zhiguli"⁵ und brachte Fleisch und Würste mit. Sie verkauften alles. Die Geschäftsleute selbst würden nicht hierher kommen wollen. Also waren die Preise natürlich exorbitant. Uns ging schnell das Geld aus <...> Zigaretten, die im Laden 40 *Griwna* kosteten, wurden für 100 *Griwna* verkauft. Und Wurst kostete 300 *Griwna* pro Kilogramm. Und die Leute kauften. Es gab viele Kinder hier. Kinder wohnten in unserem Keller. <...> Es wohnten 50 Leute hier. Darunter 10 Kinder.

O. B. Wie haben die Kinder auf all das reagiert?

N. Da waren kleine Kinder, sie haben geschrien und geweint. <...> Es war dunkel im Keller, es gab nichts zu essen, keine frische Luft, es war feucht. Die Lichter galten als defekt. Es war staubig. Und die Älteren hatten wirklich Angst. Und sie haben sich an uns geklammert. Aber ich würde nicht sagen, dass sie in Panik waren. Es gab ein rothaariges Mädchen, das uns sehr geholfen hat.

¹ Eine Granate ist eine explosive Waffe, die dazu dient, feindliche Soldaten und militärische Ausrüstung durch Splitter und die von der Explosion erzeugte Druckwelle zu beschädigen.

² Handfeuerwaffen sind Waffen mit Lauf zum Verschießen von Kugeln und anderen Munitionsarten; sie sind

zu den am weitesten verbreiteten modernen Waffentypen.

³ Die Territoriale Verteidigung ist eine eigenständige Truppe innerhalb der ukrainischen

Streitkräfte, deren Hauptaufgabe darin besteht, eine Siedlung, kritische Infrastrukturen, Saboteure usw. vor dem Feind zu schützen.

⁴ Eine Bäckerei ist ein Betrieb zum maschinellen Massenbacken von Broterzeugnissen.

⁵ "*Zhiguli*" ist ein Markenzeichen der Automobilfabrik Volha (heute Russische Föderation), das im Juni 1970 dem Modell VAZ-2101 zugewiesen wurde.

O. B. Wie alt war sie?

N. Ich weiß nicht, vielleicht 10 oder 11.

O. B. Was hat sie dann gemacht?

N. Alle möglichen Dinge. Später, als Freiwillige mit dem Bus Lebensmittel hierher brachten, luden sie aus und gingen, und wir verteilten. Wir verteilten an die Hauschieves [Bewohner, die gewählt wurden, um die Ordnung im Gebäude aufrechtzuerhalten - *O. B.*], Sektionschieves [Bewohner, die gewählt wurden, um die Ordnung im Gebäudeteil aufrechtzuerhalten - *O. B.*]. <...> Wir gaben es persönlich. Und die Aufzüge funktionierten nicht. Es gab Rentner, die in der 9th oder 8th [Etage. - *O. B.*] wohnten. Und es war wirklich ein Pech, sie waren alle im 9th oder 8th Stock, nicht viele in den unteren Stockwerken. Und man musste die Treppe hochgehen und hierhin und dorthin und alles tragen. Also rannten diese Kinder herum. Sie sind jung, also waren sie diejenigen, die liefern. Wir notierten das Gebäude und die Wohnung, und sie liefen herum und lieferten aus.

O. B. Was hat Ihnen damals am meisten gefehlt?

N. Frieden. Wir konnten mit allem umgehen. <...> Wir wollten nichts. Wir sind gelaufen und haben geschlafen. Natürlich träumten wir davon, uns auszuziehen und in der Unterwäsche unter der Decke zu schlafen. Aber davon konnte man nur träumen. Wir konnten das alles ertragen. Das Schlimmste waren die Flugzeuge, die Luftangriffe, der Beschuss. Wir wollten Frieden. Wir wollten, dass es bald vorbei ist. Vielen Menschen ging es so.

O. B. Wie wurden die russischen Truppen genannt?

N. Nun, hier sind hauptsächlich Rentner, die nicht wissen, wer "Orks" sind¹, sie würden sogar fragen: "Was ist das?" Es gab nicht viele junge Leute hier. Also nannten sie sie im Allgemeinen einfach Russen und fluchten normalerweise schlecht. Selbst diejenigen, die sonst nie fluchen würden. "Katsaps"², und "Schlampen", und "Bestien" [Schimpfwörter zur Bezeichnung von Russen - *O. B.*]. Niemand würde sie auf eine gute Art und Weise nennen.

O. B. Hatten Sie zu dieser Zeit irgendwelche Feierlichkeiten?

N. Ich werde nie die 8th vom März³ vergessen! Es war die Hölle hier.

O. B. War der Beschuss intensiv?

N. Ja. Wir haben uns mit Leuten getroffen, jemand hat eine Schokolade gefunden, und wir haben eine Flasche Wein bekommen. Wir haben sie hierher gebracht. Und um ehrlich zu sein, hat niemand auch nur gelächelt. Es war so ungewöhnlich. Alle sagten: "Ok, lass es sein". Gut, lass es sein, schön. Also haben wir es einfach zur Seite gelegt. Jetzt ist es ganz staubig. Ich weiß noch, wie wir morgens aufgestanden sind, ich und mein Sohn und mein Vater.

¹ "*Orks*" sind fiktive Kreaturen aus Fantasy-Sagen und Science-Fiction-Werken, die barbarisch sind Natur, die zu Krieg, Gewalt und Gemeinheit neigt, ein Euphemismus für russische Kriegsverbrecher.

² "*Katsaps*" ist ein Lexem türkischen Ursprungs und bedeutet "Schlächter", "Mörder", "Schlächter", ein Euphemismus für das russische Militär.

³ Der 8. März ist der Internationale Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden, der 1977 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurde. Er ist ein Aufruf zur Gleichstellung der Geschlechter in einer Welt ohne Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung.

bekommen Blumen, manchmal alle zusammen. Immer beschäftigt. Alle Männer bekamen Blumen. Und jetzt war alles anders. Ja, alles war seltsam. Und es war niemand da. Jetzt gab es wenigstens grüne Blätter, wenigstens etwas zum Genießen. Und es war alles kahl und grau, und das Viertel war voller Rauch, weil alles brannte.

O. B. Wurden die Feierlichkeiten auch von anderen Leuten verschoben?

N. Manche würden das nicht einmal erwähnen. <...> Wir könnten erfahren, dass jemand zwei Tage später Geburtstag hatte. Das hat niemanden wirklich interessiert. Jeder dachte, und ich denke, ich würde das auch tun, dass dein Geburtstag jetzt der Tag ist, an dem du es schaffst, nicht getötet zu werden. Das wird dein Geburtstag sein.

O. V. Haben die Behörden während dieser Zeit mit den Bewohnern kommuniziert?

N. Wir hatten nur eine Durchsage: "Macht euch bereit für den Straßenkampf!" <...> Ich kann mich nicht erinnern, dass ich angesprochen wurde oder jemand zu Besuch kam. Es war hier die Frontlinie [Verteidigungsfrontlinie - O. B.]. Es wollte also niemand hierher kommen.

O. B. Gab es in dieser Zeit Hochzeiten oder Beerdigungen?

N. Nun, einige Menschen sind gestorben. Hier in der Sektion und in dem Gebäude.

O. B. Wie wurden sie damals begraben?

N. Das Militär würde mit dem Auto kommen und sie mitnehmen. Und sie konnten nicht auf dem städtischen Friedhof begraben werden, sie [die Russen - O. B.] waren dort schon stationiert. Es wurde also niemand dort begraben. Sie wurden vorübergehend in Massengräbern im Stadtzentrum, in Yalovshchyna [historische Gebiete im Nordosten der Stadt Tschernihiw, Bezirk Desnianskyi, begraben. - O. B.]

O. B. Wurden sie später auf dem Friedhof neu begraben?

N. Ja.

O. B. Gab es viele ausgesetzte Haustiere?

N. In vielen Fällen hätten wir etwas getan, wenn wir es gewusst hätten. Manchmal wurden Hunde oder Katzen [in den Wohnungen. - O. B.] ohne Futter, ohne irgendetwas zurückgelassen. Wir hörten sie schreien. Und dann hörten sie auf zu schreien. Sie starben. Und hier gibt es hauptsächlich Hütten und Datschen. Die Leute ließen also einen Hund im Hof frei und gingen weg. Und sie kamen alle hierher, viele von ihnen, alle Rassen. Sie kamen hierher. Und wir haben hier gekocht. Und es gab ein paar nette Katzen. Das ist in Ordnung, sie lebten mit uns im Keller. Es gab einige Hunde, die man normalerweise meiden würde, sie waren unheimlich. Und sie kommen, und man kann sehen, dass sie sehr gelitten haben. Sie lebten bei uns, wir machten Betten, deckten sie zu, man ging weg und kam zurück und da schliefen zehn Katzen. Es waren Hauskatzen, also haben sie gehäutet. <...> Wir hatten also etwas

Katzenfutter, das wir uns teilten. Wir haben sie mit Katzenfutter gefüttert. Und dann waren sie nicht mehr so hungrig. Aber dann haben sie sogar "Mivina" [Instantnudeln] gefressen. - *O. B.*]. Das waren wirklich Rassekatzen, die haben nur Katzenfutter gefressen, und nicht alle Marken. Und dann blieben sie ein paar Wochen hier, und sie fraßen sogar "*Mivina*". Am 24.th [Februar 2022 - *O. B.*] hat es geknallt und geknallt,

und ich konnte es nicht begreifen. Ich konnte mir nicht wirklich vorstellen, dass der Krieg begann. Das ist unmöglich. Ich rief an meinem Arbeitsplatz an, und alle Jungs waren schon da. Ich rief den Produktionsleiter an, um zu sehen, was los ist. Und er sagte: "Du brauchst heute nicht zu kommen." Das war's. Und dann war es ruiniert und verbrannt, also keine Arbeit ["*Sporttehnika*" LTD, ein Unternehmen, das Sportgeräte herstellt. - O. B.]. <...>

Ich erinnere mich, dass die Leute sogar während des Beschusses hierher kamen. Die Leute kamen mit dem Auto aus den umliegenden Dörfern, sogar aus denen, die wir besetzt hatten. Als sie sich zurückzogen, kamen einige Leute. Und Leute, die die Besatzung erlebt haben, würden verstehen, dass die Stadt im Arsch ist [coll. "unangenehme katastrophale Situation" - O. B.]. Und ich war wirklich beeindruckt, dass die Leute, die ausgeraubt wurden, "*Orks*", die ihr Essen aufessen, dass die noch Konserven und Kleidung mitbringen. Das liegt da im Flur [Kleidung], und die Leute kommen und nehmen sich, was sie brauchen. Und sie kamen und verschenkten. Es gab Salo, in Stücke geschnitten und eingemacht, Gurken, Tomaten. Und diese Leute haben die Besatzung mitgemacht!

O. B. Woher kamen sie?

N. Sie kamen aus Desnianska [ein Dorf in 12 km Entfernung von Tschernihiw - O. B.], aus Nowoseliwka [ein Dorf in 8 km Entfernung von Tschernihiw - O. B.], auch aus Beresanka [das Dorf in 14 km' Entfernung von Tschernihiw - O. B.], Kyselovka [das Dorf in 15 km' Entfernung von Tschernihiw - O. B.], Ulianivka [das Dorf in 18 km' Entfernung von Tschernihiw - O. B.]. Auch aus Brusyliv [das Dorf in 18 km Entfernung von Tschernihiw - O. B.]. Nowoseliwka wurde vollständig zerstört. <...>

Wir haben nur eine Aufgabe. Wir müssen den Krieg gewinnen. Es gibt keinen anderen Ausweg. Wir dürfen uns auf nichts einlassen. Denn es wird immer wieder passieren.

O. B. Werden sie wiederkommen?

N. Ja, natürlich. Ich kann Ihnen mehr sagen, wir sitzen hier und warten, denn wir befinden uns [an einem solchen Ort. - O. B.]: hier ist Russland, dort ist Weißrussland [Das Gebiet Tschernihiw grenzt an Russland und Weißrussland. - O. B.]. (*Gestik*). Sogar hier im Bezirk kann man Menschen herumlaufen sehen - diejenigen, die weggegangen und zurückgekehrt sind, und diejenigen, die hier geblieben sind, sie sind unterschiedlich. Diejenigen, die geblieben sind, kann man erkennen. Diejenigen, die weggegangen sind, kann man erkennen, sie sind entspannter. Es ist, als ob für sie alles vorbei wäre. Aber nicht für uns. Du kannst uns sehen, wir erwarten immer noch etwas. Wir brauchen also nur unseren Sieg. Den vollen Sieg!

O. B. Was ist Ihre Vision von unserem Sieg?

N. Auf welche Weise? Mit unseren Humanressourcen. Es gibt viele gute junge Leute. Es gibt keinen anderen Weg. Wir müssen unser Territorium vollständig befreien, bis auf den letzten Winkel. Und dann die Grenzen verstärken und den Rest. Und die Armee aufstocken. Damit alles in Ordnung ist. <...> Also, nur der Sieg.

O. B. Sind Ihre Kinder während der Belagerung ausgezogen?

N. Sie blieben so lange sie konnten, sie wohnen auf der Masany-Seite [historisches Gebiet, ein Bezirk im Nordwesten von Tschernihiw - *O. B.*]. Es liegt auch am Stadtrand, und sie [die Russen - *O. B.*] haben es umrundet. Der Beschuss war heftig, aber sie sind geblieben. Sie hatten dort ein Haus gemietet. Ich sagte ihnen, sie sollten dringend weggehen. Da es dort ein Öllager gibt, begann es zu brennen. Es brannte etwa zwei Tage lang. Ich sagte ihnen, sie sollten gehen. Sie versuchten es zweimal. Sie würden die Brücke erreichen. Und es kam eine Terrorgruppe. Mein Sohn erzählte mir: "Die Polizisten kamen und schrien: "Lauft!" Und das Feuergefecht begann. Mitten in der Autokolonne mit Kindern.

O. B. Über die Brücke, die nach Kiew führt?

N. Ja, es ist ihnen gelungen, die Stadt zu verlassen, sie wurde in zwei Tagen zerstört.

O. B. Sind sie zu Verwandten oder Freunden gegangen?

N. Sie gingen ins Nirgendwo, sie mieteten ein Haus in der Region Tscherkassy. Dann gingen sie in die Nähe von Lviv. Später kehrten sie hierher zurück. <...>

O. B. Gab es Psychologen, die den Menschen halfen?

N. Ich glaube, sie arbeiteten in Kiew, Hostomel, Bucha [Siedlungen in Kiew

Region, die von der russischen Invasion im Frühjahr 2022 am stärksten betroffen war. -

O. B.] - dort [arbeiteten sie. - O. B.]. <...>

O. B. Gab es Fälle von Plünderungen?

N. Wir haben hier unsere kleine Gemeinschaft. Also hatten wir das nicht. Das einzige, was, als das große "ATB" auf dem Weg aus der Stadt ruiniert wurde, das Militär sagte "ok" [um Waren und Lebensmittel zu nehmen, die verbrannt werden konnten. - *O. B.*]. Es war klar, dass nichts mehr zu retten war. Das Militär nahm, was es brauchte. Alles Mögliche an Konserven². Und der Rest, der übrig blieb, wurde von den Menschen mitgenommen. Ich war nicht persönlich da, ich komme nicht zu solchen Anlässen. Aber ich werde nie vergessen, dass wir hier im Keller standen, und eine Menge Leute mit Karren kamen. Ich treffe sie immer noch hier am Haus. Und dann, als die humanitäre Hilfe verteilt wurde, kamen die Leute, um sie für ihren Bereich zu holen und nahmen sie in diesen Karren mit. Und es gab nicht einmal den Gedanken, etwas zu stehlen. Es waren 950 Leute hier, und wir lernten uns gegenseitig kennen. Im Grunde haben wir uns über einen Monat hinweg kennen gelernt. Denn wir mussten ständig in engem Kontakt bleiben. Geld bedeutete hier nichts. Es war wertlos. Ich meine das wirklich. Es war cool, wenn wir Batterien und Kerzen hatten.

O.B. Wann haben die Leute angefangen zurückzukommen?

N. Sie begannen vor einem Monat [im April 2022 - O. B.] allmählich zurückzukommen. sie kommen immer noch zurück. Meine Frau war für die Buchhaltung zuständig. Sie hatte

¹ "ATB" ist eine der größten Supermarktketten der Ukraine, eine Filiale in Tschernihiw, die am 3. März 2022 von den Russen zerstört wurde.

² Konserven sind Lebensmittel tierischen oder pflanzlichen Ursprungs, die einer speziellen Verarbeitung und Verpackung für die langfristige Lagerung unterzogen wurden.

Telefonnummern von allen Chievers der Gebäude oder Abteilungen. Und manchmal bekam sie ununterbrochen Anrufe. Sie kamen zu uns, meine Mutter wusste das, und sie öffnete die Tür. Sie aktualisierten die Listen. Dann sah man mehr Leute +20, +20, +30 [eine Anzahl von Leuten, die nach Hause kamen. - O. B.]. <...> Wir haben nichts erwartet, sie haben etwas geliefert, das war's. Und dann haben wir es verteilt. Wir mussten es selbst aussortieren. Es ist nicht so, dass wir Pakete bekommen, die verteilt werden. Und manchmal 40 kg Buchweizen. Versuchen Sie, etwas dagegen zu tun. Oder auch 4 Kartons Eier. Manchmal hat man nur 3 Kartons, und man kann nicht einmal jedem, der darum bittet, einen geben. Also gaben wir sie denjenigen, die Rentner und Kinder hatten. Und einige Leute kamen und beschwerten sich und sagten: "Das will ich auch!". Davon gab es viele. Es gab Leute, die sagten, wir behalten das Corned Meat für uns. Das war mein Schmerz, als ich die Verantwortung übernahm. (Der Befragte übernahm die Verantwortung für die Verteilung der humanitären Hilfe an die Bewohner des Viertels. - O. B.). Uns wurde sofort gesagt: "Nehmt es nicht persönlich". Wir wurden instruiert. Alle möglichen Leute kamen zu uns, verärgert und nervös. Vor allem die Rentner. Wenn man morgens rausging, warteten 50 Leute. "Oma, worauf wartest du?" Sagten sie: "Vielleicht wird etwas geliefert." Und so kamen sie jeden Tag, als ob sie arbeiten würden. Sie kamen und saßen und plauderten. "Jetzt wird eine Drohne kommen." Früher gab es hier viele russische Drohnen. Es war die Frontlinie, sie schossen und verschwanden. Also saßen sie so da. Sie hatten nichts zu tun, ihnen war langweilig.

O. B. Wo lebten die Menschen, deren Häuser völlig zerstört wurden, oder wo leben sie jetzt?

N. Dieses Haus, jenes Haus, Keller, Wäsche wird zum Trocknen aufgehängt. Da ist eine Frau, die strickt. Dort wohnt ein Mann namens Nikiforovych, er ist vielleicht schon 90 Jahre alt. Aber es geht ihm noch gut. Dort leben sie.

O. B. Wohnen sie in den Kellern?

N. Ja, das tun sie. <...>

O. B. Haben Sie jetzt neue Gewohnheiten bekommen?

N. Ja. Ich habe sieben Jahre lang nicht geraucht. Und eineinhalb Monate später habe ich wieder angefangen zu rauchen.

O. B. Schlafen Sie angezogen?

N. Nicht mehr, aber wir haben erst vor kurzem damit angefangen [unbekleidet ins Bett gehen - O. B.]. Früher habe ich auf dem Boden zwischen zwei Wänden geschlafen. Ich und meine Frau. Aber dann habe ich gemerkt, dass wir das lassen müssen. Und wir sind auf das Sofa umgezogen [zum Schlafen. - O. B.].

O. B. Haben Sie auf dem Boden geschlafen, als die Militäraktion stattfand?

oder als es vorbei war?

- N. Als es vorbei war. Man weiß nie, jetzt sitzen wir und plaudern, und dann ist jetzt der Alarm [Fliegeralarm. - *O. B.*], es kann einschlagen, und das war's. Und die Leute laufen herum, und man sieht die, die zurückgekommen sind. Sie sind ruhig. Und ich kümmere mich um andere Dinge. Ich lausche weiter. Vielleicht gibt es andere Geräusche oder einen Luftangriffsalarm. Ich lausche weiter und beobachte die Umgebung. So etwas in der Art.
- O. B. Wie war die Haltung der Anwohner der AFU¹ ? Warteten diejenigen, die das ukrainische Militär kritisierten, darauf, dass die Russen kommen würden?*
- N. Nein, wir hatten niemanden, der auf die Russen gewartet hat. Daran denke ich nicht einmal. Ich kann Ihnen mehr erzählen. Meine Mutter und mein Vater sind in Russland geboren, in der Region Saratow [eine territoriale Verwaltungseinheit der Russischen Föderation - *O. B.*]. Meine Mutter und mein Vater. Sie sind Russen. Und ich bin hier in der Ukraine geboren. Und niemand würde sich auch nur wünschen, dass Russen kommen! <...> Was die Kritik am Militär angeht - "warum sind sie hier" - nun, es ist Kriegszeit. Und man kann sich den Ort der Schlacht nicht aussuchen. Der Krieg kann in deinem Hof sein, überall. Ich würde es ihnen sagen: "Man hat euch gesagt, ihr sollt gehen. Das habt ihr nicht getan. Also seid still!"
- O. B. Wie sollte sich die Zivilbevölkerung Ihrer Meinung nach verhalten, wenn sich die Frontlinie nähert?*
- N. Es ist klar, dass alle gehen müssen. Sich nicht mit dem Militär einmischen. Um den ganzen Mist zu Hause zu machen [das Gebiet zu verminen oder andere unangenehme Bedingungen für die Bewohner zu schaffen. - *O. B.*], damit sie [die Besetzer. - *O. B.*] sich nicht zu entspannt fühlen. In der Vergangenheit wurde beim Rückzug das Vieh getötet und die Häuser zerstört. <...> Während der Militäraktionen zu leben bedeutet, im Moment zu leben. Ich plane nicht im Voraus. Wir planen nicht im Voraus, ich und meine Frau. Früher haben wir Pläne gemacht, jetzt ist alles kaputt. Was ist also der Sinn? Ich bin hier, ich habe Fliegeralarm, es gibt ein "Denkmal für die russische Welt hier" im Viertel [zerstörte Gebäude - *O. B.*]. Ich habe es selbst gesehen. Was kann ich erwarten oder wovon träumen? Ich erwarte gar nichts. Vor dem Sieg gibt es nichts zu erwarten. Jetzt bin ich hier, morgen werden vielleicht sogar Krüppel wie ich gehen und kämpfen. Und ich werde gehen. Ich werde gehen, denn es gibt niemanden mehr, der gehen kann. Früher haben wir uns an eine Diät gehalten: Wir haben keinen Zucker und kein Brot gegessen. Und jetzt braten wir Salo. Ich würde sagen: "Weißt du, es ist schon halb neun Uhr abends. Ich werde gehen und etwas grünen *Borschtsch* essen." Und sie [die Frau - *O. B.*]: würde sagen: "Geh und iss, weil du morgen vielleicht nichts mehr essen

kannst." Eine Art von schwarzem Humor. Und ich habe in dieser Zeit kein einziges Kilo zugenommen, weil wir ständig gestresst sind.
*O. B. Was hat den Menschen geholfen, unter so schwierigen Bedingungen das seelische Gleichgewicht zu halten?
Umstände?*

¹ Die Streitkräfte der Ukraine (AFU) sind eine militärische Formation, die durch die Verfassung der Ukraine mit den Aufgaben der Verteidigung der Ukraine, dem Schutz ihrer Souveränität, territorialen Integrität und Unverletzlichkeit betraut ist.

N. Einige versäumten es, [das Gleichgewicht zu halten. - O. B.], als wir im Keller wohnten. Meistens reden sie: "Das ist hundert Meter von uns entfernt, vielleicht ist es dort eingeschlagen." Frauen, die versuchen, schlau zu sein. Als unser Gebäude getroffen wurde, herrschte hier im Keller ein Chaos, es war sehr staubig. Wir wurden von Schutt bedeckt. Wir mussten also rauslaufen und den anderen Ausgang ausgraben, weil wir durch Ziegelsteine blockiert wurden. Ansonsten haben wir über den Krieg geredet. Ich meine es wirklich ernst, wir hatten keine politischen Witze wie "Unser Präsident sollte sich ergeben, dann wäre alles vorbei." Nein, so etwas gab es bei uns nicht. Wir würden einfach sagen: "Sie müssen den Kommandoposten angreifen. Unsere Soldaten sind im Visier." Dann schlug es in der Nähe ein: "Das ist nebenan. Das Haus Nr. 257." <...>

O. B. Wovor hatten Sie am meisten Angst?

N. Ich hatte Angst vor der Besatzung und der Luftfahrt. Vor allem vor der Besatzung, weil ich meine Frau hierher gebracht habe. Ich würde nicht zusehen können, wie sie vergewaltigt wird. Und die Kinder waren noch hier. Und meine Schwiegertochter ist jung. Ich wäre nicht in der Lage, das zu ertragen. All die Folterungen, all das. Davor hatte ich wirklich Angst. Wenn sie uns beschossen haben, habe ich nicht einmal verstanden, dass wir beschossen wurden. Aber die Besatzung und die Luftfahrt sind etwas anderes. Wir hatten wirklich Angst vor der Fliegerei. Wenn man im Keller bleibt und für den Angriff aufspringt, ist das etwas, woran man sich nicht gewöhnen kann. An die Artillerie haben wir uns gewöhnt, aber an die Flieger kann man sich nicht gewöhnen. Avia-Bomben wiegen jeweils 500 kg. <...>

Wir haben jetzt eine solche Zeit, dass selbst eine Person, die nicht dachte, dass er jemanden, den er aus dem Militär kannte, und es war nicht - er wird sie haben.

Jetzt leben wir in einer Zeit, in der jeder Mensch, der sich nie vorstellen konnte, dass er ein Militär in der Familie haben würde, eines haben wird. Das ist wie im Zweiten Weltkrieg. Jede zweite Person in der Familie wurde getötet, und nicht nur eine. Das wird auch bei uns der Fall sein. <...> Es geht nicht um den Glauben, aber wir sollten daran glauben. <...> Wir haben den einzigen Ausweg. Es wäre wirklich wunderbar, Putin dasselbe zu zeigen, wie die Leute in Kiew geblieben sind, dasselbe mit Raketen zu zeigen¹ [wie er uns angreift. - O. B.]. <...> Sie müssen Angst haben, auch nur in die Richtung der Ukraine zu schauen. <...> Darauf müssen wir warten und hoffen. Wir können uns jetzt über nichts sicher sein. Die 24th vom Februar [2022. - O. B.] haben alle Gewissheit zunichte gemacht. Vorher war ich mir meiner Zukunft sicher, aber jetzt nicht mehr.

¹ Ein Flugkörper ist ein Luftfahrzeug, das sich im Weltraum durch die Wirkung eines Düsenantriebs bewegt, der durch die Abstoßung eines Teils der eigenen Masse des Fahrzeugs ohne die

Verwendung von Substanzen aus der Umgebung entsteht.

HORODNIA URBAN TERRITORIAL COMMUNITY

Butivka Dorf

*Aufgenommen am 9. Juli 2023 im Dorf Butivka,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in diesem Dorf im Frühjahr 2022. Befragte
N. - eine Frau, geboren 1958, Einheimische, Rentnerin.
Feldarbeit Code: E8/Chernihiv-2023 (08.07.2023 - 09.07.2023).
Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Oleksandr
Vasianovych (O. V.).*



In dem Dorf Butiwka an der Straße Senkiwka - Horodnia, 24 km von der ukrainisch-russischen Grenze entfernt, leben bis zu 300 Menschen. Seit dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine werden die Dorfbewohner täglich Zeuge von "Fahrten" feindlicher Fahrzeuge in Richtung Tschernihiw und zurück zur Grenze. Der folgende Text ist die Geschichte einer älteren Frau, die am Vorabend des Einmarsches zusammen mit ihrem Mann, der an Diabetes leidet, am Coronavirus erkrankte und deshalb keine Lebensmittel und Medikamente einlagern konnte. Als das Dorf besetzt war und sie sich völlig verzweifelt fühlten, kamen ihnen Nachbarn, enge Verwandte aus Weißrussland und Ladenbesitzer zu Hilfe, indem sie ihnen Brot liehen - "um es auf die Schuldenliste zu schreiben". Die Frau beschreibt die Zeit ihres Aufenthalts in der Besatzungszone mit den Worten "Horror", "Angst", "Stress", "beängstigend" und kommt zu dem Schluss, dass diese Erfahrung "ein Leben lang" bleiben wird. Besonders eindringlich erinnert sich die Befragte an den endgültigen Abzug der russischen Truppen mit gestohlenem Eigentum: "... eine Kuh mit einem Kalb, und Kartoffeln, die geladen waren, und Getreide, und kleine Anhänger von Personenkraftwagen - alles Mögliche..., und Türen. An den Panzern waren die Türen festgebunden. Und die Soldaten saßen in Pelzmänteln." Die russischen Invasoren nahmen auch einen Traktoranhänger aus dem Hof der Frau mit. Die Folgen der Besetzung wirkten sich nicht nur auf das Verhalten der Erwachsenen aus, sondern auch auf das der Kinder, die begannen, "Bombenschutz" zu spielen und ihre Eltern zu bitten, ihnen Kleidung und Spielzeug im "militärischen" Stil zu kaufen. Die Reaktion der Kinder auf den militärischen Alltag hat die patriotischen Überzeugungen der älteren Generation stark beeinflusst, die sich jeden Tag auf den Sieg freut.

O. V. Hatten Sie ein Gefühl, dass der Krieg beginnen würde? <...>

N. Nein, das habe ich nicht. Überhaupt nichts. Ich habe Verwandte in Russland, Verwandte in Weißrussland, und niemand hat je etwas zu uns

gesagt.

O. V. Aber im Fernsehen wurde immer von der Möglichkeit eines russischen Offensive.

N. Nun, sie haben darüber gesprochen. Wir haben zugehört und gedacht:
"Lasst uns

Sie hören zu, uns geht es gut." Lasst ihre Jungs machen, was sie wollen.

O. V. Nun, unsere Nachrichten sagten auch, dass es einen Krieg geben würde.

N. Nun, wir haben es natürlich nicht geglaubt. Wir haben nicht einmal darüber nachgedacht. <...> Wir lebten, als ob alles in Ordnung wäre. Es gab einmal einen Krieg, und jetzt... Ich konnte mir so etwas nicht einmal in meinem Alptraum ausmalen, dass es passieren würde - es würde passieren! Es ist furchtbar!

O. V. Haben Sie jemals einen "Alarmkoffer" gepackt?

N. Wir hatten den Koffer schon gepackt, als die Panzer¹ unter dem Haus waren. Niemand hat etwas gepackt. Niemand hat etwas gepackt. Wir haben es nicht geglaubt. Und als es hier so schrecklich wurde, als diese [Russen - O. V.] zu Tausenden standen. Und wir lebten dort, am Rande [des Dorfes - O. V.], und plötzlich schoss etwas. Und hier, in der Kurve, flog eine Panzerkette² vom Panzer weg, oder sie krachten in einen Baum [O. V.]. Sie [Russen - O. V.] wussten überhaupt nicht, wie man [Militärfahrzeuge - O. V.] fährt. Solche Kinder. Und die Kolonne ist immer endlos [sehr lang. - O. V.]... Es war so unheimlich! Da haben wir angefangen, alles in die Taschen zu packen [um einen Alarmkoffer vorzubereiten - O. V.].

O. V. Was hast du in diese Tüte getan?

N. Nun, was? Gott weiß was. Ein paar Klamotten zum ersten Mal, einfach um etwas zu haben. Meine Medikamente, einen Reisepass, einige andere Dokumente. Wir haben alles mitgenommen. Geld. Und das war's. <...> Wir packten Essen in unsere Taschen. Wir haben so etwas eingepackt. Wissen Sie, irgendeine Art von Konserven [Fischkonserven]. Sie wissen schon, etwas, das man aufbewahren [konservieren] konnte. Wasser, eine Flasche Wasser wurde dort hineingetan. Solche Dinge. Große Plastiktüten³. Eine für meinen Mann und eine für mich. Das war es, was wir mitgenommen haben. Das war alles. <...>

O. V. Wie haben Sie erfahren, dass der Krieg begonnen hat?

N. Etwas explodierte so laut, dass wir in unserer Schlafkleidung auf die Straße sprangen. Das Zollamt war in der Nähe. Und als es explodierte, sind wir alle aufgewacht: Nachbarn und alle ... na ja, es war vielleicht um halb fünf. Nun, im Allgemeinen war es bereits Morgen, nun, es war Morgen, aber es war noch dunkel. Und wir alle, es waren sechs Häuser auf der Farm, und wir sprangen alle raus, als es knallte. Wir flogen auf die Straße, in dem, was wir an hatten. "Was ist das?" - "Was ist das?" - "Was ist das?" Niemand wusste etwas. Es knallte auch von der anderen Seite, aber es war russischer Zoll. Da sind alle rausgekommen. Und keiner weiß, was passiert ist. Wo soll man anrufen? Wen soll man fragen? Niemand wusste etwas. Und dann weiß ich nicht mehr, wer uns hätte sagen können, dass es Krieg war. Also ist es... <...>

O. V. Wann haben die Besatzer angefangen, Sie zu besuchen?

N. Am Morgen sind sie schon losgefahren, wahrscheinlich, vielleicht um elf

[elf Uhr], zehn. Die Kolonne wurde schon am Morgen gebildet. Unser

¹ Ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Kettenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanonenhauptbewaffnung.

² Eine Breitspur ist eine Kette, die an den Rädern eines Panzers angebracht wird, um die Geländegängigkeit des Fahrzeugs zu erhöhen.

³ Eine karierte Tasche ist eine große, karierte Tasche aus Nylongewebe, die zum Transport von Gepäck und Waren verwendet wird.

Die Ehemänner gingen zu den Soldaten. Wieder geschah etwas - die Kolonne blieb stehen. Und solche Panzer hatten wir noch nie gesehen. So etwas hatten wir noch nie gesehen. Wir waren dort mit anderen Frauen hinten - wir hatten einen gläsernen Korridor¹, und wir schauten hinaus. Und die Männer sind Männer. Mein Mann war ein Panzerfahrer. "Lass uns gehen." - "Oh, um Himmels willen, das ist ja gruselig." Aber nein, sie gingen. Unserer sagte: "Wo wollt ihr denn hin?" - "Oh, wir fahren nach Lemberg, um Kaffee zu trinken." (*N. lächelt*). Nun, sie kommen zurück und sagen: "Sie sind nicht schlecht." Sie sagten uns, wer sie waren und woher sie kamen. Unsere Ehemänner kamen, sie schienen nicht sehr beunruhigt [verängstigt] zu sein. "Wir wollen Kaffee trinken. Wir trinken einen Kaffee und kommen zurück." Nun, das ist es, was wir erfahren, mehr nicht. <...> Ich war so verängstigt. Nun, diese Raketen sind furchteinflößend, und das ist alles, was es war. Diese riesigen Fässer [Mündungen oder riesige Fässer], irgendeine Art von Waffe, irgendeine Art. So etwas habe ich noch nie in meinem Leben gesehen, nicht einmal auf einem Bild, nicht einmal im wirklichen Leben. Es war so unheimlich, dass...

O. V. Haben die Männer gesagt, wer sie sind? Slawen, Burjaten², Kaukasier?

N. Nein. Ich weiß nicht mehr, woher sie kamen, aber nein, nicht Burjaten, Russen, unsere [Slawen. - *O. V.*] waren so gewöhnlich. Ich sage dir, sie haben gut gesprochen, sie waren nicht unhöflich. Nein, das waren sie nicht. Sie sagten: "Wir werden eine Tasse Kaffee trinken und zurückkommen. Vielleicht könnt ihr uns noch etwas Tee bringen?" Und einer von unseren Jungs sagte: "Was wollt ihr denn noch?" (*N. lacht*). Das war's dann. "Wie soll ich ihn euch denn bringen? Es wird kalt sein, wenn ich es euch bringe." Das war's also, wir kamen nach Hause. Und es war nichts. <...> Aber als die Soldaten zurückkamen, standen sie da im Dorf. Sie gingen ins Lager³, und in die Sümpfe, und standen da mit diesen "grads"⁴. Solche Gradi, wir hatten Leute aus dem Sumpf da, die haben gesagt: "Wenn uns niemand anrührt, werden wir euch auch nicht anrühren. Wenn niemand anfängt, uns dort zu beschießen, dann werden wir euch auch nicht [belästigen]." Sie blieben wirklich friedlich und gingen.

O. V. Sagten Sie, dass Sie Verwandte in Russland und Belarus haben?

N. Ja. Wir kommunizieren jetzt nicht. Sie kommunizieren nicht mit uns. Früher haben wir uns unterhalten, und alles war in Ordnung. Und gerade an dem Tag, als eine Rakete Garadnia [Horodnia - eine Stadt in der Region Tschernihiw - *O. V.*] traf... Dort waren einige Geräte gestapelt, und sie wurden von einer Rakete oder etwas anderem getroffen. Ich weiß nicht, was es war. Unsere Soldaten haben geschossen. Und ich habe eine Tochter in Garadne. Und unsere Verwandten riefen mich an, als die Rakete einschlug. Und meine Tochter hat natürlich aus Angst [ihnen

alles erzählt. - O. V.], weil

¹ Ein verglaster Korridor ist ein an das Haus angebauter Raum mit einer separaten Decke, der von außen verglast und nicht beheizt ist.

² Burjaten sind die einheimische Bevölkerung der Burjatischen Republik der Russischen Föderation, die der mongoloiden Ethnie angehören und während des Krieges besonders grausam zur Zivilbevölkerung der Ukraine waren.

³ Das Camp ist ein speziell eingerichteter Ort für die Haltung von Vieh im Sommer.

⁴ "Grad" ist ein Kampffahrzeug, ein Mehrfachraketenstartsystem.

nahm sie Kinder, und diese Enkelinnen, sie nahm sie barfuß und lief in den Schutzraum [nahm sie mit, um sich zu verstecken - O. V.]. Und sie erzählte ihr alles. Was sie dachte, hat sie ihr gesagt. Und danach gab es keine Anrufe mehr von dort. Das war, glaube ich, im März [2022. - O. V.], wahrscheinlich. Das war's. Und danach hat mich niemand mehr angerufen... <...>

O. V. Haben die Besetzer Sie um Essen oder Trinken gebeten?

N. Nein. Wir hatten keine. Das war der erste Tag, an dem sie kamen. Danach nicht mehr. Später hörten wir, dass überall Soldaten waren, also versuchten wir, uns vor ihnen zu verstecken. Sie sind gekommen. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann. Nicht nur das, sie nahmen auch unseren Traktoranhänger mit. <...> Sie nahmen den Traktoranhänger von unserem Hof mit. Da waren die Kolonnen schon auf dem Rückmarsch. Und wir waren im Korridor. Und ein Lastwagen¹ fuhr vor. Sie sprangen heraus, wahrscheinlich mehrere Leute. Drei, na ja, ich habe ganz sicher drei gesehen. Also sprang einer von ihnen mit einem automatischen Gewehr² heraus und richtete es auf die Tür, damit niemand die Tür öffnete [oder aus der Veranda herauskam³ . - O. V.]. Und diese Soldaten spannten den Lastwagen an, beluden ihn, fuhren los, spannten den Anhänger an und kamen zurück. Einer der Soldaten sprang mit Maschinengewehren hinein, und sie fuhren die Straße entlang, um den Konvoi einzuholen. <...>

O. V. Wozu brauchten sie den Anhänger?

N. Und sie trugen, wer weiß was, [alle möglichen Dinge waren dabei. - O. V.]. Gott, ich kann es nicht sagen. Eine Kuh und ein Kalb, und eine Ladung Kartoffeln, und Getreide, und Anhänger mit Passagierfahrzeugen - wer weiß was... und auch Türen. Bei den Panzern waren die Türen festgebunden. Und sie saßen in Pelzmänteln. Und was sonst noch da war! Als ich es sah, war es ein Chaos. <...>

O. V. Haben Sie einen Haushalt?

N. Zu dieser Zeit gab es Schweine und Hühner.

O. V. Hunde? Katzen?

N. Hunde... Als sie uns den Wohnwagen weggenommen haben, unseren Hund... Ich dachte, jetzt wird er sich von der Kette lösen [sich von der Leine lösen. - O. V.], wir haben so einen guten Hund. Ich denke: "Jetzt werden sie ihn wahrscheinlich erschießen." Hier halte ich meinen Mann fest, weil er gesagt hat: "Ich komm jetzt raus, ich zeig's ihnen!" Und ich habe geschrien: "Halt! Sie werden dich töten und den Wohnwagen mitnehmen. Es ist ihnen egal... Er wird jetzt abdrücken." Ich schaute durch das Glas. Nun, er steht da. Ich kann ihn sehen. Und mein Mann auf der anderen Seite hat nicht gesehen, dass der Soldat mit dem Maschinengewehr da stand. Ich sagte: "Er steht da. Wenn du dich jetzt bewegst, sieht der Soldat sogar durch das Glas, dass du dich der Tür nährst, er wird dich jetzt erschießen. Nun, wir werden sterben. Sie werden den Wohnwagen

sowieso mitnehmen. Und wir werden nicht da sein." <...> Also,

¹ Ein Lkw ist ein Fahrzeug, das zum Transport von Gütern verwendet wird.

² Automatikgewehr - eine in der Hand gehaltene automatische Schnellfeuerwaffe.

³ Der Windfang ist ein äußerer, möglicherweise überdachter Anbau am Eingang des Gebäudes in Form einer leicht erhöhten Plattform vor der Haustür.

der Hund bellte und bellte sie an. Ich dachte: "Er wird ausrasten, und sie werden ihn erschießen." Aber das taten sie nicht. Sie nahmen den Wohnwagen und fuhren weg. Der Hund hat überlebt.

O. V. Wie haben sich die Tiere während der Besatzung verhalten?

N. Die Hunde heulen. Es war ein ununterbrochenes Gebrüll. Sie heulten durch das ganze Dorf. Wenn die Hunde bellten und heulten, bedeutete das, dass es Zeit war, sich fertig zu machen und zu gehen. Man konnte sogar in den Keller gehen, egal wohin. Nun, wir hörten es, wir spürten, dass die Hunde so einen Lärm machten, und nicht nur unsere, sondern alle Hunde in der Nachbarschaft bellten und heulten, das kann man sich nicht vorstellen. Die Hunde heulten. Es ist wahr. <...> Wir haben nichts gegessen, obwohl wir uns mittags daran erinnern werden: "Ja, wir müssen etwas essen, weil heute niemand etwas gegessen hat." Es gab kein Brot. Zwei Laibe Brot für vier Tage. Es gab kein Brot. Ja... Es war so beängstigend. <...> Mein Mann ist Diabetiker¹. Ich muss ihm ein Stück Brot geben, weil ich etwas anderes essen kann, und er [er muss]... Oh. Es war sehr beängstigend!

O. V. Aber haben Sie die Lebensmittel im Voraus eingelagert?

N. Wir hatten nichts. Kurz vor dem Krieg bekamen wir den Covid². Erst die eine, dann die andere. Ich war die erste, und mein Mann war die zweite. Wir sind nicht in den Laden gegangen. Ich habe es gesehen... Sogar zu Beginn des Krieges... Und wir denken, wir sind ehrlich [fair, gerecht]. Wie könnten wir Krankheiten unter den Menschen verbreiten? Und es stellte sich heraus, dass wir während des Krieges nichts hatten. Wir hatten nicht einmal Getreide³, und wir hatten nicht viel auf Lager. <...> Wir hatten Marmelade⁴. Die Leute brachten Milch. Es gab ein bisschen Mehl. Wir haben Pfannkuchen gebacken. Also, diese Milch, Marmelade, *Ladak*⁵ [gebackenes Brot]. Was gab es sonst noch? Nun, ich weiß es nicht einmal. Nun, Gurken, Tomaten, Kartoffeln. Wir kochten Kartoffeln. Wir haben etwas *Salo*⁶ gedünstet, manche Leute konnten es essen, manche... Na ja, irgendwas mit Kartoffeln. Ganz am Anfang der Besatzung, ja, ich sage Ihnen, wir haben sehr wenig gegessen [sehr wenig überhaupt. - *O. V.*], weil es so viel Stress gab, so viel Angst. Wir haben nichts gegessen... Manchmal vergessen wir, dass wir essen müssen.

O. V. Woher hast du dein Brot? <...>

N. Sie brachten es zweimal in der Woche und gaben uns einen Laib Brot pro Person. Für Geld. Nun, sagen wir, wir hatten kein Geld. Nun, das hatten wir nicht. Es war Geld auf der Karte [Bankzahlungskarte - *O. V.*], aber man kommt nicht in die Stadt, was ist das? Nein. Nun, danke, ich bin ihnen sehr dankbar, Ich bin sehr dankbar, dass sie auf die Liste geschrieben haben [die Angestellten des Ladens haben Lebensmittel geliehen - *O. V.*]. Und als die Kinder uns das Geld gegeben haben, da war es ruhiger und wir haben es ihnen zurückgezahlt. Also, wir. Wie kann ich Ihnen das sagen? Die

Weißrussen

¹ Diabetiker - eine Person hat Diabetes, wenn die Menge an Zucker im Blut erhöht ist.

² Covid - das Coronavirus ist eine Infektionskrankheit.

³ Getreide - geschälte und geschrotete Körner von Getreidepflanzen, die als Nahrungsmittel verwendet werden.

⁴ Konfitüre - in Zuckersirup gekochte Beeren oder Früchte.

⁵ *Ladki* - ein kleiner, dicker Kuchen, der aus flüssigem Teig hergestellt und in einer Pfanne gebraten wird.

⁶ *Salo* - Schweinefett, das vom Fleisch abgetrennt, gesalzen gelagert und roh, gebraten oder gekocht verzehrt wird.

halfen uns [mit Lebensmitteln. - *O. V.*]. Sie haben uns so viel Essen geschickt, hat mir mein Mann einmal erzählt. Die Weißrussen rufen uns auch heute noch an. Wir kommunizieren mit Weißrussen.

O. V. Sind sie verwandt?

N. Verwandte, die Schwester meines Mannes. Sie bleibt in Kontakt. Einmal riefen sie an und einmal sagte mein Mann, dass wir eine sehr [schwierige - *O. V.*] Situation mit dem Essen hätten... Also haben sie zweimal... Sie luden das Auto so voll, wie sie konnten. Wir wollten es mit dem Auto abholen, aber das Auto war schon ganz schlapp. Sie haben uns so viel Essen geschickt, ich weiß nicht, wie viel.

O. V. War das während der Besatzungszeit oder später?

N. Ja, während der Besatzung. Wir gingen nicht hierhin, sondern dorthin, und es gab irgendwo eine Grenze. <...> Ich weiß nicht, wo das war. <...> Also sind sie irgendwie über diese Grenze dort gekommen. Ich weiß nicht, wie. Sie kamen nicht mit dem Auto, sie kamen mit Schubkarren. Woher hatten sie diese Schubkarren? Sie haben uns Essen gebracht. Und wir kamen von unserer Seite. Und sie luden alles ins Auto und gingen zurück zu ihrem Haus. So war es. <...> Da standen Soldaten. Aber die Grenze war wie... Da war ein Metallgitter und eine Tür wie... so. Ich weiß nicht, was es war. Nun, sie gingen durch diese Tür und luden alle Lebensmittel und Medikamente auf unserem Gebiet ab. Niemand hat etwas gesagt. Nun, wir haben ihnen nichts von hier gegeben. Denn die Soldaten sagten, wir würden nichts zurücklassen. Also brachte meine Tochter einen Topf [Blumentopf - *O. V.*]: "Na, dann schenken wir euch was." Wenigstens eine Art von Geschenk, weil sie wirklich etwas zurückgeben wollte. That was it. Das war alles, was ich bekam. Das war's dann.

O. V. Was wollten Sie während der Besatzungszeit am liebsten essen?

N. Ich wollte Brot. Weißt du, ich wollte Brot, wie jetzt, sowohl weißes [Weizenbrot. - *O. V.*] als auch schwarzes [Roggenbrot. - *O. V.*]. Das war es, was ich wollte. Und mehr ... nein, es gab nichts anderes. Wir hatten Gas bekommen. Damit haben wir gekocht. Zu sagen, dass dieses [eine] Brot, dieses Brot, nicht genug war. Später, als wir die Vorräte hatten, die sie [Verwandte aus Weißrussland - *O. V.*] uns gaben, gaben sie uns Mehl und wer weiß was... Wir wussten es nicht. Ich habe dort kiloweise Getreide [nicht viel Getreide. - *O. V.*]. Nun, ich würde alles an einem Tag ausgeben, und was werde ich morgen tun?

O. V. Haben Sie vom ersten Tag an gespart?

N. Ja, vom ersten Tag an. Denn ich sage Ihnen, dass wir eine Situation hatten, in der wir krank wurden. Wenn wir nicht krank geworden wären, hätten wir etwas gekauft. Wir hätten Zeit gehabt, etwas zu kaufen. Der Laden hatte am ersten Tag noch Vorräte. Nun, wegen der Situation sind wir nicht in den Laden gegangen. Später sind wir dann hingegangen, und irgendwie haben wir vergessen, dass wir das Covid überhaupt hatten. Und

wer weiß. Und niemand wurde krank, Gott sei Dank. Die Weißrussen haben uns eine Tüte mit Medikamenten gegeben, und wir haben noch einige davon [d. h. sie sind noch da. - *O. V.*]. <...>

O. V. Sie sagten, dass Sie sich mit Ihren Nachbarn sehr gut verstanden haben...

N. Ja, wir haben damals alle zusammen mit unseren Nachbarn geheult. Sozusagen alle in einem Haus. Alle kamen zu uns. Wir waren die letzten [die im letzten Haus wohnten], und alle versammelten sich bei uns. Wir haben uns alle hingesetzt und gegessen. Sofas und Stühle - wir saßen alle bis in die Nacht hinein, bis zwölf Uhr nachts. Ja, dann war es Zeit, nach Hause zu gehen. Das war der Morgen. Irgendwo explodiert es, und wir haben alles. <...>

O. V. Bist du in den Keller gegangen?

N. Ja, wir gingen in den Keller <...> Und alle Nachbarn brachten in den Keller, was immer sie hatten: Decken, Kissen, Mäntel, Wasser und alle möglichen Dinge, einige *sushki*¹. Ich weiß nicht einmal, was es war, es gab einige Bonbons [Süßigkeiten] oder *smaktushky* [Lutscher. - *O. V.*], woher wir sie hatten. Ich habe alles in einen Topf gegeben und einen Deckel drauf gemacht. Ich dachte, das wäre nur für den Fall. Was, wenn sie hier wären... Wir hörten von Jahidne [ein Dorf 30 Kilometer von Tschernihiw entfernt, wo die russischen Besatzer 350 Einwohner in einem kleinen Keller einer Schule gefangen hielten. - *O. V.*] untergebracht hatten. Im Keller waren also alle Vorräte für alle Eventualitäten vorhanden: Wasser und Lebensmittel wurden so gelagert... <...>

O. V. Gab es eine Möglichkeit, sich zu waschen?

N. Wir haben uns nicht gewaschen.

O. V. Überhaupt?

N. Nun, wie würden Sie sagen... "vollständig"? Ich hatte Angst, meine Kleider auszuziehen. Wir haben das immer so gemacht: Du bist gekommen und hast dich umgezogen. Ich weiß nicht, ich hatte Angst, mich ganz auszuziehen, ich weiß nicht, ich hatte solche Angst, dass ich dachte: "Ich werde alle meine Sachen ausziehen: "Irgendetwas wird explodieren, und ich bin nackt." <...> Nun, ja, es war eine Angst. Als die Besatzer abzogen, sagte ich zu meinen Kindern: "Kann ich zu euch in die Stadt kommen? Ich habe Angst zu Hause. Ich habe Angst, das ist alles." <...> Ich habe überhaupt nicht geschlafen. Ich habe nicht geschlafen. Ich saß in einem Sessel. Manchmal habe ich meine Decke gewechselt und mich da hingesetzt, weil mein Mann, ich weiß, er schläft ohne, sich hinlegte und... Er hat Diabetes, er ist so... Und diese Unruhe, also für die ganze Familie... Und ich saß immer auf dem Stuhl und habe nicht geschlafen, habe mich nicht hingelegt. Weil sie hier durchgefahren sind, von dort kommt der Konvoi hierher. (*N. zeigt mit ihren Händen*). Wer weiß, vielleicht hält er an. Gott bewahre. Irgendjemand musste ja auf der Hut sein.

O. V. Haben Sie versucht, Ihr Haus auf irgendeine Weise zu schützen?

N. Wir legen Decken über [die Fenster. - *O. V.*]. Nägel [mit Nägeln]. Wir haben die Fenster mit Decken zugedeckt. Nicht alle Fenster sind jetzt offen,

eines ist offen, das andere ist geschlossen. <...> Die Decke wurde festgenagelt und so ist es - mit Decken. Es war nicht einmal möglich, das Licht einzuschalten. Das war die ganze Maskierung. Das war alles. Wir haben das Licht nicht angemacht.

¹ *Sushki* - Trockenobst, meist Äpfel und Birnen.

überhaupt nicht. Es gab nur eine Taschenlampe. Und dann, wenn man geht, schließt man die Taschenlampe, so dass man kaum sehen kann, wohin man gehen muss, und das war's.

O. V. Hatten Sie jemals einen Stromausfall?

N. Ja, wir hatten einen Stromausfall. Alles ist schlecht geworden, und das Essen, der Kühlschrank, war aufgetaut.

O. V. Haben Sie versucht, die Lebensmittel aus dem Kühlschrank vor dem Verderben zu bewahren?

N. Ja, wir haben es versucht. Wir haben alles getan, was wir konnten. Wie ist es gelaufen? Man muss leben. Es ist nicht nur ein Tag. Das wäre, wenn du wüsstest, dass du morgen alles im Laden kaufen kannst. Wir haben unser Bestes versucht. Wir haben¹ Essen eingekocht und in Dosen abgefüllt. Oh, wir hatten alles. <...>

O. V. Hatten Sie ein Mobiltelefon?

N. Sie war nicht immer verfügbar, aber sie war da. Einmal gab es überhaupt keine Verbindung. Oh, so lange, dass wir nicht wussten, wo unsere Kinder und Enkelkinder waren. Wir wussten gar nichts.

O. V. Haben Sie nach Orten der Kommunikation gesucht?

N. Ja, ja, ja, wir haben nach ihnen gesucht. Weil die Truppen kamen, haben sie die meiste Zeit die Kommunikation gestört. Denn wenn die Truppen weg sind, gibt es überhaupt nichts mehr. Sie haben etwas gemacht. So war es auch. Es gab Zeiten, da gab es sogar eine Woche lang keine Verbindung, weil die Angst so groß war, dass niemand anrufen würde.

O. V. Sie kannten die Neuigkeiten nicht, oder?

N. Nein. Als es keinen Strom gab, gab es überhaupt keine Nachrichten. <...> Nun, als es Strom gab, schalteten sie manchmal den Fernseher und das Radio ein. Wir haben Batterien gekauft. Wir hatten ein Radio für eine bestimmte Summe Geld, es war sehr teuer. Das Radio hatte diese runden Batterien. Dann war es beängstigend, wir wussten nichts, wir wussten nichts. Batterien, Radio.

O. V. Haben Sie jemanden am Telefon nach den Neuigkeiten gefragt?

N. Ja, das erste, was ich sagte: "Wir sind am Leben. Wie geht es euch?" - "Am Leben." Und dann noch etwas anderes. Aber etwas über den Konvoi zu sagen, Gott bewahre, das haben wir uns nicht getraut. Wir denken, was, wenn sie uns hier abhören? Das hier: "Wir sind am Leben. Wie geht es euch?" - "Wir sind auch am Leben. Alles ist gut." Das war die Art von Worten, die wir teilten. Das war genug.

O. V. Hatten Sie Leute, die während des Krieges gestorben sind?

N. Ja, unser Nachbar ist gestorben. Wie wir ihn begraben haben. Oh, mein Gott. Nun, wir haben ihn begraben. <...> Wir haben ihn auf dem Friedhof begraben, ihn schnell begraben. So haben wir ihn auf die Straße gebracht, und der Leichenwagen ist weggefahren. Na, Gott sei Dank haben wir es noch rechtzeitig geschafft. Und dann kamen die

Soldaten, und dann plötzlich ein Konvoi. Es gab kein Mittagessen, kein Gedenkessen², nichts. Sie haben nur ihn [beerdigt - *O. V.*]. Seine Frau war zu der Zeit in Tschernihiw in einem Krankenhaus, und er ist zu Hause gestorben. Er lag bereits dort. Nun, er

¹ Stew - Eintopf zubereiten, d.h. geschmortes Fleisch in Dosen.

² Gedenkessen - ein rituelles Abendessen zur Aufbahrung des Verstorbenen nach der Beerdigung.

<...> Seine Tochter war weit weg. Als die Tochter kam, bestellten sie diesen Wagen [Leichenwagen - O. V.]. <...> Ohne einen Priester, ohne jemanden. Nur wir waren da.

O. V. Wurde er am selben Tag begraben, an dem er starb?

N. Nein, er hat die Nacht zu Hause verbracht. Denn er ist gestorben, das wussten wir schon, und am nächsten Tag wurde er [auf dem Friedhof] begraben. - O. V.]. Es war ein ganzer Prozess - da war ein Friedhof, und da war eine Kolonne. Es war beängstigend, der Kolonne zu begegnen. Aber wir haben es geschafft, sie zu vermeiden. Wir haben ihn gerade noch in dieser Zeitspanne begraben, und das war's, dann fuhr der Konvoi weiter. Und als die Kolonne losfuhr, waren da ein halbes Tausend [halbtausend] Fahrzeuge. Sie müssen dorthin gefahren sein, um zu tanken, und dann kamen sie zurück - Tankwagen, Versorgungsdienst¹, wie wir sie nannten. Eine Versorgungskolonne. Sie fuhren dorthin, um etwas zu liefern. Wir berechneten bereits die Zeit, wann sie zurückkommen würden. Diese fuhren dorthin. Dann würden die neuen Lastwagen dorthin fahren. <...>

O. V. Haben Sie den 8. März während der Besatzung nicht gefeiert?

N. Wer wusste schon, dass heute der 8. März ist? Niemand hat den 8. März gefeiert, niemand. Niemand feierte irgendetwas. Oh! Wir haben dieses Datum schon vergessen. Der achte März... <...>

O. V. Wovor hatten Sie zu dieser Zeit am meisten Angst?

N. Ooh. Ich weiß gar nicht, wovor wir am meisten Angst hatten. Wir hatten Angst, dass sie anfangen würden zu schießen. Wir waren direkt neben ihnen. Sie sind dreißig Kilometer von der Grenze entfernt, was, wenn sie anfangen zu schießen? Sie haben Gewehre oder Gott weiß was. Also ist es so, dass sie schießen werden, da... Nun, wir hatten Angst. <...> Ich hatte Angst, mich auszuziehen. <...> Du hast keine Ahnung, was das für eine Angst ist. Ich hatte Angst, ins Bad zu gehen, um mich zu waschen, wie ich es immer tat. Ich habe immer noch diese Angst. Ich weiß nicht, ob ich mich jemals beruhigen werde. Nein, ich denke jetzt wirklich nach: "Es ist nicht beängstigend, aber man muss es tun." Diese Angst, denke ich... Der Sturm [Gewitter] ist da, der Sturm. Nun, nur damit du es weißt, diese Explosionen sind für das Leben. Ich denke schon, dass ich mir schon etwas eingefangen habe, eine Art Krankheit, die ich nicht ertragen kann. Ein Gewitter kommt - ich habe schon Angst, ich bin schon da. Ich zittere schon so. Ich kann keine Medizin nehmen, um davon wegzukommen. Das ist es. Das sind die Folgen. <...>

O. V. Trinkst du jetzt etwas? Haben Sie einen Trinkspruch?

N. "Victory!" <...> Und sonst nichts. Es gibt keine Trinksprüche mehr außer: "Auf den Sieg! Auf den Sieg!" <...> Auf den Sieg, und niemand erwähnt noch etwas anderes. Es gibt nur noch "Gesundheit und Sieg!" und "Lasst uns gesund sein und auf den Sieg warten." Und das war's.

Es gibt nichts anderes.
O. V. Was wird nach dem Sieg geschehen?

¹ Versorgungsdienst - Spezialeinheiten, die die russischen Truppen an der Front mit Munition, Treibstoff usw. versorgten.

N. Oh, ich weiß es nicht. Sie sagten: "Lass uns ins Dorf gehen, ins Zentrum, eine schöne Zeit haben." Ich weiß nicht so recht. Ich denke, wir werden alles Geld ausgeben, das wir haben, wer auch immer was hat. So ist das nun mal. So denken wir. <...>

O. V. Was spielen die Kinder heute? Spielen sie Krieg?

N. Ja. Weißt du, heutzutage sind Spielzeuge ganz anders... Sie brauchen dieses oder jenes. Kinder haben heute andere Wünsche. Ich weiß es nicht. Es ist jetzt anders. Sie wollen Pistolen [Spielzeugpistolen. - *O. V.*] und Automaten [Spielzeugpistolen. -

O. V.]. Und odezhda [Kleidung]: "Kauf mir ein T-Shirt, damit ich wie ein Soldat aussehe." Das ist wirklich wahr. Ich weiß nicht, sie sind so. <...> Einmal brachten sie meine Enkelin irgendwo hin. Die Kinder waren zusammen. Der Tisch war gedeckt, gestern... "N., wir werden einen Unterschlupf haben." Unter dem Tisch. "Also machst du uns Snacks. Denn wir haben einen Unterschlupf unter dem Tisch." Es gibt einen Tisch im Flur. Und die Kinder gehen dorthin - in den Unterschlupf. Sie haben dort Kissen und einige Decken. "Gib uns ein paar Snacks, denn das ist unser Unterschlupf." <...> Snacks für den Unterschlupf. "Okay, ich mache es jetzt." <...> Es gab also eine Schweigeminute¹ : "Lasst uns still sein." Es ist wie neun Stunden, Gott bewahre, dass wir einen Ton hören, oder jemand [sagt es. - *O. V.*]. Wir stehen da, während die Hymne gespielt wird [während der Schweigeminute wird die Hymne der Ukraine gespielt. - *O. V.*] Ich kann Ihnen sagen, dass die Kinder es zuerst tun und uns dazu zwingen, es zu tun. Das zweite Mal, wenn man ins Haus kommt, ich weiß nicht, wie oft. Da läuft ein Radio und eine Hymne. "Vera, wir müssen still sein." Das ist so lange, bis die Hymne zu Ende ist [Ich muss schweigen. - *O. V.*], dann werde ich etwas fragen. <...>

O. V. Haben Sie von den Ereignissen in Bucha, Irpin, Yahidne gehört?

N. Nun, ja, natürlich. <...> Während der Besetzung. Ja, natürlich. Warum haben wir erst später davon erfahren? Wir haben damals noch gehört. Wir haben Batterien bekommen, ich weiß nicht, woher ihr sie habt. Am Anfang hatten wir keine, aber dann, als wir Batterien hatten, haben wir alles gehört. Unser Radio sagte uns, dass es nie ausgeschaltet wurde, bis die Batterien leer waren.

O. V. Könnten Sie in der heutigen Zeit an solche Grausamkeiten glauben?

N. Nein. Und jetzt ist es... Man legt sich hin und denkt: "Wann war das, und warum jetzt?" Ich sage immer: "Nun, wenn es jemand war, der uns angegriffen hat. Na ja, irgendein anderes Land [Land], na ja, nicht Russland. Na ja, sie sind wie ehemalige Verwandte. Also, warum ihr? Das wäre nicht so beleidigend. Wozu auch? Wir haben zusammen gelebt, sind spazieren gegangen und haben zusammen getrunken." Hier, wie in Senkiwka [Senkiwka ist ein Dorf an der Grenze zu Weißrussland und Russland, 24 km von Butiwka entfernt, wo das Fest der Slawischen

Einheit stattfand. - *O. V.*], da sind wir immer zum Denkmal gegangen. Oh, mein Gott! Wir gingen durch alle Länder [jedes Land bereitete traditionelle nationale Gerichte zu, die die Gäste probieren konnten. - *O. V.*], probierten etwas aus jedem Land, tranken etwas, kauften etwas. Das ist

¹ Die Schweigeminute ist ein kurzes Schweigen als Ausdruck der Trauer und des tiefen Respekts vor den Opfern, das in der Ukraine mit dem Beginn der groß angelegten Invasion um 9.00 Uhr jeden Tages eingeführt wurde.

wie die Verwandten waren. Wir haben Fotos von allen gemacht. Es war so... Nun, ich weiß nicht, wie ich es Ihnen sagen soll. Ich kann gar nicht glauben, wie es war... <...>.

O. V. Wie sind die Besetzer gegangen?

N. Die Besetzer gingen also. Wissen Sie, sie gingen - sie gingen und gingen. Wir haben Tausende gezählt. Ein Tausend ging, ein anderer Tausend ging. Tausende kamen heraus. Sie kamen von hier. (*N. zeigt mit seiner Hand*). Es waren so viele Tausende in eurem Tschernihiw, ich weiß nicht, wo sie untergebracht wurden, wie sie zurückgingen. <...> Diese Konvois gingen mit allen, mit Lebensmitteln. Und wir verstehen schon, dass sie [die Russen - *O. V.*] diejenigen waren, die geraubt haben und jetzt weglaufen. Sie sind bereits auf der Flucht. Wir wussten das bereits. Es war offensichtlich. <...> Ich würde alles geben, um sie zum Gehen zu bewegen. Ich würde es ihnen sagen: "Der Wohnwagen! Sagt mir, dass ihr einen Anhänger braucht, damit wir ihn zum Drei-Schwestern-Denkmal [ein Denkmal im Dorf Senkivka, an der Grenze zwischen der Ukraine, Russland und Weißrussland. - *O. V.*] und stellen ihn dort selbst auf. Kommen Sie einfach nicht hierher. Schreibt eine Liste, sagte ich immer wieder, was ihr braucht. Was für Maschinen [Waschmaschinen. - *O. V.*], was... Wir packen sie ein und bringen sie weg. Geht einfach weg von hier" <...> Ich sagte ihnen, sie sollten eine Liste machen, was sie brauchen, aber nicht hierher kommen. Wir könnten all diese Sachen in einem Dorf einsammeln und sie zur Grenze bringen. Sollen sie es nehmen und einfach weggehen, rühren Sie uns nicht an. Ob die Dinge nun schlecht oder gut sind, wir werden ruhig auf unserem eigenen Land leben und uns nicht anfassen. Ihr solltet uns das nicht antun... Lasst uns einfach in Ruhe.

Polissia Dorf

Aufgenommen am 9. Juli 2023 im Dorf Polissia,

Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,

über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.

Die Angeklagte N. - eine 1959 geborene Frau, ortsansässig,

Mitarbeiter einer Kultureinrichtung.

Feldarbeit Code: E8/Chernihiv-2023 (08.07.2023 - 09.07.2023).

Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Kateryna Lytvyn (K. L.).



Das malerische Dorf Polissia liegt 17 km von der ukrainisch-russischen und der ukrainisch-weißrussischen Grenze entfernt, was einst regelmäßige gegenseitige Besuche von Verwandten ermöglichte. Außerdem transportierten die Ukrainer

ständig ihre selbst angebauten (landwirtschaftlichen) Erzeugnisse zum Verkauf ins benachbarte Belarus. Die beiden Schwestern (eine von ihnen ist die Befragte), die auf beiden Seiten der Grenze leben, erinnerten sich an den Traum ihres Großvaters: "Ich wünsche mir, dass meine Kinder, Enkel und Urenkel nicht das erleben und sehen, was ich gesehen habe". So war es "schon von frühester Kindheit an in meinem Kopf, dass es keinen Krieg geben kann". Doch das Donnergrollen, das vor dem

Die Morgendämmerung am 24. Februar 2022 entpuppte sich nicht als erster Februarsturm, sondern als Explosionen von russischen Artillerie- und Flugzeugangriffen. Die Sorge um ihren Sohn, der zu dieser Zeit in einem Vorort von Kiew lebte, die fehlende Kommunikation mit ihm, die Unmöglichkeit, das Grab ihres zweiten Sohnes zu besuchen, der vor kurzem wie üblich beerdigt worden war, führten zu der schmerzlichen Erkenntnis, dass "das Leben nicht mehr dasselbe ist wie früher". In dieser "neuen" Realität der "einsamen Insel", in der sich ständig feindliche Fahrzeuge vor dem Fenster bewegten, Raketen über das Dach flogen, Wasser aus "einer Pflanze im Hof geholt werden musste, das wir in Bechern in Eimer schöpften und trugen, bis es eine Pause gab - wenn die Panzer vorbeikamen", und das einzige, was in dem von den "Wilden" geplünderten Laden noch übrig war, das Gift "Rattentod Nr. 1" war, verlor die Frau jedoch nicht die Hoffnung. Vor der Verzweiflung bewahrte sie ein Traum von den Margariten, die sie gepflanzt hatte und die in ihrer Heimat blühten. Und auch das Bild ihrer liebsten, "schönsten" Ostrobramsker Ikone der Mutter Gottes. Der Legende nach hilft diese Reliquie in Zeiten der Not und bewahrt vor seelischem Leid.

K. L. Hätten Sie gedacht, dass eine umfassende russische Invasion in der Ukraine beginnen könnte?

N. Solche Anzeichen kann ich nicht gehabt haben. Weißt du, ich erinnere mich, als mein Großvater im Krieg war. Wenn ich ihn traf, sagte er immer: "Ich wünsche mir, dass meine Kinder, meine Enkel, meine Urenkel nicht das erleben, nicht das sehen, was ich gesehen habe." Und ich hatte von klein auf im Kopf, dass es keinen Krieg geben darf. Ich verstand, dass, wenn wir ein so gutes Leben haben, wenn die Menschen unser Land zurückgewinnen, keine Regierung einen Krieg zulassen kann. Ich war der Meinung, dass es keinen Krieg mehr geben dürfe. Und so kam ich wahrscheinlich [am 20. Februar 2022 - K. L.] auf dem Heimweg von der Arbeit bei meiner Schwiegermutter vorbei. Sie sagte zu mir: "N., hast du gehört, dass es einen Krieg geben wird?" Ich antwortete: "Welcher Krieg?" Sie antwortete: "Im Fernsehen, die Leute reden darüber." Ich sagte: "Gott, was hast du gehört? Wem glaubst du, wenn du einen Fernsehsender siehst? Welchen Fernsehsendern?" Ich schrie sie so sehr an und sagte, dass das nicht möglich sein kann. Ich schrie sie an, sie solle sich so etwas nicht anhören. Und plötzlich fing der Krieg an. Ich konnte nachts nicht schlafen...

K. L. Vom 23. auf den 24. Februar?

N. Ja, vom dreiundzwanzigsten bis zum vierundzwanzigsten [Februar 2022 - K. L.]. Ja, ich bin drei Stunden lang herumgelaufen und habe ein Beruhigungsmittel genommen. Ich fühlte mich so schlecht. Ich bin ins Bett gegangen. Und es war vielleicht vierundzwanzig Uhr morgens oder halb vier, mir war kalt, so... Und ich schlafe nicht, döse nicht, liege nur da, und plötzlich - "bukh", "bukh", "bukh", "bukh", "bukh". Mein Gott, was

für ein Sturm kann das [im Februar - K. L.] sein? Ich konnte mich nicht hinlegen, ich bin aufgestanden, habe aus dem Fenster geschaut, wir wohnen hier so nah an der Straße (*N. zeigt auf das Fenster*), ich kann nichts sehen. Und es hat schon so stark geblasen. Ich ging wieder nach oben, hinter den Beistelltisch, nahm den Hörer ab, und es war so, ich weiß nicht, was es war. Ich weiß nur noch, dass da drei helle Lichter waren,

wie Schichten auf dem Asphalt zwischen unserem Haus und dem Nachbarhaus. Nun, ich kann nicht sagen, was genau geflogen ist, ich glaube, es war eine Explosion. Und ich greife zum Telefon, ich weiß nicht, wen ich anrufen wollte, na ja, das Telefon klingelt und es ist meine Schwester, die anruft. Ich frage: "L., was ist los?" Und sie schreit: "N., der Krieg!" Da war so ein Schrei... Es war ein solcher Schrei: "N., es ist Krieg! Hörst du, es ist Krieg!" Das blieb mir wahrscheinlich für den Rest meines Lebens im Kopf. Ich rief meinen Sohn an, er lebt in Kiew, in der Nähe des Flughafens Boryspil. Er wohnte dort in einer Wohnung. Ich fragte ihn: "Was ist da los?" Er antwortete: "Mama, ich weiß es nicht, aber der Flughafen brennt bereits." Damit fing alles an. Sie haben früh damit angefangen.

Er konnte nur nicht sprechen, weil er Angst hatte, und dann sagte er: "Weißt du, es schießt schon von der anderen Seite, und es fliegt hierher, und alles ist schon kaputt, alles brennt." Also, wir haben den Kontakt zu ihm verloren, und das war's. Und dann, wahrscheinlich Anfang sechs [morgens], starteten die ersten Flugzeuge. Wir sprangen also alle auf den Hof, es ist schwer zu sagen, wie es war. Zwei Flugzeuge flogen direkt über uns, über unseren Köpfen. Und eine Rakete flog ein bisschen, wie bei uns zu Hause, über das Badehaus, sozusagen.

Und so begann es, so begann unser Leben. Wahrscheinlich ohne siebenundzwanzig [24. Februar 2024. - K. L.], vielleicht halb acht, begannen die Panzerkolonnen zu kommen. Alles Panzerfahrzeuge. Es waren Panzerkolonnen, ununterbrochen, so viele in Bewegung. <...> Es war ein *kapets*¹. Und so haben wir den ersten Tag nichts getrunken oder gegessen, niemand hat dort etwas gekocht oder zubereitet. Wir hatten Haustiere im Dorf. Die haben wir gefüttert. Die armen Tiere, sie merkten, dass das Leben nicht mehr dasselbe war. Sie zitterten so sehr! Die Straße hat gewackelt. Wir hatten *leleki*² [Störche. - K. L.] in der Nähe des Hofes, und ihr Nest stürzte ein. Es war so, na ja, ich weiß nicht.

K. L. Sind russische Fahrzeuge an Ihren Fenstern vorbeigefahren?

N. Ja, ja. <...> Ja. Also, so. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). <...> Da ist eine Abzweigung von unserer Straße. Ich dachte die ganze Zeit, während sie fuhren und anhielten: "Oh, mein Gott, sie werden hier abbiegen. Sie wollen das tun." Obwohl sie auch Angst vor diesem Gebiet hatten, glaube ich, denn es war eine Einöde.

Nun, es war der erste Tag, der so beängstigend war... Und die Tage begannen, und jeden einzelnen Tag fuhren sie, meistens Kolonnen, die sich bis zur Dunkelheit bewegten. Und dann kamen sie gelegentlich vorbei, vielleicht war es eine Art Wache, vielleicht eine andere Kolonne. Sie bewegten sich in so großen Kolonnen. Und am Morgen, um sechsundzwanzig, halb sieben, halb acht...

K. L. Sie hatten also einen solchen Zeitplan?

¹ *Kapets* ist eine umgangssprachliche Wortform, die Scheitern, das Ende bedeutet.

² *Leleki* - der Befragte erzählte von einem Storchennest, das von den Vögeln auf einem Pfahl in der Nähe des Hofes gebaut und später durch Druckwellen zerstört wurde. Nach dem Volksglauben gilt ein zerstörtes Storchennest als schlechtes Omen.

N. Ja, das war der Zeitplan, ja. Und sie sind gefahren, und es war kalt im Dorf, wir mussten den Pich¹ anheizen. Sie hatten verschiedene Fahrzeuge, es gab Panzer, es waren große Panzer², und Soldaten saßen auf einem von ihnen. Und es kam Rauch aus *dem Dymar*³, und sie hielten alle an und saßen auf dem Panzer und schauten zu. Mein Herz war schon weg, mein Herz war in meinen Fersen⁴. <...>

K. L. *Sind die Fahrzeugkonvois kaputt zurückgekehrt?*

N. Einige von ihnen waren schwer beschädigt, sie waren schwer, und sie wurden von *Tyagach*⁵ gezogen. Manchmal wurden sie von Tanklastern gezogen, irgendwie hängten sie sie hinten an den vorderen Tanklasten und zogen sie. Es war auch so, aber es war so, dass Tage, Wochen vergingen, und die Autos fuhren vorne, jetzt ohne Fenster. Wir waren also sehr froh darüber. Dann sagte ich zu meinem Mann: "Schau mal, sie haben schon ein paar Tücher an den Seiten angebracht." Und er sagte: "Nein, das sind Panzerplatten." Dann war es so weit, dass die Autos keine Frontscheiben mehr hatten, also wurden sie mit Brettern vernagelt. <...>

K. L. *Haben die Besatzer die Menschen besucht?*

N. Sie haben uns nie besucht. <...> Einmal haben sie einen Kontrollpunkt⁶ hier in der Nähe unserer Dorfverwaltung⁷ eingerichtet. Sie fragten die Leute etwas, manchmal kamen sie in den Laden. Sie wollten ein Badehaus auf diesem Gebiet bauen. (*N. schaut sich in der Bibliothek um, in der das Interview stattfindet*). <...> Sie blieben nicht lange hier, ein paar Tage, und dann gingen sie wieder...

K. L. *Sie waren also bereit, ein Badehaus zu bauen?*

N. Ja, ja. <...> Hier sollte es ein Badehaus geben. <...>

K. L. *Und wann haben die Russen Sie verlassen?*

N. Sie sind am ersten April [2022. - K. L.] losgefahren, wahrscheinlich um zwölf Uhr morgens. <...> Und dann haben sie endlich so schwere Ausrüstung getragen. <...>

K. L. *Wie war der Zustand des Dorfes nach dem Abzug der Besatzer?*

N. Zu sagen, ob sie mir etwas verdorben haben... Sie haben mir natürlich etwas gestohlen [bezogen auf den Arbeitsplatz - K. L.].

K. L. *Was genau wurde gestohlen?*

N. So eine Kleinigkeit, verglichen mit ... dem, was da war. Hier hatte ich immer so eine Decke. Meine Decke haben sie auch mitgenommen. Sie haben meine Brille mitgenommen. Sie haben den Tüll⁸ vom Fenster genommen. Das Internet wurde weggenommen... <...>

¹ Ein Pich ist ein Ofen aus Ziegeln oder Stein, der zum Heizen von Räumen, zum Backen von Brot und anderen Mehlprodukten, zum Kochen von Speisen, Getränken usw. dient.

² Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanonenhauptbewaffnung.

³ *Dymar* ist ein Schornstein, der den Rauch aus dem Ofen ableitet.

⁴ Fersen - die Befragte spricht über ihre Angst, die sie mit dem Ausdruck "Herz in den Fersen" ausdrückt.

⁵ *Der Tyagach* ist ein Straßenfahrzeug, das zum Ziehen von Sattelanhängern, Anhängern oder Plattformen konzipiert und ausgerüstet ist.

⁶ Der Checkpoint ist ein befestigter Straßenkontrollpunkt mit bewaffneten Wachen, die im Bedarfsfall selbständig eine kreisförmige Verteidigung aufrechterhalten können.

⁷ Der Dorfrat ist ein lokales Selbstverwaltungsorgan der ländlichen Gebietskörperschaften in der Ukraine.

⁸ Tüll ist ein rosafarbener Netzstoff, der an Fenstern aufgehängt wird.

Das Druckmessgerät aus der medizinischen Einheit. Das hatten wir: Kondensmilch

*sguschenka*¹ oder Schokolade. <...>

K. L. Haben sie irgendwelche Bücher mitgenommen?

N. Bücher. <...> Ich denke, dass sie vielleicht nach etwas gesucht haben, denn es wurde alles entfernt. Ich habe hier alle möglichen Szenarien, es wurde alles herausgenommen. Alles war hier ausgelegt, jede Schublade, jeder Nachttisch, Kataloge, Aktenschränke [wir sprechen über Kataloge von Büchern, das System ihrer Bestellung. - K. L.] - alles wurde herausgenommen. Alles wurde herausgezogen, alles war so, alles war so... Die haben hier drei Bücher bearbeitet, und es hat mich so interessiert, was das für eine Verschwendung ist. Und ich dachte, na ja, die sind gar nicht so dumm.

K. L. Was haben sie gelesen?

N. Drei Bücher, sie sind an verschiedenen Orten, es ist nicht derselbe Ort. "Geschichte der Ukraine", das Buch, es war dort. (*N. zeigt auf das oberste Regal im Bücherregal*). Sie haben dieses Buch gefunden. Dann das "Russisch-Ukrainische Wörterbuch", und es war schwer, es zu finden. (*N. führt in einen anderen Raum und zeigt ein unter der Wand verstecktes Bücherregal, das unterste Regal*). Und sie waren an diesem Buch interessiert. (*N. zeigt die Publikation und blättert in dem Buch*). "Da ist eine Karte von Tschernihiw, ein Plan, Luftaufnahmen..." Sie haben es gefunden, sie haben alles bearbeitet. Also haben sie alles dort gelassen. Sie ließen auch drei kleine Gläser zurück, Schnapsgläser. <...>

K. L. Diese drei Bücher lagen also auf Ihrem Schreibtisch?

N. Ja, sie lagen dort. Ich bin reingegangen. Ich dachte: "Oh, wie gebildet die sind..." Da lagen Bücher [auf dem Tisch. - K. L.] Das russisch-ukrainische Wörterbuch war da. (*Sie legt die Bücher so auf den Tisch, wie sie dort lagen*)... Das ist erstaunlich. Ich hätte das Wörterbuch selbst nicht gefunden, wenn man mich gefragt hätte. Sie sind so. <...> Ja, da waren drei kleine Gläser. Na ja, die Gläser standen so ordentlich da... Hier sind mir sofort die Gläser aufgefallen, die Gläser, weil sie so ordentlich aufgestellt waren.

K. L. War das ihre Brille oder deine?

N. Wir hatten dort unsere eigenen kleinen Gläser, manchmal sind dort Ferien. (*N. zeigt lächelnd auf das Nebenzimmer*). Sie haben sie also auch gefunden. <...>

K. L. Haben die Besitzer die Menschen besucht?

N. Wir haben eine Großmutter besucht. Das war, als die Kolonnen unterwegs waren, als sie anhielten und hereinkamen und fragten: "Leben Sie allein?" - "Ja, ich lebe allein." - "Haben Sie Kinder?" - "Ja." Und er sagte: "Wo?" - "In Leningrad." - "Oh, gut, okay." - "Gibst du uns etwas Brot?" Sie sagte: "Ja, das werde ich. Ich habe etwas Brot. Ich gebe euch einen

Laib." Es schien, als wollten sie sie auf die Probe stellen. Sie brachte das Brot heraus, sie nahmen es nicht. Sie sagten: "Wenn dir etwas fehlt, können wir es dir geben."

Nun, ja, als die Konvois auf dem Rückweg waren, war es ein Alptraum.

¹ *Sguschenka* (Kondensmilch) ist ein konzentriertes, kalorienreiches Milcherzeugnis, das aus frischer Milch und Sahne durch Kondensation und Konservierung mit Zucker hergestellt wird.

Was hatten sie nicht an Panzern dabei? Wenn sie dorthin fuhren, zogen sie immer "Grads"...¹ Ihre Autos zogen "Grades". Und als sie zurückkamen, als das Militär abreiste, da waren sie alle arm, elend, erfroren, kalt. So sahen sie aus. Sie waren in eine Art Schals eingewickelt. Und dann war da noch das Virus. Ich hatte den Eindruck, dass, wenn die Schlacht begonnen hätte, ich dort saß, zusah und dachte: "Sie würden alle sterben." Es war unmöglich, sie anzuschauen, ohne zu weinen. Sie saßen schon halb schlafend da. Als sie dort anhielten, nicht weit von uns, tranken sie Kaffee. Aber einige von ihnen haben keinen Kaffee mehr getrunken. Sie saßen einfach so da. Ich dachte: "Leben sie noch oder sind sie schon tot? Es ist furchtbar..." Es waren Kinder darunter, alle möglichen. <...>

K. L. *Welche Art von Uniform trugen die Invasoren?*

N. Nun, sie waren in Uniform. <...> Ich war nie in ihrer Nähe. Also, es gibt Leute, die weiter weg wohnen, am Rande des Dorfes, die haben gesagt, dass ganz am Anfang Soldaten in Gummistiefeln da waren. Es war kalt, und sie legten sich etwas auf den Boden, auf eine Matte oder so, und schliefen.

K. L. *Gab es Buchstaben auf den feindlichen Panzern? <...>*

N. Es gab Buchstaben. Da war ein Z. Und da waren noch ein paar andere Buchstaben. Und schon da, schaute mein Mann und sagte: "Die weißrussische Ausrüstung ist schon da". Ich sagte: "Was? Weißrussland ist nicht in den Krieg verwickelt. Sie sagen, es ist nicht da." Und er sagte: "Nun, sie sagen es. Es stellt sich heraus, dass es doch da ist." <...>

K. L. *Gab es Burjaten unter den Besatzern?*

N. Ja, das waren sie. Sie waren hier, auf dieser Seite der Straße. (N. zeigt mit der Hand). <...> Wahrscheinlich nicht so viele, aber die Burjaten waren da.

K. L. *Wie hat sich Ihr Leben während der Besatzung verändert?*

N. Wir haben drei Hunde. Die Hunde lagen schweigend da. Das Vieh, die Kühe, waren so still, dass man sie nicht füttern konnte... Es war ein gewisses Gefühl, sie waren krank, vor allem, weil wir an der Straße wohnen, als diese Kolonnen kamen, die Scheune wackelte, alles wackelte an einem solchen Ort... Und sieben Tage lang gab es keinen Strom und kein Wasser. Das war eine Quälerei. Kühe brauchen Wasser. Und wir hatten kein Wasser. Denn das ganze Wasser kam von den Stationen². Die Brunnen³ waren meist trocken. Früher haben wir hier Wasser gesammelt. Es gibt eine Pfütze in der Nähe der Höfe. <...> Also schöpften wir dort Wasser mit Bechern, trugen es in Eimern, wenn es eine Pause gab, wenn die Panzer vorbeikamen, liefen wir zum Hof und sammelten Wasser in *Bidony*⁴, um den Kühen zu trinken zu geben. Am nächsten Tag war es wieder das Gleiche.

¹ "Grads" ist ein Mehrfachraketenstartsystem.

² Stationen - dies ist eine automatische Pumpstation für die Wasserversorgung.

³ Brunnen - *krynytsia* (Brunnen) - eine ausgestattete Wasserquelle, eine tief gegrabene und vor Einstürzen geschützte Grube zur Wasserentnahme aus dem Grundwasserleiter. In den meisten Dörfern und Städten ohne fließendes Wasser sind Brunnen die Hauptquelle für Trinkwasser.

⁴ *Bidon* - der Standardbehälter für den Transport von Flüssigkeiten, meist Milch, oder flüssigen Kraftstoffen (Kerosen, Diesel), hat einen oder zwei Griffe.

K. L. Woher haben Sie Wasser für Ihren eigenen Bedarf?

N. Wir nahmen es für uns - dort, im Brunnen, konnten wir einen Eimer holen. <...> Wenn sich das Wasser gesetzt hatte, tranken wir Tee. Einige der Nachbarn kamen vorbei und wir boten ihnen eine Tasse an. Aber niemand ging sehr oft hierher. Nun, die Nachbarn kamen vorbei, und wenn man ihnen Tee oder Kaffee anbot, war das eine Überraschung für sie. <...>

K. L. Wo hast du es gekocht?

N. Wir haben Gas.

K. L. Gab es Gas? Gab es die ganze Zeit über Gas?

N. Wir hatten Gas. Vorher haben wir den Ballon¹ ausgetauscht, der Ballon war mit Gas gefüllt, also hatten wir Gas. <...> Eigentlich gibt es im Dorf einen Herd, wir haben den Herd geheizt, für das Vieh [Rinder. - K. L.] gekocht, Suppen gemacht, so haben wir gegessen. Abends haben wir auch versucht, den Haushalt [füttern, das Vieh melken, aufräumen usw. - K. L.] schnell zu erledigen. Wir blieben meistens ohne Strom, wenn es welken gab, machte niemand das Licht an. Alle Fenster waren geschlossen und zugezogen. Wir hatten einen schnellen Imbiss, wenn wir hungrig waren, ... wenn wir hungrig waren. <...> Und als ich nach einer Weile zum Laden ging - mein Gott, die Kühlschränke waren leer, es gab nichts. Das Einzige, was auf der Theke lag [zum Verkauf. - K. L.], war ein Mittel zum Vergiften von Mäusen, da waren mehrere Packungen Rattentod². Und vielleicht ein paar Taschentücher, Servietten, alles war leer, es gab überhaupt nichts. <...> Einen Monat lang konnten sie uns nichts liefern. Wir lebten hier wie auf einer einsamen Insel [einer unbewohnten Insel - K. L.], lebten mit diesen Russen.

K. L. Woher hast du das Brot?

N. Brot... Wir haben ein lokales Head. Und der Ladenbesitzer hat immer Brot dorthin gebracht. Nun, das war auch ein Problem für sie. Es gab Kontrollpunkte im Dorf, sie wurden an den Kontrollpunkten überprüft. <...> Nun, an den Kontrollpunkten, kann ich sagen, dass es mehr oder weniger menschlich war. <...> Einige Soldaten sagten, dass sie hier Verwandte hatten, und alle ihre Verwandten waren aus der Ukraine. Ja, sie waren noch hier. Es war erträglich. <...>

K. L. Hast du auch mit deiner Kleidung geschlafen?

N. Insgesamt sieben Tage lang haben wir mit Kleidern und Schuhen geschlafen und die Tür offen gelassen, damit wir irgendwie entkommen konnten. Und dann begannen wir zu sich an diese ganze Sache gewöhnen... <. > Alles war in einer Reihe. Es war
So etwas wie Hinlegen und Schlafen gibt es nicht. Nach einem kleinen Schläfchen fängt man an, hin und her zu laufen. Dann legst du dich wieder hin. Oh, es geht schon los. Sie bewegen sich schon wieder. Nachts

fliegen die Flugzeuge nach Tschernihiw und bombardieren. Und abends - meistens so gegen sechs Uhr [morgens um halb sieben - *K. L.*].

¹ Baloon ist ein roter Metallbehälter mit einem Fassungsvermögen von vierzig Litern, der für die Lagerung und den Transport von komprimierten, verflüssigten und gelösten Gasen mit einem Druck über dem Atmosphärendruck bestimmt ist, die im täglichen Leben zum Kochen verwendet werden.

² Rat's Death - das fragliche Produkt ist Rat Death No. 1, ein giftiges Mittel, das zur Tötung verschiedener Arten von Mäusen und Ratten verwendet wird.

K. L. Bist du meistens im Haus geblieben oder bist du in den Keller gegangen?

N. Einmal kam ich gerade herunter, <...> da waren Raketen, irgendwie flogen sie aus der Richtung des Snovskyi-Viertels¹. Und es gab eine Art Lärm. Und hinter dem Dorf gab es russische "Grad"-Raketen. Es geschah alles so laut auf einmal. Ich schnappte mir meine Tasche und ging in den Keller. Das passierte nur einmal. Und so fühlte ich mich immer ruhig, wenn ich da saß und sie durch das Fenster beobachtete. Ich fühlte mich sicherer, weil ich wusste, dass ich sehen konnte, ob sie in den Hof kamen. Aber mein Mann und die Nachbarn - die haben immer versucht, nach draußen zu gehen. Nun, nicht nach draußen, aber in den Hof. Sie gingen hinter das Haus, hinter die *Saray*². Sie schrien mich alle an: "Raus aus dem Haus, raus aus dem Haus." Ich fühlte mich besser, als ich sie sah. <...>

K. L. Hatten Sie einen "Alarmkoffer" dabei?

N. Der *Alarmkoffer* wurde gepackt, als sie sich bereits in Bewegung befanden [als russische Fahrzeuge in das Dorf eindringen. - *K. L.*]. Dokumente, einige Kekse, eine Flasche Wasser, Handtücher, Kleidung... Die notwendigsten Dinge... Es gab eine Menge Tabletten.

K. L. Haben Sie die Pillen vorher gekauft?

N. Vorhin. Meine Cousine arbeitet auch in Horodnya [Stadt - *K. L.*], und jemand aus Weißrussland hat ihr ein paar Pillen geschickt. Sie hat hohen Blutdruck, Hypertonie... Also hat sie mir die Tabletten hierher geschickt. <...>

K. L. Wie sind Sie und Ihr Sohn in Kontakt geblieben?

N. Mein Sohn ist gegangen. Manchmal konnten wir sieben Tage lang nicht miteinander telefonieren. Manchmal konnte er bei meinen Nachbarn anrufen. Einmal am Tag konnte er meine Nachbarn anrufen, um zu erfahren, wie es uns geht. Und dann haben wir einen Platz im Garten gefunden, zwischen den Büschen. Und da versucht man es immer wieder, und man kommt durch. <...>

K. L. Woher haben Sie die Informationen über die Ereignisse in der Ukraine?

N. Unser Funkgerät funktionierte zunächst nicht. Die Batterien waren leer. Die Batterien unseres Nachbarn funktionierten noch eine längere Zeit. Wir haben geschrien: "O.O., was gibt es Neues?" Dann gelang es meinem Sohn, uns öfter anzurufen, er wusste irgendwie mehr. Wir wussten nicht, was in Bucha, in Irpin geschah. Einmal rief er mich an, als wir schon verbunden waren, und sagte: "Geh nicht raus, lass dich nicht sehen. Pass auf, dass niemand sieht, dass du irgendwo bist." <...>

K. L. Haben sie keine Zivilisten verletzt?

N. Nein, sie haben uns nicht berührt. Sie sind weitergefahren und haben ihre Fahrzeuge beladen. Im nächsten Dorf haben sie nur den Anhänger genommen, aber die waren schon überladen. Turnschuhe hingen an den Kanonenrohren der Panzer, hingen an

- ¹ Der Bezirk Snovskyi ist ein ehemaliger Bezirk der Region Tschernihiw. Das Zentrum des Bezirks ist die Stadt Snovsk. Infolge der Verwaltungsreform 2015-2020 wurde er Teil des Kreises Koryukiv. Die Entfernung zwischen Snovsk und dem Dorf Polissia beträgt etwa 80 km.
- ² *Saray* ist ein landwirtschaftliches Gebäude.

die Kanonen. Zwei rosa Panzer fuhren vorbei, und ich dachte: "Was ist das? Das ist ja wie ein geschmückter Weihnachtsbaum." Sie hatten eine *zapravka*¹ Tankstelle in Horodnia ausgeraubt, und das Frostschutzmittel war rosa². Sie hängten den Tank auf, wie einen Weihnachtsbaum. Aus ihm ragten Kisten und Decken heraus. Sie trugen einen Motorroller³ oder einen Motorblock oder einen Traktor oder etwas Ähnliches. Sie zogen die ganze Zeit über alles Mögliche. Es gab einen Teppich, wir schätzten, er war vielleicht sechs Meter lang. Der Teppich war an den Panzer gebunden. Der Panzer mit dem Teppich drehte sich herum und wartete auf jemanden. Damals haben alle gelacht: "Ich frage mich, ob der Teppich es bis zum Bestimmungsort geschafft hat oder nicht?" Es gab Autos, die beladen waren und eine Panne hatten. Und es gab ein schreckliches Auto... das Zelt öffnete sich und das Auto war voll mit toten Soldaten. Sie wurden einfach auf den Boden geworfen. <...> Und als die Russen auf dem Rückzug waren, etwa zwei Tage später, rief mich meine Großmutter an und sagte: "N., stehen die Russen in der Nähe deines Hofes?" Ich sagte: "Nein, wir haben keine Russen." Und da standen sie, direkt neben unserem Garten. Nun, es war ein Haus, niemand wohnt mehr dort, und unsere Kartoffeln waren dort gelagert. Sie hielten in diesem Hof an und beschlossen, die *Gruba* zu heizen⁴, denn es war kalt.

K. L. Gab es dort ein altes Haus?

N. Die Leute wohnen dort nicht mehr. Sie [die Russen - *K. L.*] zogen ein, heizten den Ofen an, vergaßen aber, den Deckel zu öffnen⁵, und es kam Rauch heraus. Sie zerschlugen die Fenster. Sie haben nicht daran gedacht, den Deckel zu öffnen. Sie löschten das Feuer mit einigen Lappen. Dann gingen sie in die benachbarte Straße und fragten einen Einheimischen nach einer Benzinsäge⁶. Sie mussten Brennholz sägen. Sie mussten Holz sägen. Sie sägten Holz und brieten anschließend im Hof Kartoffeln. <...>

K. L. Wie nannte die lokale Bevölkerung die Besatzer?

N. In meiner Vorstellung nannte ich sie zum Beispiel "*dikari*" ["Wilde" - *K. L.*]. Ich konnte nicht verstehen, warum die Russen, die Weißrussen, auf diese Weise kommen konnten. Der Krieg dauert nun schon zwei Jahre an [die Aufnahme entstand 2023 - *K. L.*], und in meiner Vorstellung sind sie Wilde. <...>

¹ *Zapravka* ist eine umgangssprachliche Abkürzung für eine Tankstelle.

² Frostschutzmittel - wässrige Lösungen bestimmter Stoffe, die bei Temperaturen unter 0°C nicht gefrieren; wird in Kühlsystemen von Autos bei Umgebungstemperaturen von -75° bis 0°C sowie als Zusatz zum Kraftstoff für Maschinen und Mechanismen in Klimazonen mit niedrigen Temperaturen verwendet. Erhältlich in verschiedenen hellen Farbtönen, darunter auch rosa.

³ Ein Scooter (Motorroller) ist eine Art Leichtkraftrad mit einer Plattform für die Füße des Fahrers und einem Motor mit Zwangsluftkühlung im hinteren Bereich unter dem Sitz. In den frühen 2000er Jahren wurde er in der Region Tschernihiw als komfortables Verkehrsmittel populär, für das kein Führerschein erforderlich ist.

- ⁴ *Gruba* - ein holz- oder kohlebefeuerter Kaminofen, der in der Regel zum Beheizen eines Hauses verwendet wird und auf dem sich eine bequeme Kochfläche befindet.
- ⁵ Oben - es geht darum, dass die Russen die Ofenklappe nicht geöffnet haben, die den Luftstrom in und aus dem Ofen regelt.
- ⁶ Die Benzinsäge (eine Art Motorsäge) ist ein handgehaltenes Werkzeug, das mit einem Verbrennungsmotor ausgestattet ist und zum Fällen und Schneiden (Sägen) von Bäumen dient.

K. L. Wie haben die Eindringlinge ihre Anwesenheit erklärt?

N. Ich hörte, dass sie auf der anderen Seite des Dorfes, wo sie standen, dachten, sie seien schon in Kiew. Unsere Lichter waren an, es war schon Krieg, aber nachts, zwei Tage lang, waren die Lichter an. Als sie ankamen, war die Straße asphaltiert, die Straße war in Ordnung. <...> Sie fragten: "Sind wir schon in Kiew?" Und man antwortete ihnen: "Was meinen Sie, welches Kiew?" <...>

K. L. Sie sagten, dass sie auf dem Friedhof waren. Haben sie ihn abgebaut, zerstört?

N. In der Nähe gibt es einen Friedhof. Mein Sohn ist gestorben, ich musste auf den Friedhof gehen, ich konnte es nicht mehr ertragen. Es war eine Qual für mich, dass ich einen Monat lang nicht hingehen konnte. <...> Ich ging vorsichtig hin. Ich konnte sehen, dass sie dort waren. Sie waren in der Nähe des Grabes meines Sohnes. Ich sah meinen Namen sowohl dort als auch hier, oder konnten sie nicht lesen, oder verstanden sie nicht, dass es mein Name war? Das Grab lag am Rand [am Rande des Friedhofs - K. L.]. Es sieht nicht so aus, als wären sie tiefer in den Friedhof hineingegangen. Sie sind nicht dorthin gegangen. Ich habe es nicht bemerkt. Es war zertrampelt, Papiere lagen herum. Vielleicht haben sie geraucht, vielleicht so etwas. <...> Ich war die erste Person im Dorf, die über den Friedhof ging. Wahrscheinlich haben erst nach mir die Leute angefangen, dorthin zu gehen. <...> Jeder hatte Angst, selbst am Radunytsia [Tag des Totengedenkens eine Woche nach Ostern; im Jahr 2022 fiel Ostern auf den 24. April. - K. L.] <...>

K. L. Sind Menschen während der Besatzung gestorben? Wo wurden sie begraben?

N. Die Menschen starben... Es war wahrscheinlich der zweite Tag. Am 24. oder 25. [Februar 2022. - K. L.] hatten wir eine Beerdigung. Er kämpfte in Afghanistan und lebte in Horodnia. Es kamen Panzer und wir brachten ihn [den Verstorbenen. -

K. L.] in einem Leichenwagen weg. Als die Panzer um eine Kurve fuhren, kam ihnen der Leichenwagen entgegen. Da hielten die Panzer an. Die Soldaten, die auf den Panzern saßen, bekreuzigten sich, ließen den Leichenwagen passieren und fuhren dann weg, und dann setzten sich die Panzer in Bewegung. <...>

K. L. Wurde ein Priester zur Beerdigung eingeladen?

N. Er wurde eingeladen. Von Horodnia N. Er ist jetzt ein Freiwilliger. <...>

K. L. Wurden Sie während der Besatzung medizinisch versorgt?

N. Wir hatten hier in der Gemeindeverwaltung ein medizinisches Zentrum, wir hatten Tabletten. Unsere Sekretärin war S.S. Sie ging zur Arbeit, auch wenn sie nicht musste. Wir bekamen Tabletten. Anlässlich des Tages der Himmlischen Hundert¹ gab es eine Ausstellung, eine Installation im Korridor - es war sehr patriotisch. Ich hatte das Wochenende frei, und sie kamen herein [Russen - K. L.]. Ich war so besorgt über diese Ausstellung, so besorgt. Wenn sie die Ausstellung sehen

würden, wäre das ein Alptraum. Also versteckte S.S. Bücher und Fotos unter ihrer Jacke, nahm sie mit nach Hause, heizte den Ofen an und verbrannte alles. Ich sagte: "Gott sei Dank!" <...>

¹ Tag der Himmlischen Hundert - Am 20. Februar wird jährlich der Tag der Himmlischen Hundert Helden gemäß dem Präsidialerlass Nr. 69/2015 vom 11. Februar 2015 "Zur Ehrung der Verdienste der Teilnehmer der Revolution der Würde und zur Wahrung des Andenkens an die Himmlischen Hundert Helden" begangen.

...Ich habe einen Traum, dass wir von meiner Schwester [der Schwester der Befragten, die in Gomel, Weißrussland, lebt - K. L.] von Gomel in die Ukraine fahren. Die Straße war so schmutzig. Der Schlamm war überall. Sie pflanzt eine einzige Blume, eine Ringelblume. Und ihre Blume fällt irgendwo in die Erde, aber ich habe sie eingepflanzt, und die Margaritas wachsen. Und so sind wir aus Weißrussland nach Hause gekommen. Ich sagte: "V., schau, deine Blumen wachsen nicht. <...> Aber unsere Blumen werden wachsen!" <...>

K. L. *Haben Sie jeden Tag den Beschuss gehört?*

N. Sehr sogar. <...>

K. L. *Sie hören sie also Tag und Nacht?*

N. Ja. <...> Natürlich, aber es ist nicht mehr so wie in der Anfangszeit. Es ist jetzt ruhiger. Man gewöhnt sich an alles. <...>

K. L. *Wenn ein Museumsmitarbeiter auf Sie zukäme und Sie bitten würde, einen Gegenstand auszuhändigen, der für Sie während der Besatzung ein Talisman war, was wäre das?*

N. Das sind Fotos von meinen Kindern. Ein Sohn und ein anderer. Und diese Ikone. (*Zeigt die Ikone der Mutter Gottes*).

K. L. *Wie heißt es?*

N. *Astrabranivska* [Ostrobramska Ikone der Mutter Gottes - K. L.]. Sie ist die schönste. In jeder Kirche ist sie für mich die schönste. Sie ist wunderschön, in der Ausstellung, auf allen Arten von Ausstellungen, auf allen Arten von kleinen Kalendern. Sie sticht überall hervor. Ich glaube, diese Ikone unterstützt mich irgendwie im Geiste. Vielleicht hat sie mich auch hier unterstützt, gerade als die Russen hier waren.

K. L. *Was werden Sie nach dem Sieg als Erstes tun?*

N. Ich glaube, ich werde mich in den Schlaf weinen. Genau wie damals, als der Soldat in unserem Garten Wache stand. Ich habe meinem Sohn versprochen, dass ich ihn jede Woche besuchen werde.

*Aufgenommen am 9. Juli 2023 im Dorf Polissia,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Befragte N. - eine Frau, geboren 1978, ortsansässig,
arbeitslos. Feldarbeit Code: E8/Chernihiv-2023 (08.07.2023 -
09.07.2023).*

*Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Svitlana Makhovska
(S. M.).*



17 km von der ukrainisch-russischen Grenze entfernt, im Dorf Polissia in der Region Tschernihiw, leben etwas mehr als 300 Einwohner. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine war ihr Leben nicht einfach in ein "Vorher" und ein "Nachher" unterteilt. Sie waren gezwungen, die täglichen Bewegungen der feindlichen

Fahrzeuge mitzuerleben, die im Februar 2022 in einem feierlichen Marsch die Grenze überquerten und einen ganzen Monat lang zurückkehrten, nachdem sie von den ukrainischen Verteidigern zerstört worden waren. Es ist schwer vorstellbar, was eine einsame Frau in dieser Zeit empfand, die die Bewegung der Fahrzeugkolonnen von der

Die ganze Zeit über stand sie vor dem Fenster ihres Hauses. Mit einem Lächeln im Gesicht erzählt sie von der längsten Nacht ihres Lebens mit einem Messer in der Hand, als die Invasoren nur wenige Meter von ihrem Fenster entfernt übernachteten; vom Aussehen des Wachpostens ("dünn", "klein", in einem großen "alten" Mantel, der als Regenmantel diente); über die seltsame Angewohnheit der Invasoren, vor dem Denkmal zu salutieren und zu versuchen, in einem gynäkologischen Stuhl zu schlafen; über den unglaublichen Gestank aus den mobilen Krematorien der "Befreier" und die größte Angst, von der Mutter rausgeschmissen zu werden, wenn der *katsap* [die unhöfliche Bezeichnung für die russische Nationalität] die Waschmaschine zerstört. Doch trotz aller Widrigkeiten hat diese einzigartige Bewohnerin von Polissia zusammen mit ihrer Nachbarin unermüdlich die Fahrzeuge des Feindes berechnet, das Land mit Tomaten- und Paprikasamen besät und dabei nie ihren Sinn für Humor verloren: "Verflucht seien sie, diese *Raschysten* [die grobe Bezeichnung für die Russen als Invasoren]! Ich muss Setzlinge säen."

N. Nun, der erste Konvoi [von Militärfahrzeugen der russischen Besatzer. - *S. M.*] fuhr vorbei [von der Seite der russischen Grenze aus. - *S. M.*], wir zählten wahrscheinlich dreihundert Einheiten. Es war gerade der erste Fahrzeugkonvoi. <...> Die Leute kamen an, warteten auf eine Rente¹, warteten auf alles. Hier kommt [eine Frau - *S. M.*], sie war unsere Sekretärin <...>, sie sagt: "N., sie bombardieren Kiew!" Und hier im Büro² <...> hing die Flagge [die Staatsflagge der Ukraine. - *S. M.*]. [Die Bibliothekarin - *S. M.*] sagt: "Komm, lass uns schnell alles hier im Büro abreißen, denn, Gott bewahre, sobald sie im Büro auftauchen..." <...> Ich bin gekommen, denn ich wohne in der Nähe, nicht weit vom Büro entfernt. <...> Sie sagt: "Lass uns schnell abreißen, damit es niemand sieht und weiß."

S. M. Haben Sie die Fahnen abgenommen?

N. Ja. Nur hier [im Büro. - *S. M.*] haben wir sie entfernt, aber die Flagge hing außerhalb des Büros. Die Fahne wurde nicht aus dem Bürogebäude entfernt. Und so viele Fahrzeugkolonnen fuhren vorbei, jeden Tag... [zu Beginn der groß angelegten Invasion fuhren die Konvois russischer Fahrzeuge jeden Tag über die Grenze ein und aus, und deshalb war es ein Transitdorf. - *S. M.*] Sie bewegten sich um halb acht, um sieben Uhr morgens, in diesem Intervall, also von sieben bis halb neun fährt der Fahrzeugkonvoi dorthin, in Richtung Gorodnia [die 14 km vom Dorf Polissia entfernte Stadt - *S. M.*]. Rückwärts - um drei Uhr, früh um vier kamen sie, wie geschlagene Hunde, zurück. Die Fahne hängt vor dem Bürogebäude. Und sie [die Bibliothekarin - *S. M.*] kam, und sie kam jeden Tag. <...> Sie kam in die Bibliothek und goss die Blumen.

S. M. Wie sah es mit der Versorgung mit Lebensmitteln nach dem Einmarsch der Russen aus? <...>

¹ Eine Rente ist eine regelmäßige Geldzahlung, die bestimmten Personengruppen (älteren Menschen, Behinderten usw.) nach einem vom Staat festgelegten Verfahren zugewiesen wird. Mitarbeiter von "*Ukrposhta*" (einem staatlichen Postdienst) bringen die Rente einmal im Monat in das Dorf.

² Ein Büro ist ein Gebäude, in dem die Verwaltungs- und Büroabteilung untergebracht ist, ein medizinisches Zentrum und lokale Selbstverwaltungsorgane.

N. Das Brot wurde uns einmal am Tag am Morgen gebracht. Zuerst brachten und gaben sie mir einen Laib. Aber da ich allein lebte, so war es ein Laib. Und hier habe ich die Nachbarn [einsam - *S. M.*], auch einen Laib Brot. Also, für eine Familie - zwei Laibe Brot. In den Geschäften gab es überhaupt nichts mehr, sie waren völlig leer.

S. M. Woher haben sie dir das Brot gebracht?

N. Sie kamen aus Gorodnia. <...> Nun, das Unheimlichste war, als ich in den Laden ging, Brot kaufte und die Fahrzeugkolonne vorbeifuhr. Der Konvoi bewegte sich und hielt hier (*N. zeigt mit dem Finger*), in der Nähe des Ladens. Diese Frau war eine Verkäuferin hier. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Ich stand da und schaute aus dem Fenster, die Fahrzeugkolonne hatte angehalten, und ich wusste, da ich gerade den Laden verlassen hatte, dass sie allein im Laden war. <...> Und ich stand da und schaute aus dem Fenster, und ich konnte von meinem Haus aus nicht dorthin gehen, denn wer wusste schon, was in ihrem Kopf vorging... Und dann sah ich, dass der Konvoi weg war, ich sah, dass der Laden offen war. Ich dachte: "Ich laufe in den Laden." Und sie saß an der Theke, ihre Beine schmerzten, also saß sie an der Theke und schaute so. (*Zeigt einen starren Blick mit ihren Augen*). Ich fragte: "Wie geht es dir?" Sie sagte: "Alles in Ordnung, es geht mir gut!" Sie [die russischen Besatzer - *S. M.*] ließen sechs Pakete mit humanitären Hilfsgütern zurück, angeblich um sie an die Bevölkerung zu verteilen, damit sie nicht verhungern. Sie sagte: "Ich sage ihnen, dass wir es nicht brauchen." Wir leben in einem Dorf, wir haben alles selbst, also haben sie es an die verteilt, die trinken. <...> "Ich sagte ihnen", sagt sie, "nehmt es weg." Sie sagten: "Nein!" "Nun, ich hatte Angst", sagt sie, "darauf zu bestehen, dass sie es wegnehmen", sagt sie, "weil ich allein im Laden bin." <...> Sie [die russischen Besatzer. - *S. M.*] haben den Laden völlig umstellt. Und sie hatten Gewehre, viele von ihnen blieben hier stehen. "Deshalb", sagt sie, "hatte ich einfach Angst." <...> Dann haben wir gelacht, sie sagt: "Ich habe nur gedacht, wenn sie etwas sagen oder anfangen, mich zu vergewaltigen, dann", sagt sie, "denke ich, werde ich es ihnen sagen: "Jungs, ihr bringt mich um, und dann macht, was ihr wollt." (*N. lächelt*). Wir haben gelacht. Die Militärfahrzeuge fuhren vorbei, bis zu fünfhundert [Einheiten. - *S. M.*], ja. <...>

Am zweiten [April. - *S. M.*] rückten sie aus [alle russischen Militärfahrzeuge bewegten sich in Richtung der Grenze - *S. M.*]. Aber eine Sache war interessant, wir haben ein Denkmal in der Dorfmitte. Und als sie dort vorbeikamen, salutierten sie davor.

S. M. Zum Denkmal?

N. Zum Denkmal. (*N. lacht*). Sie fahren in APCs¹, sie sitzen oben drauf, sie fahren in Panzern, sie fahren mit Panzern, mit Autos, mit "Urals"², sie fahren mit ihnen [russisches Militär. - *S. M.*]. Und warum fahren sie... Der erste "ural" fuhr mit einer "zenitka"³,

¹ APC (Armored Personnel Carrier, gepanzerter Mannschaftstransportwagen) - ein gepanzerter Rad-,

Ketten- oder Halbkettenfahrzeug mit hoher Geländegängigkeit, das für den Transport von Infanteristen auf dem Schlachtfeld, die Durchführung von Gefechten vom Fahrzeug aus und die Bereitstellung von Feuerunterstützung während und nach dem Aussteigen aus dem Fahrzeug konzipiert ist.

² Der *"Ural"* ist ein Geländewagen, der im Ural-Automobilwerk in Miass (Russland) hergestellt wird.

³ Die *"Zenitka"* (Flugabwehrkanone) ist ein Artilleriegeschütz, das für den Beschuss von Luftzielen konzipiert ist.

oder wie man es nennen soll, das schießt. Und es ging der erste, der erste und der letzte. Wenn die Fahrzeugkolonne vorbeikommt, geht er als erster, und hinter ihm geht der letzte. Und sie salutieren vor ihm [vor dem Denkmal - S. M.]. Warum war ich so überrascht, ich verstehe nicht, warum?

S. M. *Und was für ein Denkmal haben Sie?*

N. An die Soldaten des Großen Vaterländischen Krieges [Zweiter Weltkrieg. - S. M.]. Und wenn sie hierher kamen, es war nicht das erste Mal, dann habe ich beobachtet, wie sie hin und zurück gingen. Und da es nicht das erste Mal war, dass sie hier vorbeikamen, ich weiß, dass es hinter den Tannen ein Denkmal gibt, kommen sie hier an, als ob sie langsamer werden. Und sie gehen langsam [weiter. - S. M.], dann gehen sie weiter [weiter. - S. M.]. Na ja... Das Schrecklichste war, als sie die Nacht hier verbrachten (N. *lächelt*). Vom zweiten auf den dritten [April. - S. M.] <...> Am zweiten Tag, wahrscheinlich früh um 15 Uhr, ja, gegen 15 Uhr, bewegte sich eine "buk"¹, eine "bronevik"² und eine "ural" mit Soldaten. Und nicht in diese Richtung auf dem Asphalt, sondern in diese Richtung, wie es scheint. (N. *zeigt mit ihrer Hand*). Sie hielten hier, in der Nähe des Bürogebäudes. Und ich saß am Fenster und sah zu. Ich dachte: "Was werdet ihr als nächstes tun?" Sie hielten an und öffneten sogleich das Büro. Nun, es gab so ein Schloss, das man nur anklicken musste und schon war das Büro offen. Sie öffneten das Büro, hier kam ein zweites "ural" voll mit Soldaten, sie betraten das Büro hier. Ich dachte irgendwie, na ja, ich habe irgendwie erwartet, dass sie die Fahne zerreißen würden, aber sie haben die Fahne nicht zerrissen. Sie haben einfach vergeblich die Rohre herausgezogen [ein Fahnenmast - eine vertikale Stange für eine Fahne - S. M.] und sie auf das Dach gelegt. Und es hat stark geregnet. Und es stellt sich heraus, dass, wenn man hinter das Bürogebäude geht, dort das Denkmal ist, und sie haben [das Militärfahrzeug - S. M.] gegenüber dem Denkmal aufgestellt. Und gegenüber vom Denkmal, da steht das Denkmal, und mein Haus steht hier. (N. *zeigt mit ihrer Hand*). Sie haben also den "bronevik", den "buk" in die Nähe des Denkmals gestellt, ein APC ist dort vorgefahren. Und ich saß so da und schaute mir das an: "Und sie werden ihn in den Hof fahren, nicht wahr?" (N. *lächelt*). Es war interessant, dass der Hund nicht gebellt hat. Sie standen einen Tag lang in der Nähe des Hofes, der Hund kroch in den Zwinger - und gab keinen Laut von sich..., nicht einmal ein Wort...

S. M. *Hat er etwas gefühlt?*

N. Ja. Die Fensterlüftung ist geschlossen, das Haus ist unauffällig. Wenn es ein solches [reiches - S. M.] Haus gab, dann hätten sie eintreten können. Sonst - nein. Sie dachten, es könnte eine alte Frau sein, die da drin wohnt. Und sie hielten an, und sie waren vor meinem Haus am Zaun auf dieser Seite über die Straße, und sie zündeten ein Feuer an.

Wahrscheinlich haben sie dort Kaffee gekocht, weiß der Teufel. (*N. lächelt*).
Der eine ging die Straße entlang mit

¹ "*Buk*" ist ein Flugabwehrraketensystem zur Bekämpfung manövrierfähiger aerodynamischer Ziele (Marschflugkörper, Lenkbomben, Flugzeuge usw.).

² "*Bronevik*" (Panzerwagen) ist ein gepanzertes Fahrzeug auf Rädern.

ein Walkie-Talkie, hier gegen den Strich. Ich konnte nicht mal aus dem Fenster gucken, na ja, die standen vor meinen Fenstern. Als es dunkel geworden war, haben sie so eine große Laterne [angeschaltet. - S. M.], die haben für die Fenster [etwas Licht gegeben. - S. M.]. Und die Vorhänge ... hinterher sagte der Nachbar zu mir: "Du hast einen Fehler gemacht, dass du die Vorhänge nicht zugemacht hast." Und die Vorhänge blieben trotzdem offen, sie dachten wohl, dass niemand im Haus war. Denn als die Fahrzeugkolonne vorbeifuhr, sind wir um halb fünf Uhr morgens aufgestanden, wir hatten den Ofen schon angeheizt, so dass es keinen Rauch gab, nichts. Als der Konvoi vorbeifuhr, war das Dorf wie ausgestorben [die Leute haben sich versteckt]. Es war nirgends jemand zu sehen. Selbst die Hunde liefen nicht mehr auf die Straße. Völlig! Als der Konvoi zurückfuhr, war es dasselbe. <...>

Sie gingen früh und kehrten zurück, nachdem sie besiegt worden waren [das ukrainische Militär schlug sie zurück], wie geschlagene Hunde, und dann wurden sie selbst geschleift, und... Nun, wir hatten nur Angst vor einer Sache, dass..., als sie in Tschernihiw bombardiert worden waren, und in Sedniv [ein Dorf, 43 km vom Dorf Polissia entfernt. - S. M.] waren sie gut unterdrückt worden, also hatten wir nur vor einer Sache Angst, dass sie von Sedniv kommen und die Dörfer beschießen könnten. Denn Gott weiß es. <...>

Ich zog die Vorhänge nicht zu, aber das Messgerät blinkte rot, und ich hatte den kindlichen kleinen Pullover meiner Cousine, also zog ich diesen Pullover über das Messgerät [zog ihn an. - S. M.], um das Blinken zu verbergen. Und der Ofen¹ war kalt, weil er nicht geheizt war, niemand dachte, dass... Also setzte ich mich auf den Herd, ich saß darauf, und legte nur das Messer neben mich. Und da erschienen so viele von ihnen. Das Büro war voll geöffnet. Und neben meinem Haus gibt es ein Haus mit Sonnenkollektoren, also, sie [russische Besatzer - S. M.] kamen zu den Nachbarn. (N. zeigt mit ihrer Hand). Zwei alte Frauen wohnen dort, sie sind reingekommen. Nun, die Frau sagte... dass es nichts [Schreckliches] gibt... Sie hat den Großen Vaterländischen Krieg überlebt [Zweiter Weltkrieg. - S. M.], sie war damals wohl ein kleines Mädchen, sie ist achtzig [Jahre alt jetzt. - S. M.]. Und sie steht einfach da und sagt: "Bist du schon lange hier?" Und einer sagt, er steht und sagt: "Nein, wir bleiben nicht lange bei dir!" (N. lacht).

S. M. *Wie haben die russischen Invasoren den Grund für ihren Einmarsch in die Ukraine erklärt?*

N. Zu befreien [sie kamen. - S. M.]" <...>

S. M. *Sie haben also die ganze Nacht nicht geschlafen?*

N. Ja. Ich saß am Herd und beobachtete sie. Ich habe gedacht...

S. M. *Sie haben also das Büro betreten?*

N. Ja, sie haben dort geschlafen. Selbst in der Erste-Hilfe-Station [eine

Erste-Hilfe-Station befindet sich im Dorfbüro - *S. M.*] haben wir einen Frauenstuhl [Stuhl für

¹ Ein Herd (im Sinne des Artikels) ist ein mit Holz oder Kohle betriebener Ofen, der in der Regel zum Heizen eines Hauses in einem Dorf und - wenn er eine geeignete Oberfläche hat - auch zum Kochen verwendet wird.

Gynäkologische Untersuchung. - S. M.]. Die haben sogar auf dem Frauenstuhl geschlafen. Ich weiß nicht, wie sie da geschlafen haben. (*N. lacht*). Denn am nächsten Tag sind sie abgereist, aber diese Schmaläugigen [nach der Definition der lokalen Bevölkerung - der Burjaten - S. M.] waren nicht da. Hier waren ein paar Kadyrovs [Anhänger des ehemaligen Präsidenten der Tschetschenischen Republik - Ahmat Kadyrov. - S. M.]. Nun, so wie ich es verstanden habe, war es vielleicht eine Art Behörde. Denn sie haben hier die Heizkessel aufgedreht, damit das Büro warm war. Sie schliefen hier und dort, und schliefen auf den Tischen, alle Räume im Büro waren völlig offen. (*N. zeigt auf das Zimmer*). Die Schlösser waren ganz herausgerissen. <...> Ich saß am Ofen, bis sie weg waren. <...> Sie sind abends weg. Vielleicht war es zehn Minuten nach vier Uhr abends. Sie gingen raus...

S. M. Es geschah bereits am dritten April 2022?

N. Ja, es war schon am dritten. Sie sind gegangen, und dann ist der *Bürgermeister*¹ mit dem Fahrrad vorgefahren. Und ich habe nicht gesehen, dass der Bürgermeister vorgefahren ist. Der Bürgermeister fuhr mit dem Fahrrad vor und klopfte an die Fensteröffnung. Und der Hund fing an zu bellen, und ich habe sofort gemerkt, dass es jemand aus dem Dorf war, einer der Einheimischen. Ich war bereits herausgekommen, und er sagte: "Gehen wir mal ins Büro?" <...> Im Flur, wenn man reinkommt, stand so ein Tisch, und an dem Tisch saßen sie wahrscheinlich im Dienst. Denn auf den Ständern stand trockener Alkohol, und wahrscheinlich waren trockene Rationen verstreut. Also, sie haben etwas gegessen, was auf dem Tisch verstreut war. Nun, es ist nichts Schlimmes passiert, ich kann nicht sagen, dass sie etwas Schlimmes getan haben. Nun, die Stühle waren aufgestellt, sie schliefen wahrscheinlich auf dem Boden und auf den Tischen.

Und so vergingen eineinhalb Wochen, seit sie sich bereits zurückzogen, nach dem vierundzwanzigsten [Februar 2022.] Ja, im Monat März [erlitten die russischen Besatzer schwere Verluste - S. M.]. Obwohl viele von ihnen in der Nähe von Tschernihiw zerstört wurden, wurden sie von der Armee bombardiert, und drei Kühltransporter² fuhren vorbei. Und als sie vorbeifuhren, war da so ein Gestank. <...> Das Krematorium. Wahrscheinlich transportierten sie Leichen, die bereits zu verwesen begonnen hatten, während sie davonliefen, und der Gestank war immer noch da. Und das Krematorium fuhr herum. <...>

S. M.: Wie sah es aus?

N. Ja, "ural", glaube ich, "ural". So ein riesiger Stand war auf dem "ural", und der hat zwei Rohre, wie von einer "burzhuyka"³. Ja, so ein Rohr. (*N. zeigt mit ihren Händen die Länge an - bis zu 1 m*). Und ich fragte einen von ihnen, und er sagte: "Das", sagt er, "ist ein Krematorium. Das", sagt er,

"verbrennen sie [sie verbrennen Leichen]." Aber als sie hier hinter Polissia standen, haben sie

¹ *Der Bürgermeister* ist ein Beamter, ein Vertreter der lokalen Selbstverwaltung, der die Interessen der die Bewohner eines Dorfes oder einer Siedlung innerhalb der Gebietskörperschaft.

² Es handelt sich um ein mobiles Krematorium - spezielle Maschinen für die Verbrennung der Leichen (sowohl von Zivilisten als auch von Militärs), um die Spuren der russischen Verbrechen zu vernichten.

³ *"Burzhuyka"* ist ein Metallofen zum Heizen von Räumen und Kochen von Speisen.

standen, wie sie es von Anfang an taten, und sie gruben Gräben. Und sie standen da. Da war immer noch ein Gestank, so ein Gestank wie brennende Knochen. So ein Gestank. Nun... Wir haben überlebt...

S. M. Sind die russischen Besatzer in die Häuser der Bewohner eingedrungen?

N. Nein, nein. Dort, am Rande, gingen sie zu einem, einem Mann. Es war sein eigener Fehler. Sie hielten gerade in der Nähe des Hofes, und er war hinter seinem Hof, und sie konnten sehen, und sie standen in der Ecke. Und sie konnten sehen, ob jemand so oder so eintrat, durch das Fenster wussten sie, dass jemand hereinkam. Und er lief von seinem Fahrrad in den Hof und ging ins Haus, auf die *Veranda*¹, und schloss die Tür ab. Nun, sie kamen hoch und stießen mit einem Messer, und das Schloss [brach] - und das war's, sie waren im Haus. Zwei mit automatischen Gewehren². "Nun", erzählt er, "ich stand da und sah sie an." Und seine Frau sagte: "Ihr schießt hier nicht auf uns?" Sie ist ziemlich dick. Einer sagte: "Nein!" Nun, sie fragten ihn einfach: "Habt ihr Brot?" Und er sagte: "Hier ist ein Stück Brot. Wenn ihr wollt, werde ich es euch geben." "Habt ihr viele Jäger im Dorf?", sagte er: "Ich weiß es nicht, Leute, ich bin kein Jäger." Sagte er, und sie gingen. Sie verbrachten die Nacht also nicht irgendwo, sondern hier im Büro. Na ja, und danach haben sie gelacht [die Nachbarn - *S. M.*]. Sie sagen: "N., wie geht es dir?" Und ich sage: "Was hatte ich für eine Sicherheit! (*N. lacht*). Glaubst du!?" - "Natürlich", sagen sie, "niemand würde dir dort etwas tun, niemand würde sich dir dort nähern."

S. M. Wovor hatten Sie damals am meisten Angst? <...>

N. Das meiste, w o v o r ich Angst hatte, als sie die Nacht [in der Nähe des Hauses] verbrachten. Das ist das, woran ich gerade denke. Und dann hatte ich vor allem Angst, dass meine Mutter nicht zu Hause ist. Darüber [die Sicherheit der Mutter. -

S. M.]. Ich hatte keine Angst. Ich habe mir nur Sorgen gemacht, dass sie ins Haus eindringen und die Waschmaschine mitnehmen könnten, dann kommt sie [die Mutter - *S. M.*] aus Avtunychi [ein Dorf, das 18 km vom Dorf Polissia entfernt liegt - *S. M.*], was soll ich ihr sagen!? Wo ist die Waschmaschine!? So war es auch. (*N. lacht*). In diesem Moment saß ich allein am Herd und dachte so. Und ich hatte auch eine Katze - einen Wächter.

S. M. Wie hat sich die Katze verhalten, wenn die Bewohner in der Nähe waren?

N. Sie saß ruhig. <...> Dann dachte ich: "Wenn sie jetzt ins Haus einbrechen, was wird die Katze tun - sie kann über den Fensterschlitz springen und ist im Hof." Ich denke: "Wenn sie das Haus betreten, werde ich sagen: 'Leute, nehmt alles, was ihr wollt, nehmt es aus dem Haus, ich trage es euch selbst raus.'" Fasst mich einfach nicht an." Dann verging die Zeit, ich saß alleine da und dachte dann: "N., du bist schon verrückt!" (*N. lacht*). "Das Dach bewegt sich langsam!" [Ich habe den

Verstand verloren! - *S. M.*]. Dann habe ich mich hingesetzt und
gedacht: "Das Schlafzimmer hat eine

¹ Eine *Veranda* ist ein an ein Haus angebauter oder eingebauter Raum mit zwei- oder dreiseitiger Verglasung, der normalerweise nicht beheizt ist.

² Ein automatisches Gewehr ist eine handgehaltene automatische Feuerwaffe, die dazu bestimmt ist, gegnerische Waffen zu bekämpfen.
Arbeitskräfte im Nahkampf.

Es gibt ein Kunststofffenster, das sich öffnen lässt." Ich dachte: "Hmm, wenn sie anfangen, in das Haus einzubrechen, werde ich es schaffen, aus dem Fenster zu springen, und dann, - denke ich - gibt es nicht weit entfernt einige Büsche, ich werde es schaffen, dorthin zu rennen, während sie anfangen, das Haus zu durchsuchen, ich werde Erfolg haben. Nun, - denke ich - wie lange sie hier sein werden, weiß Gott." Ich denke: "Okay, ich werde zum Nachbarhaus gehen und etwas zu essen holen." Nun, das ist alles. Das war meine Überlegung. (N. lächelt). <...>

Am ersten Tag... nein, am zweiten Tag, als der Konvoi vorbeikam. Und die Männer saßen trinkend unter dem Laden. Und sie hielten an. Sie hielten aus irgendeinem Grund an... Und ein stark betrunkenen Mann sagte: "Jungs, warum seid ihr hierher gekommen?" Sie antworteten: "Na ja, ihr wisst schon..." - "Was wissen wir? Warum seid ihr zu uns gekommen? Warum seid ihr gekommen? Wir haben friedlich gelebt." Dann sagte er weiter: "Was wolltet ihr - Donbas? Ihr seid bereits seit acht Jahren im Donbas [es geht um die Siedlungen im Osten der Ukraine, die 2014 von Russland besetzt wurden. - S. M.]. Und niemand stört euch... Niemand stört Sie oder die Ihren. Warum seid ihr hierher gekommen!? Was wollt ihr von uns hier!?" Und sie antworteten: "Ihr lebt so..." - "Und wie wir leben, - sagte er, - kommt, - sagte er, - wenn ihr arbeitet, und ihr werdet so leben." <...> Nun, sie waren überrascht, sie dachten, dass wir hier eine kleine Stadt haben, aber kein Dorf. Sie [waren überrascht. - S. M.] - dass Asphalt auf Straßen gelegt wird. Dann sagte einer: "Ist das eine Art Stadt?" - "Nein", sagte [der Mann - S. M.], "es ist ein unscheinbares Dorf." - "Warum habt ihr dann Asphalt?" Und er antwortete: "Aber warum muss ich durch den Schlamm laufen!" (N. lacht). <...>

Ihre Drohnen flogen. Ja, Drohnen fliegen. <...> Und Raketen. Sie können sehen, wenn Raketen abgefeuert werden, fliegen sie durch das ganze Dorf. <...>

S. M. Versteckst du dich nicht im Keller?

N. Nein. Nun, viele Leute haben dann, nach dem vierundzwanzigsten [Februar 2022. - S. M.], ging hinunter in den Keller. O. [die Schwester, die ihre Mutter am ersten Tag der russischen Invasion bei sich aufnahm. - S. M.] rief von Avtunychi aus an und sagte: "Du musst runtergehen", sagte sie, "in den Keller." Ich sagte: "Auf keinen Fall! Ich werde nichts in den Keller legen, und selbst... Wenn sie mich umbringen, soll es so sein", sagte ich. Dann, wahrscheinlich Ende März, kam O. mit dem Fahrrad durch den Wald hierher. Sie [sagte. - S. M.]: "Na, wie geht es dir?" Ich sagte: "Okey!" Sie sagte: "Lass uns zu uns ziehen, hier gibt es nur die Hühner! Na ja, der Nachbar kommt zum Füttern." Ich sagte: "Nein, O., ich gehe nirgendwo hin." - "Na ja, du solltest das verstehen, Gott bewahre, dass etwas passiert." Sagte ich: "Weißt du, ich habe niemanden, ich habe kein Kind,

ich habe niemanden. Was auch immer passiert, es wird nichts passieren,
ich bin allein, - sagte ich, - und lass Mami bei dir bleiben, bis sie entweder
weggehen oder nicht, lass es sein!" <...>

S. M. Hatten Sie einen Telefonanschluss?

N. Wir hatten, wir hatten. Russland hat die Verbindung unterbrochen und unterbricht sie auch jetzt. Jetzt ist die Verbindung mehr oder weniger gut, aber manchmal brummt und knistert es, und es gibt einige Gespräche am Telefon. Eine Verbindung herzustellen ist unrealistisch. <...> Das Internet funktioniert. Wi-Fi ist verfügbar. Nun, sie haben damals berichtet, dass sie Hilfe geleistet haben, aber niemand hat Hilfe geleistet. Wir haben alleine überlebt, so gut es eben ging. <...> Es wurde Brot geliefert, aber sonst nichts. <...> Es gibt eine Erste-Hilfe-Station, aber da war nichts, in der Erste-Hilfe-Station. Weil es überhaupt nichts gab. Na ja, meine Mutti hat Zucker [hoher Blutzuckerspiegel - S. M.], Diabetes mellitus. Gut, dass sie bei O. war, die hatten sich schon versammelt, sechs Stück, mit ihren Ehemännern auf Fahrrädern. Der Schwiegersohn hat sich nicht getraut, mit dem Auto zu fahren, weil *Katsaps*¹ sie mitnehmen konnte, als sie vor dem Bahnhof in Richtung Gorodnia standen. Sie fuhren mit dem Fahrrad, aber es gab nichts, keine Diabetes-Tabletten. Sie hat im Internet gepostet, ob jemand irgendwo etwas gegen Diabetes hat, und zu welchem Preis. Dann fuhren sie von Lemeshyvka [ein Dorf, das 20 km von Polissia entfernt liegt - S. M.] weiter, damit sie etwas Zeit gewinnen konnte. Auch in Gorodnia starb eine Frau und hinterließ die Pillen, also gingen sie hin, sie nahm die Pillen weg. Und sie kauften Pillen für sie. <...> Wenn der Konvoi kam, trugen wir auch Milch auf Fahrrädern nach Gorodnia... <...> Gleich gegenüber dem Bahnhof an der Straßensperre² warnten sie uns: "Versucht es so...", sagte eine Frau aus Polissia. Sie sagte: "Einer kam", sagt sie, "ein ziemlich älterer Mann, und er sagte: "Frau, versuch so, dass du nicht auf die Straße kommst, wenn der Konvoi sich bewegt, denn das kann sehr schlimme Folgen haben." Und das ist alles. Es vergingen wahrscheinlich fünf Tage, und als ich an dem Denkmal vorbei zu diesem Laden ging, um Brot zu kaufen, lagen dort drei Broschüren. Der Konvoi fuhr vorbei und ließ drei Broschüren zurück. Und ich dachte: "Gott weiß, was das ist." Nachdem der Konvoi vorbeigefahren war. Ich bewegte sie mit meinem Fuß - nichts geschah. Dann nahm ich einen Stock, um sie ein wenig zu untersuchen. Nichts passierte. Also hob ich sie auf, und was waren das für Broschüren? Es waren nicht unsere; sie waren auf Russisch geschrieben. Es stand dort geschrieben, dass: "Die Zivilisten, kommen Sie nicht vorbei..." Nein. "Versuchen Sie nicht, dem Konvoi zu begegnen, machen Sie keine Fotos und grüßen Sie nicht." Es wurden nur drei Punkte geschrieben und das war's. Entweder unsere, oder ihre, oder die, die sie weggeworfen haben. Nun, unsere kamen nicht hierher. Und nirgendwo sonst, nur im Zentrum, wurden diese drei Broschüren einfach unter den Zaun geworfen und das war's. Also sagte ich zu einer Frau dort: "Wollen Sie mal lesen, was für eine Broschüre die *Katsaps* da hingeworfen haben?" - "Wo?" Ich sagte:

"Da, schauen Sie doch mal!" - "Na ja, vielleicht ist da etwas Gefährliches drin. - *S. M.]!?*" - "Aber ich, - sagte ich, - habe schon mit einem Stock draufgestochen, hab keine Angst!" (*N. lacht*).

¹ *Katsap* ist eine abfällige umgangssprachliche Bezeichnung für Russen; ein Lexem türkischen Ursprungs, das "Aufreißer", "Mörder", "Schlächter" bedeutet.

² Straßensperre - ein befestigter Straßenkontrollpunkt mit bewaffneten Wachleuten, die in der Lage sind, einen Umkreis zu halten
notfalls auch allein verteidigen.

S. M. Haben die Einheimischen die feindlichen Militärfahrzeuge gezählt?

N. Ja, ja. Wie viele Fahrzeuge kamen rein, wie viele kamen raus. Nun, die Daten über die Fahrzeuge, die zurückfuhren, wurden nicht so streng übermittelt wie die über die, die dorthin fuhren [in Richtung Tschernihiw. - *S. M.*]. Fast jedes Haus hat übermittelt. Ich habe eine Nachbarin, sie sind aus Tschernihiw, und es war nicht bequem, [die Fahrzeuge - *S. M.*] von ihrem Hof aus zu zählen. Weil es schwierig war. Aber von meinem Hof aus, vom Fenster aus, war es leicht zu zählen. Als der Morgen anbrach, sah sie bereits, dass Rauch aus meinem Kamin kam. Sie zündete ihren Ofen an. Wir wussten also schon ungefähr, wann der Konvoi vorbeikommen würde. Und sie kam zu mir, und wir zählten beide. Es waren Hunderte von Fahrzeugen. Nur Panzer fuhren an sechzig vorbei. Die großen Konvois fuhren vorbei. <...> Und sie übermittelte die Daten nach Tschernihiw.

S. M. Gab es noch viele Kinder in dem Dorf?

N. Ich habe eine Nichte, sie wohnen weiter weg, am anderen Ende des Dorfes. Ihr Junge war ein Jahr alt, und das Mädchen war drei... vier Jahre. Nein, sie war drei Jahre alt, vier damals, jetzt. Ich sagte: "Katya, zieh aus." Und sie antwortete: "Ich gehe nirgendwo hin! Warum gehst du nicht!?" - "Nein!" Und sie [blieb. - *S. M.*] bei ihren Eltern, sie sagte: "Ich gehe nirgendwo hin!" Dann ist es irgendwie passiert, und sie kam zu mir, ich habe ihr Brot gekauft. Und sie kam an, ging spazieren, und ich sagte: "Warte, jetzt muss der Konvoi gehen, wenn der Konvoi weg ist, wirst du gehen." "Nein", sagte sie. Dann rief meine Schwiegertochter an, ihre Mutter sagte zu ihr: "Katja, du musst schnell sein, irgendwo in Iwaschkiwka [ein Dorf, das 50 km von Polissia entfernt liegt - *S. M.*] kommt der Konvoi, du wirst rechtzeitig zu Hause sein." Es sind etwa zwei Kilometer Fahrt durch das Dorf. Und sie kommt gerade auf den Hof mit einem Kind, mit einem Mädchen auf einem Fahrrad, - und da war der Konvoi. Sie sagte: "Ich hatte nur Angst, dass das Kind getötet werden würde. Und wenn sie mich töten - das macht nichts." <...>

Wie habe ich damals überlebt? Nun, damals gab es keine Renten, denn Rentner bekamen keine, und ich überlebte, indem ich Eier verkaufte, damit ich Geld für Brot hatte. Wenn ich nur ein Dutzend verkaufte, reichte es für einen Laib. Nun, es war nichts mehr im Laden. <...> Wir fingen an, die Rente zu erhalten, als sie gingen. Dann fing die Post an zu arbeiten... Aber es war niemand mehr da!

S. M. Gab es irgendwelche Zeichen an den feindlichen Militärfahrzeugen?

N. Nicht. Sie haben kein "zet" [Z]¹. Und sie hatten auch nicht den Buchstaben "Ve" [V]. Bei uns fuhren die Konvois in voller Stärke vorbei, wie man damals sagte, die Konvois fuhren jeden Tag vorbei, und es waren die gleichen Fahrzeuge und Konvois, die bei der Parade über den Roten Platz [in Moskau] fuhren. Denn sie fuhren mit einer Paradeuniform.

Und sie gingen, sie dachten, sie würden

¹ Hier und im Folgenden geht es um Erkennungszeichen auf russischen Militärfahrzeugen, die wurden mit weißer Farbe gestrichen.

sogar Tschernihiw nehmen. Und wie weit ist es von Czernihiv nach Kiew?! Das ist nicht weit weg. Und so durften sie nur bis Sedniv, und das war's. Und warum haben sie Bobrovytsia in Tschernihiw [ein Ort im östlichen Teil von Tschernihiw - *S. M.*] am Anfang bombardiert? Weil sie weit weg geschossen haben. Also haben sie es nicht genommen. Sie sind weiter weg, in Tschernysch [ein Dorf, das 49 km vom Dorf Polissia entfernt liegt - *S. M.*], die Mutter meiner Schwiegertochter ist dort, und sie sind dort geblieben, in Tschernysch. Ja, sie wohnten in Tschernysch. Und dort hat ihnen ein Bauer, oder wie soll ich sagen, wahrscheinlich Schweine gegeben, oder was er hatte, wahrscheinlich hat er ihnen Kälber gegeben. Er hat sie gefüttert, damit sie den Zivilisten nicht schaden. Er sagte: "Das Einzige, was ich gewonnen habe, war, dass sie nichts Unerhörtes getan haben." Sonst wären sie im Dorf geblieben, und dort", sagt er, "hätten sie Ärger gemacht. "Nun", sagt er, "ich habe dadurch gewonnen, dass es nur Rentner waren." <...>

Da war [ein Zeichen. - *S. M.*], da war so ein Kreis, so ein weißer [mit weißer Farbe gestrichen. - *S. M.*], breit. Dann haben sie gesagt, das ist der erste Konvoi... Die ersten drei Tage sind sie mit so einem Schild gefahren. Und später fuhren sie... was sie da hatten... da war nur ein Kreis und das ist alles. Und dann war es ein großer Kreis und ein Punkt in der Mitte. Ich weiß nicht, was das bedeutet. Also, es war während des Gesprächs zu hören, ich öffnete das Fenster ein wenig, dann in der Nähe des Büros. Ich konnte hören, dass der Akzent nicht rein russisch war. Nun, es ist so, wie die Kadyrovs im Fernsehen gezeigt werden, als ob sie sich ähnlich anhörten. Und die, die im "bronevik" waren, er war im Dienst und hat die Nacht verbracht, es hat geregnet, also hat er diesen alten, alten *kozuhk*¹ aus Schafsfell getragen, und groß. Er war ziemlich klein. Ich dachte: "Sobald du reinkommst, werde ich dich hier verprügeln, das ist alles." (*N. lacht*). Er war so dünn, sehr dünn, aber er trug so ein Koschukh, dass er es kaum tragen konnte. Warum hast du das *kozuhk* angezogen?! (*N. lacht*). Also, es war eher wie bei den Kadyrovs. Und diese Kadyrovs und diese [Russen. - *S. M.*], wir erwarteten, dass sie, da sie hier blieben, um die Nacht im Büro zu verbringen, hier etwas Ungeheuerliches tun würden. Aber es ist nichts passiert. <...>

Ich habe sofort... wenn man allein im Haus ist, kann das Dach herunterkommen [man kann den Verstand verlieren. - *S. M.*], wenn man zu viel darüber nachdenkt. Also, ich... damit ich nicht den Verstand verliere, habe ich Paprika und Tomaten gesät, ich bin hingegangen und habe Erde umgegraben. Dort, hinter den Gärten, schrie die Nachbarin und sagte... Nein, sie sah mich irgendwie und sagte: "Was willst du denn schon säen?" Ich sagte: "Setzlinge!" - "Die Binsen kommen doch vorbei!" Sagte ich: "Na und? Verdammt seien sie", sagte ich, "diese Binsen! Ich muss Setzlinge säen!" (*N. lächelt*). Ich sagte: "Meine Mutter wird aus

Avtunychi kommen und sagen: "Warum hast du die Setzlinge nicht gesät!?" <...>

S. M.: Gab es hier ein vermintes Gebiet?

N. Und niemand weiß etwas. Wir haben einen Birkenhain hier außerhalb des Dorfes, also sie sagten, dass sie nach dem Rückzug, ja, so sagten sie, es gab

¹ Ein *kozuhukh* ist ein traditionelles Kleidungsstück aus Schafsfell mit Pelzbesatz.

drei frisch ausgehobene Gräber und Kreuze. Aber niemand hat sie ausgegraben. Keiner geht dorthin, weil keiner etwas weiß. Haben sie dort einige von unseren begraben, oder haben sie ihre begraben, oder haben sie einfach Hügel gemacht und Kreuze dort aufgestellt und es dort abgebaut. Niemand weiß etwas. Weil niemand etwas weiß. Nun, nachdem sie weg waren, dachten wir, dass wir nicht mehr in den Wald gehen würden. Später: "Nein", dachten wir, "die sind nicht im Wald geblieben." Sie sind dort an der Straße im Wald geblieben, da geht niemand hin. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Und hier in den Wald sind die Leute gegangen, um Pilze und Beeren zu sammeln, sowohl in jenem Jahr [2022. - S. M.] als auch in diesem Jahr [2023. - S. M.]. <...>

S. M. Wie haben Sie während der Besatzung Informationen erhalten?

N. Wir haben einen Fernseher. Alles ist im Fernsehen. Als es sechs Tage lang kein Licht war, dann ja, dann war es wie in einem Tunnel. <...> Sie haben etwas zerstört, dass wir sechs Tage lang kein Licht hatten. Es war überall kein Licht. Nun, wie ich schon sagte, obwohl wir Licht hatten, hat es niemand eingeschaltet. Die Fenster waren zugedeckt, weil sie mit *Teppichen* bedeckt waren, so dass es nirgendwo ein bisschen Licht gab. Weil es nicht erlaubt war. Und Gott weiß, es gibt eine Autobahn, sie könnten auf die Autobahn fahren und anhalten, wenn sie sehen, dass das Licht an ist. Also... <...> Nun, nachdem sie sich zurückgezogen hatten, hingen die *Polyks* noch eine Woche lang an den Fenstern. Dann kam die Nachbarin zu mir und sagte: "N., vielleicht ist es an der Zeit, sie zu entfernen!?" Sie entfernten es, dann tat ich es. Auf diese Weise waren alle Fenster mit *Teppichen* bedeckt.

Es war irgendwie ein Gefühl von einer Art von Wildheit. <...> Nun, wie es passieren konnte!? So viele Male sind wir nach Gomel [eine Stadt in Weißrussland, 97 km vom Dorf Polissia entfernt - S. M.] gereist, verkauft. Mein Bruder ist in Moskau [der Hauptstadt Russlands - S. M.] gestorben, er hat in den neunziger Jahren beim KGB gedient¹. Und plötzlich ist es passiert! Die Tante meines Vaters lebt in Maykop [eine Stadt in der Russischen Föderation, die Hauptstadt der Republik Adygea. - S. M.], mein verstorbener Onkel lebte in Sewastopol [eine Hafenstadt auf dem Gebiet der Halbinsel Krim, 2014 von den Russen besetzt. - S. M.], er war U-Boot-Fahrer. Irgendwie kann ich das bis heute nicht verstehen... Vielleicht haben sie uns keinen Schaden zugefügt, weil wir mehr wie Weißrussen sprechen, vielleicht haben sie uns deshalb keinen Schaden zugefügt. Der *Bürgermeister* hat eine Frau, sie ist aus Weißrussland, und eines Tages ist er mit ihr nach Gorodnia gefahren, um Brot zu holen. <...> Sie ist aus Weißrussland, man kann den Akzent also noch hören. Wie auch immer, das Wort ist immer noch weißrussisch. Sie fragten: "Kommst du aus Weißrussland? Beleidigen sie dich?" Sie sagte: "Nein! Niemand macht uns schlecht. Und du kommst hierher, um uns zu beleidigen!?" Sie hat so einen kämpferischen Charakter. <...>

Nun, es sind nur neun Kilometer bis nach Weißrussland. Dort sprechen wir wie Weißrussisch. Und wir haben Waren und Kartoffeln nach Weißrussland transportiert, und niemand hat uns beachtet. In Terechiwka [ein Grenzübergang in der Region Gomel in Weißrussland - *S. M.*] haben sie unsere Dokumente nicht kontrolliert. Sie kamen meistens,

¹ KGB (Russisch) - Komitee für Staatssicherheit der UdSSR.

nach dem Pass gefragt, wenn man gesprochen hat - das ist alles: "Nun, okay, wir sind [über die Grenze] gegangen!" <...> Wir haben dort Kartoffeln und Pfifferlinge transportiert und verkauft. Wir hatten einen Zug aus Gorodnia. Und verschiedene Beeren. Wir gingen dorthin, um Mehl und Getreide zu kaufen. Solange ich mich erinnern kann, ging meine Mutter immer dorthin. Von der Kolchosa bekam sie ein Auto, das sie mit Kartoffeln belud und transportierte. Hier, bei den "Drei Schwestern"¹, jenseits der Grenze, da wurden die Kartoffeln verkauft. <...> "Drei Schwestern" - da stehen drei Tische zusammen. Und sie stehen an der Kreuzung von drei Straßen. Also, es stellt sich heraus, dass unsere Seite die Ukraine ist, hier ist Weißrussland, und dort ist Russland. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Wie "drei Schwestern" stehen sie da. Dort wurde immer ein Fest abgehalten. Immer, immer. <...>

S. M. Gab es unter den Besatzern auch Weißrussen?

N. Ja, die Weißrussen sind gekommen. Sie haben eine etwas andere Uniform. Unter

Im Allgemeinen tragen sie alle weiße Armbinden. *Katsapnya* [abgeleitet von "*katsap*". -

S. M.] und die Weißrussen hatten weiße Armbinden an den Händen. Und warum tragen sie weiße Armbinden!? Sie kamen mit Fahnen durch <...> Als sie sich zurückzogen, als die Fahrzeuge begannen, sich zurückzuziehen, da gab es schon "*zetki*" [Z] und "*Ve*" [V]. Dann fuhren alle möglichen Fahrzeuge vorbei! Sie fingen um zwei Uhr nachmittags an zu fahren und wahrscheinlich bis [die Bewegung des Konvois endete - *S. M.*] um halb fünf am dritten [April 2022 - *S. M.*]. Am zweiten Tag um halb sechs begann eines der Fahrzeuge zu fahren, und erst am nächsten Tag um etwa halb vier war es zu Ende. Fast den ganzen Tag, fast einen Tag. <...> Hier fuhren sie auch "*iskander*"², und hier zurück, und all diese [anderen Fahrzeugtypen. - *S. M.*]. Buchstäblich alles, und diese Raketen. Dort [nach Tschernihiw. - *S. M.*] - kleine Fahrzeuge fuhren sie, Raketen, "Hurricanes" und andere - kleine. <...> Ihr Krankenhaus fuhr. Am Morgen kam meistens ein Konvoi, und dahinter waren drei Krankenhäuser, mit Kreuzen, eben das Krankenhaus. Nur ein Krankenhaus kam mit einem geschlagenen Konvoi zurück. Und ein Auto folgte, und sie trugen wahrscheinlich die Verwundeten durch das Dorf. Denn das "*ural*", als es fuhr und die Plane hinten im "*ural*" offen war, und sie saßen offensichtlich, aber die Plane war schon geschlossen, als sie zurückkamen. Und als der Wind wehte und die Plane fast aufriss, konnte man sie sitzen sehen. Wahrscheinlich lagen sie schon da, in den "*urals*", denn wie ich schon sagte... <...> Sie zogen, sie zogen das Auto. Also, ein Auto bewegte sich, das zweite war irgendwie angehängt, so dass die Front so angehoben war... (*N. deutet mit den Händen*). Die Panzer waren schwer beschädigt, manchmal ohne Ketten, manchmal verbrannt,

manchmal ohne Turm, usw.

¹ "Drei Schwestern" ist ein Denkmal an der Grenze zwischen der Ukraine, Russland und Weißrussland, das im August 1975 zu Ehren der Freundschaft zwischen den Völkern der Ukraine, Russlands und Weißrusslands errichtet wurde.

² "*Iskander*" ist ein russischer operativ-taktischer Raketenkomplex.

Horodnia Stadt

Aufgenommen am 8. Juli 2023 in der Stadt

Horodnia, Bezirk Tschernihiw, Region

Tschernihiw,

über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.

Die Beklagte N. - eine Frau, geboren 1957,

stammt aus dem Dorf Shapovalivka, Bezirk Borznyany, Region

Tschernihiw, und ist medizinischer Mitarbeiter in einem

Kinderinternat.

Feldarbeit Code: E8/Chernihiv-2023 (08.07.2023 - 09.07.2023).

Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Svitlana

Makhovska (S. M.).



Infolge der russischen Invasion am 24. Februar 2022 waren die Ukrainer gezwungen, schnelle und schicksalhafte Entscheidungen zu treffen: Einige zogen eine Militäruniform an und schlossen sich den Streitkräften der Ukraine an, andere stiegen in einen Evakuierungszug, und wieder andere zogen an einen vermeintlich sichereren Ort und fanden sich dann unter Besatzung oder Belagerung wieder. Während die Erwachsenen die Möglichkeit hatten, selbst zu entscheiden, wie es weitergehen sollte, hing die Zukunft der Kinder ausschließlich von ihren Eltern ab. Und was geschah mit minderjährigen Ukrainern, die aus verschiedenen Gründen von klein auf der elterlichen Liebe und Fürsorge beraubt wurden? Der folgende Text ist die Geschichte einer Ärztin, die viele Jahre lang in einem Internat (für Waisen, Kinder mit unterschiedlichen geistigen Behinderungen und Kinder ohne elterliche Fürsorge) gearbeitet hat und mit eigenen Augen gesehen hat, unter welchen Bedingungen sich die Schüler im Frühjahr 2022 befanden. In den ersten Tagen der Invasion drangen russische Militäreinheiten, bestehend aus Russen, Burjaten und Tuvernern, in die 30 km hinter der russischen Grenze gelegene Stadt Horodnia ein. Aufgrund der zerstörten Brücken und blockierten Straßen konnten nicht alle Eltern ihre Kinder nach Hause bringen, und es gab niemanden, der die Waisen aufnehmen konnte. So fiel die gesamte Last der Verantwortung auf die Schultern des Internatspersonals. Im Keller, der den Kindern als erste Unterkunft diente, war es sehr kalt, es gab keine Toilette und eine Zeit lang auch kein Licht. Oft mussten sie die Nacht in den Unterkünften verbringen, da jede Nacht Fliegeralarm ausgelöst wurde. In dieser Zeit war es schwierig, Lebensmittel zu bekommen, aber die Leitung des Internats weigerte sich, humanitäre Hilfe von den Besatzern anzunehmen. Unter neuen Bedingungen rupften die Schüler der Einrichtung auf dem Hof Hühner, die von Freiwilligen aus der Geflügelfarm gebracht wurden, spielten im Luftschutzkeller Karten und veranstalteten später sogar eine Wohltätigkeitsveranstaltung für das ukrainische Militär. Anfang April 2022 zogen sich die Russen zurück, und die Mitarbeiter des Internats leben weiterhin unter äußerst schwierigen Bedingungen: Die Lehrer, die ihre eigenen Kinder zu Hause lassen, fahren jeden Monat abwechselnd nach Polen, wo sie im Sommer 2022 die Waisenkinder unterbringen konnten. Schließlich haben sie weder ein gesetzliches

noch ein moralisches Recht, ihre Schützlinge, die bereits ihres Schicksals beraubt sind, im Stich zu lassen.

Ich hatte eine "Cyborg"-Großmutter¹ bei meiner Arbeit, die [im Jahr 2014 p. - S. M.] in Pisky [ein Dorf im Bezirk Pokrovsky der Region Donezk, das sich seit 2014 ständig in der aktiven Kampfzone befindet; am 23. Oktober 2022 von den Russen besetzt. - S. M.]. Das Kind war achtzehn Jahre alt oder nicht. Und als sie kam und uns davon erzählte, fragte ich: "Nun M., warum ist das Kind dorthin gegangen? Warum ist es dorthin gegangen?" Und sie antwortete mit ihren eigenen Worten oder mit den Worten ihres Sohnes, der auch Soldat ist, sie antwortete: "N., um sie daran zu hindern, weiter vorzurücken, verstehst du?" Aber sie rückten weiter vor...

Es war schließlich klar, dass es einen Krieg geben würde, wenn die Diplomaten abreisen würden, dann verstand ich. Aber es gab keinen Alarmpfeifer, nichts war gepackt. Nun, theoretisch dachte ich, dass es einen Krieg geben würde, aber ich tröstete mich mit der Hoffnung, dass es doch nicht dazu kommen würde. <...> Nun, Leute, ist euch klar - wie...? Die Leute in einem kleinen Stadtteilzentrum, wo sie Informationen bekamen - aus dem Fernsehen, aus dem Radio, aus dem Internet, na ja, der eine sagte dies, der andere sagte das. Wahrscheinlich nennt man das "Sofaexperten", oder? <...> Weil es solche Informationen gab, aber die Grenze ist nicht weit von uns entfernt, also... <...> Dreißig Kilometer bis Senkivka [ein Dorf an der Grenze zu Weißrussland und Russland. - S. M.]. Und viele Grenzsoldaten [warnten. -

S. M.], gab es solche Informationen... Und sogar am einundzwanzigsten [Februar 2022 - S. M.] abends, um zehn Uhr, rief mich meine Tochter aus Tschernihiw an und sagte (sie hat noch nie so spät angerufen), aber diesmal rief sie an und sagte: "Mama, ich habe eine hundertprozentige Information, dass in der Nacht Rusha [die abfällige Bezeichnung für Russland - S. M.] kommen wird, vielleicht komme ich, um dich abzuholen? Nun, sie haben mir gesagt, S., wenn du deine Eltern mitnehmen willst, dann nimm sie heute Abend mit, denn du wirst morgen nicht über die Felder nach Tschernihiw kommen." Ja.

S. M. Bis zum zweiundzwanzigsten Februar, richtig?

N. Anscheinend sagten die Grenzsoldaten, dass es wohl Informationen gäbe, dass die Brücken gesprengt würden. Sie [die Bewohner von Horodnia - S. M.] waren hier umzingelt, im Hinterhalt. Die Brücken wurden in die Luft gesprengt. Ich sagte: "S., mach dir keine Gedanken darüber, wie oft die Rusha angreifen wird, denk dir das nicht aus." - "Mama, und was machen wir jetzt?" Sagte ich: "S., ausziehen, ins Bett gehen." Nun, irgendwie war da so eine Angst, eine Art Verwirrung. Andererseits gab es wahrscheinlich höhere Mächte, die sagten, es sei nicht notwendig, dass das Kind kommt und uns nach Tschernihiw bringt. Denn hier [in Horodnia. - S. M.] waren wir unter Besatzung, aber wir hatten nicht so ein Grauen, wie in Bucha und anderen

¹ "*Cyborgs*" sind ukrainische Militärs, hauptsächlich Vertreter von Freiwilligenformationen, die vom 26. Mai 2014 bis zum 22. Januar 2015 den nach S. Prokofjew benannten Flughafen von Donezk verteidigten. Das Wort "*Cyborgs*" im Sinne von "Verteidigern des Donezker Flughafens" wurde erstmals im September 2014 von einem unbekannten prorussischen Militanten verwendet. Damals versuchte er zu erklären, warum fortgeschrittene Einheiten russischer Terrortruppen mit voller Bewaffnung den Flughafen von Donezk nicht einnehmen konnten, der von mehreren Dutzend ukrainischen Soldaten mit Handfeuerwaffen in der Hand geschützt wurde.

Städte, wie in Yagidne. Wir hatten, na ja, ich weiß nicht, aus welchen Gründen, man sagt Eliteeinheiten [kam. - S. M.]. Wahrscheinlich gab es damals noch den Befehl, die Zivilisten nicht anzufassen. Und deshalb war der Monat natürlich sehr schwierig, mehr als ein Monat, aber, aber so... Und sollte das Kind uns nach Tschernihiw bringen, weiß ich nicht, wie es sein würde, denn am fünften März [2022. - S. M.] verließ sie Tschernihiw bereits unter Beschuss. Nun, ich weiß nicht, was wir dort tun würden, in diesem Czernihiw. Mein Mann ist so sehr krank, na ja, so etwas. <...> Ich habe in einem Krankenhaus gearbeitet. Ich habe gearbeitet, hier hatten wir ein Internat, damals hieß es noch Lyzeum für geistig zurückgebliebene Kinder. Und dann wurden diese beiden Internate und ein Internat für Waisenkinder, diese beiden Internate fusioniert, und... Also, jetzt arbeiten wir weiter, jetzt sind wir untätig, weil es Online-Schulungen gab... Und nur im Frühjahr haben wir ein bisschen offline gearbeitet, weniger als einen Monat, und das war gemischtes Lernen. <...>

S. M. Haben Sie einen "Regentagskoffer" gepackt?

N. Meinen Koffer habe ich nicht gepackt, aber ich habe Dokumente in eine Mappe gepackt: Dokumente für eine Wohnung, Dokumente für die Hälfte des Hauses (nachdem die Eltern des Ehemanns gestorben waren), ein Diplom usw. Und der Koffer, na ja, ich weiß nicht, vielleicht ein paar Sachen, die irgendwo an prominenter Stelle lagen. Aber egal, dass sie sagten, es sei notwendig, einen Koffer zu packen, ich dachte, es sei noch nicht an der Zeit, wissen Sie. Und es war kein Rucksack vorbereitet, eine Tasche war gepackt, na ja, aber etwas, das man einfach packen und weglaufen konnte - so etwas gab es nicht. Aber die Vorbereitung ging mir durch den Kopf, es war notwendig, notwendig, notwendig. <...>

S. M. Wie haben Sie von dem Beginn der Invasion erfahren?

N. Explosionen <...> Es war S., meine Tochter, die mich abends anrief, und am Morgen weckten mich die Explosionen <...> Am Abend des dreiundzwanzigsten rief sie an, und am Morgen des vierundzwanzigsten [Februar 2022 - S. M.] hörte ich Explosionen und merkte, dass meine S. recht hatte, ihre Informanten hatten auch recht. Und ich sagte zu meinem Mann: "G., S. hat alles richtig gesagt, der Krieg hat begonnen." - "Welcher Krieg?" - "Nun, der Krieg." <...> Wir wohnen im Zentrum der Stadt, und es war schon Tag, und die Konvois [feindlicher Fahrzeuge - S. M.] kamen, die Panzer¹ fuhren vorbei. <...> Sie kamen hierher, es war schrecklich, wie viele von ihnen hierher kamen!

S. M. Sind sie in aller Ruhe in die Stadt gegangen?

N. Sie sind in aller Ruhe in die Stadt eingedrungen, weil sie die Grenze überschritten haben. <...> Wahrscheinlich waren die Kräfte einfach ungleich, das ist alles. <...>

Ich erinnere mich, dass ich zum Markt ging und Konvois durch das Zentrum der Stadt führen. Und ich erinnere mich, dass das Auto fuhr, na ja, das ist Professionalität. Seltsame Sache: sowohl eine weiße Flagge als auch ein rotes Kreuz d a r a u f. Was war das? Nun, das hat jemand gesagt: "Die haben ein Handy dabei

¹ Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanone als Hauptwaffe.

- Krematorien¹ mit ihnen." Aber ich weiß nicht, was es war. Die mobile Küche auch [ging - S. M.]. Nun, die Konvois waren sehr groß...
- S. M. Wie lauteten die Anweisungen des örtlichen Krankenhauses?*
- N. Im Grunde genommen funktionierte das Krankenhaus wie immer. Man stand auf, wusch sich, zog sich an, aber was mich betrifft, trug ich kein Make-up mehr, keine Kosmetika. Wie ich mich erinnere, habe ich mir nicht einmal die Lippen geschminkt. <...> Ich machte mich fertig, ging zur Arbeit, ich arbeitete in einem Internat. Das Internat funktionierte. <...> Die Eltern begannen, die Kinder herauszunehmen.
- S. M. Was für ein Internat haben Sie hier? <...>*
- N. Für Waisenkinder. Jetzt gibt es dort sehr wenige Waisen, zwanzig Kinder, und jetzt sind sie in Polen. Im Sommer des zweiundzwanzigsten Jahres [2022. - S. M.] wurden sie herausgeholt; nun, ich weiß nicht, wie es jetzt sein wird. Es war damals eine Vierzig-Kilometer-Zone², also wurden die Kinder von Lehrern herausgeholt...
- S. M. Gibt es außer den Waisenkindern noch andere Kinder in Ihrem Internat?*
- N. Neben den Waisenkindern gibt es auch Kinder aus dysfunktionalen Familien, unvollständigen Familien usw., vor allem aus Familien, deren Eltern einen asozialen Lebensstil führen. Nun ja... Wir haben im Frühjahr [2023 - S.M.] versucht zu arbeiten, wir hatten Kinder aus dem Bezirk Horodnia, andere Kinder, zum Beispiel aus Tschernihiw, Nishyn, aus der Region - sie haben online studiert. Und hier haben wir etwa siebzig Kinder, die dieses Jahr bereits teilgenommen haben...
- S. M. Haben Sie nur Waisenkinder herausgenommen?*
- N. Nur Waisenkinder. Nur Waisenkinder und der elterlichen Fürsorge beraubte Kinder wurden herausgenommen, das ist alles. Es waren wohl zwanzig [Kinder. - S. M.] ...
- S. M. Wahrscheinlich diejenigen, für die es keinen Platz gibt, um sie mitzunehmen?*
- N. Ja, zweiundzwanzig Kinder. Ein Mädchen und ein Junge wurden aus diesem Grund aus Tschernihiw weggebracht. <...> So wie man von der Horodnia-Seite auf die Schewtschenko-Straße [in Tschernihiw. - S. M.] hinausfährt, und da stand dieses kleine Haus, dieses kleine Haus, das [von einer Militärgranate] getroffen wurde. - S. M.]. Sowohl das Mädchen Snizhana als auch der Junge Lyosha sind jetzt in Polen. Sie haben eine Mutter, einen Vater, aber sie sind geschieden, und die Kinder, nun ja, sind nach Polen gegangen, weil sie nirgendwo hin zurück können. Und die Mutter führt regelmäßig einen unsozialen Lebensstil, und deshalb sind die Kinder in Polen. Sie sind keine Waisen, aber im Zusammenhang mit der Tatsache, dass das Haus kaputt ist... Sie [Mutter - S. M.] wohnt irgendwo dort, sie wohnt mit ihrer Tochter, sie wohnt bei Nachbarn, ich weiß es jetzt nicht genau, weil ich kaum in die Schule gehe. Na ja, jetzt ist sie stillgelegt, aber manchmal rufen sie mich dorthin.

S. M. Gab es im Internat einen Bunker?

N. Na, Kinder, na, Kinder. Wir haben einen Keller, da ist jetzt so ein guter

¹ Ein mobiles Krematorium ist eine spezielle Maschine zur Verbrennung der Leichen (sowohl von Zivilisten als auch von Militärs) mit dem Ziel, die Spuren russischer Verbrechen zu vernichten.

² Die Vierzig-Meter-Zone ist eine 40 km lange Zone an der Grenze zu Russland, deren Bewohner aufgrund massiver feindlicher Angriffe vertrieben werden sollen.

Bombenkeller¹, ein Bunker, aber dann gab es, wie überall - sowohl in der Ukraine als auch in der Sowjetunion - einige Sportvereine in diesen Kellern. Wir hatten dort einen Lehrer, der das Training mit den Jungen dort organisierte, es gab Sportgeräte. Ich kann nicht sagen, dass dort alles voller Unrat oder sonst etwas war. Es war, nun ja, in Ordnung. Aber es war nicht für die Unterkunft geeignet. Wissen Sie, ich weiß nicht mehr, ob die Kinder in den Schutzraum gegangen sind oder nicht. Wahrscheinlich sind sie doch in den Bunker gegangen, wenn, na ja, wenn es Explosionen gab. In Horodnia gab es keine Explosionen, Explosionen konnte man von Tschernihiw aus spüren, Explosionen konnte man hier irgendwo hören, na ja...

S. M. Das heißt, in Horodnia ist keine Bombe gelandet?

N. Es gab keine Bombardierung von Horodnia. In Horodnia standen [russische Besatzer - *S. M.*] irgendwo am Stadtrand, da waren wahrscheinlich *Rushyst's*² Panzer standen, und wahrscheinlich haben unsere dorthin geschossen. Und mehrere Häuser wurden zerstört, wie sie es "unter dem Wald" nennen. <...> Dann, wahrscheinlich gab es keine Besatzung mehr, dann landete es. "Hurricane"³ [gefeuert. - *S. M.*], aber niemand wurde verletzt. Im Garten gab es einen riesigen Explosionskrater, die Fenster wurden herausgesprengt, aber es gab keine Opfer unter den Menschen. So hatten wir es, na ja... <...>

S. M. Wie war die Situation mit den Lebensmitteln während der Besatzung?

N. Ich werde Ihnen jetzt alles erzählen. Nun, es vergingen buchstäblich mehrere Tage, bis alles aus den Geschäften abgebaut wurde [von den Einheimischen. - *S. M.*], die Geschäfte wurden alle geschlossen: sie schlossen "ATB" [eine Ladenkette in der Ukraine. - *S. M.*], geschlossen "Fora" [eine andere Ladenkette in der Ukraine. - *S. M.*], kleine Geschäfte. Die Russen haben das Schloss abgerissen. Wir haben "Natusya"-Läden, in diesem "Natusya", und ich weiß nicht mehr, was in diesem "Natusya" war, aber sie haben etwas in "Natusya" gestohlen. "Natusya" wurde geschlossen, und dann ein kleiner Laden namens "Family" (jetzt ist er wieder offen). "Familie" - da haben sie [die Russen - *S. M.*] auch die Tür aufgebrochen. Und was sie dort suchten, das gab es nicht. Sie haben alles in den Läden aussortiert, sie sind in die Läden gekommen. Wir haben auch genommen, ob es notwendig war oder nicht, aber wir haben alles genommen. Also, ich mag Kaffee sehr gerne, es gab zu teure Pakete mit Kaffee, und ich habe einfach diese Pakete genommen...

S. M. Haben Sie sie gekauft oder einfach mitgenommen?

N. Nein, sie kauften, sie kauften. Als alles vorbei war, vergingen buchstäblich einige Tage danach, und diese Waren lagen lange, lange Zeit... <...> Und alles wurde abgebaut, Geschäfte wurden geschlossen, Ausgangssperre⁴. Wir hatten

¹ Keller - ein Raum unter dem ersten Stock eines Hauses, der unter dem Erdboden liegt und eingegraben

oder halb eingegraben ist
unter der Erde.

² "*Rushyst's*" - etwas, das den Russen gehört; eine abwertende Wortform, abgeleitet von "*rushyst*" - Russen.

³ Die "*Hurricane*" ist ein in der UdSSR entwickeltes 220-mm-Mehrfachraketen-System.

⁴ Die Ausgangssperre ist ein von der Regierung klar geregelter Zeitraum, in dem sich die Bürger an klar definierte Regeln halten müssen (Verbot des Besuchs öffentlicher Plätze, des Verkaufs alkoholischer Getränke, der Fortbewegung, der Benutzung von Verkehrsmitteln usw.). Es handelt sich um eine erzwungene Einschränkung in Kriegszeiten.

eine Ausgangssperre wahrscheinlich ab sechs Uhr abends. Wir beschlossen, zur Arbeit zu gehen, obwohl die Kinder aus dem Internat geholt wurden. Und Sie gingen einfach irgendwo hin... Nun, ich und zwei Krankenschwestern arbeiteten, wir wechselten uns ab, eine nach der anderen ging zur Arbeit und blieb bei den Kindern, die übrig blieben, aus irgendeinem Grund konnten sie nicht von irgendwoher, aus irgendeinem Bezirk geholt werden. Von Nizhyn [eine Stadt im Bezirk Nizhyn im Gebiet Tschernihiw, 170 km von der Stadt Horodnia entfernt. - S. M.] war es schwierig, sie herauszuholen, weil die Brücken gesprengt waren. Und sie wurden irgendwo abgeliefert, sie wurden irgendwo weggebracht. Die Kinder aus Tschernihiw sind geblieben, weil alle Brücken auch kaputt waren. Es gab keine Möglichkeit für die Eltern, dorthin zu gelangen. Dann in dieser Zeit, ab dem vierundzwanzigsten Februar [2022 - S. M.] und irgendwann im Sommer, ich weiß es nicht mehr, irgendwann wahrscheinlich schon im Juli, sind die Kinder weggegangen. Irgendwann um diese Daten herum, am siebten, vielleicht am achten und neunten [Juli 2022 - S. M.]

S. M.], das Waisenkind ging, alle Kinder wurden herausgenommen. Und es gab niemanden in dem Gebiet.

Wir sind zur Arbeit gegangen. Du hast die Arbeit verlassen, die Geschäfte sind geschlossen, es war leer, die Stadt war leer. Schrecklich - nicht beängstigend, irgendwie ungewöhnlich. Nun, wir haben überlebt, weil die Bauern zuerst Milch brachten, sie umsonst verteilten, dann gaben sie Milch für sehr wenig Geld. Sie brachten Eier, die Leute nahmen sie in Eierschalen¹, jeweils drei bis vier Schalen auf einmal. Zuerst war es auch umsonst, und dann - gegen Geld. Sie brachten, wir haben hier eine Geflügelfarm, meiner Meinung nach im Dorf Pekurivka [das Dorf 10 km von der Stadt Horodnia entfernt -].

S. M.], und sie brachten Hühner von dort mit. Nun, es waren Legehühner, und sie waren, nun, blaue Vögel², wissen Sie. Sie brachten diese Hühner, oh, wie ich mich erinnere, am Hauseingang schnitt der Ehemann ihnen die Köpfe ab und dann legte ich sie [in die Badewanne - S. M.], dort brühte ich sie, rupfte sie. Also, so haben wir gelebt, Brühe gekocht...

S. M. *War es notwendig, Lebensmittel zu konservieren?*

N. Nein. Da wir im Stadtzentrum wohnen, gab es in dieser ganzen Zeit wahrscheinlich... <...> nur fünf Tage ohne Strom. Nun, in den Vororten gab es lange Zeit keinen Strom, aber hier haben wir die Stadtverwaltung³, hier sind die Banken, hier ist alles, hier. Aus diesem Grund gab es wahrscheinlich nur fünf Tage keinen Strom, irgendwie. Sie [die Lebensmittel - S. M.] waren in der Gefriertruhe. Na ja, manche Lebensmittel waren verdorben, manche nicht. Wir haben nicht viel genommen, etwa fünf Hühner für jeden, wir haben Brühe gekocht und sie geschmort. Die Kartoffeln waren von uns selbst, wir haben unsere eigenen

Konserven [selbstgemachte Konserven. -

S. M.], das ist das Stadtteilzentrum, traditionell, wie in alten Zeiten, hatte jeder alles.

¹ Eine Eierschale ist eine Verpackung für Eier, die für den sicheren Transport von Lebensmitteln vom Geflügelhof zum Verbraucher bestimmt ist.

² Legehennen legen im Winter weniger Eier, sie bewegen sich weniger und fressen weniger, und deshalb sind ihre Filets blau

Tönung zu dieser Zeit des Jahres.

³ Der Stadtrat ist eine lokale Regierungsbehörde in den Städten der Ukraine.

S. M. Wohnen Sie in einem mehrstöckigen Gebäude?

N. Ja, ja.

S. M. Aber konservieren Sie noch Lebensmittel?

N. Ja, das mache ich immer noch, und zwar jetzt. <...> Wir waren bei meiner Schwester zu Hause, ich habe alles aus dem Kühlschrank geräumt. Und natürlich haben wir das ganze Grünzeug weggeworfen und aus den Beeren Kompott gemacht. Und ich habe diese blauen Hühner mitgebracht, wie meine Schwester sie nannte, und wir haben zu Ostern Sülze gekocht... <...> Alles wurde zu Ostern in dem Dorf im Kreis Borznyany [wo die Befragte herkommt. - S. M.] gekocht, ja.

S. M. Ist das nach der Besetzung passiert?

N. Ja, nach der Besetzung lebte ich bei meiner Schwester. Ich fühlte mich schlecht, nicht sehr gut, ich hatte Angstzustände. Aber wir haben traditionell gefeiert, auch wenn es so ein Feiertag war, mit Tränen in den Augen, es war trotzdem ein Feiertag.

S. M. Hatten Sie während der Besetzungszeit Wasser?

N. Wasser, Wasser... Wenn es keinen Strom gab, gab es auch kein Wasser. Aber hier in der Nähe des Hauses der Kultur¹ kam unser *Bürgermeister*, brachte wahrscheinlich einen Generator², und wahrscheinlich für etwa zwei Stunden war das Wasser versorgt. Die Leute haben Wasser gesammelt, sparsam damit umgegangen, so haben sie die Situation überstanden. Und dann kam der Strom und es gab Wasser, also gab es kein Problem mit der Wasserversorgung. Ich habe immer noch einen Eimer: der eine und der andere sind eine Reserve, weil...

S. M. Verfügt Ihr mehrstöckiges Gebäude über einen Keller?

N. Wissen Sie, welche Arten von Kellern es gibt? Unser Gebäude wurde in den neunziger Jahren in Betrieb genommen [1990 - S. M.]. Nun, in den Kellern lagern die Leute konservierte Lebensmittel, einige Fahrräder, es gibt dort einen kleinen Flur.

S. M. Wie viele Stockwerke hat das Gebäude?

N. Fünf. Ja, sie sind überhaupt nicht angepasst, siehst du. Nun, Leute, als die Bomber von Weißrussland nach Tschernihiw flogen und als die Brücken gesprengt wurden, besonders als diese große Brücke gesprengt wurde, und sie fünfhundert Kilogramm schwere Bomben abwarfen, konnten wir es hören, wir konnten es fühlen, und es war beängstigend, es war sehr beängstigend. <...> In der Schule haben sie nicht verstanden, was sie [die Flugzeuge. - S. M.] dort machten, sie machten einige Schleifen am Himmel. Sie sagten, dass die weißrussischen Piloten trainierten. Vielleicht war da noch etwas anderes, wir haben nicht viel verstanden, sehr viel. Erst jetzt sind wir so, weißt du...

S. M. Wie war die Situation mit Medikamenten in der Stadt?

N. Apotheken, in den Apotheken gab es lange Schlangen. Sie haben alles, was möglich war und was nicht möglich ist, aus den Apotheken herausgeholt. Freiwillige kamen, Medikamente wurden an die Grenze

zu Belarus gebracht, aber

- ¹ Das Kulturhaus ist eine klubähnliche Kultureinrichtung, die für die Freizeitgestaltung, die Entwicklung der Amateurkreativität und für Bildungsaktivitäten in der Bevölkerung usw. geschaffen wurde.
- ² Ein Generator ist ein einfach zu bedienendes Gerät, das unter den Bedingungen der Trennung vom Stromnetz den elektrischen Strom leitet und verhindert, dass elektrische Geräte abgeschaltet werden oder der industrielle Betrieb gestört wird.

Sie kauften Medikamente für Dollar, und die Medikamente waren sehr teuer. Damals nahm ich das Medikament "*Valodip*" gegen Blutdruck, das kostete, na ja, wahrscheinlich fünfmal so viel. Nun, sie brachten eine Menge solcher einfacher sozialer Medikamente mit und verteilten sie einfach, ja. Sie haben sie einfach verteilt. In der Musikschule, hier haben wir das zweistöckige Musikschulgebäude, verteilten sie zum Beispiel einige Medikamente wie Analgin, Validol, für den Blutdruck. Das waren, nun ja, einige Medikamente, einfache Medikamente. Und teurere Medikamente waren gegen Geld zu haben. Für Brot gab es lange Schlangen. Ich musste um vier Uhr morgens aufstehen, um in der Schlange zu stehen und Brot zu kaufen. Im "*Natusya*"-Laden, den ich erwähnt habe, in den die Russen reingekommen sind, haben sie so kleine Gutscheine gegeben, ich habe ihn irgendwo aufbewahrt, ich habe so einen kleinen Gutschein zu Hause [wo er geschrieben war]: "Drei Null Vier [der dritte April. - *S. M.*] (also, es war schon für April) und die Unterschrift des Geschäftsführers." Also gab man den Schein ab und kaufte einen Laib Brot. Wir hatten Brot, aber es wäre eine Sünde zu sagen, dass es nicht das übliche Brot war, sondern ein besonderes. Es gab keine Hefe¹, es gab kein Salz, das haben wir alles irgendwo her. Wir haben Cracker getrocknet², und jetzt habe ich eine Tüte Cracker, denn der Krieg ist noch nicht vorbei. Was wir einmal vor langer Zeit erlebt haben, meine Mutter, na ja... Ich bin das Kind von Eltern [im reifen Alter. - *S. M.*] ..., meine Mutter hat mich mit achtunddreißig Jahren zur Welt gebracht und meine Schwester mit einundvierzig Jahren. Ich erinnere mich immer daran, dass wir immer Salz, Streichhölzer, Kinderseife, Seife, Waschseife hatten, denn die Menschen haben den Krieg und die Hungersnot überlebt.

S. M. Was hat Ihre Mutter über diese Zeit erzählt?

N. Meine Mutter, wissen Sie, sie lebten in der Sowjetunion, es war nicht erlaubt, über Hunger zu sprechen, und mein Vater kämpfte ein wenig, nun, er kämpfte, vielleicht im vierundvierzigsten - fünfundvierzigsten Jahr [1944-1945. - *S. M.*], er sprach nie über den Krieg. Ich sagte: "Papa", also riefen wir unseren Vater an: "Erzähl mir etwas über den Krieg." Er sagte: "Das brauchst du nicht." Aber er hatte einen Kameraden, den Onkel Iwan, und wir, und er kam oft zu unserem Vater. Sie unterhielten sich und diskutierten über das Buch von Schukow³. Und ich erinnere mich, dass sie über den Kursker Vorposten⁴ sprachen, ich weiß nicht, worüber sonst, aber sie unterhielten sich untereinander, während "der Computer des Kindes arbeitete" [das Kind hörte zu und erinnerte sich. - *S. M.*]. Und wir saßen mit meiner Schwester und spielten, und Onkel

¹ Hefe ist eine besondere Pilzart, die in der Küche zur Herstellung von Backwaren verwendet wird.

² Cracker sind speziell geschnittenes und getrocknetes Brot. In den Hunger- und Kriegsjahren des 20. Jahrhunderts war das Sammeln von Crackern eine obligatorische Überlebensstrategie,

wie die mündliche Überlieferung von Zeitzeugen dieser Ereignisse belegt.

³ Georgii Kostiantynovych Zhukov - der sowjetische Militärführer, Marschall der Sowjetunion (1943). Unter seiner Führung wurden 1954 auf dem Truppenübungsplatz Totsk Landübungen mit dem Einsatz einer Atombombe durchgeführt, in deren Folge etwa 30.000 Militärangehörige an der Strahlenkrankheit starben.

⁴ Der "Kursker Salient" (der so genannte Kursker Militärplan) ist ein Abschnitt der sowjetisch-deutschen Front (das Gebiet der heutigen Regionen Orjol, Kursk, Belgorod und Charkiw), wo eine der größten Schlachten des Zweiten Weltkriegs stattfand.

Iwan sagte: "Ja, hier [im Buch. - S. M.] war es nicht so [wie in Wirklichkeit. - S. M.]." Na ja, es war nicht so, wie es geschrieben war, na ja, du weißt ja, wie das ist... Das ist der Grund...

S. M. *Das bedeutet, dass das, was sie mit eigenen Augen sahen, nicht mit dem übereinstimmte, was geschrieben stand?*

N. Nun, es gibt viele Mythen über den Krieg. Ich habe in einer sowjetischen Schule gelernt, also wurde uns gesagt, dass wir Helden der Sowjetunion waren, das ist alles. Wie es wirklich war, schreibt jede Regierung ihre eigene Geschichte, also...

S. M.: *Wie haben Sie während des Beschusses die Waffentypen unterschieden?*

N. Es flog, flog hoch. Sie flogen weg... Und wir versammelten uns einfach auf dem Hof [die Leute - S. M.]. Es knallte hier, es knallte dort - es war beängstigend. Die Kinder rannten, spielten, sie verstanden nicht, dass es der Krieg war, und es war beängstigend. Ich erinnere mich, dass sowohl die Kinder des Zweiten Weltkriegs [die ältere Generation - S. M.] als auch die Kinder des gegenwärtigen Krieges vor meinen Augen rannten. Also, wir konnten nicht unterscheiden, na ja, wir wussten, dass unsere Flugzeuge hier nicht fliegen würden. Hauptsächlich flogen sie nur [russische Flugzeuge. - S. M.], sie flogen ins leidgeprüfte Tschernihiw, flogen nach Tschernihiw. <...>

S. M. *Haben Sie die Besetzer getroffen?*

N. Sehen Sie, wir wohnen fast im Zentrum, und ich ging immer an der Stadtverwaltung vorbei zur Arbeit, und sie kamen oft in die Stadtverwaltung, um unseren *Bürgermeister* zu sehen. <...> Ich ging nie dorthin, ich hatte Angst, sie zu sehen. Ich ging um die andere Straße herum, ich ging zur Arbeit, ich hatte Angst, ich würde sie sehen. Nun, wahrscheinlich war es die einzige Stadt dieser Art, vielleicht war es woanders auch so. Die gesamte Besatzungszeit ab dem vierundzwanzigsten Februar. Nun, wahrscheinlich gingen sie am ersten April [2022. - S. M.], ich erinnere mich. <...> Am ersten April verließen sie [Horodnia. - S. M.]. Große Konvois fuhren, und die Leute zählten noch [die Anzahl der Einheiten von Militärfahrzeugen. - S. M.]. Und nach Angaben einer Frau wurden eintausendsiebenhundert Stück Fahrzeuge gezählt. Sie fuhren in den Bezirk Senkivky, sie fuhren raus. Und diese [russischen Truppen - S. M.] kamen wahrscheinlich durch die Tschernobyl-Zone¹, na ja, von dort [sie fuhren auch durch Horodnia ab - S. M.]. Und es waren viele von ihnen. Ich stand da und weinte, es regnete. <...>

Im Allgemeinen ist es sehr beängstigend und sehr beleidigend, sich solche Dinge anzusehen. Wie viel militärisches Gerät sie gegen uns eingesetzt haben. Und genau diese Ausrüstung hat etwas getötet, jemanden getötet. Ich stand da und sah mir das alles an, und mir kamen die Tränen. Und wir haben nicht verstanden, wie es so weit kommen konnte, na ja, es war eine Art Wunder, dass sie die Truppen

abgezogen haben. <...> Wir hatten Leute, das habe ich erst später erfahren, die per Walkie-Talkie funkten²

¹ Die Sperrzone von Tschernobyl ist ein Gebiet mit Zugangsbeschränkungen, das aufgrund des Unfalls im Kernkraftwerk Tschernobyl im Jahr 1986 stark verstrahlt wurde. Zu Beginn der groß angelegten Invasion drangen die russischen Invasoren in die Tschernobyl-Zone ein, besetzten das Gelände des Kernkraftwerks Tschernobyl und verwandelten es in eine Militärbasis.

² Ein Walkie-Talkie ist ein tragbares Funkgerät mit Sende- und Empfangsfunktion.

darüber, wohin, wie viel, was, wohin sie gingen - und es half [dem ukrainischen Militär. - *S. M.*], na ja. <...>

S. M. Sind die Menschen während der Besatzung enger zusammengedrückt oder umgekehrt?

N. Sie haben sich gegenseitig viel geholfen, viel geholfen, viel geholfen. Es gab keine Verbindung. Aber es gab keine Verbindung, oh, und wo sind wir hingegangen, ob zum Stadtrat!? Wo wollten wir hin? Hier war das Verwaltungsdienstleistungszentrum, da war meiner Meinung nach ein Telefon. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Und am Telefon konnte man nur zwei Worte sagen. Ich rief meine Schwester an: "L., wir sind am Leben, alles ist in Ordnung." Und der nächste hat nach dir angerufen. Und dann haben sie so etwas irgendwo hier in der Verwaltung installiert - unser ehemaliges weißes Haus [es geht um die Räumlichkeiten der Stadtverwaltung - *S. M.*]. Und dann erinnere ich mich, dass wir außerhalb der Stadt gegangen sind [um einen Mobilfunkanschluss zu bekommen. - *S. M.*]. Dort haben wir den Khrypiv-Wald [ein Gebiet in der Nähe von Horodnia. - *S. M.*], dort gibt es ein Feld, und auf diesem Feld konnten nur Druckknopf-Handys die Verbindung des Kyivstar-Netzes bekommen [Kyivstar ist ein Mobilfunkanbieter. - *S. M.*]. <...> Aber die Russen zerstreuten sich, schossen auf den Boden, und sagten dann: "Wenn ihr hierher kommt, werden wir euch töten." <...> Wir wussten, dass Tschernihiw standhält, wir wussten, dass Kiew standhält. Nun, vielleicht kannten wir die Details nicht, aber die "Mundpropaganda"¹ hat es wahrscheinlich weitergegeben, ja. Wir wussten im Prinzip nicht von allem, aber von vielen Ereignissen. <...>

S. M. Erinnern Sie sich, wie der Konvoi herauskam?

N. Ich sehe schlecht, aber man hat mir gesagt, und es hat geregnet, am ersten April [2022. - *S. M.*], es hat geregnet. Man erzählte mir, ich habe es nicht mit eigenen Augen gesehen, aber man erzählte mir, dass sie in Frauenpelzmänteln auf Panzern saßen und Marmelade und Eintopf aßen. Ich habe mir das alles nur vorgestellt: schmutzig, na ja, es war klar, dass die Jungs, wo konnten sie diese Russen waschen und alle - Krieg ist Krieg. Und wir haben hier das Dorf Tupyhiv [25 km von der Stadt Horodnia entfernt. -

S. M.], na ja, es gibt auch eine Kollegin [dort geboren. - *S. M.*]. Sie arbeitet nicht mehr, sie ist Rentnerin, und ihr Vater hat wahrscheinlich hundert Jahre gelebt. <...> Und er hat im Zweiten Weltkrieg gekämpft. Und ich habe sie getroffen, wahrscheinlich nach der Besatzung: "Wie geht es dir X., wie geht es dir?" Und sie sagte: "Und sie [die Russen - *S. M.*] waren in Tupyhiv und haben dort geplündert und alles genommen, was sie wollten." Sie sagte: "N., unser Großvater hat uns gerettet!" Ich sagte: "Wie hat er euch gerettet?" Sie rissen wahrscheinlich das Fenster und die Tür ein und brachen in das Haus ein (nun, ich habe es

mir vorgestellt, ich habe es nicht gesehen), sie betraten das Haus...
"Und auf dem Tisch, - sagte sie - der stand noch, na ja ... es war noch
nicht einmal ein Jahr her, dass mein Vater gestorben war... Da war ein
Porträt meines Vaters mit Orden und all dem [in Militäruniform. -
S. M.]. Und sie haben wahrscheinlich gesehen, dass es der
Kriegsveteran war, na ja, vielleicht

¹ "Mund-zu-Mund-Propaganda ist die älteste Art der Informationsübermittlung von Mensch zu Mensch, meist mündlich.

Irgendwie hat das eine Rolle gespielt [gerettet. - S. M.] ..." sagte sie: "Hier wurde nichts angerührt, nichts." Und die Leute sagten: "Sie haben Mehl und Getreide verstreut und alles weggeworfen ... Sie nahmen Unterwäsche, Unterhosen, Socken weg. Sie nahmen alles mit, was sie wollten. Nun, so wie es überall war, war es auch hier..."

S. M. Gab es Russen oder Burjaten in Ihrer Stadt?

N. Burjaten¹. <...> Burjaten, Burjaten, Tuvan², wahrscheinlich. <...>

Wissen Sie, Tatsache ist, dass in unserer Stadt entweder Gott uns gerettet hat, oder ich weiß nicht, wer uns gerettet hat, oder [der Bürgermeister der Stadt - S. M.] hat irgendwie einen Kompromiss mit ihnen gefunden. <...> Wir hatten die ganze Zeit eine gelb-blaue Fahne auf dem Stadtrat hängen, die ganze Besatzungszeit, so etwas gab es wahrscheinlich nirgendwo. <...>

S. M. Die Russen haben es also nicht entfernt?

N. Sie haben es nicht abgenommen. Ich weiß nicht, wie die Vereinbarungen mit [dem Bürgermeister - S. M.] waren. Na ja, sie wollten jemanden von sich aus ernennen, glaube ich. Aber dann hat er gesagt: "Wenn ihr jemanden von euch ernennt, dann soll er hier selbst regieren." Nun, sie hatten solche Forderungen. <...> Jeden Tag [ihnen zu geben. - S. M.] - wahrscheinlich dreihundert Brote, die von der Brotbackfabrik³ zu geben sind, fünfzig gerupfte Hühner, schon gerupft, gekocht, ausgenommen, und etwas Milch. "Wenn ihr uns füttert, werden wir euch nicht anrühren." Man sagt, dass es hier Weißrussen und Russen gab. Ja, es gab Russen, die in das Internat kamen. Sie kamen in das Internat und boten humanitäre Hilfe an. Aber unser Direktor hat das ganz richtig gesagt: "Unsere Kinder sind nicht hungrig." - "Und was essen sie?" Und unser Hausmeister⁴ antwortete: "Sie essen, was notwendig ist." Nun, die Kinder hatten es schwer mit dem Essen. Sie haben Milch genommen, sie haben Eier genommen, sie haben Hühner genommen, auf dem Hof haben die Kinder die Hühner gerupft, dann haben die Köche geholfen. <...> Wir haben irgendwie versucht, na ja, um die Psyche der Kinder nicht zu traumatisieren, na ja, aber trotzdem haben sie alles gesehen, alles gesehen. Die Kinder haben alles gehört; sie haben nicht so viel gesehen wie gehört.

S. M. Wie haben die Kinder reagiert?

N. Unterschiedlich, unterschiedlich. Nun, es war besonders schwierig, als es noch kein Internet gab. Wie sind unsere Kinder: Sie benutzen ihre Telefone und ihre Laptops. Und sie, na ja, sie sind es nicht gewohnt, zu lesen. Bis zu dem Punkt, dass wir ein Auge zugeedrückt haben, als die Kinder Karten gespielt haben.

¹ Die Burjaten sind ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden, zeichneten sich durch eine besonders grausame Behandlung der

Zivilbevölkerung aus und begingen zahlreiche Kriegsverbrechen.

² Die Tuwer sind ein Turkvolk, das zum größten Teil in der Russischen Föderation (Republik Tuwa) lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zusammen mit den Burjaten zu verschiedenen gegnerischen Militärverbänden.

³ Die Brotbackfabrik ist ein Unternehmen für das maschinelle Massenbacken von Broterzeugnissen.

⁴ Hausmeister - der Leiter des Wirtschaftsteils.

[ein Brettspiel. - S. M.]. Nun, wir haben sie Karten spielen lassen, und sie hatten schon etwas zu tun, wissen Sie. <...>

S. M. *Ist das Personal des Internats zur Arbeit geblieben?*

N. Ja, wir blieben, wir blieben...

S. M. *Das Personal des Internats kann die Kinder nicht verlassen. Und haben sie*

ihre eigenen Kinder auszuführen?

N. Ihre Kinder, ihre Kinder - sie waren hier. Aber viele hatten Kinder, die irgendwo dort studierten. Die Seele tat weh, die Arbeiter waren unterschiedlichen Alters, so war es.

S. M. *Wie alt sind die Kinder im Internat?*

N. Von der ersten bis zur elften Klasse. Nun, zu dieser Zeit, im zweiundzwanzigsten Jahr, hatten wir nicht zweihundert Kinder, es waren ungefähr zweihundert.

S. M.: *Haben Sie die Kinder in den Schutzraum gebracht?*

N. Wir haben sie abgebaut, aber es war... Es gab nur einen Eingang und einen Ausgang dort. Wahrscheinlich gab es damals noch keine Toilette, aber jetzt ist sie schon installiert worden. Jetzt ist die Toilette schon installiert, das Wasser wurde gebracht, und die Betten wurden getrennt für Mädchen und Jungen aufgestellt. Warum ich das erzähle, weil, als wir im Mai [2022. - S. M.] Kinder hatten, und im Mai, wissen Sie, gab es meistens Nachalarm, dann wurden unsere Kinder, na ja, die Kinder wurden hauptsächlich mit einem Schulbus in die Dörfer gebracht. Die Leute von Horodnia waren auch hier und haben die Kinder weggebracht. Und manchmal [kam es vor, dass. - S. M.] etwa zehn, etwa zwölf Kinder bei uns im Keller übernachteten. <...> Die Lehrer übergaben die Kinder dem Nachtdienst. Um zehn Uhr [um 22:00 Uhr - S. M.]

S. M.], meiner Meinung nach, hatten sie das Licht aus. Und sie gingen sofort dorthin [gingen hinunter, um die Nacht im Keller zu verbringen. - S. M.]. <...> Sie stellten Heizungen auf. <...> Um es wärmer zu machen. Wir haben jedem zwei Decken und Heizungen gegeben. <...> Sie haben den Erste-Hilfe-Kasten mitgenommen, nur für den Fall, wir haben der Nachtschwester gesagt [wie man Erste Hilfe leistet. - S. M.]. <...>

S. M.: *Wurde eines der Kinder verletzt?*

N. Nein, Gott sei Dank, wir hatten keine Schwierigkeiten, nein, nichts. <...> Wir konnten die Kinder lange Zeit nicht ins Ausland schicken. Die Kinder sind jetzt in Polen. <...> Jetzt ist sie [die Stadt Horodnia - S. M.] zwanzig Kilometer von der Grenze entfernt, und damals war es eine vierzig Kilometer lange Zone, aus der sie [die Kinder - S. M.] evakuiert haben. <...> Ja, sie haben sie weggebracht. Und jeden Monat fahren die Lehrer [nach Polen. - S. M.], es ist schwierig, und da sind

sie: als Anwalt, als Lehrer, als Krankenschwester, und als jeder, den diese Kinder brauchen.

S. M. Tauschen sie irgendwie? <...>

N. Ja, jeden Monat. Und das ist ein sehr schwieriger Prozess. <...> Zwei Männer

[zwei Erzieherinnen - *S. M.*] gehen. Es ist sehr schwierig, denn jeder hat

eine Familie, das macht jeder. Nun, hier ist eine kleine Stadt, eine Art Garten [sie haben. - S. M.], eine Art Landhaus - sie müssen alles verlassen, verstehen Sie?

S. M. *Wie viel Zeit verbringen sie dort?*

N. Einen Monat lang. Es kommt vor, dass jemand für zwei Monate bleibt.
<...> Sie arbeiten dort, sie arbeiten.

S. M. *Kann man in Polen keine Erzieher dieser Art finden?*

N. Nein. <...> Ich kann es nicht genau sagen, aber sie kommen und sagen, dass es schwierig ist. <...> Kinder sind problematisch, es gibt verschiedene Kinder dort. <...> Sie haben online gelernt. <...> Unsere Lehrer haben sie unterrichtet <...>. Meiner Meinung nach, ich weiß nicht, wenn alles so läuft wie geplant, dann werden sie sie wegbringen, auf jeden Fall haben sie Dokumente vorbereitet, Briefe vorbereitet, um sie [zurück in die Ukraine] irgendwann im August [2023] zu bringen. -

S. M.]. <...>

Ich habe zunächst in einem Internat für Kinder mit geistigen Behinderungen gearbeitet, und dann wurden beide Schulen zusammengelegt. Die beiden Internate wurden zusammengelegt, und dort hatten wir Klassen mit Kindern mit normaler Intelligenz, mit Kindern mit gestörter Sprachentwicklung und mit Kindern mit leichter geistiger Retardierung. Und dann gab es noch Kinder mit mäßiger geistiger Retardierung und vielleicht auch mit einer schweren. Aber sie hatten Lehrer, Lehrerassistenten - inklusive Bildung. Nun, wie es in jedem Internat ist, so ist es auch in unserem. <...> Unter den Waisenkindern gibt es Gott sei Dank keine solchen Kinder, solche Kinder, die eine Art von individueller Betreuung und Unterstützung benötigen würden - es gibt keine. <...>

S. M. *Wie wurden diese Kinder während der Besatzung betreut? <...>*

N. Es war eine Zeit lang kalt, dann haben sie jedem zwei Decken gegeben, die Kinder haben in Sportanzügen geschlafen... Und irgendwie, wissen Sie, wurden die Kinder nicht krank. <...> Ja, irgendwie wurden die Kinder nicht krank. Wahrscheinlich war es das Adrenalin [das sie beeinflusst hat - S. M.]. <...> Ja, der Körper hat sich verteidigt und es gab andere Prioritäten, weißt du? <...>

Am ersten Juni [2023. - S. M.] läutete die letzte Glocke [im Internat. - S. M.]. <...> Nun, wir arbeiteten, wir hatten etwa siebzig Kinder. Und wir beschlossen, dass wir keine besonderen Veranstaltungen abhalten würden, weil das nicht möglich war. Und wir beschlossen, dass wir sie in der Aula verbringen würden. Und in der Aula, sobald sie sich versammelt hatten und die "Hymne"¹ ertönte, ging der Alarm los. <...> Es ist schrecklich, wirklich. Und alle [gingen runter. - S. M.] - in den Keller. Nun, wir waren nicht im Keller, aber alle Kinder... Die Erzieherinnen

waren in bestickten Kleidern, in schönen Kleidern, gut gekleidete Erzieherinnen - alle mussten in den Keller gehen, in den Schutzraum. Die Kinder haben dort ein paar Spiele gemacht, und die Kinder haben sich beruhigt.

¹ Es geht um die Nationalhymne der Ukraine - das Lied "Der Ruhm der Ukraine und der Wille sind noch nicht tot" (Text von P. Tschubynskyi, Musik von M. Verbytskyi)

hinunter und machten sich an die Arbeit. "Nun, es wird nicht lange dauern" - [dachten wir. - *S. M.*]. <...> Dann ging ich auch hinunter - ich wanderte, wie waren sie dort? Und ich sah, dass die Lehrerinnen einige Jacken, einige Blusen trugen, sie zogen sie den Kindern an. Nun, irgendwie, Gott sei Dank, dauerte der Alarm vielleicht eine halbe Stunde, und dann wurde er aufgehoben. Und dann haben wir unsere Ferien fortgesetzt. Und dann wurden verschiedene Bilder und Zeichnungen [gemalt], auch haben sie etwas gebacken und von zu Hause mitgebracht. Und es war wie ein Jahrmarkt [wohltätig. - *S. M.*]. Nun, die Erzieher und die Klassenlehrer haben sich daran beteiligt. Wahrscheinlich haben wir mehr als siebentausend [Griwna. - *S. M.*] gesammelt. Wir haben einen Priester hier in der ukrainischen Kirche, diese Gelder wurden dem Priester übergeben, damit er sie irgendwie für die Bedürfnisse der ZSU¹ verwenden konnte.

¹ Die ZSU (Streitkräfte der Ukraine) sind eine militärische Formation, die gemäß der Verfassung der Ukraine mit der Verteidigung der Ukraine, dem Schutz ihrer Souveränität, territorialen Integrität und Unverletzlichkeit beauftragt ist.

RIPKY SETTLEMENT TERRITORIALE GEMEINSCHAFT

Vyshneve Dorf

Aufgenommen am 30. März 2024 im Dorf

Vyshneve, Bezirk Tschernihiw, Region

Tschernihiw,

über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.

Befragte N. - eine 1964 geborene Frau, ein Milchmädchen im

*Ruhestand. Feldarbeit Code: E13/Chernihiv-2024 (30.03.2024 -
31.03.2024).*

Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Svitlana Makhovska (S. M.).



Jedes Mal, wenn ich Zeitzeugen der russischen Besatzung befrage, bin ich davon überzeugt, dass sich hinter jeder Geschichte lebensverändernde Prüfungen verbergen, deren Tragik und Auswirkungen auf das künftige Leben der Menschen schwer abzuschätzen sind. Aber es gibt Befragte, deren Geschichten und Erfahrungen so komplex sind, dass sie den Aufzeichner dazu bringen, sich so weit wie möglich einzufühlen und dabei das emotionale Gleichgewicht und die wissenschaftliche Distanz zu vergessen. Der folgende Text aus dem Dorf Vyshneve, 35 km von Tschernihiw entfernt, ist ein Auszug aus einem solchen Interview.

Dies ist die Geschichte einer sechzigjährigen Frau, die von den russischen Invasoren, die "besoffen wie Schweine" waren und laut lachten, in den Rücken geschossen wurde. Die Befragte kam zum Interview mit einem roten Strickpullover, den sie während des Beschusses trug. Ein Fleck aus getrocknetem Blut, ein Loch von einem feindlichen Splitter zwischen den dicht gewebten Fäden und zwei Narben prägten die Schrecken des Frühjahrs 2022 in die Erinnerung der Zeugin und später in meine Vorstellung ein. In Ermangelung medizinischer Versorgung stopfte der Ehemann die Wunde seiner Frau mit Watte und klebte sie zu, woraufhin sie zwei Tage lang nur lag und blutete. Wie der Arzt später sagte, wurde meine Befragte "mit einem Nerzmantel" geboren, weil der Splitter in ihrer Rippe steckte und ihre lebenswichtigen Organe unversehrt blieben. Aber das war nicht die einzige Herausforderung, die die Frau jeweils mit dem Ausruf "Oh, mein Gott!" begleitete. Die Angreifer hatten ihre Maschinen im Zentrum des Dorfes positioniert und beschossen Tschernihiw mit "Grad"-Granaten; sie fuhren durch das Dorf "wie Narren"; zerlegten gestohlene Autos in ihre Einzelteile; plünderten Geschäfte und verlassene Häuser und tranken Alkohol. Das Schwierigste für meine Erzählerin war die Erkenntnis, dass ihr Großvater 1941 bei der Verteidigung Moskaus gestorben war und 2022 "diese Schweine", "Befreier aus Bandera", sie "fast umgebracht" hätten. Mit Tränen in den

Augen erinnerte sie sich an ihren verängstigten Hund, der sich während des Beschusses im Keller versteckt hatte, und an den Kirschbaum, der von den Invasoren "abgeschossen" wurde und dessen Zweige bald mit üppigen Blüten bedeckt waren. Kaum von der Operation genesen, radelte die Frau allein über den Kontrollpunkt, wo ein "fetter Buriat" wartete; sie ließ sich von ihrem Mann verbinden; sie machte Brot und Pfannkuchen aus Mehl, das für die Fütterung von Schweinen bestimmt war; und sie las während des Beschusses Gedichte von Taras Schewtschenko vor und glaubte weiterhin an die ukrainischen Verteidiger, denn "einer von uns ist hundert von denen wert".

N. ... die Maschinerie war in Bewegung, um nicht erschossen zu werden. Sie haben auf mich geschossen. <...> Ich habe dir sogar einen Pullover mitgebracht, damit du ihn sehen kannst. <...> Hier, schau. Hier ist Blut, hier ist ein Splitter. *(Zeigt einen roten Pullover, der mit Blut bedeckt ist, mit einem Loch von einem Splitter, der die Frau verwundet hat)*. "Sie [schossen] mir in den Rücken. <...> Ich trug ein weißes T-Shirt, ja, und diesen Pullover. Und sie schossen mir in den Rücken. <...> Sie schossen auf die Garage, beschädigten die Garage. Sie schossen auf mich.

Ich <...> arbeitete als Melkerin, und eigentlich waren die Kühe seit 24 Stunden nicht mehr gemolken worden. Also gingen wir einmal am Tag zum Melken der Kühe. Also, um vier Uhr nachmittags, ja? Als wir um vier Uhr nachmittags ankamen, rannte eine Frau mit ihrem Mann davon. Sie dachte daran, sich hier im Sumpf zu verstecken. Wir haben einen Sumpf in der Nähe. <...> Eine junge Frau. Und die Kühe werden nicht gemolken, ich habe Mitleid mit ihnen. Also bin ich geblieben, um die Kühe zu melken.

Ich war also auf dem Heimweg, es wurde schon dunkel. Es gab Kontrollpunkte in Buianky [Buianky ist das Dorf, das 4 km vom Dorf Vyshneve entfernt ist, wo sich der Hof befindet. - S. M.] und am Anfang von Vyshneve. Und diese Leute haben mich durchgelassen, weil ich geschrien habe: "Leute, ich bin eine Milchmagd, lasst mich nach Hause gehen." Ich kam nach Hause. Und ich wohne hier ganz in der Nähe des Zentrums. Ich kam nach Hause, setzte mich hin, trank Tee, spülte meine Tasse aus, und ich hatte Spülwasser¹ in meinem Eimer. Ich dachte: "Ich gehe und gieße es aus." Und ich habe draußen eine Grube, also gieße ich es dort aus und vergrabe es dann. Ich nehme also diesen Eimer, ohne Aufmerksamkeit, ohne irgendetwas. Der zweite Tag des Krieges. Es war der zweite Tag, und niemand verstand, was vor sich ging. Also fing ich an, die Straße zu überqueren. Mein Hof liegt ganz in der Nähe, etwa hundert Meter von der Bushaltestelle entfernt, direkt auf der anderen Straßenseite, etwa so. *(Gesten)*. Und dann hörte ich es in meiner Nähe "zischen" - es flog vorbei. Und dann gab es einen Knall. Und wieder ein "Zischen" - es kam von hinten. Ich war erschrocken. Ich dachte: "Was ist das?" <...> Und dann ging das Licht an und sie begannen zu schießen. Sie schossen auf mich, als das Licht an war. Sie schossen auf die Weiden, so, dann auf die Pfosten. *(Gesten)*. <...>

Meine Nachbarin, sie wurde von einer Explosionswelle getroffen und fiel sogar von diesem, vom Sofa, also es war neben ihnen [den Beschossenen - S. M.], und der Zaun wurde von diesen Granaten zerschlagen [zerbrochen - S. M.]. Sie feuerten dreimal mit diesen großkalibrigen Granaten. Und dann begannen sie mit diesen, wie man sie nennt, fliegenden Granaten zu schießen. Schrapnell. Sie schossen mit

Schrapnells auf die Garage. <...> Erschrocken fiel ich auf die Knie. Ich begann zum Zauntor zu kriechen² . Auf die Frau, siehst du [sie schossen -

S. M.]! Und um diese Uhrzeit [um 13.00 Uhr - *S. M.*] haben sie die Gitterstäbe in unserem Laden aufgebrochen, ja? Sie haben alles weggenommen [im Folgenden: im Sinne von "vollständig" - *S. M.*], alles, was in unserem Laden war, den Alkohol, der

¹ Spülwasser - Wasser nach dem Abwaschen von Geschirr mit Essensresten, etc.

² Zauntor - kleine Eingangstüren im Zaun oder im Tor.

war dort. Die haben sich irgendwo besoffen wie die Schweine, denn ich konnte sie lachen hören. Ich konnte sie im Tank lachen hören¹. Es war nicht einmal hundert Meter entfernt. Ich fiel hin, kroch zu dem Pfeiler, es gab einen Pfeiler neben dem Zauntor. Und ich fühlte mich extrem heiß auf dem Rücken. Jedenfalls haben sie diesen riesigen Balken eingeschlagen in diese... In der Garage. Er drang in das Auto ein. Im Auto eingeschlagen... Wie nennt man das? Eine Motorhaube oder ich weiß es nicht. Von hinten. Das Auto stand in der Garage. Die Scheibe war zerbrochen. Und es war mein Mann, der mich zwei Tage später in dieses Auto legte, weil er sah, dass ich schon grün war [blass, offenbar wegen des hohen Blutverlustes. -

S. M.]. Und er wickelte mich in das Leinentuch meiner Großmutter. Er brachte mich in das Krankenhaus. Gott helfe diesem Arzt, denn er hatte keine Angst und blieb. Wie viele Menschen hat er gerettet? <...> In *Repky* [Ripky ist ein Dorf, das 10 km vom Dorf Vyshneve entfernt liegt - S. M.]. Es gab keine Möglichkeit, nach Tschernihiw zu gelangen. In Czernihiw war es ein Alptraum. Dort gab es bereits Kämpfe. <...>

Am 26. Februar [2022. - S. M.] wurde ich verwundet. Ich wurde sofort operiert. Wenn das Schrapnell nicht meine Rippe getroffen hätte... Ein Stück meiner Rippe war gebrochen. Sie zogen die Rippe und das Schrapnell heraus. Und so waren wir dort, wir wohnten in diesen *Repky*. Die Geschäfte waren alle geschlossen, es gab nirgendwo etwas. Es gab nur Balanda [eine dünne, geschmacklose Suppe - S. M.]. Wie auch immer, ich kam nach Hause... Auf dem Heimweg... Mein Kumpel wollte mich in seinem Auto mitnehmen. Er fuhr das Auto raus, und das Auto war wie eine Puppe [neu - S. M.], ich hatte Mitleid. Ich sagte: "Nein, fahren Sie es nicht rein, geben Sie mir das Fahrrad." Nach der Operation ... <...> Und mein Kumpel wohnt in *Repky*. Also bin ich auf das Motorrad gestiegen. Die Russen waren auf der Brücke in *Ripky*. Sie kontrollierten bereits die Pässe. Und sie haben die Listen verglichen. Sie wussten bereits, dass ich verwundet worden war. Jemand hatte es schon gemeldet. Und dann war ich schon... Sie gaben die Information an den Kontrollpunkt weiter, um uns durchzulassen. Ich weiß nicht genau, was passiert ist. Jedenfalls... Ich bin mit großen Schwierigkeiten endlich dort angekommen. Oh, nein, ich bin noch... Ich stieg ab und hielt mich am Fahrradlenker fest, weil mir schwindelig war. Ich hatte eine Menge Blut verloren. Ich hatte zwei Tage lang dort gelegen, um Himmels willen! Also... bin ich ein bisschen gelaufen, dann bin ich wieder aufs Fahrrad gestiegen. Mir war schwindlig. Es ist gut, dass mein Bruder am Anfang von *Buianky* wohnt. Ich ging also hin, und sie steckten mir eine Tablette unter die Zunge. Weil sich mein Kopf drehte [mir war schwindelig]. Ich legte mich für eine kurze Zeit hin. Und mein Neffe wollte sich von mir verabschieden. Ich sagte: "Oh mein Gott, tu das nicht!" <...> Herr Gott,

erbarme dich! Also sage ich: "Du brauchst mich nicht zu verabschieden, ich werde schon irgendwie hinkommen." Nun, sie hätten ihn umbringen können. <...> Ein junger Kerl, er war damals dreiundzwanzig Jahre alt. Wie auch immer, ich stieg auf mein Fahrrad und fuhr los. <...>

Nach der Operation bin ich mit dem Fahrrad gefahren, weil ich Mitleid mit dem Auto hatte. Ich dachte: "Sie werden es wegnehmen!" Denn sie haben die Autos gleich mitgenommen. Die Autos der Leute

¹ Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanonenhauptbewaffnung.

wurden gestohlen. Sie haben Autos in Stücke gerissen. Wir hatten hier alles Mögliche zu tun, wenn ich es Ihnen nur erzählen könnte. Wie auch immer, ich werde meine Geschichte fortsetzen. Ich kam in Vyshneve an und wurde angehalten. Sie begannen, mein Telefon zu überprüfen. Und meine Mutter ist Weißrussin. Und ich habe alle meine Verwandten in Weißrussland. Meine Cousine, meine Schwester und mein Cousin, mein Bruder. Und sie riefen mich an. Ich erzählte ihnen, dass ich verwundet worden war und im Krankenhaus lag. Und dass es hier Krieg gibt. Und sie fingen an, über mich zu lachen. Sie haben mir nicht geglaubt, niemand hat mir geglaubt. Seitdem habe ich überhaupt keinen Kontakt mehr zu ihnen. (*weint*). Es ist natürlich sehr schwer. Aber naja, lassen wir es so sein, wie es ist. Sie haben also mein Telefon überprüft. Meine Tochter hatte mir das Telefon gerade geschenkt, es war ein Touchscreen. Ich war "eine absolute Wucht" damit. Sie klickten auf etwas, und ihr Gefangener tauchte auf [sie stießen auf das Video - S. M.]. Ein kleiner Junge weint. Es waren Kinder hier [gemeint sind die russischen Invasoren - S. M.]. Es waren Wehrpflichtige² hier. Das waren junge Leute, zwanzig Jahre alt. Sie haben mit uns gesprochen. Eine Nachbarin war [im Gespräch mit ihnen. - S. M.], sie sagte: "Warum seid ihr hierher gekommen?" - "Oh," sagte er, "wir sind hierher gekommen, wir wissen nicht warum." Und dann begannen die Kämpfe. Die Unseren begannen mit ihnen zu kämpfen. Ein Panzer fuhr, er zog einen Panzer. Der Panzer schleppte, die Mündung schleifte auf dem Boden. <...> Ein beschädigter Panzer, so groß wie ein Haus, sie schleppen ihn, beschädigt. Und sie schleifen ihn wieder zurück. Etwa so: hin und her, hin und her. Einige Maschinen flogen. Oh, mein Gott! Wir sind so gelaufen, mit gesenktem Kopf. (*Beugt sich*). Und als ich verwundet wurde, fingen alle meine Nachbarn an, über die Hinterhöfe zu laufen. Es war beängstigend, die Straße entlang zu gehen.

Und niemand hier hatte Brot, oh mein Gott! Ich weiß es nicht. Wir hatten Essen, wir hatten Essen. Aber kein Brot? Kein Brot. <...> Diejenigen, die ein wenig Mehl hatten, haben gebacken. Irgendwie konnte man eine Art Brot kneten. Die Leute siebten ihr Schweinemehl [Mehl zum Füttern von Schweinen. - S. M.] und backten Brot. Damals war ich schon aus dem Krankenhaus nach Hause gekommen [im Folgenden: damals]. Ich kam nach Hause, und mein Mann wollte mich mit dem kaputten Auto abholen. <...>

Ich erinnere mich, dass der Arzt mir sagte, ich sei in einem Nerzmantel geboren³. "Sie wurden in einem Nerzmantel geboren", sagte er. (*Lacht*). Wäre er ein wenig tiefer gewesen, hätte er meine Niere zerrissen und meine Eingeweide zerrissen. Ich wäre gestorben. Wenn sie ein bisschen höher gewesen wäre, hätte sie meine Lunge getroffen und ich wäre erstickt. Und so... Die Rippe fing sie auf, die Rippe

ging sie auf. Aber ich hatte sehr, sehr viel Angst. Ich hatte große Angst. Ich begann, Probleme mit meinen Beinen zu haben. Früher konnte ich ohne Brille laufen [vor der Verletzung - S. M.]. Mein Augenlicht ist völlig verschwunden [nach der Verletzung. - S. M.]. Ich habe jetzt plus drei.
<...>

¹ "Ein absoluter Rammbock" ist ein Ausdruck, der bedeutet, "völlige Unwissenheit in Bezug auf ein Thema zu zeigen".

² Sie spricht von Wehrpflichtigen, die ihren Dienst leisten, um eine militärische Spezialität zu erlangen.

³ "Im Nerzmantel geboren werden" ist ein phraseologischer Ausdruck, der in bestimmten Situationen Glück bedeutet.

S. M. Gab es im Dorf niemanden, der dir helfen konnte?

N. Wer? Wir hatten eine Krankenschwester, die in der Straße wohnte, wo die Panzer standen. Da konnte man nicht hingehen, nichts. Es war ein Alptraum, das ist alles. <...> Ich kroch durch die Tür, stand auf, schloss das Zauntor, und das war's. Ich kam nach Hause. Ich sage: "Mit mir stimmt etwas nicht." Und es goss schon [blutete. - *S. M.*], blutete. Er [mein Mann. - *S. M.*] nahm und steckte etwas Watte in mein Loch und verband mich. (*Lacht*). Und so legte ich mich hin und schlief ein. Am Morgen stand ich auf, diese Frau, die im Sumpf saß, kam und fragte, ob ich ihre Kuh gemolken hätte. <...> Und sie kam in mein Haus. Und ich habe meine Decke weggeworfen, ich war blutverschmiert. Und sie war so verängstigt. Sie ist von hier weggelaufen, aus dem Haus, schreiend und brüllend [mit Schreien. - *S. M.*]. Dann hat sie bei der Arbeit gesagt, das war's. <...> Es würde niemand da sein, der die Kühe melkt. Die Kühe haben geschrien. <...> Es gab keinen Strom. Sie brachen die Masten¹, es gab keinen Strom. Dieser Pfosten, der gegenüber liegt, hing so an den Drähten. Sie flogen [fuhren. - *S. M.*] hierher wie Narren und betranken sich. Sie liefen herum und fragten... <...> Jedenfalls ging ich nach draußen, und diese beiden Russen liefen in der Nähe des Hofes. Sie waren so schmutzig. Na ja, sie waren schon älter.

S. M. Waren sie von slawischem Aussehen?

N. Unsere Leute [gemeint ist die gemeinsame Zugehörigkeit zu den Slawen. - *S. M.*], sogar die Weißrussen waren hier. <...> Sie trugen einen Sarg an den Häusern entlang. Ein Burjate² richtete also sein Gewehr, er wollte schießen. Und ein Weißrusse sagte: "Fass sie nicht an, sie beerdigen jemanden" <...> Und die Burjaten waren in Tschumak [ein Dorf, das 3 km vom Dorf Wyschneve entfernt liegt - *S. M.*]. <...> Ein Weiler. Und die Burjaten waren in diesem Tschumak. Sie haben das letzte Haus dort niedergebrannt. Sie haben geschossen, und das Haus hat Feuer gefangen und ist niedergebrannt. Und dann, als sie sich zurückzogen, schossen sie vier Raketen ab, die den ganzen Himmel erleuchteten. Sie flogen über Zamhlai [ein Dorf 9 km von Vyshneve entfernt - *S. M.*]. Ich weiß nicht, wo sie gelandet sind, aber sie haben vier Raketen auf Zamhlai abgefeuert. Und es war, als ob es Tag wäre [es war beleuchtet. - *S. M.*]. Es war furchtbar. Und als unsere Soldaten begannen, sie [die Angreifer - *S. M.*] niederzuschlagen, Herr, erbarme dich, Gott, wir beteten und bekreuzigten uns. (*Schreie*). <...> <...>

S. M. Bitte geben Sie uns mehr Details, wie die Frau während der Beruf.

N. Die Frau ist gestorben. Die Gräber [gemeint ist der Friedhof - *S. M.*], so wie man nach Burivka fährt [ein Dorf, das 9 km vom Dorf Vyshneve entfernt liegt. -

S. M.]. Also, sie... Ich war schon im Krankenhaus, ich weiß es nicht. Es war mein

Mann

¹ Sie spricht von den Posten des Stromversorgungssystems.

² Burjaten - ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden, waren besonders grausam zur Zivilbevölkerung und begingen zahlreiche Kriegsverbrechen.

der mir sagte, dass er sagte, dass er, dieser..., wie heißt er, ein Weißrusse ist, ein Weißrusse. Die Weißrussen haben hier seit Beginn des Krieges gekämpft. Sie waren auch hier.

S. M. Haben die Leute versucht, die Leiche über die Hinterhöfe zu tragen?

N. Nicht über die Hinterhöfe, sondern auf der Straße. Auf der Straße. Auf der einen Seite stehen Panzer, auf der anderen Seite stehen Panzer. Das haben sie gesagt. <...> Ja, sie haben die Frau begraben. Sie brachten die Frau auf den Friedhof. Meine Nachbarin ist auch gestorben. <...> Sie ist ihren eigenen Tod gestorben. <...> Sie war krank. Sie haben vielleicht einen Krankenwagen gerufen, aber sie hatten Angst, hierher zu kommen.

S. M. Und wer hat sich bereit erklärt, ihren Leichnam zu tragen?

N. Unser Volk versammelte sich und unsere Männer kamen.

S. M. War ein Priester hier, um die Trauerfeier zu halten?

N. Wissen Sie, ich weiß nichts über den Priester, denn ich war weg, ich lag [im Krankenhaus. - *S. M.*].

S. M. Sie sagten, dass Ihr Mann Sie gefesselt hat, aber was ist dann passiert?

N. Er hat das Loch gestopft, aus dem das Blut kam. Ich kann dir meinen Rücken zeigen, er ist hier. Hier, schau, hier, das hier. (*Zeigt Narben auf ihrem Rücken und Bauch*). <...> Es zielte hier hin, und hier von unten... Er [der Arzt - *S. M.*] hat es aufgeschnitten und herausgenommen [das Fragment. - *S. M.*], weil es so herauskam [von vorne. - *S. M.*]. <...> Ich lag zwei Tage lang da. <...> Und als ich spürte, dass es extrem heiß war, hat sich das Fragment wahrscheinlich entzündet. Oh, mein Gott, ich erzähle Ihnen das schon wie ein Märchen. Am Anfang habe ich geweint, aber jetzt erzähle ich es wie ein Märchen. Zwei Jahre sind bereits vergangen. Und das Interessanteste ist, dass ich anfang, Probleme mit meinen Armen und Beinen zu haben. Und da sind sie nun, die Hände, die durch die Arbeit verdreht sind. Oh, mein Gott, wo sind denn alle? Das haben wir erlebt. <...>

S. M. Wie hat Ihr Mann Sie durch den Kontrollpunkt gebracht?

N. Wir sagten, ich hätte Zahnschmerzen. Wenn sie mich aus dem Auto gezogen hätten, ich weiß nicht, wäre ich umgefallen. Aber wir haben gesagt, meine Zähne tun weh und wir gehen ins Krankenhaus. <...> Kannst du dir vorstellen, wenn wir gesagt hätten, dass ich verwundet bin, hätten sie uns in den Rücken geschossen, und das war's. So dass es keine Zeugen gab. Wir hatten Angst, etwas zu sagen. Und mein Mann, um keine Angst zu haben, trank ein Glas Horilka, stieg ins Auto und fuhr mich. <...> Es waren sehr junge Leute dort. <...>

In Ripky hatten wir ein Kreiskrankenhaus. Wir hatten dort ein Entbindungsheim und verschiedene Abteilungen. Und natürlich auch eine Chirurgie. Und es war der Leiter des Krankenhauses, der seine Sachen packte und floh, und alle Ärzte und Krankenschwestern

blieben. Nur die, die..., und alle haben ihre Arbeit ordentlich gemacht. Also, er [der Arzt - S. M.] geht also wie ein General: "Also, wir schalten das Licht nicht ein, wir schalten abends das Licht nicht ein." Wir hatten Angst. Und dann haben sie..., ein Mann hat auch zugeschaut von

hinter dem Zaun, um zu sehen, wie viele Maschinen kommen würden. Also schossen sie mit einem Gewehr auf ihn. Sie brachten ihn auch auf einen Karren. <...> Er wurde verwundet. Und dann... Was für Männer wir hier haben! Unsere Männer sind die besten der Welt. Er lag schon seit fünf Tagen da, und ich konnte sehen, dass er schwach wurde. Sie brachten ihn in *Burkas*¹. Er hatte keine Hausschuhe, nichts. Also brachten die Leute ihm Hausschuhe und gaben ihm ihre. Wir halfen, so gut wir konnten. <...> Und so lag er fünf Tage lang da, ich sage: "P., wohin gehst du?" Er zieht sich an. Er sagt: "Ich habe eine Frau und zwei Töchter zu Hause." Er ging, er hatte immer noch Nähte. "Meine Frau", sagt er, "wird alle Fäden ziehen, ich werde wieder gesund." sage ich: "Ruf mich wenigstens an und sag mir, dass du zu Hause bist, damit ich mir keine Sorgen mache." Verstehst du das? Stellen Sie sich vor, dieser Mann ging nach Hause, er hatte Angst um seine Frau und seine Kinder, junge Mädchen. Er hatte Angst. <...>

S. M. Wie lange waren Sie im Krankenhaus?

N. Sie haben mir dort einige Injektionen gegeben, die sehr schmerzhaft waren, weil sie Angst vor einer Blutinfektion hatten. Und diese eine, ich weiß nicht, ob es am 14. März war... am 28. [Februar. - *S. M.*] wurde ich operiert. Er [der Arzt. -

S. M.] kam zwei Tage später, zog mich aus dem Bett und sagte: "Steh auf, geh herum, leg dich nicht hin" <...> Und am 14. [März - *S. M.*], ich weiß es nicht mehr genau, um den 14. herum, bin ich schon Fahrrad gefahren.

S. M. Und was geschah am Kontrollpunkt? Wurden Sie angehalten?

N. Oh, am Kontrollpunkt. Ich werde Ihnen sagen, was am Kontrollpunkt passiert ist.

Da war eine wirklich dicke Burjatin (*zeigt mit ihren Händen*). <. > Ich glaube, sie hatten bereits diejenigen getötet, die dort standen [die Eindringlinge, die zuvor dort waren - *S. M.*]. Also, was? Was soll ich Ihnen sagen? Sie fingen an, mein Telefon zu kontrollieren. <. > Und dieser Burjat, wahrscheinlich weil er

ein wenig Menschlichkeit in sich hatte, sah, dass ich vor Schreck grün wurde. Sie gaben mir das Telefon zurück. Sie sagen: "Gib ihr das Telefon zurück, lass sie nach Hause gehen." Ich ging nach Hause. Ich kam nach Hause, und mein Mann sagte: "Bist du schon zu Hause?" Alle Nachbarn kamen, um zu sehen, wie es mir ging. "Ihr seht, dass ich lebe!" (*Lacht*). Also, ja.

S. M. Wie hat Ihr Mann überlebt, während Sie im Krankenhaus waren?

N. Mein Mann wird irgendwo überleben. Er hat einen Tschernobyl-Status. Die zweite Kategorie. 1986 war er bei einer Explosion dabei. <...> Auf dem Bahnhof. Und außerdem ist er ein Typ, der besser kochen kann als ich. So ein Typ. Also habe ich mir keine Sorgen um ihn gemacht. Ich habe mir nur Sorgen darüber gemacht, dass er kein Brot hat, das ist alles. Dann

haben unsere Buianky-Leute [Bewohner des Dorfes Buianky - S. M.] angefangen, Brot zu liefern <.

S. M. Wo genau haben die Eindringlinge in Ihrem Dorf gewohnt?

N. Sie haben hier eine Art Basis eingerichtet. Aber im Grunde blieben sie, wir fanden später heraus, dass sie alle in unserem Garten wohnten.

¹ *Burkas* - eine Art warme Stiefel.

und sehen, was dort vor sich geht. Sie haben so viele davon für Panzer gegraben, diese *kapanirs* [Gräben. - *S. M.*]. Dann haben sie diese Baracken aufgestellt¹, ich weiß nicht, was sie dort... Es war so kalt. Sie hatten alle möglichen Arten von Banyas. Später gingen wir hin, um zu sehen, was dort los war, nachdem sie weg waren.

Am 24. [Februar. - *S. M.*], um zwölf Uhr, begannen die Panzer massiv zu kommen. <...> Am Nachmittag begannen sie zu kommen. Wir haben nicht verstanden, was das war. Wir waren gerade von der Arbeit zurückgekommen. Unser Fahrer brachte uns von der Arbeit. Wir hatten so einen kleinen weißen Kleinbus, und er hat die Milchmädchen gefahren.

S. M. Sie haben hier einen Bauernhof, nicht wahr?

N. Der Bauernhof im Nachbardorf, in Buianka. <...> Und was dann? Der Fahrer hat uns nach Hause gebracht. Wir haben gehört, dass dort etwas rumpelt und wir haben Kühe gemolken. Ich sagte: "Warum ist das so früh im Februar, dieses ..., ein Gewitter?" Er hat mich nach Hause gebracht. Und dann kamen wir nach Hause, schalteten den Fernseher ein, wir hatten noch Strom, alles wie es sein sollte. Wir schalteten den Fernseher ein und dann - was? Der Krieg. Sie bombardieren Tschernihiw, sie bombardieren alles - Angst und Traurigkeit. Wie auch immer, das Interessanteste ist, dass... Wir kamen nach Hause, blieben zu Hause, und dann fingen die Maschinen an zu laufen. Oh, mein Gott, da waren so viele Maschinen, einige riesige Fässer. Was zogen sie denn da? Eine Art Lastwagen mit einem, ich weiß nicht, wie er heißt, einem KamAZ² und einigem anderen Zeug, wahrscheinlich um Bäume zu fällen oder so, ich weiß es nicht. Er war so groß, oh mein Gott. Und dann versteckten sie sich und saßen [die Eindringlinge - *S. M.*] wie Mäuse. Und tagsüber gingen sie durch die Höfe. Sie gingen in die Höfe dieser Leute, und so kamen sie zu unserem Kopf. Ich weiß nicht, wie sie das alles ausgehalten hat. Wie sie das alles mit ihren Nerven ausgehalten hat, unser Kopf. <...> Sie hat nur ihre Arbeit gemacht. Wie eine Glucke hat sie ihre Kinder versteckt. Und zwar alle. Das eine, das andere, das eine, das andere. Sie hat versucht, alles irgendwie zu organisieren. Sie versammelten sich hier, ich war im Krankenhaus, und sie [die Eindringlinge - *S. M.*] organisierten hier, wie soll ich sagen, ein Treffen [eine Versammlung. - *S. M.*]. Und die Kinder würden bereits im Herbst lernen [die Invasoren pflanzen, den Bildungsprozess im September zu beginnen. - *S. M.*]. <...> Mein Mann ging nicht hin. Er sagte: "Sie müssen alle dorthin gehen [gemeint ist die Richtung, die durch das Fluchen vermittelt wird. - *S. M.*]. Die Leute kamen und hörten sich an, was sie sagten. Nun, in unserer Straße, ich weiß nicht, wer dort hingegangen ist. Jedenfalls erzählten sie mir später davon, also stellten sie ihnen eine Frage: "Was ist mit der Ernte? Sollen wir säen?" Leute - ein Dorf ist ein Dorf. Es ist Frühling.

Wenn ihr hier nicht sät, wird nichts passieren. <...> Sie sagten: "Ihr werdet säen, was wir sagen." Oh, ich war noch nicht fertig, als unsere Jungs anfangen zu schießen. Unsere Jungs haben angefangen zu schießen, und es ist genau hier neben uns. (*Gestikulierte mit ihrer Hand*). Wenn du weiterfährst, ist da ein Turm, und sie haben sich dort niedergelassen.

¹ Shack - eine umgangssprachliche Bezeichnung für eine überdachte Wohnstätte.

² KamAZ - ein von Kama Automobile Plant (Russland) hergestellter Lkw.

dort unten zwischen den Kellern. Sie hatten einen Störungswagen. Wir konnten niemanden anrufen.

S. M. Eine Art von Teller?

N. Es war eine Luftabwehrplatte. Und unsere kleine *Drohne*¹ flog und traf diese Platte. Und sie sagen, dass sechs Menschen dort verbrannt wurden. Und als diese Granaten zu explodieren begannen, stand ein Fahrzeug daneben, und da waren solche Dinge... Ich habe es selbst gehört. Es war sehr, sehr nah. Sie haben so laut geschrien [die Eindringlinge, die im Feuer gefangen waren - *S. M.*], dass einem die Haare zu Berge stehen. Die Leute haben geschrien. Russen. Russen. <...>

Auch ein Hubschrauber landete in unserer Straße. <...> Also stellten wir uns auf einen Stuhl und schauten aus dem Fenster. Die Bäume waren noch nicht grün. Und man konnte sehen, wie viele von ihnen da waren, die Schweine [ein Schimpfwort - *S. M.*], die schon von unseren getötet worden waren. Sie wurden einfach so in den Hubschrauber geworfen.

(*Zeigt mit den Händen*). <...> Und einmal brachten sie einen General. Dieser coole Wagen kam an, er stieg ein und fuhr so los - "*jiiiiiin*." <...> Drei Tage später hüpfte dieser General auf einem Bein, sein Arm und Kopf waren bandagiert. <...> In den Hubschrauber. Mein Mann hat es gesehen. Das ist wie ein Beobachtungsposten. (<...> Die Hubschrauber sind hier auf den Hinterhöfen gelandet und haben die Verwundeten mitgenommen, die mit dem Fahrzeug an unserem Hof vorbeigefahren sind, oder? Zuerst war es kein Panzer, sondern ein gepanzerter Mannschaftstransporter², APC. Dann war da ein Fahrzeug mit einem Kreuz darauf. Dann ein anderes Fahrzeug dahinter. Und dann, sobald sie einschlugen, wurden sechs Fahrzeuge dorthin gebracht und zwei Hubschrauber kamen an. (*Zeigt mit ihren Händen die Richtung an*). Und mein Nachbar kam und sagte: "Der Hai ist da." (*Lacht*). Der Hubschrauber ist ein Hai. Es war ein großes Ding mit so langen Raketen." (*Zeigt mit seinen Händen*). Und so flog er über die Häuser [kreisend. - *S. M.*]. Während sich alle niederließen, flog er über unsere Häuser. <...> Sie kamen auch, um "uns zu befreien". Um uns zu befreien. Und als viele von ihnen in der Nähe von Tschernihiw getötet wurden, beugten wir [sie, die Eindringlinge. - *S. M.*] ihre Köpfe und gingen leise, um nicht getötet zu werden. <...> Sie organisierten eine Versammlung und sagten uns, wir sollten nicht in den Hinterhöfen gehen, sondern auf den Straßen, nicht in den Hinterhöfen. Sie würden schießen. <...>

Sie haben sich immer gewundert, dass in unserem Dorf... Sie kamen ins Dorf, und dann gingen die Lichter an. Sie zerschlugen alle Straßenpfosten in dieser Straße. Sie schossen auf sie. Sie waren überrascht, dass es sogar Asphalt für die Sümpfe gab. Es war erstaunlich für sie. (*Lacht*) <...> Sie wuschen sich in den Häusern der Leute. Sie

heizten den Ofen so stark auf, dass er rot wurde und das Haus sogar Feuer fing. <...>

¹ "*Drohne*", UAV (unmanned aerial vehicle) - ein Luftfahrzeug, das fliegen und landen kann, ohne physisch Anwesenheit eines Lotsen an Bord.

² Gepanzerter Mannschaftstransportwagen (APC) - ein gepanzertes Rad-, Ketten- oder Halbketten-Geländekampffahrzeug, das für den Transport von Infanterie auf dem Schlachtfeld, für den Einsatz im Gefecht und für die Feuerunterstützung während und nach dem Abzug konzipiert ist.

Eines möchte ich sagen: Wir hatten hier wirklich große Angst, wir alle. Als unsere Truppen ankamen, nun ja, unser erster Panzer kam an, ich schaute ihn an und da war nichts. Sie hätten wenigstens die kleinste Flagge aufstellen sollen. Es war beängstigend. Und dann hörte ich die ukrainische Sprache, jemand auf einem Panzer: "Wir gehören uns!" Also fingen wir an, mit beiden Händen vor Freude zu winken, Herr Gott." (*Lacht unter Tränen*). <...> Im April kamen sie herein. (*Weint*). Es war sehr schwer für uns, all diese Entbehrungen zu ertragen, und das war's. Kinder, junge Mädchen, niemand hatte Zeit, irgendwohin zu gehen. Nun, buchstäblich, sie kamen sehr schnell hierher. Von hier aus sind es vierzig Kilometer, wenn man einfach direkt zu uns fährt. Es sind vierzig Kilometer durch den Sumpf nach Weißrussland. Und achtzig Kilometer entfernt liegt Russland. "Drei Schwestern" [eine Anspielung auf den sowjetischen Mythos von den drei brüderlichen Völkern - den Russen, den Ukrainern und den Weißrussen. -

S. M.]. Und sie kamen buchstäblich zu uns und niemand wusste etwas. Wir haben die Mädchen in den Hinterhöfen versteckt. Wir versteckten sie überall. Wir versteckten junge Mädchen. <...> Junge Mädchen versuchten es, junge Frauen... Sie haben sich eingewickelt [alte Tücher über den Kopf gezogen - S. M.]... Meine Nachbarin wohnt genau gegenüber von mir, wenn Sie sie sehen könnten, ein junges Mädchen, vielleicht fünfunddreißig Jahre alt. Nun, sie hat bereits Kinder. Sie zog einen alten Schal an, einen alten schweren Mantel, und zog die Stiefel ihres Mannes an. Und sie ging nirgendwo hin, sie ging einfach zum Haus ihrer Schwiegermutter, und das war's. Und sie ging wie eine alte Frau (*lacht*). <...> Damit sie nicht auf das junge Mädchen achteten.

S. M. *Gab es irgendwelche Vorfälle von Gewalt?*

N. Nein, nein. Niemand weiß etwas. Der FSB¹ muss sich hier aufgehalten haben, denn sie haben sie ein wenig kontrolliert. Nachts haben sie natürlich leere Häuser durchsucht. Sie haben alle leeren Häuser geöffnet. Sie öffneten alle Häuser, in denen keine Menschen wohnten. Mein Nachbar ist vor dem Krieg gestorben. Also gingen sie auch dorthin. Ich weiß nicht, was sie dort suchten. Es war überhaupt nichts da. Es war ein leeres Haus. Sie haben nach etwas gesucht, ja. Sie haben nach etwas gesucht. <...>

S. M. *Haben die Invasoren etwas mitgenommen, als sie das Land verließen? Dorf?*

N. Als sie gerade abfuhr, saßen wir mit meinem Nachbarn zusammen und zählten die Anzahl der Panzer. Wir zählten bis einhundertneunzehn. Wir haben bis einhundertneunzehn gezählt, und dann waren da noch andere Maschinen, wie KamAZ-LKWs. Große Fahrzeuge. Nun, auf einem Panzer sahen wir diese riesigen Ballen². Was haben sie da reingepackt? Was taten sie? Sie nahmen von einem dieser... ein

Traktorfahrer, ein Mann hatte einen Traktor, und sie nahmen den Anhänger. Sie luden auf diesen Anhänger, kamen, nahmen die Autos der Leute weg und zerlegten sie in ihre Einzelteile [zerlegten sie. - S. M.].

¹ FSB (Russian) - Föderaler Sicherheitsdienst der Russischen Föderation.

² Ballen - ein großes, dicht gepacktes Bündel von etwas (Heu, Kleidung, Waren usw.).

Hier waren sie in der Nähe der Schule und demontierten die Räder. Teile wurden abmontiert, auf einen Lastwagen geladen und nach Russland geschickt. <...> Ich weiß nicht, was sie benutzt haben, um alles herauszunehmen. Kurzum, er hat es nicht gefunden. Später ging S. ins Dorf und suchte nach seinem [Anhänger. - S. M.], aber er fand ihn nicht. Irgendwo in Russland. Sie haben sich genommen, was sie wollten. <...>

Sie brachten ihnen [den Russen - S. M.] etwas *Borschtsch* in riesigen Drei-Liter-Gläsern. Es war in Dosen. Was soll das heißen? Dieser *Borschtsch* war konserviert. Und dann gab es dort irgendwie eine Fabrik, eine Konservenfabrik, und sie bewahrten unsere Produkte bereits in dieser Konservenfabrik auf. <...> Und dann brachten sie zwei Brüder aus einem Dorf. Sie haben sie erschossen und begraben. Aber ein Bruder überlebte. <...> Sie dachten, sie hätten ihn getötet, aber er... <...> Eine Kugel ging so durch sein Gesicht. Sein Gesicht hat geblutet, und sie haben ihn begraben. Und er kroch heraus, das arme Ding. Er kroch unter seinem Bruder hervor. <...>

Da waren "Grads"¹ hinter unserem Garten, die Tschernihiw beschossen. <...> Und zu dieser Zeit zielte eine Rakete auf uns und fiel ins Dorf, in den Hinterhof. Sie schlug sozusagen auf diesen Plätzen ein. <...> Jedenfalls traf sie die Zäune, die Häuser, die Fenster. Es war das Haus meines Schwiegervaters, seine Mutter war schon gestorben, und es war ein leeres Haus, und sogar im Heu² fanden sie diese Quadrate. <...> Es fiel mitten in den Hinterhof. Es waren also keine Menschen dort. Er hat nur eine Kuh im Haus der Leute getroffen und auch verletzt. Aber sonst nichts. Und zu dieser Zeit war ich in diesem... [im Krankenhaus. - S. M.] Und dann sah ich dieses Glühen über unserem Dorf! Ich dachte, unser Dorf würde brennen. <...>

S. M. *Gab es außer Ihnen noch andere Verwundete?*

N. Nein, nur ich wurde verwundet. Niemand sonst. Und ich glaube, wenn ich das Wasser nicht getragen hätte, aber wer hätte gedacht, dass sie so dumm sind? Oh, mein Gott!

S. M. *Glaubst du, sie hatten es auf dich abgesehen?*

N. Ja, sie hatten es auf mich abgesehen. Sie haben auf mich gezielt. Wenn du dieses Loch sehen könntest, wo es getroffen wurde. Es war so groß wie ein Ziegelstein, und da war so ein Loch. <...> Und dann fingen unsere Leute an zu schießen, und sie fingen an zu gehen. Die Maschinen begannen zu verschwinden. Und das ist unter unserem... KamAZ-LKWs fuhren unter unsere Weiden. Neun KamAZ-Lastwagen. Ich ging in den Keller - die Dokumente und die Medizin [nahm ich mit. - S. M.]. Und ging in den Keller. Und mein Hund war da, an einer Kette. Als ich aus dem Krankenhaus nach Hause kam, war er schon an einer Kette. Der Hund, ein Laika [eine Hunderasse - S. M.], ging also nach unten, auf die

unterste Stufe, und sein Schwanz wackelte so. (*Schreit*). Also sprangen sie aus den KamAZ-LKWs und versteckten sich hinter den Ziegeln unseres Nachbarn. Sie saßen da und lachten. (*Schüttelt den Kopf*).

¹ "Grad" (BM-21 "Grad"-Kampffahrzeug) - ist ein Mehrfachabschuss-Raketensystem (in verschiedenen Modifikationen, die Basisversion ist ein 122-mm-Divisions-MLRS), das für die allgemeine Feuerunterstützung von Divisionen und Brigaden, die Zerstörung von Personen, gepanzerten und ungepanzerten Fahrzeugen, Feldbefestigungen, das Verlegen von Minenfeldern, Nebelwänden und Funkstörungen konzipiert ist.

² Heu - getrocknete Stängel und Blätter von krautigen Pflanzen, die grün gemäht werden, bevor sie ihre natürliche Reife erreichen.

Vielleicht waren sie nervös, oder ich weiß es nicht. Und zwei Tanklastzüge, die durchgeschossen wurden, flogen da raus, sie fingen Feuer. Einer war direkt daneben, neben dem Krankenhaus. Und es gab dort Pfüßen. Und all dieser Diesel [Dieselkraftstoff - S. M.] lief dort hinunter. Und es hat gestunken, vielleicht zwei Jahre lang. Ich glaube, wenn man den Boden dort in Brand setzen würde, würde er brennen. <...> Und was dann? Sie nahmen eine Art Schleuder [eine Art Waffe, die einer Schleuder ähnelt - S. M.] heraus, stellten sie vor unseren Hof und fingen an, irgendwo Granaten zu schießen, oder ich weiß nicht, was es war. <...> Sie beschossen Tschernihiw. Unsere Leute haben das Dorf nicht beschossen. Unsere Jungs haben das Dorf nicht beschossen. Sie haben die Leute geschützt, unsere Leute. Aber als sie anfangen, genau zu schießen, begannen die Granaten zu explodieren, die bereits das Ziel waren. In ihrer Wohnung. Und dann gingen wir in den Keller. <...> Es ist sehr, sehr kalt im Keller. Es ist kalt. Mein Keller ist wahrscheinlich Meter, Meter, wahrscheinlich zwei Meter tief. Er ist gegraben und betoniert. Kalt. Der Keller ist sehr kalt. Und oben gibt es einen Vor-Keller,¹. Als der Beschuss kam, versuchten wir uns zu verstecken. Während unsere Jungs sie schon ausschalteten, explodierten Panzer und so weiter. <...> Und als ich im Krankenhaus war, lief mein weißer Hund Dina unangeleint herum. Als ich aus dem Krankenhaus nach Hause kam, bluteten ihre Ohren und ihre Augen. Ich dachte, sie würde sterben. Ihr Kopf war so groß, riesig. Sie muss irgendwo herumgelaufen sein. Vielleicht war es eine Prellung, ich weiß es nicht. Jedenfalls war sie lange krank, und dann ist der Hund, Gott sei Dank, gestorben, na ja, er war alt. <...>

S. M. *Und wer hat die Kühe gemolken, als du verwundet warst? <...>*

N. Diese Frau, die Angst hatte, kam aus unserem Dorf, durch die Kontrollpunkte, durch alles hindurch, auf einem Fahrrad, um die Kühe zu melken. <...> Das ist die, die im Sumpf saß. <...> "Ich hatte Angst, - sagt sie, - schreckliche Angst, aber ich ging hin und melkte sie." Sie hat die Kühe gemolken. Und die Kühe sind noch am Leben.

S. M. *Wie viel Vieh haben Sie dort? <...>*

N. Damals waren es dreihundertundsechzig. <...> Und es gab buianische Milchmädchen. Buianerinnen. Es gab buianische Milchmädchen. Ein Mann lernte, die Kühe zu melken. Ja, das hat er. Er hat meine Kühe gemolken. (*Lacht*). <...> Diese, die meine Kühe waren, wurden von einem Mann gemolken. (*Lacht*). Das war's. <...> Und es gab keinen Platz, um die Milch aufzufangen. Also schütteten sie sie auf den Boden. Und dann kamen sie aus Zamhlai und holten Milch mit einem Traktor, um sie den Leuten zu geben. <...> Die Leute aus Zamhlai hatten auch kein Brot. Es ist wie eine kleine Stadt. Und die Jungs, die die Milch auslieferten, wurden von den Russen übel verprügelt. <...> Sie holten die Milch mit

einem Traktor und lieferten sie aus. Es gibt dort ein Waisenhaus, kranke Kinder, Mädchen. <...>

¹ Vorkeller - ein zusätzlicher Bau über der Treppe, die zum Keller führt.

Als sie hierher kamen, hatten wir Angst. Wir saßen in den Häusern, und als sie weggingen, saßen wir auf der Bank, weil sie weggelaufen sind. (*Lacht*). Und dann saßen wir ganz ruhig mit meinem Nachbarn zusammen, und wir haben gezählt, wie viele von ihnen schon weg sind. Und da waren so riesige Fässer, ich weiß nicht, was das war. Das müssen Raketen gewesen sein oder so. Jedenfalls trugen sie etwas wirklich Großes. <...>

S. M. Haben Sie sie gefragt, von wem sie gekommen sind, um Sie zu "befreien"?

N. "Von wem?" - "Von Bandera¹". Ich sage: "Und wer ist er - Bandera?" (*Lacht*). <...> Sie wissen es nicht. "Wer ist Bandera?" (*lacht*). Also habe ich ihnen eine Frage gestellt: "Wer ist Bandera?" Wenn ich sagen würde, dass er sein ganzes Leben in einem Konzentrationslager verbracht hat. Vier Jahre. Oh, mein Gott, das ist alles.

S. M. Hatten die russischen Maschinen irgendwelche Kennzeichnungen?

N. Oh, ja, es gab Maschinen. Es gab Maschinen, die Buchstaben "Ve" [V] waren so gezeichnet. Dann waren diese weißen Kreise [der Buchstabe O. - S. M.] auf die Maschinen gezeichnet. Ich habe sonst nichts dergleichen gesehen. Ich habe nur "V" gesehen. Das war alles. Und ich sah ein rotes Kreuz, als sie die Verwundeten zu uns brachten. Das war alles. (*Lächelt*). <...> Sie waren überrascht, dass es Straßen gab, Straßen [im Dorf. - S. M.]. Sie haben in den Häusern der Leute nach einer Banja gesucht. Sie suchten nach einer *Banja*. "Gibt es hier irgendwo eine *Banja*?" <...> Wir brauchen keine *Banjas*, denn fast jeder hat ein Badezimmer und eine Toilette. (*Lacht*).

S. M. Haben sich die Nachbarn gegenseitig geholfen?

N. Oh, mein Gott, jeder teilte alles, was er hatte. Ich kam aus dem Krankenhaus nach Hause, und ein Freund, der in unserer Straße wohnte, brachte mir ein Huhn, um Brühe zu kochen (*lacht*). Sie haben Brot für uns gebacken und zwei Brote mitgebracht. Was noch? Und einmal fiel bei allen der Strom aus. Und wir hatten etwas, also haben wir es in den Kühlschrank unseres Nachbarn geworfen, damit das Fleisch nicht verdirbt. Jeder hat geholfen, so gut er konnte. <...>

S. M. Sie sagten, Sie hätten versucht, zu Hause Brot zu backen?

N. Man nimmt also gewöhnliches Mehl und Schweinemehl [Mehl zur Fütterung von Schweinen - S. M.] und gemahlenen Weizen. Man nimmt es, siebt es durch ein Sieb, wirft die Spreu weg² und mischt es mit Weißmehl, knetet es, und man erhält einen Laib Brot auf einer Bratpfanne. Eigentlich schmeckt es nicht so gut, aber man kann es mit *Borschtsch* essen. <...> Das Schlimmste war, dass es keine Hefe zum Backen gab und uns das Backpulver ausging. Also haben wir geteilt, was übrig war. <...> Unter uns, ja, die Nachbarn haben geteilt. <...> Wir hatten einen Mann in Buianky, einen Bauern. Er mahlte Mehl und brachte es nach Ripky, und er machte ein Geschäft mit ihnen und brachte es hierher

ins Dorf und verkaufte etwas Brot. Es war nicht viel. Also teilten wir uns den Laib Brot. Eines Tages, mein Schwager

¹ Stepan Bandera - Theoretiker und führende Persönlichkeit der ukrainischen nationalen Befreiungsbewegung

der 1930er- und 50er-Jahre, der wichtigste Antiheld der russischen Propaganda.

² Spreu - Abfall, der nach dem Dreschen und Reinigen von Getreide, Flachs und einigen anderen Kulturen zurückbleibt.

brachte es für drei oder vier Tage. Ich konnte auch *ladky* [Pfannkuchen. - *S. M.*] essen, aber mein Mann nicht. <...> Sie wurden mit demselben Mehl [zur Fütterung von Schweinen - *S. M.*] gemacht. Nicht mit Hefe, sondern mit Soda. Man mischt es und gibt es in die Pfanne. Und es wurde so eine *Ladka*. (*Lacht*). Es war eine runde *Ladka*. Und wir haben es gegessen.

S. M. Und was haben Sie sich am meisten gewünscht?

N. Limonade, Limonade. Ich hätte so gerne Limonade gehabt! Und das Schlimmste war, dass es keine Medikamente gab. <...> Solange unsere Krankenschwester welche hatte, versorgte sie die Leute irgendwie damit. Und wenn ihr die Medikamente ausgingen, weiß ich nicht. Ich weiß nicht, ob die Leute zu Ripky gegangen sind oder nicht. <...> Ich habe auch Antibiotika genommen. Ich habe auch Antibiotika in Ripky gekauft. Ich hatte einige Medikamente, die ich seit einiger Zeit einnahm. Der Eiter floss nicht mehr aus den Wunden. Und dann kaufte ich in Ripky ein Fläschchen mit Jod und Brillantgrün, gemischt. Das war sehr, sehr gut. Und mein Mann hat mir diese Verbände gemacht. (*Lacht*). Mein Mann hat sie gemacht. <...>

Wenn sie [die Invasoren. - *S. M.*] gegangen sind, dann helfe Gott den Menschen, die zuerst gekommen sind. Oh, Gott, wie wir sie... Oh, Herr, sie brachten uns Brot. Und Pulver. (*Lacht unter Tränen*). <...> Unsere Leute aus Tschernihiw sind zu uns geflogen. Sie haben uns gut geholfen, vielen Dank. <...> Das Wichtigste ist, dass wir, nachdem sie weg waren, genug Brot gegessen haben. Ich sage Ihnen, dass wir zwei Laibe Brot am Tag gegessen haben. Jeder von uns. (*Lacht*). Wir haben es gegessen, als wären wir Kühe. Oder vielleicht war es wegen der Nerven. <...>

S. M. Konnten Sie sich vorstellen, dass ein umfassender Krieg ausbrechen würde?

N. Um Himmels willen! Wir konnten es nicht glauben. Wir haben es nicht einmal geglaubt, als sie hier waren, wir haben es nicht geglaubt. Was ist das? Wir haben es geglaubt, als ich verwundet wurde. Da fingen die Leute an, sich zu verstecken. <...> Ich war der erste, der gelitten hat, ich weiß nicht, warum. Am 26.th [vom 20. Februar 2022 - *S. M.*] hätten sie mich fast umgebracht. Ich weiß nicht, wofür Gott mich verlassen hat. Wahrscheinlich, um meinen Enkelkindern zu helfen. <...> Ich habe vier Enkelkinder. <...>

Mein Vater ist Ukrainer und meine Mutter ist Weißrussin. <...> Und auf meinem

Väterlicherseits verteidigte mein Großvater Moskau im einundvierzigsten [1941. -

S. M.] und starb in der Nähe von Moskau, verbrannt in einem Panzer, und sie schickten eine Vorladung [offenbar meinte der Befragte eine Beerdigungsnotiz - *S. M.*]. Und diese Bastarde kamen am

zweiundzwanzigsten [2022. - S. M.] und haben mich fast umgebracht. Das ist normal! <...> Sie haben auch einen Kirschbaum erschossen. Ich habe einen Kirschbaum in der Nähe meiner Garage. <...> Jedenfalls ist die Garage zerschossen und die Äste meines Kirschbaums hängen, und er blüht immer noch. Er blüht. Er b l ü h t. Ich sage zu O. [ihrem Mann - S. M.]: "Schneide diese Zweige ab, damit ich nicht weine." (*Weint*). Er schnitt die Zweige ab. Oh, das ist alles. <...>

Ich hatte Strom, weil meine Linie diejenige ist, die die Ärzte versorgt. Die andere Leitung versorgt die Ärzte <...> Und als sie auf uns schossen, als unsere Kämpfe begannen, schossen sie auf die Drähte und rissen den Pfosten um, dann

alles war völlig zerrissen und es gab kein Licht. <...> Ich nahm einige Bücher heraus und begann Taras Hryhorovych Shevchenko zu lesen. <...> Laut. Mein Mann begann mich anzuschreien und sagte: "Bist du verrückt?" Und ich lese laut. Laut. (*Lacht*). <...>

S. M. Erinnern Sie sich an Ihre Gefühle, als Sie ukrainische Panzer sahen?

N. Sie waren nachts unterwegs, um die Leute nicht zu erschrecken. Ein Panzer kam tatsächlich, hielt hier an, und unsere Leute hielten an. Dann fingen die Leute an, von überall her Brot, Kuchen..., ein Glas Milch [für das ukrainische Militär] zu bringen. (*Lacht*). Sie schreien: "Wir sind nicht hungrig." (*Lacht*). Und trotzdem schiebt jeder alles vor sich her [geben. - *S. M.*]. Oh, mein Gott! <...>

S. M. Gehen Sie davon aus, dass sich ein Beruf wiederholen könnte?

N. Sie würden hierher kommen? Sie werden nicht mehr hierher kommen. Unsere Leute lassen sie nicht. Unsere Leute, einer von uns ist hundert von ihnen wert. Einer von uns ist hundert von ihnen wert. Nie im Leben werden sie hierher kommen. Das war's dann. Ich glaube an unsere Streitkräfte. <...> Hören Sie mir aufmerksam zu. Glauben Sie. Glaube an unseren Sieg. Ich glaube ja. Glauben Sie. Die Unseren werden siegen. Und alles wird gut werden! Und unsere Ukraine wird aufblühen! Sie wird aufblühen. Und es wird unsere Ukraine sein! Nicht die der Russen, sondern unsere! Unserer! Unserer!

Velyka Vis Dorf

Aufgenommen am 31. März 2024 im Dorf Velyka Vis, Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw, über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022. Die Angeklagte N. - eine 1969 geborene Frau, ortsansässig, ein Mitarbeiter der Kultureinrichtung.

Feldarbeit Code: E13/Chernihiv-2024 (30.03.2024 - 31.03.2024).

Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Oleksandr Vasianovych (O. V.).



Dieses Interview ist die Geschichte einer Bewohnerin des Dorfes Velyka Vis, die während der gesamten Besatzungszeit ein Tagebuch geführt hat, so dass sie die Ereignisse vom 24. Februar bis zum 03. April 2022 genau wiedergeben konnte. Seit dem ersten Tag des Krieges wurde das Dorf zu einer Transitsiedlung: Militärkonvois mit Ausrüstung und Tankwagen fuhren täglich in Richtung Tschernihiw; in die Gegenrichtung wurden mehrmals täglich verwundete und getötete Invasoren transportiert. Wegen der fehlenden Lebensmittelversorgung konnten sich die Dorfbewohner nur auf ihre eigenen Vorräte an Gemüse, Konserven, Fleisch usw.

stützen. Der Dorfälteste schaffte es, einmal pro Woche Brot aus dem Dorf Ripky zu bringen, ohne das sie besonders litten. Die Nachbarn teilten Milch und Fleisch und nahmen andere Dorfbewohner bei sich auf - viele waren gezwungen, aus ihren Häusern auf die andere Seite des Dorfes umzuziehen, weil in der Nähe ihrer Grundstücke feindlicher Artilleriebeschuss zu hören war. Die Erzählerin wird ihre Ängste immer noch nicht los

von den ohrenbetäubenden Explosionen der "Grad"-Raketen und Kanonen auf den Dorfstraßen, dem Flugzeuflärm und dem Gedanken, dass ihnen das Essen ausgehen könnte. Also stachen sie heimlich ein Wildschwein ab und braten es, drehten das Fleisch und vergruben die Dosen im Garten. Ihre Aussage liefert ein bedrohliches Porträt der "Rushisten", die die Einwohner zwangen, mit roten Armbinden durch das Dorf zu gehen und rote Bänder an die Tore zu hängen, um die Akzeptanz des neuen Regimes zu signalisieren (aber "niemand hängte hier irgendetwas auf"); sie ließen sich in leeren Häusern nieder und waren nicht in der Lage, einen Ofen anzuzünden, so dass mehrere Häuser niedergebrannt wurden; sie plünderten einen Laden, ein medizinisches Zentrum, eine Bibliothek; sie nahmen alles, was sie tragen konnten, aus verlassenen Häusern mit und flüchteten in gestohlenen Autos, auf die sie das Wort "Kinder" schrieben. Ihr unerschütterlicher Glaube an die ukrainischen Streitkräfte und die Überzeugung, dass die ukrainischen Verteidiger "nicht auf uns schießen werden", halfen ihr, die Strapazen zu überwinden, denen sie ausgesetzt war.

O. V. Hatten Sie irgendwelche Vorahnungen, dass ein umfassender Krieg ausbrechen könnte? <...>

N. Sie sagten, es würde einen Krieg geben, es würde einen Krieg geben. Am zweiundzwanzigsten [Februar 2022 - O. V.] gingen wir zum Zentrum [der Gemeinde] in Ripky [Ripky ist ein Dorf im Gebiet Tschernihiw, 18 km vom Dorf Welyka Vis entfernt. - O. V.], es ist die Gemeinde Ripkynska, es ist [in] Ripky, wir gingen hin. Die Leute waren sozusagen, ich weiß nicht, verängstigt. Sie sagten: "Es könnte anfangen, es könnte anfangen..." Und am vierundzwanzigsten [Februar 2022 - O. V.] sind wir morgens aufgestanden, und es ging los. (*Lächelt*). Wir lieferten *Malako* [Milch] aus. Der *malakavoz*¹ kommt. Du melkst die Kuh und lieferst die Milch. Wir gehen um sechs Uhr morgens los. Wir gingen hinaus, und es brüllte, brüllte hinter dem Wald. <...> Nun, sie schießen, es schießt, es brüllt. Es war beängstigend. Und diese Frau auf dem Malakavoz sagt: "Ja, es hat angefangen, - sagt sie, - Senkivka [Senkivka ist ein Dorf in der Region Tschernihiw an der Grenze zu Weißrussland und Russland, wo sich der Grenzübergang befindet, 83 km vom Dorf Velyka Vis entfernt. - O. V.] wird beschossen", sagt sie. Ich frage: "Werden die *Malakavoz* morgen kommen?" Sie sagt: "Ich weiß es nicht." Und er kam nie wieder. Sie [die Invasoren - O. V.] kamen.

O. V. Und haben Sie eine Notfalltasche gepackt?

N. Nein. Zunächst einmal habe ich es nicht geglaubt. Sie sagen: "Du musst, du musst." Die Dokumente waren alle fertig. <...> Sie waren im Haus. Sie waren im Haus, ich habe sie nicht irgendwo vergraben. Eine Notfalltasche, gepackt. Das war, bevor sie kamen. Ich hatte die Dokumente bei mir, aber dann, als sie kamen, natürlich... <...>

O. V. Wie sind sie gekommen?

N. (*seufzt*). Wie sind sie gekommen? (*Lächelt*). Sie kamen... es war Mittagszeit. Es war zehn Uhr vormittags. Zehn Uhr morgens. Ich konnte es von meinem Hinterhof aus sehen, wie sie kamen: Maslakiwka, Tschepihiwka [Maslakiwka und Tschepihiwka sind ehemalige Dörfer, die heute Teil des Dorfes Nowoukrainske sind, das 4 km vom Dorf Wyschneve entfernt liegt. - O. V.]

¹ "Malakavoz" - ein Lastwagen, der für den Transport von Milch ausgerüstet ist.

dort. Eine Straße. Und wir schauen sie uns mit meinem Nachbarn an - Lärm. Nein, wir haben Lärm gehört. Ein sehr lautes Geräusch. Es dröhnt seit sieben [Uhr morgens. - *O. V.*]. Acht Uhr morgens. Es brüllt - es kommt etwas Riesiges, wissen Sie, es ist nicht klar, was. Und es hat gebrüllt und gebrüllt. Und dann gingen wir in den Hinterhof. Wir sahen Panzer¹ kommen. Maschinen waren unterwegs. Und sie fingen an zu kommen, ich konnte sie von meinem Hinterhof aus kommen sehen. Sie fahren, und sie fahren irgendwo hin. Und sie fahren nach Tschernihiw [eine Stadt 28 km vom Dorf Welyka Vis entfernt - *O. V.*]. Sie fuhren an unserem Büro vorbei². Ich konnte sie von dort aus nicht sehen. Dann haben wir es endlich verstanden. Und um drei Uhr oder halb vier begannen sie zu schießen. Die Schlacht begann. In Osniaky [Velyki Osniaky ist ein Dorf 5 km von Welyka Vis. entfernt - *O. V.*], hinter Osniaky. Und wir merkten, dass sie schon kamen. Die Panzer schossen. Die einen schossen hier, die anderen dort. Wir erkannten, dass die Schlacht bereits begonnen hatte. Es war halb vier, etwa um diese Zeit, Mittag. Es war drei Uhr - halb vier. Und dann ging sie los, die Maschinerie. Eine Schlacht. Dann hörte sie auf. Unsere Kinder, meine Kinder, konnten nicht kommen, weil alles dort blockiert war, Tschernihiw, es war unmöglich. <...> Und die Maschinerie läuft und läuft und läuft. Und dann fuhren sie los. Die Maschinen fuhren an meinem Hof vorbei in das Dorf Zvenychiv [Zvenychiv ist ein Dorf 5 km von Welyka Vis. entfernt - *O. V.*]. Es war schon spät. Es kommen Panzer, Militärkonvois. Der Militärkonvoi kommt. Nun, ich weiß nicht, meine Mutter saß da und zählte, zählte. Ich weiß nicht, vierzig, fünfzig - sie fuhren sofort los. Sie sagt: "Oh, mein Gott, - sagt sie, - er kommt." Dann zählte sie hundert. Das war am ersten Tag. Sie kamen weiter. Noch nichts. Dann in der Nacht, wahrscheinlich, und am Abend fingen sie an, viel zu schießen, denn sie gingen herum und fuhren entweder [im Folgenden: oder] nach Riabtsi [Riabtsi ist ein Dorf 16 km von Welyka Vis. - *O. V.* entfernt], dann durch Swinitschiw nach Riabtsi, Roischtsche [Roischtsche ist ein Dorf 15 km von Welyka Vis. - *O. V.* entfernt], und von dort begannen sie, Tschernihiw zu beschießen. Wir hörten es am Abend, es war sehr laut. Sie haben viel geschossen. Am nächsten Tag begannen wir zu zählen. Und es waren noch mehr von ihnen. Meine Mutter sagt: "Oh, mein Gott, es kommen Kanonen, fünfhundert Stück, - sagt sie, - ich habe gerechnet." Ich sage: "Was redest du denn da?" - "Wirklich, - sagt sie, - fünfhundert Stück, Maschinen." Es gab verschiedene Maschinen, und Panzer, sagten sie, es gab *SAUshky*³, aber ich wusste nicht... Mein Nachbar weiß es, ich nicht... Und dann waren da noch einige Sanitätsfahrzeuge, so riesige Fahrzeuge mit Kreuzen⁴. Er

¹ Panzer - ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer

Kanonenhauptbewaffnung.

² Büro - ein ehemaliges Verwaltungsgebäude eines landwirtschaftlichen Betriebs (einer Kolchose).

³ Selbstfahrendes Artilleriesystem - ein Artilleriesystem auf einer selbstfahrenden Basis zur Bereitstellung von

direkte Feuerunterstützung für Panzer und Infanterie in einem Gefecht.

⁴ Sanitätsfahrzeug - ein militärisches Sanitätsfahrzeug, das dazu bestimmt ist, Verwundete und Kranke aus dem Kampfgebiet zu medizinischen Einrichtungen zu transportieren und dort medizinisch zu versorgen.

sagt: "Sie bringen die Verwundeten weg, denke ich." Und sie sind gekommen. (*Seufzt*). Und dann... Es war am nächsten Tag. Ich erinnere mich nicht mehr an viel. <...> Dann, am Abend, fuhren sie weiter und weiter, und der ganze Militärkonvoi hielt in der Nähe meines Hofes. Wir waren entsetzt! Wir schlossen die Fensterläden¹, schalteten das Licht aus [Strom - O. V.]. Sie hielten an und liefen herum. Sie hatten sich einfach verfahren, waren in die falsche Richtung gegangen. Sie blieben etwa eine Stunde lang stehen. Sie rennen mit ihren Handys herum, klettern auf ihren Panzer, sie können die Verbindung nicht finden. Sie rennen hierhin und dorthin, können sie nicht finden. Und wir schauen zu, und sie ... Es ist stockdunkel. Und dann bin ich rübergegangen und habe zugeschaut. Mir wurde gesagt: "Sie haben, - sagen sie, - haben diese Wärmebildkameras². Sie könnten, - sagen sie, - dich gesehen haben." (*Lacht*). Nun, vielleicht haben sie das, aber sie haben mir nichts getan. Ich stand da und beobachtete, und ich konnte nicht sehen, dass der Panzer in der Nähe des Hofes stand, und ich... Es war dunkel, sehr dunkel, es war einfach dunkel. Und sie standen da, drehten sich um und fuhren weg. Sie fuhren nach Zvenychiv und weiter. Sie haben sich einfach verlaufen, soweit ich das verstanden habe, und sind gegangen. Und Stille. Und wir, in unserem [Teil - O. V.], hatten Licht [Strom - O. V.]. Wir sahen fern, wir kannten die neuesten Nachrichten. Hier, auf der Spitze des Hügels, ist das Licht [verschwunden. - O. V.] - sie haben die Pfosten von den Panzern umgerissen. Einen Monat lang gab es kein Licht. Und wir hatten Licht. Wir haben versucht, es auszuschalten, damit sie es nicht sehen konnten. Wenn sie fuhren, konnten sie das Licht sehen. Oder wir bedeckten die Fenster mit adiyalami [Decken - O.V.]. Und wir kannten alle Nachrichten. Und sie drehten um, der Militärkonvoi setzte sich in Bewegung. Und dann fuhren sie jeden Tag um dieselbe Zeit los, etwa um sieben Uhr morgens. Es waren entweder Tanklaster³. Der erste Panzer fährt, drei oder vier Leute sitzen darauf, und sie sitzen immer mit Gewehren, mit Waffen. Der erste fährt, dann kommt der zweite Panzer, und dann wahrscheinlich der Tanker - diese Tanker. Es waren zehn oder zwölf Fahrzeuge, so etwas in der Art. Sie fuhren hin, und eine Stunde, anderthalb oder zwei Stunden später kamen sie zurück. Und das war jeden Tag so. Und am Abend. Zur gleichen Zeit fuhren sie. <...> Sie tankten dort, ich weiß nicht, die Verwundeten [nahm. - O. V.]. Nun, das Fahrzeug mit dem Kreuz fuhr öfters, es transportierte entweder die Verwundeten oder [die Toten.] Sie sagten, dass sie in Vyshneve [Vyshneve ist ein Dorf 24 km vom Dorf Velyka Vis entfernt. - O. V.] wahrscheinlich die Verwundeten verbrannt haben, aber ich weiß es nicht. Es ist angekommen, es ist nicht weit weg von hier. Wieder kommt es, wieder kommt es. Entweder hat es die Toten oder die Verwundeten geholt, wir wissen es nicht. Es passierte oft. Und dieser Konvoi⁴, ich weiß nicht, wie man ihn nennen soll, fuhr

morgens um sieben oder acht Uhr los und kam wieder zurück. Und wir
heizten Öfen⁵ und

¹ Ein Fensterladen ist eine zweiteilige Holzplatte, die das Fenster abdeckt.

² Wärmebildkameras - optisches Gerät zur Rund-um-die-Uhr-Überwachung eines thermischen Objekts.

³ Refueller ist ein Spezialfahrzeug für den Transport von Benzin und anderen Leichtölprodukten.

⁴ Konvoi ist eine Reihe von Fahrzeugen der Armee, die Munition, Lebensmittel usw. transportieren.

⁵ Ein Kaminofen ist ein Gerät zum Heizen Ihres Hauses mit Holz oder Kohle.

*Heizkessel*¹ . Ich habe einmal einen Heizkessel angeheizt und der Rauch erschien tatsächlich auf der Straße, auf der sie fuhren. Und sie fuhren in den Rauch hinein. (*Lacht*). Ich denke, sie werden jetzt auf uns schießen, ich weiß nicht, was passieren wird. Aber es war okay, sie fuhren vorbei, die Gewehre seitwärts: eins, zwei, drei. Einer sitzt gerade, der zweite dort, der dritte dort, um [die Situation zu kontrollieren]. Sie gingen. Und es war kalt. Einer hat sogar einmal seinen Stiefel verloren, aber der Militärkonvoi hat nicht angehalten. Er... sein Stiefel ist vom Panzer gefallen, aber der Militärkonvoi hat nicht angehalten, sie sind weitergefahren. (*Lacht laut*). <...> Nun, so fuhren sie. Und dann wurde es leiser. Nun, diese Konvois fuhren. Sie fuhren für eine lange Zeit. Und dann fingen sie an, im Dorf herumzulaufen, von Haus zu Haus. Entweder waren sie auf der Suche nach Nahrung oder nach etwas anderem. Aber sie sagten uns, dass einer ihrer Soldaten getötet worden war und sie nach der Person suchten, die ihn getötet hatte. Sie kamen herein und verlangten nach Waffen. Sie nahmen uns die Telefone weg. Wir haben versucht, Telefone zu verstecken. Wenn sie dich mit einem Telefon sehen, nehmen sie es dir weg. Sie schlugen uns, nahmen uns die Telefone weg. Und dann gingen sie in die Häuser - von Haus zu Haus. Nun, also. Ich weiß nicht, sie haben die Leute nicht beleidigt, uns nicht. Wir haben praktisch nicht mit ihnen interagiert. Nun, dank des Dorfältesten² hatten wir Brot. Sie haben es irgendwie geschafft, sich zu einigen, gingen zu ihrem Kontrollpunkt³ . Und dass sie den Leuten Brot brachten. Sie brachten Brot von Ripky.

O. V. Gab es irgendwelche Spuren an den feindlichen Fahrzeugen?

N. Ja. Da war null. <...> Und da waren Fahrzeuge mit Kreuzen, die, soweit ich verstanden habe, die Verwundeten [genommen haben. - *O. V.*]. Dann, als sie wegfuhren, fuhren sie, oh mein Gott, an meinem Hof vorbei. Auf diesen Panzern konnte man alles sehen! Und die Teppiche waren festgeschraubt, ich habe sie gesehen. Und leichte [Personen-]Wagen. Ich schaue ganz vorsichtig aus dem Fenster, mein Mann schreit: "Schau nicht hin, das Gewehr ist auf die Fenster gerichtet! Es könnte sich etwas bewegen, sie könnten schießen." Ich bin so vorsichtig. "Kinder", "Kinder" haben sie geschrieben. Überall - "Kinder". Die Fenster waren mit irgendeinem Klebeband zugeklebt, so weiß. Und da stand "Kinder", "Kinder". Und sie fuhren weg. Nun, etwa zwanzig von ihnen fuhren vorbei, ich weiß es nicht. Sie sagen: "Kinder" ist absichtlich, weil sie schon viel gestohlen haben, wahrscheinlich von Leuten." Dort, hinter Zvinichiv, in der Nähe von Chernihiv. Sie fuhren durch Swinichiw. Dann hier nach Repky und nach Homel [eine Stadt in der Republik Belarus, 96 km vom Dorf Velyka Vis entfernt. - *O. V.*], sie gingen, ich weiß nicht, wohin sie gingen.

O. V. Und wer waren die Eindringlinge nach Nationalität?

¹ *Kessel* - Heizungsanlage Basis.

² Dorfältester - ein Beamter der lokalen Selbstverwaltung, der dem Starosta-Bezirk vorsteht und ihn vertritt im Gemeinderat der Gebietskörperschaft.

³ Kontrollpunkt - ein befestigter Straßenkontrollpunkt mit bewaffneten Wachen, die einen Kreislauf aufrechterhalten können

Verteidigung auf sich allein gestellt.

N. Soldaten. Gewöhnliche Soldaten. <...> Sie waren auf Wanderschaft. Sie wollten Tabak¹. Sie waren auf der Durchreise, sie kamen. Jemand in unserem Dorf, dank der "guten" Leute, sagte, dass wir Tabak verkaufen. Sie schickten sie zu uns. Sie kamen zu mir. Es war das erste Mal, eigentlich nicht das erste Mal, dass dies geschah. Sie kamen an die Tür und klopfen. Der Hund bellt. Kno- cking: "Guten Morgen... Hallo." (Sie sprachen Russisch). "H a b t ihr Tabak... Können Sie uns etwas geben, können Sie uns etwas verkaufen, etwas verkaufen?" Ich dachte: "Verkaufen? Wie kann ich ihn euch verkaufen?" - "Gibst du uns etwas? Etwas verkaufen?" So etwas in der Art. Es waren sechs oder sieben von ihnen. So viele. Alle waren bewaffnet. Ich sage: "Nein, - sage ich, - es gibt keinen Tabak, fertig - sage ich, - und wer hat euch das gesagt?" - "Sie haben uns zu Ihnen geschickt." Nun, ich kann mir denken, wer diese Leute sind. Es ist okay, sie haben uns geschickt. Ich sage: "Nein, mein Mann, - sage ich, - hat schon alles aufgeraucht, es gibt keinen Tabak mehr." - "Und wo können wir welchen bekommen?" - sage ich: "Ich weiß es nicht." "Nimm" - auf Russisch. "Ich weiß es nicht", sage ich. "Hast du Angst vor uns?" Ich sage: "Natürlich, wir haben Angst." - "Und warum habt ihr Angst vor uns?" - "Nun, - sage ich, - warum? Ihr, - sage ich, - wir sind hier, und ihr, - sage ich, - beschießt meine Kinder, Tschernihiw. Dort, - sage ich, - meine Kinder." - "Nun, Sie sollten uns nicht beschuldigen, beschuldigen Sie uns nicht." sage ich: "Was soll das heißen, wir sollen euch nicht beschuldigen?" - "Schon gut, macht euch keine Sorgen, es wird bald vorbei sein. Es wird bald vorbei sein, macht euch keine Sorgen." - So sprachen sie mit mir. Sie sind nicht in den Hof gegangen. Es waren sechs oder sieben von ihnen. Sie drehten sich um und gingen. Unsere Nationalität. Gewöhnliche Typen, gewöhnliche. Die gleichen wie wir, aber sie trugen diese [russische Militäruniform - *O. V.*]. Sie haben sich unterhalten und sind gegangen. Und beim nächsten Mal kamen einige mit Gewehren. Jemand hatte einen von i h n e n erschossen oder so, und sie suchten sie in den Häusern. Sie haben in allen Zimmern so gesucht. Sie haben fast unter dem Bett gesucht. Dann gingen sie weg. Ich habe gesehen, dass einer in die Scheune gelaufen ist² und in der Scheune gesucht hat. Dann gingen sie hinaus und verschwanden. Das war's. "Wir werden dir nichts tun, keine Sorge. Wir werden nichts tun. Wir werden nichts tun. Habt keine Angst." <...> Sie wohnten in den Häusern. Ihr Posten war dort. Da ist eine Frau, dort drüben. Wenn du dorthin gehst, wird sie es dir vielleicht erzählen. Und sie nahmen ihr Wildschwein [sie hatte ein Wildschwein. - *O. V.*], und sie wollten essen, diese Schmaläugigen³. <...> Und dann ging sie zu ihrem Häuptling und sagte: "Was macht ihr da?" Und er schrie sie [die Soldaten - *O. V.*] an. Und sie gaben es ihr zurück. Vielleicht haben sie [die Besitzer - *O. V.*] etwas Fleisch mit ihnen geteilt. Vielleicht hat der

Besitzer es getan, weißt du, aber das ganze Schweinchen zurückgegeben. So ist es gewesen.

O. V. Haben sie in Häusern gelebt?

¹ Tabak sind nikotinhaltige Blätter von krautigen Pflanzen, die nach der Ernte verarbeitet werden und für die Herstellung von Zigaretten bestimmt sind.

² Eine Scheune ist ein Außengebäude für die Haltung von Vieh und Geflügel.

³ Schmaläugig ist eine abfällige Bezeichnung für die russischen Militärs der mongoloiden Ethnie.

N. lebte. Und sie können die Häuser nicht heizen. Sie haben versucht, eines zu heizen, haben so ein Brennholz¹ dort hingelegt. Ein Haus fing an zu brennen, dann das zweite. Sie haben zwei Häuser niedergebrannt. <...>

O. V. Sie lebten also in unbewohnten Häusern? <...>

N. Ja, ja, ja, leere, leere. Sie kamen dort zusammen und lebten. Sie wohnten in meiner *Datscha*, in dem Haus am Ende in der Gegend. Sie haben das Fenster kaputt gemacht, weil sie das Gewehr irgendwo rausbringen mussten. Sie schliefen dort, heizten einen Ofen. Das Haus wäre fast abgebrannt, weil... Also, da war so ein Ofen mit einer Couch². Da war ein Kissen drauf. Sie haben nicht einmal daran gedacht, dass man das Kissen entfernen sollte, wenn man das Haus heizt. Es fing Feuer, und es gab Rauch. Nun, sie... Sie sagten, es war, als sie in der Nacht weggingen. Sie fingen an zu schreien, ihr Chef kam, der Rauch muss im ganzen Haus zu riechen gewesen sein. Also legten sie das Kissen in den *Korridor* [*Veranda*³ . - *O. V.*]. Sie hätten es weggenommen. Es war ein Wunder, dass das Haus nicht niedergebrannt ist. Vielleicht haben sie es nicht bemerkt, vielleicht waren sie in Eile. Es war in der Nacht, als sie abreisen wollten. Niemand dachte sich etwas dabei, aber als sie "Grads"⁴ hinter unseren Hinterhöfen und über meinem Haus diese zehn oder zwölf [Granaten. -

O. V.] flogen, wir haben gezählt. Wir schauten nach oben und hielten uns die Ohren zu, weil es sehr laut war. Es war sehr laut. Zwölf Granaten, zehn flogen. Oh, es war wirklich beängstigend. Sie hätten auf das Haus fallen können. Das Haus ist aus Holz. Sie hätte explodieren können. Na ja, eigentlich. Wir lebten irgendwie, na ja, es war sehr laut. Als sie kamen, eine Woche später, brachten sie diese "Grads" mit, dann brachten sie sie weg, und dann, als sie gingen, brachten sie die "Grads" zurück an denselben Ort. Sie blieben stecken, es gab Schlamm, sie blieben stecken, sie blieben stecken. Sie haben die ganze Nacht irgendetwas gemacht, wir wussten es nicht. Nun, im Allgemeinen haben sie wahrscheinlich für den Rückzug gesorgt, dass einige von ihnen gehen und die anderen [sie decken]. Aber sie haben nicht geschossen. Sie haben sie einfach dort hingestellt und dachten, dass unsere [schießen. - *O. V.*]. Sie sind dann am Morgen gegangen und haben diese "Grads" genommen und sind gegangen. Wir haben uns beeilt.

O. V. Und die Maschinen waren im ganzen Dorf verteilt?

N. Ja, ja, das war es, eine große Menge davon. <...>

O. V. Haben sie es nicht in den Höfen genommen?

N. Nein, nein, nein, auf den Straßen. Nun, hier war es, dort, in der Nähe der Farm⁵. Der ganze Hof war voll mit Maschinen. Und die Kuhställe⁶ liegen in Trümmern, aber die Dächer sind noch drauf. Sie brachten ihre Maschinen unter die Dächer, also

- ¹ Brennholz - gesägte, gespaltene, in Stämme gehackte Bäume, die als Brennstoff verwendet werden.
- ² Couch - ein niedriger Ofen in Form einer Liege.
- ³ *Veranda* - ein an das Haus angebauter Raum mit einer separaten Decke, von außen verglast, nicht beheizt.
- ⁴ "Grad" - Kampffahrzeug, Mehrfachabschuss-System.
- ⁵ Bauernhof - Gebäude eines spezialisierten Betriebs in einer Kolchosa für die Viehhaltung.
- ⁶ Kuhstall - ein Gebäude für das Vieh.

dass man es nicht sehen konnte. Einiges davon. Nun, eine Menge Maschinen waren im ganzen Dorf verteilt. Überall im Dorf. Wir wussten, dass unsere Soldaten nicht auf uns schießen würden. Nun, sie ließen ihre Maschinen im Dorf. Na ja, einfach so.

O. V. Und haben Sie etwas mit dem Haus gemacht, um es zu retten? <...>

N. Schließen Sie die Fensterläden. Das tun wir bis jetzt. Sobald die Nacht kommt, schließen wir die Fensterläden. Wir haben uns das während des Krieges angewöhnt und schließen immer die Fensterläden. <...>

O. V. Bist du nicht in den Keller gegangen ?¹

N. Nein, nein. Es flogen "Grads", "Grad"-Granaten. Da sagt mein Nachbar: "Warum sollen wir uns verstecken? Es ist doch egal, - sagt er, - wenn sie zielen, werden sie uns sogar im Keller töten." Wir kamen, wie gesagt, nach draußen, schauten nach oben und dachten, na ja, sie beschießen uns nicht. Sie haben meine Kinder beschossen, Tschernihiw. Das Flugzeug flog, wir konnten es in der Nacht hören, als es Tschernihiw bombardierte. Wir hörten das Flugzeug fliegen. <...>

O. V. Wie haben Sie die russischen Truppen genannt?

N. *Rushisten*² das ist alles. *Rushisten*, *Rushisten*.

O. V. Und haben Sie damals auch "Eilige" gesagt?

N. Zwischen einander. <...>

O. V. Und haben Sie nur "Russen" gesagt?

N. Vielleicht haben wir auch Russen gesagt, ja. *Idioten*³, das ist alles. (*Lacht*).

O. V. Und was haben Sie während der Besatzung gegessen?

N. Wie immer. Wir haben auch ein Wildschwein geschlachtet, als sie hier waren. Sie sagten, sie würden kommen und die Wildschweine mitnehmen. Also sind wir um vier Uhr morgens aufgestanden, als ich wusste, dass ihr Konvoi noch nicht gekommen war. Wir haben es in der Scheune geschlachtet, damit es nicht schreit. Die Jungs haben es draußen geräuchert. Sie haben es draußen gemacht, und ich bin rausgegangen und habe aufgepasst, dass [keiner der Eindringlinge sie sah]. Nun, manchmal liefen ein, zwei, drei durch das Dorf, manchmal abends, manchmal morgens. Aber es waren keine da. Also räucherten wir das Wildschwein, legten es in Gläser⁴ und vergruben es in Gläsern. Und wenn sie kommen? Wir wussten nicht, wie lange sie bleiben würden. Sie sagten, sie würden durch das Dorf gehen und die Ferkel mitnehmen. Was würden wir dann essen? Wir kochten Essen, kochten etwas zu essen auf Gas. Ich heizte den Herd⁵. Ich heizte den Herd an, und der Rauch kam auch heraus. Nun, die Leute heizten die Öfen. Es war März, es war kalt. Moment, Februar - März, es war kalt. Wir mussten heizen.

O. V. Haben Sie dreimal am Tag gegessen?

N. Gegessen wie immer, ja. Gekocht. Nur, dass es nicht viel Brot gab. Es gab Brot... Aber sie haben es gebracht. Der Chef⁶ hat das Brot geliefert. <...>

¹ Keller - ein Raum im Boden mit Stufen zur Lagerung von Lebensmitteln (hauptsächlich Gemüse und Obst).

² "*Rushisten*" - der Name der russischen Armee, der eine Kombination aus den Worten "Russland" und "Faschismus" enthält.

³ *Idioten* - ein Schimpfwort für russische Truppen.

⁴ Krug - zylindrischer Glasbehälter.

⁵ Herd - ein aus Ziegeln gebauter Gegenstand zum Heizen und/oder Kochen.

⁶ Leiter - wie der Dorfälteste.

Sie lud es ins Auto, sie wusste, wie viel Brot sie brauchte: einen oder zwei Laibe. Es kam darauf an. Wenn fünf oder sechs Personen in einem Haus lebten. Es gab solche Familien. Sie brachten mir einen Sack [Brot. - *O. V.*], ich verteilte es an die Leute, schrieb eine Liste, und mein Mann lieferte es aus. Ein Laib für jeden. Eines Tages, als mein Mann spazieren ging, kamen sie. "Was machst du und wohin gehst du?" - "Ich bringe Brot zu den Menschen." Sie wussten, dass wir Brot brachten. Das Oberhaupt, der Dorfälteste, brachte das Brot. Und als er das fragte, sagte er. "Und du, - sagt er, - hast du vielleicht auch kein Brot?" Der andere sagt: "Nein, wir haben Brot, wir haben nur nicht genug Fleisch." Das hat er gesagt. "Wir haben Brot, wir haben Essen", - sagte er. Und er sagte... "Und wir haben kein Brot", sagt er. - Also bringe ich es den Leuten." Sie sagten nichts. Es machte ihnen nichts aus, denn sie hatten eine Art Vereinbarung getroffen. Sie gaben die Erlaubnis, den Leuten Brot zu bringen...

O. V. Wie oft war das? <...>

N. Einmal pro Woche, wenn ich mich nicht irre. Einmal in der Woche, vielleicht montags oder dienstags. Der Dorfälteste ging hin und brachte etwas mit.

O. V. Haben Sie etwas bezahlt?

N. Ja.

O. V. Und wie hoch war der Preis?

N. Zwanzig, glaube ich, Griwna pro Laib. <...> Wie üblich [Vorkriegspreise. - *O. V.*]. Sie hat mit ihrem eigenen Geld bezahlt. Dann habe ich Geld von den Leuten gesammelt. Die Leute gaben Geld, weil es Brot war, wir brauchten Brot. Ich sammelte Geld und gab es ihr wieder. So haben wir [irgendwie - *O. V.*] getauscht. <...> Meine Mutter war krank, die erste Woche, und dann haben wir [sie zu uns gebracht. -

O. V.]. Sie kam zu uns. Sie sagten: "Wir werden dich nicht anfassen, wenn du ein rotes Band¹ [trägst. - *O. V.*]." Nun, ich hätte das nicht getan - als ob ich euer Regime tolerieren würde oder so etwas. Aber ich musste zu meiner Mutter gehen. Ich habe einfach das Band angezogen und bin gegangen. Als ich zurückkam, nahm ich es ab. Und dann fing ich an, mich zu erinnern, sie: "Hängt rote Bänder an die Tür, wer mit unserem Regime einverstanden ist, oder irgendwo an das Tor². Dann gehen wir da nicht rein, weil wir wissen, dass ihr sozusagen einverstanden seid." Aber hier hat sie niemand aufgehängt. (*Lacht*). Das war unrealistisch. Also sage ich, dass ich zu meiner Mutter gehen muss. Ich zog es an und ging. Du gehst zu Fuß - der Konvoi kommt. Der Konvoi kommt - du lehnst dich an den Zaun und schaust sie an [so], damit sie dich sehen können. Sie gehen an dir vorbei, und du gehst weiter.

O. V. Haben Sie selbst Brot gebacken?

N. Ja, ich habe gebacken.

O. V. Sie hatten Mehl auf Lager?

N. Wir hatten Mehl, aber wir hatten eine Mühle³, wir hatten Licht. Wir mahlten Weizen und

¹ Rotes Band - ein schmaler roter Stoffstreifen, den die Invasoren den Einheimischen zur Kennzeichnung um den Arm binden mussten.

² Tor - kleine Eingangstüren im Zaun.

³ Mühle - ein Gerät zum Mahlen von Getreide zur Fütterung von Vieh.

Ich habe es mit Weißmehl gemischt. Es war gewöhnliches Brot. <...>
Es ist [Mehl. - O. V.] größer, aber man muss es durch ein Sieb sieben¹.
Eins - zwei - drei [gesiebt. - O. V.], dann ist das Mehl genau richtig. Und
man fügt Weißmehl hinzu und erhält Brot. Gewöhnliches Brot.

O. V. Hatten Sie Hefe ?²

N. Ich hatte Hefe, Trockenhefe. (*Lächelt*). <...> Und auf Sauerteig³ [gebacken.
- O. V.]. Diesen Sauerteig lässt man eine Zeit lang stehen. Manche Frauen
haben ihn auch gebacken, damit... Wo bekommt man Hefe her? Wer
weiß, wie lange sie [die Eindringlinge. -

O. V.] sein wird? Es ist gut, dass sie einen Monat lang hier waren.
Wenn sie zwei oder drei Monate hier gewesen wären, weiß ich nicht, was
passiert wäre. <...> Dieser [Laden - O. V.] hat funktioniert. Sie bauen
sie [jetzt] wieder auf. -

O. V.], und sie [die Eindringlinge. - O. V.] kamen. Und es waren viele
Waren hier, im Laden. Sie kamen. Ich weiß nicht, sie kamen, aber der
Besitzer schaffte es, zu kommen und fast alle Waren mitzunehmen.
Und ich weiß nicht, wie es passiert ist, aber er hat es geschafft, fast
alles mitzunehmen. Nun, sie haben auch hier viel mitgenommen. Sie
schlugen die Fenster ein, brachen die Türen auf und durchsuchten alles.
Sie wollten, na ja, sie haben es mitgenommen.

O. V. Und was haben sie mitgenommen?

N. Lebensmittel, Nudeln, Konserven, usw. Es gab auch Süßigkeiten und
andere Sachen. Aber das Wichtigste hat er weggenommen, soweit ich
das verstanden habe. Der Besitzer kam und hat alles mitgenommen. Es
gab noch einen anderen Laden, aber der war geschlossen. Nur dieser
hier war in Betrieb. (*Zeigt mit ihrer Hand*).

O. V. Und was hast du gekocht?

N. Wie immer. *Borschtsch*⁴, Suppe, Kartoffeln. (*Lächelt*). <...> Wir hatten
Kartoffeln, alles. Es gab Konserven⁵ im Keller. Wir haben alles gekocht,
wie immer. <...> Es gab genug hausgemachte Lebensmittel. Es gab *Salo*⁶.
Es gab Salo, wie ich schon sagte, sie hatten auch ein Wildschwein
geschlachtet. Sie haben etwas in Gläser abgefüllt und den Leuten ein
bisschen davon gegeben [an einige Leute -].

O. V.]. Es war nicht so, dass sie alles weggegeben hätten. Es gibt keine
Kinder, die Kinder sind dort drüben. Gehen wir zum Festmahl? Ich habe
es diesem oder jenem gegeben. Und so haben wir das geschafft. Ich habe
etwas versteckt.

*O. V. Hatten Sie das Gefühl, dass die Menschen während der Besatzung
freundlicher wurden?*

N. Natürlich haben wir gefühlt, natürlich. Sie kamen sogar nachts zum
Schlafen. Wenn die "*Grads*" dort auftauchten, gingen die Leute in die
Nachbarhäuser. Es war unmöglich, dort zu bleiben. Es war so laut. Sie
schliefen bei uns. Sie

¹ Sieb - ein Haushaltsgegenstand in Form eines hölzernen Randes mit einem an einer Seite gespannten Netz zum Sieben von Mehl.

² Hefe - einzellige mikroskopische Pilze, die beim Brotbacken verwendet werden.

³ Sauerteig - eine Substanz aus Teigresten, die eine saure Gärung verursacht und zur Herstellung von Brot verwendet wird.

⁴ *Borschtsch* - ein flüssiges Gericht aus gehackter Roter Bete, Kohl mit Kartoffeln und verschiedenen Gewürzen.

⁵ Lebensmittelkonserven - speziell verarbeitete und verpackte Lebensmittel tierischen und pflanzlichen Ursprungs zur langfristigen Lagerung ohne Verderb.

⁶ *Salo* - subkutanes Schweinefett, das vom Fleisch abgetrennt, gesalzen gelagert und roh, gebraten oder gekocht verzehrt wird.

wohnten nicht bei mir, sondern bei meinen Nachbarn. Sie mussten zum Schlafen in eine andere Straße gehen. Die Leute übernachteten in den Häusern anderer Leute. Drei, vier und fünf Leute. Denn es war unmöglich, dort zu leben, wo sie wohnten. Es war sehr laut. Aber sie sagten, wenn sie kämen und niemand im Haus wäre, würden sie alles auf den Kopf stellen. Wenn niemand da wäre. Wenn Leute im Haus waren, sind sie nicht hingegangen, sie haben nichts gemacht. Und wenn sie ins Haus kamen, war's das. Man ging irgendwo schlafen. Und sie kamen, es war niemand da - sie hatten alles im Haus auf den Kopf gestellt. <...> Es gibt eine Frau, die ganz in der Nähe wohnt, hier im ersten Haus. Sie können sie fragen. Sie haben die Laken, die Decken und die Deckenbezüge weggenommen. Das erste Haus ist hier, die Frau, hier gegenüber der Schule. Sie haben alles aus den Schränken genommen. Und *haben gegrillt*¹ dort in ihrem Hof. Sie haben auch in ihrem Haus gewohnt. <...> Wenn die Frau dort geblieben wäre, wäre nichts passiert.

O. V. Sind sie jemals zum Haus deiner Mutter gekommen?

N. I, an der Tür... Ja, sie ging eine Woche später und ich schrieb an die Tür: "Betreten Sie nicht das Haus, hier wohnt..." Wie soll das gehen? "Hier wohnt (ich habe es auf Russisch geschrieben) eine Frau, ein Krüppel. Bitte, fassen Sie sie nicht an." Ich schrieb sehr große Buchstaben mit Kreide, es war keine Mutter im Haus. Aber niemand betrat das Haus. Einmal gingen sie um das Haus herum, sagte mir der Nachbar, aber sie betraten es nicht. Ich habe so große Buchstaben geschrieben. (*Lacht*). Wir mussten einen Ausweg aus der Situation finden [um sie zu suchen. - *O. V.*]. Ja. Es war lächerlich, es war beängstigend, aber das Haus war groß, es gab eine Menge Zeug im Haus. Und, oh mein Gott, wenn sie hineingegangen wären, hätten sie alles auf den Kopf gestellt. <...> Sie haben unser Krankenhaus zerstört, alles geplündert, was da war, alles mitgenommen. Es gab hier ein Krankenhaus, sie haben alles mitgenommen, absolut alles von dort. Wir hatten etwas zu Hause, wir hatten etwas Medizin auf Lager, wir hatten immer Medizin. Irgendwie haben wir uns selbst behandelt. Und dann, als sie weg waren, gab es nichts mehr. Weder gegen Kopfschmerzen, noch gegen Rückenschmerzen, na ja, nichts. Auch nicht für Magenschmerzen. Sie hatten schon angefangen, es bei Ripky zu bestellen, sie brachten es von Ripky. Und dann, nachdem sie weg waren, hat der Dorfälteste kein Brot geliefert, sondern ein Lieferwagen hat uns Brot gebracht. Sobald sie weg waren, hat ein Lieferwagen angefangen, uns Brot zu bringen, verschiedene Lebensmittel, Nudeln, Konserven. <...>

O. V. Gab es eine Mobilfunkverbindung?

N. Es gab sie, aber man musste sie suchen. Man musste irgendwo reden, damit sie einen nicht sehen. Man geht raus, redet, und sie gehen oder

fahren. Sie sind so leise gegangen. Sie gehen also spazieren, sehen dich beim Telefonieren und nehmen dir sofort das Telefon weg. Abends

¹ *Barbeque* ist ein Gericht, das aus Fleischstücken besteht, die auf einen Spieß gesteckt und über Holzkohle gegrillt werden.

Du schaust einfach im Hof, ob sie nicht den Hügel hinunterfahren, da war dieser Kontrollpunkt, oh mein Gott, ein Konvoi. Und du passt auf, dass sie nicht von der anderen Seite kommen. Und der Anschluss ist draußen. Direkt auf der Straße. Und wir haben uns unterhalten. <...> Es gab kein "Kyivstar". Es gab kein "Life". Es gab "Vodafone"¹ und wir wechselten zu diesem Anbieter. Und wir gingen auf den Bauernhof. Dort gab es einen Baum, einen hohen, man musste auf den Baum klettern, so konnte man eine Verbindung herstellen. (*Lacht*). Ein Mann kletterte auf einen Baum, und der Konvoi kam. Er umarmte diese Bäume. Nun, sie können sehen, dass du auf einem Baum sitzt. Auch wenn sie weit weg sind. (*Zeigt, dass sie durch ein Fernglas schauen*). Mit Ferngläsern. Er umarmte den Baum, damit sie ihn nicht sehen konnten. Es war weit weg von Zvinichev. Es war ein trockener Baum. Und es gab "Vodafone", es gab eine Verbindung. Können Sie sich das vorstellen? (*Lacht*). Und es gab nirgendwo eine Verbindung. Später konnten wir sogar bis zu dem Baum kommen, in der Nähe des Baumes gab es eine Verbindung. Und dann wurde die Verbindung irgendwie allmählich wiederhergestellt. Ich wollte es wissen. Kinder, wen würdet ihr sonst anrufen? Nur Kinder.

O. V. Haben Sie kurz mit ihnen gesprochen?

N. Natürlich, kurz. Nicht viel. Sie schauen sich um, um sicherzugehen, dass niemand in der Nähe ist. "Gesundheit? Wie geht es Ihnen? Was gibt es denn?" - "Wie geht es dir, Mama? Wie geht es dir?" Sie machten sich Sorgen um uns. Dass sie hier waren. Sie haben sich Sorgen um uns gemacht. Also sage ich: "Uns geht es gut. Wir haben Kartoffeln, - sagte ich, - wir haben *Salo*. Wir werden schon irgendwie überleben." Wir hatten Eier, Eier. Und wir hatten Milch. Einige von uns hatten zwei oder drei Kühe [gehalten - *O. V.*]. Die Leute schütteten die Milch auf die Straße. Nun, was sollte man sonst damit machen? <...> Und sie verteilten sie. Dreimal muss man die Kuh melken. Versteht ihr das? Ein Eimer Milch für jeden. Und wenn du drei Kühe hast, wohin würdest du sie bringen? Wohin?

O. V. Nun, nicht jeder hat das.

N. Nicht jeder, nein. Nun, wer es nicht hatte, dem gab man es. Sie nahmen es, sie kamen. So haben die Leute geteilt. Sie gaben ohne Geld. Kein Geld mehr. Ich hatte Käse, Hüttenkäse, ich gab ihnen. Jemand sagte, wir gaben. Diejenigen, die Honig hatten, die Männer gaben ihn, statt Zucker. Manche Leute hatten keinen Zucker. Einige hatten Säcke davon auf Lager. Aber viele hatten gar keinen. Wer hat auf diese Katastrophe gewartet?

O. V. Hat die Kirche in jenen Tagen gearbeitet?

N. Nein! Und ich glaube nicht, dass sie die Kirche durchsucht haben. Ich weiß es nicht [weiß es nicht. - *O. V.*]. Sie haben die Kirche weder

durchsucht noch geplündert. Ich weiß nichts über die Kirche. Wenn sie etwas getan hätten, dann hätten die Leute es gewusst. Ich weiß, dass der Laden geplündert wurde, das medizinische Zentrum² wurde geplündert,

¹ "Kyivstar", "Life", "Vodafone" - Betreiber von Mobilfunkverbindungen.

² Medizinisches Zentrum - ein Gebäude, in dem die Einrichtung untergebracht ist, die die grundlegendste medizinische Versorgung im Dorf gewährleistet.

der Club¹ - diese wurden geplündert. <...> Sie lebten im Club. Ich bin daran vorbeigeradelt, sie haben dort gewohnt, sie haben die Fenster eingeschlagen, sie haben die Bücherregale in der Bibliothek verschoben, die Fenster geschlossen, um dort zu schlafen. <...> Ich bin in die Bibliothek gegangen, sie waren noch nicht weg. Und es tut mir so weh. <...> Ich ging viermal hin, während sie dort waren. <...> Sie brachen die Schlösser auf, sie machten alles kaputt. <...> Sie verbrannten die Bücher in der Feuergrube. Sie verbrannten sie. Sie haben das Feuer angezündet. Meine Feuerstelle ist rund. Weißt du, eine Art... Ein Rohr. Ein breites Rohr. Und sie versuchten, es anzuzünden, aber es gelang ihnen nicht. Sie haben nasses Holz hineingelegt. Nasses Holz. Du kannst sehen, dass es nass ist. Es gibt auch trockenes Holz. Aber das haben sie nicht verstanden, oder ich weiß es nicht. Und sie haben Bücher verbrannt. Ich habe eine Menge Bücher gerettet, ungefähr tausend. Aber sie haben viele Bücher verbrannt. Vielleicht haben sie sie mitgenommen, ich weiß es nicht. <...>

O. V. Ist zu diesem Zeitpunkt jemand gestorben?

N. Ja, ja. Gestorben, ja. Eine Frau ist gestorben und ein Mann. Und sie haben sie auf einen Wagen gelegt². Sie holten sich die Erlaubnis von ihnen, sie zu begraben. Sie gaben die Erlaubnis. Sie setzten den Mann auf ein Pferd und einen Karren [um ihn zu begraben. - *O. V.*]. Das ist es, was der Mann mir erzählt hat. Und der Konvoi kam, der ihre. Und er lenkte das Pferd mit dem Sarg³ zur Seite. Ihr Häuptling kam vorbei, der Konvoi kam vorbei und sie gingen zum Friedhof und begruben ihn. Sie haben auch die Frau begraben. Also brachten sie den Sarg hierher, brachten ihn von Ripky, bestellten ihn mit einem Auto, vielleicht tat das sogar der Dorfälteste. Und die zweite Frau wurde begraben, und ein Nachbar hat den Sarg gemacht. Sie haben den Sarg gemacht und sie begraben. Ohne den Vater [Priester], natürlich. Einfach begraben. <...>

O. V. Sagen Sie mir, hat sich bei den Geschäften etwas geändert?

N. Ja. Jetzt - ja, jetzt - lagern wir etwas, damit wir etwas Mehl haben. Die Hauptsache ist, dass wir Zucker, Nudeln oder Ähnliches haben.

O. V. Trocknen Sie die Croutons nicht ?⁴

N. (*lacht*). Meine Kinder haben sie für mich getrocknet und in Gläser gefüllt. Ich habe vielleicht vier Gläser. Ob wir sie brauchen oder nicht, aber wir bewahren sie auf. Damals war es schwierig ohne Brot, und man hätte ein paar Croutons gegessen, aber man hatte keine. Es gab keine Croutons, nichts. Vorher haben wir es den Schweinen und Hühnern vorgeworfen, und warum sollte man es nicht trocknen? Aber wer hat sich das ausgedacht? Und die Kinder haben es in der Stadt getrocknet, weil etwas Brot übrig ist, die Enkelkinder sind da. "Mutti, wirf es weg." - "Nein, - sage ich, - ich werfe es nicht weg." Ich habe sie in Gläser eingemacht und aufbewahrt. Nun, es wird nicht lange halten, denke ich. <...>

O. V. Und wie haben sich die Kinder verhalten?

N. Es war ein kleines Mädchen hier, sie ging zu ihrer Großmutter, auch an meinem Hof vorbei mit ihrer Mutter. Sie mussten auch ein rotes Band anziehen, sie gingen

¹ Club ein Gebäude, das Kultur- und Bildungseinrichtungen, einschließlich einer Bibliothek, beherbergt.

² Wagen - ein Fahrzeug auf vier Rädern mit Pferdeantrieb, hauptsächlich für den Transport von Waren.

³ Sarg - eine speziell angefertigte große Kiste, in der eine tote Person begraben wird.

⁴ Crouton - getrocknetes Stück Brot.

zur Mutter. Sie blieben in ihrer Nähe, und sie mussten durch das ganze Dorf gehen, um die Mutter zu besuchen. Um ihr etwas Milch zu bringen. Sie gingen zu Fuß. Aber es war in Ordnung, sie haben die Leute nicht angefasst. Aber sie sagen, dass sie in den anderen Dörfern gefoltert haben. Hier haben sie die Leute nicht angefasst. Eine Sache, die gut war, dass sie die Leute nicht angefasst haben. <...>

O. V. Und was war das psychologisch Schwerste?

N. Psychologisch? Das Schwierigste war, dass sie von "Absolventen" beschossen wurden. Und das war wirklich beängstigend. Ich sage, wo fliegt es hin? Und noch einer. Und dann stellten sie Kanonen auf. Ich sehe die Kanonen. Vier Stück. Und sie laden und feuern. Ich kann sehen, wie sie schießen. Sie haben tagsüber geschossen. Dort drüben, auf dem Hügel, wohin sie gingen. Ich konnte sie vom Haus aus sehen, vom Fenster aus. Es waren vier von ihnen. Ich sagte: "Werden sie schießen?" Und das taten sie. Wir wussten, dass sie uns nicht beschießen würden. Denn ihre Maschinen waren hier, das ganze Dorf war voll mit ihren Maschinen. Es hätten auch unsere sein können. Aber unsere haben, Gott sei Dank, nicht geschossen. Sie hätten sie alle hier töten wollen, aber wir waren hier. Ja, wir waren hier. Wir wussten, dass sie uns nicht beschießen würden.

O. V. Und was haben Sie getan, um sich zu beruhigen? <...>

N. Wir haben gebetet, natürlich, gebetet. Wir sahen fern, kannten die Nachrichten. Wir wussten alles, was vor sich ging. Verstehen Sie das? Hier auf dem Hügel gab es kein Licht, sie wussten es nicht, wir wussten es. Auch wenn es keine Verbindung gab, schaltete ich den Fernseher ein, weil sie uns im Keller alles aus Kiew erzählten¹. Wir waren überzeugt, dass alles nicht so schlimm war. Wenn wir diese Verbindung nicht gehabt hätten, weiß ich nicht, was wir gedacht hätten. Was hätten wir dann gedacht? <...> Wir lenkten uns ab, indem wir uns mit dem Nachbarn unterhielten. Wer war wohin gefahren, wie viele Maschinen kamen vorbei, wie viele kamen vorbei. Dann, eines Tages, hielten sie in der Nähe des Hofes an, etwas war kaputt, und sie... Sie sagte: "Diese Granaten werden jetzt explodieren." Da waren zwei Tanks, und ihr Dieselkraftstoff² strömte heraus. Nun, das stimmt, sie haben alle die Tanks verlassen und bewachen sie. Und der andere hat irgendetwas mit dem Treibstoff gemacht. Es war ganz normaler T a n k d i e s e l. Und direkt vor dem Hof. Und das tagsüber. Und wir standen da und sagten: "Wer weiß, was als nächstes passieren wird. Werden sie auf meinen Hof kommen, oder was wird passieren?" Das war psychisch anstrengend. Sie blieben stehen, einige redeten, rannten, um Birkensaft zu holen³ [zu trinken. -

¹ Seit Beginn des umfassenden Einmarsches russischer Truppen in die Ukraine hat das öffentliche Fernsehen einen "Telemarathon" veranstaltet, um die Ukrainer über die Nachrichten zu informieren. Während der Luftangriffswarnungen wurde und wird immer noch aus dem Luftschutzkeller berichtet.

² Dieseldieselkraftstoff - Erdöldestillationsprodukt, Kraftstoff für Dieselmotoren.

³ Birkensaft - eine durchsichtige, süßliche Flüssigkeit, die in den Gefäßen des Birkenholzes enthalten ist und während des Saftflusses im Frühjahr in großen Mengen produziert wird, die von den Ukrainern für den Eigenbedarf geerntet werden.

O. V.J. Die Nachbarin verbot es, sie sagte: "Versteckt die Krüge, damit sie den Saft nicht sehen." Wir haben es nicht erlaubt, denn sie würden in der Nähe des Hofes anhalten und dorthin laufen, um den Saft zu holen. Also versteckten wir die Gläser. So war es. Es gibt viele Dinge, an die man sich erinnern kann, viele Dinge, ja, <...> ich habe ein Tagebuch über den Krieg geführt. Aber ich werde es niemandem zeigen, ich werde es niemandem geben. Ich habe es nur für mich behalten. <...> Jeden Tag erinnere ich mich an alles. Denn jeden Tag habe ich mich abends hingesetzt und geschrieben. <...> Ich habe beschrieben, was am Tag passiert ist. Ich habe meine eigenen Sachen geschrieben. Ich habe nichts Besonderes geschrieben... Was ich gemacht habe, was das... Ich habe alles geschrieben. Ich habe ein Kriegstagebuch geführt, sozusagen. <...> Vielleicht wird es eines Tages nützlich sein. Eines Tages...

NOVYI BILOUS LÄNDLICHE GEBIETSKÖRPERSCHAFT

Novyi Bilous Dorf

*Aufgenommen am 1. Juli 2023 im Dorf Novyi Bilous,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022. Befragte
N. - eine 1966 geborene Frau, die im Bildungswesen tätig ist.
Feldarbeit Code: E7/Chernihiv-2023 (01.07.2023 - 02.07.2023).
Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Olena
Boriak (O. B.).*



Die Geschichte, die aus den Worten einer Grundschullehrerin aus dem Dorf Novyi Bilous aufgezeichnet wurde, ist ein lebendiges Zeugnis dafür, wie die Schrecken der Besatzungszeit auf seltsame Weise zur Schaffung einer anderen Welt führten - einer besseren Welt, einer Welt des Guten und des Lichts. Dank ihrer Entstehung, die im Moment der größten Gefahr stattfand, wurden Antworten auf die wichtigsten Fragen über das Wesen der Existenz gefunden. Es stellte sich heraus, dass die menschliche Güte, die früher im Alltag nur schwer zu erkennen war, überall zu finden ist. Die Frau scheint das Gefühl zu haben, dass diese ihre Entdeckung aus den erzählerischen Mitteln des Krieges herausbricht. Daher ist ein wesentlicher Teil ihrer Geschichte der Wunsch, immer mehr Beweise dafür zu liefern, dass es "viel Freundlichkeit gibt, sehr viel davon", sie hat "viel davon gesehen". Für meine Befragte bestand diese Freundlichkeit im Kontext des Krieges aus den vorsichtigen Worten ihres Mannes, der versuchte, die Familie nicht zu erschrecken, dass ihr Haus zerstört war, und einem Glas "Cognac" einige Minuten später, mit den Worten: "Wir leben, und wir werden leben! "; und die Fürsorge für die Nachbarn - das Angebot, das Telefon aufzuladen, in den Keller zu kommen; und die Aufmerksamkeit einer örtlichen Verkäuferin, die freundlicherweise anbot, Lebensmittel mitzunehmen; und der Laib Roggenbrot, den die Fünftklässler für ihren Lehrer von irgendwoher besorgten; und die Weigerung der Soldaten der Territorialen Verteidigung, Lebensmittel von den Dorfbewohnern zu nehmen, um sie nicht ohne Nahrung zurückzulassen; die Hilfe von "Jungs aus dem Dorf", die ein Auto fuhren und eine Frau und ihr Kind nicht auf der Straße zurückließen; die Tochter der Befragten, die trotz der Gefahr zum Laden rannte, um ihrer Mutter im Dorf Nudeln und Buchweizen zu bringen; und die Herzlichkeit von Fremden, völlig fremden Menschen - jenen, die ihre Tochter und Enkelin im fernen Österreich beherbergten - "Ich kann nicht zählen, was es alles Gutes gab."

Paradoxerweise wuchs mit dem Bewusstsein für die Universalität der menschlichen Freundlichkeit auch der Glaube und die Zuversicht, dass "wir gewinnen

werden", dass wir gewinnen müssen, weil wir "freundlicher, viel freundlicher" sind als sie.

N. Ich bin Grundschullehrer. Am 23. Februar [2022. - O. B.] hatte ich eine Elternversammlung. Wir hatten noch Pläne für die Ferien [8. März. -

Internationaler Frauentag. - O. B.] und so weiter. Und am vierundzwanzigsten Februar kam meine Schwester ins Haus gerannt, wir wohnen im selben Hof - mein Haus und ihres, aber wir teilen uns beide den Hof. "Es ist Krieg!" Zuerst hat es natürlich niemand geglaubt, auch als Explosionen zu hören waren, aber ich dachte immer noch, ich würde träumen: "Jetzt wache ich auf und es ist vorbei! Ich werde aufwachen und es wird vorbei sein!" Aber...

Wir saßen im Keller¹ : ich, meine Schwester, meine Tochter und meine Enkelin. Mein Mann ging fast nie in den Keller, er hatte Angst, dass, wenn wir bei einer Explosion verschüttet würden, niemand da wäre, der uns herausholen könnte. Am 27. Februar [2022 - O. B.], ich erinnere mich gut, gab es einen schrecklichen Krach, ich sah, wie meinem Enkel Gips von der Kellerdecke auf den Kopf fiel, und dann öffnete ich die Tür, als alles ruhig war, öffnete mein Mann die Luke und sagte: "Du kannst rauskommen, aber mach dir keine Sorgen - der Hof ist beschädigt". Es stellte sich heraus, dass eine Granate² von der Straße³ [ca. 3 km vom Haus entfernt. - O. B.] kam, als sie auf Tschernihiw zusteuerte [die Russen zogen dorthin. - O. B.], und sie landete in unserem Hof. Die Türen und Fenster im Haus wurden herausgesprengt, die Werkstatt meines Mannes wurde zerstört, die *Veranda* meiner Schwester⁴ stürzte ein, und auch das Dach wurde beschädigt. Und wir rannten mit einer Flasche Cognac los: Wir tranken ein kleines Glas und schrieben Nachrichten an unsere Kollegen: "Es gibt keine Fenster, keine Türen, aber wir sind noch am Leben, und wir werden es überleben!" Und meine Tochter ruft immer wieder aus Kiew an, meine älteste Tochter, die in Kiew ist: "Wie geht es euch?" Und wir: "Alles ist gut, und uns geht es gut. Wir werden leben!"

O. B. War es am siebenundzwanzigsten Februar?

N. Es war am siebenundzwanzigsten, am siebenundzwanzigsten wurde alles zerstört, ja. Es gibt keinen Strom, kein Gas, wir kochen auf einer *Burzhuyka*⁵, aber wir versuchen, ein erfülltes Leben zu führen. Unser Enkel ist ein Absolvent der ersten Klasse. Seine Großmutter ist Lehrerin, wie ist das möglich? Meine Tochter hilft ihm bei seinen Studien. Verstehen Sie das? Zwischen den Schießübungen lernen wir mit ihm. Er macht eine Zeichnung, er macht eine Zeichnung, und ich mache Teig, backe Kuchen auf dem Herd, um unsere Tochter zu überzeugen, dass wir gut leben...

O. B. Die Tochter, die in Kiew lebt?

N. Ja. Wir schicken ihr Schnappschüsse, trotz allem... Ich stehe mit Torten, er [Enkel - O. B.] mit einem Bild von der Ukraine... Ich dachte, ich würde

¹ Keller - in der Regel eine speziell ausgestattete rechteckige Grube zur Lagerung von hauptsächlich Hackfrüchten, im Durchschnitt

2,5 x 3,5 m, bis zu 2 m tief; mit verstärkten Wänden und Decken, Treppen (die einfachsten Typen sind mit Leiter, ohne Stufen, mit Leiter). Während des Beschusses diente er als

vorübergehender Schutzraum.

² Eine Granate ist das Hauptelement eines Artillerieschusses, das dazu dient, Ziele zu zerstören, zu beleuchten, zu vernebeln, usw.

³ Die Gomel-Autobahn ist die Autobahn P56, eine regionale Autobahn in der Ukraine, die teilweise durch die Sperrzone in die Region Gomel in Weißrussland führt. Innerhalb der Ukraine führt sie durch die Regionen Kiew und Tschernihiw.

⁴ Eine *Veranda* ist ein an ein Haus angebauter Raum oder ein eingebauter Raum mit Verglasung an zwei oder drei Seiten, der in der Regel nicht beheizt wird.

⁵ *Burzhuyka* ist ein Holzofen zum Heizen von Räumen; die flache Oberfläche seines oberen Teils kann zum Kochen verwendet.

Ich wollte das T-Shirt tragen, aber ich passte nicht hinein. Es war der dritte März... Die Soldaten stehen genau hier, in der Nähe des Dorfes, und wir leben immer noch (*N. gestikuliert*). <...> Und wir leben, wir versuchen, ein erfülltes Leben zu führen. Wissen Sie, was ich vor allem sagen möchte?

O. B. Worüber?

N. Über die menschliche Freundlichkeit, wissen Sie, denn meiner Meinung nach ist es oft schwierig, sie zu bemerken. Wenn Sie noch nie einen Caesar-Salat¹ zubereitet haben, werden Sie nicht erkennen, dass es ein Caesar-Salat ist. Wenn Sie noch nie eine Gefälligkeit getan haben, werden Sie sie erkennen? Wahrscheinlich nicht. Aber ich habe es gesehen, und ich habe so viel davon gesehen! Unser Haus ist beschädigt, sagen die Nachbarn: "Komm, übernachte doch bei uns", "Wir haben einen größeren Keller, komm zu uns!", "Du kannst dein Handy hier aufladen." Und der Nachbar auf der anderen Straßenseite verlässt den Hof: "Wir werden nicht hier sein, aber nimm die Schlüssel zu meinem Haus. Ich habe einen Brunnen im Hof, ihr werdet Wasser holen gehen." Verstehen Sie das? Meine Tochter und meine Schwester wollten nach Tschernihiw gehen, weil sie sahen, dass Leute dorthin gingen. Es gab keine Brücke [sie wurde von den Verteidigungskräften gesprengt, um die russische Offensive auf Czernihiw zu stoppen. - *O. B.*], aber es gab eine *Kladotschka*² über den Fluss, und auf diesem Weg sind sie gegangen. Und wir wohnen nicht weit von diesem Weg entfernt. Sie gingen nach Tschernihiw. Und wieder traf ich auf solche Freundlichkeit. Die Leute kommen in den Laden: "Wir sind aus dem Nachbardorf gekommen." Und die Frau, die den Laden führt, sagt: "Gib ihnen die Halbfertigprodukte." Und sie gibt ihnen *pelmeni*³, gefrorene *varenyky*⁴ [Knödel]. Sie brachten eine Menge Lebensmittel mit, die wir auch an unsere Nachbarn weitergaben, an *svaha*⁵. Sehen Sie, ich traf die Jungs von der Territorialen Verteidigung⁶, ich prahlte damit, dass mein Mann im Krieg war, und mein Schwiegersohn war zu der Zeit schon in Mariupol⁷. Und das ist eine andere Geschichte, die auch sehr schmerzhaft ist... Sie gaben mir so viele Kekse! Dann kam mein Patenonkel zu Besuch, und ein Nachbar brachte ihm ein paar Päckchen Kekse - er gab sie mir. Nun, Sie verstehen, dass es so viel Freundlichkeit gab! Jetzt gibt es noch eine interessante Sache über Freundlichkeit. Meine Kinder kommen zu mir, sind Schulabgänger, schon in der fünften Klasse. Ich unterrichtete damals die erste Klasse, in der zweiundzwanzigsten, und dies waren meine Absolventen, die fünfte Klasse, und sie sagen: "Lasst uns lernen!" - "Gut, lasst uns lernen!" Und das taten wir.

¹ Caesar Salad ist ein amerikanisches Gericht, das erstmals vom italienischen Koch Caesar

Cardini aus grünem Salat zubereitet wurde.

Blätter, Eier, Käse, in Olivenöl gebratene Brotscheiben mit Worcestershire-Sauce.

² *Kladotschka* - Bretter, die zum Überqueren des Flusses ausgelegt werden.

³ *Pelmeni* sind mit Hackfleisch gefüllte Teigerzeugnisse.

⁴ Varenyki ist ein ukrainisches Nationalgericht, das aus gekochtem, ungesäuertem Teig und verschiedenen Füllungen besteht.

⁵ *Svaha* - Mutter eines der Ehegatten im Verhältnis zu den Eltern des anderen Ehegatten.

⁶ Die territoriale Verteidigung der Ukraine (TDU) ist ein System nationaler, militärischer und spezieller Maßnahmen, die in Friedenszeiten und in besonderen Zeiten durchgeführt werden, um militärischen Bedrohungen entgegenzuwirken und die Bevölkerung, das Territorium, die Umwelt und das Eigentum vor Notfällen zu schützen.

⁷ Mariupol ist eine Stadt in der Ukraine in der südlichen Region Donezk an der Küste des Asowschen Meeres.

Nach dreimonatigen erbitterten Kämpfen wurde sie im Mai 2022 von russischen Truppen besetzt.

O. B. Wo haben Sie studiert?

N. Man kann im Haus nicht lernen, das Haus ist kaputt, es ist kalt im Haus.

O. B. Wo?

N. Wir hatten einen Hauswirtschaftsraum, wo wir heizen konnten. Dort war es warm, aber es war dunkel. Also legten wir eine Taschenlampe auf [unsere Stirn. - *O. B.*] und arbeiteten mit einer Taschenlampe. Ich sagte: "Wir müssen noch ein Diktat schreiben¹ ." - "Dann komm zu uns nach Hause." Ich ging zu ihrem Haus. Aber das war nicht das, worüber ich sprechen wollte. "N., was möchtest du?" Sagte ich: "Über Schwarzbrot." Es gab ein Problem mit dem Brot. Ich habe es zwar gebacken, aber es gab kein Schwarzbrot, sondern nur Weißmehl. "Ich hätte gerne Schwarzbrot." Am nächsten Tag kamen meine Kinder zu mir, und ich sagte: "Was habt ihr mir mitgebracht?" - "Nun, Brot", sagen sie, "wir haben Brot mitgebracht. Nicht irgendein Brot, sondern Schwarzbrot! Ich weiß nicht, woher die Kinder dieses Brot haben. Vielleicht hatten sie den einzigen Laib, aber sie haben ihn mir gebracht! Verstehen Sie das? Das ist menschliche Freundlichkeit - es war sehr beeindruckend.

Ich ging zu den Leuten von der Territorialverteidigung hier und brachte ihnen Eier und Speck. Unsere Familie hatte keine Probleme mit Lebensmitteln, denn wir haben unseren eigenen Bauernhof, unseren eigenen Garten. Ich habe es ihnen gebracht. Naturschutz² . Vielleicht hat es ihnen gefallen, vielleicht hat ihnen alles gefallen, aber wissen Sie, was mir aufgefallen ist? "Bringen Sie uns nichts mehr", sagten sie. Nicht, weil sie es nicht wollten, sondern weil sie sich Sorgen um mich machten, wissen Sie? Das ist das Beeindruckendste, diese Freundlichkeit der Menschen. Natürlich hatten wir Angst, und manchmal waren wir nicht ängstlich, sondern wütend, so wütend, dass ich dachte, wenn sie [die russischen Besatzer - *O. B.*] in meinen Hof gehen und meinen Hof betreten, werde ich sie an der Kehle packen. Sie werden schießen, und ich werde sie beißen und zerbeißen. Es war eine riesige Wut, ich wollte sie zerquetschen! Warum bist du hierher gekommen?!

O. B. War es sofort so, oder als die Schießerei begann?

N. Wahrscheinlich, als sie anfangen zu schießen, und es war sofort so eine Wut, so ein Hass. Ich verstand, dass das nicht richtig war, dass wir das Böse mit unserem Hass nährten, wir sollten dieses Böse nicht nähren, es sollte keinen Hass geben, aber er war da, er war so [stark - *O. B.*]! Meine Schwester sagte: "Ich hatte selbst Angst vor dir." Ja, weil...

O. B. Wie haben Sie die Besetzer genannt?

N. Oh, es ist besser, solche Worte nicht zu sagen.

O. B. Nun?

N. Ich beschimpfte sie mit obszönen Worten und "Nicht-Menschen" und "Faschisten" und "Bastarde" [Fluchen. - *O. B.*], und... oh... Weißt du, als am siebzehnten... Sie haben unser Dorf verlassen... am einunddreißigsten März haben sie uns verlassen, und am siebzehnten

April gehe ich schon in meine erste Klasse, mit Erlaubnis der Eltern. Nun,
ist der Online-Unterricht gut für die erste Klasse? <...> Nur für

¹ Das Diktat ist eine Form der schriftlichen Prüfung im Sekundarbereich.

² Konservierung - Vorbereitung von Gemüse und Obst für den Winter.

ein bisschen. Ich kenne die Wünsche eines jeden Kindes, denn wir haben einen Brief an den Nikolaus geschrieben¹, wir haben einen Brief an den Weihnachtsmann geschrieben², und die Kinder kommen immer noch nicht. Jetzt kommen sie so verängstigt, dass sie mir nicht von der Seite weichen. Zwei Wochen lang war das so, nach zwei Wochen haben sie sich entspannt, und im Mai liefen diese normalen Kinder schon in der Schule herum. Aber zuerst frage ich sie: "Was wollt ihr?" Ich habe elf [Kinder in meiner Klasse. - O. B.], und zu der Zeit kamen neun, neun kleine Kinder. "Wir wollen, dass Putin stirbt! Wir wollen, dass Russland verschwindet! Wir wollen, dass wir gewinnen!" Keiner erwähnte Gadgets, Süßigkeiten oder Spielzeug. Das war der einzige Wunsch, verstehen Sie? Das war der einzige Wunsch, den sogar kleine Kinder hatten. Was können wir also über uns Erwachsene sagen?!

O. B. Haben diese Ereignisse den psychischen Zustand der Kinder beeinflusst?

N. Wissen Sie, ich dachte, die Kinder hätten es vergessen. Und plötzlich, im Mai, fuhren wir in den Urlaub, und ich sagte: "Was sind eure Wünsche?" - "Dass wir nicht im Keller sitzen!" Und schon ist mehr als ein Jahr vergangen. Also es ist nicht weg, es ist nicht weg, es ist immer noch irgendwo da. Nun, wir programmieren uns auf diese Weise und versuchen, es irgendwie zu vergessen. Wissen Sie, wenn ich morgens aufwachte, wollte ich diesen Krieg irgendwie nicht sehen. Ich ging zum Haus meiner Verwandten, ihr Hof war nicht zerstört, es war einfacher, wenn man dort hinging. Und obwohl es mich nicht an den Krieg erinnert, wenn man rausgeht, ist alles kaputt. Und wenn ich in meinen Garten gehe, wo ich versucht habe, es nicht zu machen [schwer. - O. B.], und ich habe Schrapnell [Fragmente von Raketen und Granaten. - O. B.]. Die Granate fiel direkt in den Garten. Als alles zertrümmert war, habe ich es nicht mehr gesehen. Am Anfang war es hart, hart. Aber...

O. B. Haben Sie schon ein wenig umgebaut?

N. Ja, wir haben bereits wieder aufgebaut, ja.

O. B. Hatten Sie irgendwelche Hilfe?

N. Wissen Sie, am Ende des Sommers kam eine [karitative] Organisation zu uns. Sie hätten Fenster und Türen für uns eingebaut, aber wir hatten schon alles selbst gemacht. Außerdem weiß mein Mann, wie man es selbst macht. Die Rahmen sind von ihm selbst gemacht worden. Er hat sie nicht einmal umgebaut, sondern zusammengeklebt, verschraubt und auf diese Weise repariert. Er hat auch die Türen, das Dach, die Veranda und alles andere repariert. Es war seine Werkstatt, die stark beschädigt war, also baute er sie wieder auf. Ja, sie hätten uns bei vielen Dingen helfen können, aber wir haben alles selbst gemacht - wir hatten es eilig, könnte ich sagen. Sie hätten uns Glas geben können, aber wir haben es selbst gekauft. Nun, wir wollten... Ich habe vielleicht noch eine Schuld [geliehenes Geld - O. B.], aber das war's. Weißt du, du kannst es zurückzahlen, aber wenn du ins Haus gehst...

Es war ein sehr schwieriger Tag, wir hatten Angst, vor allem um unsere Tochter und Enkelin. Also fuhren wir mit der *Svaha* nach Tschernihiw und trafen Frauen aus

¹ Die Rede ist von St. Nikolaus, einer weihnachtlichen Figur, bei der Kinder am 6. Dezember Geschenke für das Weihnachtsfest bestellen.

² Der Weihnachtsmann ist eine märchenhafte Figur des Neujahrsfestes.

Zhukotky [die Entfernung zwischen Novyi Bilous und Zhukotky beträgt 16 km. - O. B.], sie "prahlten" damit, dass sie von Tür zu Tür gingen [Russen. - O. B.] und die Soldaten suchten nach denen, die Mitglieder der ATO¹ waren. Und einer von ihnen hat einen Schwiegersohn, der sich im Krieg befindet, seit die Russen die Krim erobert haben [gemeint ist die Annexion der Halbinsel Krim durch Russland im März 2014. - O. B.]. Die Frau hatte also Angst, große Angst [um das Schicksal ihrer Tochter, wenn die Besatzer von ihrem Schwiegersohn, einem Soldaten, erfahren würden. - O. B.]. Und am 21. März hat sie [ihre Tochter. -

O. B.] erhielt einen Anruf aus Tschernihiw, und ein Freiwilliger sagte: "Ich kann dich nach Kiew bringen, es gibt einen Platz für dich - du kannst deinen Sohn auf den Arm nehmen, und ich werde dich nach Kiew bringen." Es war zehn Uhr vormittags. "Aber ihr müsst um dreizehn Uhr in Tschernihiw sein." Das heißt, wir hatten drei Stunden Zeit, uns vorzubereiten. Nun, was sind schon drei Stunden? Und dann verbreitete sich im Dorf das Gerücht, dass der Weg, den wir nach Tschernihiw gehen wollten, bereits vermint war [es wurden Minen und Sprengsätze installiert - O. B.]. Ich sagte zu meiner Familie: "Packt schnell unsere Sachen, ich laufe in den Wald." Ich treffe dort Leute und sie sagen: "Dieser Weg ist vermint, aber ihr könnt durch diesen gehen." Ich laufe zurück, ich laufe zurück. Sie hatten schon zwei Rucksäcke gepackt, und ich weiß nicht mehr, was sie da reinpackten, aber ich erinnere mich gut, dass mein Patenonkel Kekse mitgebracht hatte, die brauchten wir, also packten wir sie in unsere Rucksäcke. Und wir, wir hatten ein Fahrrad, und mein Mann hängte die Rucksäcke an das Fahrrad, er stieg auf das Fahrrad, mein Enkel stieg auf das Fahrrad der Kinderbetreuung, meine Tochter und ich, meine Schwester führte uns den Weg entlang. Und wir laufen, ich laufe zuerst. Ich denke: "Was kann schon passieren? Ich muss die Erste sein [um die Familie zu schützen, wenn eine Mine auf dem Weg liegt - O. B.]." Stellen Sie sich vor, ich schiebe zwei Fahrräder, und ich renne, renne, und sie folgen mir. Ich renne, und wir rennen, und dann kommt ein Auto vorbei, Jungs aus dem Dorf halten an, setzen meine Schwester ins Auto und bringen sie dorthin. Sie haben sie nicht nur mitgenommen, sondern dort, in Tschernihiw, sieht sie, dass es Geschäfte gibt, die Buchweizen und Nudeln verkaufen. Sie kauft etwas für uns ein und gibt es ihm. Er bringt uns am Abend das Essen, obwohl hier geschossen wird. Wieder war es eine menschliche Freundlichkeit. Er bringt uns Nudeln und Buchweizen. Und ich erzähle Ihnen noch etwas. Als wir mit meinem Mann aus dem Wald zurückkamen, führte er ein Fahrrad in den Händen, ich führte ein Kinderfahrrad, und er sagte zu mir: "Sag mir nicht noch einmal, dass dir die Beine wehtun." (N. lächelt).

O. B. Woher kommt diese Kraft?

N. Ja, es war auch ein sehr schwieriger Tag. Das Auto hielt an, und ich sagte: "S., bring sie weg." Und meine Tochter sagte: "Nein, Mutti, Mutti." Und sie klopft mit den Händen an die Scheibe: "Mutti, Mutti!" Ich sagte: "Geh, geh!" Und so gehe ich hin, treffe eine Kollegin und sage ihr, dass ich meine Tochter geschickt habe. Sie sagte: "Oh,

¹ Die ATO ist eine Anti-Terror-Operation in der Ostukraine, die von 2014 bis 2018 dauerte.

gut für dich! Jetzt ist alles für dich "*pohuy*" [du darfst es ficken, entschuldige den Ausdruck]!" Sagte ich: "Ja." Das war's, jetzt kann ich sogar zur Territorialverteidigung gehen, die Hauptsache ist, dass ich meine Familie geschickt habe, dass ich keine Angst um sie haben muss. Und das war, wissen Sie, damals, ich weiß nicht, wir lebten gut, wir glaubten an alles Gute.

Ich habe eine Schublade, die Sie öffnen können - alle Dokumente meines Schwiegersohns sind in Kopien [Fotokopien - *O. B.*]. Es war, als er aus seiner Gefangenschaft zurückkam, zu uns kam, die Schublade öffnete und sagte: "Was ist das, was Sie hier aufbewahren?" - "Nun, hier", sagte ich, "ich habe gar nicht daran gedacht [die Dokumente meines Schwiegersohns zu verstecken, die seine Zugehörigkeit zu den Streitkräften der Ukraine für den Fall belegen, dass die Besatzer das Haus durchsuchen. - *O. B.*]. Können Sie sich vorstellen, was passiert wäre, wenn sie gekommen wären? Aber, wissen Sie, ich sage Ihnen, wir dachten bis zum letzten Moment, dass... Wir hatten schon über diesen Krieg gesprochen. Wer hat daran geglaubt?!

O. B. Keine Vorfreude, nichts?

N. Nein, nein. Oh, es gab einen interessanten Moment. Sehen Sie. Der Krieg begann am Vierundzwanzigsten, richtig? Am dreiundzwanzigsten, zweiundzwanzigsten... Am zwanzigsten waren wir bei meiner Mutter, und meine Mutter wohnte siebzig Kilometer entfernt. Und wir waren mit meiner Schwester bei meiner Mutter. Meine Schwester kam herein und sagte: "Schau dir den Regenbogen am Himmel an!" Es war der zwanzigste Februar. Wir gehen raus, und es ist so klar, so schön! Und meine Mutter sitzt da und sagt: "Oh, wie schlimm ist es, wie schlimm, oh, wie schlimm, wenn es im Winter einen Regenbogen gibt, so wie am einundvierzigsten... [Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges. - *O. B.*]. Und das war's, und es war vergessen. Und wir erinnerten uns daran, als [der Krieg begann. - *O. B.*]. Ich sagte: "N., erinnerst du dich? Wir haben diesen Regenbogen gesehen. Meine Mutter sagte auch: "Oh, wie schlimm, wie schlimm!" Also es war so, es war so, ja. Und der Regenbogen war so hell, als würde er direkt neben uns beginnen.

O. B. Wie haben sich die Tiere verhalten?

N. Ja, sie verhielten sich seltsam. Sehen Sie, einer unserer Hunde, der später im Mai starb, wollte das Haus nicht verlassen. Wir gingen in den Keller, und sie blieb im Haus. Der zweite Hund, den Sie auf dem Foto sehen können, war so schlau, dass er einfach in den Keller sprang, damit wir ihn auffangen konnten. Als der Beschuss begann, waren wir, wie soll ich sagen, es ist unmöglich zu sagen, wie wir dort lebten...

O. B. Verstecken.

N. Wir haben uns nur versteckt. Wir gingen dort hinunter, und wenn der

Beschuss aufhörte, kamen wir wieder heraus. Manchmal hat ein Mann gesagt: "Kommen wir jetzt raus?" Ich sagte: "Nein, es wird weiter bombardiert werden." Wissen Sie, wir haben später herausgefunden, dass sie zum Beispiel wie üblich um vier Uhr morgens geflogen sind, so heimtückisch...

O. B. Es ist eine heimtückische Sache.

N. Sneaky. Um vier Uhr schläft der Mensch immer fest. Um vier Uhr flogen die Flugzeuge. Wir wussten, dass sie uns bombardieren würden. Zuerst warfen sie keine Bomben auf unser Dorf. Aber als sie begannen, in Tschernihiw abzuschießen, warfen sie hier Bomben ab, bevor sie Tschernihiw erreichten. Ja, es war schrecklich. Die Frau hier war so nett. Sie warfen [eine Bombe], und sie starb. Und das Haus unserer Nachbarn, nein, da ist niemand gestorben, nur ihr Schwiegersohn wurde von Schrapnellsplittern verwundet, aber eine Kuh wurde getötet, und eine andere Kuh war so beschädigt [verletzt], dass sie behandelt wurde. Können Sie sich das vorstellen? Ja. So ist er [der Hund - O. B.] einfach so in den Keller gefallen. Sima, unsere Katze, ist auch mit uns schlafen gegangen. Aber die Hühner, ich kann mich nicht erinnern, dass sie im Hof herumgelaufen sind. Nein, die sind nicht mal gelaufen, nein, die sind nicht gelaufen. Ja, beruhige dich. Nein, ich kann mich nicht erinnern. Wir wussten nur eines: Wir mussten früh aufstehen, Essen kochen, Schweine kochen, alles vorbereiten, denn um neun [Uhr] fingen sie an, auf uns zu schießen. Ihr wisst, dass sie alles der Reihe nach machen: Sie waschen sich, frühstücken, und dann beginnen sie zu töten. Wir wussten es also, wir wussten es, wir setzten uns alle so schnell an den Tisch, aßen, räumten schnell auf, und das war's. Wir haben so gegessen, zweimal am Tag. Nein, man konnte nicht öfters essen. Wir haben nur zweimal am Tag gegessen, weil sie uns nicht die Möglichkeit gegeben haben, dann haben sie wieder angefangen. Am 31. März [O. B.] kamen sie heraus. Später dachten wir uns, dass sie alles, was sie hatten, weggeschossen haben müssen. Sie schossen sehr hart, sehr hart, sehr schlecht. Und wir saßen, nicht im Keller, sondern wir saßen einfach da. Meine Schwester fragte mich: "Lass uns in den Keller gehen." Und ich dachte... Sie werden jetzt aufhören zu schießen, sie werden aufhören. Ja. Verflucht sollen sie sein! <...>

Es gab sehr viel Freundlichkeit, sehr viel. Ich möchte auch sagen, dass einer meiner

Die Töchter sind zu dieser Zeit nach Deutschland gegangen. Vorher war mein Schwiegersohn behandelt worden, und er hatte dort einen befreundeten Arzt. Und mein Schwiegersohn war im Osten [an der Front. - O. B.]. Ich erinnere mich, dass er in der Silvesternacht nach Hause kam und sagte: "O., geh weg, es wird Krieg geben". Das gibt's doch nicht, alle sind so schlau, auch ich. Was für ein Krieg! Meine Tochter saß da, und ich habe mich so geschämt vor ihm. Also hat er sich arrangiert, also... Und die Älteste ging nach Österreich, und sie war auch da. Und wenn sie anriefen, sagte ich immer: "Verbeugt euch tief vor diesen Leuten!" Ich habe mir einfach vorgestellt, stell dir unser Haus vor, eine Person, die meine Sprache nicht spricht, die ihre eigenen Gewohnheiten und Traditionen hat...

O. B. Sie waren verängstigt, ja.

N. Die eine hatte Angst, die andere weinte. Sie wurden mit so viel Herzlichkeit und Freundlichkeit behandelt. Sie halfen ihnen mit Kleidung und Schuhen. Sobald O. sich eingelebt hatte, lud die Frau des Arztes sie zu einem Besuch ein. Sie ging also hin und man sagte ihr: "Hör zu, sobald es dir schlecht geht, ruf mich an, dann lasse ich alles stehen und liegen und komme zu dir." Also lebt sie bei ihnen. Ihre Eltern kamen

aus einer anderen deutschen Stadt, um O. zu besuchen, brachten sie sie für B. [ihren Sohn. -

O. B.] Spielzeug, Geld. Ihre Freunde kamen und gaben ihr einige Gutscheine aus einem Geschäft: "Geh und kauf dir, was du willst." Auch in Österreich habe man sich so herzlich um sie gekümmert, sagte die Tochter, man habe ihr Dinge gebracht: "Na ja, du suchst aus, wenn dir etwas nicht gefällt, bin ich nicht beleidigt, wir nehmen es zurück. Du nimmst nur, was du willst." Das ist auch, wissen Sie, das Wichtigste, was ich sagen möchte, ist, dass die Freundlichkeit sogar von Menschen gezeigt wurde, die wir in unserem täglichen Leben vielleicht nicht erwarten. Ich sage Ihnen, das ist... <...> Und dann wurde sie auf eine besondere Weise gefühlt, diese Freundlichkeit wurde gefühlt, ganz besonders.

O. B. Dann werden wir gewinnen.

N. Dann werden wir gewinnen, das ist es, was ich sage. Ja, wir sind gut, wir sind viel besser. Wir sind freundlich zu uns selbst, zu unseren Tieren, wir sind freundlich. Unser Hund wurde krank, ein Mann kam vorbei, er studiert Tiermedizin und begann, den Hund zu untersuchen. <...> Nun, ich kann nicht einmal all die guten Dinge aufzählen, die es gab. Gott segne dich dafür, dass du Freundlichkeit um dich hast...

*Aufgenommen am 1. Juli 2023 im Dorf Novyi Bilous,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Befragter N. - geboren 1953, Einheimischer,
Bildungsarbeiter. Feldarbeit Code: E7/Chernihiv-2023
(01.07.2023 - 02.07.2023).*



*Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Svitlana Makhovska
(S. M.).*

Im Frühjahr 2022 überquerten feindliche Transporte der russischen Invasoren die Grenze und begannen einen selbstbewussten Vormarsch auf die Stadt Tschernihiw. Das Dorf Novyi Bilous, 10 km außerhalb des regionalen Zentrums gelegen, wurde zum letzten Hindernis auf dem Weg zur Stadt. Als die Angreifer näher kamen, eröffneten sie das Feuer auf das Dorf. Die folgende Geschichte handelt von einer Frau, deren Mann beim ersten Beschuss ums Leben kam. Dieser "herzensgute Mann" versuchte, die 90-jährige Schwiegermutter seiner Frau und die 80-jährige Tante seiner Frau, die sich zu diesem Zeitpunkt im Keller unter der brennenden Scheune versteckt hielten, vor der tödlichen Gefahr zu retten. Er konnte auch seine geliebten Kaninchen nicht im Stich lassen, die in geschlossenen Käfigen unweit des Feuers saßen. In diesem Moment erlitt er eine Gehirnerschütterung, und es war nicht möglich, medizinische Hilfe zu leisten. Einige Tage später verstarb auch die Mutter des Beklagten, die sich von dem Erlebten einfach nicht erholen konnte. Die dünne,

kleine Frau trug den Leichnam ihres Mannes selbst in einer Schubkarre zum Haus, wusch ihn selbst (denn alle älteren Frauen versteckten sich in den Kellern, und junge Mädchen hatten Angst, den toten Körper anzufassen), wickelte den Leichnam in ein Tuch ein und ließ ihn mit Hilfe eines Passanten eigenhändig in ein in der Nähe des Friedhofs gegrabenes Loch hinab. Auch die Mutter wurde nicht sofort auf menschliche Weise bestattet. Die Exhumierung und der traditionelle Bestattungsritus wurden erst nach vierzig Tagen möglich. Zum Zeitpunkt des Interviews war seit den schrecklichen Ereignissen mehr als ein Jahr vergangen, aber trotz des Lächelns auf ihrem Gesicht blieben die Augen der Frau voller Tränen. Und als die Nachbarin den Russen beschrieb

Besetzer als "ungewaschene" und "unglückliche Jungs" bezeichnete, hatte die geplagte Frau kein Mitleid mit ihnen: "Nach der Tatsache zu urteilen, dass sie auf uns geschossen haben, würde ich nicht sagen, dass sie unglücklich sind."

S. M. Sagen Sie mir bitte, hatten Sie das Gefühl, dass ein umfassender Krieg beginnen würde?

N. Nun, ich hatte ein Gefühl, dass es passieren würde, denn ich habe diese Oppositionskanäle gesehen, die behaupteten, dass eine hunderttausendköpfige russische Armee an der Grenze zur Ukraine steht und ein Angriff jederzeit möglich ist, aber niemand wollte es glauben. Nun, und als es die erste Explosion irgendwo in unserer Nähe gab, < ... > war es klar [dass der Krieg begonnen hatte. - *S. M.*]. < ... > Mein Mann sagte: "Sie schießen!" Das war am Morgen, ja.

S. M. Ist es am vierundzwanzigsten Februar 2022 passiert?

N. Ja, es war am Morgen. Wir sprangen aus dem Bett und schauten nach der Explosion aus dem Fenster. - *S. M.*]. Und ich fragte: "Was ist das?" Er sagte: "Sie schießen!" - "Nun, es ist alles klar, wahrscheinlich ist es der Krieg." Ich musste zur Arbeit gehen, obwohl ich Rentnerin bin! Ich habe trotzdem gearbeitet. Ich rief bei der Arbeit an, und meine Mädchen sagten: "N., bleib zu Hause, es ist Krieg." <...>

Ich hatte einen Koffer mit Dokumenten und etwas Familiengeld dabei. Er stand die ganze Zeit, weil sie von allen Seiten schossen. Hier, als sie [Besatzer. - *S. M.*] sich Tschernihiw irgendwo von Norden her näherten, war es für uns hier irgendwie leichter, weil es weiter weg war. Dann kamen sie von Westen, wahrscheinlich aus Weißrussland, oder, ich weiß es nicht, und hier wurden sie beschossen, direkt in Bilous [es geht um Novyi Bilous. -

S. M.]. Ich wohne auf dieser Seite, und diese Raketen² sind hier pfeifend gefallen. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Und der beängstigende Koffer stand die ganze Zeit bereit, da waren die Dokumente und... <...> Nur das Dokument für das Haus, der Eigentumsnachweis, der technische Pass, die Pässe von mir und meinem Mann waren auch da drin. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass unser Schicksal so verlaufen würde, und das Geld, das wir "unter dem Kopfkissen" hatten [angesammeltes Geld. - *S. M.*], alles [musste dort hineingelegt werden. -

S. M.]. Und es war immer bereit. Und dann hatten wir Angst, wir hatten Angst vor diesem Pfeifen... Ein Haus ist hier schon beschädigt worden, da ist eine Rakete gefallen, oder so... <...> Also, es ist dort passiert - näher am Fluss. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Dann bin ich in den Keller gelaufen³, aber ich bin nicht bis ganz nach unten gegangen, sondern nur ein paar Stufen runter. Irgendwo weiter gab es ein Pfeifen, Schießen, Summen... Als es zu Ende war, kam ich aus dem Keller heraus. Und ich schleppte meinen Koffer in den Keller [jedes Mal, wenn ich hinunterging. - *S. M.*]. <...>

-
- ¹ Ein Rentner ist eine Person, die eine regelmäßige Geldunterstützung erhält, die an Personen gezahlt wird, die das Rentenalter erreicht haben, invalide geworden sind oder einen Ernährer verloren haben.
- ² Eine Rakete ist ein Luftfahrzeug, das sich im Weltraum durch die Wirkung einer Strahlbewegung bewegt, die durch einen Teil der eigenen Masse des Geräts abwerfen, ohne Materie aus der Umgebung zu verwenden.
- ³ Ein Keller ist ein teilweise in den Boden eingegrabenes Gebäude, das der ganzjährigen Lagerung von Lebensmitteln dient.

Am dritten März [2022. - S. M.] kamen sie zu uns. Ich wohne dort, in der Nähe der Umgehungsstraße "Odesa - Leningrad"¹, oder wie immer sie heißt. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Sie [russische Truppen - S. M.] sind irgendwo durchgebrochen und hierher gekommen. <...> Panzer² ... <...> Ich hatte solche Angst, dass ich von zu Hause weggelaufen bin, weil meine Tochter hier wohnt, in der Nähe des Zentrums. (*N. zeigt mit der Hand*). <...> Ich konnte mir nicht einmal vorstellen, dass sie [Russen - S. M.] auf meinen Hof schießen würden. Nun, ich bin gelaufen und habe dort Panzer gesehen, so große Panzer, nicht unsere. Mir scheint, unsere Panzer sind irgendwie grün und klein, aber diese [russischen Panzer - S. M.] waren so groß, mein Gott! Sie waren irgendwie gelb oder braun, ich kann es nicht erklären. Die Panzer rumpelten, brummten, na ja, ich will mich nicht an die Details erinnern. Die Männer [die Anwohner - S. M.] versammelten sich dort in der Nähe unseres Hofes, bei den Birken. Vielleicht haben sie deshalb auf uns geschossen. Die Männer schauten hinter den Birken hervor, einfach aus Neugierde. <...> Dort lebten meine beiden Großmütter [die Mutter und die Tante der Befragten]. -

S. M.]. Das Gas wurde abgestellt. Hier habe ich meine Mutter und meine Tante aus dem Donbas, die aus dem besetzten Gebiet weggezogen sind [es geht um die besetzten Siedlungen im Donbas im Jahr 2014 - S. M.]. Als das Gas in ihren Häusern abgestellt wurde, war das Heizen der Räume nur mit Gas möglich. Und wir [die Befragte und ihr Mann - S. M.] nahmen sie mit zu uns, weil wir unser Haus noch heizen konnten. Kurz gesagt, ich habe sie mit den Worten verlassen: "Die Russen sind gekommen, habt keine Angst, sie werden euch nichts tun. Aber ich, - sagte ich, - ich werde zu S. gehen, zu meiner Tochter." Ich dachte: "Ich werde die Nacht dort verbringen und morgen zurückkommen."

S. M. Wohnt Ihre Tochter am anderen Ende des Dorfes?

N. Ja, ja. Meine Tochter wohnt in der Nähe des Flusses, wo das erste Haus zerstört wurde. Nun, ich ging hin. Ich hatte noch keine Zeit, den Hof zu erreichen (ich war schon fast in der Mitte, hier war unser alter Club³), als sie anfangen zu schießen - sie schossen von der anderen Seite, und es schien, dass Granatsplitter genau hier neben mir einschlugen. (*N. zeigt mit der Hand*) <...> Ich ging in die Hocke, stand auf und lief ein paar Meter, dann ging ich wieder in die Hocke. Oh, ich bin irgendwie gerannt. Also, ich habe mich hingesetzt und die Nacht dort in Angst verbracht. Wir haben uns wieder in den Keller gesetzt, weil sie geschossen haben. <...> Wir haben uns in den Keller meiner Tochter gesetzt, und dort haben wir die Nacht verbracht. Sie haben alle zwei Stunden geschossen, sie haben geschossen, dann eine Pause, wieder geschossen, dann eine Pause. Und am nächsten Morgen, nachdem die Ausgangssperre⁴ um sieben Uhr morgens endete, durfte man irgendwo hingehen. Ich rannte in

meinen Hof, um zu sehen, was dort passierte. Sie feuerten irgendeine Art von Feuer oder

¹ Es geht um die Europastraße E95 - eine Straße mit einer Gesamtlänge von 1790 km, von denen 685 km auf dem Gebiet der Ukraine verlaufen.

² Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanone als Hauptwaffe.

³ Ein Klub ist Teil des Hauses der Kultur, zu Sowjetzeiten diente er der kulturellen Freizeitgestaltung

für die Bevölkerung (Tanz, Filmvorführungen usw.).

⁴ Die Ausgangssperre ist eine von der Regierung klar geregelte Zeit, in der sich die Bürger an klar definierte Regeln halten müssen (Verbot des Besuchs öffentlicher Plätze, des Verkaufs alkoholischer Getränke, der Fortbewegung, der Benutzung von Verkehrsmitteln usw.). Es handelt sich um eine erzwungene Einschränkung in Kriegszeiten.

glühende Kugeln. Und es hat sich nicht verstreut wie die Splitter einer Mine¹ oder so, sondern direkt so. (*N. zeigt mit ihren Händen, die sie seitlich ausbreitet*). <...> Es schien von Handfeuerwaffen zu stammen² oder nicht, ich bin mir nicht sicher. Ich rannte die Hälfte meines Weges, und eine Frau sagte zu mir: "Laufen Sie nicht weg, Sie sehen doch, was hier los ist." Ich kehrte zurück. Und dann, gegen zehn Uhr, beruhigte es sich ein wenig - ich lief...

Die Scheune³ brannte ab, und das Getreide und andere Dinge rauchten dort noch. Oh, die Tore waren alle durchgeschossen, das Dach war zerrissen und durchlöchert. Wir hatten ein zweischichtiges Dach, es war aus Metall, und oben drauf haben wir es zusätzlich mit Schiefer⁴ gedeckt. Der Schiefer und die Ziegel lagen überall auf dem Hof verstreut. Die Hälfte des Hauses und die Hälfte der Wände waren aus Holz. Der hölzerne Teil stand, er brannte nicht, aber der gemauerte... Ich rannte und schrie: "Wo ist jemand? Wo, wo, wo bist du?" Ich rannte zu meinen Großmüttern [zu meiner Mutter und meiner Tante, die sich in der Scheune versteckten - *S. M.*]. Es stellte sich heraus, dass sie [die Russen - *S. M.*] auf die Scheune schossen und sie Feuer fing, dann trug mein Mann meine Mutter in den Keller, weil sie nur mit zwei Stöcken gehen konnte [das ist eine Analogie zu den Krücken - *S. M.*] und die zweite, die Tante, ging allein hinein. Er brachte ihnen alles: Kissen, Decken, Pelzmäntel [damit sie sitzen und sich wärmen konnten - *S. M.*]. Und mein Mann löschte die brennende Scheune. Aber sie haben weiter geschossen. Und er wurde dort verwundet, er wurde gequetscht und von Granatsplittern verwundet... Und er ist daran gestorben, es gab keine Möglichkeit, Hilfe zu leisten [medizinische Hilfe. -

S. M.]. Ein Krankenwagen war nur in der Stadt, die Brücken waren kaputt [gesprengt. - *S. M.*], Kampfhandlungen... Ihre Truppen schossen dort, unsere schossen hier. Nun, so tragisch war es... (*N. schweigt*).

S. M. Haben Sie also festgestellt, dass Ihr Mann bereits tot ist?

N. Nein, er war noch am Leben, fragte er nach: "Ruft mir einen Krankenwagen." Ich rannte und rannte, wir riefen dort an, sie sagten: "Wir kommen normalerweise." Ich rannte überall hin, so viel ich konnte, aber sie kamen [die Ärzte kamen. - *S. M.*]. <...> Aber sie hatten alle Angst: "Hier finden Kampfhandlungen statt, der Panzer steht drei- oder zweihundert Meter entfernt in der Nähe der Höfe und schießt auf das Dorf." Der Feind schoss gleichzeitig auf uns: auf sie [in Tschernihiw. - *S. M.*] und auf uns [in Nowyi Bilous. - *S. M.*]. Aus dieser Richtung oder aus der anderen, ich wusste es nicht. <...>

Mein Mann lag dann zwei Tage lang tot da, weil er nirgendwo hingebracht werden konnte. Alle Bewohner saßen in ihren Kellern, es gab niemanden, an den man sich um Hilfe wenden konnte. - *S. M.*].

Und dann habe ich dort zufällig Leute getroffen...

¹ Eine Mine ist eine Art von Munition, die verwendet wird, um Hindernisse zu Lande oder zu Wasser zu errichten, sowie für

Beschuss aus Mörsern oder Kanonen.

² Handfeuerwaffen - Laufwaffen zum Verschießen von Kugeln und anderen Arten von Patronen; gehören zu den massivsten Arten moderner Waffen.

³ Ein Schuppen ist ein wirtschaftliches Gebäude, das für die Haltung von Haustieren oder die Lagerung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen bestimmt ist.

⁴ Schiefer ist ein Baumaterial, das das Aussehen von flachen oder gewellten Platten von geringer Größe hat.

Sie halfen, eine Schubkarre zu bringen; hier ist der Hof meiner Mutter, wo sie wohnte, und dort fast in der Mitte habe ich jemanden erwischt. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Und meine Mutter konnte die Scheune nicht mehr ertragen, denn sie ist neunzig [Jahre alt. - *S. M.*], sie hatte eine ischämische Herzkrankheit¹, Angina pectoris² und andere Krankheiten. Wir konnten sie erst am Morgen des dritten Tages, nachdem sie in die *Scheune* gegangen war, aus der Scheune holen. <...> Sie war noch am Leben, sie erzählte, wie sie litt, wie sie ein wenig Wasser haben wollte. Und sie ist in der Nacht gestorben. Das ist alles. <...>

Sie [die russischen Besatzer - *S. M.*] schossen, dann fuhren sie durch das Zentrum. (*N. zeigt mit ihrer Hand*). Also, ich habe sie hier nicht gesehen, die Leute haben mir davon erzählt. Und es gibt eine Wiese und einen Fluss, und einmal sind wir abends rausgegangen, um zu atmen und um uns aufzuwärmen, weil es fünf Grad [+5°C. -

S. M.] im Keller. Das war ganz schrecklich, wir sind rausgegangen, und da stand ein Schützenpanzer³. Mein Gott, wir hatten so viel Angst, ich hatte sogar Angst, mich zu bewegen. Der Schwiegersohn sagte: "Bleibt da stehen, damit sie euch nicht sehen können." Es begann zu nieseln. Sie fuhren den Fluss entlang und suchten einen Weg, um den Fluss zu überqueren und in die Stadt Tschernihiw einzudringen. Und im Wald - da waren unsere Leute, *Teroborona*⁴ oder die anderen, die ich nicht kannte. Und die ganze Zeit haben sie [Russen - *S. M.*] nach [ukrainischem Militär - *S. M.*] gesucht. Sie stiegen aus und gingen zu Fuß. "Mein Gott", dachte ich, "sie werden gleich hierher kommen, und wir werden getötet." Obwohl sie sagten: "Schließt die Tore, lasst niemanden rein!" Wir schlossen, aber sie konnten auch über einen Zaun klettern. Wir hatten die ganze Zeit Angst und versteckten uns, saßen in den Kellern und froren, wurden krank und wollten nichts essen oder trinken.

S. M. Hatten Sie genug zu essen?

N. Nun, ja, wir sind Landbewohner, wir hatten einige Vorräte.

S. M. Hatten Sie eine Konservierung?

N. Ja. Wir sind immer aus dem Keller rausgegangen und haben ein Feuer gemacht, weil es kein Gas gab, keinen Strom, keine Kommunikation [Mobilfunkverbindung - *S. M.*], nichts. Ja, wir machten ein Feuer und kochten irgendwie auf einem Pfannendeckel statt auf einer Bratpfanne, und wir brieten uns etwas zu essen. Wir waren nicht am Verhungern, aber wir konnten das Essen kaum schlucken (*N. zeigt auf ihren Mund*). <...> Natürlich gab es kein Brot... Es gab irgendeine Art von Mehl und Reste, und wir haben dort gebacken. <...> Was das Essen angeht, kann ich nicht sagen, dass wir gehungert haben, wir haben nur

¹ Die ischämische Herzkrankheit ist eine Erkrankung, die aufgrund einer absoluten oder relativen Unterbrechung der Blutversorgung des Herzmuskels infolge einer Schädigung der Koronararterien des Herzens auftritt.

- ² Bei der Angina pectoris handelt es sich um anfallsweise auftretende, einschnürende Schmerzen im Bereich des Herzens und hinter dem Brustbein, die sich auf den linken Arm, das Schulterblatt und den Nacken übertragen können.
- ³ Ein gepanzerter Mannschaftstransportwagen (APC) ist ein gepanzertes Rad-, Ketten- oder Halbkettenfahrzeug mit erhöhter Geländegängigkeit, das für den Transport von Infanterie auf dem Gefechtsfeld, die Durchführung von Gefechten und die Feuerunterstützung während und nach dem Aussteigen aus dem Fahrzeug konzipiert ist.
- ⁴ *"Teroborona"* ist eine eigenständige Truppe im Rahmen der ukrainischen Streitkräfte, deren Hauptaufgabe darin besteht, Siedlungen und kritische Infrastrukturen vor dem Feind zu schützen, Saboteure zu identifizieren usw.

Wir konnten keinen Kloß im Hals bekommen, wir konnten einfach nicht, das ist alles. Einmal am Tag haben wir ein bisschen gegessen und das war's. Und ich nahm *Corvalol*¹, *Baldrian*², und ich weinte, und das war's.

S. M.: Hatten Sie Medikamente vorrätig?

N. Ja, da wir alt und krank sind, haben wir immer Medikamente vorrätig.

S. M. Gab es in Ihrem Dorf russische Kontrollpunkte?

N. Sie gingen im Kreis herum, sie sagten, sie würden alle befreien... Es gab alle Arten von Gräben, und alle Gräben waren voll von ihnen [vom russischen Militär - *S. M.*]. Zuerst habe ich nur drei gesehen. <...> Ich bin weggelaufen, und dann haben sie weiter [geschossen], und dann unter dem Wald, und dann weiter... Und dann gingen sie in unseren Wald. Sie kamen immer zu mir, um Wasser zu holen, und in dieses kaputte Haus. Einmal bin ich jeden Morgen dorthin gelaufen, um etwas zu holen. Natürlich hatte ich Angst, weil sie dort standen. Und sie waren sichtbar, und die Mündung eines Panzers³ war auf das Dorf gerichtet. Nun, einmal bin ich ins Haus gelaufen, um hinter dem Schrank ein paar Schuhe zu holen... Da lag also eine Schachtel "*Bilamorkanal*"-Zigaretten⁴ im Haus. Wir haben so etwas nicht geraucht, und wir hatten so etwas nicht, also gehörten sie ihnen [Russen - *S. M.*]. Sie saßen wahrscheinlich auf der Couch und rauchten. <...>

Sie nahmen lange Zeit Wasser, dann verließen sie den Eimer. Ich hatte Angst, in die Nähe des Eimers und des Brunnens zu gehen, nachdem sie gegangen waren. Ich hatte Angst, mich dem Eimer zu nähern, ich dachte: "Vielleicht befindet sich in dem Eimer eine Mine oder so etwas." Ich hatte Angst, ich hatte sehr große Angst... "Nun, - dachte ich - warum sollte ich Angst haben, ich bin schon..., das ist mein Eigentum, auch wenn es kaputt und verstümmelt ist...". Ich bin oft vorbeigegangen... Da gab es Weintrauben, etwas anderes, und ich ging hin und dachte: "Wie lange werde ich noch Angst vor diesem Eimer haben!? Ich muss etwas tun - entweder es bringt mich hier um, oder... Sie brauchten mir kaum weh zu tun." Ich nahm einen Stock [mit vielen Ästen - *S. M.*] und stieß den Eimer mit diesem Stock an. Gott sei Dank, es ist nichts passiert, alles war unversehrt. Ich habe ihn also immer noch dort. Es war beängstigend, dorthin zu gehen, man wusste nicht, was sie [die Besetzer - *S. M.*] sich ausgedacht hatten und was sie dort hinein getan hatten.

S. M. Ist es Ihnen gelungen, Ihren Mann wieder zu begraben?

N. Nun, ja, sie haben für die Exhumierung gesorgt⁵. Er wurde bei Feindseligkeiten getötet. Ich habe sie hierher gebracht, ich habe [dem Sozialdienst] die ganze Zeit Bericht erstattet, und

¹ *Corvalol* ist ein Beruhigungsmittel und ein krampflösendes Mittel.

² *Baldrian* ist eine Droge, die eine schlaffördernde und beruhigende Wirkung hat, die Erregbarkeit des zentralen Nervensystems reduziert und eine schwache krampflösende

Wirkung hat.

³ Mündung - die Austrittsöffnung des Laufs einer Schusswaffe, im angegebenen Fall - eines Panzers.

⁴ "*Bilamorkanal*" ist eine Marke von starken Zigaretten (Papieren), die insbesondere in Russland hergestellt werden. Einst erfreuten sie sich bei den Bewohnern der UdSSR großer Beliebtheit. Der Ursprung des Namens der Zigaretten ist mit der künstlichen Wasserader des Weißmeer-Ostsee-Kanals verbunden, die in den 1930er Jahren im Norden der UdSSR gebaut wurde.

⁵ Exhumierung - Entfernung des Leichnams vom Bestattungsort, um eine Untersuchung über die Ursachen des natürlichen Todes oder des Todes des Verstorbenen durchzuführen.

Hilfe kam. Und dann rannte ich zum Pass. Ich sagte: "Tun Sie etwas, denn er [der Ehemann von N. - S. M.] ist gestorben." <...> Vierzig Tage später, als unsere Behörden schon überlegt hatten, was sie mit ihm machen könnten, weil wir ihn ohne jedes Dokument begraben hatten, <...> waren alle Bewohner bettlägerig [die Leute, die N. um Hilfe rief - S. M.]. Und dann kam ein unbekannter Mann, um mir zu helfen. Und sie nahmen [die Leiche des Toten. - S. M.] in einer Kiste weg und legten sie hin. Sie wickelten die Leiche ein und ließen sie [in eine Grube] hinab, das ist alles... Und später, als der Winter vorbei war, gruben sie ihn aus, brachten ihn in die Leichenhalle und begruben ihn auf humane Weise. Wir haben dort einen anderen Ort, und sie haben ihn begraben. <...> Der Priester war noch hier. Wir haben hier eine Kirche und einen Priester. Und als mir das passiert ist, bin ich gerannt, denn ich war bei meiner Tochter, und ich bin bis zum Ende [des Dorfes] gerannt. Als ich rannte, war der Priester im Hof, ich sagte: "Vater, mein Mann und meine Mutter sind gestorben, bitte lesen Sie die Trauerfeier für sie." Ich gab ihm einen Geldschein [zweihundert Griwna. - S. M.] und sagte: "Lies die Trauerfeier in Abwesenheit oder irgendwie, ich weiß es nicht." Und er tat es...

S. M. Aus der Ferne?

N. Er hat es in der Kirche getan, in der Kirche hat er es getan. Ja, er hatte keine Angst, in die Kirche zu gehen, er hat in der Kirche die Trauerfeier für sie gelesen. Weil meine Mutter auch [nach meinem Mann gestorben ist. - S. M.], habe ich ihm einen kleinen Zettel [mit den Namen der Verstorbenen. - S. M.] gebracht, damit er keinen Fehler macht. Ich schrieb ihm darauf: "Aleksii" [Name des Ehemanns - S. M.] und "Paraskovia" [Name der Mutter - S. M.]. Und er las die Trauerrede für sie¹. <...> Es war eine Zeit, in der wir sogar Angst hatten, nach draußen zu gehen, oh mein Gott... Ich selbst habe sie ausgezogen [die verstorbene Mutter und den Ehemann. -

S. M.] und ich habe ihre Kleidung geschnitten. Mein Gott, der Mann hatte eine Jacke an, die konnte ich gar nicht schneiden. Ich habe die Säge² zum Säubern von Fischen benutzt. Ich fragte ein junges Mädchen: "Vielleicht kannst du es schneiden, du hast mehr Kraft, hilf mir, die Jacke auszuziehen." Sie antwortete: "Aber ich habe Angst! Frag irgendwelche alten Damen um Hilfe." Aber die alten Damen hatten sich in Kellern versteckt. Bei der Exhumierung gibt es einen weiteren Prozess - die Gräber zu versiegeln³. Als ich zum Priester ging, sagte er: "Wir haben gerade die Beerdigung von ihnen gelesen, wir werden sie später versiegeln." Dank ihm ist er mit mir auf den Friedhof gegangen, und zwar persönlich mit mir, und er hat das alles gemacht. <...> Aber jetzt ist er weg...

S. M. Ist er gegangen?

N. Sie sagten, dass er irgendwo in Weißrussland war. <...>

S. M. Sie sagten, dass Ihre Tante mit Ihrer Mutter im Keller war, nicht wahr?

N. ... Das war meine Tante, die Schwester meiner Mutter. <...> Bis zum vierzehnten Jahr

¹ Die Trauerfeier ist ein besonderer religiöser Gottesdienst für Christen, Muslime, Juden und Vertreter anderer Glaubensrichtungen.

² Es geht um einen Fischputzer - ein Spezialwerkzeug mit einem scharfen Ende, mit dem man Fische von Schuppen befreien kann.

³ "Das Grab zu versiegeln" bedeutet, ein Ritual durchzuführen, bei dem der Priester eine Handvoll Erde benutzt, schneidet schließlich die Verbindung des Verstorbenen mit der irdischen Welt ab.

[2014. - S. M.] war sie in der Region Luhansk. Jetzt ist diese Stadt umbenannt, sie hieß "Swerdlowsk". Jetzt heißt sie... Dolzhansk [Die Stadt Dovzhansk (früher Swerdlowsk) in der Region Luhansk wurde 2014 von den Russen besetzt. - S. M.], ich weiß es nicht. Im vierzehnten... hatte sie einen Sohn, der starb, und der andere lebte in Kaliningrad [eine Stadt in der Russischen Föderation. - S. M.]. Sie war sozusagen eine Halbwaise, und meine Mutter begann sich Sorgen zu machen. Meine Schwester und ich bestanden darauf: "Ruft sie an, lasst sie [zu uns nach Novyi Bilous] kommen". Nun, wir riefen sie: "Komm schon, warum sitzt du da?" Sie sagte, sie hätten dort einen "Separatistenfrieden"¹ und einen Kollaborateur². Ihre Stadt wurde also irgendwie umgangen. <...> Es gab dort eine Siedlung, ja... dort haben sie [die Russen] auf einen Bus der Bergarbeiter geschossen. Das war das erste, was passiert ist. Nun, sie kam zu mir, ich meldete sie als vorübergehende Bewohnerin an. Und wir lebten zusammen, wir lebten, lebten, Gott sei Dank... Und das passierte: das Haus wurde zerstört, und wir wurden allein [ich mit meiner Tante - S. M.] zu Vertriebenen. <...>

S. M. Wie viele Tage war Novyi Bilous unter Besatzung?

N. Jemand sagt einen Monat, jemand sagt drei Wochen, bis zum ersten April [2022. - S. O.].

S. M. Wann genau kamen die russischen Truppen in Ihre Siedlung?

N. Genau hier sind sie am dritten März [2022. - S. M.] hineingegangen. <...> Sie sind von unserer Seite [des Dorfes. - S. M.] in Bilous hineingegangen, und es war am dritten März. Und fünfzehn Minuten später schossen sie auf meinen Hof. Sie schossen auf alles: meinen Garten, die Garage... Wir leben in einem Dorf, damals hielten wir Kühe, die Heuwiese³ und die Scheune wurden beschädigt. <...> Der Strom wurde abgestellt, bevor sie hierher kamen. Der Strom und das Gas waren schon früher abgestellt worden. Als mir das Gas ausging, habe ich sie [meine Mutter und meine Tante] zu mir genommen, auf meine Gefahr hin. - S. M.].

S. M. Was haben Sie mit den Lebensmitteln gemacht, die nach dem Stromausfall im Kühlschrank gelagert waren?

N. Ich teilte es in drei Teile und verteilte es an gute Leute. Und diese guten Leute (ich dachte, sie würden selbst essen, weil sie Kinder hatten), sie brachten das Essen irgendwohin, in die Stadt [Tschernihiw. - S. M.], weil es für die Leute nichts zu essen gab [die Bewohner von Hochhäusern in einer Stadt hatten im Gegensatz zu den Bewohnern in einem Dorf keine Lebensmittelvorräte. - S. M.]. Nun, das war mir egal, Hauptsache, das Essen war nicht verdorben.

¹ Separatismus ist ein Wunsch nach Abtrennung und Isolierung, eine Bewegung zur Abtrennung eines Teils des Staates, um ein neues staatliches Gebilde zu schaffen oder Autonomie zu erlangen, was die staatliche Souveränität bedroht. Dem Befragten zufolge hegt ein Teil der Einwohner der genannten Stadt separatistische Gefühle.

² Ein Kollaborateur ist eine Person, die wissentlich mit der zivilen oder militärischen

Besatzungsmacht zusammenarbeitet und ihrem eigenen Staat Schaden zufügt.

³ Ein Heustock ist ein Ort, an dem Heu gestapelt und während der Lagerung vor Niederschlag geschützt wird.

S. M. Welche anderen Lebensmittel hatten Sie auf Lager?

N. Es gab Kartoffeln, ich habe immer Gänse gehalten, fette¹ in Gläsern. Ich hatte immer Angst, dass die "*Rusnia*" [das ist die abfällige Bezeichnung für die Russen - *S. M.*] mir alles wegnehmen könnten, verstehst du? Dann hatte ich es eilig, denn der Keller war unter der Scheune, die abgebrannt ist, aber der Keller wurde nicht beschädigt. Und meine alten Frauen saßen da, während die Scheune brannte, und da war ein Rohr, und die heißen brennenden Sachen², ich weiß nicht, wie ich sie richtig nennen soll, fielen genau in dieses Rohr. Als ich sie [die Frauen - *S. M.*] dort besuchte, lagen die verbrannten Dinge genau hier... Und der Nachbar sagte: "Ich habe gesehen, wie es dort gebrannt hat." Meine Mutter, die war schwächer. Sie war schon runtergegangen, sie hat sich hingesetzt, und dann hat sie sich hingelegt. Und meine lebhafte Tante, die ist fast zehn Jahre jünger. Meine Mutter war neunzig, und meine Tante war achteinhalb, meiner Meinung nach. Sie sagte: "Ich habe gesehen, wie es brennt." Ich dachte: "Mein Mann ist nicht in den Keller gegangen. Ja, er hat die brennende Scheune schnell gelöscht [um die Großmütter zu retten. - *S. M.*]. Nun, mein Mann hatte vor nichts Angst und hat darunter gelitten."

S. M. Wurde er durch ein Schrapnell verwundet?

N. Ja, durch ein Schrapnell. Er war am ganzen Körper verletzt, zum Beispiel tief in den Knochen [am Kopf. - *S. M.*], in seinem Bein, sogar in der Brust. Nach seinem Tod war sein Gesicht blutverschmiert [es war sehr rot. - *S. M.*]. Er sagte [vor seinem Tod. - *S. M.*], dass er schreckliche Kopfschmerzen hatte <...>. Er hatte eine Gehirnerschütterung, er hatte eine Gehirnerschütterung. Er brauchte medizinische Hilfe. Nun, meine Tochter ist Krankenschwester, sie sagte: "Mama, reg dich nicht auf." Wahrscheinlich hat sie auf diese Weise versucht, mich zu beruhigen, indem sie sagte: "Nichts hätte ihm geholfen." Aber wer weiß. (*N. beginnt zu weinen*). <...>

S. M. Wie haben Ihre Mutter und Ihre Tante im Keller geatmet, als die Scheune noch stand?

Feuer von oben?

N. Erstens gab es draußen ein Rohr und die Tür war offen. Wahrscheinlich hatten sie etwas Luft zum Atmen. Wahrscheinlich gab es auch viel Rauch. Nun, ich war zu der Zeit nicht da. <...>

S. M. Hattest du die Möglichkeit, dich zu waschen?

N. Wir haben Wasser erhitzt, und einmal am Tag sind wir abwechselnd ins Haus gelaufen, um uns wenigstens ein bisschen zu waschen. So wuschen wir unsere Beine und einige andere Körperteile. Nun, mein Schwiegersohn und meine Tochter standen auf der Veranda, während wir drei im Haus waren. Nun, einer von uns hatte Dienst, denn die Flugzeuge flogen und bombardierten uns... In der Nähe dieses Ortes brannte ein Haus ab, weil eine Bombe herunterfiel und eine Frau in

Stücke riss. Sie bombardierten den Schulhof ganz in unserer Nähe, und obwohl wir uns im Keller versteckten, spürten wir, wie die Wände wackelten, und wir dachten, wir würden dort begraben werden. Es geschah zwar nicht direkt bei uns, aber ganz in der Nähe. Einer von uns hielt dann die ganze Zeit Wache [um vor dem Beginn des Beschusses zu warnen. -

¹ Es geht um Schmalz - ein natürliches Fett, das aus Schweinefett gewonnen wird.

² Es geht um unverbrannte verkohlte Holzscheite.

S. M.], und sie [der Schwiegersohn und die Schwiegertochter von N. - *S. M.*] haben nachts Wache gehalten, weil sie jünger sind. Und es war so: Der Schwiegersohn war der erste, der zwei Stunden lang draußen Wache hielt, damit wir ein bisschen schlafen konnten. Als ein Flugzeug in der Nähe flog, rief er uns zu: "Mädels, da ist ein Flugzeug." Und dann haben wir versucht, uns zu verstecken, obwohl wir uns wenigstens für fünf Minuten im Haus aufwärmen wollten, weil es ein *hruba*¹ gab. Sobald er sagte: "Mädels, da ist ein Flugzeug!" Ich bin eine alte Frau, ich lag auf dem Boden, ich konnte nicht aufstehen, ich kroch auf allen vieren [gleichzeitig auf Arme und Beine gestützt - *S. M.*], und da war die Treppe. Auf allen vieren... Also, es war schrecklich... Es war beängstigend...

S. M. War es möglich, sich im Keller aufzuwärmen?

N. Im Keller befand sich nichts. Er ist fünf Meter tief. Es gab ein Klappbett, eine Matratze, ein Federbett, eine Decke darüber, einen Mantel darüber, eine gut wärmende Jacke, darüber lag auch der Pelzmantel der Tochter, sie hatte ihn nicht geschont: "Mama, der ist für dich." Wir trugen also eine Jacke, einen Pelzmantel, eine Kapuze, einen flauschigen Schal. Die Beine waren eiskalt, es war kalt. Wie konnte meine neunzigjährige Großmutter das nur überleben? Ich bin erstaunt, dass sie noch eine Weile gelebt hat.

S. M. Gab es Wasser im Brunnen?

N. Wir mussten mit einem Eimer Wasser aus dem Brunnen holen, weil es keinen Strom gab, es gab nichts.

S. M. Hatten die Besetzer Kontakt zu den Anwohnern?

N. Sie sind immer reingekommen. Sie haben meine Nachbarn kontaktiert, weil sie [eine Nachbarin - *S. M.*] dort wohnt. <...> Nun, ihr Haus wurde nicht zerstört. -

S. M.], und sie wohnte dort. Und sie rief diese ersten oder zweiten [Vermittler der Besatzer. - *S. M.*], ich weiß nicht, welche, so ungewaschen und unglücklich an, dass sie Mitleid mit ihnen hatte, und sie sagte ihnen: "Leute, gebt auf!" Aber nach der Tatsache zu urteilen, dass sie auf uns geschossen haben, würde ich nicht sagen, dass sie unglücklich waren.

S. M.: Waren es Russen?

N. Sie sagte: "Sie kamen, um Wasser zu holen." Sie sagte: "Ja, sie sind so unglücklich und ungewaschen." Ich sagte: "Oh, Leute, gebt auf, gebt auf, weil..." Und sie sagten: "Das können wir nicht, weil wir einen Vertrag unterschrieben haben, und sie werden uns zehn Jahre Gefängnis [für Desertion] geben". Und dann begannen die Burjaten² zu kommen.

S. M. Sind Burjaten erschienen?

N. Ja. Nun, ich wohnte nicht dort, ich bin nur morgens gelaufen, als sie noch schliefen - bevor sie anfangen zu schießen. Ich bin nicht durch ihren Hof gegangen.

¹ *Hruba* - ein Heimofen auf Holz oder Kohle, die in der Regel für die Beheizung des Hauses verwendet wird, und wenn es eine geeignete Oberfläche - zum Kochen.

² Die Burjaten sind ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden, zeichneten sich durch eine besonders grausame Behandlung der Zivilbevölkerung aus und begingen zahlreiche Kriegsverbrechen.

weil es beängstigend war. Ich dachte: "Nun, sie können mich erschießen." Meine Nachbarin, sie heißt O., sagte, wenn sie [die Besetzer - S. M.] in den Hof gingen, trauten sie und V. [ihr Mann - S. M.] sich nicht aus dem Haus [sie hatten Angst, nach draußen zu gehen - S. M.] und schauten auch nicht aus dem Fenster. Sie gingen nur nach draußen, um Wasser zu holen. Und sie [die Besetzer - S. M.] kamen zum Nachbarn auf der anderen Straßenseite. <...> Sie kletterten unter der Tür hindurch in das Haus, sie haben dort so etwas gemacht! Sie haben alles genommen, was sie brauchten. Sie haben so große Säcke¹ mit Beute aus dem Haus getragen <...>. Alles, was sie wollten. Und sie kletterten durch das Fenster hinaus. Sie ließen alles in Unordnung und vermüllt zurück.

S. M. Die Geschäfte wurden doch nicht ausgeraubt, oder?

N. Nein, nein. Welche Läden? Na ja, es gab ein paar... L. [ein Nachbar - S. M.] erzählte mir, dass er Lebensmittel [aus Tschernihiw und anderen nahegelegenen Siedlungen - S. M.] lieferte und sie an die Leute in der Nähe der Dorfverwaltung² verkaufte. Nun, ich habe es auch erlebt, einfach aus Neugierde. Ich dachte: "Alle kommen." Meine Kinder sind nicht nach draußen gekommen. Und ich habe gedacht: "Das interessiert mich nicht mehr!" Aber das war später. Ich kam, es gab eine große Schlange, alle drängten sich und nahmen etwas mit. Metalldeckel blieben für mich übrig. Ich dachte: "Brauche ich die nun oder nicht? Sie geben sie umsonst weg, also nehme ich sie lieber." Und da war eine Flasche mit Öl.

S. M. Haben sie einen humanitären Basar veranstaltet?

N. Nun, sie gingen in die Stadt, nahmen dort Lebensmittel mit und gingen hierher, um sie zu verkaufen. Sie verkauften eine Menge Dinge: Es gab Obst und alles Mögliche. Also, es gab viele Leute... Hier lebten die Leute im Keller, also, sie saßen in ihren Kellern. <...> Diese Flasche Öl wurde vielleicht in einem halben Jahr verbraucht, nicht früher.

S. M. Wovor hatten Sie während der Besatzung am meisten Angst?

N. Nun, ich hatte vor allem Angst vor ihnen [den Besatzern. - S. M.]. Sehen Sie, alles, was wir über den Vaterländischen Krieg [Zweiter Weltkrieg. - S. M.] gelesen haben, darüber, was die Deutschen damals mit den Menschen gemacht haben, nicht wahr? Ich hatte vor dieser Art von Dingen besondere Angst. Ich habe nicht gedacht, dass sie kommen und schießen würden. Als ich sah, dass sie gekommen waren, dachte ich: "Jetzt werden sie in den Hof gehen. Mein Mann ist so geradeheraus, dass er sagen wird: "Warum bist du gekommen?" Es wäre gut, wenn er bei dieser Frage lächeln würde. Und was könnte passieren, wenn er nicht lächelt?" Ich dachte: "Sie werden uns sofort rußen." Und er ging zu dieser Birke, und ich bat ihn: "Geh nicht hin!" Nun, es hätte uns sowieso nichts genützt, denn die anderen standen schon da. Und sie gingen

auseinander, diese Männer. <...>

S. M. Haben die Besatzer die einheimischen Männer nicht gefoltert?

N. Nein, nein. Sie suchten nach einem Ausgang in die Stadt [Tschernihiw. - *S. M.*].

<...> Nun, unsere Behörden warnten im Fernsehen, dass: "Öffnet nicht die Tür, wenn sie kommen, öffnet ihnen nicht, gebt ihnen nicht eure Telefone." <...>

¹ Säcke - Säcke, die dazu bestimmt sind, über die Schultern getragen zu werden.

² Der Dorfrat ist ein Organ der lokalen Selbstverwaltung der ländlichen Gebietskörperschaften der Ukraine.

Die Gomel-Autobahn¹ ist dort drüben, auf der anderen Seite der Stadt. Und während sie auf die Gomel-Autobahn schossen, hatten wir hier nicht so viel Angst, denn sie war ja da. Und dann kamen sie irgendwie... Wie sie diese Autobahn zu nennen pflegten: "Sie führt von Odesa nach Leningrad." Und wie heißt sie...? Na, Umgehungsstraße. Sie umfahren die Stadt, wenn sie nach Kiew fahren.

S. M. Wie erklärten die Besetzer den Grund für ihre Ankunft?

N. Ich weiß es nicht. Sie [eine Nachbarin - *S. M.*] hat nur das gesagt: "Gebt auf!" Zu denen, den ersten [Besatzern. - *S. M.*]. <...> Und über Burjaten sagte sie: "Nein, wir hatten Angst vor ihnen. Wenn sie kamen, um Wasser zu holen, haben wir einfach geschwiegen, wenn wir auf dem Hof waren." Wir wussten immer noch nicht, was sie taten, diese Burjaten oder wer auch immer sie waren [in anderen besetzten Gebieten der Ukraine. - *S. M.*]. Wir wussten immer noch nichts über Bucha oder Irpin und auch nicht über Hostomel [es geht um die Siedlungen im Kiewer Gebiet, deren Bewohner sich zu Beginn der russischen Invasion ebenfalls unter Besatzung befanden und die brutalsten Verbrechen der Russen miterlebten. -

S. M.] - niemand weiß etwas. Und über dieses Lukaschiwka [das 42 km vom Dorf Neu-Bilous entfernte Dorf, in dem die Besatzer brutale Gräueltaten an der Zivilbevölkerung verübten. - *S. M.*], wir wussten auch nichts davon, wir wussten nichts darüber, niemand wusste etwas.

S. M. Was würden Sie gerne ändern, wenn Sie könnten? Vielleicht haben Sie eine Sache oder einen Gegenstand wirklich vermisst?

N. Erstens würde ich alle meine Verwandten von diesem Hof mitnehmen, und keinen Gegenstand. Es ist sowieso alles weg, ich habe nichts: keinen Schrank, nichts, weil es nass geworden ist, während es gefroren hat, weil es der Monat März war, und dann war es noch vierzehn Grad kalt. Die ganze Heizungsanlage war komplett eingefroren. Alle Möbel, die noch da waren, sind einfach aufgequollen. <...> Ich würde keine Sachen mitnehmen. Ich würde meinen Mann und meine Mutter mitnehmen, und meine Tante würde selbst kommen. Nun, vielleicht würde ich ihn überreden. Ich würde sie mitnehmen. (*Weint*). Ich habe nachgedacht: "Also, wenn sie auf uns geschossen hätten, aber niemand wäre getötet worden, dann hätten wir die alte Frau die ganze Nacht bis zum Morgen geschleppt, und wir wären hierher gelaufen, irgendwo in die Nähe, wir wären hierher gelaufen." <...>

S. M. Wie haben die Tiere auf den Beschuss reagiert?

N. Und was denkst du? Unsere Kaninchen haben gebrannt. Wir hatten einen Kaninchenkäfig, die Kaninchen haben darin gebrannt. Er [*N.s Ehemann - S. M.*] liebte sie, er ist die freundlichste menschliche Seele. Und da war so ein kleiner Hund, na ja, sie konnte nicht ohne ihn leben, und er - ohne sie. Nun, irgendwie blieb sie am Leben. Ich weiß nicht, wo sie sich versteckt hat. Hunde spüren eine Bedrohung. Er ließ die Hühner raus, weil es schon

Abend war, sie saßen wahrscheinlich [auf

¹ Die Gomel-Autobahn ist die P56, eine Autobahn von regionaler Bedeutung auf dem Gebiet der Ukraine, von der ein Teil durch die Sperrzone in der Region Gomel in Weißrussland führt. Innerhalb der ukrainischen Grenzen führt sie durch das Gebiet der Regionen Kiew und Tschernihiw.

den Barsch. - S. M.]. Dann ließ er die Kaninchen frei. Ein Kaninchen hatte einen verbrannten Rücken. Und er hat es nicht geschafft, zu einem zweiten Platz zu kommen, weil wir dort auch Kaninchen hatten, weil er schon auf dem Stroh lag. Meine Mutter war sehr besorgt und sagte: "A. [die Tante - S. M.] geh und suche Lyonia. Wo ist er? Wo ist er?" Und sie ging, um ihn zu suchen, und er sagte: "Geh, verschwinde von hier, denn es wird dir dasselbe passieren. Versteck dich im Keller, ich habe schreckliche Kopfschmerzen." Und sie sagte: "Als ich zurückging, wusste ich nicht, dass die Kugeln 50 cm von mir entfernt flogen. Ich wusste nicht, dass sie geschossen haben." Sie sagte: "Wenn ich nur einen halben Meter daneben stünde, würde es mir genauso gehen wie Lyonia." Er hat die Sachen gerettet. Es waren zwei Fahrräder, ein Benzinmäher, eine Leiter. <...> Alles, was er retten konnte, was nicht in der brennenden Scheune war... Es war wahrscheinlich schon unmöglich, in die Scheune zu gelangen. Da war Getreide, und alles, was da war, alles war verbrannt. Und aus der Scheune hat er mitgenommen, was er konnte. Ich kam, und da standen zwei Fahrräder.

S. M. Haben Sie die Großmütter selbst aus dem Keller geholt?

N. Ja, die Großmütter wurden erst am dritten Tag herausgezogen. Sie waren noch am Leben. Ich habe ihnen Eintöpfe gegeben¹ oder manchmal auch etwas anderes. Gib ihnen Löffel, gib Eintöpfe. Ich hatte auch so einen riesigen Pelzmantel, ich dachte: "Wenn meine Mutter nicht friert, trage ich ihn für sie." <...> Ich blieb fünf Minuten, dann hatte ich Angst und lief nach Hause. Oh, nicht nach Hause, hier, na ja, ich bin von dort weggelaufen, weil sie geschossen haben. Es vergingen zwei Stunden, aber sie schossen weiter, Gott bewahre. <...> Wir hatten dort Hunde, Kaninchen, Hühner und Enten. Kurz gesagt, alles, was am Leben blieb, bewegte sich dort. Sie wollten Wasser, das Wasser war gefroren. Ich lief und gab ihnen Wasser, sie kamen alle zusammen. Ich habe ein Huhn gefangen, ein anderes, es gab keine Tasche, nichts. Ich habe ihnen die Pfoten mit einem Seil zusammengebunden, ich habe vier gefangen. Und dann sagte ich zu meinem Nachbarn: "Nimm sie bitte für dich." Und er nahm sie. Jemand hat den Hahn gegessen, irgendein Tier, wahrscheinlich. Die Enten liefen dort, oh... <...>

S. M. Wie haben Sie es geschafft, auf die Toilette zu gehen?

N. Das haben wir. Nun, während die Besitzer schossen, blieben wir geduldig, denn wir waren keine kleinen Kinder. Wir haben uns angepasst. In zwei Stunden, mindestens zwei Stunden, ja. Aber sie haben so laut geschossen, dass die Trommelfelle geplatzt sind, mein Gott. Nun, sie sind nicht geplatzt, aber es schien so. Nun, das war beängstigend. Und manchmal, wenn sie näher kamen, na ja, das war im Keller einfach nicht möglich. Und dann wurde eine Zeit lang nicht geschossen, es war ruhig. Oh, dann konnten wir herauskommen, um zu springen und die

Knochen ein wenig zu strecken, wenn wir in der Nähe des Kellers standen. <...>

S. M. Sind viele Anwohner bei den Bombardierungen ums Leben gekommen?

N. Nun, drei, die ich kenne. Einer ist mein Mann, eine Frau dort drüben, ich weiß es nicht, aber eine Bombe ist in das Haus gefallen und hat sie in Stücke gerissen. Und als das Haus von K. brannte, stand ein Mann in der Nähe, und ein Schrapnell [hat ihn getötet. -

¹ Eintopf ist eine Art Fleischgericht in Dosen, das für die langfristige Lagerung bestimmt ist.

S. M.]. <...> Und einer wurde verwundet, zerquetscht oder irgendwie verletzt. Nun, er hat überlebt. Er war ein schöner Mann, aber jetzt sieht er natürlich ganz anders aus. <...>

S. M. Was hilft Ihnen, jetzt nicht zu verzweifeln? <...>

N. Die Arbeit. Ich habe Psychologen hier, sie bieten mir ihre Dienste an. Ich sage: "Für mich ist meine Arbeit die Psychotherapie. Ich habe keine Zeit zum Sitzen und Ausruhen" <...> Ich habe einen Rasenmäher gekauft¹ denn wer wird für mich mähen, und was wird mit mir geschehen. Und, kurz gesagt, ich habe Kaninchen gezüchtet und Hühner gekauft. <...>

S. M. Und haben Sie während der Besatzungszeit den Garten angelegt?

N. Nun, natürlich, ich hatte ein Haus voller Setzlinge. Und die Paprika, na ja, Tomaten gab es noch nicht. Und ich habe Tabak gesät², und ich hatte eine Menge Blumen. Sieben Sorten von Geranien. Und das, ich habe vergessen, wie es richtig heißt <...>. Heißt es "Dollar" oder so... Es ist "Geld" [Baum. - S. M.] mit dicken [Blättern. -

S. M.]. Gott, es ist so riesig geworden. (Zeigt mit den Händen). <...>

Saryi Bilous Dorf

*Aufgenommen am 1. Juli 2023 im Dorf Saryi
Bilous, Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Die Beklagte N. - eine Frau, geboren 1952, ortsansässig,
Rentnerin.*

Feldarbeit Code: E7/Chernihiv-2023 (01.07.2023 - 02.07.2023).

Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Oleksandr Vasianovych (O. V.).



Dieses Interview ist mit einer Frau aus dem Dorf Saryi Bilous, einem westlichen Vorort von Tschernihiw, geführt worden. Seit dem Beginn des umfassenden Einmarsches der russischen Truppen befindet sich das Dorf in der so genannten "Grauzone", und seine Bewohner mussten sich an die neuen Lebensumstände anpassen, sich an Überlebensstrategien erinnern oder diese entwickeln, die sie vorher nicht kannten, einschließlich der Beschaffung von Lebensmitteln, der Einrichtung einer einfachen Unterkunft und der Sicherung ihrer Häuser. Die große Familie der Befragten - drei Töchter, zwei Schwiegersöhne, vier Enkelkinder und sie selbst - musste während des Beschusses in einen großen "Herrenunterstand" hinuntergehen, mit Schuhen und Kleidern schlafen und ständig Lebensmittel sparen, denn "wir wissen nicht, wann es aufhört". Einem Teil der Familie gelang es, das Dorf zu verlassen, und die Zurückgebliebenen versuchten, sich mit Ikonen und Gebeten in den Fenstern vor dem Beschuss zu schützen, die die Gastgeberin "ins ganze Haus rief". Die Befragte erinnert sich an die Solidarität ihrer Dorfbewohner, die Brot teilten, sich gegenseitig vor Lebensmittellieferungen warnten, ihre Telefone aufluden und Hilfe von Vertretern der Kirche der evangelischen Christen-Baptisten und von privaten

Unternehmern erhielten. Heute besucht diese Frau trotz ihres fortgeschrittenen Alters das Freiwilligenzentrum, wo sie Tarnnetze webt und auf den Sieg wartet, "damit der Krieg endet und alle unsere Jungs lebend nach Hause kommen".

¹ Ein Rasenmäher ist eine landwirtschaftliche Maschine zum Mähen von Gras.

² Tabak ist eine mehrjährige Pflanze, deren Blätter nach einer speziellen Verarbeitung für die Herstellung von Tabakerzeugnissen verwendet werden.

O. V.: Hatten Sie am Vorabend des Krieges irgendwelche Träume?

N. Kennen Sie das? Davor hatte ich auch einen Traum. Ich habe nicht verstanden, was er bedeutet. <...> Ich träume von meinem toten Vater. Es war, als ob wir im Dorf wären, in unserem Haus. Ich komme aus dem Bezirk Semenivka. Das ist dort, in der Nähe von Weißrussland. <...> Stara Hutka [ein Dorf im Kreis Semenivka, Region Tschernihiw, 140 km vom Dorf Staryi Bilous entfernt, wo der Befragte geboren wurde. -

O. V.]. <...> Und ich hatte einen Traum, dass wir im Dorf waren. Und alle waren tot: mein Vater, meine Mutter und mein ältester Bruder. Wir sind sechs Leute in der Familie - drei Jungen und drei Mädchen. Jetzt sind nur noch drei von uns übrig: die Jüngste ist meine Schwester, die heute von Nikopol [eine Stadt in der Region Dnipro - *O. V.].* wegfährt, irgendwo auf dem Weg, vor Tschernihiw. Meine Schwester, mein Bruder und ich leben hier in Czernihiw. Und meine Mutter ist auch da. Und alle sind dort. Und es war, als ob wir etwas getan hätten [irgendeine Arbeit vollendet hätten - *O. V.].* Weil wir immer mit unseren Familien gereist sind, unseren Eltern geholfen haben. Wir hatten eine sehr, sehr enge Familie. Eine große Familie. Wir waren ... unsere Familie war in der ganzen Gegend bekannt. Wir standen uns sehr nahe. Und so, als ob wir schon alle Arbeit erledigt hätten und uns auf das Abendessen vorbereiten würden. Wir gingen hmm ... in dieses Haus. Und es wurden Kartoffeln gekocht. Mein Vater saß dort. Er trank keinen Alkohol. Und er saß auch nicht mit uns am Tisch. Er aß separat. Aber in der Nähe, im Haus. Er hat immer geredet, war hmm... Als er den Alkohol roch, konnte er ihn nicht ertragen. Ich sagte: "Papa, ich gebe dir jetzt etwas [zu essen]". Wir haben ihm immer zuerst etwas zu essen gegeben. Die Jungen braten Fische, und wenn wir kommen, gehen sie sofort [zum Fischen]. So gaben wir den ersten Teller dem Vater. Und dann sage ich: "Wir geben ihn dir jetzt, Vater." Und dann haben wir Pellkartoffeln draufgelegt. Und dann kam meine Mutter herunter und holte sie aus dem *chugunok*¹ - da waren schon grüne Schimmel². Das Wasser in diesem Chugunok war so schlecht, dass die Kartoffeln schon blühten. Sie nahm diese Kartoffeln und legte sie auf diese. Ich sehe meinen Bruder an, der noch am Leben ist. Wir sehen uns gegenseitig an. Und in meinem Kopf: "Was macht sie da?" Dann [war ich nicht länger ein Traum - *O. V.].* Wir gaben ihm zu essen und er aß. Dann lag er da. Und unser Haus ist ein altes Haus³. Großer einzelner Raum Es wurde in den alten Tagen gebaut. Und das ist vom Dorfofen bis zur Wand durch das Haus - im Dorf nennen sie "pol"⁴ [Dielen]. Und als wir alle zusammen ankamen, hatten wir nur ein Bett. Alle lagen übereinander wie Sprossen⁵ und schliefen. Und jetzt liegt er hier auf dem Boden, nicht quer wie sonst, sondern unter der Wand. Er sagte: "Oh, mein Herz klopft, mein Herz klopft." "Warte", sagte ich, "Papa, ich gebe dir eine Tablette. Und ich nahm

¹ *Chugunok* ist ein gusseiserner Topf.

² Grüner Schimmel - das Lebensmittel ist mit Schimmel bedeckt.

³ Antikes Haus - ein traditionelles Haus, das aus einem einzigen Wohnzimmer besteht.

⁴ Pol - ein aus Brettern gefertigter Bodenbelag zum Schlafen in einer Bauernhütte, der zwischen dem Ofen und dem

Wand gegenüber dem Herd.

⁵ Sprotten sind kleine geräucherte Fische in Dosen.

ein "Validol"¹ [ein Medikament gegen Brustschmerzen]. Dann kommt dieser Bruder, der noch lebt, und gibt mir auch eine volle [Handvoll - *O.V.*], und ich sehe, dass es alles "Validol" ist. Und das war's. Ich weiß nicht, was... Na ja, es war kurz vor Memorial Saturday². Ostern³ war da. Ich dachte, wir sollten vor dem Gedenktag eine Gedenkfeier machen, um ihm zu gedenken. [eine Kirche besuchen, eine Andacht für die Toten veranstalten - *O. V.*]. Und am nächsten Tag, am Tag danach, hat dieser Krieg [begonnen. - *O. V.*]. Und da habe ich gemerkt, dass es sein Herz war, das vor dem Krieg geklopft hat. Ich hatte das Gefühl, dass sie [die toten Seelen. - *O. V.*] alles sehen, wie wir leben. Sie wissen alles. Das ist es, was ich jedem erzähle: "Ich habe das Gefühl, dass sie alles wissen und sehen, wie wir leben." Und das ist es, was er erzählte. Und als der Krieg begann, wurde mir klar, worum es in diesem Traum ging. <...>

Ich habe es bis zum letzten nicht geglaubt. <...> Nun, ich habe nicht geglaubt, dass Russland [angreifen könnte. - *O. V.*]. Nun, sehr groß. Wie kommt das? Nun, wir sind alle verflochten, verflochten mit Russland. Wir haben dort auch Familie. Wir konnten es nicht glauben. Und dann sind wir am nächsten Morgen aufgewacht. Meine Tochter sagte: "Der Krieg hat begonnen."

O. V. Hat Ihre Tochter Sie angerufen oder lebt sie hier bei Ihnen?

N. Nein, ich habe eine Tochter und zwei Enkelkinder bei mir. Wir leben zusammen. Meine Tochter ist bei mir, seit sie zweiundachtzig Jahre alt ist, mein Enkel war damals fünfzehn [Jahre alt. - *O. V.*] <...> und meine Enkelin war elf [Jahre alt. - *O. V.*]. <...> Und sie [Tochter. - *O. V.*]: "Was soll ich tun?"... Sie ging zur Arbeit. Ich sagte: "Vielleicht solltest du nicht gehen." Sie: "Nein, du bleibst zu Hause, ich gehe zur Arbeit. Ich gehe zur Arbeit. Und ich werde alles herausfinden." Sie ging zur Arbeit und kam dann zurück. "Das war's", sagte sie, "keine Arbeit mehr". Schnell sammelte sie sich und ihre Enkelin ein und ging in den Garten, um Lebensmittel zu kaufen. Wir sollten uns für die nächsten Tage eindecken. Alle gingen ständig mit ihren Enkeln einkaufen. Ich habe mich mit Wasser eingedeckt. Wir haben Wasser in jedem *Bidon*⁴, jeder Kanne mitgenommen. Ich habe immer noch eine Gewohnheit - ich habe zwanzig Drei-Liter-Kanister⁵ im Keller⁶ seit 2014 [Vorratshaltung - *O.V.*]. Ich habe Wasser in jede Dose getan, als der Krieg begann [der Krieg in der Ostukraine, der von russischen Truppen im April 2014 begonnen wurde. - *O. V.*], sobald die Dose nach den Konserven⁷ leer war, habe ich Wasser hineingetan, ich habe geweihtes Wasser in der Kirche genommen - es ist leicht [transparent. - *O. V.*], geweiht in einer Kirche. Es ist geweiht, es ist klar. Und ich fasse es nicht an. Ich denke: "Lass es da stehen." Und wieder ging ich durch alle Behälter. Ich habe überall Wasser genommen.

¹ *Validol* ist ein Arzneimittel, das überwiegend eine beruhigende Wirkung hat.

² Der Gedenksamstag ist für orthodoxe Christen ein besonderer Tag des Gedenkens an verstorbene

Angehörige, der zwei Wochen vor der großen (österlichen) Fastenzeit liegt, in der es üblich ist, die Kirche zu besuchen.

³ Ostern ist das wichtigste Fest des Kirchenjahres, mit dem die Auferstehung Jesu Christi gefeiert wird.

⁴ *Der Bidon* ist ein zylindrischer Blechbehälter mit einer schmalen Öffnung, die sich gut verschließen lässt.

⁵ Eine Dose ist ein zylindrisches Glasgefäß.

⁶ Keller - ein Raum im Boden mit Stufen, der zur Lagerung von Lebensmitteln (hauptsächlich Gemüse und Obst) dient.

⁷ Konserven - speziell verarbeitete und verpackte Lebensmittel tierischen und pflanzlichen Ursprungs zum Zweck der langfristigen Lagerung ohne Verderb.

Wir hatten uns bereits eingedeckt. Wir gingen los, um Lebensmittel zu kaufen... Dann fingen sie an zu bombardieren. Es gab kein Brot mehr. Meine Tochter war schon auf dem Weg zur Bushaltestelle, die drei Kilometer entfernt war. Sie lief mit einem Rucksack dorthin. Sie brachten die Brotlaibe dorthin, gaben sie den Leuten, verteilten sie. Und sie gaben sie an die Nachbarn. Sie nahm diesen Rucksack und lief die Straße entlang, um sie an die Leute zu verteilen.

Ich habe drei Töchter. Die mittlere Tochter wohnt in einer Wohnung in ZAZ [einem Viertel am nordwestlichen Stadtrand von Tschernihiw - *O. V.*], in der Nähe der Ausfahrt nach Gomel [einer Stadt in Belarus - *O. V.*]. Sie kamen gerade von dort. Dort war bereits Schreckliches geschehen. Sie stiegen ins Auto [packten zusammen und stiegen ins Auto ein. - *O. V.*], und das Kind war sieben oder acht [Jahre alt. - *O. V.*], also war noch Zeit dafür. Sie kamen hierher. Die älteste Tochter hat eine Datscha am gleichen Ort [außerhalb der Stadt. - *O. V.*], wenn sie nach Gomel fährt, leben sie dort schon seit zehn Jahren. Wir rufen sie an: "Geh nach Hause, geh nach Hause, lauf weg, lauf weg [von dort]." - "Wir bleiben noch eine Weile; wir bleiben noch eine Weile hier." Und dann, als die Masten zu fallen begannen, war es beängstigend, was da passierte - sie kamen zusammen, auch in einem Auto mit meinem Schwiegersohn, und fuhren hierher. Sie fuhren einfach in den Hof. Sie begannen wegzufahren, aber gerade als sie wegfuhren, begann ein schrecklicher Beschuss unter dem Wald. Sie fuhren mit dem Auto unter den Wald, rannten hinein, fielen in ein Loch und blieben dort liegen, bis der Beschuss aufhörte. Dann stiegen sie in das Auto und kamen an.

Als wir ankamen, zitterten und weinten alle. Wir sind einfach in den Hof gefahren. Wir leben am Rande des Dorfes und unsere Brücke explodiert. Unser Militär hat sie gesprengt, damit die Panzer nicht kommen. Autsch! Nun, sie hatten noch fünf Minuten, und dann... Nun, wir, die wir hier geblieben sind, sind neun [eigentlich 10 Personen, die Befragte hat sich nicht mitgezählt - *O. V.*] Personen. Es sind drei Töchter, zwei Schwiegersöhne und vier Enkelkinder. Sie teilen sich die Zimmer. Jede Familie hat ein Zimmer. Und dann, als der Luftangriffsalarm ertönte, gingen wir in den Keller. Es war dunkel. Also haben wir uns an der Hand genommen, an der Hand der Kinderbetreuung, und sind in den Keller gegangen. <...>

Unser Keller ist sehr groß. Denn in unserem Hof gab es, wie man sagt, einen Herrn, dessen Namen ich vergessen habe - ich weiß ihn nicht mehr -, aber der Herr lebt noch. Wir haben dort einen Keller, der dreißig Quadratmeter groß ist, mehr als zwei Meter hoch... Also, der Keller eines alten Herrn. Er war sehr groß. Während des Krieges [Zweiter Weltkrieg - *O. V.*] hat man auch gesagt, dass sich dort alle Leute von der Straße versammeln. Ich hatte dort schon ein Fass, in dem das

Wasser nach dem Regen gesammelt wurde, also brachten sie dieses Fass - hundert oder zweihundert [Liter. - *O. V.*], ich weiß es nicht - in den Keller. Wir bauten einen kleinen Ofen, genannt "burzhuyka"¹. Wir brachten Brennholz aus dem *Saray*²

¹ *Burzhuyka* ist ein kleiner Eisenofen zum Heizen und Kochen.

² *Saray* ist ein Hauswirtschaftsraum zur Aufbewahrung verschiedener Gegenstände.

und stellte ihn dort hinein, und die Brennstoffbriketts¹ waren dort... Sie wurden von den Vorbesitzern zurückgelassen. Nicht Briketts, sondern Kohle oder eine Art Brikett. Im Allgemeinen haben wir alles dorthin gebracht: Papier und alles, um es anzuzünden. Wir haben in diesem Keller den Bodenbelag *nastil*² gemacht. Wir hatten drei Etagen: eine im Erdgeschoss, eine im Obergeschoss und eine für die Kinder. Das ganze Bettzeug, die ganze Kleidung - alles kam dorthin. Alles wurde in den Keller gebracht. Damals gab es noch Strom <...> Wir stellten den Elektroherd dort auf, und dieses Ding, das die Luft erwärmt [ein elektrischer Konvektor - *O. V.*]. Nun, es war so, dass wir keine Zeit hatten, im Haus zu essen - es fing an. Wir rannten in den Keller, wo wir schon Tee kochten, fertig kochten und zu Abend aßen. Also rannten wir in den Keller. Der älteste Schwiegersohn und seine Tochter rannten nicht, sie blieben und legten sich hin. "Lauft, lauft", sagte er, "Gott bewahre, dass die Bombe in den Keller fällt, und ihr werdet dort enden." Sie bewegten sich nicht [auch nur einmal], sie lagen einfach da. Und wir waren in diesem dunklen Keller, ich habe mich überhaupt nicht hingelegt. Und es war kalt. Ich war beschlagen und angezogen, und mein Pelzmantel lag obenauf. Ich saß im Sessel, ich ging nicht in mein eigenes Zimmer, weil die Kinder hier kackten, ich saß in der Mitte [des Zimmers], im Sessel, auf der anderen Seite des Flurs... Es war sehr kalt, sehr kalt. Nun, so haben wir gelebt. Dann ging meine mittlere Tochter mit dem Baby weg. Sie hatten schon angerufen, um zu sagen, dass die Familie ihres Schwiegersohns ruhig im Dorf sei. Einmal wohnten seine Eltern irgendwo, und er hatte dort einen Freund. Es war ruhig dort. Also packten sie das Auto voll: "Wir fahren hin." "Los." Sagte meine Tochter: "Ich weiß nicht", sagte sie, "es hat Minuten gedauert, bis wir auf der Straße waren. Es waren fünf Minuten", sagt sie, "da war so eine Schießerei hinter uns. Dort war eine schreckliche Sache los. Die Lieferwagen fuhren dorthin. Mein Schwiegersohn hat sich bereits den Territorialen Verteidigungskräften angeschlossen, *teroborona*³ dort. Ein Freund war dort Kommandeur, und jetzt ist er weg. Sie liefen umher, kontrollierten alles, ganz allgemein, bewachten. Sie sind immer herumgelaufen. Dann kam das Militär dorthin. Und dann fingen sie an... <...> Sie fingen auch dort an zu schießen. Nun, meine Tochter bestand darauf: "Lass uns nach Polen gehen". Und er [mein Schwiegersohn] hatte ein Dokument, in dem stand, dass er in der Armee gedient hat und dort vergiftet wurde, er wurde operiert [sein Zwölffingerdarm wurde herausgeschnitten - *O. V.*]. Sein Dokument besagt, dass er untauglich für die Armee ist. Er ist also bereits entlassen worden. Sie versuchten es schon damals - sie fuhren nach Polen. Die Tochter war sehr besorgt um das Kind. Sie war ein spätes Kind. Sie bekam ihr Kind im Alter von

fünfunddreißig Jahren. Sie war sehr, sehr besorgt um das Kind, und sie bestand darauf, deshalb zu gehen. Meine älteste Enkelin brachte ihr Kind am 6. Februar zur Welt, am 6. Februar sagte sie

¹ Briketts sind komprimierte Brennstoffe in Form von Ziegeln.

² Nastil - ein Platz zum Schlafen im Keller.

³ *Teroborona* - spezielle Freiwilligeneinheiten, die sich nach dem umfassenden Einmarsch der russischen Truppen an verschiedenen Orten in der Ukraine zu bilden begannen, um die Hauptkräfte der ukrainischen Streitkräfte zu unterstützen.

dass ich einen Urenkel bekommen würde. Sie wird am 6. Februar entbinden. Sie wohnen in Tschernihiw, in einer Wohnung im Zentrum, in der Rakasovskoho [Allee in Tschernihiw, heute Levko-Lukianenko-Allee - O. V.]. Nun, sie war gerade aus der Entbindungsklinik gekommen, und ihre Schwiegermutter und meine Tochter warteten bereits dort. Denn es war so schlimm, dass sie drei Tage später wieder ins Krankenhaus ging und dort eine weitere kleine Operation hatte. Und dieses Baby wurde zurückgelassen, so dass sie, nun ja, Milch abpumpte. Meine Schwiegermutter nahm einen Nippel, eine Flasche, und fütterte sie auf diese Weise. Sie pumpte immer Milch ab und fütterte sie auf diese Weise. Nun, als sie hier waren, begann der Krieg. Ihre Schwiegermutter hatte ihr schon gesagt, dass ihre Schwiegermutter in Masany [ein Wohnviertel im Nordwesten von Tschernihiw - O. V.] lebte. Sie rief ein Taxi, setzte sich mit dem Kind hinein und fuhr zu demselben Ort, zum Wachhaus. <...> Dort, zu Hause...

Ihr Sohn ging zur Arbeit im Megacentre [Einkaufszentrum - O. V.], wo er ein leitender Verkäufer ist. Sie wurden weggebracht. Seine Enkelin ist dort die Älteste. Und dann gab es dort eine Bombardierung. Die ganze Straße wurde dort zerstört, und sie konnten sich nur etwa zehn Meter von ihrem Haus entfernen, Gott sei Dank. Gott sei Dank! Ihnen, den verfluchten¹, gingen die Granaten aus. Und dann war es vorbei, das Haus hat geknackt. Meine Enkelin hatte sich schon das Kind geschnappt, deckte es mit einer Decke zu und stand über ihm, denn es flog Glas, alles flog. Sie steht über dem Kind. Und dann sagte ihre Schwiegermutter: "Ja, geh mit dem Kind. Rette das Kind. Geh weg von hier." Sie sagt: "Ich schaffe es nicht allein." Sie ist noch jung.

Vierundzwanzig Jahre alt. Sie ist noch jung. Na ja, sie hätte es nicht geschafft. Denn sie muss die Milch abpumpen. Also haben wir beschlossen, dass meine jüngere Tochter - meine beiden Kinder - sie nehmen und wegbringen. Wir haben D. [Gemeindepfarrer - O. V.], vielleicht haben Sie gehört, dass es eine Kirche am Rande gibt, wie man sagt <...>, na ja, eine Kirche. Und er hat den Leuten sehr geholfen, sehr geholfen. Er hat Tausende von Menschen mit dem Auto nach Polen geschickt. Also, es war seine Tochter, die dort hinlief. Die haben sofort, er hat schon alle seine Schwägerinnen mitgenommen. Und dann hat er alle mitgenommen, wer auch immer kam - er hat alle mitgenommen. Sie wurden in kleinen Autos weggebracht. Jeweils vier bis sechs Personen. In kleinen Autos. Nun, wir gingen hin. Meine Tochter ging hin, um sich anzumelden. Dann mussten wir jeden Morgen um neun Uhr kommen, um herauszufinden, ob wir es bekommen würden oder nicht. Wenn es bombardiert wurde, haben sie uns nicht genommen, wenn es ruhig war, haben sie uns genommen, und dann schnell. Nun, einmal rannte sie los und sagte: "Die Beschießung hat

gerade erst begonnen." Nein! Am nächsten Tag kam sie zurück, und sie sagten: "Das war's, wir gehen um zwölf Uhr." Oh, Masany ist auch ein paar Kilometer entfernt, und wir haben Sachen von dort. Also, wie man so schön sagt, alle haben sich vergaloppiert. Sie rannten hin, nahmen ihre Enkelin und brachten sie zurück. Mein Schwiegersohn und meine Enkelin sind hier, und

¹ Der Verfluchte - der Buchstabe "Z" auf der Ausrüstung der russischen Truppen.

war alles bereit. Sie haben sie verpackt. Und sie wurden schnell dorthin geschickt. An diesem Tag gab es viele Autos. Und es gab Gerüchte, dass einige von ihnen auf der Straße unter Beschuss gerieten. Aber sie konnten entkommen. Und sie gingen dorthin [zur Evakuierung - O. V.].

Diese mittlere Tochter hat dort eine Freundin. Zuerst in Polen, dann ihre Tochter in Polen, und sie in der Tschechischen Republik. Sie hat also ständig angerufen: "Komm, komm, komm. Komm schon her." Und sie ruft sie an und sagt: "Ich komme noch nicht, aber du kannst für meine Schwester und ihre Kinder dort sorgen. Die Schwester kommt mit den Kindern." Ana hat dort einen Bauern gefunden, der das macht. Sie waren schon früher hierher gekommen. Sie wollten sie alle nach Polen bringen. Und als die Tochter das letzte Mal wegging, brachten sie sie in die Westukraine¹, nach Frankivsk [Gebiet Ivano-Frankivsk - O. V.]: "Bleib hier." (Sie hatten davon gehört. Dort gab es alle Bedingungen für Flüchtlinge.) Oder du kannst gehen, wohin du willst. Und die Mitte diktiert ihnen bereits: "Nur zu, kauft Tickets, erwartet nichts umsonst, denn es gibt so viele Menschen. Kauft eure Tickets und fahrt so schnell wie möglich nach Polen." Nun, genau das hat sie getan. Sie kamen dort an und der Besitzer [ein polnischer Bauer - O. V.] empfing sie. Er nahm sie auf. Er gab ihnen Geld. Sie hatten sich bereits dort niedergelassen. Alles war in Ordnung. Sie hatten dort bereits eine Arbeit gefunden. Sie ging zur Arbeit, und die Kinder halfen mit. Und sie hatten sich schon gut eingelebt. <...>

Nun, uns bleibt folgendes: die älteste Tochter, mein Schwiegersohn, hier. Nun, hier ist es so - Granatenbeschuss, Luftangriffsalarm. Ich zünde Kerzen an und lese das Gebet. Sie legen sich hin, und ich lege mich hin. Sie sind im selben Raum, im ersten, ich bin im mittleren. Wir haben keine Tür, stattdessen gibt es einen Torbogen. Sie gehen nicht weg, und ich gehe nirgendwo hin. Ich bin schon bei ihnen. Schwiegersohn: "Mama, lies deine Gebete - sie werden uns retten." (N. lacht).

O. V. Was haben Sie gelesen?

N. I. Sowohl das "Vaterunser"² als auch... Nun, das "Vaterunser". Ich habe das "Vaterunser" gesungen. Sie schossen so heftig, dass ich das Gebet schon ins ganze Haus rief. Ich schrie es schon ins ganze Haus, und ich fing an, zu Gott zu schreien, ins ganze Haus. Ich war schon sehr verängstigt. Ich weiß nicht, ob es in dieser Zeit war, aber es gab einen Krater fünfzig Meter hinter unserem Haus. Eine Granate war eingeschlagen. Ich weiß nicht, wir haben sumpfige Stellen, oder sie ist dorthin gefallen, weil der Boden weich ist. Denn die Leute hatten Granaten, die aus ihren Gärten ragten - wir hatten das nicht [es gab keine Granaten - N.]. Oder sie waren weich, und es ging dorthin. Nun, vielleicht fünf Meter im Durchmesser. Ein sehr, sehr großes Sinkloch. Ich stehe vor dem Haus, hier [Schwiegersohn -

O. V.]

¹ Der Begriff "Westukraine" bezieht sich auf die Regionen Lemberg, Iwano-Frankiwnsk, Ternopil, Wolhynien, Riwne, Czernowitz und Zakarpatien.

² Das Vaterunser ist das wichtigste Gebet im Christentum.

hat bereits einen einfachen Herd *gruba*¹ gebaut, wir kochten hier Essen. Morgens wachten wir auf und sie liefen los und heizten den Ofen an. Sie erhitzten kochendes Wasser, weil es kalt war. Sie haben es in eine Thermoskanne gegossen. Wir hatten schon etwas Tee und Kaffee. Und dann haben wir angefangen zu kochen. Wir hatten kochendes Wasser in einem Eisentopf und Suppe *yushka*² in dem anderen Topf. (*N. lacht*) Wir gingen zu unseren Nachbarn, um zu helfen; unsere Nachbarn liefen herum.

O. V. Wie haben Sie anderen geholfen, was haben Sie getan?

N. Sie erhitzten [die Brühe - *O. V.*], ich goss sie in einen Krug, lief um die Ecke auf die Straße, wir waren Freunde, und brachte sie ihnen. Ich sagte: "Sie ist einsam." Denn ihre Kinder waren auch weg, sie waren weg. "Hier", sagte ich, "nimm ein heißes Bad. Es gab hier keinen Strom, aber sie hatten einen Kühlschrank und eine Gefriertruhe. Sie hielt sich immer ein Ferkel³, ein Wildschwein und so weiter. Und kurz vor Ostern wurde das Ferkel geschlachtet. Und es [das Fleisch. -

O. V.] begann dort zu verderben. Ich kam dorthin: "Ja, hier, nimm es, meine Frau, du kannst etwas auf dem Feuer kochen." Rohe Blutwurst *krovyanka*⁴. Dann hat sie mir etwas Fleisch gegeben, alles. Ich habe es zu den Nachbarn gebracht. Ich habe es zu einigen von ihnen gebracht. Ich sagte: "Nehmt euch was, wollt ihr auch was haben?" Es war eine große Familie da. Knochen und Fleisch, so etwas in der Art. "Such dir was aus." Sie suchte sich etwas aus. Ich ging zu einem anderen Tisch. "Hier", sagte ich, "nimm das. Hier gab sie mir verschiedene Dinge, einen Kopf⁵, so etwas in der Art, eine Menge, um Gelee zu machen. Wir haben es in einem gusseisernen Topf gekocht. Wir kochten diese Fleischsülze *kholodets*⁶ auf dem Herd mit meiner Tochter. Wir schütteten es auf Teller. Ich brachte es ihr, brachte es ihr, brachte es den Nachbarn. Ich habe es mit allen geteilt.

Ich bin einmal ausgegangen. Ich besuchte sie, und sie waren mit den Zigeunern in ihrer Wohnung. Ich kannte sie zu dieser Zeit nicht. Ich habe nicht auf diese Weise mit ihnen kommuniziert. Aber sie sagten, er war gelähmt, er lag da. Und sie hatten eine Enkelin, denn ihre Eltern sind in Sumy [eine Stadt, regionales Zentrum im Südosten der Ukraine - *O. V.*]. Ana sagte: "Oh, wir haben schon seit drei Tagen kein Brot mehr. Das Kind fragt nach Brot." - "Habt ihr keins?" - "Nein." - "Ich bin gleich wieder da." Ich lief in mein Zimmer. Ich nahm einen Laib Brot und goss eine kleine Dose mit derselben Brühe ein. Wir kochten das. Dann kaufte meine Tochter eine ganze Packung dieser kleinen Flügel, Reste, die für Katzen [als Futter] verwendet wurden.

*O. V. Der letzte dieser Phalanx.*⁷

¹ *Gruba* - Ein primitiver Holzofen zum Kochen.

² *Yushka* - flüssiges Gericht, Suppe.

³ Ferkel ist ein Begriff, der sowohl für ein junges Schwein als auch für ein normales Schwein verwendet werden kann.

⁴ *Krowjanka* - Wurst aus Schweineblut.

⁵ Schweinekopf ist ein Nebenprodukt aus Fleisch und Knochen und wird wegen seines hohen Gelatinegehalts zur Herstellung von Gelee verwendet.

⁶ *Kholodets* - ein Gericht, das durch Abkühlen einer Fleischbrühe mit gehackten Fleischstücken entsteht.

⁷ Phalanx ist ein Teil des Hähnchenschlachtkörpers, der Handgelenksknochen mit den angrenzenden Muskeln, der oben mit Haut bedeckt ist, der am wenigsten nahrhaft und am billigsten ist.

N. Dies ist die letzte Phalanx. So hat sie es genommen. Und das haben wir genommen, haben es in den Guss geworfen und damit gekocht. Ich habe eine Liter-Dose dieser Suppe genommen, ich denke: "Na, die sollen das schon heiß essen." Wenn es nichts gibt und sie hungrig sind, sind sie froh, wenn sie so etwas haben... Ich goss einen Liter ein, nahm einen Laib Brot und lief auf die Straße, um sie zu treffen. Sie trieben sich in der Nähe des Hofes herum, also rief ich ihnen zu, die kleinere kam angerannt, ich gab ihr das Brot und sagte: "Nimm es." Sie gingen weg. Wenn jemand irgendwo etwas abgab, rief ich alle. Ich rief alle auf einmal an, und dann ging ich hin und sagte: "Irgendwo gibt es irgendeine Hilfe." Es gab schon Leute, die sich nur um sich selbst kümmerten. Aber meistens... Es war so...

O. V. Was haben Sie noch gekocht? Ist 'Pokhlobka' eine Suppe?

N. Ja, wie eine Suppe. Ja. Suppe, ja. Das kochen wir auf dem Feuer in einem gusseisernen Topf... Wir haben keine Hühner. Ich habe ein paar Eier gekauft. Wir kochen Eier auf diesem, auf diesem Feuer. Wir werden Eier kochen. Damals schaffte es sogar meine Tochter, Pfannkuchen zu machen¹ da gab es kein Brot, diese Pfannkuchen... Meistens wurden Kartoffeln gespart, wir hatten wenig, wir haben gespart. Dann sagte meine Tochter eines Tages: "Na ja, doch!" Oder vielleicht war es auch nur ich, der dachte: "Wir müssen den Kindern etwas geben". Also kochten wir Kartoffeln "in der Schale"² mit Schalen. Sie aßen sie mit großem Appetit. Sie sagte: "Ich wollte es so sehr, ich wollte es so sehr, aber ich glaube, es gibt nicht genug Kartoffeln, sie spart, wir wissen nicht, wann es zu Ende ist." Wir waren so hungrig nach Kartoffeln.

Ich weiß nicht mehr, was es vor diesen Kartoffeln noch gab. Wir gingen mit einem Nachbarn drei Kilometer bis zum Ende der Straße, um Brot zu kaufen. <...> Sie brachten es von Bäckereien³ und privaten Bäckereien. "*Nascha Bulatschka*" [Name der Bäckerei - O. V.] brachte es. Sie brachten es von den Bäckereien, weil sie es damals umsonst verteilten. <...> Brot wurde umsonst verteilt. Und dann wurde ein Geschäft eröffnet, am Stadtrand [von Tschernihiw. - O. V.]. Als wir das Dorf verließen, nach Tschernihiw, machte dort ein Geschäft auf. Sie verkauften dort bereits Lebensmittel, sie brachten sie dorthin. Sie verkauften dort auch Kleidung. Nun, Brot gab es wegen des Beschusses nicht jeden Tag. Sie konnten es nicht bringen. Und es gab keine Kommunikation [Telefonverbindung. - O. V.], um herauszufinden, ob es geliefert werden würde oder nicht, ob es gebracht werden würde. Sie konnten es nicht einmal untereinander wissen. Nun, wir sind diejenigen, die hier sind.

Wir waren hungrig und hatten kein Brot mehr. Meine Tochter und ich gingen. Wir gingen. Meine Tasche hatten wir schon mitgenommen. Wir kamen um zehn Uhr an. Da ist eine Schlange. Wir stellten uns an. Ana sagte: "Du bleibst hier und wartest auf das Brot, ich gehe in die Stadt." Das ist fünf bis sieben Kilometer vom Zentrum entfernt. Nun, sie nahm die Tasche mit

auf den Spieß. "Ich werde dort etwas finden", sagte sie. Wir

¹ Ein Pfannkuchen ist ein dünner Kuchen aus flüssigem Teig, der in einer Pfanne gebacken wird.

² Pellkartoffeln" - Kartoffeln, die in der Schale gekocht werden.

³ Eine Bäckerei ist ein Unternehmen, das Brot herstellt.

wartete. Es gab kein Brot. Es sind sehr viele Leute da. Einige Verkäufer kamen heraus und sagten: "Versammelt euch nicht in einer Menge, verteilt euch, versteckt euch ein bisschen, drängt euch nicht." Schließlich schossen sie dort, wo es Menschen gab, und sie schossen dort. Nun, wir warteten etwa zwei [Stunden am Nachmittag - *O. V.*], wahrscheinlich. Es gab kein Brot. Meine Tochter kam zu uns. Sie kam und brachte dies in dieser Tasche. "Ich bin hineingegangen", sagt sie, "in der Nähe des [Hotels - *O. V.*] Hradetsky. Es ist nicht weit von Hradetskyi, in der Nähe der Polizeistation, und dort war ein privater *Laryok*¹. Sie sagte: "Nirgendwo sonst gab es Brot. Und es gab nur Mehl." Also nahm sie ein Paket, zwölf Kilogramm, ein Kilogramm nach dem anderen, und steckte es in ihre Tasche. Das arme Ding - sie hat eine Rückenmarksverletzung und Hernien in der Wirbelsäule². Sie konnte kaum ankommen, ich habe es geliefert. Sie setzte sich hierhin und setzte sich auf den Asphalt. Und wir haben mindestens bis halb zwei gewartet, weil es kein Brot gab. Sie sagte: "Lass uns gehen, es gibt Mehl, denn ich halte es nicht mehr aus, es ist vorbei, mein Rücken tut so weh, ich halte es nicht mehr aus." Und wir drehten um und gingen nach Hause. Damals wurde das Brot eine halbe Stunde, nachdem wir losgefahren waren, geliefert. Denn wir hatten noch drei Kilometer nach Hause zu fahren. Ich kaufte etwas in dem Laden dort. Und ich habe Fisch und alles andere gekauft. Wir kauften also Lebensmittel und Mehl in dem Laden dort, und wir lebten schon damals. Wir hatten schließlich genug.

O. V. Und haben Sie ein- oder zweimal gekocht?

N. Wir haben einmal am Tag gekocht. Morgens haben wir es getrunken <...> Tee, Kaffee, wir haben alles getrunken. Dann haben wir es vor dem Mittagessen gekocht, dann haben wir es abends gegessen. Das war alles. Und dann haben wir abends auch noch ein oder zwei Snacks gegessen. Gekocht haben wir nicht mehr. Oder wir haben es aufgewärmt. Wir hatten schon etwas gegessen. Wir haben etwas aufgewärmt und gegessen, aber wir haben am Abend nicht gekocht. Wir haben nur einmal gekocht, und dann haben wir es aufgewärmt und gelegentlich etwas anderes gegessen. <...> Es wurde eingemacht. Es wurde sehr viel eingemacht. Es gab Lebensmittel in Dosen. Und es gab selbstgemachte Marmelade aus Dosen³. All das wurde aus dem Keller geholt. Ja, wir haben es gegessen.

O. V. Was wollten Sie am liebsten essen? Gab es so etwas?

N. Weißt du, wir wollten eigentlich gar nicht so viel... Wir wollten wirklich Frieden. Wir wollten nicht so viel essen, wir haben gegessen, was wir hatten, und wir konnten Gott danken. Wir wollten nur Frieden. Damit es keinen Durst gab [Wunsch. -

O. V.]. Und das ist es, was wir wollten - Frieden.

O. V. Wie hast du dich angezogen, als es kalt war?

N. (*N. lächelt*) Ich trug warme Strumpfhosen, Sporthosen, alle Arten von warmen Jacken und darüber einen Pelzmantel. Außerdem bandagierte ich mich mit einem Daunenschal.

¹ *Laryok* - ein kleines, leichtes Geschäftsgebäude.

² Eine Bandscheibenhernie ist eine Verlagerung einer verformten Bandscheibe, die aufgrund einer Schädigung der Integrität des Faserrings auftritt, was zu starken Rückenschmerzen und einer erheblichen Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit führt.

³ Dosenmarmelade - in Zuckersirup gekochte Beeren oder Früchte.

Und so saß ich dann auch. Sie haben geschlafen. Ich habe es auch über meine Schultern und Beine geworfen, weil ich auf einem Stuhl saß. Ich war ganz eingemummelt. Die Kinder waren auch alle angezogen, in Sportkleidung. Und trotzdem habe ich zwei Decken über sie gelegt, Decken.

O. V. Hast du dich gewaschen?

N. Wir mussten uns hier nicht komplett waschen. (*N. lacht*). Wir haben Wasser erhitzt; meine Tochter hat kochendes Wasser erhitzt. Wir hatten noch eine Drei-Liter-Thermoskanne von einem Traktorfahrer übrig [der Ehemann der Befragten arbeitete als Traktorfahrer. Wir haben abends immer kochendes Wasser hineingeschüttet. Morgens war es dann noch warm. So haben wir sie benutzt. So haben wir uns gewaschen. <...> Wir haben uns nicht den Kopf gewaschen. Das war ein seltener Fall. Man musste sich von der Taille abwärts waschen. Von der Taille abwärts.

O. V. War es möglich, Wäsche zu waschen?

N. Ich kann mich nicht einmal daran erinnern, Wäsche gewaschen zu haben. <...>

O. V. Hatten Sie einen Notfallkoffer dabei?

N. Ja, das habe ich. <...> Ich habe ein Handtuch hineingelegt, das hier, einen Erste-Hilfe-Kasten¹ - ich hatte ein ganzes Paket, wie in einer Apotheke. Der Erste-Hilfe-Kasten aus der Apotheke war da. Unterwäsche zum Wechseln, ein paar Bettzubehörteile. Was war noch da? <...> Dokumente und Geld. Das war alles, was da war.

O. V. Hast du alles eingesammelt und in den Keller gebracht?

N. Nein, zuerst war es in dem Haus neben mir. Und dann... Dann, als wir aus dem Haus ausgezogen sind, habe ich fast alles aus dem Schrank genommen. Ich dachte: "Nur für den Fall." <...> Na ja, nicht alles in einer Reihe. Alles, was neu war, sah aus wie neu. Ich habe alles verknotet² und alles in den Keller gebracht. Ich nahm alles in Knoten heraus. Das ganze Bettzeug war verknotet. Man kann nicht alles tragen. Nun, ich dachte, falls das Haus abbrennt, Gott bewahre, hätte ich etwas, in das ich mich umziehen und ins Bett legen könnte. Also habe ich es herausgenommen. Es waren bereits Dokumente hier, alles war hier. <...>

O. V. Konnten Sie Ihr Telefon aufladen, als der Strom ausfiel?

N. Wir haben die Telefone aufgeladen... Nun, zuerst hat mein Schwiegersohn sie aufgeladen, dann kamen die Nachbarn, um ihre Autobatterien aufzuladen. <...> Und dann hörte ich, wie alle in die Nachbarstraße gingen. Sie haben sie im Hof aufgeladen. Sie haben alle diese [Stromgeneratoren - *O. V.*] dort installiert.

O. V. Gab es dort einen Generator?

N. Ja, da war etwas, denn alle haben sich dort versammelt. Alle haben dort aufgeladen, in der ganzen Nachbarschaft, alle haben aufgeladen. Und wir haben uns an der Batterie aufgeladen.

O. V. Haben Sie sich die Nachrichten angehört?

N. Wir haben uns die Nachrichten angehört. Wie habt ihr zugehört? Gott hilf mir, mich zu erinnern. Wir haben zugehört. Mein Schwiegersohn und meine Tochter gingen zum Auto und hörten

¹ Erste-Hilfe-Kasten - eine Reihe von Medikamenten für die Behandlung zu Hause.

² Hier - Bündel, in ein Tuch oder einen anderen Stoff eingewickelte Dinge.

die ganze Zeit. Ja, sie waren immer im Auto. Es war ein Wochenende, ein Tag... hier eine Schießerei, dort ein Fall, und sie saßen im Auto. Ich ging auf sie zu und sagte: "Nun, erzähl mir, was passiert ist. Erzählen Sie mir davon." Sie hörten zu. Die ganze Zeit. <...>

Und hier wohnen wir auf dem Hügel. Und wir können hier alles sehen, wie Tschernihiw gebrannt hat. Man kann sehen, wie das alte Öldepot brannte, wie alles brannte. Der Rauch war sehr beängstigend. Hier. Und mein Schwiegersohn hat Neffen in Leningrad [St. Petersburg, eine Stadt in Russland - O. V.]. Und sein Bruder, der ist irgendwo in Russland. <...> Und so... ruft er diesen Neffen an und zeigt ihm: "Schau, was du machst. Sieh, was wir tun." Er hat nicht geglaubt. Er sagte: "Ihr verbrennt euch selbst." Er sagte es ihm. Er sagte: "Ich arbeite in einer solchen Branche [d. h. Sphäre - O. V.], dass ich alles weiß." <...> Nun, mein Schwiegersohn war so entsetzt. Wie er geflucht hat! Da gab es Schimpfwörter *maty*¹, alles. Er sagte: "Das war's. Als] du klein warst, habe ich dich auf unserem [unserem, heimatlichen] Land auf dem Arm getragen, aber wenn du mit einem Gewehr hierher kommst, werde ich der Erste sein, der dich tötet." Er war sehr [wütend. - O. V.]... Dann haben sie sich dort gestritten, es kam bis zu seiner Mutter, in Nowharad-Siversk [Nowhorod-Siverskyi, eine Stadt im Oblast Tschernihiw, über 180 km entfernt - O. V.] ist seine Mutter schon allein. Lass uns sie anrufen. Er erzählt es seiner Mutter: "Ich habe ihm gesagt, dass ich keinen Neffen habe. Er war still, der Kleinere. Schweigt, sagt nichts. Er hat nichts zu sagen. Und der hier ist fertig. Ich habe ihm gesagt, ich habe keinen Neffen." Wenn er versucht, seinem Bruder etwas zu beweisen, und sie sagen, dass du es selbst tust. Er sagt: "Wenn dein Bruder das nicht glaubt, so wie du mir nicht glaubst, glaubst du ihnen, aber du glaubst nicht deinem eigenen Blut." <...>

O. V. Hat die Kirche humanitäre Hilfe geleistet?

N. Ja, das haben sie. Sie haben vielen Menschen mit humanitärer Hilfe geholfen². Es war sehr reichhaltig. Sie brachten sie. Oft, fast jeden Tag, hatten sie diese humanitäre Hilfe. <...> Es gab Lebensmittel, das waren Lebensmittel. <...> Sie hatten schon alles in Tüten. <...> Man kam, und sie gaben einem eine Tüte. Das zweite Mal, als ich dort war. Alles war in diesen [Kisten. - O. V.], und du kamst hoch. Dann haben sie alles in meine Schachtel getan, aus jeder Schachtel, die in den Schachteln war, in eine Schachtel aus jeder Schachtel. Jeder teilte gleich viel. Die Kirche war sehr, sehr hilfreich für die Menschen. Sie waren sehr hilfsbereit.

O. V. Haben Sie von anderen Personen humanitäre Hilfe erhalten?

N. Ja, sie haben es gebracht. Sie haben es ins Dorf gebracht. Die Rumänen haben es gebracht.

Ja, die gab es. Oftmals humanitäre Hilfe. <...> Es waren Lebensmittel.

O. V. Haben Sie versucht, das Haus auf irgendeine Weise zu retten? Haben Sie versucht, die Fenster zu kleben?

<...>

¹ *Maty* - vulgäres Fluchen.

² Humanitäre Hilfe ist eine unentgeltliche Unterstützung bei der Beschaffung von Lebensmitteln, die ohne der Bevölkerung in den von einer humanitären Katastrophe betroffenen Gebieten.

N. Wir haben Klebeband [zum Kleben] benutzt. Wir haben noch zwei Fenster [geklebt.

O. V.]. Einer ging von ganz oben [rissig. - O. V.] und der andere ging nach unten, gebrochen. Einer ist unversehrt aus dem Haus [aus dem Hof. - O. V.]. Und von der Straße aus - diese ist rissig. Oder von der Straße aus war sie intakt, aber vom Haus aus war sie rissig. Rissig. Ich habe sie mit Ikonen geschützt. Ich habe alle meine Freunde angerufen, die ganze Straße, alle meine Bekannten: "Bringt Piktogramme an den Fenstern an, die der Straße zugewandt sind. Mit dem Gesicht zur Straße. <...> Egal, welche Art ihr habt." Die kleinen habe ich mit Klebeband an die Fenster geklebt. Ich habe sie immer noch; sie sind an allen Orten. Ich hatte auch eine Ikone im Keller. Sie war dort [in der Feuchtigkeit]. Ich habe sie dort gut eingewickelt. Es gab eine Kerze am Eingang zum Keller. Dort stand sie auch. Ich habe an allen meinen Fenstern Ikonen. Kleine, große, wo eine große ist, wo eine kleine ist. Ich glaube, dass ich damit [das Haus - O. V.] gerettet habe. Es ist der Heilige Theodosius¹ [eine Ikone, die den Heiligen Theodosius darstellt - O. V.] an dieser Wand, wo wir einen Explosionskrater haben. Das ist richtig. Sie ist irgendwie zwischen uns und unseren Nachbarn gefallen, auf diesem [Feld. - O. V.], etwa fünfzig Meter vom Haus entfernt. <...> Und im Juli letzten Jahres schrieb ich mein erstes [Gedicht. - O. V.], "Krieg". Ich kam aus der Stadt zurück und sah, wie kaputt die Häuser und Schulen waren. Alles war kaputt. Die Kindergärten [Kindergärten. - O. V.], alles war zertrümmert. Ich kam, setzte mich hin und schrieb sofort. Dann schrieb ich [mehr], und ich schrieb sechs Gedichte. <...>

Ich bin jetzt schon lange unterwegs. Wir haben hier ein Freiwilligenzentrum² in der alten Schule in der Nähe des Kindergartens [Kindergarten - O. V.]. Wir weben Tarnnetze³ zweimal am Sonntag: am Dienstag und am Donnerstag. Wenn ich komme, sage ich: "Ruhm für die Ukraine!"⁴

Sie antworten mir. Ich erwidere es immer wieder: "Tod den Feinden!" Und dies...

O. V. Verwenden Sie den Ausdruck "Russisches Kriegsschiff fick dich"⁵ oder nicht?

N. Nun, wann immer es nötig ist. Wenn ich jemanden zur Hölle schicken muss, sage ich: "Folge dem russischen Schiff!"

O. V. Sie bringen keinen Trinkspruch auf den Sieg aus?

N. Es ist ein Muss. <...> Auf den Sieg [wir trinken. - O. V.], auf das Ende des Krieges [so schnell wie möglich], darauf, dass alle unsere Jungs lebend nach Hause kommen. "Auf den Sieg!" ist der erste Trinkspruch. <...>

¹ Heiliger Theodosius - Ein Heiliger der orthodoxen Kirche, eine ukrainische Kirchenfigur der Ruine der in der Region Tschernihiw besonders verehrt wird.

² Freiwilligenzentrum - Ort für bürgerschaftliches Engagement, das auf Selbstlosigkeit und dem Wunsch

beruht, anderen zu helfen.

³ Netze - Tarnnetze sind eine der beliebtesten Arten der freiwilligen Mitarbeit bei der Verteidigung der Ukraine.

⁴ Ruhm für die Ukraine - ukrainischer Gruß, nationaler Slogan.

⁵ "Russisches Kriegsschiff, fick dich." - Ruskiy voennyi karabl idi na khuy" ist ein Slogan, der populär wurde, nachdem ukrainische Soldaten von der Insel Zmeinyi auf das Angebot der Russen, sich zu ergeben, reagiert hatten. Seit den ersten Tagen des russischen Einmarsches in die Ukraine ist dieser Satz zu einem Ruf des Widerstands und des Trotzes unter den Ukrainern geworden.

Rivnopillia Dorf

*Aufgenommen am 11. Juni 2022 im Dorf Rivnopillia,
Bezirk Tschernihiw, Gebiet Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Die Beklagte N. - eine 1950 geborene Frau, eine Rentnerin.
Feldarbeit Code: E4/Chernihiv-2022 (11.06.2022 - 12.06.2022).
Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Olha
Vorobiei (O. V.).*



Das Dorf Rivnopillia liegt 14 km nördlich von Tschernihiw und hat etwa 580 Einwohner. In der Nähe von Rivnopillia fand am 24.th Februar 2022 die erste Schlacht um Tschernihiw statt. Von den ersten Augenblicken des russischen Einmarsches an mussten die Dorfbewohner um ihr Leben fürchten, da sie sich unmittelbar inmitten aktiver Feindseligkeiten befanden und dann besetzt wurden. Zahlreiche beschädigte, zum Teil verbrannte Häuser, geplünderte Geschäfte und die zerstörte St. Nikolaus-Kirche, die kurz vor dem Einmarsch von einem örtlichen Geschäftsmann erbaut worden war - all das konnten wir als Militärforscher im Juni 2022 in Rivnopillia mit eigenen Augen sehen. Eine pensionierte Anwohnerin erzählte mir vom Niederbrennen ihres Hauses und der erzwungenen Isolation im Keller der örtlichen Maschinenölfabrik "Zotik", die von Ende Februar bis zum 2nd April 2022 von den russischen Besatzern konfisziert wurde. In den Erzählungen dieser starken Frau finden sich viele Hinweise auf Verluste unter den älteren Dorfbewohnern, die im Keller der Fabrik aufgrund von Medikamentenmangel und psychischem Stress starben, auf zivile Opfer durch feindlichen Beschuss, auf Beerdigungen "direkt im Garten" und auf Umbettungen nach der Befreiung. Doch selbst nach dem Verlust ihres Hauses bleibt sie optimistisch, richtet eine überlebende "Sommerküche" ein und freut sich, dass sie endlich Strom hat. Ihr Glaube an die Zukunft bleibt unerschütterlich: "Ich bin hier geboren, ich bin hier aufgewachsen, ich habe mein ganzes Leben hier verbracht, also brauche ich weder Russland noch Weißrussland."

O. V. Haben Sie damit gerechnet, dass eine umfassende Invasion Russlands in die Ukraine beginnen könnte?

N. Nun, was für Erwartungen, wenn die Kanonen¹ bereits am 24. Februar [2022 - O. V.] zu schießen begannen. Aber wir hatten keine Vorahnung, dass es ein solcher Krieg sein würde, um ehrlich zu sein. Ich ging hinaus, ging in eine andere Straße, und innerhalb von 15 Minuten begann dieser schreckliche Beschuss. Ich bin nicht nach Hause gegangen, ich habe mich im Keller versteckt². Und ich erinnere mich nicht, wir saßen dort für zwanzig Minuten oder so, und wir kamen raus. Und eine Frau stand da, aber wir waren in einer anderen Straße, und sagte: "Die Häuser brennen." Nun, ich war schockiert. Ich kam heraus, und es war mein Haus, dieses verbrannte Haus... Es lebten zwei Familien darin, mein Bruder mit seiner Familie und ich. Aber alle waren tot, also war ich allein. Das Feuer war

schrecklich, alle Häuser fingen an zu brennen. In zwei Tagen gab es einen weiteren Bombenangriff, und viele weitere Häuser brannten.

¹ Eine Kanone ist eine Art von Artilleriewaffe, die sich durch eine höhere Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses auszeichnet, aber einen geringeren maximalen Beugewinkel.

² Ein Keller ist ein Raum im Erdreich, der über eine Treppe zugänglich ist und in der Regel e i n eigenes Dach hat.

und wurden zerstört. Nun, am 28.th [Februar 2022 - O. V.] taten sie es wieder, also wurden wir fast in der Nacht verlegt, um im Falle einer Bombardierung geschützt zu sein: "Lasst uns auf das Fabrikgelände ziehen."

O. V. Wie lautet der Name der Fabrik?

N. "Zotik"¹. Aber ich weiß nicht, wofür es steht, sie stellen Maschinenöle her. Sie haben uns natürlich geholfen und uns Lebensmittel gegeben. Es gab keinen Strom. Aber es gab einen Generator, so dass wir zwei Stunden morgens und zwei Stunden abends Strom hatten. Und Wasser. Und wir blieben dort über einen Monat, sonst wären wir verhungert.

O. V. Wo mussten Sie schlafen?

N. Es gab einige Räumlichkeiten, die nicht dafür vorgesehen waren. Es war ein Lagerhaus. Und es gab auch einige Räume, einen gläsernen... Nun, in den Werkstätten, was auch immer. Die Leute haben auf dem Boden geschlafen, auf allem, was sie hatten. Natürlich keine ordentlichen Bedingungen.

O. V. Wurden die Leute oft krank?

N. Es war beängstigend und kalt.

O. V. Haben Sie warme Kleidung dabei?

N. Welche Kleidung! Als wir aus dem Keller herauskamen, da wir nach der Bombardierung vier Tage lang im Keller saßen, konnten wir nirgendwo mehr wohnen.

O. V. Haben Sie die "Notfalltasche" nicht mitgenommen?

N. Ich habe es zu Hause gelassen! Ich sage dir, ich kam raus, alles verbrannt. Alles verbrannt! Dokumente und Geld, was immer ich hatte, ein bisschen. Alles, alles verbrannt. Ich hatte alles, was ich anhatte, ich hatte *Kaloshi*² und einen Mantel und eine Strickmütze. Das war alles, was ich noch hatte.

O. V. Wie lange haben Sie auf dem Fabrikgelände gelebt?

N. Nun, über einen Monat.

O. V. Woher bekamen Sie Nahrung und Wasser?

N. Nun, wir hatten Essen und Wasser, und es gab eine Heizung. Wir taten, was wir konnten. Nun, Gott sei Dank, wir haben überlebt. Es gab keine Medikamente, das war wirklich hart für diejenigen mit Bluthochdruck.³

O. V. Sind viele Menschen gestorben, weil es keine Medikamente gab?

N. Nun, einige schon. Eine Frau starb dort in dem Gebiet, später wurde Medizin gebracht, aber sie konnte nicht mehr. Ihr Körper hat versagt. Und ich habe auch nachgedacht, denn jeder im Dorf hat hohen Blutdruck, und ich habe jeden um eine Tablette gebeten. Und dann war es sehr schwer, zu gehen. Dann kehrten wir nach Hause zurück, wir wohnten bei anderen Leuten, und ich hatte eine Sommerküche übrig, also wohne ich dort, und andere vermieten sie. Was die humanitäre Hilfe anbelangt,

so bringen die Freiwilligen eine Menge Lebensmittel, vielen Dank an alle. Und natürlich können unsere Behörden nichts tun. Sie sagen: "Es ist Kriegszeit!"

¹ "*Zotik*" ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die sich auf die Herstellung von Maschinenöl spezialisiert hat.

² *Kaloshi* ist eine Art von Schuhwerk.

³ Überspannungskrankheit, Bluthochdruck.

O. V. Hatten Sie eine Inspektion?

N. Nun, sie haben ein Gesetz gezeichnet, dass das Haus ruiniert ist. Und es kann nicht wieder aufgebaut werden, es ist durch den Keller ruiniert. Die andere Familie von uns ist nach Weißrussland gegangen, sie haben Verwandte und ein behindertes Kind, also sind sie nicht hier.

O. V. Hat sich Ihr Verhältnis zu Weißrussland relativ verändert?

N. Sie haben nicht mit uns gekämpft. Nun, wir konnten nicht glauben, ich konnte wirklich nicht glauben, dass uns jemand angreifen würde. Es war völlig unmöglich, sich das vorzustellen. Aber als es passierte, war ich natürlich schockiert und deprimiert, und ich wollte nicht mehr leben.

O. V. Wovor hatten Sie am meisten Angst?

N. Ich - nichts. Ich wollte sogar sterben. Warum leben?

O. V. Es gibt einige Menschen, die sterben wollen, um nicht zu leiden.

N. Ach so, ja. Ja, natürlich! Ich ging raus, und sie liefen mit Maschinengewehren herum¹, und ich hatte das Gefühl, ich war in einem solchen Zustand, dass er sofort schießen und mich töten würde, und das war's. Aber ich konnte nicht, es waren 400 Leute hier, Kinder und Erwachsene. Alle haben mir gesagt: "Sei still." Was können Sie tun? Damit er [ein russischer Militär - *O. V.*] nicht zusammenbricht und alle erschießt. Es waren 15 Kinder hier. .

O. V. Waren sie auch in der Fabrik untergebracht?

N. Ja, natürlich! Sie [die Besatzer - *O. V.*] waren auf dem Weg nach Tschernihiw, und wir waren umzingelt. Sie wollten nach Tschernihiw durchbrechen. Sie fuhren zur Tschernihiwer Eisenbahn und in den Wald, und sie gruben sich an der Haltestelle dort ein. Sie haben ihre Panzer eingegraben. Sie kamen nicht durch, und als sie aus Weißrussland herauskamen, gab es einen Kampf. Und sie wurden geschlagen, und ihre Leichen lagen 300-500 m von uns entfernt.

O. V. Gerade in der Nähe von Häusern?

N. Nicht in der Nähe von Häusern, nur etwas weiter außerhalb der Dörfer, vielleicht 300 oder 200 m vom Dorf entfernt.

O. V. Kamen Russen oder Burjaten in Ihr Dorf?

N. Nun, wir hatten alle möglichen Typen, die in das Gebiet kamen. Es gab Russen, die sagten: "Wir sind aus dem Ural". Und andere sahen aus wie Burjaten², sie hatten runde Gesichter, schräge Augen, aber alle Männer waren klein. Aber sie waren alle maskiert, und sie hatten rote Bänder an den Hosen und an den Ärmeln, sie hatten überall Bänder. Also, eine Art Bänder. Nun, ich fragte einen Russen: "Warum seid ihr gekommen?", und er antwortete: "Wir sind gekommen, um euch vor den *Nazis* zu schützen. *Nazis*³, in Tschernihiw? Wirklich?!"

O. V. Haben Sie ihnen etwas gesagt?

¹ Ein Maschinengewehr ist eine handgeführte automatische Feuerwaffe.

² Die Burjaten sind ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden, waren besonders grausam zur Zivilbevölkerung und begingen zahlreiche Kriegsverbrechen.

³ Der Begriff "*Nazi*" ist eine umgangssprachliche Bezeichnung für eine Person, die sich zu radikalen nationalistischen Ansichten bekennt.

N. "Hast du keine Angst, dass du auch getötet werden könntest?" Und er: "Na und?" "Ich habe eine Wohnung bekommen", sagt er. Offensichtlich war er ein Offizier: "Man hat mir eine Wohnung gegeben, damit meine Familie versorgt ist." Das war seine Antwort. Und sie sagten: "Wir sind gekommen, um dich zu retten." Wovon???

O. V. Wollten Sie ihnen nicht sagen, dass hier Menschen für ihre "Rettung" sterben?

N. Es war ihnen scheißegal. Die haben geglaubt, was man ihnen gesagt hat. Dass es hier die *Nazis* gibt, dass sie vernichtet, getötet, erschossen werden müssen! Und wer sind "die *Nazis*"? Das ist das Wort, das sie hatten. Sie sind "gekommen, um die *Nazis* zu töten" und sie "beschützen" uns. Sie würden sagen: "Omas, weint nicht, wir werden euch retten!" Denn wir hatten hier vor allem ältere Frauen.

O. V. Ist es Ihnen gelungen, die Hygiene zu wahren?

N. Nun, dort [in der Fabrik - *O. V.*] war ein Waschbecken. Morgens gab es etwas Brei und abends etwas. Was auch immer gebracht wurde. Einen Kopf Kohl, was auch immer. So war das mit der Lieferung. Jemand brachte Makkaroni, ein anderer brachte Mehl. Im Allgemeinen brachte es jemand aus dem Laden, und die Leute standen dort Schlange. Es gab Leute, die brachten alles, luden es ab, und an einem Tag wurde der Laden zerbombt, alles war kaputt und gestohlen. Aber wir wissen nicht, ob sie es waren oder wir.

O. V. Haben die russischen Besatzer den Einheimischen etwas gestohlen?

N. Nun, da mein Haus abgebrannt ist, gab es dort nichts zu stehlen. <...> Und sie würden in andere Häuser eindringen, suchen, wer weiß. Aber das taten sie! In dem Haus wurde alles auf den Kopf gestellt: Sie haben Kleidung, Computer, Kassetten. Sie wohnten in einem Haus hier in der ersten Straße, der Schewtschenko-Straße. Und sie waren einkaufen, denn ihr Panzer stand in der Nähe. Im Grunde genommen auf der Straße. Also, ich weiß nicht, es war nicht nur einer. Und ein paar haben sich eingegraben. Sie haben sich eingegraben, sie haben Maschinen in dieser Fabrik gestohlen, und sie haben Gräben ausgehoben und Panzer dorthin gebracht.

O. V. Was hat Ihnen geholfen, den Glauben nicht zu verlieren?

N. Alles, was ich hatte, wurde verbrannt, ich hatte kein Telefon, nichts. Und die Leute hatten Telefone, also gingen wir raus und hörten die Nachrichten von der Front, und wir warteten darauf, dass es besser wurde. Es gab einige Leute, denen es egal war, welche Behörden wir haben werden. Und ich sagte: "Ich bin hier geboren, ich bin hier aufgewachsen, ich habe mein ganzes Leben hier gelebt, also brauche ich weder Russland noch Weißrussland." Ich habe so einen Charakter! Ich bin ein Patriot, ich bin meinem Land treu. Nicht alles war hier gut, aber es ist unser Land.

O. V. Wie haben die Menschen auf die Ereignisse reagiert?

N. Ja. Sie würden nur sagen: "Ich wünschte, sie würden nicht schießen!" <...>

Nun, sie haben niemanden im Dorf getötet, aber es war trotzdem beängstigend. Sie sagten uns: "Geht nicht raus, denn wir können schießen, wenn ihr nicht auf uns hört und gegen das Regime verstoßt."

O. V. Haben sie Sie also bedroht?

N. Ja, das waren sie. Sie haben jemanden erschossen, als sie die Tür nicht geöffnet haben. Der Schuss aus dem Maschinengewehr, und sie haben alles kaputt gemacht, alle Fenster. Sie haben alles in fünf Minuten kaputt gemacht.

O. V. Gab es Probleme mit der Frischluft in der Fabrikhalle?

N. Nun, es gab dort eine Lüftung, die manchmal eingeschaltet wurde. Da es viele Menschen gab, auch kleine Kinder, einmonatige Babys, war es sehr schwierig. Es war sehr schwierig. Aber wir mussten damit fertig werden, denn wir warteten und glaubten an den zukünftigen Sieg.

O. V. Wann haben Sie erfahren, dass unsere gekommen sind?

N. Nun, wir haben es nicht erfahren, aber sie haben uns verlassen. Aus irgendeinem Grund dachte ich, dass sie uns am 28.th März [28.th März 2022. - *O. V.*] verlassen haben, aber mir wurde gesagt, dass es um den Anfang, die ersten Tage des Aprils war. Ich weiß es nicht genau. Aber am 4.th April [2022 p. - *O. V.*] kam ich schon wieder ins Dorf zurück. Mir wurde gesagt: "Komm und lebe mit uns." Da ich nirgendwo unterkommen konnte.

O. V. Wohnst du jetzt in der Sommerküche ?¹

N. Ja, in der Sommerküche, da habe ich jetzt Strom. Auf meine eigenen Kosten, als sie kamen, und da war nichts, keine Kabel, nichts. Das war's, da war nichts.

O. V. Gab es Menschen, die nicht aus dem Dorf evakuiert wurden?

N. Es waren Leute hier. Meine Nachbarn blieben, die Nachbarn von nebenan.

O. V. Was haben sie über diese Zeit erzählt?

N. Nun, sie haben nichts Besonderes erzählt. Die Frau meiner Nachbarn sagte, sie habe Angst. Sie sagte: "Ich hatte panische Angst. Vor diesem Bombenangriff." Sie ging ins "Zotik", und ihr Mann blieb hier. Und ich sagte zu ihr: "Warum gehst du nicht nach Hause? Ich kann nirgendwo hin. Und du?" Und sie sagte: "Ich habe panische Angst." Das war es, was sie hatte.

O. V. Wie behandelten die Besatzer die Anwohner?

N. Es gab verschiedene Arten von ihnen, sie waren im Wandel. Sie würden sich auch in anderen Dörfern aufhalten. Sie sagen, als ob in einem Dorf, das drei Kilometer entfernt ist, eine Frau vergewaltigt worden wäre. Und S. sagte, dass es einen Fall gab. Aber nicht hier. Sie standen mit Maschinengewehren da und konnten schießen - ja, es gab Fälle. Und sie töteten einen Mann, der auf einem Moped auf der Straße unterwegs war. Sie haben ihn auf der Autobahn erschossen, weil er nicht angehalten hat. Man kann also sagen, sie haben sich nett verhalten, aber sie würden bei einem kleinsten Vorfall schießen.

O. V. Wie haben Sie unser Militär kennengelernt?

N. Nun, unser Militär war hier schnell unterwegs, es ging direkt zur Grenze. Um Straßensperren zu errichten². Nun, und die Kämpfer aus unserem Dorf, wir haben sie angefeuert.

O. V. Wir haben sie heute auch gesehen.

N. Und sie gehen wieder an die Grenze, da ist wieder was. Es ist nicht lustig hier. Da heute etwas los ist, sind viele der Truppen gegangen.

O. V. Haben Sie Angst, dass die Russen wieder hierher kommen werden?

¹ Eine Sommerküche ist ein Nebengebäude, in dem im Sommer das Essen für die Familie und das Futter für die Haustiere zubereitet wird.

² Eine Straßensperre ist ein befestigter Kontrollpunkt mit bewaffneten Wachen.

N. Nun, das ist natürlich beängstigend, ich wünsche niemandem, dass so etwas noch einmal passiert. Ich wünsche niemandem, dass er so etwas durchmachen muss. Zerstörung, Angst vor dem Tod und, Gott bewahre, der Verlust von Verwandten und Freunden.

O. V. Gab es Tote unter den Einheimischen?

N. Nun, eine Frau starb, sie starb am ersten Tag dort drüben, in der ersten Straße. Sie rannten aus dem Haus und versteckten sich im Keller, und diese Frau starb. Und ihre Tochter, sie hat eine Tochter, die etwa sieben Jahre jünger ist als ich, sie wurde am Arm schwer verwundet. Sie wurde nach Tschernihiw transportiert, auf der Straße waren überall Panzer, und sie wurde operiert und zwei Monate lang behandelt. Und ihre Mutter wurde direkt im Garten begraben, da wir nicht auf den Friedhof gehen konnten¹, sie ließen uns die Toten nicht mitnehmen. Also wurden drei Menschen in den Höfen begraben. Und dann wurden sie wieder begraben, wenn unsere Leute gekommen sind.

O. V. Die Exhumierung wurde arrangiert, nicht wahr?

N. Ja, ja. Sie würden nehmen, und alles. Alles noch einmal. Die Frau, die in "Zotik" gestorben ist, wurde als natürlicher Tod betrachtet, aber sie hatte trotzdem Stress und Sorgen, na ja, ich weiß nicht.

O. V. Natürlicher Tod, aber wegen des Krieges.

N. Nun, wenn jemand verwundet wurde, wird festgehalten, dass eine Person durch die Feinde gestorben ist.

O. V. Wurden sie als "Kollateralschaden" erfasst?

N. Ich weiß nicht, was aufgeschrieben wurde, und dieser wurde für die Untersuchung genommen. Derjenige, der von "grads"² getötet wurde, als das Dorf beschossen wurde. Es war ein schwerer Beschuss, der alles durchschlug. Es brannte also alles, und unser Haus, vielleicht waren es Brandbomben, wer weiß das schon genau... Wie kam es, dass das Haus in Brand geriet?

O. V. Nun, ich hatte einfach Pech.

N. Ja. Und dann sind am selben Tag die Stunden dort drüben in Brand geraten. Und dann wieder in zwei Tagen. <...> Ich habe nichts mehr, alles verbrannt. Und mein Freund kam und sagte: "Du hast noch ein bisschen Geschirr übrig. Und ich sagte: "Was für Geschirr, alles verbrannt." Es waren noch ein paar Krüge übrig, die stehen da drüben. Lass uns gehen, du kannst sie dir ansehen.

O. V. Was war für Sie während der Besetzung am hilfreichsten?

N. Nun, während der Besetzung wünschte ich mir, dass dieser Albtraum vorbei wäre und ich weiterleben könnte, das war's. Ich hatte keine Möglichkeit, mich auf irgendetwas zu fixieren. Lass uns gehen und es uns ansehen. (Dort, wo ich ein Haus hatte, und jetzt ist es Schlacke. Also das Geschirr ist geblieben. Da sagte sie [eine Freundin - O. V.]: "Du hast noch einen Krug und Tassen."

¹ Während der aktiven Feindseligkeiten war es der örtlichen Bevölkerung wegen der Gefahr durch Artilleriebeschuss untersagt, die Toten auf dem Friedhof zu bestatten.

² *"Grad"* (BM-21 Grad-Kampffahrzeug) ist ein Mehrfachraketenabschuss-System (in verschiedenen Modifikationen, die Basisversion ist ein 122-mm-Divisions-MLRS), das für die allgemeine Feuerunterstützung von Divisionen und Brigaden, die Vernichtung von Menschen, gepanzerten Fahrzeugen und ungepanzelter Ausrüstung, Feldbefestigungen, das Verlegen von Minenfeldern, Rauchschutzwänden und Funkstörungen konzipiert ist.

O. V. Ich kann ein Geschenk für Boris Johnson mitnehmen und machen.

N. *(Lacht)*. Ja. Jetzt schaue ich mir mein Haus an und erinnere mich daran, was ich früher dort hatte. Es ist schrecklich, die Fernsehberichte zu sehen, viele Dörfer wurden in der Region Tschernihiw zerstört. Sehr viele.

O. V. War das hier die erste Schlacht um Tschernihiw?

N. Ja. Vom 25.th [Februar 2022 - *O. V.*]! Es war wirklich schrecklich, wie es anfang. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass es den Krieg so geben würde.

O. V. Gab es viele Leichen?

N. Die Leichen lagen dort drüben auf der Autobahn. Ich sage Ihnen, vielleicht einen halben Kilometer vom Dorf entfernt. O. hatte dort Dienst, es gab eine Tankstelle, er kann dir eine interessante Geschichte erzählen.

O. V. Und was war die Geschichte?

N. Seine Schicht begann, und der Beschuss begann, und er musste nach Hause gehen. Und er hatte ein Auto, und wie kann er gehen. Und er sagte: "Sie haben schwer geschossen, das war die Hölle!" Anscheinend hat er alles gesehen. Und es war beängstigend, wirklich beängstigend. Wir blieben hier im Haus und im Keller für diese zwanzig Minuten, und er sagte, er habe diesen ganzen Alptraum selbst gesehen. Das war also die Geschichte. Was mir also geholfen hat zu überleben, war vielleicht, dass ich dachte, dass ich weiterleben muss. Obwohl ich das eigentlich gar nicht wollte, um ehrlich zu sein.

O. V. Du wolltest nicht?

N. Nein, ich war wirklich deprimiert. Und ich bin alt, ich bin schon 72. Wenn man ins dreiundsiebzigste Jahr geht, ist es schwieriger, mit allem umzugehen. Ich habe die ganze Familie begraben, alle, und ich bin allein. *(Weint)*. Das war's, ich will nicht mehr reden.

Juriwka Dorf

*Aufgenommen am 11. Juni 2022 im Dorf Yurivka,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in diesem Vergleich im Frühjahr 2022.*

*Die Befragten: N1. - eine 1954 geborene Frau,
ursprünglich aus Tschernihiw, im*

*Ruhestand; N2. - eine Frau, geboren
1968, Einheimische;*

*N3. - eine Frau, geboren 1962, stammt aus dem Dorf Yurivka,
lebte in Tschernihiw, ist im Ruhestand;*

*N4. - ein Mann, geboren 1952, ortsansässig,
Rentner; N5. - eine Frau, geboren 1957,*



ortsansässig, Rentnerin;

*N6. - eine Frau, geboren 1956, ursprünglich aus Tschernihiw, hier im
Ruhestand. Feldarbeit Code: E4/Chernihiv-2022 (11.06.2022 -
12.06.2022).*

*Aufgenommen und für die Veröffentlichung vorbereitet von
Olena Boriak (O. B.). Dechiffriert von Olha Vorobiei.*

Das Dorf Juriwka liegt 18 Kilometer von Tschernihiw entfernt, etwa 40 Kilometer von der Grenze zu Weißrussland. Hier leben kaum 100 Einwohner, meist ältere Menschen, die im Alter aus dem regionalen Zentrum in ihre angestammten Häuser gezogen sind. Nach dem Ausbruch des Krieges dachten viele Bürger, insbesondere Familien mit kleinen Kindern, dass ein kleines Dorf ein sicherer Zufluchtsort für sie sein könnte. Nach ihren eigenen Worten fanden sie sich jedoch in der "Hölle" wieder. Als wir zwei Monate nach der Räumung der Region Tschernihiw in diesem Dorf ankamen, sahen wir eine große Menschenmenge auf der zentralen Wiese unter den Bäumen. Ich muss zugeben, dass wir in diesem Moment in Panik gerieten, weil uns klar wurde, dass die Menschen von einem unbändigen Rededrang getrieben wurden und wir allen zuhören mussten. Trotz der ethischen Normen der Befragung werden hier also sechs Zeugen gemeinsam sprechen.

Ihre Geschichten enthalten zwei Narrative. In der einen sehen wir den russischen Besatzer - "Feind", "Faschist", "Befreier vom Nationalsozialismus" -, der verkündet, dass er "in sein Land gekommen ist und macht, was er will", der "die Ukrainer nicht braucht und nach Sibirien geschickt werden sollte" (und warum auch nicht, "sie leben besser als wir hier!"), der das Gewehrrohr seines APC oder Panzers auf die Fenster von Zivilisten richtet, der schamlos in das Haus eines anderen eindringt, darin wohnt und es ausraubt. Der "zynische" und "unzulängliche" Feind fängt und schlachtet Hühner und Hähne (als Gegenleistung bietet er eine "ekelhafte" Ration an, die niemand annimmt), und nachts organisiert er "Tänze" auf dem zentralen Platz des Dorfes - "Jiving" auf Panzern. Die zweite Erzählung hingegen zeigt die reale Welt eines Ukrainers, der die Besatzung überlebt hat. Eine Welt, die von Wut auf den Feind erfüllt ist. In dieser Welt löschen die Menschen verzweifelt brennende Häuser; sie sind (trotz ihres Alters und ihrer Lebensumstände) bereit, Informationen über feindliches Gerät an die Streitkräfte weiterzugeben; sie freuen sich über jeden Treffer; sie mahlen Getreide in einem Fleischwolf zu Mehl und backen nachts (um Rauch aus dem Ofen und Schüsse auf das Haus zu vermeiden) Brot "nach Gefühl"; sie teilen Lebensmittel mit den Nachbarn; im Frühjahr legen sie trotz Angst Gärten unter Feuer an. Und sie glauben fest an die ukrainische "Armee" und ihre "Soldaten", an ihre unglaubliche, wie der Feind selbst zugab, "wölfische" Stärke. Und jetzt, im Falle einer neuen Invasion, trocknen sie den leckersten Zwieback der Welt.

O. B. Wie haben Sie herausgefunden, dass der Krieg begonnen hat?

N1. Am vierundzwanzigsten fiel der Strom aus. Wir wussten also im Prinzip nicht, dass

begann der Krieg. Irgendwo war es laut.

N5. Lärm, wir hörten Lärm von der weißrussischen Seite. Lärm, schrecklicher Lärm. Und dann...

N1. Und dann begannen unsere Panzer¹ sich zu bewegen.

O. B. Haben Sie damals geglaubt, dass der Krieg begonnen hat?

N1. Nun, wir haben es schon. Es gab mal Gespräche darüber, dass es passieren würde. Und dann haben wir verstanden, dass es der Krieg ist.

O. B. Hast du jemanden angerufen, bist du rausgegangen?

N3. Wir waren wirklich in Panik und wussten nicht, wen wir anrufen konnten oder wohin wir gehen oder was auch immer tun sollten. Wir wussten einfach nicht, was auf uns zukommen würde.

¹ Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanonenhauptbewaffnung.

mögen. Und dann sahen wir Panzer, ja, unsere Panzer kamen von hinten aus dem Sumpf. Unsere Jungs haben sich im Sumpf versteckt. Und ein Panzer blieb stecken.

N4. Unsere Soldaten waren hier. Wir haben sie gefüttert. Haben Suppen gekocht.

O. B. Sagten sie bereits "den Krieg" oder eine Art "Operation"?

N2. Keine besondere Operation, nichts. Es rumpelte in Rivnopillia [Rivnopillia ist ein Dorf in 7 km Entfernung östlich des Dorfes Juriwka. - *O. B.*], wir hörten Schüsse. Wir hörten, dass die Militäraktionen im Gange sind. Nun, und dann schlug eine Granate¹ direkt in das Haus ein.

N5. Zuerst bewegten sich die Konvois diese Straße entlang. Wirklich beängstigende Konvois... N1. Zuerst gab es Beschuss. Zuerst gab es Granatenbeschuss.

N6. Am Morgen schaltete ich den Fernseher ein. Mein Sascha ging zur Arbeit, in Tschernihiw (regionales Zentrum, 18 km südöstlich gelegen). - *O. B.*], und ich schaltete den Fernseher ein, und dann kam irgendeine Durchsage, so etwas in der Art, ich kann mich nicht mehr erinnern, denn es war ein echter Schock. Und dann ging das Fernsehsignal aus. Also rief ich schnell alle meine Freunde an, rief alle an und sagte, was los ist. <...> Als die Konvois sich in Bewegung setzten, verstanden wir bereits, dass dies wirklich der Krieg ist.

O. B. Waren es also die Russen, die kamen?

N6. Ja, und es begann ein schrecklicher Beschuss.

N1. Das Dorf wurde aufgegeben, sie machten sich in dieser Gegend einen Weg etwa 50-100 m nach rechts und links, es gab dreißig Schüsse. (*Gestikuliert mit seiner Hand*). Ich habe mitgezählt.

N2. Und wir wurden schwer getroffen. Es gibt keinen Hof, kein Haus mehr. Alles ist niedergebrannt.

N1. Und dann setzten sich am Morgen die Maschinen in Bewegung. Es kamen drei Konvois. Aber wir versteckten uns bereits zu diesem Zeitpunkt, da wir von Panzern und "Grads"² beschossen wurden. Wir versteckten uns, wo wir konnten, die Leute versteckten sich in Kellern³. Das Dorf brannte, Häuser, Schuppen⁴ ... <...>

O. B. Was haben Sie am 26.th Februar gemacht? Erinnern Sie sich bitte an diesen Tag am Morgen?

N6. Oh Gott, die ersten zehn Leute kamen an, meine Kinder kamen, und alle. Ich weiß nicht

wissen. Ich habe vielleicht tagelang gekocht.

N1. Das war am Morgen, als wir beschossen wurden.

N6. Und dann hatte ich ein Haus voller Menschen. Wir haben nicht darüber nachgedacht, wir kommen aus Tschernihiw, sie sind angekommen, sie sind drei Tage lang weggelaufen. Die Operation... [wir dachten, sie würde bald vorbei sein - *O. B.*], was soll's, es ist die Operation, also gehen wir für drei Tage zu unserem Großvater.

¹ Ein Projektil ist das Hauptelement eines Artillerieschusses, das dazu dient, Ziele zu treffen, zu

beleuchten, zu vernebeln, zu trainieren usw.

² *"Grad"* (BM-21 Grad-Kampffahrzeug) ist ein Mehrfachraketenabschuss-System (in verschiedenen Modifikationen, die Basisversion ist ein 122-mm-Divisions-MLRS), das für die allgemeine Feuerunterstützung von Divisionen und Brigaden, die Vernichtung von Menschen, gepanzerten Fahrzeugen und ungepanzelter Ausrüstung, Feldbefestigungen, das Verlegen von Minenfeldern, Rauchschutzwänden und Funkstörungen konzipiert ist.

³ Ein Keller ist ein Raum im Boden mit Stufen, der zur Lagerung von Lebensmitteln (hauptsächlich Gemüse und Obst) dient.

⁴ Ein Schuppen ist ein Nebengebäude für die Lagerung verschiedener Gegenstände.

O. B. Denken Sie, dass es hier sicherer ist?

N6. Ja. Und sie kamen an, und es war die Hölle hier. Die Kinder schrien und kreischten, wir schleppten diese armen kleinen Kinder hin und her in den Keller. Sie fragten ständig nach Essen, und alles brannte, und dann gab es kein Brot, nichts. (*Sie beginnt zu weinen*). <...>

N3. Und ich verbrannte mich beim Herumlaufen und Löschen [eines Feuers - *O. B.*]. Gott sei Dank wurde das Haus gerettet, da einige Leute kamen, um das Feuer zu löschen. Sie haben getan, was sie konnten, Gott sei Dank. Meine Mutter war auch hier, sie wird 88 Jahre [alt]. Und meine Schwester kam rüber, um bei meinem Neffen zu bleiben. Sie blieb ein paar Tage und ging dann wieder.

N5. Ja. Damals haben alle so gedacht.

O. B. Haben alle so gedacht?

N3. Und dann blieben sie eineinhalb Monate hier. Alles wurde niedergebrannt, auch alle Haushaltsgeräte. Viele Sachen: Fahrräder und Karren¹. Vorher gab es ein Pferd, und das ist alles verbrannt. Gott sei Dank haben wir noch das Haus. Meine Mutter sagte: "Sonst hättest du nichts zu tun, als dich ins Feuer zu werfen, das war's."

O. B. War Ihre Mutter emotional?

N3. Oh! Mama hat sogar aufgehört zu essen; es war schrecklich. Wenn man ohne Dach über dem Kopf dasteht, ist das schrecklich.

O. B. Erinnert sich Ihre Mutter an den Zweiten Weltkrieg?

N3. Gott, das ist sie. Und sie ist noch bei klarem Verstand. <...>

O. B. Zieht sie Parallelen zwischen diesem und dem vergangenen Jahr?

N3. Nun... Sie sagte, dass damals Deutsche in unserem Haus stationiert waren. Sie haben uns Süßigkeiten gegeben! Sie sagte: "Wir waren Kinder, also gaben sie uns Süßigkeiten, und wir sprangen über sie hinweg (über deutsche Soldaten - *O. B.*), - sagt sie, - ich springe über ihn, er liegt auf dem Herd, und ich laufe über ihn, da war ich klein, fünf Jahre alt oder so. Und die da - das ist der wahre Horror; das war nicht wie damals! Sie sagt: "Sie sind geblieben und gegangen." Und diese Leute sahen, dass eine Scheune brannte, alles, was wir mit unseren eigenen Händen gebaut hatten, wurde niedergebrannt.

N5. Friedliche Menschen haben umsonst und ohne Grund gelitten. N3. Wir haben ohne Grund so sehr gelitten. <...>

O. B. Woher hast du das Mehl?

N6. Wir haben Weizen sortiert und getrocknet.

N1. Jeder im Dorf hat Weizen. Also haben wir einen Fleischwolf benutzt², es ist gut, dass es manuelle Fleischwölfe gibt.

O. B. die zum Mahlen von Fleisch verwendet werden?

N1. Ja, ja. Ein normaler Fleischwolf - so haben wir es gemahlen.

O. B. Dann müsstest du es nicht nur einmal machen?

N1. Ja.

¹ Ein Karren ist ein Fahrzeug auf vier Rädern, das von Pferden oder Ochsen gezogen wird und meist dem Transport von Waren dient.

² Ein Fleischwolf ist eine handgeführte Maschine zum Zerkleinern von Fleisch zu Hackfleisch und anderen Gerichten.

N2. Ja. Ich habe es zehnmal gemahlen, zehnmal!

O. B. Zehnmal?

N6. Wir waren müde wie die Hölle, da es nicht mahlen, um Mehle zu machen, so mussten wir zu

immer wieder von vorne anfangen.

N4. Und da etwas Abfall übrig war, konnte man Brei machen. Das war für Brei.

N6. Nun, man könnte es einen Tag lang mahlen und eineinhalb Kilogramm Blumen herstellen.

O. B. Das ist harte Arbeit!

N6. Ja.

N1. Und wenn man zu viel schüttet, kann man es nicht richtig mahlen. <...>

O. B. Also haben alle die Fleischwölfe herausgeholt und angefangen zu mahlen?

N1. Ja, ja.

O. B. Hatten Sie dann Sauerteig [Hefe - O. B.]?

N5. Ja, und dann würde ich etwas Sauerteig für später aufheben.

N2. Da wir noch Hefe hatten, haben wir zuerst Jahre verwendet, und dann würden sie halten

Sauerteig. Und dann mit Sauerteig backen.

O. B. Also, wo hast du gebacken?

N2. Im Ofen. Und wir haben S., der für alle backt.

O. B. Haben Sie mit Ihrem eigenen Mehl gebacken?

N2. Was auch immer wir hatten. Nun, sie würden mahlen und bringen. Ja. Da wir nicht so viel mahlen konnten. M. hat auch gemahlen, und sie haben gemahlen, alle haben gemahlen. Ich habe auch gebacken, gebacken für meine Seite [des Dorfes - O. B.].

O. B. Sie haben auch einen Ofen, richtig?

N3. Ja.

N1. Hier hat fast jeder einen Ofen.

N2. Wir würden alles erfinden, was wir können.

N1. Und wir haben nachts Brot gebacken, es war um 2 Uhr morgens fertig, weil wir Angst hatten, dass sie Rauch sehen und wir wieder beschossen werden.

N2. Keinen rauchenden Schornstein zu haben, also nachts... <...>

O. B. Hatten Sie Kerzen?

N1. Kerzen, ja, wenn man welche hatte. Mit Taschenlampen gehen.

N5. Wir haben diese [Taschenlampen - O. B.] kaum benutzt. Wir würden sie ausmachen

und das war's, wir tappten im Dunkeln.

N2. Wir saßen einfach so da, wir haben uns einfach an die Dunkelheit gewöhnt, also habe ich nach Gefühl Brot gebacken.

N6. Da wir hier *Faschisten*¹ hatten, war es den ganzen Tag über laut [Non-

Stop-Beschuss. -

O. B.]. <...>

O. B. Was hast du außer Brot noch gemacht?

N1. Wir haben Suppe gekocht, Borschtsch und Brei gekocht.

O. B. Das heißt, du hattest Rüben und den Rest?

N1. Ja, ja.

¹ Die Einheimischen nannten die Russen "*Faschisten*".

N2. Wir sind auf dem Dorf, Gott sei Dank, also hatten wir all das - Kartoffeln und den Rest, aus dem man etwas machen konnte. Wir hatten Konserven.¹

N1. Man kann auf dem Dorf überleben, es ist einfacher auf dem Dorf, weil man seine eigenen Sachen hat, alles.

N2. Nun, das Problem war, dass wir Brot wollten. Mein Neffe sagte, da sie in der Stadt lebe, würde sie nie Brot essen, und dann [sprach]: "*Babuska Natasa*, wann kriegen wir endlich Brot? [das Kind kann die Zischlaute "sch" und "zh" nicht aussprechen - *O. B.*]" Nicht aussprechen, sondern: "Wann gibt es das endlich?... Oma, es ist so lecker! Bitte, gib es mir!".

N5. Natascha verschenkte Milch, Hüttenkäse an alle, brachte saure Sahne mit. <...> Und das waren keine Menschen, keine Menschen. Schlimmer als Faschisten, schlimmer. Was man jetzt sehen und sagen kann, sie kamen hierher, und zwar wahllos. Dann kommt man zu dem Schluss: Sie sind hierher gekommen, um diese Bevölkerung zu vernichten. Sie brauchen die Ukrainer nicht. Sie müssen nach Sibirien geschickt werden.

O. B. Waren sie hier stationiert, oder sind sie nur durchgefahren?

N1. Sie sind auch geblieben...

N5. Sie kamen und gingen einen Tag lang. Sie fuhren auf APCs durch das Dorf², sie zeigten auf die Fenster [Kanonen - *O. B.*], alle von ihnen. Nun, wir haben nicht nach draußen geschaut, ich hatte solche Angst um die Kinder...

N1. Sie gaben an, der Panzer durchbrach den Zaun.

N5. Sie tanzten herum [auf Panzern - *O. B.*], das hättest du hören sollen, stampfend wie Pferde!

N1. Sie sind auf dem Platz im Kreis gefahren. Absichtlich! Fleißige Bienen. N5. "Wir sind in euer Land gekommen und können tun, was wir wollen..."

O. B. Haben sie das gesagt?

N5. Nun, man kann immer sehen, sie waren so zynisch. Das Haus da drüben, das haben sie ausgeraubt und dort gewohnt.

O. B. Waren es Russen oder Burjaten?

N2. Es gab auch Schwarze [dunkelhäutige - *O. B.*], das müssen Tschetschenen sein³. N1. Ja, ja. Es gab Burjaten⁴, und Russen. Und es gab Tschetschenen.

<...>

N3. Sie kamen zu einer Frau, sie sprachen mit einer Frau, sie ist so eine tapfere Frau, sie fingen an, mit ihr zu reden, und sie sagten: "Was wollt ihr, wir

¹ Einmachen - Gemüse und Obst für den Winter konservieren.

² Ein gepanzerter Mannschaftstransportwagen (APC) ist ein gepanzertes Rad-, Ketten- oder

Halbketten-Geländefahrzeug, das für den Transport von Infanteristen auf dem Schlachtfeld, für den Kampf vom Fahrzeug aus und für die Feuerunterstützung während und nach einer überstürzten Bewegung konzipiert ist.

³ Tschetschenen sind das nakhische Volk aus dem Nordkaukasus. Dabei handelt es sich um feindliche bewaffnete Gruppen, die an offensiven Operationen beteiligt waren und in den besetzten Gebieten die Rolle einer "Machtkomponente" spielten. Sie waren in brutale Fälle von Folter, Einschüchterung und Aggression verwickelt.

⁴ Die Burjaten sind ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu den feindlichen Militärverbänden, waren besonders grausam zur Zivilbevölkerung und begingen Kriegsverbrechen.

kam, um euch von den Nazis zu befreien¹. " Und sie sagte: "Und wer ist ein *Nazi*? Zeig es mir! Wer ist ein *Nazi*, denn ich weiß nicht, wer er ist. Wir kennen keinen". Und dann fragte er: "Gibt es hier irgendwo ein Bad, um sich zu waschen?", und sie sagte: "Nein, wir haben hier kein Bad", und er fragte: "Wo waschen Sie sich dann?" Sie: "Im Badezimmer." Er: "Was meinst du - im Badezimmer?" - "Ganz leise - im Badezimmer." Und er: "Du meinst, wie in der Stadt?" Sie: "Ich meine, wie in der Stadt." Und er: "Dann lass mich rein, um ein Bad zu nehmen!" Und sie sagte: "Als wir "*Nazis*" hatten, hatten wir Strom und Wasser, alles. Und jetzt mit den "Befreiern"² haben wir nichts." Sie war so mutig, mit ihnen zu reden. <...>

N1. Meistens wurden dort die Rationen³ ausgegeben. Und selbst Katzen würden diese Ration nicht essen wollen.

N3. Sie gaben sie, als sie den Leuten Hühner und Hähne wegnahmen, und sie gaben stattdessen diesen Mist. Ich weiß nicht, ob irgendjemand sie gegessen hat, ich habe alles weggeworfen, nicht einmal, um mich daran zu erinnern. Ich würde lieber verhungern, aber niemals so etwas essen! So einen Mist würde ich nie im Leben essen! Und sie haben Hühner genommen, natürlich, Hühner! Sie nahmen ein Huhn, töteten es und kochten es borsch. <...>

O. B. Sie wussten also nicht, wo sich der Krieg abspielt, wo die Frontlinie ist, was vor sich geht?

N4. Wir wussten im Grunde nichts.

N5. Wir wussten, was in Tschernihiw los war, Tschernihiw wurde bombardiert. Ja.

N2. Die *Rushisten*⁴ nannten unsere Jungs aus Tschernihiw "Wölfe". Und sie hatten Angst vor unserem Militär.

N3. Sie sagten, sie seien keine Krieger, sondern Wölfe: "Wütende Wölfe, - sagt er [russ. - *O. B.*], - es ist unglaublich, sie sind so wütende Wölfe!"

O. B. Und was haben sie über sich selbst gesagt?

N6. Sie haben nichts über sich selbst gesagt, sie sind "gut, weich und flauschig". N5. Sie sind gut: "Wir werden euch von den Faschisten befreien und ihr werdet gut leben." *O. B. Das haben sie also gesagt?*

N1. Ja.

N3. Und sie sagten, wir haben hier überall Straßen, wir haben überall Straßen.

O. B. Waren sie überrascht?

¹ Nazis sind Anhänger des Nationalsozialismus, der Ideologie und Praxis des deutschen Nationalsozialismus. Sie bekannten sich zum Rassenhass, organisierten den Terror gegen bestimmte nationale Gruppen sowohl in Deutschland als auch in den besetzten Gebieten und wurden in den Nürnberger Prozessen von 1945-1946 verurteilt. Heute genießen rechtsradikale Bewegungen in der Ukraine (wie auch in anderen europäischen Ländern) keine große öffentliche Unterstützung, und ukrainische Nationalisten verteidigen die ukrainische Identität. Die Propagandisten des Kremls haben das stereotype Bild eines Ukrainers als Nationalist, als Nazi, geschaffen und unterstützen es aktiv. Einer der Gründe für den Einmarsch in die Ukraine war die "Entnazifizierung" des Landes durch das Putin-Regime.

² "Befreier" vom Kiewer Regime und von den Nazis ist eine klischeehafte Formel, um die "Mission" der russischen Invasoren auf dem souveränen Territorium der Ukraine zu erklären.

³ Rationen sind eine Reihe von Lebensmitteln, die für militärisches Personal bestimmt sind.

⁴ "*Rushisten*" ist die Bezeichnung für russische Militärs und prorussische Kämpfer. Der Begriff gehört zur gleichen Gattungsgruppe wie "russische Nazis". Der Begriff wurde aufgrund der Nachahmung der pro-faschistischen Ideologie im postsowjetischen Russland weit verbreitet. Ihr gemeinsames Merkmal ist eine totalitäre Ideologie, Menschenhass, Terror und die Zerstörung der ukrainischen Nation als Phänomen.

N3. Ja. Sie haben alle Arten von Fahrzeugen ausgehalten, unsere Straßen haben das alles ausgehalten, können Sie sich das vorstellen?

N5. Die Panzer tanzten dort nachts und hatten einen Riesenspaß. Und wir dachten am Morgen: "Das war's, wir haben keinen Asphalt mehr, nichts." Und nein, es ist nichts passiert. Wir haben ihn!

N3. Gott sei Dank gibt es eine Brücke, eine Brücke, die nicht zerstört wurde. N5. Weil es dort keine Dinge wie in der Ukraine gibt.

N3. Ja. Sie haben gesagt: "Sie haben Asphalt in den Dörfern, und Strom und Gas überall. Asphalt in den Dörfern! Wir wurden betrogen! Sie leben besser als wir hier!"

O. B. Haben sie das gesagt?

N3. Es ist in Ryzhyky [ein Dorf in 1,5 km Entfernung im Nordwesten - *O. B.*]. N1. Sie gingen fast jeden Tag nach Ryzhyky.

N5. Ja, tausendmal am Tag!

N1. Sie kamen zu den Stellungen und sagten: "Die ganze Stadt wurde gebaut, Schützengräben wurden ausgehoben..." Sie gingen zu den Stellungen und beschossen Tschernihiw. Von hier aus auf diese Seite. (*Sie deutet mit der Hand*).

N5. Und dann würden unsere am Abend zurückschießen.

N1. Sobald unsere Leute das herausgefunden haben, würden sie zurückfeuern [Rückstoß auf Feindliche Position. - *O. B.*], würden sie für sich selbst schießen und gehen. Gegangen.

N3. Wir haben uns wirklich gefreut, als sie getroffen wurden.

N5. Und eine Frau rief an und gab Informationen an Tschernihiw weiter, da wir über ein Netzwerk verfügten, also gab sie Informationen, wohin sie gehen sollten.

O. B. Gab es Partisanen?

N5. Ja. Sie fuhr in ihrem kleinen Auto und gab nachts Informationen: wo sie stationiert sind, von wo aus sie beschossen werden - so dass sie die Koordinaten erkennen und bestimmen. Und sobald sie die Informationen gab - "bang" - wurden sie getroffen und liefen weg. <...>

O. B. Hast du gehört, wie die Maschinen den Ort verlassen haben?

N2. Sie bewegten sich wirklich schnell! Es war so schnell, dass wir nur überqueren und Beute waren sie weg.

O. B. Wann war das - bei Tag oder bei Nacht?

N2. Tagsüber! Sie sind bei Tag und bei Nacht aufgebrochen, alle. Sowohl über Mokhnatyn [ein 10 km westlich gelegenes Dorf - *O. B.*], als auch in diese Richtung. Die Autobahn brummte und dröhnte wirklich. Fast den ganzen Tag!

N4. O. zählte 25 Panzer und einen "Grad", der in Richtung Rudka fuhr [ein Dorf in 5 km Entfernung im Südwesten - *O. B.*].

O. B. Sie konnten die Maschinen also schon unterscheiden?

- N4. Ich habe aus dem Fenster geschaut.
- N3. Wissen Sie, wir haben im Laufe der Zeit gelernt, den Unterschied zu erkennen, denn zuerst wussten wir es nicht. Und dann konnten wir schon wissen, ob es unser Feuer ist oder ihres. Wir konnten es schon sehen. <...>
- N3. Wir haben bereits gelernt.

- N5. Aber hier gab es überhaupt kein Netz. Und die Frau, die die Informationen weitergab, hatte in der Nähe ihres Hauses ein gutes Netz, also ging das ganze Dorf dorthin. Sie wollten anrufen, sie wollten anrufen. Und wenn sie unterwegs waren, hätten Sie die Informationen weitergeben können. Das wollten wir unbedingt machen! Wir hatten so einen Wunsch, das kann ich euch nicht sagen! Aber was soll's...? Das Telefon funktionierte nicht...
- N1. Und sie haben es gestört. Ein Auto ist herumgefahren und hat das Netz gestört, ein Störsender¹.
- O. B. Das könnten Sie nicht. Und wenn du es könntest, würdest du es dann tun?*
- N3. Das würde ich auf jeden Fall tun. Ich würde mich vor nichts fürchten! N5. Vielleicht würde mehr als die Hälfte von uns das tun. N3. Jeder hier würde das tun!
- Ja, das stimmt!
- N5. Wir wollten wirklich, dass es bald vorbei ist und dass sie gehen. Und es tut mir so leid für unsere Krieger, wirklich...
- N3. Natürlich... So viele junge Leute wurden getötet! <...>
- N2. Es war beängstigend, herumzulaufen. Es war unmöglich, herumzulaufen. Ich konnte meinen Hof nach dem Beschuss zwei Wochen lang nicht verlassen. Wir hatten wirklich Angst.
- N5. Und dann würden wir ein bisschen herumlaufen.
- N2. Ich hatte Angst, das Tor zu öffnen und auf die Straße zu gehen. Ich konnte zwei Wochen lang nicht hinausgehen. Es war schrecklich, ich hatte solche Angst. Ich hatte Angst, dass sie wieder anfangen zu schießen, sobald ich rausgehe.
- O. B. Haben Sie diese Angst ein wenig überwunden oder haben Sie immer noch Angst?*
- N5. Nun, ich bekomme Angst, wenn etwas zuschlägt oder eine Tür zuschlägt.
- N3. Ich versuche, mich zu beherrschen, an etwas anderes zu denken, aber ich habe immer noch Angst. Die Angst ist nicht verschwunden. Wir pflanzten unseren Garten dort drüben hinter dem Haus, dem verbrannten Haus, dem Haus, das am 30.th März [2022. - O. B.] verbrannt wurde. Und es gab immer noch Beschuss, und sie fuhren herum. Und wir pflanzten den Garten, ohne zu pflügen, ohne zu graben, machten einfach eine Grube und pflanzten Kartoffeln. Einfach schnell an einem Häcksler vorbei, Karotten säen, alles schnell gemacht, Rüben und Karotten. Aber Gott sei Dank, alles wächst. Alles wächst. Vielleicht damals, als wir mit dem Traktor pflügen konnten, später haben dann alle gepflügt. Aber wir haben unseren Garten so bepflanzt, wie er war, ohne zu pflügen.
- O. B. Was denkst du, können die feindlichen Truppen wieder kommen?*
- N3. Wir denken ständig darüber nach. Wir haben es im Kopf. N5. Dieser Feind ist wirklich nicht in Ordnung!

O. B. Bereitest du dich irgendwie darauf vor?

N3. Nein! Ich werde das nicht mehr schaffen. <...>

N5. Aber wenn sie wieder kommen, könnten sie es jetzt sehen und vielleicht Granaten² direkt in den Keller werfen, und das war's.

¹ Jammer ist ein Gerät zur Unterdrückung von GPS-Signalen, Wi-Fi und mobilem Internet.

² Eine Granate ist eine Art von Sprengwaffe, die dazu bestimmt ist, feindliches Personal und militärische Ausrüstung durch Splitter und eine von der Explosion erzeugte Druckwelle zu beschädigen.

N3. Da sie wissen, dass sich die Leute in Kellern versteckt haben, kann man sich nicht mehr in Kellern verstecken. Und wenn man irgendwo einen Unterschlupf¹ baut, wo ist dann die Garantie, dass dort, wo man ihn gebaut hat, kein Beschuss stattfindet? Wo ist die Garantie, dass man dort nicht beschossen wird? Oder im Wald... Können sie den Wald in Brand stecken, so dass er abbrennt? Wo kann man sich also verstecken? Es gibt keinen Platz zum Verstecken! So wie es ist, in der Hoffnung auf Gottes Gnade.

N5. Wir hoffen nur auf Gott. Aber wir glauben, dass er uns beschützen wird. Und unsere Armee natürlich auch. Unsere Soldaten und die Armee. Wir haben eine starke Armee, aber es wäre gut, wenn wir Waffen hätten, mit denen wir kämpfen können. Sowohl Maschinen als auch Munition. Und unsere Jungs sind unglaublich!

N4. Ich werde Ihnen auch sagen, dass ich mich an meine verstorbene Mutter erinnert habe. Als die Faschisten sie für zweieinhalb Jahre nach Deutschland brachten, war sie aus Rudka [Dorf], es gab sieben Kinder in der Familie. So kam sie in eine Familie. Also fragte die Frau: "Stimmt es, dass man in der Ukraine ein Kalb ins Haus stellt und Schweine in die Nähe des Hauses oder an den Eingang. Und dass Löffel und Schüsseln aus Holz gemacht werden." Und meine Mutter sagte: "Nein, hier nicht! Das ist in Russland! So etwas gibt es in der Ukraine nicht." So hat meine Mutter die Ukraine geliebt... <...>

N2. [Tochter und Enkelkinder suchten Zuflucht in Italien - O. B.]. Sie rief immer an: "Oma Natasa, schießen sie dort?" Ich fühlte mich so schlecht..., ich weiß nicht, wann das Baby vergessen wird, dass sie hier bombardiert werden? (Weinen). Sie haben Angst zu kommen! Mein Neffe will schon zurückkommen, und die Kinder haben Angst. Sie weinen und haben Angst.

N1. Unsere Tochter sagt, dass das Kind ständig an ihr klebt. Sie sagt: "Sie hat Angst, sie kann überhaupt nicht ohne ihre Mutter bleiben."

N2. Ja, ja, ja. Die Kinder sind wirklich verängstigt. Und Tanya sagt, da fliegt ein Flugzeug über Italien, und sie gehen in der Nähe ihres Hauses spazieren, und sobald sie das Flugzeug sehen, zerren sie Tanya hinein. Das war's.

O. B. *Es wird nicht bald vorbei sein...*

N1. Das ist klar. Kinder brauchen eine Art Rehabilitation. Ok, Erwachsene werden schon irgendwie damit fertig. Und das ist ein Kind, es braucht Hilfe!

N2. Jetzt, wo wir sehen, dass humanitäre Hilfe geliefert wird, bekommen wir viel von allem. Wir haben einfach Angst, nur noch einen Laib Brot zu haben!

O. B. *Und du brauchst Mehl.*

N2. Wir haben bereits Mehl bestellt. Und da wir Zwieback machen, verwende ich die Reste, die von einem Brot übrig sind, für Zwieback². Als wir den Zwieback aufgegessen haben, haben wir alles aufgegessen. Ich hatte eine große Tüte Zwieback, den haben wir während des Krieges aufgegessen.

N5. So lecker!

N2. Köstlich!

- ¹ Der Einbaum ist ein rechteckiger oder runder Unterstand, der in den Boden eingegraben ist (und früher als vorübergehende Behausung diente), mit Stämmen und Balken anstelle eines Daches und mit Erde und Ästen bedeckt. Er hat eine gute Wärmedämmung, ist aber kalt und feucht.
- ² Zwieback ist ein speziell geschnittenes und getrocknetes Brot. In den Hunger- und Kriegsjahren des 20. Jahrhunderts war die Zwiebackernte eine unverzichtbare Überlebensstrategie, wie mündliche Berichte von Augenzeugen dieser Ereignisse belegen.

IVANIVKA LÄNDLICHE GEBIETSKÖRPERSCHAFT

Iwaniwka Dorf

*Aufgenommen am 22. Mai 2022 in Tschernihiw,
über die Ereignisse im Dorf Iwaniwka, Bezirk Tschernihiw,
Gebiet Tschernihiw.*

Der Befragte N. - ein im Jahr 2000 geborener Mann, ein Student.

Feldarbeit Code: E2/Chernihiv-2022 (21.05.2022 - 22.05.2022.)

*Aufgezeichnet und zur Veröffentlichung vorbereitet von Olha Berezovska
(O. B.).*



Der Erzähler, ein 22-jähriger Mann aus dem 15 km südlich von Tschernihiw gelegenen Dorf Iwaniwka, schildert die täglichen Überlebensbedingungen der Menschen, ihren Umgang mit den Besatzern, ihre zwischenmenschlichen Beziehungen usw. Sein Porträt der Invasoren ist besonders anschaulich. Der Befragte beschreibt die russischen Soldaten als Mörder, Trunkenbolde, Plünderer und Räuber "in Lumpen, schmutzig und stinkend", die die Zivilbevölkerung misshandelten und einschüchterten. Ihm zufolge war der Hass auf die Besatzer "unbeschreiblich". Der junge Mann erzählte, wie Anwohner ukrainische Soldaten retteten, die sich während der Besatzung im Dorf versteckt hielten und so vor dem Tod bewahrt wurden. Seine persönliche Erfahrung vertieft das Verständnis für die Auswirkungen des Krieges auf das Leben und die Mentalität der jungen ukrainischen Generation in einer schwierigen, von Instabilität und Bedrohung geprägten Kriegszeit.

O. B. Haben Sie sich auf den Krieg vorbereitet? Hatten Sie irgendwelche Vorahnungen? Haben Sie

einen "alarmierenden Koffer" packen?

N. Um ehrlich zu sein, habe ich diesen Verdacht etwa ein oder zwei Tage vor Kriegsbeginn geäußert. Davor habe ich nicht einmal die Nachrichten so sehr verfolgt. <...> Ich konnte mir eine Invasion im großen Stil nicht einmal vorstellen. Und dann sagten mir einige Freunde, dass wahrscheinlich etwas passieren würde. Dass alle Militärs ihre Familien vorbereiten würden. Es war der Tag vor Kriegsbeginn. <...> Leider hatte ich keinen "Alarmkoffer" gepackt. Ich sah nur nach, ob alles da war. Und ich ging leise zu Bett, <...> schlief wie ein Baby.

O. B. Wo waren Sie zu dieser Zeit?

N. Zu Hause. Aber zu Hause, in meinem Haus in Tschernihiw. <...> Und dann, um 5:00 - 5:20 Uhr morgens, erhielt ich einen Anruf: "Aufwachen, es

ist Krieg!" Es waren buchstäblich zwei Worte. Und ich habe nicht sofort begriffen, was passiert ist. Ich bin aufgestanden: "Was für ein Krieg? Was kann das sein?" Ich hatte die Nachrichten noch nicht gesehen, ich wusste nicht wirklich.

¹ Ein Notfallkoffer ist eine Tasche oder ein Rucksack mit den notwendigsten Dingen für jede Notsituation. Er enthält Dokumente, Kleidung, Medikamente, Werkzeuge, Hygieneartikel und Lebensmittel. Ein solcher Koffer kann im Voraus ausgestattet werden, um in einer gefährlichen Situation schnell evakuiert werden zu können.

wo ich suchen sollte. Also schaltete ich auf *TSN*¹ um und schaute es mir an. Ich besuchte verschiedene Informationsportale, um zu sehen, was und wie etwas passiert. Ich las, ohne zu verstehen, was vor sich ging. Nach etwa einer halben Stunde wusch ich mir das Gesicht, machte mich fertig und hatte sogar Zeit zu essen. Ich hörte etwas, einen kleinen Knall. Es war etwa 7 Uhr morgens, als so etwas passierte. Ich wohne in einem Wohngebiet, in Polubotky [das Dorf liegt 9 km von Tschernihiw entfernt. -

O. B.], und so etwas gab es in der Anfangszeit nicht. Das war so ein dumpfer Knall, dass ich dachte: "Vielleicht gab es irgendwo einen Unfall!" Dann, etwa eine Minute später, gab es einen zweiten Knall. <...> Und dann fingen sie an zu rufen: meine Cousine, meine Großmutter war allein: "Packt schnell alle Koffer, bereitet alles vor, was ihr braucht, Geld, Dokumente" <...> Dann sind mein Vater und ich <...> losgefahren und haben meine Großmutter, meine Cousine abgeholt. Gegen Mittag waren wir in der Stadt. Wir überlegten, was wir tun sollten und wie wir es tun sollten. Dann mussten wir meine Cousine nach Iwaniwka [das Dorf 14 km von Tschernihiw entfernt - *O. B.*] bringen, weil ihr Mann und die Eltern ihres Mannes dort waren. Wir entschieden, ob wir sie mitnehmen und nach Tschernihiw zurückkehren oder in unser Dorf gehen sollten. <...> Wir brachten meine Schwester mit, und wir wurden überredet, zu bleiben, weil <...> Iwaniwka <...> auf der anderen Seite von Tschernihiw liegt. Im Grunde genommen war es zu dieser Zeit sicher. Es war am 24. [2022. - *O. B.*]. Wir blieben dort.

<...> Im Prinzip war alles ruhig, aber bis zum 5. März [2022. -

O. B.]. Nun, war es ruhig? Von der Situation her war es ruhig, aber alle waren sehr gestresst, nervös, ständig am Telefon. <...>

O. B. Haben Sie die Situation und die Nachrichten verfolgt?

N. Ja. Wir haben also auch versucht, uns gegenseitig zu informieren - wir kannten uns in den Dörfern, in die sie gezogen sind. Ich würde es nicht als stressig bezeichnen. Aber es war so ein Adrenalinrausch², sehr, sehr viel, das ist schwer in Worte zu fassen. Das heißt, wir haben kaum geschlafen. <...> Und ich wollte nicht schlafen. Wir waren sehr aktiv. Um den 5. März herum kamen die russischen Truppen. Es ist schwer, sie als Menschen zu bezeichnen. Sie kamen in das Nachbardorf Yahidne. So sind die Dörfer aufgeteilt: Tschernihiw, Kolytschiwka [das Dorf 10 km von Tschernihiw entfernt - *O. B.*], dann Iwaniwka und Jahidne [das Dorf 21 km von Tschernihiw entfernt - *O. B.*]. Drei so große Dörfer. Jahidne ist ein bisschen kleiner. Sie kamen am 5. März [5. März 2022 - *O. B.*] in Jahidne an. Nach Iwaniwka sind sie auf dem gleichen "Siegeszug" gegangen [trotzig. - *O. B.*], weil sie dachten, dass es leicht sein würde und sie mit großer Freude empfangen würden. Ich möchte sagen, dass Iwaniwka versucht

hat, sich ein wenig vorzubereiten: Wir haben Gräben ausgehoben, Molotow-Cocktails vorbereitet³. Wir waren also mehr oder weniger bereit. Es gab ziemlich viele Jäger im Dorf, die Leute waren also irgendwie bereit. Wir haben sogar organisiert

¹ TSN - "Television News Service" ist eine tägliche Nachrichtensendung des Senders "1+1", produziert von "1+1 Media".

² Adrenalin ist ein Stresshormon, das im Medulla der Nebennieren produziert wird.

³ "Molotowcocktail" ist die allgemeine Bezeichnung für eine selbstgebaute Brandwaffe auf der Basis eines brennbaren

Die Mischung wird in ein Glasgefäß gegossen.

eine örtliche *Teroborona*¹ , und Jungs von der AFU² . <...> Und sie gingen auf diesen "Siegeszug" von Jahidne nach Iwaniwka. Sie nahmen Iwaniwka ein und dachten, sie könnten Tschernihiw in einem kompletten Kreis einnehmen. Sie gingen nach Kolytschiwka <...> Dort waren etwa 10 Panzer, einige Infanteristen mit Unterstützung. Mit anderen Worten, sie beschlossen wahrscheinlich, auch Kolytschiwka einzunehmen. Aber sie wurden dort zurückgeschlagen. Und aus Wut, ich weiß nicht warum, setzten sie den örtlichen Club in Brand. Es war nachts. <...> Und das war der erste Tag der Eroberung. Sie selbst berichteten, dass sie während der gesamten Zeit zwei Rotationen³ hatten.

O. B. Nach welchem Zeitraum fand die Drehung statt?

N. Etwa zwei oder drei Wochen später. Die Neuen blieben nicht lange, und dann schlossen sie sich aus allen Dörfern zusammen, <...> sie gingen in diese Richtung. (*N. zeigt mit seiner Hand*). Unsere Großmutter hat sogar gegessen und mehr als 120 Fahrzeuge gezählt. Die ersten standen etwa zwei oder drei Wochen. Aber das waren "Vollidioten" [abnormal, aggressiv - *O. B.*]!

O. B. Wer waren sie?

N. Was die Nationalität angeht, so haben wir Russen sehr selten gesehen. Es gab eine Situation, in der sie uns mehrmals besuchten. <...> Im Grunde sagten sie selbst: "Bruder, Bruder, wir sind aus dem Fernen Osten⁴ , Bruder." Interessanterweise sprachen sie ihre eigene Sprache, ich weiß nicht, welche Sprache es war, aber irgendeine aus diesen Regionen. Burjaten⁵ , Jakuten⁶ - ich weiß nicht, wer sie waren. <...> In der ersten Woche <...> kam niemand, sie haben sich irgendwie langsam "eingelebt". <...> Ich erinnere mich an die Momente, als sie zu uns kamen. Das erste Mal waren es wohl zwei Männer, die kamen, sie waren aus dem Fernen Osten, wie sie sich vorstellten. Sie hatten irgendwo Alkohol besorgt und kamen betrunken. Wir waren alle im Haus. Wir waren sehr viele <...>, elf Leute. Mein Vater und der Vater des Mannes meiner Schwester, bei dem wir wohnten, gingen hinaus, um mit ihnen zu reden. Sie waren auf der Straße, wir sahen sie zuerst, und sie fingen an, Fragen zu stellen: "Was ist hier los, was ist hier los?" <...> Wir sagten, wir seien elf. Sie schauten misstrauisch: "Oh,

¹ *Teroborona* - (Territoriale Verteidigung, TrO) - separate Truppen als Teil der Streitkräfte der Ukraine, deren Hauptaufgabe darin besteht, das Bevölkerungszentrum und kritische Infrastrukturen vor dem Feind zu schützen und Saboteure zu identifizieren.

² Die AFU (Streitkräfte der Ukraine) sind eine militärische Formation, die gemäß der Verfassung der Ukraine mit der Verteidigung der Ukraine, dem Schutz ihrer Souveränität, territorialen Integrität und Unverletzlichkeit beauftragt ist.

³ Rotation - regelmäßige Ablösung oder Austausch von Personal, Einheiten oder militärischen Einheiten.

⁴ Der Ferne Osten - hier: der Ferne Osten Russlands, der Fernöstliche Föderationskreis - ist

der östliche Teil Russlands, der die Gebiete der Flussgebiete umfasst, die in den Pazifischen Ozean münden, sowie die Insel Sachalin, die Kurilen, die Wrangel-Insel, die Kommandanten- und die Schantar-Inseln.

⁵ Burjaten sind ein mongolisches Volk, das hauptsächlich in der Republik Burjatien sowie in den angrenzenden Gebieten der Region Irkutsk und der Region Transbaikalien der Russischen Föderation lebt. Es ist eines der beiden größten indigenen Völker Sibiriens.

⁶ Die Jakuten sind ein Turkvolk, das zu den zahlreichsten indigenen Völkern Sibiriens gehört und in der Republik Sacha in Russland beheimatet ist.

Es gibt so viele von euch." Sie sagten etwas, schüttelten ihre Gewehre und gingen. Danach gab es einen Fall, in dem sie nur kamen, um herauszufinden, wie viele Leute da waren. Sie kamen nicht durch das Tor. Sie wollten nur herausfinden, wie viele Leute wir sind, wie wir leben. <...> Dann <...> vielleicht zwei Wochen später gab es eine sehr, sehr beängstigende Situation: zwei betrunkene Männer kamen zu den Nachbarn der Leute, bei denen wir wohnten. <...> Es war so: sie hatten einen Streit, es gab ein Geschrei, und nach Aussage dieser Leute zwangen die beiden Männer sie, in den Keller zu gehen und drohten mit einer Granate¹, dann stolperte einer der Männer und fiel in den Keller. Ich weiß nicht, wie er die Granate fallen ließ. <...> Es waren zwei von ihnen. Der erste Mann fiel und verlor das Bewusstsein. Der andere stand unter Schock; er konnte nicht verstehen, was geschah. Und der Mann, der dort wohnte, schnappte sich die Waffe des ersten Mannes². Der zweite Mann sah dies und rannte weg, weil er dachte, er könnte erschossen werden. Es waren zwei Familien dort, <...> sie rannten sofort weg von dort, <...> sie kletterten über unser Tor, <...> und gingen in unseren Keller hinunter. <...> Der Mann brachte die Waffe zu uns. <...> Wir warfen die Waffe schnell in einen Abflussgraben. Dann, etwa zwei Stunden später, es war schon spät in der Nacht, 11-12 Uhr, kam ein APC³ oder ein BMP⁴ in unsere Straße. Und viele Soldaten gingen von Haus zu Haus, fragten und riefen: "Ich werde sie finden, ich werde sie erschießen!" <...> Aber wir hatten Glück, als sie an unsere Tür klopfen, versuchte einer von ihnen hinüberzuklettern, aber es gelang ihm nicht. Wir sind nicht zu ihnen rausgekommen. Sie kamen nicht ins Haus. Diese Nachbarn blieben im Keller⁵ <...> bis etwa 4 Uhr morgens, und als es noch dunkel war, <...> hat der Vater des Ehemannes meiner Schwester und der Ehemann der Schwester meiner Cousine sie leise verlegt und sie irgendwie durch den Garten zu einem Bekannten geschickt, der sagte, es gäbe ein freies Haus zum Bleiben. <...> Am nächsten Tag nach der Befreiung, als wir gingen, sahen wir sie, sie gingen auch irgendwo hin. Es gab auch einen Moment, in dem dieselben betrunkenen Leute zu uns kamen, sie hatten irgendwo einen Roller gestohlen und fuhren damit herum; wahrscheinlich gab ihnen jemand Alkohol, oder sie fanden ihn selbst. Und es gab Leute, die haben Alkohol gegeben, um nicht angefasst zu werden.

¹ Eine Granate gehört zu den Sprengstoffwaffen, die dazu bestimmt sind, die gegnerische Mannschaft und Ausrüstung durch Splitter und eine durch die Explosion erzeugte Druckwelle zu zerstören.

² Eine Pistole ist eine handgeführte automatische Feuerwaffe, die dazu dient, feindliche Truppen im Nahkampf zu besiegen, und die eine hohe Feuerdichte erzeugen kann.

³ Ein gepanzerter Mannschaftstransportwagen (APC) ist ein gepanzertes Rad- oder Kettenfahrzeug mit erhöhter Geländegängigkeit, das für den Transport von Infanteristen aus mechanisierten Einheiten auf dem Schlachtfeld, für den Kampf vom Fahrzeug aus und für die Feuerunterstützung während und nach dem Absteigen konzipiert ist.

- ⁴ *Der BMP* (Infanterie-Kampffahrzeug) ist ein gepanzertes Ketten- oder Radkampffahrzeug, das für den Transport von Infanterie auf dem Gefechtsfeld, für die Führung von Gefechten aus einem Fahrzeug heraus und zur Feuerunterstützung, zur Erhöhung der Mobilität und des Schutzes der Infanterie unter feindlichem Beschuss und für gemeinsame Aktionen mit Panzern im Gefecht konzipiert ist.
- ⁵ Ein Keller ist ein in den Boden eingelassenes Bauwerk zur ganzjährigen Lagerung von Lebensmitteln, das separat oder unter einem Wohngebäude (Keller) angelegt werden kann.

O. B. Gab es Anwohner, die mit ihnen zusammengearbeitet haben?

N. Nun, es gab keine solchen Leute, die direkt geholfen haben. Es gab Leute, die ihnen nur Alkohol gaben. Jeder tat alles, um nicht berührt zu werden. Die Menschen..., es ist unmöglich, all den Hass und das Misstrauen des Feindes in Worte zu fassen. Etwa 100 Menschen wurden in den Keller der Schule gezwungen.

O. B. In Iwaniwka?

N. Ja, in Iwaniwka. Ich bin nicht sicher, wie viele Menschen dort waren.

O. B. Warum wurden sie dorthin gebracht?

N. Sie platzierten ihre militärische Ausrüstung, entweder "grad"¹ oder "uragan"², ich weiß es nicht, zwischen den Häusern im Dorf, und sie vertrieben einfach die Menschen in der Nähe. Einige Leute gingen von sich aus, weil es unmöglich war, dort zu bleiben, während geschossen wurde. <...> Die Leute wurden nur für kurze Zeit freigelassen; sie gingen das Vieh füttern und kamen zurück. In dem Moment, als betrunkene Männer zu uns kamen. Sie kamen, durchsuchten das ganze Gebiet, und es gab ekelhafte Momente, weil... Ich hielt es für einen Scherz, dass sie keine Toilette, kein elektrisches Licht, nichts gesehen haben. Als sie das erste Mal zu uns kamen, waren sie schockiert, als sie sahen, dass das Dorf asphaltiert war und dass jedes Haus Strom hatte. <...> Als sie das Haus betraten, wussten sie nicht, was ein³ ist. Sie waren auch schockiert, als sie die Toilette sahen. Es ist eine Straßentoilette, aber sie hat alle Annehmlichkeiten, elektrisches Licht. Wenn er betrunken die Toilette benutzte, tat er das auf der Toilette, aber nicht in der Toilette. Als sie eintraten, konnten sie nicht glauben, dass wir elf Leute waren. Einige Leute saßen im Keller, andere aßen in der Küche. Unser Haus und die Küche sind zwei getrennte Gebäude. Und es gibt noch weitere separate Gebäude - zwei Scheunen⁴. Wir haben einen Traktor und einen Garten. Mein Vater und der Besitzer des Hauses kamen heraus. Unsere Batterien waren aufgeladen, so dass wir es schafften, fast die ganze Zeit das Licht anzulassen.

O. B. Wurden Ihre Telefone oder Geräte mitgenommen?

N. Wir haben unsere Handys versteckt. Sie sahen sie, nahmen sie aber nicht mit. Sie sahen sich die Ausrüstung an, nahmen sie aber nicht mit. <...> Als sie betrunken hereinkamen, hatte unsere Großmutter große Angst, weil sie anfangen, die Leute zu zählen und uns sagten, wir sollten den Keller verlassen. Ich, mein Bruder, meine Mutter, meine Großmutter und die Großmutter des Mannes meiner Schwester waren im Keller. Sie sagten: "Kommt raus!" Wir kamen heraus, und ein Mann schoss zweimal in die Luft über unsere Köpfe. Der andere nahm eine Granate, zog einen Stift heraus und fing an, auf dem Hof herumzulaufen. Als er den Stift herauszog, hatte er mehr Angst als vor der Waffe. Er war betrunken, er könnte stolpern und fallen, und ich

weiß nicht, was dann passieren würde. Und dann fing er an zu sagen:
"Putin wird es wieder aufbauen, Russland wird kommen, und es wird
besser sein als vorher!" Und dann hat er sich irgendwie verändert,

¹ "Grad" ist ein in der UdSSR entwickeltes 122-mm-Raketensalven-System.

² "Hurricane" ist ein in der UdSSR entwickeltes 220-mm-Raketensalven-System.

³ *Hruba* ist ein primitiver Holzofen zum Kochen.

⁴ Eine Scheune ist ein Gebäude für Vieh und Geflügel.

nur ein betrunkenen Mann. Erst hat er bewiesen, dass wir alle Brüder sind, und dann hat er gesagt: "Ihr, die Ukrainer, hasst uns! Hier hat ein alter Mann unsere Leute erschossen, als sie ihm den Rücken zudrehten!" <...>

Sie kamen in Lumpen, sie hatten nichts. Einer kam in Turnschuhen, die eine Nummer zu klein waren. Sie kamen in dieser Sowjetunion-Uniform aus den 1980er, vielleicht 1990er Jahren und hatten überhaupt nichts. Sie sind wie "die Verbrauchsgüter" [Menschen, deren Leben von niemandem geschätzt wird, und deshalb werden sie alle in den wahrscheinlichen Tod geschickt. - O. B.], es gibt keine anderen Worte für sie. Wenn sich Fahrzeuge im Dorf bewegten, wurden sie als menschliche Schutzschilde eingesetzt, um Provokationen zu verhindern. Wenn der menschliche Schutzschild verschwand, schossen sie in die Luft. Wenn sie auf die Fahrzeuge schießen wollten, mussten sie zuerst auf diesen menschlichen Schild schießen. Für ihre Befehlshaber waren die Fahrzeuge wertvoller als das Leben ihrer Soldaten.

Ein anderes Mal kamen sie, als eine Granate¹ das verlassene Gebäude fast gegenüber unserem Haus traf. Die Granatsplitter trafen die Scheune und die Garage, <...> Gott sei Dank hat die Garage alles abbekommen, sogar die Betonplatte wurde durchschlagen, der ganze Schiefer wurde weggesprengt und die Fenster wurden zerschlagen. Wir hatten in dem Moment große Angst, weil die Druckwelle die Tür der Sommerküche² weggesprengt hat, die zweite <...> schwere Tür wurde einfach aus den Angeln gehoben. <...> Ich weiß nicht, wie meine Cousine überlebt hat, weil sie zu dem Zeitpunkt draußen war. Die Tür flog heraus und hätte auf sie fallen können. Die Pforte³ wurde durchstoßen, der Betonzaun⁴ wurde komplett zerstört. Wir begannen, alles nach und nach aufzuräumen. Die Russen kamen sofort: "Gibt es Verwundete?" Mein Vater konnte es nicht ertragen, er sagte obszön: "Warum zum Teufel [fluchend - O. B.] sind sie hierher gekommen?" Sie sagten: "Wenn ich gewusst hätte, dass das hier passiert, wäre ich nie im Leben hierher gekommen!" <...> Die Leute haben überlebt, so gut sie konnten. <...> Wir mussten selbst in dieses Haus gehen, um das Gas abzustellen, weil die Granate die Gasleitung völlig zerstört hatte. Und wir mussten hinuntergehen, ein Loch graben und es blockieren. <...>

O. B. Wie sind sie gegangen, wie ist es passiert?

N. Wir haben es sehr leicht verstanden. Damals wussten wir nicht, was wir tun sollten. Irgendwie haben wir versucht, aus den funktionierenden Batterien und Geräten eine Mühle zu machen. Und zu dieser Zeit <...> begannen die ersten Bewegungen gegen 7-8 Uhr am Morgen. Ein kleiner Konvoi von Fahrzeugen, vielleicht bis zu zehn Einheiten, setzte sich in Bewegung <...> es war der erste Konvoi. Nach etwa

einer halben Stunde traf der zweite größere Konvoi ein. Dann der dritte, vierte, und der Strom war schon riesig, so dass sie mittags, um 14 Uhr, alle weg waren. Es ist schwer in Worte zu fassen

¹ Eine Granate ist das Hauptelement eines Artillerieschusses, das dazu dient, Ziele zu treffen, zu beleuchten, zu vernebeln, zu trainieren usw.

² Die Sommerküche ist eine Struktur in der Nähe des Hauses, die mit einem Herd und allem Notwendigen zum Kochen und Entspannen ausgestattet ist.

³ Wicket (Tor) ist eine kleine Tür in einem Zaun, ein Zaun, weit verbreitet in ländlichen Gebieten.

⁴ "Zaun" ist ein allgemeiner Begriff für Zäune, Flöße usw.

<...> Der APC fuhr mit solchen Ballen vorbei: Sie nahmen Bettlaken und packten alles hinein, was sie finden konnten, und nahmen es mit. Sie nahmen alles, was sie konnten, von den Einheimischen, es gab eine industrielle Basis¹ im Dorf, und sie nahmen alles von dort: Bagger, kleine Traktoren und Rotavator. Das ist nicht die Armee - das sind Plünderer² ! Sie nahmen alles mit, was dort war. Sie gingen zu den Häusern der Menschen, die ihre Häuser verlassen hatten, und schickten sie in die Schule, so dass diese Häuser komplett geplündert waren, es blieb nichts übrig. Außerdem haben sie eine große Lust am Töten. In der Nähe von Iwaniwka gibt es einen Bauernhof, der nur ein Teil des Dorfes ist, der Weiler genannt wird. Es gab eine sehr große Anzahl von ihnen, eine riesige Ansammlung von diesen Truppen. Und die Jungs zeigten <...> und sagten uns, dass, wenn eine APC-Patrouille ein Auto in der Nähe dieses Weilers fahren sah, sie einfach auf das Auto schoss. Es spielte für sie keine Rolle, ob jemand im Auto saß, sie schossen einfach. <...> Im Allgemeinen war es sehr, sehr beängstigend. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, das so zu sagen, aber unsere Straße hatte Glück, sie war mehr oder weniger unversehrt. Die Außenbezirke des Dorfes wurden zerstört. Es gab einen Laden an der Hauptstraße und viele Gebäude in der Umgebung; jetzt stehen einige Höfe leer - manche haben ein Haus, manche nicht, manche haben nur ein Rohr. Der Laden wurde zerstört. Mein Klassenkamerad, ein Freund von mir, hat auch ein Haus in Iwaniwka, und sie kamen mit ihrer ganzen Familie dorthin. Und während des Beschusses ging sein Patenonkel hinaus, um das Gas zu blockieren, und diese Trunkenbolde haben ihn einfach erschossen. Sein Haus lag neben dem Laden, er sah, wie sie im Laden saßen und aus Spaß Menschen töteten. <...>

Sie zwangen die Menschen, rote Tücher an ihre Pforte zu hängen. So sollten sie erkennen, ob es Menschen gab oder nicht. Wie ein Zeichen, dass wir froh waren, dass sie kamen, "um uns zu befreien". Es lässt sich nicht in Worte fassen, wie sehr wir sie hassten. Die Teroborona versteckte sich, wenn man unter Besatzung steht und reguläre Truppen in der Nähe sind, kann man nicht viel tun. Einige "russische Befreier" verschwanden zufällig, und niemand fand sie. In den ersten Wochen hatten sie keine Angst. Sie liefen herum, sahen sich nicht um, aber sie hatten keine Angst vor Menschen. Und in den letzten Wochen trauten sie sich nicht mehr, nachts zu gehen. Und wenn sie es doch taten, gingen sie zu dritt und schauten sich um. Es gab da so einen lustigen Moment. Es gab einen Metallzaun neben dem Haus, der demoliert wurde; der Stahl war verbogen, aber er brach nicht weg. Wenn also der Wind wehte, kratzte und ächzte der Stahl. Die "Patrouille" war zu Fuß unterwegs, als es plötzlich - "bumm!", er schoss in die Luft, und dann wieder - "bumm!", er schoss wieder in die Luft! Das ging etwa 15-20 Minuten so weiter, er verstand

es nicht, er hatte solche Angst, näher zu kommen, er schoss einfach in die Luft <...>. Einmal <...> rief der alte Mann, der im Dorf lebt, dem Soldaten zu

¹ Industrielle Basis - ein Gebiet oder ein Gebäudekomplex für die Lagerung, Verarbeitung und Nutzung von industriellen Materialien, Geräten und Maschinen.

² Ein Plünderer ist eine Person, die die Gefallenen und Verwundeten nach einer Schlacht oder die Zivilbevölkerung während eines Krieges ausplündert.

mit einer Pistole in der Hand: "Halt!" Er blieb stehen. "He, Soldat! Wenn du wegläufst, lass mir die Waffe¹ !" Er schaute und sagte: "Warum soll ich weglaufen?" - "Das wirst du, das wirst du! Dann lass mir eine Granate da!" Und er sagte: "Und wozu brauchst du eine Granate?" - "Ich werde die Fische betäuben!" Ja, solche Männer hatten wir hier. Es gab auch einen Mann, der mit dem Fahrrad im Dorf hin und her fuhr. Wenn eine Patrouille vorbeikam, wechselte sie regelmäßig den Standort vom Dorf zum Weiler. Er fuhr mit seinem Fahrrad, hielt in der Nähe des Panzers an und rief nach Kolytschiwka, wo unsere Leute stationiert waren: "Was? Ich kann nicht reden! Wann werdet ihr sie denn ficken [Schimpfwort - O. B.]?" Sie sahen ihn an und sagten nichts. Vielleicht hatten sie Angst, oder ich weiß es nicht. Nun, dieser Mann übermittelte eine ganze Menge an Informationen.

Die Menschen sind überall unterschiedlich. Es gab schlimme Fälle, es gab heldenhafte Fälle. Ein Mann hat, nachdem die Jungs [die ukrainischen Soldaten - O. B.] besiegt wurden und der Feind in das Dorf eingedrungen war, <...> zwei unserer Jungs einen Monat lang auf seinem Dachboden versteckt, bis unsere Soldaten ins Dorf kamen.

Als sie am nächsten Tag aufbrachen, ging fast das ganze Dorf dorthin, um zu sehen, wo sie stationiert waren. Das war natürlich gefährlich. Wir hatten Glück, alle im Dorf waren am Leben, sicher und gesund. Es gab einen Weiler und einen Wald in der Nähe, und sie gruben in diesem Wald, und sie gruben so tiefe Gräben, dass es unbeschreiblich ist. Der Wald selbst ist klein, und alle 20-30 Meter gibt es Unterstände und Gräben. Sie haben sich sehr tief eingegraben. Sie wollten so schnell wie möglich dort Station machen, aber es hat nicht so geklappt, wie sie dachten. Sie haben sich tief eingegraben. <...> In Iwaniwka gab es eine Fabrik, die Panzertüren herstellte [eine Fabrik zur Herstellung von Eingangstüren - O. B.]. Sie hatten eine Menge dieser Panzertüren transportiert, sie über die Gräben und Unterstände gelegt und mit Erde bedeckt. Außerdem gab es den Wald, so dass es schwierig war, zu ihnen durchzukommen. Unsere Leute konnten nicht auf das Dorf schießen, weil dort Menschen lebten. <...> Aber der Feind hat [heftig geschossen - O. B.]. <...> Als meine Schwester auf der Straße nach Iwaniwka zurückkam, bemerkte sie, dass die erste Straße des Dorfes Kolitschiwka völlig zerstört war. Sie stellten Panzer und APCs zwischen die Häuser. Sie kamen in den Hof einer Frau und fingen an, alles zu durchwühlen und sogar das Heu abzustechen. So etwas haben nur die Deutschen [während des Zweiten Weltkriegs - O. B.] gemacht. Sie nahmen entweder eine Mistgabel² oder eine Schaufel³ und versuchten, auf der Suche nach jemandem zuzustechen. Sie sagte: "Und wen sucht ihr hier?" - "Nationalisten!" - "Ihr sucht also nach Nationalisten in meinem Heu, oder was?" Solche Soldaten waren da!

O. B. War das russische Militär betrunken oder hat es Drogen genommen?

N. Ich habe keine Drogen bemerkt. Aber sie waren immer betrunken, sie haben den ganzen Alkohol aus dem Laden genommen. Sie haben den ganzen Alkohol aus den Häusern genommen; die Häuser waren

¹ Ein Maschinengewehr ist eine handgeführte automatische Feuerwaffe.

² Eine Heugabel ist ein landwirtschaftliches Werkzeug mit mehreren langen Zinken an einem Stiel, das zum Heben, Zerkleinern von Heu, Stroh, Garben, Laub, Ausbringen von Dung usw. verwendet wird.

³ Die Schaufel ist ein landwirtschaftliches Werkzeug, das hauptsächlich zum Graben verwendet wird und eine gerade, oft spitze Klinge hat.

geplündert. Sie hatten Lebensmittel, sie hatten Trockenrationen¹. Einige waren neu, aber die meisten waren abgelaufen. Sie hatten Drei-Liter-Dosen mit Gulasch, Suppe oder einer anderen Mischung, Konserven². Sie aßen es nicht, sie gingen von Haus zu Haus und nahmen Kartoffeln und Kompott mit. <...> Sie nahmen das Vieh mit. Es gab einen Bauernhof in der Nähe, und sie erschossen das ganze Vieh.

O. B. Töteten sie Rinder zum Essen oder zum Spaß?

N. Ich glaube, es war nur zum Spaß, denn es gab dort eine Menge Vieh, fast nichts mehr. Es gab einen Moment, in dem wir das Vieh an Leute verschenkten. <...> Eine Granate schlug ein, zwei Kühe wurden verbrannt und verletzt. Sie sagten: "Hier, nimm es." Also schnitten die Leute irgendwie das Fleisch ab und nahmen es für die Katzen mit. Keiner gab uns etwas zu essen. Nur Patrouillen fuhren herum, um Wasser zu holen und nach Brunnen zu suchen, denn die meisten Leute hatten Pumpen. Sie suchten nach Wasser und trugen es. <...>

O. B. Wie nannten die Menschen sie?

N. Entweder "Russen" oder "Rusnia" [eine abwertende, spöttische Bezeichnung für Russen. -

O. B.], oder nicht sehr tadelnswert. Einige sagten: "Seht, die Narren sind weg!" Sie haben uns nicht oft durchsucht, aber in dem Weiler kamen sie zu den Häusern der Leute und nahmen ihnen die Telefone weg. Ein Freund des Mannes meiner Schwester, der dort im Weiler wohnt, sagt, er habe Glück, weil er etwa sieben Telefone habe. Eines wurde ihm weggenommen. Sie kamen zu diesem Freund und sagten: "Heizen Sie Ihr Bad für uns!" Sie kamen betrunken, um das Bad zu heizen. Er sagte: "Wo kann ich Wasser herbekommen?" - "Ich rufe die Jungs an und sie bringen Wasser!" "Sie lebten zu ihrem eigenen Vergnügen und auf Kosten anderer Menschen. Viele der Jungs in Iwaniwka hatten ihre eigenen Waffen, sie waren entweder Jäger oder hatten sich in den ersten Tagen der örtlichen Teroborona-Einheit angeschlossen, und sie verschenkten Granaten oder Gewehre. Was auch immer sie hatten. Nun, die Leute haben schnell gemerkt, dass sie die Waffe in den Boden eingegraben haben, denn diese Leute sind nur in einem Fall effektiv: wenn der Feind schon weg ist. <...> Wenn der Feind gerade kommt oder schon dort stationiert ist, kann man mit einem Gewehr sehr wenig gegen einen Panzer ausrichten.

Wir sind den Freiwilligen sehr dankbar. Als der Feind abzog, kamen am nächsten Tag Freiwillige und fragten nach Medikamenten. Unsere Streitkräfte waren noch nicht eingetroffen, die Streitkräfte kamen am dritten Tag. Am ersten Tag zogen sie ab, am zweiten Tag kamen Freiwillige und sammelten Informationen darüber, welche Medikamente benötigt wurden. Und am zweiten Tag kam ein Konvoi, und wir fuhren mit dem Konvoi ab. Erst am dritten Tag kamen unsere

Leute von den Streitkräften. Wahrscheinlich kamen Freiwillige aus Koriukivka [eine Stadt in der Region Tschernihiw, 75 km von Tschernihiw entfernt - *O. B.*] <...> Das sind Leute, die um die Situation besorgt waren, denn sie kamen und fragten in allen Häusern, wer was braucht, machten eine Liste und

¹ Die Trockenration (individuelle Ration) ist eine Ration, deren Zusammensetzung für die Ernährung des militärischen Personals bestimmt ist.

² Konserven (Konservierung) - Zubereitungen von Gemüse und Obst für den Winter.

<...> Am nächsten Tag begann die Teroborona zu handeln. Sie suchten nach jemandem, der zurückgeblieben sein könnte. <...>

O. B. Wie konnten die Menschen unter solchen Bedingungen überleben? Gab es genug zu essen? Gab es

sie medizinische Hilfe benötigen?

N. Die Lebensmittelversorgung war schlecht. Die Leute haben gehungert, aber nicht sehr viel. <...> Es ist ein Dorf, jeder hat etwas zu essen. Aber <...> die Ration war sehr begrenzt, einige Leute haben gehungert, aber wir haben es geschafft, irgendwo etwas zu tauschen. Die Leute unter sich. Vor allem, was für Lebensmittel? Kartoffeln verschiedener Art, wir haben versucht, sie so rationell wie möglich zu verwenden: Brat- und Ofenkartoffeln. Beim Kochen haben wir ausgerechnet, dass es am effizientesten ist, Suppe zu kochen. Deshalb haben wir häufiger Suppe gegessen. Es wurde weniger Gemüse verzehrt. Es gab fast keine Konserven. Aber manchmal gelang es uns, eine Dose zu finden und zu öffnen. Es gab auch nicht viel Gemüse, außer Kartoffeln. Es gab keinen Platz, um Fleisch zu lagern. Es gab keinen Strom. Es gab nur Gas. Es gab kein Wasser, weil es eine Pumpe gab. Aber wir hatten Glück, weil es in der Nähe einen Brunnen gab, aus dem wir Wasser holten. Das ist ziemlich schwierig, denn man braucht viel Wasser, und man muss auch das Vieh tränken. Wir haben ein bisschen gehungert, aber nicht zu sehr. Wir hatten drei oder vier Kartoffeln pro Tag und Person. Etwa in der dritten Woche schlachteten wir einen Hahn. Der Hauptgrund dafür war nicht das Essen, sondern die Vermeidung von Lärm, denn wir hatten drei Hähne, die sich gegenseitig angriffen, und das erregte zu viel Aufmerksamkeit für sie und für unser Haus. So haben wir es geschafft, etwas Fleisch zu essen. Es gelang uns, Milch von den Leuten zu holen, die eine Kuh hatten. Es gab viele Kinder in der Schule, und eine Frau brachte ihnen ständig Milch. Aber nur für ein paar Tage, dann hörte sie damit auf, weil sich herausstellte, dass die Rusnija die ganze Milch mitnahmen und sie selbst tranken. Letzte Woche haben sie eine Feldküche organisiert. Sie kochten etwas aus den Lebensmitteln, die die Leute mitbrachten, und ernannten Köche. Aber es war nicht so wichtig, dass es überhaupt keine Bedingungen gab. Wir haben in der Kälte geschlafen, im Frost. Im Keller gab es überhaupt keine Bedingungen. Ich will das nicht mit Jahidne vergleichen, wo die Bedingungen viel schlimmer waren. Aber auch hier waren die Bedingungen sehr schwierig, die Leute haben sich viele Krankheiten eingefangen.

O. B. Gab es Fälle von Vergewaltigung?

N. Diese Leute, die in unseren Keller gerannt sind und sich versteckt haben. Das war ein Versuch der Vergewaltigung. Weil sie in den Keller gezwungen wurden: "Wir werden sie verhören". Aus irgendeinem Grund haben sie sie nacheinander geholt, und die

Mädchen wurden zuerst geholt. Es gab keine wirkliche Vergewaltigung, aber es war ein Vergewaltigungsversuch. Einer von ihnen hat sich auch meiner Cousine genähert, als sie betrunken hereinkamen.

<...> Dann sagte meine Großmutter, dass wir uns an den Zweiten Weltkrieg erinnern sollten: "Es ist besser, dass meine Schwester irgendwo ein Taschentuch findet und bedeckt herumläuft" <...>. Sie ist zweiundachtzig [Jahre alt. - *O. B.*], sie hat den Krieg als Kind gesehen. Das war die Anweisung ihrer Mutter.

Alte Leute erinnerten sich an verschiedene Rezepte, um ihre Ernährung zu variieren. Sie versuchten, Pfannkuchen ohne Mehl zu machen. Jemand erinnerte sich an dieses Rezept. <...> Auch ohne Fleisch gelang es uns, Koteletts zu kochen. Es gab viele Nüsse, die man mit verschiedenen Gemüsesorten mischte. Man dreht die Nüsse durch den Fleischwolf, gibt etwas Gemüse und ein Ei dazu und noch etwas anderes. Es schmeckt wie ein richtiges Kotelett, mit Nussgeschmack. <...> Wir sind zu einigen Leuten gegangen und haben unsere Handys aufgeladen. Wir haben die Telefone von einigen Leuten aufgeladen. Die Erfindung war eine Batterie: Wir haben das Rad abgenommen und versucht, eine Mühle zu bauen. Aber es hat nicht funktioniert. Der Computer in modernen Autos hat das blockiert. Er denkt, dass man den Motor abwürgt und schaltet ihn ab. Aber Leute mit älteren Maschinen haben es geschafft. Wir haben es geschafft, nicht das erste Mehl zu produzieren, sondern das zweite. Das Hauptproblem war, das Vieh zu tränken und zu füttern, die Kuh kam einen Monat lang nicht raus. Sie musste noch gebären. <...>

O. B. Waren Sie in der Lage, zwischen verschiedenen Waffentypen zu unterscheiden?

N. Ja. In der zweiten oder dritten Woche lernt man, sie zu unterscheiden. Das ist sehr hilfreich. Man bekommt das Wissen. Man spürt es. "Uragan" - eine Salve oder mehrere, das ist sehr schwierig. Wir konnten den Unterschied zwischen "Grads" spüren. Man kann einen Panzer nicht wirklich von anderen Waffentypen unterscheiden. Wir konnten den Unterschied zwischen den Flugzeugen spüren. Die Flugzeuge flogen im Allgemeinen so, als ob sie einen Zeitplan hätten, wenn sie nach Tschernihiw flogen.

O. B. Sie meinen, jeden Tag zu einer bestimmten Zeit?

N. Zweimal am Tag. Das war gegen 9-10 Uhr abends. Und nach etwa zwei oder drei Stunden, so gegen zwölf oder eins in der Nacht, flogen sie ununterbrochen. Und dann gab es weitere Flüge am Morgen, um vier oder fünf Uhr morgens. Das waren diejenigen, die nach Tschernihiw flogen. <...> Als sie abflogen, sammelten sie fast ihre gesamte Ausrüstung ein. Sie nahmen fast alle ihre Waffen mit. Es gab eine Menge beschädigter Waffen, weil ein APC andere Fahrzeuge gezogen hat. <...> Die Ausrüstung ist alt, sehr alt. Es war sowjetisch. Zum Beispiel fuhren Ural-LKWs mit einem verlöteten Führerhaus <...> die Straße hinunter und blieben stehen. <...> Aber es gab eine Menge Fahrzeuge. Es gab eine Menge Infanterie. Wenn sie wegliefen, wurde die Infanterie auf Ballen oder APCs gesetzt.

O. B. Wurden während der zweiten Besatzungswelle auch die Burjaten einbezogen?

N. Sie waren völlig anders. Sie kamen aus der Richtung von Jahidne. Es waren mehr Russen da. Sie waren ruhiger, ängstlicher, sie gingen

nirgendwo hin. Es gab ein Hauptquartier, sie saßen neben dem Hauptquartier und haben sich niemandem genähert.

O. B. Gab es Fälle, in denen sie das Geld oder das Vieh der Leute gestohlen haben?

N. Ja, sie kamen in die Häuser der Leute und nahmen ihren Schmuck mit.

<...> Um ehrlich zu sein, es gab keinen solchen Stress, keine solche Angst, es gab Adrenalin. Es war immer Adrenalin. Ich habe eine Menge Gewicht verloren. Jeder hat abgenommen. <...>

Lukaschiwka Dorf

*Aufgenommen am 9. Juli 2022 im Dorf
Lukaschiwka, Bezirk Tschernihiw, Gebiet
Tschernihiw,*

über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.

Die Befragte N1 - eine 1965 geborene Frau,

Befragte N2. - eine 1961 geborene

Frau, Befragte N3. - eine 1957 geborene

Frau.

Feldarbeit Code: E5/Chernihiv-2022 (09.07.2022 - 10.07.2022).

*Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Anastasiia
Pankova (A. P.).*



Die russischen Truppen rückten am 9.th März 2022 in Lukaschiwka ein, und die Besetzung dauerte 21 Tage. Während dieser Zeit richteten die Invasoren großen Schaden an: Sie töteten und folterten die örtliche Bevölkerung und raubten ihr Lebensmittel, Vieh und Alkohol. Vor dem Einmarsch der Russen in die Ukraine besaß das Dorf eine schöne Kirche, die Himmelfahrtskirche. Die Besatzer richteten dort ihr Hauptquartier, ein Munitionsdepot und eine Mülldeponie ein und deponierten militärisches Gerät auf dem weitläufigen Kirchhof. Nach der Sprengung blieben von der Kirche nur noch die zerstörten Mauern übrig. Die drei befragten Anwohner erlebten die schrecklichsten Tage und Nächte ihres Lebens unter der Besatzung: Einige von ihnen verloren Verwandte und Nachbarn, andere ihre Häuser, und einer wurde von einem betrunkenen russischen Soldaten fast erschossen. Sie waren jedoch nicht nur durch ihre Trauer geeint, sondern auch durch ihre Geistesstärke, ihren Lebenswillen und ihren Wunsch nach gegenseitiger Hilfe. Gemeinsam gelang es ihnen, die einundzwanzig Tage des schrecklichen März zu überleben.

A. P. Hatten Sie irgendwelche Vorahnungen bezüglich des Krieges?

N3. Im Wald gab es viele Pilze. Wir hatten Honigpilze. So viele, dass man dort nicht laufen konnte. Und die alten Leute haben gesagt: "So etwas hat es schon lange nicht mehr gegeben, und so viele Pilze bedeuten den Krieg."

N2. Und wir hatten viele Kaninchen geboren. Und mein Mann sagte: "So viele Kaninchen wurden geboren, als ob sie vor dem Tod stünden. Es wurden viele geboren." Und ja, der Tod, tatsächlich: mein Mann wurde getötet. Mein Mann und die Kaninchen, alle wurden getötet. Also gab es sehr viele Pilze. Der Wald ist klein, und es gab so viele Honigpilze, dass man nirgendwo stehen konnte. <...>

N3. Sie sagen: "Es wird die Zeit kommen, in der die Lebenden die Toten beneiden werden." Die alten Leute haben das immer gesagt.

A. P. Haben Sie in den Nachrichten von der möglichen Invasion gehört?

N3. Ja, wir haben in den Nachrichten davon gehört. Und wir wussten, dass der

Krieg seit 2014 im Gange ist. Wir waren uns dessen voll bewusst. Wir haben ihn seit 2014 verfolgt, wie einen Film. Wir haben ihn im Fernsehen gesehen. Und wir konnten uns nicht vorstellen, dass es wirklich ein Krieg sein würde. Sogar am 24.th [Februar 2022 - A. P.]. Mein Sohn ist beim Militär, er rief mich an und sagte: "Mama, der Krieg ist da!" Und am 24. Februarth waren wir unterwegs, um Kartoffeln zu sortieren. Wir kamen hier an und verstanden, dass Krieg ist, und alles. Wir wurden bezahlt, kamen auf den Hof und kehrten zurück.

zu Hause. Ich hatte das Gefühl, dass du jetzt aufwachen würdest, es war nur ein Traum. Was meinst du - der Krieg! Wir haben das 21.st Jahrhundert, wie kann es da der Krieg sein? Außerdem kamen sie [das russische Militär - *A. P.*] hierher und blieben drei Wochen lang. Und wir konnten vom Keller aus nirgendwo hingehen¹, es gab kein Wasser, keinen Strom. Sie sagten: "Euer Präsident ist weg, alles wurde aufgegeben. Unserer wird kommen, ihr werdet einen Job bekommen, alles wird für euch getan werden. Ihr werdet eine Rente bekommen, ihr werdet ein Gehalt bekommen, ihr werdet alles haben. Wir sind gekommen, um dich zu retten." - "Vor wem seid ihr gekommen, um uns zu retten? Vor wem? Vor wem seid ihr gekommen, um uns zu retten, wenn ihr hier alles kaputt macht?" Jeden Tag würden zwei Häuser abbrennen.

N1. Und was ist mit ihnen? Sie kamen hierher, stellten ihre Maschinen hier auf, stellten sie zwischen Häuser und Scheunen. Wie konnten sie da rausgeschmissen werden? Natürlich wurden sie rausgeschmissen. Manchmal haben sie gebrannt, manchmal waren wir es. Was kann man hier tun?

N3. Und weißt du, so viele Autos sind verbrannt. Jetzt ist alles wieder aufgeräumt. So viele Autos! Und hinter der Kirche. Natürlich brannte die Kirche ab, als die Munition eingeschlagen wurde. Und sie explodierte.

N1. Als es getroffen wurde, wurde das Dach durchbrochen, und es befand sich eine Menge Munition darin. Sie explodierte in großem Stil.

A. P. An welchem Tag war das?

N3. Sie kamen am 30.th März hier raus, das war also am 26.th oder 27. Es brannte, der Himmel brannte. Und es explodierte so sehr, dass man den Kopf nicht nach draußen stecken konnte. Die Kirche war voll davon. Und wir waren zu dritt, einschließlich meines Mannes? Unser Keller fing an zu brennen. Wir gingen in die Sommerküche, und dann begann der Beschuss. Mein Mann wurde auf der Stelle getötet. Wohin können Sie nun gehen? In die Kirche. Und sie [das russische Militär - *A. P.*] schlossen sich dort ein. Wir fingen an, an der Tür zu ziehen, und sie öffnete sich. Sie schrien: "Schließt die Tür!" Wir schlossen sie und gingen zum Altar, wo der Priester diente. Wissen Sie, obwohl es Russen waren, haben sie uns nicht schlecht behandelt. Es gab hier einen Tisch, und sie legten uns unter den Tisch und deckten uns mit einer Decke zu. Mein Gesicht war durch den Beschuss verletzt, also schmierten sie uns mit Salbe ein und gaben uns zu essen. Und wir blieben den ganzen Tag dort. Und dann, am Abend, so gegen 4 Uhr nachmittags - jetzt geht's los, auf einen Panzer. Es waren so viele Panzer hier. Sie setzten uns in den Panzer und brachten uns zum Eingang des Dorfes, denn es war unmöglich, hier rauszukommen. Es war unmöglich, der Beschuss war wirklich hart. Sie brachten uns in den Panzer², wir kamen dort an, und sie schrien: "Geht zurück, wir werden es nicht schaffen, wir werden getroffen." Wir stiegen aus, liefen herum und

gingen durch diese Tür. Und zwei Stunden später sind wir wieder ausgestiegen. Und ich schaute aus dem Fenster - lieber Gott, wo bringen sie uns hin? Wir fahren an unserem Haus vorbei, dann an der Brücke. Wir kamen an den Rand des Dorfes, und sie sagten uns: "Holt

¹ Ein Keller ist ein Raum im Boden, der zur Lagerung von Lebensmitteln eingerichtet ist.

² Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanonenhauptbewaffnung.

raus!" Wir blieben dort zwei Wochen lang im Keller. Und dann hat uns einer mitgenommen, dank dieses Mannes sind wir gerettet worden. Wir wären dort umgebracht worden.

A. P. Im Keller?

N2. Nein, nicht in den Keller. Ich habe meine Beine. (*Zeigt mit ihrer Hand*). Und atmen [beschleunigt. - *A. P.*]. Wir bekamen nichts zu essen. Meine Tochter kam und kochte ein paar Kartoffeln, und man aß nur eine, damit man nicht auf die Toilette gehen musste, denn wenn man hier sitzt, hat man kein Recht, weiter zu gehen. So schlepten sie es in einen Keller, dann in einen anderen. Hier war es besser. Wir haben gesagt: "Bringt uns hierher zurück". Und das war unheimlich, wenn man sich das vorstellt. Wir blieben zwei Wochen lang im Keller, und auch ich blieb über eine Woche bei dieser Person. Wir sind vom Keller aus zum Haus gelaufen.

A. P. Hatten Sie einen Vorrat an Lebensmitteln und Medikamenten?

N2. Natürlich hatten wir eine Menge Zeug. Wir hatten Vorräte. Fleischpasteten, Pfannkuchen, wir haben Kaninchenfleisch eingefroren - wir hatten jede Menge Sachen.

A. P. War das vor dem Krieg?

N1, N3. Wir haben uns nicht vorbereitet, wir haben nicht daran geglaubt.

N3. Ja, am 24.th [Februar 2022 - *A. P.*] gingen wir in den Laden, und alles war ausverkauft, es gab nichts zu kaufen. Und dann ist der Strom ausgefallen, und alles ist kaputtgegangen.

N1. Und wir hatten riesige Gefriertruhen. In den Gefriertruhen gab es Beeren, Schmalz, Fleisch. Und ganze Enten waren eingefroren. Wir öffneten und schlossen sie schnell für zwei Wochen, sie hielten immer noch. Es gab keine Fenster, die Fenster wurden von der Druckwelle weggesprengt, es war frostig draußen, also hielt es. In der Gefriertruhe war gefrorenes Brot. Die Küche des Nachbarn auf der Veranda war zerstört. Natürlich waren auch die Kühlschränke zerstört. Und sie sagte: "Ich hatte dort Brot und alles Mögliche." Und wir haben unsere schon aufgegessen. Unsere Nachbarin war bei uns, wir wohnten im selben Keller wie sie. Wir gingen los, um Feuerholz zu holen, um ein Feuer zu machen, und wir kamen in den Schutt, die Schieferplatten knackten, wir sortierten sie aus. Und *Katsaps*¹ wohnte auf dem Hof. Und wir fanden einen Kühlschrank. Wir öffneten ihn, er war kaputt, und da war Brot drin. Und es war nicht verschimmelt. Also haben wir diese Brote genommen. Dank dieser Brote haben wir den ganzen Krieg überlebt. Und wirklich, es ist nicht verschimmelt. Wir hielten also an diesem Brot fest. Am Ende, als die *Veranda* kaputt war, mussten wir im Haus nach allem suchen. Feuerholz besorgen, Lebensmittel besorgen. Und dieser Baba, der Nachbar, sagte: "Oh, ich hatte dort etwas *Wodka* versteckt. Geht und holt ihn." Und wir sagten: "Wo sollen wir ihn suchen?" Sie geht zuerst und sagt: "Er ist dort drüben versteckt." Ich sagte: "Wir werden es ein anderes Mal holen." Die

Nachbarin ging zusammen mit meinem Mann zum Haus, und ich sammelte hier Brennholz und hielt Wache. Und wir suchten alles ab und fanden nichts. <...> Am nächsten Tag gingen wir wieder hin. Wir schleppen

¹ *Katsaps* ist eine abfällige umgangssprachliche Bezeichnung für Russen; ein aus dem Türkischen stammendes Lexem mit der Bedeutung "Mörder", "Schlächter".

eine Schilfrohrmatte als Brennholz. Gerade als wir in die Trümmer kamen, kamen *Katsaps* heraus und trugen eine 3-Liter-Flasche Spiritus und 10-Liter Wein [mit sich]. - *A. P.*]. Wir sagten dem *Baba*: "Wir konnten nichts in deinem Höschen finden, und *Katsaps* schon." Sie durchsuchten das ganze Haus und fanden es. Was für ein Glück. Wir dachten, sie würden dort sterben, denn es ist so sauer, alt, wie Essig. Und auch der Sprit steht schon seit zwölf Jahren im Glas. Der APC¹ ist seit zwei Tagen nicht mehr draußen gewesen. Kein Beschuss. Am dritten Tag kamen sie ans Ufer, ich sagte: "Wir haben nicht genug gebetet, sie sind nicht weg, diese *blyadi* [Schimpfwort - *A. P.*]!"

N3. Und viele wurden auf dem Hof getötet. Es lagen Schädel herum.

N1. Und wir hatten eine 5-Liter-Flasche mit Alkohol. Die Verwundeten wurden hereingebracht, und die Verwundeten taten mir leid. Sie fragten: "Habt ihr Spiritus, um Wunden zu behandeln?" Ich sagte: "Hier, nimm es". Und mein Mann schubste mich: "Warum hast du es weggegeben?" - "Lass sie es nehmen, lass sie die Kinder retten." Und sie wurden richtig betrunken. Und sie haben alles aufgeessen. Aber sie haben es auch uns gegeben. Sie brachten einen Haufen Würste aus dem Laden mit und aßen die ganze Nacht. (*Zeigt mit ihren Händen*). Und wir wohnten bei ihnen im Keller. Sie sagte: "Ich möchte unbedingt auf die Toilette gehen." Und ich wollte das auch. Und es waren fünfzehn von ihnen hier, was kann man da machen? Ich kann nicht rausgehen. Also musste ich es direkt im Keller machen, mitten unter ihnen. Und da war ein 10-jähriges Kind hier und meine Tochter. Und sie gingen nach draußen. Und sie sagten: "Du hast keine Toilette mehr." Na gut, dann setzen wir uns eben vor sie hin.

N3. Es gab nichts weiter zu tun.

A. P. Haben Sie versucht, Ihren Kindern zu erklären, was der Krieg bedeutet?

N3. Wir wussten nicht, ob es in² oder in³ beschossen wurde. Vier meiner Enkelkinder hielten sich ebenfalls im Keller auf, und als es dann kam, sagten sie: "Oma, es ist drin. Und jetzt werden sie zurückschießen. Und als es dann kam, hat es gepfeffert. Es kommt, und dann schießen sie zurück. Die Kinder haben alles gespürt und verstanden.

N1. Und meiner war noch nicht achtzehn, also wurde er nicht erschossen. Er wurde zur Hinrichtung gebracht, das wurde er. Aber er wurde nicht erschossen. Er schrieb in sein Telefon an seine Familie: "Tut etwas, *die Separs*⁴ sind schon da." Er wurde verprügelt.

A. P. Für das Schreiben dieses Artikels?

N3. Ja, er wurde geschlagen, und seine Hände waren gefesselt, und er hatte eine Augenbinde. Und ein Militärsoldat wurde hierher gebracht. Und er wurde vor seinen Augen erschossen. Er ging nach Hause, weiß wie eine Wand, sein Gesicht war blutverschmiert. Unser Junge wurde erschossen.

¹ Ein gepanzerter Mannschaftstransportwagen (APC) ist ein gepanzertes Rad-, Ketten- oder

Halbketten-Geländefahrzeug, das für den Transport von Infanterie auf dem Gefechtsfeld, die Durchführung von Infanteriegefechten vom Fahrzeug aus und die Feuerunterstützung während und nach dem Gefecht ausgelegt ist.

² in der Nähe getroffen.

³ Abschuss von Großkaliberwaffen usw.

⁴ "Separatist" ist eine abfällige umgangssprachliche Bezeichnung für Russen, abgeleitet von dem Wort "Separatist".

- N1. Da war unser Ukrainer bei uns im Keller. Irgendwo haben sie ihn gefangen genommen, er war ganz blutverschmiert und hat geweint. Ich weiß nicht, was sie mit ihm gemacht haben. Und dann, als die Freiwilligen im Keller aufräumten, fanden sie seinen Reisepass. Sie fragten: "Kennen Sie diesen Mann?" Er war neunzehn, dieser Kiewer Junge.
- N3. Und unsere [die Militärs - *A. P.*] waren auf dem Bauernhof stationiert, es waren fünfundzwanzig Leute im Keller. Sie kamen also mit Maschinengewehren. Und sie [das russische Militär - *A. P.*] brachten über hundert Maschineneinheiten, können Sie sich das vorstellen? In jedem Hof stand ein Panzer. Es gab Fahrzeuge, "grads"¹ , "uragans"² , APCs, Haubitzen.³
- N2. Und ich wohne am Rande des Dorfes. Und sie fuhren an uns vorbei, wenn sie ein- und ausgingen. Und wir haben sie gezählt, wenn alle zurückkamen oder etwas zerstört wurde, so Gott will. Einmal gingen achtzehn Maschineneinheiten weg, und zehn kehrten nicht zurück, nur acht kehrten in das Dorf zurück. Wo sind diese zehn hin? Und sie kamen und kamen und kamen. Und ihre Tankwagen fuhren an uns vorbei. Und das ist nur eine Straße. Alles drum herum war vermint. Die Schlammstraße nach Iwaniwka [Iwaniwka ist ein Dorf, das 13 km vom Dorf Lukaschiwka entfernt liegt. - *A. P.*] wurde von uns vermint, denn wenn unsere Territorialverteidigung⁴ dort stationiert war, kamen sie und verminten die Straße. Also wurde dort einer in die Luft gesprengt. Es gibt einen gesprengten Katsap-Panzer oder APC irgendwo auf der Schlammstraße. Ich weiß es nicht, ich habe ihn dort stehen sehen. Sie sind weder nach links noch nach rechts abgebogen. Sie kamen und gingen über dieselbe Straße.
- N1. Als wir im Keller übernachteten, wurden wir gewarnt: "Wenn ihr geht, nehmt eine Straße." Ein anderer sagte: "Die wurde in die Luft gesprengt." Ein anderer sagte: "Die muss irgendwo abgebogen sein..."
- N3. Sie bogen ab, es waren drei Lastwagen unterwegs, und sie bogen ab. Und als sie bergab fuhren, gab es eine Explosion und Rauch. Und das Rote Kreuz war sofort zur Stelle. Und als sie sich zurückzogen, als sie wegfuhr, wendeten dort drei APCs. Und einer flog auch in die Luft. Obwohl diese schlitzäugigen⁵ , Burjaten⁶ oder Jakuten, als wir an der Ecke von S. [einem Nachbarn - *A. P.*] Brennholz holten, sagten: "Geht nicht dorthin." I said: "Warum sollten wir auf dieses Feld gehen? Wir gehen hierher, um Feuerholz zu holen, und dorthin, um Wasser zu holen. Wir gehen nirgendwo anders hin" - "Nun, ihr könnt hier hingehen, aber geht nicht dorthin. Das ganze Gebiet ist vermint, es gibt viele Minen." Also warnten sie uns, die Fußgänger, und sprengten ihre eigenen Minen in die Luft, als sie abbogen.

¹ BM-21 Grad ist ein 122-mm-Mehrfachraketenabschuss-System.

² Die BM-27 Uragan ist ein in der UdSSR entwickeltes 220-mm-Mehrfachraketen-System.

³ Eine selbstfahrende Artillerieeinheit.

⁴ Ein separater Teil der ukrainischen Streitkräfte, der für die Organisation, Ausbildung und Durchführung der Aufgaben der territorialen Verteidigung der Ukraine zuständig ist.

⁵ "Schlitzauge" ist eine umgangssprachliche Bezeichnung für Asiaten.

⁶ Die Burjaten sind ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden, waren besonders grausam zur Zivilbevölkerung und begingen zahlreiche Kriegsverbrechen.

A. P. Es gab also verschiedene Typen?

N1. Es gab Jakuten¹ hier, es gab Burjaten, Kasachen², es gab Kasachen. Als wir im Keller saßen, tat meinem Mann das Bein weh, also ging er mit seinem Stock aus dem Keller, und einmal fragte er sie, woher sie kämen. Und sie sagten: "Aus Chyta". Und er fragte nach dem Regiment: "Breschnew-Regiment?". Und sie waren überrascht: "Ja, und woher wissen Sie das". Und er fing an, Gebäude zu erwähnen und sagte: "Der Punkt ist, dass ich in Transbaikalien gedient habe". Nun, mein Kolja diente in zweiundachtzig, und er [der Russe - *A. P.*] sagte: "Oh, ich habe damals noch gar nicht gelebt." Sie waren offenbar jung. Meistens waren es Mechaniker, die schwarze Overalls trugen. Sie kamen, und wir konnten sehen - oh, das sind Mechaniker von Panzern. Einer stellte sich vor, er käme aus der Region Khasak. Die waren wirklich schmaläugig. Und diese schlitzäugigen Augen, diese Wangenknochen - das waren Burjaten. Wir lernten etwas über sie. Burjaten, Jakuten. Und einmal ist ein betrunkenener Typ zu uns gekommen, nicht unserer, nicht russisch. Wahrscheinlich sah er aus wie ein Jakut. Er war sehr betrunken, wirklich betrunken. Mit einem Maschinengewehr. Es war nicht gesichert. Und er drückte ab. Wir haben den Keller verlassen. Ira und Andriy weinten, als sie sie schleppten. Und er steht da und sagt: "Glaubt ihr nicht? Ich werde jetzt schießen" - "Wir glauben. Aber wir haben bloße Hände, auf wen wollt ihr schießen? Ihr sagtet, ihr kämt in Frieden. Ihr kämpft nicht, was auch immer. Wir haben drei Frauen und einen Mann - und selbst der ist ein Krüppel. Und er zielt: "Ihr seid also nicht gläubig, richtig?" - "Wir glauben, bitte schießen Sie nicht". Wir haben wirklich gezittert, und die Knie haben gezittert. Er könnte auf einen Ziegelstein stampfen, sein Finger könnte zittern - und wir würden durchgeschossen werden. Wir baten und bettelten um alles in der Welt: "Bitte schießen Sie nicht. Wir haben keine Waffen, nichts." - "Wer ist denn da im Keller?" - "Es ist eine Oma, sie ist über achtzig, es gibt niemanden. Sie kommt nicht raus, sie hat kranke Beine, geh und sieh nach." Ich habe vor dem Krieg einen Hund aus einem Tierheim bekommen. Sie ist eine kleine Kachulotschka [Slang - nicht hoch, sondern fett - *A. P.*], wie ein kleiner Klotz auf Beinen. Und Lira [Name des Hundes. - *A. P.*] waren die ersten, die sich im Keller versteckten, wenn es irgendwo spritzte [explodierte. - *A. P.*]. Sie hatte solche Angst vor Beschuss. Und gerade als er in den Keller ging, stand sie vor ihm, ihr Fell sträubte sich, und sie begann zu bellen. Wir haben Lira nie bellen gehört. Sie hat ihn nicht in die Nähe von Valysivna [der Nachbarin - *A. P.*] gelassen. Und ich bekam solche Angst, dass es jetzt weder Walysivna noch Lira geben würde. Ich habe nicht einmal an mich selbst gedacht. Ich rannte in den Keller und sagte: "Warte, ich hole den Hund raus. Nicht schießen." Ich nehme den Hund mit, aber ich kann ihn nicht

hochheben. Sie wiegt etwa dreißig Kilogramm, und ich ziehe sie, und sie will den Keller nicht verlassen. Ich habe es kaum geschafft, sie hinauszuschieben. Ich sagte: "Da ist noch eine Babuschka übrig. Bitte schießen Sie nicht." Er

¹ Die Jakuten sind eines der größten indigenen Völker Sibiriens, die indigene Bevölkerung der Republik Sacha in Russland.

² Kasachen sind ein Turkvolk, das die Bevölkerung der Republik Kasachstan bildet.

greift in seine Tasche, man könnte meinen, dass er eine Taschenlampe herausnimmt und leuchtet, denn es war dunkel, es gab keinen Strom, nichts. Aber er holte eine Granate aus seiner Tasche und entschuldigte sich für die Worte: "Ich werde jetzt dort schießen." Und was kann man da machen? Ich weiß nicht, wie das enden kann. Aber dann kam ein anderer, auch betrunken, aber noch einigermaßen ok, der hatte so schräge Augen. Er ist auf ihn zugegangen, hat das Maschinengewehr weggenommen, hat es gesichert, hat Kugeln rausgezogen, hat die Granate weggenommen, das war's. Und er hat ihn weiter in die Schultern geschoben. Und raus auf die Straße. Er kam auf uns zu: "Seid ihr in Ordnung?" Und wir standen weder tot, noch lebendig da. - "Ja, es geht uns gut." - "Bitte, mein Lieber, entschuldigen Sie uns. Wer ist denn da im Keller?" - "Da ist eine Oma im Keller. Du weißt doch, dass wir ständig vier Leute haben, wir haben niemanden." - "Entschuldigung, Entschuldigung." Wir drehten uns um, stießen der einen in die Schulter und sie gingen weg. Natürlich war es sehr unheimlich, wenn ein Maschinengewehr auf einen gerichtet ist.

- N2. Und unser Keller wurde beschossen. Zuerst hörten wir ein Rumpeln. Mein Mann sagte: "Vielleicht sind die Russen schon da." Und wir konnten hören, dass jemand im Haus war, und dann wurde auf die Kellertür geschossen. Sie öffneten die Tür: "Ist hier noch jemand am Leben? Und wir sitzen ganz still da, wie Mäuse. Er sagte: "Ich zähle bis drei und werfe eine Granate durch. Eins, zwei..." Er schaffte es nicht, drei zu sagen, da stand mein Mann auf und sagte: "Nicht schießen, es sind Kinder hier." Er sagte: "Komm raus." Er schaute und sagte: "Zieh es aus!" Ich hatte ein rotes Kopftuch an. Er sagte: "Nimm das rote Kopftuch ab und hänge es an die Tür, das bedeutet, dass die Russen hier waren." Meine Hände zitterten, ich hängte das Tuch an die Tür, und wir rannten in den Keller, wir schafften es nicht, in den Keller zu kommen, denn der Beschuss begann. Sie schafften es nicht, zum Tor zu gelangen, also gingen sie alle zurück in den Keller. Und es waren fünfzehn Leute. Vielleicht wollten sie in die Kirche gehen, ich weiß es nicht. Wir saßen also dort. Der Keller explodierte, und ihr Oberbefehlshaber bekam Verbrennungen im Gesicht. Es gab drei Tote im Innenhof. Vielleicht ihre, vielleicht unsere. Und mein Mann wurde verwundet. Wir konnten uns befreien, als sie sagten: "Lasst uns abhauen, wir brennen." Er würde alle gehen lassen. Wir waren praktisch Nachbarn. Wir eilten in die Sommerküche. Als wir gerade losliefen, kam etwas angeflogen. Ich wurde ohnmächtig. Ich dachte: "Heiliger Gott, vielleicht ist es das." Und dann kam ich schnell wieder zur Besinnung. Da war keine Wand, kein Fenster, alles wurde weggeblasen. Ich stehe in der Küche, es ist niemand da. Ich hörte jemanden hinter mir husten. Ich drehe mich um - mein Mann liegt am Boden, und sein Mund blutet. Er

schaft es gerade noch zu sagen: "Das war's." Und meine Tochter wurde zwei Meter weit zur Seite geschleudert, so eine starke Druckwelle. Und das Mädchen hatte einen Granatenschock. Wir kamen in die Kirche, sie gaben ihr Tabletten und Ammoniak. Ihr Gesicht war auch verletzt. Und Tasia bekam auch einen Granatenschock durch den Brunnen. Sie blieb eine halbe Stunde lang liegen. Wir dachten, sie sei auch

getötet, aber sie kam wieder zu sich und kam in die Kirche. Und mein Mann wurde verwundet, und das war's. Wir haben mit Olia geschrien und geschrien, als die Russen ihn wegbrachten. Die Russen brachten ihn ins Haus und legten ihn auf das Bett. Unsere Tochter kam, sie nahm ein Kreuz. Sie drückte ihm das Kreuz in die Hand und sagte: "Seine Augen sind offen, und seine Augen blitzen. Vielleicht konnte er hören, was ich ihm sagte, vielleicht auch nicht, aber seine Augen bewegten sich." Ich schloss seine Augen, und am nächsten Tag begruben ihn die Russen auf dem Friedhof. Sie wickelten ihn in eine Decke und einen Teppich und brachten ihn in einem Panzer dorthin. Wir saßen im Keller, sie brachten ihn und sagten: "Komm und verabschiede dich von deinem Mann." Ich kam heraus und verabschiedete mich. Das war schon gegen Abend, vier Uhr nachmittags, denn er blieb über Nacht zu Hause. Sie sagten: "Wir waren auf dem Friedhof, und es wurde ein Grab für jemanden ausgehoben." Sie sagten: "Wir haben ihn ruhig hingelegt, und Ihre Tochter hat ein Papierschild auf einen Stock gesteckt, damit man weiß, wo es ist." Wir ließen ihn auf einen anderen Friedhof umbetten.

- N1. Es war wirklich beängstigend, als mein Mann am neunten Tag zur Arbeit ging, ganz am Anfang. Er ging das Vieh füttern, er dachte, er würde das schon schaffen. Und kurz davor ging mein älterer Sohn zur Territorialverteidigung am Rande des Dorfes.

A. P. War das der Tag, an dem die Russen ins Dorf kamen?

- N1. Am neunten Tag. Und ich blieb allein zu Hause. Und die "Grads" fingen an zu schießen. Ich bin in den Keller gegangen. Aber ich konnte nicht ruhig im Keller bleiben. Ich kam und schaute leise durch das Guckloch. Und sie fuhren vorbei... Panzer fuhren, APCs, und die Antennen waren so hell mit Georges Bändern und was auch immer. Ich konnte hören, wie sie gegen Betonzäune krachten. Krachend und stoßend. Aber da war ein Feld vor mir - ich rannte um [die Maschinen. - A. P.] so viel sie wollen. Aber nicht, sie würden sich umdrehen und alles in einer Reihe kaputt machen. Und sie machten alles kaputt: Beton und Holzzäune. Und sie machten weiter und weiter und weiter und weiter. Und von der Seite, wo das Kind war. Und ich weiß, mein Mann ist nicht da, mein Kind ist nicht da, und ich bin allein im Keller, und es knallt, und man kann nicht rausgehen. Und das war von der Seite, wo das Kind hin ist. Ich weiß, mein Mann ist nicht hier, mein Kind ist nicht hier, und ich bin allein im Keller, und es knallt, und man kann nicht rausgehen. Und es war hier eine Schießzone. Sie haben ihre Panzer nicht in unseren Hof gestellt, sie hatten Angst. Sie sind hier schnell vorbeigefahren. Sie standen am Rande des Dorfes. Ich konnte ein großes Kaliber beim Nachbarn sehen. Und es wurde beschossen...

A. P. Aus welcher Richtung wurden sie beschossen?

- N1. Sie beschossen Kolitschiwka [Kolitschiwka ist ein Dorf, das 9 km vom Dorf Lukaschiwka entfernt liegt. - *A. P.*]. Sie haben Mura-Wiyka beschossen - wir haben uns dort aufgehalten.
- N2. Und Muraviyka ist nur drei Kilometer entfernt, das war's. Mehr als zwanzig Häuser sind in Muraviyka abgebrannt.

A. P. Die Russen waren also von unseren Truppen umgeben?

N1. Ja, und sie konnten hier nicht passieren. Sie blieben einundzwanzig Tage lang, aber sie bewegten sich nicht, sie standen und beschossen. Sie gingen aus dem Dorf hinaus und beschossen Ivanivka. Als wir schon in friedlicher Zeit dorthin fuhren, sagten die Leute in Iwaniwka, dass sie zweihundertachtzig Maschineneinheiten hätten. So viele waren stationiert. Und sie gingen auch am 30.th [30. März 2022 - A. P.]. Wir wissen nicht, wie viele Sloboda verlassen haben [Sloboda ist ein Dorf, das 6 km von Lukaschiwka entfernt liegt. -

A. P.], und hier am Stadtrand haben wir etwa siebzig Maschineneinheiten gezählt. Plus die, die abgebrannt sind, plus die achtzehn, die weggegangen sind und nur acht zurückgekommen sind. Und viele beschädigte Maschinen. Sie haben sie nicht nur beschädigt zurückgelassen, sondern alles verbrannt, bevor sie sich zurückzogen. Sogar die APCs und ein Panzer, der in die Luft gesprengt wurde, sind rausgefahren und haben vom Panzer aus darauf geschossen, so dass er brannte, und dann haben sie sich zurückgezogen. Ich hatte damals wirklich Angst. Ich wusste nichts. Zwölf Tage lang wusste ich nicht, wo mein Kind war. Ich dachte, ich würde wahnsinnig werden.

N1. Wir hatten keine Kommunikation, keine Telefone - sie haben uns alles weggenommen. N2. Als sie kamen, gab es zunächst ein Netzwerk.

N1. Na und, es gab keinen Strom, wie kann man also sein Telefon aufladen. Vielleicht war irgendwo ein altes Telefon liegen geblieben, aber es gab kein Netz. Sie müssen es gestört haben. Wir konnten kein Netz finden. Am zehnten [10. März 2022 - A. P.] standen wir früh morgens auf, niemand fuhr herum. Wir liefen an den Rand des Dorfes, um nach unserem Kind zu suchen. Wir liefen bis zum Rand. Da lag unser getöteter Soldat neben dem Haus, und auch ein anderes Kind lag auf der Straße - ihm fehlte ein halber Kopf. Die ganze linke Seite war weggerissen, alles weggerissen.

A. P. Waren das diejenigen, die sich am Kontrollpunkt¹ aufhielten?

N1. Ja. Während Kolia im Garten herumlief, räumte ich den Keller am Rande des Grundstücks aus. Ich habe mit meinen Händen gefrorene Erde umgegraben. Und dann hat Kolia mich gezogen: "Lass uns gehen, sonst werden wir noch getötet." Und vielleicht lagen sie da. Oder vielleicht wurden sie aufgeschichtet. Es war nirgends etwas zu sehen. Das waren große Kerle, die konnten nicht einfach so daliegen. Ein Arm, ein Bein - irgendwas muss zu sehen sein. Wir kehrten zurück, ohne uns wirklich umzusehen, wir beide. Ich lief umher und beobachtete, während kein Beschuss zu hören war. Vielleicht liegt er ja auf dem Feld. Und wir hörten Granateinschläge auf dem Feld. Ich sah Soldaten rennen. Haben sie überlebt? Oder nicht? Das weiß nur Gott. Zwölf Tage lang wussten wir gar nichts. Und am zwölften Tag bekam ich endlich

einen Anruf. Er sagte: "Mutti, mach dir keine Sorgen, mein Bruder lebt. Er ist im Krankenhaus und leckt seine Wunden auf." Ich habe nicht gefragt, was mit ihm passiert ist, ich war froh, dass er lebt. Was für eine Wunde? In diesem Moment war es mir egal. Ich wusste es bis zum Ende des Krieges nicht. Ich fand heraus, dass es nur acht von ihnen waren.

¹ Ein befestigter Kontrollpunkt mit bewaffneten Wachen, die in der Lage sind, eine kreisförmige Verteidigung aufrechtzuerhalten falls erforderlich.

Wenn er sich hierher zurückzog, blieb niemand unversehrt, alle waren verwundet. Er hat sie hier in den Wald gebracht. Er sagte, sie seien von einem großkalibrigen Panzer beschossen worden. Sie schafften es kaum, sich zu befreien. Sie krochen und liefen auf allen Vieren und versteckten sich hinter Bäumen. Dann rannten sie hierher und wurden von "grad" beschossen. Sie dachten, sie würden nicht mehr herauskommen. Er hatte einen Granatenschock¹, so dass er nichts hören konnte, seine Ohren und Nase bluteten. Er wurde in der Seite verwundet: die Granate drang auf der einen Seite ein und kam auf der anderen Seite wieder heraus. Seine Wirbelsäule war gebrochen. Es war ein Wunder, dass sie am Leben blieben. Auch sein Gesicht, ein Splitter schlug unter der Nase ein und blieb dort stecken. Er wurde operiert, es wurde herausgeholt. Und dann sagte er nichts mehr: "Es ist alles in Ordnung, Mama, ich habe mir einen Schnurrbart wachsen lassen und die Narbe verdeckt. Und später erzählte er, dass die Jungs ihm ein Funkgerät überreichten und sagten: "Lauft dorthin, das Rote Kreuz² steht dort am Waldrand. Lauft ein Stück weiter." Und sie fielen unter die Bäume, und die Soldaten sagten: "Das war's, wir sind erledigt, wir kommen nicht mehr raus." Sie konnten ihre Köpfe nicht heben, sie wurden von "Grads" beschossen. Aber sie haben es wie durch ein Wunder geschafft, rauszukommen, und dann hat das Rote Kreuz sie schnell abgeholt, und dann wurden sie operiert. Und mein Sohn ist immer noch nicht zu Hause, seit er weg ist. Er kämpft. Oh, er ist schon überall gewesen. Sie werden herumgeschoben. Das konnte ich mir nie vorstellen. Er hat jede Menge Drähte nach dem Autounfall im Bein, da ist kein einziger Sport übrig geblieben. Hier und dort.

N3. Es tut mir auch sehr leid, da war eine Familie, die am Rande des Dorfes stand und aus Sloboda kam. Ein Großvater und eine Großmutter, und zwei Enkel - Olezhih und Vania. Vania, der Ältere, war in der fünften oder sechsten Klasse, und Vania vielleicht in der zweiten. Sie waren so gute Kinder. Und eine Granate traf das Haus direkt, es brannte ab. Sie wurden getötet: der Großvater, die Großmutter und die Kinder verbrannten, und das Haus. Die französische Polizei kam mit Koffern und sammelte dort DNA, egal welche Knochen sie fanden. Sie sagten, sie hätten einige Fragmente in Koffern gesammelt.

N1. Sie sagten, dass Oleg eine Platte in seinem Bein hatte. Er konnte nicht gehen, er hatte einen Stock. Sie haben also diese Platte gefunden.

A. P. Wie haben Sie die Russen untereinander genannt?

N3. Oh, das wären "Separatisten", und "Bastarde" und "Ziegen". Und in Bezug auf sie: Was können Sie tun? Höflich. Sie würden fragen: "Habt ihr Kinder gefüttert?" Die humanitäre Hilfe kam, er brachte einen Eimer Buchweizen, einen Eimer Makkaroni und [sagte - A. P.]: "Füttert die Kinder, füttert die Kinder."

N1. Ja, sie haben ihre Rationen an diejenigen verteilt, die Kinder hatten, sie

haben Brot verteilt. Vielleicht hatten wir Glück, vielleicht gibt es auch andere Menschen. Wir waren mehr oder weniger menschlich untergebracht. Aber dieser Kommandant³ - das war ein Mistkerl.

N3. Nicht wie in Bucha, diese Biester.

¹ Shellshock ist eine allgemeine Schädigung des Körpers, die durch den scharfen mechanischen Aufprall einer Schockwelle verursacht wird.

² Das Rote Kreuz ist eine freiwillige, humanitäre Organisation, die den Staat bei der Bereitstellung von humanitärer Hilfe bei bewaffneten Konflikten und in Friedenszeiten.

³ Militärische Bezeichnungen "Bataillonskommandeur" oder, weniger häufig, "Batteriekommandeur".

N2. Nun, er war ein Bastard, aber sie lebten eine Woche lang bei uns. Er kam zu uns, und wir hatten nichts zu essen. Und er sagte zu den Soldaten: "Ihr habt fünf Minuten Zeit, um den Leuten etwas zu essen zu besorgen." Nach zwanzig Minuten brachte er eine Schachtel Brot und ein paar Päckchen mit Wasser. Er hatte eine so raue Stimme, dass es beängstigend war.

N1. Selbst wenn er dich ansah, war es beängstigend. Ich habe ihn gesehen. Sie sagten: "Der Kommandant ist auf der Suche." Sie suchten nach allem.

A. P. Das heißt also, dass sie das alles gestohlen haben?

N3. In den Häusern, die die Leute verlassen haben, wurde zum Beispiel das Doppelbett beim Nachbarn abgebaut, die Matratze wurde herausgenommen. Ein halbes Sofa bei der Nachbarin. Sie nahmen Lebensmittel, Decken, Schafsfelle und Pelzmäntel mit. Sie deckten sich zu, um sich warm zu halten. Es war eisig.

N1. Sie haben auch Sachen von meinem Nachbarn mitgenommen. Ich habe gesehen, wie sie gelaufen sind und Kissen und Bettbezüge geschleppt haben. Denn in den Kellern war es auch kalt. Wir versteckten Militärsachen, Kindersachen und all das. Und wie aufs Stichwort habe ich alles versteckt, als ob es nichts mehr gibt. Und ich komme zurück - alles ist herausgenommen, Beistelltische sind zur Seite geworfen. Und es gab keine Türen, keine Fenster mehr. Ich dachte, vielleicht sammle ich wenigstens Papiere. Und ich sah die Krankenakte meines Sohnes "ATO-Teilnehmer" auf dem Boden liegen.

A. P. Es ist gut, dass sie es nicht gefunden haben, das wäre schlimm gewesen...

N1. Ja, sie haben geschossen. In der Nähe des Ladens steht ein Haus, in dem ein Mann *der ATO*¹ wohnt. Er wurde weggebracht. Sie suchte ständig: "Wo ist mein Sascha?" Und er wurde nach Iwaniwka gebracht und dort erschossen. Die Leute in Iwaniwka haben ihn begraben.

N3. Und dadrüben steht ein verbranntes Auto. Ein Klassenkamerad wurde in dem Auto erschossen. N1. Er hat seine Familie rausgeholt und vergessen, die Tabletten seiner Schwiegermutter zu nehmen. Er kam zurück, um die Tabletten zu holen, und wollte gehen. Nun, man muss auf ihn gewartet haben.

für. Sie sagten, er habe eine kleine ukrainische Flagge am Auto gehabt. Außerdem fanden sie

Arme im Auto. Sie verbrannten sein Auto, und er wurde erschossen.

A. P. Was war das Wertvollste für Sie während der Besatzung?

N3. Ich habe Gebete gelesen.

N2. Und ich hatte kein Gebetbuch, also habe ich aus dem Gedächtnis gebetet. Und eine Nachbarin nahm kleine Ikonen mit. Einmal fingen sie an zu schießen, oder Flugzeuge flogen, und sie schlugen ganz nah ein. Einmal schoss ein Panzer in den Garten, fünf Meter des Zauns waren weg, als ob er nicht da gewesen wäre. Und ein Schäferhund

wurde über das Netz geworfen, der Hund wurde zerrissen. Wenn es in der Nähe des Kellers knallte, nahm der Nachbar die Ikonen heraus. Also beteten wir und küssten die Ikonen. Und die Kellerwände haben gewackelt.

- N3. Gott bewahre, dass sie zurückkehren. Wenn sie zurückkehren, wird es keine Ne mehr geben. Es geht nicht so sehr um die Russen, sondern um die Weißrussen.
- N1. Sie zeigen andere Dörfer, wie die Menschen damals lebten. Sie kamen also jedes Mal und schauten nach. Und natürlich haben wir sie gefragt. Wir lebten und wussten nichts von der Welt: Es gab kein Fernsehen, keine

¹ Militärangehöriger, Teilnehmer an der Anti-Terror-Operation in der Ostukraine.

- Radio. Was ist in der Welt los? Wird es vorbei sein oder nicht. Und sie würden sagen: "Wir warten auf Gespräche, euer Zelensky ist nicht einverstanden. Es wird Gespräche geben, und dann werden wir sehen."
- N3. Und sie sagten, dass Weißrussen sie mit Weihwasser segneten: "Geht, man wird euch in Kiew mit Brot und Salz empfangen. Und in zwei Tagen werdet ihr in Kiew sein und zurückkommen."
- N1. Sie kamen auch zu uns und sprachen oder fragten. Sie sagten: "Oh, wir haben Tschernihiw eingenommen!", und dann fragten sie: "Was sind die Wahrzeichen von Tschernihiw"? Ich dachte: "Wenn ihr Tschernihiw eingenommen hättet, würdet ihr nicht fragen." Ihr habt Tschernihiw bekommen, und Zelenski ist ins Ausland geflohen. Und die Burjaten haben nichts gefragt, sie haben nur gesagt: "Entschuldige uns, mein Lieber, das wollten wir nicht, das ist nicht unser Krieg, entschuldige uns, mein Lieber." Aber sie sind hierher gekommen. Und wir haben uns hingestellt, den Kopf gebeugt und zugehört.
- N3. Wir hatten so ein schönes Dorf, da war ein schöner Zaun. Alles eingezäunt und gestrichen. Und im Frühling haben wir aufgeräumt und getüncht. Und wir haben einen jungen Birkenpark gepflanzt. Und jetzt ist nichts mehr da, alles wurde zerstört.
- N1. Wir haben gefragt: "Warum seid ihr hierher gekommen? Sie antworteten: "Wir sind gekommen, um euch zu retten." - "Vor wem?" - "Vor den Bandera-Leuten, vor den Nazis." - "Und wo haben wir die her?! Und Schurka, unsere Nachbarin, sie hatte alles verbrannt, und sie ging um den Hof herum und ging wieder zu ihrer Asche. Und sie hat gemurmelt und gemurmelt. Und sie würden sagen: "Oh, Baba Shura ist wieder gekommen, sie wird wieder schimpfen." Und würden sagen: "Warum hast du es zerstört, warum hast du es bombardiert? Warum musstet ihr hierher kommen?" Sie sagten: "Wir haben euch von den Nazis befreit." Und sie würde sagen: "Kinder, ich habe hier in meinem ganzen Leben keinen einzigen Nazi gesehen. Mir wurde hier nicht einmal einer gezeigt. Von wem seid ihr gekommen, um uns zu befreien? Wo sind die Nazis?" Sie kamen und waren überrascht: "Ihr habt Asphalt im Dorf, Gas, Glasfaserfenster, Schuppen, Wasser, Toiletten im Haus." Das hatten sie wohl nicht gesehen. Sie sagten erstaunt: "So etwas wie bei euch gibt es bei uns nicht einmal im Stadtteilzentrum." Also, danke, ihr habt uns von allem befreit. Von der Freiheit. Wie ich schon sagte, unsere Straße ist die am meisten beschädigte. Die Papanivtsiv-Straße. Es gibt keine andere Straße, die so stark beschädigt ist. Alles ist niedergebrannt, alles.
- N3. Eine Frau konnte das nicht ertragen und hat sich erhängt.
- A. P. War das während der Besatzungszeit?*
- N3. Ja. Und ein anderer ist im Keller gestorben.
- N1. Und meine Nachbarin, deren Haus abgebrannt ist, sie war auf dem Feld, sie hatte einen Buckel, sie war sechsendachtzig, sie ging auf das Feld und fiel. *Katsaps* fand sie auf dem Feld. Sie brachten sie, und sie starb am

nächsten Tag.

N3. Sie war eine alte Person. Sie war unterkühlt. Sie starb auf der Bettdecke.

N1. Und musste Leute begraben. Hier und dort.

N3. Bei meiner Nachbarin ist ein Blutgerinnsel abgebrochen - sie wurde erst einundsechzig geboren. Sie stieg aus, holte Wasser - und los ging's. Sie fiel in den Brunnen, und das war's.

A. P. Wie wurden die Menschen während der Besatzung begraben?

- N3. Wir würden uns nur eingraben. Es gab keinen Priester. Und keine Särge. Wir rollten sie in die Decke ein, und die Russen nahmen uns mit. Sie brachten uns schnell zum Friedhof, solange es keinen Beschuss gab. Und sie standen da und sahen zu.
- N1. Wir würden uns einfach eingraben. Im Garten eingraben. Tante Shurka wurde in der Nähe des Friedhofs eingegraben. Später wurden die Leute wieder begraben.
- N3. Tante Valia starb am fünfundzwanzigsten [März 2022 - *A. P.*], und dann ihre Patin, sie hieß auch Valia. Aber sie war krank, sie hatte Krebs. Unsere Leute standen da und sagten ihnen: "Die Frau dort leidet sehr." Sie fragten: "Habt ihr eine Spritze?" - "Haben wir." Also gingen sie hin und machten eine Spritze. Wir würden Ketarol (*Tabletten*) nehmen, wir würden Spritzen machen. Analgin und Dimedrol (*Tabletten*). Sie brachten es.
- N1. Sie hatten einen warmen Keller - sie hatten einen Ofen, alles, das Beste. Und wir hatten einen normalen Keller, für Lebensmittel. Ein Mädchen brachte also in ihrem Keller ein Kind zur Welt. Und zwei ihrer Ärzte und unser Sanitäter halfen ihr bei der Geburt. Ein Mädchen wurde geboren. Sie wurde im Galopp gewogen. Es gab also ein Dorf, das war Lukaschiwka, das ist Nowodworiwka [Nowodworiwka ist ein ehemaliges Dorf in der Nähe von Lukaschiwka am anderen Ufer des Flusses, heute ein Teil von Lukaschiwka. - *A. P.*] über die Brücke. Und so ist es auch geblieben. Und in Nowodworiwka gab es weniger Beschuss. Also setzten sie sie in den Wagen und brachten sie zusammen mit dem Baby an den Rand des Dorfes, dort waren die Bedingungen besser. Und am nächsten Tag kamen sie dann zu uns. Sie hatten dort Gas, und bei uns war alles beschädigt. Es gab kein Gas und keinen Strom.
- N3. Wie viele Häuser sind abgebrannt? Hier sind zwei Schuppen. Und hier sind Häuser. Tamaras ist abgebrannt, das von Subotina und Danko. Das ist alles.
- N1. Dort drüben [in Nowodworiwka - *A. P.*] war es einfacher. Und hier hat alles gebrannt. Da wir am Rande des Dorfes wohnten, schaute man hin und sah es brennen. Man kam aus dem Keller und diskutierte: "Kolia, brennt unser Haus?" Und Liudka würde sagen: "Vielleicht ist es unseres, es ist näher." Es gab keine Geduld, man kann nicht damit umgehen. Und es waren Kinder gekommen, drei an der Zahl. Es war wie ruhig, kein Beschuss: "Also, wenn ihr es wissen wollt, dann lauft schnell." Also liefen wir mit Luda auf der Straße. Wir rannten schnell auf der Straße, zu zweit. Und wir konnten sie sehen, sie standen in jedem Hof und drehten den Kopf: "Hallo, wir gehen da lang, können wir da hinlaufen?" - "Lauft". Wir rannten schnell. Es war beängstigend. Und wir rannten dorthin. Danke für die Hilfe, unsere Häuser sind in Ordnung. Und das Haus von Shura brennt, da gehen wir nicht hin. Und sie hatte APCs in ihrem Garten.

Und sie hat auch gefragt: "Hat Liubas Haus gebrannt, und das war's?" Sie fragte: "Bitte gehen Sie mit mir zu meiner Schwester, am Rande des Dorfes." So gingen sie los. Du hast ein Maschinengewehr, warum hast du Angst. Was kann ich tun? Ich sehe Inna gehen, und sie wird mit einem Maschinengewehr bedroht. Ich fragte sie: "Was ist das?" - "Das ist mein Diener." - "Das ist

meine Schwester." - "Ist schon gut, ist schon gut" - "Gut, dann laufe ich zurück. Bring mich zurück." Wir mussten überleben. Ein Mensch kann sich an alles anpassen. Und ja, es sind schlechte Menschen. Ich werde mich nicht bei ihnen bedanken. Denn wir hatten alles, bevor sie hierher kamen. Wir haben ohne sie gelebt, wir hatten alles. Sie kamen und wir haben nichts mehr. Kein Zaun, keine Autos. Wir reparieren, was wir können. Der Schuppen wurde zerstört, der Zaun wurde zerstört. Es gibt keine Tore, die Hunde rennen jetzt herum. Und mein Schwiegersohn hatte einen Mini-Bus, Tore und einen Bus - eine grüne Tonne - alles verbrannt.

N1. Und ich hatte eine Granate zwischen mir und meinen Nachbarn eingeschlagen. Gott sei Dank hatte er hohe Aprikosenbäume, so dass der größte Teil des Schocks von den Aprikosen eingenommen wurde. Die Bäume waren völlig zerstört, und es gab natürlich einen riesigen Krater. Und er flog so, dass ein Holzhaus fast nicht getroffen wurde. Und ich hatte auf dieser Seite abgebrochene Schieferplatten, Fenster, deren Rahmen weggesprengt wurden. Und sie schlug durch den Ziegelstein, unser Haus ist aus Holz und mit Ziegeln verkleidet. Er drang ins Haus ein, die Decke wurde durch Splitter beschädigt, Schränke gingen kaputt, alles flog durch die Kleidung im Schlafzimmer, und er schlug dort ein. Es gab große Löcher in den Schränken. Und natürlich waren alle Kleider zerrissen. Ich weiß nicht, wie es kommt, dass es nicht brennt und schmilzt. Es war so heiß, aber es hat nicht gebrannt. Wir haben die Fragmente herausgeholt. Aber wir mussten viele Reparaturen durchführen. Im Haus haben wir nichts gemacht. Nun, wir haben das Glas herausgeholt und alte Fenster eingesetzt. Der Wind bläst durch sie hindurch. Wir haben Glasfaserfenster bestellt und sie eingebaut. Unsere Nachbarin hat einen Anbau, sie nennt ihn "*pryshchelepok*" [*pryshchelepok* bedeutet eine dumme Person, ein Idiot; hier bedeutet es eine unordentliche Struktur. - A. P.] aus irgendeinem Grund. Sie sagte: "Nehmt den pryshchelepok ab und nehmt die Schieferplatten dort weg." Und alles wurde von den Käfigen genommen, was auch immer. Dank ihr hatten wir Schieferplatten, und wir baten einen Mann, diese Seite abzudecken. So kommt wenigstens kein Regen mehr rein. Aber für die Kinder konnte ich nichts tun. Ich habe keine Energie für irgendetwas.

N1. Das Dach ist nicht kaputt. Ihr könnt den Winter über hier bleiben. Und wenn der Krieg vorbei ist...

N3. Die Hauptsache ist, dass Frieden herrscht.

N1. Putin sagte: "Ich habe noch gar nicht angefangen. Es ist eine militärische Operation, ich habe den Krieg noch nicht begonnen".

N2. Lass den Bastard unter einem Zaun sterben, Blyad, wie einen bösen Hund. So ein Bastard, so ein Schwachkopf. [fluchend. - A. P.].

N3. Sie schießen also, sie zerstören, sie können es, und wir können es nicht?

Ich wünschte, wenigstens ein paar Raketen würden dort abgeschossen
[fluchend - *A. P.*].

N1. Lass es in den Kreml kommen!

Yahidne Dorf

*Aufgenommen am 23. Juli 2022 im Dorf Yahidne,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.*

Der Befragte N1 - ein 1994 geborener Mann,

Befragter N2. - ein 1983 geborener Mann.

Feldarbeit Code: E6/Chernihiv-2022 (23.07.2022 - 24.07.2022).

*Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Anastasiia
Pankova (A.P.).*



Am 3. März 2022 besetzten die russischen Truppen das Dorf Jahidne. Im Mittelpunkt des Geschehens stand die Schule, in der die Invasoren ihr Hauptquartier und ein Krankenhaus einrichteten. Im Hof befanden sich zahlreiche militärische Ausrüstungen, ein Reparaturteam, ein Munitionsdepot und eine Küche. Wer des Widerstands verdächtigt wurde, wurde hier erschossen. Um sich vor dem ständigen Beschuss durch die ukrainischen Streitkräfte zu schützen, benutzten die Russen die Einwohner als menschliche Schutzschilde - sie trieben alle in den Keller der örtlichen Schule und machten sie während der gesamten Dauer der Besetzung des Dorfes zu Gefangenen. Die Menschen machten Markierungen an den Wänden des Kellers, um die endlosen Tage der Gefangenschaft sowie die Zahl der Lebenden und Toten festzuhalten. Wenn einer der Gefangenen in der Nacht starb, durften sie die Leiche nicht vor dem Morgen herausholen, so dass sowohl Erwachsene als auch Kinder die Nacht mit den Toten verbringen mussten. Zwei Männer berichten von ihrer außergewöhnlichen Überlebenserfahrung. Einer von ihnen ist ein junger Mann, der sich aktiv an der Organisation und Gestaltung der Lebensbedingungen für mehr als dreihundert Menschen beteiligte (etwa 360 Menschen waren gleichzeitig gefangen). Seine Hauptaufgabe war das Kochen, und er kümmerte sich vorrangig um die Versorgung der Kinder (74 Personen waren im Keller untergebracht) und der Mütter mit ihren Säuglingen. Beide Befragten nahmen wiederholt an der Beerdigung der Toten teil und wurden dabei von den Russen gezielt beschossen.

Am 31. März 2022 wurde das Dorf Yahidne von den Besatzern befreit, und später wurden die Bewohner evakuiert. Die 28 Tage der Gefangenschaft haben in den Herzen aller, die das Glück hatten zu überleben, Spuren hinterlassen, aber nicht alle konnten den Frühling wiedersehen...

N1. Wenn es in der Nähe einschlug [gemeint ist ein Geschosseinschlag. - A. P.], knallte es so laut, dass man hineinstürzte. Ich war zweimal unter der Streumunition [Streumunition. - A. P.], ohne Worte! <...> !

A. P. War der Bienenstock vorher da, oder haben sie ihn versetzt?

N1. Sie haben es verlegt. Gehen Sie nicht dorthin. Früher hatten sie dort ein Reparaturteam, dann war da ihre Feldküche und das Munitionslager. Unsere Drohne ist hier vorbeigeflogen... Erst am Tag zuvor haben wir

unsere AFU-Leute verabschiedet, meine Freunde. Sie schafften es, am 26.th [Februar 2022 - *A. P.*] nach Iwaniwka [Das Dorf Iwaniwka ist das territoriale Zentrum der Dorfgemeinschaft und liegt 8 km vom Dorf Jahidne entfernt. - *A. P.*] territoriale Verteidigung¹, und

¹ Ein separater Teil der ukrainischen Streitkräfte, der für die Organisation, Ausbildung und Durchführung der Aufgaben der territorialen Verteidigung der Ukraine zuständig ist.

Dann kamen sie überein, weiter an die Front zu gehen. Er sagte: "Wir hatten eine Drohne, die direkt zwischen die Äste ging, so dass wir dort alles sehen konnten. Und sie [das russische Militär - A. P.] standen genauso da wie vorher, denn der Bienenstock, die Bienen summten... (*Lachen*). Und sie konnten es nicht verstehen. Sie wunderten sich: es ist Winter, es war kühl, wieso summen die Bienen so früh." Also wurde das sechsmal am Tag geschält.

A. P. *Es ist schade, dass die Zivilbevölkerung gelitten hat.*

N1. Ja! Manchmal haben wir gedacht: "Wenn sie nicht hier, sondern an den Gebäuden gestreikt hätten, wäre es härter gewesen."

A. P. *Würde es größere Verluste geben?*

N1. Ja, das wäre es. Als sie mich zu Hause abgeholt haben, bin ich tatsächlich rausgegangen, um zu sehen, was los ist. Ich habe die Tür aufgemacht, da war ein Dorfhaus auf der anderen Straßenseite, und dann steht da so ein schlitzäugiger Kerl mit einem Maschinengewehr [schimpft über die Tuver]. Sie sagten: "Bleib stehen!" Ich habe mich beeilt, die Tür zu schließen, und sie haben aus dem Maschinengewehr direkt in die Tür geschossen, blyad [im Folgenden - fluchend. - A. P.]. Ich dachte: "*Tvoyu mat!*" [fluchend. - A. P.]

A. P. *Waren es Tuvanier?*

N1. Ja, ja, ja! Es gab Tuvanier, Jakuten und Mongolentataren.

A. P. *Konnten Sie sie voneinander unterscheiden?*

N1. Ja, später. Sie sehen gleich aus, aber die Art und Weise, wie sie sprechen... Die Tuver sind wirklich dumm, total dumme Menschen. Was die Mongolentataren angeht... Einer fragte mich: "Habt ihr Gas, Öl, Gold, Diamanten?" Ich antwortete: "Nun, wir haben Gas und Öl, vielleicht, aber kein Gold und keine Diamanten." Er sagte: "[Verdammt], wofür kämpfen wir?!" Manche würden sagen: "Wir sind gekommen, um euch [Ukrainer - A. P.] zu befreien." Diese sind für etwas Gold und den Rest gekommen und haben nicht verstanden, was vor sich ging.

A. P. *Wurden sie so motiviert?*

N1. Nun, als die russischen Spezialeinheiten¹ hierher kamen, kamen einige im Panzerwagen². Es gab Wehrpflichtige³, die den Vertrag unterschrieben hatten und hierher geschickt wurden, einer von ihnen hatte keine Ahnung, wie er eigentlich hierher gekommen war. Und einige kamen extra hierher, um uns von den Nazis⁴ zu befreien. Sie fragten: "Konntet ihr die Nazis nicht selbst loswerden, so dass wir hierher geschickt werden mussten?" Wir antworteten: "Welche Nazis? Wo habt ihr sie gesehen?" Und sie waren erstaunt: "Warum sprecht ihr so gut Russisch?" Ich sagte: "Das ist doch hier nicht verboten!" Bei uns gibt es das nicht, das ist im Westen⁵ - ja, die sprechen nur Ukrainisch. Hier in der Region Tschernihiw haben wir mehr Russisch, und in den

¹ Spezialeinheiten sind hochprofessionelle Einheiten der russischen Föderationsarmee.

² Ein gepanzertes Spezialfahrzeug für den Personentransport.

³ Die Wehrpflicht ist in der Russischen Föderation für Männer zwischen 18 und 30 Jahren obligatorisch.

⁴ Mit "Nazi" sind Anhänger der ultrarechten totalitären Ideologie gemeint.

⁵ Der Westen der Ukraine

Gegend, aus der ich komme, näher an Semenivka, wir haben *surzhik*¹, man kann sich nicht vorstellen, dass man so mit ihnen reden kann... Ich und S., wir kommen aus dem gleichen Dorf, ihre Familie ist ein bisschen früher hierher gezogen, also haben sie sie fast umgebracht, weil sie so geredet hat. Weil sie sie nicht verstehen konnten. Nur weil ihre Tochter zu reinem Russisch übergegangen ist, haben sie es also geschafft, die ganze Familie zu befreien? Sonst wären sie erledigt gewesen [im Folgenden: keine Chance zu überleben - A. P.].

A. P. *Ist es die Stelle, an der er eingeschlagen ist?*

N1. Ich hatte dort ein Lagerhaus. Ich betrat es und sah ein Projektil in der Decke stecken.

A. P. *Unverbraucht?*

N1. Teilweise. Ein Teil ist explodiert, ein Teil ist geblieben. Nun, wir konnten sehen, dass sie feucht wurden. Sehen Sie, dort liegen viele nicht verbrauchte Patronen. Ihre Granaten lagen hier. Die Rettungskräfte sagten, hier sei Gas ausgetreten <...> Gift...

A. P. *Sie waren also bereit, euch alle im Keller in die Luft zu jagen?*

N1. Nun, ja, und wir dachten auch, dass das Schlimmste, was passieren könnte, wenn sie die Treppe hinunterrollen, eine Granate ist. Ich hatte wirklich Angst, dass das passieren könnte, dass eine Granate fliegt. Aber im Prinzip waren sie so schnell bereit zu gehen, im Grunde in einer Stunde - anderthalb Stunden.

A. P. *Wie erklären sie ihren Rückzug?*

N1. Nun, das haben sie gesagt. Ich stand in Kontakt mit einem der Russen, sein Rufzeichen war "Glukhoy", Illya Glushchenko. Er hatte einen Großvater in Zhytomyr. Es gab viele solcher Leute mit ukrainischen Wurzeln. Am 28.th [März. - A. P.] kam er auf mich zu, gab mir eine Schachtel Zigaretten, "Winston", hergestellt in Weißrussland. Und er sagte: "Wir sind umzingelt." Und ich dachte: "Nun, was soll ich Ihnen sagen? Dass es mir leid tut für dich? - Es tut mir nicht leid!" Solche Dinge. "Was soll ich dir sagen. Du bist umzingelt - lauf!" (*macht eine Grimasse*). Wir standen also da, rauchten, wurden umzingelt, na ja, was soll ich sagen...

A. P. *Wie haben Sie die Nachrichten über die militärische Invasion aufgenommen?*

N1. Nun, es gab Gespräche, aber es ging um die Anhäufung russischer Truppen, um Mobilisierung, aber ich konnte mir nicht vorstellen, im 21.st Jahrhundert einen Krieg zu führen. Ok, es gab Ereignisse in Luhansk und Donezk, ja, aber ich erwartete eine Invasion im großen Stil. Ich dachte, es würde dort beginnen, und unsere Leute würden sie rausschmeißen, ich hätte erwartet, dass sie von dieser Seite vorrücken würden. Aber so, wie sie jetzt vorgehen, von meinem Geburtsort aus! Sie dringen in meinen Geburtsort ein, von dieser Seite aus.

A. P. *Haben Sie die "Notfalltasche" vorbereitet?*

N1. Nein! Erst als am 24.th [Februar 2022 p. - A. P.], meine Mutter anrief. Damals wohnte ich noch in Tschernihiw, und ich habe einfach darüber

geschlafen. Ich kam zu spät zur Arbeit, ich kam an meinen Arbeitsplatz und mir wurde gesagt: "Der Krieg hat begonnen." Dann rief mich meine Mutter an und sagte: "Ich habe meine Sachen gepackt, lass uns gehen."

¹ "*Surzhik*" ist eine Kombination aus mehreren Sprachen (normalerweise Ukrainisch, Russisch, Weißrussisch), die nicht den Normen der ukrainischen Literatursprache entspricht.

² Mitarbeiter des staatlichen Notdienstes der Ukraine.

Ich beendete, was ich bei der Arbeit zu tun hatte, dann ging ich zurück, es war bereits 16 Uhr. Ja, wir gingen zu Fuß 18 km von Tschernihiw. Uns war schon klar, dass die Brücken vermint waren, so dass wir nicht mehr durchfahren konnten. Wir dachten sogar, dass wir nicht einmal zu Fuß durchkommen würden.

A. P. Wann haben Sie gemerkt, dass der eigentliche Krieg begonnen hat?

N1. Um ehrlich zu sein, das war schon, als es schon richtig geknallt hat. Und damit du es verstehst, ich habe es mitbekommen, als eine Avia [Avia-Bombe. - A. P.] abgeworfen wurde, da habe ich schon gemerkt, dass es die Hölle wird, einfach die Hölle. Da wurde mir klar, dass es ein richtiger Krieg werden würde.

A. P. Haben Sie schon von den Ereignissen im Zweiten Weltkrieg und in Afghanistan gehört?

N1. Ja, natürlich, mein verstorbener Onkel war "Afghane" [ein Ukrainer, der 1979-1989 am Krieg in Afghanistan teilnahm. - A. P.], und meine Großmutter hat den Krieg überlebt. Ich konnte das damals verstehen, und jetzt haben wir das 21.st Jahrhundert, und wir kehren zu all dem zurück, wie zu jener Zeit. Ja, all diese Geschichten, die meine Großmutter erzählte, dass sie alles aßen, was sie konnten. Ich konnte mir nie vorstellen, dass wir solche Erfahrungen machen würden. Ich dachte, wir könnten das jetzt irgendwie regeln, nur mit Worten, ein paar Vereinbarungen treffen. Ich konnte mir nie vorstellen, dass wir so etwas erleben würden. Bis zum 3.rd [März 2022 - A. P.] versteckten wir uns also im Keller. Die Artillerie hat uns schwer beschossen, also haben wir uns im Keller versteckt. Als wir uns dann unseren Keller ansahen, wurde uns klar, dass er ein Massengrab werden würde, wenn er getroffen wird. Wir beschlossen, dass es zu Hause zwischen zwei Wänden besser wäre. Nachts schliefen wir auf dem Boden im Korridor zwischen zwei Wänden. Und das war bis zum fünften [März 2022 - A. P.]. Am dritten Tag begann das Bombardement und der Beschuss, ein heftiger Kampf. Und dann am 5.th drangen sie [russische Truppen. - A. P.] in diese weiteren Straßen ein. Einmal sind sie eingedrungen, sie haben diese Lisova Straße übernommen, teilweise Yabluneva, und am 5.th sind sie in die Druzhby Straße eingedrungen, und schon am 5.th gehen sie alle hier in den Keller [der Schule. - A. P.]. Und als sie uns alle hier zusammengebracht haben, haben wir gemerkt, dass es die Hölle ist. So schlimm, wie sie alle hierher gebracht haben. Es gab ein paar Tage, und wir dachten, es würde ein oder zwei Tage dauern, und das war's dann. Am ersten Tag war es so kalt, und wir haben verstanden - uns geht die Luft aus. Dann haben wir verstanden - wir sind fertig. Wir haben viel geatmet, Kondenswasser tropfte aus den Rohren, die Luft war wirklich stickig. Als ich auf der 5.th ankam, waren dort bis zu 300 Menschen. Als wir ankamen, waren einige Leute bereits hier. Ich sage, einige Leute

wurden am 3.rd [vom 20. März 2022 - *A. P.*] mitgenommen, andere kamen von selbst, weil sie verstanden, dass es zu Hause.... Und später, am 6th, 7th wurden alle weggebracht. Am Ende gab es einige Leute, die es schafften, eine Woche lang zu Hause in den Kellern zu bleiben. Aber sie wurden trotzdem weggebracht. Sie [russisches Militär - *A. P.*] arbeiteten in Schichten, wechselten sich ständig ab. Also einige Jungs, einige dieser Tuvan

waren normal. Sie würden also erlauben, zu Hause zu bleiben, aber nach der Rotation würden andere kommen, und die würden jagen. Und die dritten haben am Ende alle reingeholt. <...>

Das waren wilde Menschen, sowohl Tuvanier als auch Jakuten. Diejenigen, die slawisch waren, waren menschlicher, es gab auch Tschetschenen, es gab sogar einen Georgier, und es gab Weißrussen. Diejenigen, die slawisch waren, waren also eher angemessen. Es gab einen Kerl mit dem Namen "Klyon" - er war ein echter Scheißkerl [abfällig über das russische Militär - A. P.], aber es gab einige, die mehr oder weniger angemessen waren.

A. P. Sie sagen also, sie haben sich abgewechselt?

N1. Diejenigen, die Russen waren, hatten hier ihr Hauptquartier, und sie blieben die ganze Zeit hier.

A. P. Von Anfang an bis zum Ende?

N1. Ja. Und diejenigen, die Tuvanier waren, gingen zum Kämpfen in die Nähe von Kolytschiwka [Kolytschiwka ist ein Dorf in der Dorfgemeinschaft von Iwaniwka, 13 km nördlich vom Dorf Jahidne entfernt. - A. P.] die ganze Zeit, sie wurden schwer getroffen und kamen zurück.

A. P. Bitte sagen Sie mir, wie Sie gegessen haben.

N1. Zuerst haben wir Wasser in Töpfen in der Küche gekocht. Das haben wir dann über Nacht gemacht. Wir hatten etwa 9 Kannen, und zwar heißes Wasser für alle möglichen Zwecke, meistens zum Waschen. ...

N2. Warst du nicht auf Nahrungssuche? Wir waren ... Diese Müllcontainer am Zaun. Vielleicht bekommt ihr etwas Tee... <...> Dieser Passagier [verächtlich über das russische Militär. - A. P.], stand dort, und wir fragten: "Können wir im Müll wühlen, vielleicht etwas Kaffee oder Tee finden." Und sie würden sagen: "Ja, ja, das könnt ihr." Die Jungs brachten ihn selbst: "Hier ist Tee, nehmt ihn." Sie waren verständnisvoll. Die, die slawisch waren. Und die ersten - ich halte besser die Klappe! Oder ich werde nur fluchen!

A. P. Was hast du dir am meisten gewünscht?

N1. Wenn ein Geschäft ausgeraubt wurde [Das russische Militär raubte Geschäfte aus - A. P.], brachten sie Süßigkeiten mit. Was den Wunsch nach etwas Bestimmtem angeht, so wollten wir Bratkartoffeln haben. Man wünschte, man könnte sie braten. (*sehnsüchtig*). Jetzt war es wirklich eine Küche, also konnten wir dort... Man sagt, dass man in der Küche nie hungrig sein kann, aber es gab Zeiten, in denen ich immer noch hungrig aus der Küche zurückkam. Ich würde dort galet-pashtet [Slangausdruck - A. P.] essen, und das war's! Und was wir zu Hause nie essen würden, sondern den Hunden geben, das haben wir gerne gegessen. Oh, Leberpastete! Ich hätte nie gedacht, dass Waffeln so lecker sind. Die Russen gaben sie uns manchmal, sie hatten Schachteln mit Waffeln, Kondensmilch, "Dyushes"-Bonbons. Und sie gaben uns Minzbonbons.

Wenn ich in der Küche zu tun hatte, fing es früher an. Als ich mit den Mädchen zu tun hatte, nahmen sie mich hier auf, ich beaufsichtigte das Aufkochen von Wasser. Ich musste es erhitzen, Tee aufgießen. Das haben wir gezielt gemacht.

Wenn uns der Tee ausging, brachten die Leute Tee von zu Hause mit, wir füllten ihn in große Kannen, kochten Wasser und gossen Tee auf. Dann sagten wir, dass es in den nächsten zwei Stunden kein heißes Wasser geben wird, weil wir noch Essen kochen mussten. Und wir hatten ein Feuer für zwei Dosen, und wir mussten zwei Töpfe Suppe kochen, was auch immer, und wir hatten wenig Zeit. Als Yura dann anfang, Wasser in seinem Heizer zu kochen, war es mehr oder weniger gut. Ich musste Wasser kochen, und ich gab es Jura, es wurde schneller heiß. Und dann wurde das Gas komplett abgestellt... nein, nicht abgestellt, die Leitung wurde getroffen, und wir hatten keine Gaszufuhr mehr. Das war ungefähr in der letzten Woche. Aber auch davor haben sie uns nicht wirklich etwas machen lassen. Vielleicht in der letzten Woche, eineinhalb Wochen. Wir gingen mit ein paar Leuten herum, zählten die Kinder und die Anzahl der Menschen in jedem Zimmer. Und ich habe mich mehr um Kindersachen gekümmert: Waffeln verteilen, Mädchen haben Pfannkuchen gemacht. Deshalb versteckten wir uns nicht [während des Beschusses - *A. P.*], wenn es brutzelte, schickten wir die Mädchen [in den Keller - *A. P.*], es fliegt, aber es würde brennen, man muss es umdrehen. Wir haben uns also nicht versteckt, sondern haben uns hingelegt und den Kindern Pfannkuchen mit Marmelade gegeben. Wir hatten Marmelade, die die Leute von zu Hause mitbrachten. Es gab auch Marmelade, die die Leute von zu Hause mitbrachten, und während wir Makkaroni kochten, schnitten wir Tomaten, Gurken, Gemüse und verteilten eine Art von Salat. Wir mischten alles zusammen, und die Mädchen verteilten es. Für die Kinder haben wir in der Regel morgens Grießbrei gekocht. Wir mussten morgens kochendes Wasser haben, um Grießbrei zu kochen, denn es gab viele Kinder, und einige brauchten ihn für Babynahrung, wer auch immer sie brauchte. Einmal wurde ein Geschäft bombardiert [geplündert. - *A. P.*] - sie brachten Babynahrung und verteilten sie. Die Kinder hatten morgens und abends Priorität, sie brauchten kochendes Wasser für Babynahrung. Und manche Babys mussten gewaschen werden. Also brachten sie Windeln und Hygieneartikel für Frauen. Und wenn sie etwas hatten, Makkaroni oder was auch immer, kamen sie zu KamAZ¹ und wir luden es ab.

Sie brachten eine Menge Wasser: Trinkwasser und normales Wasser. Die Leute rannten hin, um es zu holen...

Es gab viele solcher Dinge. 1,5-Liter-Flaschen, ihre. Ein paar Mal wurde ein Geschäft in Iwankiw bombardiert [geplündert. - *A. P.*], ich glaube, ich habe die Etiketten gesehen, die uns gehörten. Und dann brannte dieser Laden nieder. Es gab also noch Wasser, Trinkwasser, Mineralwasser. Wir haben den Leuten zwei Flaschen für die Nacht mitgegeben. Zuerst war es nicht ganz organisiert, wir mussten herumlaufen und Verschlüsse sammeln, weil es zu wenig gab. Dann haben sie zwei Flaschen

genommen, denn wie kann man nachts auf die Toilette gehen? Nur mit dem Eimer und über Menschen hinweg. Die Leute haben sich zum Schlafen hingelegt, und man musste stehen. Also hat niemand viel Wasser getrunken, weil man nicht auf die Toilette gehen kann. Also wurde ich geschickt, um mehr Holz in den Ofen zu legen und ein Loch [in der Kellerwand - *A. P.*] zu machen, um etwas Sauerstoff zu bekommen, da die Leute erstickten, einige Leute

¹ KamAZ ist die Abkürzung für verschiedene Lkw-Modelle, die im Kama-Automobilwerk in Russland hergestellt werden.

starben, weil es keine Luft mehr gab. So starben einige dort, wo ich saß, rechts und links von mir. Und Kinder schliefen dort. Und wenn jemand in der Nacht starb, durften wir die Leiche nicht mitnehmen, wir durften nicht hinausgehen. Also blieb sie über Nacht bei uns, neben allen anderen. Das war ein Horror. Und morgens brachten wir sie raus... Und wenn wir sie rausbrachten, hatten wir einen Tag oder anderthalb Tage Zeit, denn sie konnten nicht weitergehen, also lagen sie [in der Nähe des Hofes - A. P.]. Wenn man weiter auf dem Weg nach draußen geht, das Haus an der Ecke, dort wohnt der Priester - also in den Keller bringen. Es waren also immer drei auf einmal... Dann musste man sie zum Friedhof bringen, unter dem Granatfeuer graben... Ganz allein. Der verstorbene Klyon, ich weiß nicht, ob er tot ist, aber wenn er es ist, dann viel Glück für ihn. Wir hatten also dieses Rufzeichen Klyon, sein Name war Stepan, möge er in der Hölle schmoren, roter Bastard! Ich weiß nicht, vielleicht wurde er in der Schule oder sein ganzes Leben lang schikaniert, er hatte eine echte Paranoia, er war ein Kontrollfreak. Er wollte, dass alles nach seiner Pfeife tanzte, er schikanierte seine Kommandeure, den gleichen Rang, wenn sie etwas taten, ohne ihn zu informieren, drehte er durch. Und das Gleiche gilt für die Menschen, er war wirklich streng. Wenn wir z.B. auf die Toilette gingen, die Männer standen am Zaun, und du sahst ein brennendes Fahrzeug, da war eine Feldküche, die brannte. Und du denkst: "Oh, gut gemacht!!" Du lachst, aber du zeigst es nicht. (*Lachen*). Wir hatten auch einen interessanten Fall - unsere Jungs waren cleverer als die Russen. Es gab die ersten Streiks - die Hölle. Alle verteilten sich, und es ging in zehn Minuten los, blyad. Wie von "grad", Beschuss. Ich ging dorthin, da war kein Wald. Es gab also einen Moment, in dem unsere Leute "grad" aufstellten, den Kühler abnahmen, ein paar Zünder aufbewahrten, na ja, ich weiß nicht, vielleicht haben sie dort einen Peilsender angebracht. Nun, sie [das russische Militär - A. P.] schleppten "grad", brachten ihn hierher, und sobald er drin war, begannen sie zu schießen - eins, zwei, drei. So wurde es getroffen. Drei oder vier Tage später stand Klyon dort hinter der Küche, bei den grünen Türen, und sie schleppten unseren APC¹. Er schrie: "Scheißkerle! Ich habe euch gesagt, ihr sollt diesen Scheiß nicht hierher bringen!" Und gerade als sie anhielten - wurde es wieder heiß! (*Er lacht mit Genugtuung*). Und unsere schlugen und schlugen! Und er wurde richtig wütend! Sie hatten Angst, wir hatten nicht so viel Angst in der Küche, wir haben uns nicht versteckt. Also, ihre Küche war da drüben, und dann haben sie sie hier hingestellt. Wir legten uns hin, und sie standen da, schauten raus und sagten: "Seid ihr unsterblich oder was, geht und versteckt euch!" Und wir haben Pfannkuchen angebrannt! Pfannkuchen, heißes Wasser. Und er besteht darauf: "Ich habe dir gesagt, geh und versteck dich, bist du lebensmüde?" Ich sagte: "Ich kann nicht, das Kind muss essen." Wir standen also an der

Ecke und rauchten - peng! - wir duckten uns und gingen zum Heizer, schlossen nur die Tür hinter uns. (*Lachen*). Na ja, jetzt ist es lustig, damals war es nicht so sehr. Ja, ich habe mich daran gewöhnt, dass es knallt, wie Reifen, in 4-5 Metern Entfernung. Und es hat geknallt,

¹ Schützenpanzer für die Feuerunterstützung der Infanterie.

Wir legten uns auf die Fahrbahn, wo die Autos vorbeifuhren, so dass wir hinten lagen, und es knallte. Am Ende ist Yura abgeprallt. (*Traurig*). Yura und seine Tochter wurden dann auf dem Friedhof verwundet... Die Tochter war nicht so schlimm, und Yura geht immer noch an Krücken. Die Tochter wurde wirklich unter einem glücklichen Stern geboren, das Schrapnell ging an ihrer Wirbelsäule entlang, nur indirekt, wenn es einen Millimeter tiefer gegangen wäre - sie wäre getötet worden ... Es hat damals hart getroffen. Aber wir haben überlebt. Dann wurde er nach Weißrussland gebracht, aber er hatte dort Verwandte, die ihn vorübergehend in Gewahrsam nahmen, während er rehabilitiert wurde, und dann wurde er hierher zurückgebracht. Seine ältere Schwester kam und holte ihn ab.

A. P. Haben Sie die Küche selbst eingerichtet?

N1. Ja, von uns selbst! Wir haben uns hingesetzt und es so arrangiert, wie wir es vereinbart hatten. Nun, die ersten Tage hatten wir Trockenrationen, sie gaben uns Trockenrationen, und wir saßen zu sechst da: ich, meine Mutter, meine Schwester, mein Schwager, das Patenkind meines Vaters und seine Freundin. Wir blieben, und wir bekamen zwei Trockenrationen für sechs Personen - kann man damit satt werden? Und wir haben diese Rationen auf zwei Tage verteilt. Dann richteten wir die Küche ein, wir merkten, dass wir das mussten. Wir haben alles selbst gesucht, aber wir konnten das Gebiet nicht verlassen. Sie würden uns nicht rauslassen, sie würden schießen. Diese Mistkerle! Wir waren auf dem Weg zum Friedhof, und sie schossen direkt auf uns! Absichtlich! Ja, absichtlich! Ihre "Tigr"¹ fuhr gerade am Friedhof vorbei, in ein oder zwei Minuten, vielleicht fünf, hörte ich Lärm. Eine Birke fiel um. Oleg sagte: "Leg dich hin!" Und so ging es weiter. Wir haben es kaum geschafft, uns hinzulegen. Und es schlug in unserer Nähe ein, ich dachte, ich wäre erledigt. Gerade als wir uns aufrappelten, sah ich, dass der Priester weiter predigte. Nun, vielleicht hat er sich hingelegt und ist dann aufgestanden und hat weiter über die Toten geklagt, und dann hat es wieder zugeschlagen. Blyad. Diesmal sagte Oleg nicht nur "Leg dich hin!", sondern packte mich am Hals. Ich schlug gegen einen Ast, mein Bein tat später weh. Wir legten uns hin, und es schlug wieder zu. Die ganze Scheiße [Fluchen. - *A. P.*], wir wurden beschossen, und Juras Bein wurde von Splittern getroffen, es gab eine Menge Blut. Und er hat den Splitter immer noch, sie können ihn nicht herausnehmen. Als die Russen abzogen, hatten wir noch die Küche, wir wohnten immer noch hier. Meine Mutter ging am 30.th nach Hause, mein Bruder übernachtete bereits dort, und ich übernachtete noch bis zum 2.nd [2. April 2022 - *A. P.*] Wir wechselten uns ab, wir hatten Dienst. Als sie am 30.th [30. März 2022. - *A. P.*] abreisten, organisierten wir einen Dienst, zehn Leute auf einmal. Wir

verteilten die Zeit so, wie es gerade passte. Einige blieben bis Mitternacht, andere bis zum Morgen, denn wir wussten, dass alles passieren kann. Und am 31.st gingen wir in die Küche, meine Mutter war Köchin. Am 31.st begannen wir zu kochen, und die Mädchen sagten: "Leute, zwei Militärfahrzeuge sind gekommen..." (*Eine angespannte dramatische Pause*). Wir standen da und warteten, zwei Männer kamen heraus: "Wir können sehen

¹ "Tigr" ist ein Geländewagen der russischen Armee, der mit großkalibrigen Waffen ausgestattet ist.

Es ist unser Kommen." sagte Serjoga: "*Palianytsia?*" Leise. "*Palianytsia?*" Stille. Serjoga kommt noch näher: "*Palianytsia?*" Und der Mann sagt: "Sehr wahres *Palianytsia!*" (*Mit Wärme in seiner Stimme*). [Das Lexem "*palianytsia*" ist ein Mem, eine Art Passwort zur Identifizierung der "Unsrigen". In diesem Fall wird das Wort "*palianytsia*" (eine Art ukrainisches Brot, das hauptsächlich aus Weizenmehl hergestellt wird) verwendet, das für Ausländer schwer zu artikulieren ist. - A. P.]. Die Emotionen explodierten! Das war schon was! Aber diese Jungs leben nicht mehr, sie sind auf einer Mine in die Luft geflogen... Diejenigen, die zu uns kamen, sind in die Luft geflogen. Die Jungs sind in die Luft geflogen, und dann sind Iwan und der Künstler [im Folgenden ein ukrainischer Militär, der von Beruf Schauspieler ist - A. P.] gegangen, und auch... Das Haus ist weg... Nun, der Autobesitzer hat das Auto genommen, und er wurde getötet, und unser Militär wurde getötet. Und der Künstler hatte noch zwei kleine Kinder. ... Das war's. Und dann, als unsere am 31.st kamen, wurde eine Evakuierungsreise organisiert, Busse wurden bereitgestellt, und wer wollte, konnte gehen. Der Evakuierungsort befand sich in Kulykivka [Kulykivka ist ein Dorf in der Region Tschernihiw, 40 km östlich vom Dorf Jahidne entfernt. - A. P.]. Wir fuhren nach Oster [Oster ist eine Stadt im Gebiet Tschernihiw, 65 km vom Dorf Jahidne entfernt. - A. P.], wir wurden evakuiert. Und niemand konnte wirklich wissen, was vor uns lag, vielleicht hatten sie sich im Wald verschanzt und warteten? Als ich nach Chmelnyzkij kam [Chmelnyzkij ist eine Stadt, ein regionales Zentrum der Region Chmelnyzkij - A. P.]. Einmal riefen mich Leute an und sagten: "Es war so lustig in Yahidne. Dort waren AFU-Leute stationiert und dann kamen drei Tuvanier heraus: "Oh, ihr seid noch nicht weg?" (*Lachen*). Diese Jungs wurden sofort erschossen. Und sie hatten sich auch noch in Kellern versteckt! Es gibt viele von ihnen hier in der Gegend, sagen wir Seredynka, Zabutske, Ivanivka [Dörfer im Gebiet Tschernihiw - A. P.] - die Leute sagen, sie kommen ins Dorf. Und in Sloboda oder Wiktorowka - das ist ganz anders, oder Grabiwka [Siedlung im Gebiet Tschernihiw. - A. P.] - kamen zwei oder drei heraus und lebten auf dem Feld. Sie sind immer noch hier. Sie haben sich ergeben, nur um zu überleben. Was haben sie gegessen? Haben sie Getreide gegessen oder was? Was könnten sie gegessen haben? Außerdem waren es Tuvanier. Einer sagte: "Zu Hause trinke ich Wasser aus dem Baykal [Baykal ist ein See im östlichen Teil der Russischen Föderation, 5 Tausend km entfernt. - A. P.] - und jetzt ist Baykal dort, aber wir sind hier." Das war sehr schade. Nun, aus meiner Wohnung wurden keine Geräte mitgenommen, außer einem Laptop und einem Mobiltelefon, alles andere ist geblieben. Aber sie h a b e n alle Kleider mitgenommen! Ich hatte den Trainingsanzug meiner Schwester an! Da war nichts! Nichts! Mein Nachbar hatte einen Smart-TV 32, den haben sie mitgenommen, und meinen haben sie nicht mitgenommen, den haben sie abgenommen und auf den Sessel gestellt. An

einem Tag war ich bei meinem Haus, es hing noch, und an einem anderen Tag war es schon abgehängt. Also, es gab auch Plünderer vor Ort. Und ich wurde als Plünderer bezeichnet. Und ich sagte: "Na ja, dann erwarte keine Hilfe!" Wir mussten die Arbeit machen, die uns aufgetragen wurde, hier in der Küche, und die Toten einsammeln gehen. Und du gehst und weißt nicht, was ist.

unter der Leiche... Einer war an seinem Bein an das Auto gebunden, wie ein Hund... Russen oder vielleicht Tuvanier. Sie zogen ihn, warfen eine Abdeckung und ein Metallring oder eine Haube darüber. Als wir aufbrachen, als die Evakuierung begann, war es bereits 3rd. Und wir fuhren auf den Autobahnen, und es gab viele Autos, die durchgeschossen wurden, wie die Hölle! Dann wurden noch drei weitere Leichen mitgenommen, einer hatte sein Bein herausgedreht. Mein Nachbar hatte zwei unter den Schieferplatten liegen, sie haben einfach jeden umgebracht, der ging. Einfach alle umgebracht. Und dann kam ein Mädchen mit einem kleinen Baby, sie war verwundet, und sie sagte, dass eine halbe Familie getötet wurde - der Kopf ihrer Tochter wurde abgeschlagen, und ihr Mann wurde auch durchgeschossen. Sie versuchten, mit dem Auto aus dem Dorf zu fliehen und wurden von Mörsern beschossen. Auf der Landstraße gab es viele solcher Fälle. Ihr Vater oder Schwiegervater fand die Hälfte des Kopfes seiner Enkelin in der Nähe von Sovkhoz und vergrub sie irgendwo hier. Und als wir Tolik nach der Exhumierung beerdigten, wurde ich gefragt: "Warum habt ihr nicht gegraben?" Und ich konnte physisch nicht dabei sein. Und die Beerdigung war im Gange. Der Priester sagte: "Jetzt haben wir keine Zeit, uns hinzusetzen und zu mahnen." Es war später, wir bekamen eine Tüte, wir sitzen und frühstücken, dann kamen die Journalisten: "Was, die Beerdigung ist schon vorbei?" - "Ja, wir haben schon beerdigt! Oder sollen wir vielleicht noch mal ausgraben? Wir werden jetzt wieder beerdigen." Die Leichen lagen herum, und wir sind herumgelaufen, haben gegessen, das war irgendwie normal, sogar lustig. Manchmal kamen sogar Mädchen, da lag eine Leiche, und sie haben sich gewaschen. Nun, es gab keinen Ausweg, wo kann man sich verstecken? Auf der Toilette? Aber da ist immer eine Schlange, und es stinkt. Später wurde eine Art Duschkabine gebaut. Später wurde die Sonne wärmer. Ich erinnere mich, dass es warm wurde, und die Kinder gingen spazieren. Und es fingen die ersten Granaten an, und in zehn Minuten noch eine. Ich dachte: "Ich gehe mir die Haare waschen." Ich bat Angela um Hilfe, als ich mein Haar einseifte und abwusch, aber das Haar war immer noch klebrig, und ich tat es dreimal. Erst beim vierten Mal gelang es mir, sie gut zu waschen, und ich dachte: Oh, jetzt ist es gut!

A. P. Was hast du denn in der Küche gekocht?

N1. Morgens gab es meistens Brei. Nun, wenn wir sahen, dass wir Zeit hatten. Wir gingen um 7 Uhr raus, machten ein Feuer und kochten Wasser. Und dann machten wir Rübensuppe, denn wir hatten Gläser davon [das russische Militär hatte 3-Liter-Gläser mit Rübensuppe und "Schtschi" - A. P.], svekolnik, rassolnik, auch Reis, Makkaroni, Buchweizen. Auch gedämpfte Kartoffeln, glaube ich, also waren wir beschäftigt. Es gab Fleisch, aber es gab keinen Platz, um es zu lagern. Es gab auch

Kühlschränke in der Schule, auch im Kindergarten, es gab also eine Küche. Außerdem brachten einige Leute ihre tiefgefrorenen Konserven mit, also war es mehr oder weniger in Ordnung. Die Russen kamen und sagten: "Wir haben zwei-drei Hühner, eins ist für uns, zwei sind für euch. Aber ihr müsst sie rupfen." So war das also...

A. P. Sie bekamen sie also irgendwo in Höfen?

N1. Ja, wo sie konnten, oder ein Schwein von jemandem nehmen. Hier gibt es Tante Ira, wir nennen sie die Mutter der Heldin. Sie ist also eine furchtlose Frau. Sie würde einen Karren nehmen, den ganzen Karren voll Zeug. Es war ihr egal, sie würde sich mit den Tuvernern streiten: "WTF [Fluchen. - A. P.], warum habt ihr mein Schwein getötet?" Sie konnte ein halbes Schwein von ihnen bekommen. Und dann sagten sie: "Lasst sie nicht mehr gehen, oder wir werden sie töten." Also hatten wir manchmal nicht genug [Essen. - A. P.], ja... Manchmal hatten wir Extraportionen. Wir kochten Brei, verteilten ihn, und wir hatten noch etwas übrig, und wir hatten schon gegessen, also konnten wir noch etwas abgeben. Wir haben es den Leuten gesagt. Diejenigen, die wollten, gingen auf die Straße und holten es. Es gab kein Brot, wir hatten kein Brot. Wir hatten lange Zeit kein Brot. Erst in den letzten eineinhalb Wochen oder noch weniger wurden Lebensmittel geliefert. Manchmal hatten sie Brotbackautomaten in den Autos, sie haben gebacken. Manchmal brachten sie uns einen Laib, zwei oder drei, aber es waren 360 Menschen. Wir schnitten es in kleine Stücke, um es zumindest den Kindern zu geben. Und einmal brachten sie sehr viel Brot, wirklich sehr viel. Und als sie es abluden, fiel es auf den Boden. Also hoben sie es auf und warfen alles in den Wagen. Die Leute kamen also nach draußen und sahen das Brot im Wagen liegen. Nun, da war Sand, sie hoben ihn auf und bliesen ihn weg. Und als sie das sahen, riefen sie uns: "Kommt her, wir geben euch etwas." Sie gaben uns eine Menge Brot, eine Menge. So verteilten wir am ersten Tag je zwei Brote. Wir haben die Leute gewarnt, dass sie essen sollten, damit es nicht verdirbt. Sie verteilten auch Galettes, Kondensmilch. Wir kochten Grießbrei mit Kondensmilch für die Kinder. Manchmal ging jemand nach Hause und brachte Milch oder etwas anderes mit, das wir dann an die Kinder verteilten. Morgens waren es vor allem die Kinder, für die wir zuerst Grießbrei kochten. Auch Mütter, die gestillt haben, und Kinder bis zu 6 Jahren, so etwas in der Art.

A. P. Was hast du außer Pfannkuchen noch gemacht?

N1. Eigentlich nichts Besonderes, man konnte Pfannkuchen machen, denn auf dem Feuer kann man nicht viel machen, und es fehlt einem dies oder das. Und wir haben von Anfang an kleine Pfannkuchen gemacht, weil wir vorsichtig sein mussten.

A. P. Eine Art dicker Pfannkuchen?

N1. Ja, klein und dick, damit es jeder bekommt. Wir haben darauf geachtet, dass es genug für alle gibt, wir haben sie für 74 Kinder gezählt. Und dann haben die Mädchen angefangen, große Pfannkuchen zu machen, so groß wie die Bratpfanne, und dann haben wir sie einfach geschnitten. Ein Soldat fragte uns: "Unser Sanitätsoffizier hat heute Geburtstag, könntet ihr ein paar Pfannkuchen machen, um ihm zu

gratulieren?" Das taten wir, wir machten vier oder fünf Pfannkuchen, so dick. (*Zeigt mit den Fingern*) "Hast du Kondensmilch?" Er brachte Kondensmilch, und wir gossen sie aus einem Glas in die Mitte und rundherum gab es eingemachte Kirschen, meine Mutter brachte Kirschen in Likör. Ich ging zu dem Chef, der gefragt hatte, und sagte: "Komm und nimm es." - Er sagte: "Nein,

Lass uns gehen und alle zusammen gratulieren." Ach du Scheiße! Wir sind gekommen: "Happy Birthday!"

Nun, zunächst einmal, danke, sie haben unsere Wunden genäht. -

A. P.], sie würden sich auch um unsere kümmern. Als wir mit den Verwundeten vom Friedhof kamen, hat er sie genäht. Wenn wir Verwundete hatten, taten sie wenigstens ein Minimum. Als sie gehen wollten, sagte der Bastard: "Sagt euren Leuten, sie sollen vorsichtig sein, denn es gibt nichts mehr zu nähen, wir haben alles eingepackt. Wir haben nichts mehr, womit wir uns selbst nähen könnten." Was die Medikamente anging, war es ok, die wurden einmal in der Woche geliefert, und dann kamen die KamAZs. Am Anfang hatten sie diese riesige Sanitäterin, und KamAZ kam, und ein Typ wurde rausgetragen, ein anderer hinkte und war ganz bandagiert. Also, das war schon, als auf dieser Seite der Beschuss kam. Sie waren im Büro, und sobald es einschlug, hatten sie die Verwundeten. Und sie taten das Mindeste für unsere Leute - herausnehmen und nähen, das taten sie. Außerdem gab es dort eine Frau, ihre Chefärztin, sie war grob. Sie war wie ein Mann - zwei mal zwei. Sie war muskulös, nicht unsere Nationalität, nicht russisch, aber auch nicht tuwinisch, die sind kleiner, und sie war einen Meter neunzig groß, wirklich muskulös. Sie wurde in der Nähe von Kolitschiwka getötet. Und sie fragte: "Hast du "kvach?" - den Draht zum Reinigen des Abwassers, einen Maulwurf?" Sie sagte: "Ich habe keinen "Maulwurf", ich habe genug, die Toilette wurde genommen, blyad." (*Lachen*). An meiner Stelle - Gott sei Dank! Meine ist geblieben, die haben da so ein Becken hingestellt, wo haben die das her? Sie stellten es auf die Toilette und benutzten es. (*Lachen*). Tagsüber waren sie überall, überall in den Häusern, und nachts versteckten sie sich in den Kellern, wo sie einen Fernseher, DVDs und Sofas aufstellten. Generatoren, und all diese Kabel - wie ein Spinnennetz. Eine Woche vor Ende des Krieges bekamen wir dann Strom. Sie brachten einen alten sowjetischen Generator, stellten ihn auf, schalteten ihn ein und wir hatten Strom im Keller. Sie gaben uns das Kabel, und unser Mann schloss es an die Schalttafel an, an das System, denn dort gab es Strom. Wir haben Leute, die sich mit den elektrischen Anlagen auskennen. Wir schalteten den Strom um sieben, halb acht ab, es wurde heiß.

A. P. Was war für Sie damals der wertvollste Gegenstand?

N1. Die Sonne ist aufgegangen, das ist schon ein Ding für einen neuen Tag. So etwas hatte ich nicht wirklich... Oh, Moment! Ich hatte den ganzen Weg über ein Granatsplitter bei mir. Es gab Granatenbeschuss, und ein kleiner Junge lief in der Nähe, also habe ich ihn auf das Feuerholz geworfen und mich auf ihn gelegt. Und ein Splitter fiel vom Dach. Und es hat mich verbrannt. Ich holte ihn heraus und trug ihn immer in der Tasche mit mir. Es fiel in den ersten Tagen auf mich, und es war die

ganze Zeit bei mir. Ich erinnere mich, dass kleine Kinder nicht hören wollen, und als Serjosha verwundet war, kam ich in den Keller und sagte: "Komm und berühre es, wie scharf es ist. Stell dir vor, was es bei voller Geschwindigkeit mit dir machen kann." Und vielleicht haben mir die Gebete meiner Mutter geholfen. Es gab eine Zeit, in der ich nicht einmal weiß, wie ich es geschafft habe, unberührt zu bleiben, die Mörser schossen auf uns ein, jeder war in Gefahr.

rannte. Ich schleppte sie [gemeint ist ein Mädchen, das ebenfalls gefangen gehalten wurde und nicht vermeiden konnte, während des Beschusses verwundet zu werden. - A. P.] vor mir her und ging ihr nach. I asked: "Geht es dir gut?" Sie sagte: "Ja". Ich schaute nach unten, und Blut floss an ihren Beinen herunter, ich stand und dachte: "Große Scheiße!" Ich war geschockt, ich denke, vielleicht haben Mamas Gebete geholfen. Sie war an der Hüfte verwundet, wir mussten die Blutung stoppen.

N2. Ich stand da und sah mich um, Seriozha stand neben mir, und etwas explodierte. Und Seriozha fiel krampfhaft um. Ich stürzte zu ihm. Und alle rannten los. Ich fiel ins Gras und sah, dass Oleg - derjenige, mit dem wir gegraben hatten - zu ihm eilte und ihn zum Sanitätsposten brachte. Ich schaffte es nicht einmal, mich zu ihm umzudrehen, da ich umgeworfen wurde.

N1. Nun, er musste schnell geliefert werden. Das Schlimmste war, dass die Leute nicht zuhören wollten. Wir baten viele Male: "Ok, ihr geht bitte um 7 Uhr auf die Toilette, ihr wisst, dass der Beschuss um 8 Uhr beginnt, und ihr fangt an, herumzualbern. Bitte bleibt eine halbe Stunde drinnen, dann könnt ihr rausgehen." Nein, sie blieben bis zum letzten Moment sitzen, bis der Beschuss begann, und dann mussten sie alle gehen. Das war vielleicht das größte Problem, denn die Leute wollten nicht zuhören. Nein, sie würden zuhören, aber nicht hören. Wir haben es oft erklärt: "Wir in der Küche, wir wissen, wie es ist, und wir haben bereits erfahren, was der Beschuss ist und wohin er geht." Nein, sie würden es trotzdem tun...

N2. Sie stellten die Wagen ab und versteckten sich unter den Wagen. Es gab keine Disziplin. Aber der Krieg zeigte die wahre Natur eines jeden. Man konnte sofort sehen - wer wer ist.

N1. Es hat gezeigt, was jeder wert ist. Also, die ersten Tage haben sich alle gestritten, Paten, Schwestern, alle, so viel. Und dann kamen wir nach einem Monat mit meiner Mutter zurück, stiegen an der Haltestelle aus, gingen in unsere Straße, alles war schon so grün, und ich sagte: "Es ist nicht mehr so beängstigend, normal." (*Lächelnd*).

N2. Weil es grün wurde.

N1. Wir haben überlebt...

A. P. Und Gott sei Dank! So etwas muss ich nicht noch einmal erleben.

N2. Diese russischen Bastarde [fluchend. - A. P.] ...

MYKHAILO-KOTSIUBYNSKE SETTLEMENT TERRITORIALE GEMEINSCHAFT

Levonky Dorf

*Aufgenommen am 12. Juni 2022 im Dorf Levonky,
Distrikt Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Befragte N. - a Frau, geboren 1957, medizinische Angestellte.
Feldarbeit Code: E4/Chernihiv-2022 (11.06.2022 - 12.06.2022).
Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von
Olena Boriak (O. B.).*



Dies ist das Zeugnis einer 65-jährigen Frau, die allein am Rande eines kleinen Dorfes namens Levonky (weniger als 100 Einwohner) lebt. Im Vergleich zu anderen Geschichten, die wir gehört haben, ist ihre Geschichte nicht sehr dramatisch. Die Schikanierung der Zivilbevölkerung durch das russische Militär, Drohungen, Erschießungen, Verhöre, Schläge, Raubüberfälle und Zerstörungen - all das, was die Bewohner des Dorfes Levonky während der Besatzung erlebten, wird in dieser Geschichte nicht erwähnt. Es gibt jedoch eine andere Geschichte - ein kollektives Bild von einem Feind, der es wagte, nachts in das Haus einer Frau zu kommen. Wie hat sie ihn gesehen? Die verwendeten Wörter bilden eine ekelerregende Kette: "blau" (wegen der Kälte? Alkohol?), "schwarz" (mit Schmutz? Ruß?), "schmutzig", "durchnässt" (mit *Wodka*?), "kann nichts sehen" (weil er "durchnässt" war), ungewaschen, in verstopften Turnschuhen, unfähig, eine Waschmaschine von einer Toilettenschüssel zu unterscheiden. Die körperliche Behinderung - eine Verletzung an einem Auge, die der Besatzer offenbar durch eine Wunde erlitten hat - löst bei unserem Erzähler keine Emotionen aus, außer dem spöttischen Spitznamen "Einäugiger" und Beschimpfungen. Der Feind, dessen Angst ihn nicht verlässt - von den Anwohnern vergiftet zu werden, jeden Moment vernichtet zu werden (und deshalb sagt er nicht seinen richtigen Namen, gibt seine Waffe nicht ab, macht kein Licht an, geht nicht auf den Hof, schließt sich ein und sperrt die Geliebte ein), hat sogar Angst vor seiner Komplizin. Das hält ihn jedoch nicht davon ab, sich in einem fremden Haus trotzig zu verhalten, eine Kampfgranate aus der Tasche zu ziehen und eine Frau zu zwingen, die "richtige" Antwort auf die heikle Frage zu geben: "Wem gehört die Krim?" (die 2014 von der Russischen Föderation annektiert wurde) und mit einem Schluck Haushaltscognac auf den "Sieg" anzustoßen. In dieser Geschichte geht es um verzweifelten weiblichen Widerstand. Er zeigt sich in der Weigerung, dem

Feind etwas zu essen zu geben, im Gespräch mit ihm trotz der Angst, im Spott über ihn. Nach Angaben der Befragten fand der Besatzer seinen Tod 30 Kilometer südlich des Dorfes Levonky. Es scheint, dass der Geschmack frischer Hühnereier, die er in einem Eimer aus dem Haus der Gastgeberin holte, das letzte war, was der Besatzer auf ukrainischem Boden spürte...

O. B. Wie viele Besatzer waren es?

N. Vier von ihnen kamen [die Russen kamen ins Haus. - *O. B.*], und der fünfte rannte: "Brauchst du Reis, Buchweizen?" - "Brauche ich nicht!" Sagte ich. Ich wollte ihnen nichts wegnehmen, ich brauche keinen Reis, keinen Buchweizen.

O. B. Wurde Ihnen humanitäre Hilfe angeboten?

N. Nun, ich weiß nicht, vielleicht wollten sie mich behandeln.

O. B. Es ist klar.

N. "Gibt es Brot?" - "Nein, es gibt kein Brot." - "Brauchst du Reis oder Buchweizen?" - "Ich brauche keinen." Er rannte weg. Und die anderen [der Rest des russischen Militärs - *O. B.*] kamen und sagten: "Gebt uns fünfzig Gramm [50 g Alkohol. - *O. B.*] - findet es." Aber ich habe alles, was ich hatte, versteckt, ich habe es einfach ins Feld hinausgetragen, rundherum. Es war nur eine halbe Flasche Cognac im Kühlschrank. Ich gab ihnen diesen Cognac, sie setzten sich, es gab auch geschmortes Fleisch. "Wie wäre es mit einem Snack?" Ich gab ihnen das Fleisch.

O. B. Haben sie hier am Tisch gesessen?

N. Nein, dort, in der Küche. Ich gab das Fleisch, legte es auf.

O. B. Hatten sie eine Uniform an?

N. In Uniform.

O. B. Waren sie normal gekleidet?

N. Ich werde Ihnen jetzt sagen, wie sie gekleidet waren.

O. B. Sagen Sie es mir, bitte.

N. Wie sie beschlagen waren. Also, sie setzten sich dort hin, einer saß ganz "blau" [hatte blaue Haut als Folge von übermäßigem Trinken - *O. B.*]. Ich habe ihnen ein paar kleine Gläser gegeben, weil nicht viel Cognac da war. Ich habe ihn jedes Mal getrunken, wenn ich schwere Herzrhythmusstörungen hatte. Ich hatte eine Herzoperation, und als nichts mehr half, passierte es irgendwie, dass nichts mehr helfen konnte [also trank ich ein bisschen Cognac. - *O. B.*].

O. B. Meine Schwiegermutter hat das auch immer gemacht.

N. Ich sage: "Ich nehme einen Löffel Cognac. Ich habe ihn nicht einmal versteckt: "Na ja, - ich glaube - es ist schon eine halbe Flasche von diesem Cognac da." Ja, ich hatte von allem eine Menge. Ich habe alles herausgenommen und einfach überall hingeschmissen. Ich habe es noch nicht eingesammelt. Wer ihn findet, möge Gott mit ihm sein. <...> "Na, auf den Sieg!" - sagt dieser Einäugige [hier und weiter: der Besatzer, offenbar an einem Auge verwundet - *O. B.*]. Und sie schenkten mir ein. "Ich will nicht trinken", sagte ich, "ich kann nicht trinken." Sie sagten: "Für den Sieg!" Ich sagte: "Für den Frieden!" Sie waren still. Sie sagten wieder: "Für den Sieg!" Ich sagte: "Für den Frieden!" Sie schwiegen. Das dritte Mal: "Für den Sieg!" So kleine Gläser... Ich sagte: "Für den Frieden!" Sie schwiegen. Dann kam der Senior angerannt: "Kommt, bringt mir einen

Topf. Habt ihr Buchweizen?" Ich sagte: "Ich brauche ihn nicht!" - "Gib mir einen Topf." Ich gab so einen kleinen Topf, er brachte Buchweizenbrei darin, sie kochten dort, weil es dort Gas gab, sie kochten dort. Er brachte den Brei und legte ihn hinein. Ich weiß nicht, ob jemand gegessen hat, ich habe nichts gegessen, ich habe das Glas gehalten und das war's. Ich hielt das Glas und das war alles.

Da saß dieser betrunkene Mann, er war so blau, dass sie ihn "Max" nannten. Er stellte sich vor: "Anton". Ob er Anton war oder nicht, das weiß nur Gott, aber ich weiß es nicht. Denn ihn nannte niemand "Anton", aber den anderen nannten sie "Max". Er war so blau, betrunken, schmutzig, dass er kaum noch etwas sah: "Ist die Krim russisch?" [fragte der russische Mann die ukrainische Frau, nachdem die Russische Föderation im Jahr 2014 die Halbinsel Krim annektiert hatte, die zu den ukrainischen Verwaltungseinheiten gehörte. - O. B.]. Aber ich war still, ich konnte nicht, verstehen Sie, meine Zunge funktionierte nicht. "Ist die Krim russisch?" Ich schwieg. Dann rief er laut: "Ist die Krim russisch?" Ich antwortete: "Es ist die Krim." Daraufhin schwieg er, schwieg. Der andere zog eine Granate heraus¹, ich sagte: "Oh, sei vorsichtig, sie könnte explodieren." Er sah mich an und versteckte sie. Der Einäugige stand auf, er stand auf: "Ich gehe immer mit." "Na ja", sagte ich, "das ist schon okay." Dann fingen sie an, mich aufzuregen und sprachen von "deinem": "Was hat dir Zelensky [der Präsident der Ukraine.- O. B.] gegeben? Während ich darüber nachdachte, was Zelensky mir gegeben hat, sagte ich: "Was hat Putin dir gegeben?" <...> sage ich: "Nun, kann ich sagen, was ich denke?" - "Sagen" - "Und ich werde deswegen keine Probleme haben?" - "Nein." Ich sagte: "Nun, was erwarten Sie", sagte ich, "wenn die Ukrainer nach Russland kämen und anfangen zu schießen, was würden Sie tun?" Er verstummte. "Aber, die amerikanischen Söldner flogen [eine Aussage, die von der russischen Propaganda über die Präsenz des amerikanischen Militärs in der Ukraine inspiriert ist. - O. B.]." Sagte ich: "Nun, ich weiß es nicht." Und er blieb stehen. Ich habe hier und da Ikonen, auch in der Küche stehen Ikonen. "Glaubst du an Gott?" Ich sagte: "Ja." - "Es waren Ihre, Ihre VSU-Männer [Soldaten der ukrainischen Streitkräfte - O. B.], die die Kirche hier im Dorf zerstört haben." - "In welchem Dorf?" - "Nun, der Name, der mit L beginnt [der Buchstabe L; wahrscheinlich sprachen sie über das Dorf Lukaschiwka. - O. B.]." Ich sagte: "Meinst du in Levkovychi?" [ein Dorf in 10 km Entfernung von Dorf Levonky. - O. B.]. - "Nein." "In Lhiv [ein Dorf, das 15 km vom Dorf Levkovychi entfernt liegt - O. B.]" - "Nein." Sagte ich: "Nun, ich weiß nicht, welche Dörfer hier auf dem Buchstaben L sind." Ich sagte: "Nun, ich weiß nicht, wer die Kirche zerstört hat. Solange es keinen Krieg gab, blieben alle Kirchen unversehrt." Er verstummte wieder. Sie saßen noch eine Weile: "Wo ist deine Toilette?" Ich sagte: "Hier, die Toilette ist hier." - "Und gibt es hier einen Wasseranschluss?" - "Ja." - "Was? Gibt es hier Gas?" - "Ja." - "Und was ist mit der Heizung?" Nun, man kann sehen, dass es in der Küche eine Gasheizung gibt, ja. "Was für ein reiches Haus, ein reiches Haus." Sagte ich: "Nun, wir haben hier alle so reiche Häuser, wissen Sie." - Ich sagte: "Sie haben wahrscheinlich noch keine wirklich

reichen Häuser gesehen." Nun, ich schwieg und er saß, und sie tranken "Für den Frieden!" und wieder saß er und sagte "ein reiches Haus." Nachdem er das mehrere Male wiederholt hatte, sagte ich dann: "Du hast wahrscheinlich keine reichen Häuser gesehen, wenn dir dieses hier reich erscheint, -

¹ Eine Granate ist eine der Arten von Sprengwaffen, die dazu bestimmt sind, die gegnerische Mannschaft und Ausrüstung durch die von der Explosion erzeugten Splitter und Schockwellen zu zerstören.

Ich habe gesagt, - jeder lebt hier so, jeder hat Gas, jeder hat einen Wasseranschluss im Haus."

O. B. Hat er es geglaubt?

N. Ich kann nicht glauben, dass es hier eine Toilette gibt, hm. Und dann kamen sie heraus und sagten: "So ein kleines Dorf, aber die leben ganz gut." Also, die haben da nichts gemacht. Und da war so eine interessante Sache, die mir entfallen ist, sie haben weiter gefragt ... "Ist hier noch jemand, ist hier noch jemand?" Ich sagte: "Nun, wer ist hier? Nun, ich habe nicht gesehen, wer hier ist, ich selbst wohne hier." - "Wer hilft dir denn hier? Es ist unmöglich, dass Sie hier selbst arbeiten." Sagte ich: "Na ja, bis es ein normales Leben war - meine Kinder kamen an den Wochenenden." - "Um sich zu erholen?" Sagte ich: "Nein, nicht um zu entspannen, sondern um zu arbeiten." Ich sagte: "Wissen Sie, ich war in Russland, ich war in Russland", sagte ich, "in sechsundachtzig im Haus meines Bruders in Archangelsk [1.240 km nördlich von Moskau. -

O. B.], ja. Also, ich habe Russland gesehen. Dort sind Samstag und Sonntag Bade- und Weintage [ein traditionelles Dampfbad an Wochenenden, das mit Alkoholkonsum endet. -

O. B.], die Sonne ist noch nicht aufgegangen, aber es gibt schon eine Schlange für Wein..."

O. B. Ist das genau das, was Sie gesagt haben?

N. "Ja, - sagte ich, - da war eine Schlange - sagte ich - ich stand in einer Schlange für Wein. Alle - sagte ich - heizten ein Badehaus, und überall war Rauch, und dann gingen alle, - sagte ich - ins Badehaus und alle tranken. Aber wir - sagte ich - an Samstagen und Sonntagen verlassen wir die Stadt, und wir reißen unsere Nägel im Garten, im Hof, im Haus, aber du sagst, dass hier jemand für mich arbeitet. Niemand arbeitet für mich, ich arbeite selbst." - "Und wie viele Kühe hast du auf dem Hof?" Ich sagte: "Ich weiß es nicht." - "Sie sind doch der Betriebsleiter, nicht wahr?" Ich sagte: "Wer hat dir das gesagt?" Jemand hat das gesagt? Ich sagte: "Ich bin nicht der Manager, ich bin schon seit drei Jahren im Ruhestand¹, ich habe gearbeitet

<...> hier, dreiundzwanzig Jahre, ja. Und jetzt bin ich im Ruhestand und arbeite hier." "Und wie viele Kühe können Sie melken?" - "Nun", sagte ich, "ich hatte und melkte drei Kühe. Ich habe drei Kühe gemolken, mehr hatte ich nicht, drei - allein, - sagte ich, - allein, allein. "Mein Mann starb", sagte ich, "in zweitausendvier." - "Wie lange ist das her, dass der Mann gestorben ist?" sagte ich: "Ich kann nicht... Ich weiß selbst nicht, wie ich es berechnen soll." - "Wie viele Jahre ist das her, frage ich?" Ich antwortete: "Achtzehn Jahre, seit er gestorben ist." "Es ist unmöglich für dich, hier allein zurechtzukommen." Ich verstummte. <...>

Es ist völlig unbegreiflich, was das für Leute sind [die Russen - *O. B.]. Das ist einfach ein Horror, das ist so ein Horror. Nun, wissen Sie, ich bin*

damals [zu Zeiten der UdSSR] gereist, da gab es das Lied "*Vologda-da-da...*" [ein populäres Lied während der UdSSR über die russische Stadt Wologda, 500 km nördlich von Moskau gelegen. - O. B.]. Wir fuhren durch dieses Vologda, und ich muss zugeben, dass es sehr unordentlich war. Ich habe nichts gesehen.

¹ Rente - regelmäßige Geldzahlungen, die nach einem vom Staat festgelegten Verfahren bei Erreichen eines bestimmten Alters gewährt werden.

Ordnung dort, na ja, vielleicht gab es irgendwo Ordnung, aber überall gab es solche Auswüchse, solche Schrecken, dass ich dachte: "Ist das ein Haus, wo ein geschnittter Zaun steht" [in dem Lied sangen sie von einem geschnittenen Holzzaun. - *O. B.*]? ..." - "Nun, sind die Dörfer hier zu nahe?" - I said: "Ja, nahe; und da bin ich von der Stadt Twer bis zur Stadt Uglich gefahren [die Entfernung zwischen den Städten beträgt etwa 220 km - *O. B.*] - da gab es ein Dorf auf hundert Kilometer..."

O. B. Wie sahen die russischen Invasoren aus?

N. Ah, ja, ja. Als sie sich ausgezogen haben, habe ich es nicht gesehen, sie haben mich eingesperrt...

O. B. Hast du ein Bett gemacht?

N. Ich habe kein Bett gemacht. Es war, wie es war...

O. B. Wo genau waren sie?

N. Hier schliefen sie auf dem Sofa und dort auf den Betten, dort. (*N. zeigt mit ihrer Hand*).

O. B. Haben Sie ihnen einfach gesagt: "Geht ins Bett", und das war's?

N. Ich habe nichts gesagt.

O. B. Sie suchen die Betten selbst aus, richtig?

N. Ich habe nichts gesagt, sie haben gesagt: "Wir legen uns an den Rand." Ich sagte: "Das ist mein Schlafzimmer." "Auf die Kante", na ja, okay...

O. B. Sie waren also irgendwo hier, richtig?

N. Hier auf dem Sofa und dort auf dem Bett...

O. B. Sind sie in Zweiergruppen ins Bett gegangen?

N. Die beiden haben dort geschlafen und hier, wahrscheinlich, die beiden haben geschlafen. Und einer hatte die ganze Nacht Dienst in der Küche, der hat nicht geschlafen, sie haben mich nicht in Ruhe gelassen... <...> Sie haben die Tür abgeschlossen und das war's... Ich saß da auf einem Stuhl...

O. B. Bist du nicht ins Bett gegangen?

N. Gott bewahre, ich bin nicht ins Bett gegangen. Während ich saß, ging er durch das Haus, griff in den Kühlschrank und holte das Essen heraus. Plötzlich klopfte es mitten in der Nacht, ich habe mich nur erschrocken, sagte er: "Da brennt etwas". Er schaltete den Elektroherd ein¹, dann gab es einen Stromstoß, am nächsten Morgen wurde der Strom abgestellt. Tja, das war's dann...

O. B. Haben sie angezogen geschlafen?

N. Na ja, warte. Am Morgen ging einer raus, der Einäugige ging raus, er verlor seinen Helm² irgendwo, er verlor seinen Helm: "Ich kann nicht ohne Helm fahren, ich trage immer einen Helm." - "Also, ich habe deinen Helm nicht gestohlen", sagte ich. Dann kam ich hier rein, sie zogen sich um, nachts kam der Betrunkene angerannt, es war nicht klar, was da los war. Er ging auf die Toilette in der Veranda [ein separater Raum als Anbau an das Haus, mit Verglasung an zwei oder drei Seiten, nicht beheizt. - *O. B.*].

¹ Der Backofen ist ein Küchenmetallschrank zum Backen.

² Ein Helm ist eine militärische Kopfbedeckung.

O. B. Hat er die Toilette benutzt?

N. Ja, auf der *Veranda* hat er sich erleichtert, armer Kerl, er hat keine Toilette gefunden,

sondern in der *Veranda* auf dem Boden dort.

O. B. War er nicht auf der Toilette?

N. Nun, ich sage Ihnen - ich habe eine Toilette auf der *Veranda*. (*N. zeigt mit der Hand*) ...

O. B. Und was befand sich auf der Veranda?

N. Und auf der *Veranda* war nichts zu sehen...

O. B. Nun, hat er einfach auf der Veranda gestanden und gepinkelt?

N. Ja, wahrscheinlich hatte er Angst, auf die Straße zu gehen, weil sie so feige waren...

O. B. Er stand einfach auf der Veranda und...

N. In der *Veranda*, links in der Vorratskammer, in einem Paket und in einem Paket, und da ist die Vorratskammer, da drüben kann ich Ihnen zeigen, da waren Pakete am Boden...

O. B. Und er hat auf diese Pakete gepinkelt?

N. Er hat dort gepinkelt, dort.

O. B. Und weißt du, ich habe es nicht einmal geglaubt.

N. Er hat dort gepinkelt, ja, und es ist gut, dass er nicht gekackt hat. Nun, er fing an, dort drüben nach einem Helm zu suchen, und er bat darum, Tee zu machen, ich hatte Tee mit Bergamotte da, die Art, die ich nicht trinke. Ich habe den Kaffee versteckt, ich trinke im Allgemeinen Kaffee. Den Tee, den ich trinke, habe ich versteckt, und den, den ich nicht trinke, habe ich hingestellt [*N. ließ den Tee stehen, der ihr nicht leid tat, weil sie ihn dem Feind geben wollte - O. B.*]. Also habe ich ihnen diesen Tee aufgebrüht: "Trink" <...> Ja. "Trink." Ich trank ihn, er war heiß...

O. B. Hatte er Angst, dass Sie ihn vergiften wollten?

N. Ja! Dann sagte ich: "Darf ich ihn einschenken [*d. h. etwas Tee aus meiner Tasse einschenken - O. B.*], weil er heiß ist?" Ich schüttete ein und sagte: "Also, was?" Ich sagte zu ihm: "Nimm ihn!" Er sagte: "Nun, eine solche alte Frau hat sechs Soldaten vergiftet" [*er erwähnte eine Geschichte über einen Vorfall in einem der Dörfer, wo eine Einwohnerin die Besatzer mit vergifteten Kuchen behandelte. - O. B.*]. Ich sagte: "Na, siehst du." Ich war im Begriff zu sagen: "So mögen wir euch, so erwarten wir euch!" Aber ich schwieg, weil ich Angst hatte. <...>

O. B. Was haben die übrigen Besatzer getan?

N. Hmm, also ging ich los, um einen Helm zu suchen, sie schliefen hier, ich bin nicht reingekommen. Ich kam rein, um nach einem Helm zu suchen, aber ich sah, dass die beiden schliefen, einer hatte seine Schuhe ausgezogen, und einer trug Stiefel ...¹

O. B. Hat er in Stiefeln geschlafen?

N. Ja, das hat er, der Blaue. Hier war alles verstreut, hier haben sie alles durchwühlt, hier war Öl [Waffenöl, das Flecken hinterließ. - O. B.], dann habe ich es mit Alkohol abgewischt...

O. B. *Was für ein Öl war das?*

¹ Stiefel - geschnürte Militärstiefel mit hartem Vorderfuß, hohe "Stiefel", sie halten den Unterschenkel als mobil wie möglich zu machen und es gleichzeitig zu reparieren.

N. Na ja, das Öl, wahrscheinlich, von ihren Gewehren. Zuerst hatte ich Angst, also bin ich einen Tag lang nicht hineingegangen [in das Zimmer]. Und dann bin ich reingegangen, da lag etwas auf dem Tisch, ich dachte: "Was ist das? Pillen?" Ich dachte: "Vielleicht haben sie mir ein Gift oder ein Kraut gegeben?" Ich steckte es in eine Tüte und stellte sie auf die *Veranda*. Dort lagert sie noch immer. Ja, ich habe mit den Obdachlosen gesprochen [in der Nähe gibt es ein regionales Zentrum für soziale Anpassung - *O. B.*], und sie sagten mir, dass es wahrscheinlich das Öl war, das aus den Pistolen getropft ist. Und das sind Kaugummis. - *O. B.*] Ich habe ihre Kaugummis dort aufbewahrt; ich denke, für den Fall, dass wir jemanden identifizieren müssen [indem wir eine Speichelanalyse durchführen, um die Identität des Besetzers festzustellen. - *O. B.*], sollten diese Kaugummis aufbewahrt werden. Nun, wissen Sie, ich fand den Helm für ihn, ich sah, dass die beiden hier waren, sie schliefen hier. Hier habe ich angefangen, das Chaos zu beseitigen und Ordnung zu schaffen, ich habe das Bett hier gemacht, er sagte: "Es ist nicht nötig, das Bett hier zu machen." Also bin ich gegangen, alles war verstreut, die Bettdecken waren verstreut, sie schliefen. Ja, aus irgendeinem Grund lagen die Kissen verstreut herum, Gott weiß, was sie hier machten. Ich gab ihm den Helm, ich sah, dass die noch schliefen, derjenige, der seine Stiefel ausgezogen hatte, zog sie wieder an, und er ging hinaus. Ich sagte: "Rauchen Sie nicht im Haus." Sie haben nicht geraucht.

O. B. Sie gingen nach draußen, um zu rauchen, richtig?

N. Sie sind ausgegangen. Na ja, es waren [viele] Streichhölzer hier. Ich habe es nicht gerochen, es lagen überall Streichhölzer herum. Sie hatten Angst, alles [Fenster. - *O. B.*] war [mit Vorhängen. - *O. B.*] zu, sie hatten Angst, dass es nirgends Licht gab. Ich machte [die Lampe an. - *O. B.*], er deckte sie zu, da lag eine Zeitung, er deckte auch die Stehlampe mit der Zeitung zu...

O. B. Es ist ein Horror...

N. Und der zweite ging auf die Toilette. Er fragte, ich zeigte die Toilette. Das Licht war in der Toilette nicht eingeschaltet, also, offenbar war die Sicht dort normal. Und dann war das Licht in der Küche an, es war sichtbar. Und neben der Toilette stand eine "*Malyutka*"-Waschmaschine [Mini-Waschmaschine. - *O. B.*], sie hatte die gleiche Form [wie eine Toilette], und er [der Bewohner. - *O. B.*] versuchte, sich auf die "*Malyutka*" zu setzen. Ich stand da und sah zu und sagte: "Das ist nicht die Toilette, sie ist in der Nähe..."

O. B. Es ist gut, dass Sie es bemerkt haben.

N. Ja.

O. B. Andernfalls würden Sie Probleme mit "Malyutka" bekommen.

N. Ja, er hat die Toilette benutzt und ist gegangen. Der eine trug

Turnschuhe, die Turnschuhe waren eingeklemmt, ihr Rücken war eingeklemmt, sie sahen so eklig aus. Dann kam der Senior von ihnen gerannt: "Ja, Max ist schwer zu wecken." Na ja, dann ist er aufgestanden, der Tee wurde aufgebrüht, er war still, er war angemessen, er hat nicht mit ihnen getrunken, er kam, ging leise ins Bett, zog die Stiefel aus. Ich habe nicht gesehen, wann, es war schon ohne mich, ich war da schon im Schlafzimmer eingesperrt. Aber er war abwesend, als sie tranken. Er stand auf, na ja, er stand auf

und trank den Tee in aller Ruhe aus, er bestand nicht darauf, dass ich es versuchte, nein. Nun, dann setzte er sich dort hin, wickelte die Armeesocken¹ aus einem Bettlaken auf und zog seine Stiefel an. Und wenn sie allein waren - man konnte mit ihnen reden, aber wenn sie auf einem Haufen waren - hatten sie Angst voreinander.

O. B. Hatten sie Angst?

N. Sie hatten Angst, ja. Und der hier... hmm, ja, der hier kam raus, er kam raus und ich habe ihn weggeschickt, und der hier, Gott weiß, wo er gegessen hat, vielleicht im Haus. Ich nahm ihn mit nach draußen, und er sagte: "Siehst du noch fern?" Ich sagte: "Na ja, ich habe geschaut, bis es Strom gab." <...> Und er fragte: "Ja, worüber reden die denn?" Nun, ich sagte: "Sie erzählen, dass siebzehntausend Russen gestorben sind [hier geht es um die Kampfverluste der Russen - *O. B.*]." Und er fragte: "Und was ist mit deinen?" Ich sagte: "Von unseren habe ich noch nichts gehört"...

O. B. Sie sagen es nicht.

N. Er sagte: "Nun, sie erzählen dir nichts über deine, aber wir reden nicht über unsere." Also sagte ich: "Nun, für wen ist dieser Krieg? Für wen, sag mir, wer braucht diesen Krieg?" Nun, dann kam der Blaue heraus, und er sagte nichts, er verstummte sofort, und ich verstummte, das ist alles. Und der Blaue fragte: "Und was ist das?" Ich hatte Birkenkwas [ein Getränk, das aus Birkenensaft hergestellt wird. -

O. B.], und ein kleines Röhrchen wurde darin versenkt. Um zu verhindern, dass das Gas aus einer Zwanzig-Liter-Flasche verdunstet, wenn man sie jedes Mal öffnet, trank ich aus diesem Röhrchen. Und er fragte: "Was ist das, *braga*²?" Ich antwortete: "Das ist *Birkenkwas*." - "Nun, es ist ein *braga* - schenken Sie es mir ein." Ich goss ihm einen Ein-Liter-Becher ein und gab ihn ihm - er mochte ihn überhaupt nicht.

O. B. Ihm hat es nicht gefallen, oder?

N. Nö. Niemand wusch sich, nur der Einäugige tat es, er konnte sein einziges Auge kaum öffnen - es fiel auf dem Weg heraus [N. verflucht ihn. - *O. B.*]. Sie sagten, dass diejenigen, die hier blieben, besiegt wurden... Nun, es wurde gesagt, dass sie in Schestawjzja [ein Dorf 30 km südlich des Dorfes Levonky] besiegt wurden, ja.

O. B. War der Geruch der Russen lange Zeit unangenehm?

N. Nun, du kannst dir nicht vorstellen, wie der Geruch war... <...> Sie waren betrunken... Sie haben sich nicht gewaschen... <...> Nun, sie waren schwarz [schmutzig], es war beängstigend, das zu sehen. Ihre Hände - es ist unangemessen, mit solchen Händen zu essen, aber sie taten es! <...> Sie aßen mit schmutzigen Händen, niemand dachte daran, sich vor dem Essen die Hände zu waschen. Ich habe ihnen das Waschbecken gezeigt [ein Behälter mit einem Wasserhahn zum Waschen - *O. B.*]. Und morgens hat sich nur einer das Gesicht gewaschen, die anderen nicht, sie haben sich nicht gewaschen.

O. B. Sie müssen schon lange hinter ihnen hergeräumt haben?

¹ Armeesocken - ein rechteckiges Stück Stoff mit den Maßen 70x90 cm, das die Wärmeregulierung verbessert und die Haut der Füße vor dem rauen Aufprall der Schuhe schützt.

² Braga ist das Ausgangsmaterial für die Herstellung von Mondschein, es enthält Ethylalkohol.

N. Und dann am Morgen sahen sie schon ausgeschlafen aus... Sie haben gut geschlafen, ja, wahrscheinlich, niemand hat sie hier gestört, ich habe sie nicht gestört. Denn wie hätte ich es wagen können, sie zu stören ohne Gewehr, na ja... Und ich hatte Angst, und ich war... Sie wachten auf, der einäugige Mann entschuldigte sich, er entschuldigte sich: "Es tut mir leid, dass ich Sie gestört habe. Ich danke Ihnen." Ich sagte, ich flehte sie an: "Bitte, jagen Sie hier nichts in die Luft, jagen Sie nichts in die Luft." Er schaute und ging weg. Und der eine zog sich seine Fußlappen an und sagte: "Wir kommen am Abend und übernachten hier." Ich denke: "Nee, verdammt, schon wieder." Was konnte ich tun... Mir ging es schlecht, ich schlief keine Minute, ich hatte Angst, mein Herz tat weh, mein Blutdruck stieg. Ich brachte das Haus in Ordnung und dachte, dass ich mich in meinem Ledermantel, in meiner Kapuze, zur Ruhe legen müsste; ich zündete den Ofen nicht an, weil es ständig Explosionen gab. Sie sagten, dass... Mir wurde klar, was passieren könnte, wenn ich den Ofen anzündete... eine Druckwelle, das Feuer könnte ausbrechen [wenn der Ofen in Betrieb ist und es eine Explosion oder eine Druckwelle in der Nähe gibt, kann das Feuer das Haus verbrennen. - O. B.] ...

O. B. Was passieren kann.

N. Ich hatte auch Angst vor Gas, ja. Nun, ich war angezogen und... es war nicht kalt. Also, ich war angezogen und legte mich aufs Bett. Und es war gut, dass ich im Haus war, im Haus war ich, und plötzlich ist etwas explodiert [die Besatzer haben einen Panzer in die Luft gejagt - O. B.] - das hat mir sehr viel Angst gemacht! Das Haus bebte, als ob etwas aus dem Untergrund kam, es war schrecklich. Ich fing an einzuschlafen, ich wachte auf, stand auf und dachte: "Was war das...!?" <...>

O. B. Haben die Russen gesagt, dass sie einen Rückzug planen?

N. . . . sie kamen, um Max zu holen. <...> Den, der schlief. Und sie rannten hinter ihm her. Und sie sagten: "Wir gehen, es ist angekommen, Zelensky hat unterschrieben, wir gehen." "Hmm, was hat er unterschrieben? - Ich fragte und sagte: "Ich habe im Fernsehen gesehen, er hat nichts unterschrieben..."

O. B. Dies ist, was ihnen gesagt wurde.

N. Es gab einige Verhandlungen und sie sagten, dass Zelensky nichts unterschrieben hat, ja, so etwas in der Art. Ich sagte: "Er hat nichts unterschrieben, sie haben im Fernsehen gesagt, er hat nichts unterschrieben." Und er sagte: "Er hat es bekommen, aber bis er es bekommen hat, hat er nicht unterschrieben, aber er hat es bekommen und deshalb hat er unterschrieben." Ich fragte: "Was hat er bekommen? [es blieb unklar, worum es ging - O. B.]." Nun, dann sind sie weggelaufen.

O. B. So sah das Gespräch aus.

N. Sie liefen weg und blieben keine weitere Nacht. Ich hatte Eier, sie nahmen die Eier in einem Eimer mit. "Wir nehmen nicht das Huhn (das Huhn ist gerade herausgekommen), wir haben nur deine Eier

genommen!" Ich dachte: "Äh, nehmt sie mit einem Eimer; ich nehme euch die Eier ab, wirklich?" Dann kam der Hahn heraus: "Wir nehmen sie nicht." Sie hatten es eilig mit meinen Eiern... <...> Schließlich rannten sie mit dem Eimer voller Eier davon. Er rannte hinüber, na ja, sie nahmen die Eier und rannten weg. Später kam O. [der Mann aus dem Zentrum für soziale Anpassung - O. B.] zu mir und sagte: "Sie sind weg"...

*Aufgenommen am 12. Juni 2022 im Dorf Levonky,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Beklagter N. - ein 1977 geborener Mann,
kürzlich aus dem Gefängnis entlassen
Feldarbeit Code: E4/Chernihiv-2022 (11.06.2022 - 12.06.2022)
Aufgezeichnet und zur Veröffentlichung vorbereitet von Olha
Vorobie (O. V.)*



Das Dorf Levonky liegt 27 km nordwestlich der Stadt Tschernihiw. Am Rande des Dorfes befindet sich das Tschernihiwer Regionalzentrum für die soziale Anpassung von Menschen mit Behinderungen und ohne festen Wohnsitz. Vor dem Beginn der groß angelegten Invasion fand hier jeder, der Hilfe brauchte, eine verlässliche Unterkunft, bei Bedarf auch medizinische Hilfe und die Möglichkeit, verlorene Dokumente auszustellen. Die Bewohner des Sozialzentrums versorgten sich selbst, da sie die Möglichkeit hatten, Lebensmittel zu kaufen und auch eine kleine Kuhfarm zu betreiben.

Das Interview wurde mit einem aus Tschernihiw stammenden Mann aufgenommen, der aus dem Gefängnis zurückgekehrt ist. Er erinnert sich an seine besonderen Lebenserfahrungen, insbesondere an seinen Aufenthalt in der Republik Karelien und in der Region Murmansk der Russischen Föderation, und sucht nach Antworten auf die Frage, woher die Grausamkeit der russischen Invasoren kommt, die in das Land eines anderen eindringen, "nur" um zu rauben, "um über meinen Kopf hinweg zu schießen, aber nicht um zu töten."

In seinem aufrichtigen und tragischen Bericht, der in der für ihn typischen humorvollen Art und Weise mit Schimpfwörtern und spezifischem Jargon erzählt wird, schildert er detailliert die Ereignisse vom März 2022, als die Besetzer die Gebäude mit schwerem Gerät umstellten und in das Gebiet des Zentrums eindrangen. Sie führten Durchsuchungen durch, verhörten die Bewohner, fesselten sie an den Händen, zwangen sie auf die Knie, schlugen, schossen, drohten zu schießen, durchwühlten verlassene Häuser und einen örtlichen Laden. Und die ganze Zeit suchten sie nach ukrainischem Militär und "Partisanen". In ihrer wilden Angst und ihrem Hass schossen sie dreimal auf einen Panzer, den das ukrainische Militär gewaltsam im Gebiet des Zentrums zurückgelassen hatte, und sprengten ihn in die Luft, bevor sie es verließen. Trotz all des erlebten Schreckens glaubt der Mann vor allem an die Streitkräfte und ist überzeugt, dass die Rückkehr der Invasoren auf das Gebiet der Region Tschernihiw unmöglich ist.

O. V. Hatten Sie irgendwelche Vorahnungen vor dem Beginn einer groß angelegten Invasion?

N. Nein, das habe ich nicht. Schon an diesem Tag haben wir uns darüber gestritten, dass sie im Fernsehen etwas Unverständliches sagen. Vor allem wurde das Wort "Krieg" nicht verwendet, sie sprachen über etwas und jemanden, dass irgendwelche Schlachten stattfanden. Wir saßen einfach da und machten uns lustig. Und dann, so gegen sechs Uhr morgens,

ging es los, und um acht Uhr war schon deutlich zu hören, dass wir im Krieg sind. Na ja, das ist alles. Und wir dachten: "Was ist da los?", "Was können wir tun?" Ja, "was sollen wir tun" - sie kämpften überall. Wohin sollen wir gehen, wohin sollen wir uns bewegen? Ich hatte zwölf Krüppel hier [im Obdachlosenheim - *O.V.*]. Nun, ich könnte gehen, ein Milchmädchen könnte gehen, aber wohin sollten sie gehen? Nun, wir setzten uns zusammen und überlegten, wie wir weiterleben könnten. Die Verwalter, I. [Name des Besitzers - *O. V.*], besuchten

uns zu unterstützen, das war's. Und dann erfuhren wir, dass die russische Armee bereits in Zhukotky [das Dorf in 3 km südlich von Levonky] eingezogen war. -

O. V.] Na ja, das ist alles. Und dann haben wir uns gefühlt wie auf einem Pulverfass [ein Ausdruck, der bedeutet, dass wir die Gefahr vorhersehen]. Sie haben die Brücke in die Luft gesprengt, wir haben gehofft, dass sie uns retten würde. Aber nichts, gar nichts! Nach zwei oder drei Tagen kamen von dieser Seite, von der Seite von Shyberynivka [das Dorf in 3 km westlich von Levonky. - *O. V.*], vier gepanzerte Mannschaftswagen¹. Es waren "Tiger"², oder wie sie es nennen. Nun, sie kamen nicht hierher, weil unser Tor geschlossen war, es war so versiegelt, dass sogar die Pforte blockiert war. Aber wir gingen durch das zweite Tor, wohin auch immer wir wollten. Wir haben uns einfach hingesezt und nichts getan. Nun, davor kamen unsere [die ukrainischen Militärs - *O. V.*] und hinterließen "Geschenke". Es waren eine "zenitka"³, und ZIL⁴ mit Munition, und ein Panzer⁵ [während des Rückzugs mussten die ukrainischen Truppen militärische Ausrüstung auf dem Gebiet des Sozialzentrums zurücklassen, die sie nicht reparieren konnten. - *O. V.*].

O. V. ZSU?

N. Ja, unsere. <...> Na ja, vergiss es, wir haben uns einfach hingesezt und zugehört. Es gab Gerüchte, dass sie uns ausgehen ließen, und ein Mädchen ging zu ihrer Freundin. Also sind wir um elf Uhr ständig zu unseren Verwaltern gegangen, um herauszufinden, was wir als nächstes tun sollten. Sie gaben uns auch etwas zu essen. Es sah so aus, als wollten sie abreisen, aber sie kamen tatsächlich hierher.

O. V. Russen?

N. Nun, ja. Ja, sie haben uns innerhalb von fünfzehn Minuten umzingelt. Von allen Seiten.

Zuerst kamen zwei "Gänse" [eine verächtliche Bezeichnung für den Besitzer].

-

O. V.], gingen durch das Gelände, und dann wurde uns allen befohlen, nach draußen zu gehen. Sie fragten, wie viele Personen wir hätten, und sagten, alle sollten nach draußen gehen. Wir sagten, dass wir noch drei Leute hätten, die nicht gehen könnten. Nun, das hat er einfach ignoriert; fünfzehn Minuten später - haben sie uns von allen Seiten umzingelt [eine Fahrzeugkolonne kam an - *O. V.*]. <...> Sie können selbst sehen, dass sie von dieser Seite gekommen sind. Da ist die Frauenabteilung, da haben sie angehalten und ihre Fahrzeuge versteckt, meistens die schwersten, die haben sie da auf die Straße zwischen die Häuser gestellt. Und da kamen nur die russischen Kommunikationstruppen hin. Na ja, wir saßen hier, ich habe so getan, als ob ich ein Narr wäre und habe mit dem Bein gehumpelt. Und sie sagten: "Wir haben gehört, dass es hier Vieh gibt." Und ich sagte: "Ja, es gibt einen Bauernhof", und er sagte zu mir: "Gut, zeig mir den Bauernhof." - "Ok, lass uns gehen." Wir näherten uns dem Tor, als ein Vasya

angerannt kam und sagte: "Wir haben einen Panzer gefunden." Und dann rief er nach den "Indern" [unhöflich über die Besatzer. - *O. V.*], die zuerst dort ankamen, und gab ihnen sofort eine Ohrfeige und sagte: "Ihr Jungs, ihr seid Idioten! Wie könnt ihr

¹ Ein gepanzerter Mannschaftstransportwagen ist ein gepanzertes Rad- oder Kettenfahrzeug, das für den Transport von Infanterie ausgelegt ist.

² GAZ "Tiger" ist ein russischer gepanzerter Mehrzweck-SUV.

³ Fliegerabwehrkanone - ein Artilleriegeschütz, das für den Beschuss von Luftzielen ausgelegt ist.

⁴ ZIL ist ein sowjetischer/russischer Lkw.

⁵ Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Kanone als Hauptwaffe.

Habt ihr den Panzer nicht bemerkt?" Und sie: "Welcher Panzer?" Nun, sie öffneten den Panzer, und da war ein voller Munitionssatz¹, einfach alles. Nun, dann wurde der Befehl gegeben, alles und überall zu durchsuchen, weil sich hier Partisanen² und *ZSU-Soldaten* verstecken könnten. Nun, das war Unsinn. Sie begannen, all unser Eigentum zu beschießen. Dort, im sechsten [dem sechsten Gebäude des Sozialzentrums - *O. V.*], fanden sie die "Flugabwehrkanone", also rannten sie alle wie Kinder herum. Sie haben sich wie verrückt gefreut. Nun, sie zwangen mich..., ich werde diese Geschichte später erzählen. Sie zwangen dieselben, die "Flugabwehrkanone" hierher zu ziehen, genau an die Stelle [in der Nähe des Sozialzentrums - *O. V.*]. Einer von ihnen sagte: "Wenn die Soldaten hier geblieben wären, hätten sie unser Transportmittel mit diesem Fahrzeug angegriffen." Es waren zwei Panzer voll, einfach nachladen und abdrücken. Und wer weiß schon, wie man das macht! Später fand ich heraus, dass es zwei Pedale gab, und es war möglich, auf sie zu schießen. Aber das war schon später... Nun, als sie das mit dem Tank herausfanden, schlugen sie mir mit einem Gewehrkolben auf den Kopf und traten mich etwa eine Viertelstunde lang.

O. V. Sie?

N. Nun, ja. Sie haben mich verdächtigt und gesagt: "Du bist ein Tanker." Und all der andere Blödsinn. Ich sagte: "Ich kann kein Panzerfahrer sein, ich habe viele Jahre in Gefängnissen verbracht - mehr als du gelebt hast." Und das war so ein kleiner Junge... "Ich bleibe hier, weil ich keine Papiere habe und gerade aus dem Gefängnis entlassen worden bin." Nun, sie sagten wieder: "Du musst ein Tanker sein." Sie fingen an, mein T-Shirt und meine Socken aufzurollen. Sie befahlen: "Zieh deine Hose aus! Wir werden dich ficken..." Und ich sagte: "Nein, auf keinen Fall!" Nun, kurz gesagt, sie erkannten schließlich, dass ich überhaupt kein Tanker war.

O. V. Wurden Sie schwer geschlagen?

N. Ja! Ich wurde viermal angeschossen. Beim ersten Mal, als sie das mit dem Panzer herausfanden, brachten sie mich in die Büsche und machten dort dasselbe: "Geh auf die Knie." Nun, das tat ich. Und sie: "Jetzt leg dich auf den Boden." Und ich sagte: "Ich kann nicht. Ich werde mich erkälten." Aber sie glaubten nicht, dass ich mich erkälten könnte, sie legten mich hin und behielten mich. (*N. lächelt*). Sie schossen um mich herum, sie schossen auf mein Telefon. Sie versuchten, mein Telefon zu entsperren, aber das war gar nicht so einfach zu machen. Nun, schließlich sagten sie: "Komm mit!" Sie fesselten meine Hände mit einem Schnürsenkel und führten mich weiter dorthin. Und dort waren die Männer gerade dabei, die Brücke abzubauen. Sie brachten mich dorthin. Sie sagten zu mir: "Geh und hilf mit." Ich bin aufgestanden, habe einen Zweig genommen, dann noch einen. Und später erschien ein

Mann, ich nannte ihn den "Piraten der Karibik", weil er einäugig war. Ich wollte ihm unbedingt mit einem Filzstift ein zweites Auge malen, damit er endlich wie ein Mensch aussah. Und so weiter. Nun, kurz gesagt, sie brachten mich unter die Brücke und fingen dort zum zweiten Mal an: "Geh auf die Knie,

¹ Ein Munitionssatz ist eine bestimmte Menge an Munition, die in einer Waffe (Kanone, Maschinengewehr, Panzer usw.) installiert ist.

² Partisanen sind militärische Formationen, die sich freiwillig am Kampf gegen ausländische Invasoren beteiligen
hinter den feindlichen Linien.

Leg dich hin, auf die Knie", "Und du gehst weiter hinauf, damit du von der Brücke aus nicht gesehen wirst." Und ich ging weiter hinauf, und er begann zu schießen. Und dann riefen sie ihm von der Brücke aus zu: "Was machst du da?! Wir sind hier auf der Brücke! Wo schießt du denn hin?" Nun, er sagte: "Lass uns dorthin gehen, näher an den Fluss." Und ich sagte: "Nein, auf keinen Fall!" Und er sagte zu mir: "Du bist also nicht für den "russischen Frieden"?" Und ich sagte: "Was für ein Frieden, ich bin doch in der Ukraine, wir haben hier noch Frühling." Tja, das war's dann. Und dann ihr Kommandant: "Na, bringen Sie ihn her." Ich näherte mich, und er schlug mir sofort in die Leber und sagte: "Hör mal, warum bist du so schlau?" Und ich sagte: "Ich bin nicht schlau, ich sage nur, wie es ist." Ich spreche Russisch. Und er sagte zu mir: "Bist du ein Anhänger von *Bendera*?" Und ich: "Nun, wenn ich mit Ihnen auf Russisch spreche, dann bin ich einfach ein Ukrainer. Meine Nation ist ukrainisch." Und er: "Hmm, komm schon! Bring ihn her." Nun, ich ging, und er war hundert Meter hinter mir, und er schrie: "Zurück! Lauf!" Was für ein Rausch... Und er fing wieder von vorne an. Sie kamen von hinten angerannt und packten mich an den Händen. Nun, er sagte: "Geh vor." Und ich ging vorwärts, und er folgte mir. Wir kamen dort an, und da begann das ganze Chaos. Auch dort ließen unsere etwas stehen - ein großes Zelt. Von dort begannen sie es zu schleppen. Nun, sie schlepten es dorthin. In etwa zwei Stunden kamen zwei Autos dort an, sie luden alles auf, was sie sahen. Sie luden alles auf! Angefangen von Stühlen bis hin zu... Nun, sie nahmen auch ein riesiges Kommandantenzelt mit. Die haben so geschleppt und gepustet. Sie wollten, dass wir das tun. Aber hier haben wir nur Leute, die auf Krücken stehen. So, das war's. Und dann hat er gesagt: "Lass uns gehen und dein Vieh fangen, weil ..." Warte, so hat er es mir gesagt: "Ich habe meine eigene Herde zu versorgen." [das ist über seine eigene Einheit des russischen Militärs. - O. V.]

O. V. Das hat er über das Militär gesagt, nicht wahr?

N. Ja, ja, ja. "Nun, lasst uns gehen." Wir gingen, und sie sagten uns: "Ja, geht fünf Meter und stellt euch in einem Halbkreis so hin." Sie kamen hinter den Bäumen hervor und kamen zu uns. Sie befahlen uns, wieder zu gehen und wieder so zu stehen. Und so gingen wir zum Bauernhof. Als wir zum Bauernhof kamen, sahen wir, dass unser Behinderter geschleift wurde. Er war sehr verängstigt, und das war klar. Ich hatte auch Angst wie er. Jetzt spreche ich so leicht und lustig darüber, weil ich das alles schon erlebt habe. Na ja, in so einem Moment ist man halt dumm, und man versucht, schlau zu sein. Und dann hat er ihnen erzählt, dass unsere schon fast drei Tage hier stehen. Obwohl sie eigentlich schon einen Tag hier standen. Und dieser Kerl kam wieder zu mir und fing zum dritten Mal an, dasselbe zu tun. Die haben mich eine Zeit lang

geschlagen. Und dort hatten wir so einen Zaun, also haben sie mich dorthin gebracht: "Komm dorthin, wir werden dich verhören." Ich sagte: "Scheiße [N. flucht. - O. V.], Männer! Ich bin kein Soldat! Seht ihr, ich bin auch behindert (ich humpelte)." Und sie sahen mich so an und sagten: "Gott wird uns verzeihen." Na, wenn er das tut, dachte ich, dann soll es so sein. Und unser X. stand zitternd da, er war wie betäubt. Ich habe gedacht: "Komm

an! Da du mir schon zweimal über den Kopf geschossen hast, wirst du mich jetzt bestimmt nicht töten." Nun, er schloss die Tür, stand auf und schoss wieder über meinen Kopf. Nun, ich verstand, dass das keine reguläre Armee war, wie ich später hörte, war das ein Signalkorps. Verstehst du das? Sie hatten wenig Erfahrung in dieser Angelegenheit. Aber zum Spotten, ja. Nun, sie werden verrückt. Nun, ich weiß es nicht genau, aber vielleicht war es der Kommandant, der einen solchen Befehl gab. Die Grenze hier ist zu nah. Vielleicht deswegen, oder vielleicht waren sie müde, ich weiß nicht, wie ich es erklären soll, aber kurz gesagt, sie haben sich nur lustig gemacht. Wenn ich darüber nachdenke und es analysiere, verstehe ich, dass ihre Hauptaufgabe wahrscheinlich einfach darin bestand, uns zu demütigen.

O. V. Hatten sie nicht die Absicht zu töten?

N. Nun, wenn sie eine Pistole oder eine Maschinenpistole im Besitz eines anderen gefunden hätten, dann gäbe es ein anderes Gespräch. Sie haben einfach gemerkt, dass es diese Möglichkeit nicht gab. Und über wen soll man sich lustig machen? Das mag übertrieben klingen, aber sie waren kurz davor, viermal auf mich zu schießen. Ja, das war interessant. Und dann das Gleiche am Morgen. Auf dieselbe Weise haben wir sie überredet, zum Bauernhof zu gehen, weil wir dort ein Kalb geboren hatten, das getränkt werden musste, wir haben sie kaum überredet. Wir gingen auf demselben Weg dorthin, und als wir ankamen, kam der vierte Mann angerannt. Er flüsterte ihnen etwas zu und sagte zu ihnen: "Kommt in den Kuhstall." Nun, ich dachte, das sei das Ende. Und als wir weitergingen, hörte ich den einen zum anderen sagen: "Wenn sie kämpfen, wirf die Granate ohne Vorwarnung." Nun, ich dachte, wenn er sie wirft - wo könnten wir uns im Kuhstall verstecken. Wir gingen hinein. Und sie sagten uns: "Verlassen Sie diesen Ort für fünf Minuten nicht." Das war's, fragte ich: "Was meinst du?" Ja, sie taten sich zusammen und gingen. Und wir hatten viel auf dem Hof zu tun, und ich hörte, wie dort die Motoren ansprangen. Oh, ich dachte, sie müssen weg sein! Alles schien sich beruhigt zu haben. Wir gingen zurück, und da sahen wir einen gepanzerten Mannschaftswagen¹ dort stehen. Und einer von ihnen fing an, das Benzin abzulassen. Da hörte ich, wie so etwas wie ein Panzer laut aufheulte. Ja, ich dachte, vielleicht haben unsere Leute den Panzer gestohlen. Weiß Gott. Und dieser Kommandant warf die Schlüssel und sagte, dass diese fünf Leute als Geiseln genommen wurden, sie versuchten herauszufinden, wer die Bäume gefällt hat [um den Weg für die Besatzer zu versperren, die Verteidiger fällten die Bäume am Eingang des Dorfes. - *O. V.*]. Jeder wurde verhört! Sie fragten auch mich, und ich sagte: "Ich weiß es nicht, als ich morgens hierher kam, um mit dem Pferd Heu zu holen, war der Weg schon mit Bäumen versperrt. Und wer sie gefällt hat, weiß ich nicht." Nun, sie sagten, jemand habe ihnen gesagt, dass "es Grüße aus

Zhukotky" [ein Dorf 3 km von Levonky entfernt - *O. V.*] seien. Von Zhukotky, verdammt noch mal [N. flucht. - *O. V.*], das war's. So wie ich es verstehe, wollte jemand wirklich sein Leben retten, indem er die Anwohner verriet.

¹ Ein APC ist ein gepanzertes Rad- oder Kettenfahrzeug.

Also sagte er uns, wir sollten zwei Stunden hier bleiben. Nun, und wir hörten etwas summen, etwas donnern. Ein Summen, ja, ein Summen. Irgendetwas machte eine Menge Lärm. Und ich saß da und dachte: "Was, zwei Stunden lang?" Ich sah nach, ich sah niemanden, und ich ging dorthin, ins Büro [das Verwaltungsgebäude - *O. V.*]. < ... > Und plötzlich rumpelte etwas sehr laut in der Ferne, und wir waren geschockt, wir setzten uns sogar hin. Es hat einfach die Fenster rausgesprengt, ja, es war eine sehr starke Explosion. Nun, ich verstand, dass es unser Panzer war. Und das Feuer begann. Wir hatten eine Lagerhalle, und dort standen Paletten zum Anzünden [offensichtlich spricht N. von gebrauchten Holzpaletten, die für den Transport verschiedener Waren bestimmt waren. - *O. V.*]. Und alles hat gebrannt. Nun, wir haben alle Feuerlöscher verbraucht, die wir hatten. Das ist die ganze Geschichte. Und dann kamen unsere Leute an, unsere Abgeordneten begannen uns zu helfen, ja. Nun, so haben wir überlebt.

O. V. Haben Sie Angst, dass die Russen wieder kommen könnten?

N. Ob Sie es glauben oder nicht - ich tue es nicht! Nun, zunächst einmal bin ich mehr als sicher, dass unsere Leute sie nicht hierher lassen werden. Dessen bin ich mir hundertprozentig sicher. Es ist nicht das erste Mal, dass sie hierher kommen und tun, was sie wollen. Sie könnten hier nicht noch einmal dasselbe tun. Da bin ich mir hundertprozentig sicher. Und zweitens haben wir schon einige Erfahrung damit, wie man überlebt, das ist alles.

O. V. Was zeichnete die Ausrüstung des Feindes aus?

N. Die Zeichen, ja. Es war ein Buchstabe "Ve" [V] und ein durchgestrichener Kreis. Und in Zhukotky gab es eine Menge von Fahrzeugen. Es gab dort so viel Ausrüstung! Sie konnten selbst verwirrt werden, wessen Fahrzeug dort war. Wenn sie diese Schilder nicht selbst gezeichnet hätten, wären sie wahrscheinlich selbst durcheinander gekommen. Und dort hatten wir 50 Liter Mondschein [ein hausgemachtes alkoholisches Getränk - *O. V.*], als sie es fanden, entfernten sie den Kontrollpunkt und gingen.

O. V. Sind sie etwa einen Monat lang bei Ihnen geblieben?

N. Nein. Sie blieben nur einen Tag bei uns. Aber in Zhukotky blieben sie mehr als einen Monat lang. Es gibt drei Dörfer in der Umgebung - Shyberynivka, Zhukotky, Makhnatyn, wir befinden uns also in einem Dreieck. Sie schauten auf ihre Karten und sprachen. Sie sagten: "Das ist der Wald, der hier eingezeichnet ist." Wie kann das Dorf hier erscheinen? Sie haben nichts, kein Smartphone, nichts! Sie hatten nur eine gewöhnliche Papierkarte. Und darauf war nur ein Stück Wald eingezeichnet. Deshalb habe ich keine Angst, dass eine Rakete hierher fliegen wird. Mit ihren Technologien werden sie bestimmt nichts in ein Stück Wald bomben. (*N. lacht*).

O. V. Waren hier Russen oder Burjaten stationiert?

N. Nun, so wie ich es verstanden habe, waren sie..., sie sprachen in reinem Russisch.

O. V. Mit einem Akzent?

N. Sie hatten keinen Akzent. Es ist so, dass ich eine Zeit lang in Russland gelebt habe: in Petrosawodsk [eine Stadt im Nordwesten der Russischen Föderation, die Hauptstadt der Republik Karelien. - *O. V.*] und in der Region Murmansk.

Hier war es genau dasselbe wie dort. Vielleicht waren sie irgendwo an anderen Orten, aber nicht an den Orten, an denen ich unterwegs war. Denn dort, wie soll man es erklären, nicht für die Kamera und nicht für dein Ding [den Rekorder].

O. V., in der Region Murmansk [eine Region der Russischen Föderation, im Nordwesten gelegen, die Hauptstadt ist die Stadt Murmansk. - *O. V.*] verwenden sie solche Ausdrücke wie "Fick dich" [Fluchen. - *O. V.*] - sie sprechen es bei jedem zweiten Wort aus.

O. V. In welchem Jahr haben Sie dort gelebt?

N. Ich werde es Ihnen jetzt sagen. Heute ist 2022 [Jahr - *O. V.*], und ich wurde vor drei Jahren von dort deportiert.

O. V. Also reden sie dort einfach so?

N. Ja, genau so eine Rede gibt es. Dort reden sogar die Frauen so [fluchend. - *O. V.*].

O. V. Und warum? Haben Sie jemals darüber nachgedacht?

N. Nun, um ehrlich zu sein, weil es dort zu viel Wodka gibt. Dort, um ehrlich zu sein, werden Sie ein solches "Wetter" erleben, und dort haben sie es die ganze Zeit - vierundzwanzig Stunden am Tag. Und im Winter herrscht dort völlige Dunkelheit, vierundzwanzig Stunden am Tag. Als ich zum ersten Mal dorthin kam, saß ich auf einem Hocker, rauchte und beobachtete und dachte: "Wenn es dunkel wird." Und es wurde nicht dunkel. Und ich schaute sie an, und sie waren ständig betrunken. Ständig. Ich bekam dort einen Job, und als ich kam, schaute mich eine alte Frau erstaunt an und fragte mich: "Sind Sie nüchtern?" Ich sagte: "Nun, ja." Und sie sagte: "Nein! Warten Sie!" Sie kam und schenkte mir ein halbes *Glas Wodka* ein und sagte: "Komm schon, trink es! Und dann kannst du zur Arbeit gehen."

O. V. Was, glauben Sie, beeinflusst ihre Grausamkeit?

N. Nun, wenn ein Mann ein Maschinengewehr oder eine Waffe in der Hand hat, oder vielleicht auch nur ein gewöhnliches Messer, verleiht ihm das eine gewisse Überlegenheit gegenüber der anderen Person. Im Ernst: Wenn Sie jetzt ein Maschinengewehr in die Hand bekämen und einen großen Mann sähen, der irgendeine Art von Gewalt ausübt und Sie oder Ihre Verwandten verletzen würde. Was werden Sie dann tun? Sie werden sich verteidigen!

O. V. Ja, aber ich werde mich verteidigen, nicht angreifen.

N. Sehen Sie, dort ist alles genau andersherum. Es gibt Leute, die nur gekommen sind, um zu rauben und zu töten.

O. V. Ist dies die Norm für sie?

N. Nun, dort können 5-7 Leute einen alten Mann verprügeln und es auf dem Telefon filmen und jedem davon erzählen, und sie bekommen keine Strafe dafür. Sie denken, dass sie cool sind, wenn sie mit einem Maschinengewehr spielen. <...> Nun, das war das Gleiche, als sie über

meinen Kopf hinweg geschossen haben, aber sie haben mich nicht umgebracht. Das ist nur Persönlichkeitsunterdrückung.

O. V. Wie können sie ein Kind vergewaltigen?

N. Nichts funktioniert bei ihnen. Sie wissen einfach, dass sie tun können, was sie wollen, und dass sie nicht bestraft werden. Bis jetzt sind sie unbestraft geblieben. Und

Dann gehen sie nach Sibirien, in die Taiga, in einen Keller, graben sich eine Art Unterstand und alles wird gut sein. Die Taiga wird sie ernähren und das ist alles. Und so werden sie bis an ihr Lebensende dasitzen. Wenn du in Murmansk an einem Haus vorbeikommst, können sie einen Eimer Abwasser aus dem fünften Stock auf dich werfen... Und das passiert in einem fünfstöckigen Gebäude in Murmansk, in einer großen Stadt! Sie verstehen also, was das bedeutet. Als ich nach Murmansk kam, gab es dort Dörfer und Eisenbahnwaggons, die auf Stelzen standen. Also, ich meine - gewöhnliche Personenwagen. Und dort betrachteten sie es als eine Siedlung. Ein Dorf ist für sie eine andere Sache. Wenn es in dieser Siedlung mindestens ein Holzhaus gibt, dann ist es für sie ein Dorf. <...> Dort gibt es keine Stadt! Sie haben nur Siedlungen, Dörfer und Städte. Das ist alles. Wenn Sie von jemandem das russische Wort "Stadt" hören, dann ist er entweder Weißrusse oder Ukrainer. Denn in Russland gibt es das Wort "Stadt" im Allgemeinen nicht. Dort gibt es Siedlungen, Dörfer und Städte. Das ist alles.

O. V. Wurden Sie hier geboren?

N. Ja, ich bin gebürtig aus Tschernihiw.

O. V. Was hat Ihnen während der Besatzung am meisten geholfen?

N. Ich habe ein Messer.

O. V. Was haben Sie damit gemacht?

N. Ja, sie haben uns alles weggenommen, also habe ich damit Brot geschnitten, ich habe Kühe geschnitten. Wir haben damit alles gemacht, was nötig war, wir haben Bleistifte gespitzt. Nun, das gab mir Kraft. Ja, der eine hat vielleicht Verstand und der andere nicht. Ich habe jeden Tag mein Messer gewetzt und gesagt: "Wenn ihr kommt, wenn ihr hierher kommt - wir werden sehen." Und sie haben mir das Messer weggenommen, aber dann habe ich es gefunden.

O. V. Hatten die Russen Angst vor dem ukrainischen Militär?

N. Ich würde dir sagen, wenn sie einen Zek [ein Slangausdruck, der eine Person bezeichnet, die im Gefängnis ist (oder war) - *O. V.*] ausziehen und sagen, dass er die Socken der ZSU trägt, so denke ich, dass sie große Angst hatten. Ich ziehe eine Schlussfolgerung aus dem, was ich gesehen habe. Sie hatten sehr viel Angst. Vor allem diese Kommunikationsarbeiter sind dreimal hierher gefahren. Aber sie sind nicht hierher gelaufen. Sie standen immer dort, in der Nähe des Friedhofs, und brachen in die Nachbarhäuser ein. Auf der einen Seite waren leere Häuser, und weiter drüben war das Feld, na ja, da drüben. Und das ist alles, und sie sind zurückgelaufen. Und dann kamen sie hierher. Sie hatten solche Angst vor dem Militär, aber sie haben den geschlossenen Laden geplündert. Idioten.

*Aufgenommen am 12. Juni 2022 im Dorf Levonky,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Der Befragte N. - ein 1972 geborener Mann, Sozialarbeiter.
Feldarbeit Code: E4/Chernihiv-2022 (11.06.2022 - 12.06.2022).*



Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Anastasiia Pankova (A. P.).

Die Bewohner des kleinen Dorfes Levonky, das 27 km von Tschernihiw entfernt liegt, haben nicht nur unter der Besetzung gelitten. Die russischen Truppen waren in den Tagen vor ihrem Rückzug aus der Region Tschernihiw besonders aggressiv gegenüber den Einheimischen. Der Grund für die übermäßige Grausamkeit war eine Brücke, die in den ersten Tagen der groß angelegten Invasion durch große gefällte Bäume blockiert war, wodurch die Logistikroute der Invasoren unterbrochen und die Versorgung der feindlichen Truppen erschwert wurde. Diese Umstände führten dazu, dass die Besatzer ständig die Möglichkeit eines lokalen Widerstands und einer "Parteinahme" befürchteten.

In den letzten Märztagen des Jahres 2022 begannen russische Militäreinheiten massenhaft in das Dorf einzudringen, wobei sie sich insbesondere auf das Gebiet des regionalen Zentrums für die soziale Anpassung von Menschen in schwierigen Lebensumständen in Tschernihiw konzentrierten. Der Befragte, ein Angestellter der oben genannten Einrichtung, war einer derjenigen, die sich um die Bewohner und den Hof kümmerten. Er befand sich wegen der blockierten Brücke mehrmals am Rande des Todes: zunächst, als er und andere Männer von Russen dazu angehalten wurden, Bäume zu fällen, indem man ihnen in die Füße schoss, und später während eines Verhörs, das zur Identifizierung der Personen durchgeführt wurde, die die Brücke mit Bäumen blockiert hatten. Sie drohten, seinen Sohn zu töten, wenn er schweigt, und als er nicht antwortete, simulierten sie die Erschießung des Kindes. Als der Mann auch daraufhin nicht antwortete, begannen die Besatzer auf ihn zu schießen. Sie schlugen ihn, zogen ihn aus, fesselten seine Hände und feuerten mehrere Kugeln über seinen Kopf. Bald befand sich dieser mutige Mann zusammen mit fünf anderen Missbrauchsoptionen in einem kleinen Halbkeller mit Gittern statt Türen. Ihrem Bewacher wurde eine Granate in die Hand gedrückt und befohlen, sie zu werfen, sobald sich jemand bewegt.

N. Wissen Sie, es gibt das Wort "Bauchgefühl", es gab also wirklich ein Jahr lang eine Art Unruhe. Das Jahr begann unruhig, und das war's, da war ein Gefühl der Angst. Als ob alles in Ordnung wäre, ich würde am siebzehnten März [2022 - A. P.] 50 Jahre alt werden. Wir bereiteten uns vor, buchten ein Café, wir planten, alle Verwandten einzuladen - wir luden viele Kinder ein, und dann ist es so weit, ich habe es geschafft. Da war so ein Gefühl.

A. P. Haben Sie aus den Massenmedien von einer möglichen militärischen Invasion erfahren?

N. Nun, natürlich, ich bin nicht fünfzehn, wir haben alles, haben Internet. Und wir haben jetzt Kabelinternet im Dorf.

A. P. Haben Sie die Notfalltasche vorbereitet?

N. Nun, es wurde nichts Besonderes vorbereitet, denn wir glaubten es bis zum Schluss nicht, als um vier Uhr [4:00 Uhr morgens - *A. P.*] die Kuh über ihren Kopf sprang, fast um fünf, ja! Dann habe ich zum Fernseher gegriffen und es geglaubt.

A. P. Die erste Explosion fand also am 24. Februar statt?

N. <...> Hier waren Panzer, russische Panzer haben unseren ukrainischen Panzer beschossen. Gehen Sie rüber, wenn Sie wollen, und sehen Sie sich das an.

was davon übrig blieb - nur Seitenwände. Nun, am 24.th [des Februar 2022. -

A. P.] unsere übernachteten hier, und sie gingen schnell am 25.th am Abend. Und dann war es vielleicht schon am 26.th morgens, als wir von der Arbeit weggingen, kamen russische Konvois.

A. P. *Es zogen Konvois durch das Dorf?*

N. Nun, da die Brücke hier blockiert war, kamen sie nur nachts hierher und gingen zurück, da sie Angst hatten, dass hier Partisanen sein könnten, und sie gingen einen anderen Weg durch andere Dörfer, es gibt Schyberynivka in der Nähe [ein Dorf, das 8 km vom Dorf Levonky entfernt ist - A. P.].

A. P. *Was haben Sie in die Notfalltasche getan?*

N. Hauptsächlich Dokumente, Pässe. Nun, für unser Alter - ja, wir bekamen Medikamente, wir kauften welche. Weil wir so ein Gefühl hatten. Das Wichtigste war, dass wir Dokumente besorgten, wie gesagt, das wurde uns gesagt. <...> Mein Sohn kam genau zu dieser Zeit nach Hause. Und meine arme Tochter lebt mit ihrem Freund zusammen, und der arbeitete bei MES¹. Sie lebten also im Keller des MES in Tschernihiw und kamen dort nicht mehr heraus.

A. P. *Hat sie die ganze Zeit gearbeitet?*

N. Ja! Ja, ja. Beide, er und sie. Als sie anfangen, wirklich schwer bombardiert zu werden, zog sie in den Bezirk Koriukivka [ein Bezirk in der Region Tschernihiw, nordöstlich der Stadt Tschernihiw. - A. P.], in ein Dorf. Sie mussten mit einem Boot übersetzen, da die Brücke dort gesprengt wurde. Sie überquerten also mit Booten, aber zumindest schafften sie es, so dass es für uns einfacher war, wir waren nicht ängstlich.

A. P. *Haben Sie Ihre Eltern über den Zweiten Weltkrieg sprechen hören, über Afghanistan ?²*

N. Meine Mutter ist 2019 gestorben, also hat sie gesagt: "Gott bewahre uns davor, einen Krieg zu haben!" Sie hat gesagt: "Der Krieg ist das Schrecklichste, Gott bewahre!" <...> Sie sagte, na ja, leben wir schlecht: Man kann essen, was man will, und wir könnten Geld verdienen, mit dem man leben kann. Nun, nach unseren Maßstäben zu urteilen, denke ich, wenn wir uns ein Auto kaufen können - leben wir nicht schlecht. Wozu brauche ich russisches Geld, wenn ich sehr gut lebe! Als sie hierher kamen [und sagten. - A. P.]: "Ihr habt also Strom auf den Umfragen?!" "Ihr habt Asphalt in den Dörfern?!" Sie [Bewohner. - A. P.] waren überrascht, es war verrückt für sie [überraschend. - A. P.]. Es war beängstigend! <...> Nun, es gab nichts Überraschendes, es gab nur eine Frage: "Habt ihr hier ein Badehaus? Warum habt ihr kein Badehaus?" Und wir stellten Duschen auf, die Leute wuschen sich. "Warum habt ihr kein Badehaus? Erst bauen wir ein Badehaus, dann alles andere." Ich sagte ihnen: "Das seid ihr, und das sind wir..."

Nun, fest die Jungs [Insassen. - *A. P.*] behandelten mich irgendwie korrekt, denn anscheinend waren sie von dem Ort, an dem ich gewesen war - ich diente im Fernen Osten, in Nishnij Ussurijsk. Er fragte mich: "Alter, warum bist du nicht im Dienst?" -

¹ MES (russisch: Ministerium für Notfallsituationen), in der Ukraine - SES (Staatlicher Notdienst der Ukraine)

² Dies bezieht sich auf die sowjetische Militärintervention in Afghanistan (1979-1989)

"Nun, - sagte ich - sie haben mich nicht genommen, sie sehen, dass ich alt bin, niemand braucht mich." - "Und wo hast du gedient?" Sagte ich: "Im Fernen Osten." - "Und wo genau?" - "Hier und dort." - "Nun, ich komme von dort." Das hat mir einer von ihnen gesagt. Und ich habe auch gefragt: "Jungs, frieren euch nicht die Füße ein, wenn ihr in Turnschuhen lauft?" - "Ich komme aus Sibirien", - sagte ein anderer. "Nun, - sagte ich - gut für dich!" Nun, man konnte nicht wirklich mit ihnen reden, denn wenn man nur von Angesicht zu Angesicht redet, allein, dann konnten sie reden, und wenn sie zu zweit waren, dann - "kozly", "pidarasy" [Schimpfwörter]...

A. P. Haben sie die Einheimischen so genannt?

N. Ja, so haben sie uns genannt! Als wir Bäume sägen [die Bewohner schickten die einheimischen Männer, um Bäume zu sägen, die die Brücke blockierten. - A. P.], die, wie mein Schwiegersohn sagte, einen ganzen Tag zum Sägen brauchen würden - wir haben es in einer Stunde geschafft, da man die ganze Zeit über den Kopf beschossen wird - eilig, eilig, eilig!

A. P. Die Insassen haben Sie also gezwungen, das zu tun?

N. Und wer noch?! Sie kamen, holten uns aus den Häusern und steckten uns in eine Reihe. Mein Schwiegersohn kam hierher, nun, der Mann der Schwester meiner Frau, sie kamen aus Tschernihiw, sie dachten, es wäre besser im Dorf, ruhiger... Nun, es wurde ruhiger... (*Ironischerweise*). <...> Also am 24th [Februar 2022. -

A. P.], sagten sie bereits im Fernsehen, und bei einem anderen zweifelten sie. Auf der anderen sagten sie "ja", Kiew sei bereits bombardiert worden. <...> Die Russen müssen hier am 25.th [Februar 2022. - A. P.] nachts eingedrungen sein, aber sie blieben stecken [konnten die Brücke nicht überqueren, die durch umgestürzte Bäume blockiert war. - A. P.]. Ich frage mich, warum sie das Dorf nicht beschossen haben. Ich und meine Frau bekamen Angst und gingen in den Keller. In der Nacht, gegen 23 Uhr, fuhr ein Konvoi gegen die Bäume. Es gab viele umgestürzte Bäume an dieser Brücke, haben Sie das gesehen - viel ist mit Brennesseln zugewachsen, und viele Bäume sind gefällt. Sie stießen auf die Brücke, gingen in den Laden hinein, brachen das Büro¹ hier auf und bogen dort ab, dort ist eine Straße, sie gingen dort hinter dem Friedhof hinüber und kamen in Richtung Shyberynivka wieder heraus. Damals gab es hier keinen Durchgang. Nun, Gott sei Dank haben sie das Dorf nicht beschossen.

A. P. Und wer hat die Bäume gefällt?

N. Ich weiß nicht, wer sie zu Fall gebracht hat, vielleicht die Territorialverteidigung²? Ich weiß es nicht, ich war an diesem Tag bei der Arbeit. Ich habe nur lauten Lärm gehört - die Bäume fielen. Sie sagen, es war die Territorialverteidigung, aber wer genau? Das war zu diesem Zeitpunkt nicht klar. Einmal kamen sie aus Dovzhyk [ein Dorf

in 8 km Entfernung vom Dorf Levonky - A. P.], sie brachten Lebensmittel. Sie konnten dort nicht vorbeikommen, die Russen waren bereits in Dovzhyk, und sie konnten hier nicht mehr herauskommen, da die Bäume bereits gefallen waren. Sie kamen auf mich zu:

¹ Ein Büro ist ein Gebäude, in dem eine Verwaltungs- und Büroabteilung, ein medizinisches Zentrum und der lokalen Verwaltung.

² Ein separater Teil der ukrainischen Streitkräfte, der für die Organisation, Ausbildung und Durchführung der Aufgaben der territorialen Verteidigung der Ukraine zuständig ist.

"Wer hat sie umgestürzt?" - "Und woher soll ich das wissen", sagte ich, "wer hat sie umgestürzt?" Ich habe es nicht einmal gesehen, sie sagten den Russen, sie sollten nicht gehen, denn hier wurde heftig geschossen, und Jungs, Kinder wurden von einem Maschinengewehr getötet. Drei von ihnen. <...> Also sind unsere am 25.th am Abend abgefahren. Unsere sind gegangen, sind in die Nacht gegangen, und die [die Insassen - *A. P.*] kamen rein. Und dann kamen sie ständig von dort, vielleicht brachten sie ihre Toten, denn dieses Auto fuhr mit dem Roten Kreuz, und es wurde von hinten zugedeckt. Sie waren so verängstigt: Sie erreichten die Bäume, drehten sich schnell um und rannten weg. Und so kamen sie fünfmal am Tag. Dann kamen sie im März [2022. - *A. P.*], zwei "Urals"¹ kamen. Sie rannten in das Gebiet hier, da sie nicht durchfahren konnten, und liefen herum. Sie fürchteten sich sogar, irgendwelche Räume zu betreten: weder zu bomzhys [Personen ohne festen Wohnsitz, russische Sprachabkürzung. - *A. P.*], nicht zu unseren [Bewohnern des Zentrums. - *A. P.*], zu niemandem, sie liefen auf dem Gebiet herum, aber sie schlugen keine Schlösser ab, nichts, und gingen auch schnell wieder. Und dann, am 31.st März [März 2022 - *A. P.*], sind sie richtig reingekommen. Wie auf einen Hinweis hin, direkt in unsere Straße, haben sie den Transformator von einem Granatwerfer² zerstört und sind um die Höfe herumgegangen. Sie schossen heftig, sie warfen eine Granate in den Keller und sagten zu uns: "Zeigt eure Pässe!" - Dann haben sie alle rausgeholt.

A. P. Wonach haben sie in den Pässen gesucht?

N. Die erste Frage, die sie stellten: "Irgendeine *VSU*?" [UAF. - *A. P.*] Irgendwelche Rekruten?" - "Nein, keine." Sie kontrollierten unsere Pässe und ließen uns eine Weile gehen: "Go". Nun, und in einer halben Stunde wurden wir alle, alle Männer, die fähig waren, in eine Reihe gestellt, um Bäume zu sägen.

A. P. Hatten die Insassen ein slawisches Aussehen?

N. Nun, wissen Sie, ich glaube, sie hatten einen Befehl, ich glaube, wir hatten eher ein russisches Aussehen. Obwohl der, der uns hier bewacht hat, aber Tataren sind ein relativer Begriff. Nun, ich glaube, es waren hauptsächlich Russen hier.

A. P. Gab es irgendwelche Zeichen an den feindlichen Maschinen?

N. Kreise, sie hatten Kreisschilder an allen Maschinen. Wir hatten nur Kreise. Nur einen Kreis.

A. P. Trugen die Insassen Armbänder?

N. Die Roten, die hier herumliefen, hatten rote Bänder. Da wir hier ein Secondhand-Lagerhaus hatten, wurde das Lagerhaus ruiniert, also nahmen sie diese Bänder und hängten sie an Arme und Knie. <...> Nach der Kontrolle, die sie bestanden, nach der "Säuberung", wie sie sagten, sagten sie uns, wir sollten ein rotes Band an die Türgriffe der Tore hängen. So

in etwa: "Damit Sie nicht noch einmal kontrolliert werden." Das haben sie gesagt. Und dann, als

¹ Der "Ural" ist ein Geländewagen, der im Ural-Automobilwerk in Russland hergestellt wird, und zwar insbesondere für den Einsatz in den Streitkräften.

² Ein Granatwerfer ist eine Schusswaffe, die dazu dient, gepanzerte Fahrzeuge, Befestigungen oder feindliche Truppen durch Abfeuern einer Granatwerfergranate zu zerstören.

Ich verstand, dass wir es dort aufhängen mussten, sagten sie: "Wo sind die Männer hier, um sich zu treffen". Ich begann mehr zu denken.

A. P. Haben die Insassen geblüdet?

N. Nun, sie haben mir meine Kettensäge weggenommen, sie war im Haus meiner Mutter, ich habe sie später zurückbekommen - verdammt noch mal, das ist meine Kettensäge, dachte ich, und ich habe sie zurückgenommen. Also wurde ich hierher gebracht und wäre dafür fast erschossen worden. Er sagte: "Du suka bliad [fluchen. - *A. P.*], wo ist meine Kettensäge?" Ich sagte: "Es ist meine Kettensäge!" Nun, was soll man sagen.

A. P. Hielt er sie bereits für seine Kettensäge?

N. Ja. Er hat es schon... genau wie das Telefon - das heißt also, das war's, es gehört ihnen. Siehst du, du kannst ihnen nichts sagen: "Du brauchst es - nimm es." Wenn sie ein Maschinengewehr haben, drängen sie dich mit einem Maschinengewehr und schießen über deinen Kopf hinweg. Sie sind gelaufen, haben uns gehetzt, sie sind gelaufen und haben uns vor die Füße geschossen, damit wir schneller laufen. Warum seid ihr so langsam, beeilt euch Ja, in den Boden. Ich schrie: "Was macht ihr da, Idioten, na ja, betrunken, sie waren alle betrunken" Sie suchten und suchten: "Gib *Wodka*!" Sie suchten weiter, ob es *Wodka* gibt, also tranken sie alles über die Besetzung aus, was die Leute hatten. Nun, sie sagen, sie würden etwas finden, ich weiß es nicht. <...> Sehen Sie, ein Tag verging, wir wurden sofort weggebracht, unsere Hände wurden gefesselt, und sie schossen mehrmals auf mich, genau wie mein Sohn... Er sagte: "Suka, gib zu, dass hier ein Panzer stationiert war..." - kurz, wer diesen ganzen Ärger verursacht hat. "Wer hat diese Bäume gesät?" Sie nahmen meinen Sohn mit. "Also, Kumpel (sie nannten mich die ganze Zeit Kumpel), - sagten sie, - du kümmerst dich nicht um deinen Sohn?" Zuerst nahmen sie meinen Sohn mit, um ihn zu erschießen: "Gestehe, oder wir werden deinen Sohn töten." Ich hörte, wie sie ihn um die Ecke brachten, und es gab eine Maschinengewehrsalve. "Sie kümmern sich also nicht um Ihren Sohn?" fragte ich: "Doch, wie könnte ich mich nicht sorgen?" - "Warum gestehen Sie dann nicht?" - "Und ich weiß wirklich nicht, wer es getan hat", - sagte ich. - "Dann lass uns um die Ecke gehen [um zu schießen - *A. P.*]." Ich konnte meinen Sohn nicht sehen, sie zwangen mich auf die Knie, ich musste mich bis zur Hüfte ausziehen und meine Beine zeigen - sie suchten nach Tattoos. Nun, ich kniete mich hin, und es gab eine Maschinengewehrsalve, die Kugeln flogen weit über meinen Kopf hinweg, und dann trat er mich auf meinen Arm. Nun, das ist in Ordnung... Menschen haben schon Schlimmeres überlebt... Aber wenn ich mir vorstelle, dass mein Sohn der erste war [der erschossen wurde. - *A. P.*]... Er sagte: "Tut es dir nicht leid?" - "Ja, aber was kümmert mich das jetzt, du hast meinen Sohn getötet, also

was kümmert mich das, das war mein einziger." Nun, ja, stellen Sie sich das vor! Es war ziemlich hart, das zu erleben... <...>

Als sie kamen, gingen sie nicht in diese Straße. Auf dieser - sie nur Sie haben die Papiere der Leute überprüft und sind nicht einmal in diese Straße gegangen. Und sie kamen absichtlich hierher, sie wussten, wohin sie gehen und nach wem sie suchen mussten. Sie wussten, wohin sie kommen würden.

A. P. Haben sie gesagt, dass sie nach Nazis suchen?

N. Na ja, das ist das, was ich sage: Nazi, UAF und diese... Ich meine - der Keller meiner Mutter war leer, es ist gut, dass ich die Kartoffeln da rausgeholt habe, sonst wären die Kartoffeln auch erledigt. Da hat er einfach eine Granate geworfen. Einfach so. Da haben sie sich nicht mal getraut, reinzugehen und zu suchen.

A. P. Haben die Insassen Vieh geschossen?

N. Nun, sie sagten, dass auf dem Hof geschossen wurde und Kühe und Kälber. Und hier wurde so schlimm geschossen, das kannst du dir nicht vorstellen. Als sie hierher kamen, wurde in unserer Straße geschossen, und die Russen kamen in diese Straße, um die Dokumente zu prüfen, also hatten sie Angst und zitterten, weil sie dachten, dass dort eine Schießerei stattfand, dass sie jemanden trafen und kämpften. Sie haben es selbst gesagt.

A. P. Hatten sie Angst?

N. Ja! Nachts waren sie nicht auf der Wache, aber als wir da waren, ist die Wache weggelaufen! Sie sagten, dass FSB¹ sie töten wird! Wir haben sie belauscht, sie sind geblieben und haben ihre Panzer bewacht.

A. P. Warum sollte der FSB sie töten?

N. Sie sind weggelaufen! Die haben alles fallen lassen und sind irgendwo weggelaufen! Und ich sagte: Oh ja, das sind Kämpfer für euch, es sind so viele Leute, es waren etwa hundert Leute hier auf dem Gelände, ihre Maschinen liefen hin und her, die totale Hölle.

A. P. Wie nannten die Einheimischen die Insassen?

N. Nun, ich weiß nicht, "Faschisten" - das war sogar kindisch. Ich weiß nicht einmal.... Na ja, "Idioten" und schlecht fluchen! Und das war's, wenn sie irgendwie normal wären... Wenn man kommt, um ein Gebiet zu befreien, zum Beispiel, muss man dann Leute umbringen? Ermorden? Mit den Maschinengewehren gehen und schießen?

A. P. Glauben Sie, dass jemand von den Einheimischen die Information weitergegeben hat, an wen sie sich wenden sollten?

N. Nun, es war vor langer Zeit blockiert, und dann kamen sie hierher, bevor sie am letzten Tag abreisten, am einunddreißigsten [März. - A. P.]. Sie stiegen aus und gingen, ich weiß nicht, warum. Sie sagten: "Wir sind für drei Tage hier, bleibt für drei Tage hier." Ich dachte: "Ja, ich wünschte, es wären drei Tage... Ich musste in die Flasche pinkeln - wie fühlt sich das an? Ich glaube, wenn es drei Tage wären, hätten sie uns in drei Tagen erschossen, weil sie betrunken waren. Und vielleicht auf Drogen. Das alles zusammen. Denn in dem Gebiet lagen überall Spritzen herum. Sie hätten uns in drei Tagen erwischt, glaube ich. Und dort drüben, auf dem Friedhof, gab es *Bullaugen*², und Spritzen, all das war da! Es gab Rekruten und Wehrpflichtige. Als sie uns zum Sägen der Bäume brachten, sahen wir junge Leute auf der Bank sitzen. Und andere standen daneben. Es macht einen Unterschied für sie, die, die gedient haben

¹ Mitarbeiter des Föderalen Sicherheitsdienstes der Russischen Föderation übten die Kontrolle über das russische Militär aus.

² Ein Gerät zum Räuchern von trockenen Pflanzenstoffen.

in der Armee wissen Bescheid. Und wenn man einen 40-jährigen Rekruten nimmt, und diese

Die Jungs sind achtzehn. Nun, offenbar wurden sie weggeschickt.

A. P. Was haben sie mitgenommen?

N. Wissen Sie, ich erzähle, was ich gesehen habe, da standen Traktoren. Später, als sie gegangen sind. Und sie blieben einen Tag lang hier, also was sie wirklich brauchten, war Alkohol, das ist alles. Vor allem. Und sie nahmen ein paar Sachen mit. Sie nahmen mit, was sie hier wollten - sie stahlen Kettensägen, Winkelschleifer. Das hatten wir, als es hier ein Krankenhaus gab... Nun, wir hatten hier Autos in Garagen stehen, also nahmen sie Autobatterien. Sie schossen die Schlösser ab, sie schossen überall hin.

A. P. Hatten Sie Empfang im Mobilfunknetz?

N. Es war oft aus, oft aus.

A. P. Wie haben Sie sich über die aktuellen Ereignisse informiert?

N. Nun, der Strom war an und aus, also haben wir ferngesehen. <...>

A. P. Welche Arten von Maschinen haben Sie gesehen?

N. Hier gab es Panzer, Traktoren, Autos. Und diejenigen, die hierher kamen, waren in Tschernihiw in der Nähe von Lukaschiwka [ein Dorf 50 km südlich von Levonky] stationiert, sie waren Mörserwerfer.¹

A. P. Sie waren wütend.

N. Ja! Einer von ihnen war am Telefon und sagte: "Hör mal, warum nörgelst du da rum, ich musste 6 Tage im Keller leben, und du beschwerst dich, dass wir dich da umbringen, geh und versuch mal, im Keller zu leben." Sagte ich: Ich habe fast 30 Tage im Keller gewohnt."

A. P. War der Erste-Hilfe-Posten während der Besetzung in Betrieb?

N. Hier? Ich weiß nicht, wir wollten nicht nach Zhukotky [ein Dorf, das 3 km vom Dorf Levonky entfernt liegt - *A. P.*], wie sollten wir dorthin gehen, dort gab es eine Menge Maschinen. <...>

A. P. Woher bekamen Sie die Medikamente?

N. Nirgends, nur das, was wir zur Hand hatten. Aber wissen Sie, während der Besetzung hat nichts wehgetan. Ehrlich. (*Lachen*). Der Körper hat sich irgendwie angepasst - ich und meine Frau zum Beispiel nehmen immer Tabletten gegen Bluthochdruck. Ich habe einen Typ, sie hat einen anderen, aber wir brauchten wirklich keine Medikamente!

A. P. Haben Sie Volksheilmittel verwendet?

N. Ja, das mussten wir, und außerdem hatten wir, Gott sei Dank, Lebensmittelvorräte, so lebt man in den Dörfern. Ich habe während der Besetzung ein Schwein geschlachtet, so dass wir damit umgehen konnten, Gott sei Dank. Es gab ein Problem mit Brot, aber ich habe Getreide gemahlen und zu Hause an die Leute verteilt, das halbe Dorf kam hierher.

A. P. Sie haben zu Hause gemahlen?

N. Ja, ich habe gemahlen und verschenkt. Auch an unsere Landstreicher. Die konnten wenigstens ein paar Pfannkuchen machen. Und ich habe eine Kuh - was würdest du mit Hühnerfleisch machen?

¹ Soldaten einer Feuerunterstützungskompanie, deren Hauptwaffe ein Mörser ist.

Käse? Niemand kaufte Milch für die Herstellung, man konnte sie nicht verkaufen. Also habe ich Hüttenkäse an Leute verschenkt.

A. P. Hatten Sie hier einen Generator?

N. Nein, Gott sei Dank hatten wir hier noch Strom. Es gab eine Zeit, da gab es eine Woche lang keinen Strom, ich weiß nicht, wer ihn repariert hat und wie er repariert wurde, aber es wurde gemacht, aber dann, als sie [die Bewohner - *A. P.*] wegingen, machten sie den Transformator kaputt, und wir hatten zwei Wochen lang keinen Strom. <...> Aber ich sage Ihnen, die Leute konnten damit umgehen. Auf dem Dorf ist es einfacher, man hat wenigstens etwas, wenigstens Kartoffeln. Und ich habe Getreide gemahlen und verschenkt, die Leute haben Pfannkuchen gemacht. Es gab Leute, die Eier verschenkten, und Hüttenkäse und Milch, denn es war Kriegszeit. Und jetzt, wo er vorbei ist, haben die Leute das vergessen, und niemand wird "Danke" sagen. Der Krieg ist nicht vorbei, aber für einige Menschen schon...

A. P. Haben sich die Menschen zu dieser Zeit zusammengeschlossen?

N. Ja, ja! Das war cool. Da wir keinen Strom hatten, hatten wir immer noch Gas, und es war überraschend für Russen, dass es in den Dörfern Gas gab. Wir sind hier wirklich zivilisiert.

A. P. Gab es Fälle, in denen die Insassen humanitäre Hilfe verteilten?

N. Nicht hier, aber es gab in Zhukotky. Es gab nichts hier, sie haben nicht einmal in hier fahren, diese Bäume waren wirklich ein Punkt für dann, sie hatten Angst vor Partisanen oder was, weiß Gott.

A. P. Ihr Dorf war also im Grunde nicht von den umgestürzten Bäumen betroffen?

N. Ja. Ja!

A. P. Hatten Sie die Möglichkeit, etwas zu feiern? Vielleicht Ostern?

N. Nun ja, wir haben es zu Hause ganz unauffällig gefeiert, aber wie sollte man es nicht feiern? (*lächelt*). Wir haben Eier gefärbt, wir haben das alles selbst gemacht. Wir haben einen Osterhüttenkäse gemacht, alles auf die richtige Art und Weise. <...>

A. P. Gab es einen Gottesdienst?

N. Ja, der Priester war noch nicht ausgezogen.

A. P. Warst du nach Ostern auf dem Friedhof?

N. Nein, uns wurde befohlen, nicht zu gehen [beim Rückzug verminten die Russen ein großes Gebiet - *A. P.*]. Nun, meine Eltern sind auf dem Hügel [begraben. - *A. P.*], also ging ich hin, um aufzuräumen, aber es waren nicht viele Leute da, fast keine, denn es gab einen Befehl: "Geh nicht hin!" Die Leute kamen und kontrollierten [Entminung - *A. P.*], aber wie kann man das kontrollieren? Wir hörten, dass ein Traktorfahrer in der Nähe von Kyinka in die Luft gesprengt wurde [Kyinka ist ein Dorf, das 20 km vom Dorf Levonky entfernt ist. -

A. P.]. Hier ist ein Panzer in die Luft geflogen, schauen wir mal nach,

was davon übrig geblieben ist. Die Trümmer flogen zwei- bis dreihundert Meter weit, ich frage mich, wie mein Haus nicht getroffen werden konnte. Dort stand ein altes Lagerhaus, vielleicht hundert Jahre alt, also hat es alles abbekommen, ist aber nicht zerstört worden. Aber ein Panzer explodierte dort. <...>

A. P. Haben Sie jetzt eine Notfalltasche?

N. Ich würde jetzt alleine laufen. Ich würde nach Tschernihiw zu meinen Kindern gehen.

Dort war es einfacher. <...> Die Russen stiegen aus, entkamen

schnell, sie waren durch Shyberynivka in Zhukotky gehen. Und dann vielleicht in drei Tagen sind unsere hierher gekommen. Das war schön - sie bekamen das KamAZ¹, mit dem Kreis². (*Lachen*). Mein Kleiner [Sohn - *A. P.*] sagte: "Ich versteh das nicht, WFT?" Kannst du dir vorstellen, dass ein Typ sagt: "Wir haben es, wir haben es repariert, und es läuft." Ich sagte: "Leute, seid vorsichtig, die Leute haben Angst" [damit unsere eigenen Leute nicht schießen. - *A. P.*]. <...>

Unsere waren ständig auf der Suche nach Panzern, denn sie hatten zwei Panzer hier gelassen. Einer ging gleich am ersten Tag kaputt, ein anderer kam nicht in Gang, das waren unsere Panzer. Einer wurde nicht schwer angeschossen, aber ein anderer wurde schwer getroffen. Sie [Russen - *A. P.*] haben einen Kanister Diesel ausgegossen und ihn in Brand gesetzt. Wir saßen hier und warteten, was als nächstes passieren würde.

A. P. Konnten Sie sie an der Uniform erkennen, dass es unsere Soldaten waren?

N. Ja, natürlich! Sie kamen mit diesen gelben ... [Armbändern. - *A. P.*]. <...>

Und Uniform - ich weiß es irgendwie.

A. P. Wie haben die Leute darauf reagiert?

N. Sie sind nicht um die Häuser gezogen, wir haben keine Russen hier, sie haben nur gefragt, ob wir Russen haben - nein, haben wir nicht. Gott sei Dank. Sie haben gefragt: "Wie war's?" "Na ja, alles Mögliche."

A. P. Kamen Freiwillige hierher?

N. Ja, sofort. Sie kamen, suchten, sie hörten, dass wir hier festsäßen, und die Leute suchten nach den Vermissten. Ich hatte ein paar Mal Besuch zu Hause, sie zeigten mir Fotos. Aber die hatten wir nicht. Ich kenne sechs Leute, aber einer war aus Schyberyniwka, ein anderer aus Tschernihiw und vier waren Einheimische. <...>

A. P. Wurde das Mobilfunknetz schnell erneuert?

N. Nein, nicht hier. Nun, es gibt einen Turm in Rudka [Rudka ist ein Dorf, das 8 km vom Dorf Levonky entfernt liegt - *A. P.*], und auch in Zhukotky, aber es dauerte etwa drei Wochen, bis er repariert war, um mehr oder weniger ein Netz zu haben. <...> Wir gingen irgendwo auf den Hügel, um das Netz zu erwischen. Wir haben viele Verwandte, alle waren besorgt. Meine sind in Rivnopillia [Rivnopillia ist ein Dorf, das 18 km vom Dorf Levonky entfernt ist. - *A. P.*], und wir haben den Kontakt zu ihnen am 28.th März verloren, ich war besorgt, denn der Beschuss war dort wirklich schlimm, nun ja, das Haus ist noch da, ein bisschen beschädigt, aber wir waren wirklich besorgt. Und sie hatten keinen Strom, wie sollten sie also ihr Telefon aufladen? Wir haben im Auto aufgeladen, als wir keinen Strom hatten, so konnten wir uns wenigstens gegenseitig helfen. Wenn die Soldaten kamen, sprachen sie ukrainisch, auch wenn sie sich untereinander russisch unterhielten, aber sobald sie im Dorf waren, sprachen sie ukrainisch.

A. P. Damit es klar war, dass sie uns gehörten?

N. Ja, ja, ja.

¹ KamAZ ist die Abkürzung für verschiedene Lkw-Modelle, die im Kama-Automobilwerk in Russland hergestellt werden.

² Dies sind die Abzeichen auf russischer Militärausrüstung, die mit weißer Farbe gestrichen wurden.

A. P. Wurden die Menschen hier nicht schwer gestört, keine Schießerei?

N. Ich habe Ihnen doch gesagt, dass sie versucht haben, sechs Menschen zu erschießen.

A. P. Wollten sie Ihnen auf diese Weise Angst einjagen?

N. Vielleicht. Wenn sie [töten] wollten, hätten sie es sofort getan. Wenn sie noch drei Tage geblieben wären, hätten sie uns sicher erschossen.

A. P. Aber niemand hat am Ende gelitten? Wurde jemand getötet?

N. Nein, nicht hier. <...> Ich habe dir gesagt, es war wirklich nicht schön, zu knien und sie haben geschossen. Die Hände waren gefesselt. Und dann wurde ich einmal in einen Raum gebracht, und ein Typ blieb als Wache zurück und sagte: "Hast du eine Granate?" - "Nein!" - "Nimm sie, wenn sie versuchen, etwas zu tun. Ich sagte: "Was können wir tun? Unsere Hände sind gefesselt, wie können wir weglaufen?" - "Wirf eine Granate!" Es kamen Staatsanwälte, Militärs, Bezirksbeamte, alle möglichen Leute, so viele, ich weiß gar nicht mehr, wie viele!

A. P. Wonach haben sie gefragt?

N. All das, was Sie jetzt fragen, haben sie auch gefragt. Auch, ob ich Munition gesehen habe, ob Russen ausgegraben worden sind. Ich sagte: "Was konnte ich sehen, wir waren einen Tag lang eingesperrt, und der Raum war zwei mal zwei, man konnte dort weder schlafen noch stehen. Wir wechselten uns ab, standen die halbe Nacht und legten uns dann ein bisschen hin, um uns auszustrecken."

A. P. Worüber haben Sie mit anderen Männern gesprochen, als Sie eingesperrt wurden?

N. Nun, wir waren moralisch am Boden, also ruhig sein, das war's. Nachdenken, wie man am Leben bleibt, das war's.

A. P. Hattest du irgendwelche Träume nach all dem, was du erlebt hast?

N. Nein, ich habe nur nicht gut geschlafen, das war's. Als ich aus der Gefangenschaft herauskam, gab es hier eine riesige Explosion, alles wurde in die Luft gejagt. Und sie haben den Landstreichern gesagt, dass wir eingesperrt sind und sie uns in ein oder zwei Stunden rauslassen sollen. Wir haben gewartet, es war ruhig, als ob sie nicht herumlaufen würden, also haben wir die Tür aufgebrochen. Es war eine starke Eisentür, aber wir haben sie aufgebrochen. Als wir rauskamen, hing da irgendetwas, Gott weiß was. Wir dachten, wir könnten durch das Fenster raus, aber da kamen Landstreicher und sagten: "Bitte geht nicht nach Hause, bitte wartet, sie haben gesagt, wenn wir euch früher rauslassen, dann kommen sie und schießen." Das sagten sie.

A. P. Wie ging es den Menschen, die im Sozialzentrum leben?

N. Wir nennen sie "Assistenzärzte". Nun, sie hatten sie auch für einen Tag. Aber sonst wohnen. Die sind in das Büro reingekommen, wenn nachts ein Konvoi gefahren ist, da ist alles zerschlagen worden [von Russen. - *A. P.*]. Ich verstehe das nicht, einfach reinkommen und alles kaputt machen und

zerschlagen! Alles: na ja, Computer nehmen, warum alles kaputt machen?! Sie haben alles kaputt gemacht! Alles ist kaputt, die Türen sind kaputt, ich verstehe es wirklich nicht!?

A. P. Blieb das Personal des Zentrums, um auf die Dinge aufzupassen?

N. Nein, nur ich bin gekommen, die anderen sind aus einem anderen Dorf. Ich wollte Lebensmittel verteilen. Ich war so etwas wie ein Chef am Telefon, und außerdem haben wir Kühe

Wir mussten also mit den Einheimischen entscheiden, ob wir Heu kaufen wollten. Der Direktor kaufte es immer im nahe gelegenen Dorf. Und wer würde es in das besetzte Gebiet bringen, wer würde es brauchen? Wir hatten hier Kühe. Sie wurden gepflegt und gemolken. Wir gingen herum und verschenkten die Milch an die Leute, denn was kann man damit schon anfangen? Außerdem tauschten wir sie gegen Heu ein. Wir mussten irgendwie damit umgehen.

A. P. Hatte jemand gesundheitliche Probleme?

N. Wissen Sie, wir haben alle Tabletten gegen Bluthochdruck genommen, und die sind uns schnell ausgegangen. Und wir wussten, dass wir sie nicht mehr bekommen konnten. Gut oder schlecht, aber wir haben überlebt. Ich konnte mit eigenen Augen sehen, dass sich der Körper anpasst, und dann war das kein Problem mehr.

A. P. Was war das Wertvollste für Sie während der Besatzung?

N. Sie nahmen mein Telefon, aber das ist nur ein Telefon, keine große Sache, die ich nicht einmal weiß, scheint, wie ich alles hatte. Wenn ich Waffen hätte - na ja, wenn ich schießen würde, würde das Dorf niedergebrannt werden. Diese Leute waren schlimmer als Faschisten. Meine verstorbene Mutter wurde 1939 geboren, sie war sehr besorgt und sagte: "Die Deutschen waren hier, und es gab keinen Fall, dass sie etwas Schlimmes tun würden. Die Polizei - also, und wenn Deutsche kamen, um eine Wunde zu behandeln, fragten sie: "Alles in Ordnung?" Sie sagte, sie seien mehr oder weniger in Ordnung...

A. P. Was hat Ihnen geholfen, Ihren Optimismus nicht zu verlieren?

N. Ich war mir sicher, dass die Freude siegen würde, das war's. Ich glaubte, die Streitkräfte würden uns zurückholen. Wir wurden nur für einen Tag besetzt! Nur für einen Tag! <...>

A. P. Was ist Ihre Meinung, warum sind die Russen zu uns gekommen, was hat sie geleitet?

N. Sie sehen, wenn er steht und fragt: "Seid ihr Nationalisten?" - "Wer sind sie - fragte ich, - kannst du das erklären!? Wenn es jemand, der auf seinem Land lebt, ist er ein "Nationalist" oder was?" - "Nun, das sagen sie über uns, dass ihr schlecht lebt, aber wir sind hierher gekommen und sehen das ganz anders." Sogar du! Sie waren überrascht, dass wir Straßenlaternen haben: "Was, funktionieren die?" Ich sagte: "Ja, natürlich." Sie waren überrascht, dass wir Strom und Gas haben. Sie waren überrascht, dass wir besser leben als sie. Und man hat ihnen einfach gesagt: "Wir gehen, um euch zu befreien, weil ihr so schlecht lebt."

A. P. Haben sie etwas über die militärische Ausbildung erzählt?

N. Wenn man ihnen zuhört, und das habe ich getan - zwei Narren saßen hier, und wir konnten sie hören, da wir keine Luft hatten, also baten wir darum, die Tür zu öffnen, um etwas Luft zu bekommen. Und sie unterhielten sich untereinander, und der eine sagte: "Wie sind wir hierher gekommen? Niemand hat uns vom Krieg erzählt, sie sagten, es sei ein Training,

WTF." Aber neunzig Prozent wussten, wo sie hinwollten. Aber die beiden, die uns bewachten, sagten: "Sobald wir einen Vertrag unterschrieben haben, ist es Zeit zu fliehen!" Jeder will am Leben bleiben.

Lhiv Dorf

Aufgenommen am 29. Juli 2023 im Dorf

Lhiv, Bezirk Tschernihiw, Region

Tschernihiw,

über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.

*Die Beklagte N. - eine 1964 geborene Frau, ortsansässig,
ein Mitarbeiter einer Kultureinrichtung.*

Feldarbeit-Code: E10/Chernihiv-2023 (29.07.2023).

*Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Kateryna Lytvyn (K.
L.).*



Das Dorf Lhiv, 18 km von Tschernihiw entfernt, ist bekannt für seine Touristenattraktion - einen malerischen Tunnel. Diese Siedlung mit halbttausend Einwohnern war einst ein Zufluchtsort für Migranten aus der Entfremdungszone, die durch den Unfall von Tschernobyl entstanden war. Ende Februar 2022 bereitete sich meine Gesprächspartnerin, die Mitarbeiterin einer Kultureinrichtung ist, traditionell auf das Masnytsia-Fest vor, obwohl sie spürte, dass "der Krieg bereits in der Nähe war". Die Lage abseits der Autobahn machte Lhiv zu Beginn der groß angelegten Invasion zu einem günstigen Aufmarschgebiet für die Besatzer. Am 1. März 2022 besetzten die feindlichen Truppen die Hälfte des Dorfes"... und begannen, sich in den Häusern niederzulassen: Einige Menschen wurden aus ihren Häusern vertrieben, einige wohnten bei Einheimischen, einige wurden mit ihren Kindern vertrieben. Die Menschen lebten in Kellern." Der Raum, den die Familie meiner Befragten nutzte, wurde von den "Orks" mit einem Brett aus dem Kleiderschrank abgegrenzt. Sie und ihre Familie standen unter ständiger Beobachtung und im Fadenkreuz eines Scharfschützen, der auf dem Dach des halb ausgebrannten Hauses eines Nachbarn postiert war: "Es gab kein Dach, sondern ein Rohr, das aus dem Ofen ragte. Er saß also ständig auf dem Rohr." In Ermangelung von Licht lernte meine Gesprächspartnerin, in gusseisernen Töpfen auf einem Herd im Hof zu kochen, das Salz durch zerstoßene Kuhlecke zu ersetzen und das kostbare Fett, das vom vorherigen Gericht übrig geblieben war, nicht abzuwaschen. Vor ihren Augen brannten Häuser, transportierten Soldaten Gefangene mit Säcken über dem Kopf und gefesselten Händen, schossen mit Maschinengewehren auf Bauernschweine, richteten in einem Nachbarhaus ein Krankenhaus ein und hielten ihre "Fünf-Minuten"-Sitzungen ab. Sie hörte heimlich die ukrainische Nationalhymne und die neuesten Nachrichten aus einem alten Radio und konnte jedes Mal ihre Tränen nicht zurückhalten. Während der einmonatigen Besatzung wachte sie nur mit einem einzigen Traum auf: "Ich wünschte, ich könnte aufstehen und diese Orks davon abhalten, dieses Land zu betreten."

K. L. Wie viele Menschen leben in Ihrem Dorf?

N. Die Bevölkerung: dreihundertachtunddreißig Personen, die an den Wahlen teilnehmen, und fünfhundert insgesamt, das war vor dem Krieg. Jetzt sind die Leute weggegangen. Viele von ihnen sind nach

der Besetzung bereits zurückgekehrt, obwohl es sehr... Nun, die Leute sind mit ihren Kindern auch nach der Besetzung weggegangen. <...>

K. L. Haben Sie jemals daran gedacht, dass ein umfassender Krieg ausbrechen könnte?

- N. Ich hörte zu und war mir sicher, dass der Krieg vor der Tür stand [sehr nahe. - *K. L.*]. <...> Und ich hatte eine Tochter, sie lebte in Kiew, und kurz vor dem

war sie nach Tschernihiw gekommen. Wir kamen an, und sie rief mich an: "Mama, <...> ist es ein Krieg?" Ich sagte: "Ja, es ist Krieg." Und wir begannen am Telefon zu weinen. <...> Ich lebe, mein Mann, meine Schwiegertochter, mein Sohn, und wir haben eine Enkelin. Die Enkelin war im Januar [des Jahres 2022 - K. L.] zwei Jahre alt. Und am dreiundzwanzigsten [Februar 2022. - K. L.] sagte ich zu meiner Schwiegertochter: "Geh in den Laden, kauf alles ein, denn es wird Krieg geben." Und sie sagte: "Ach, was redest du denn da, Mama? Es wird keinen Krieg geben." Ich sagte: "Doch, den wird es geben. Es wird ihn geben." Und das ist alles, womit ich arbeiten wollte. Und hier sitzen wir nun. Und am Samstag [26. Februar 2022,th - K. L.] sollten wir in das Dorf Antonovychi [das Dorf 22 km von Lhiv entfernt - K. L.] gehen - dort war *Masliana*¹. <...>

Und es war der Morgen des vierundzwanzigsten [Februars 2022 - K. L.]. Ich wache durch Explosionen auf. Mein Mann schaut mich an, ich schaue auf seine Hände - sie zittern. Ich nehme den Hörer ab und merke, das war's. Ich lese: "Kiew wird bereits bombardiert" <...> Ich habe die Kinder geweckt, meine Tochter in Tschernihiw angerufen... Und schon konnten sie Tschernihiw nicht mehr verlassen, schon konnte nichts mehr gehen. Sie liefen zu uns, von Tschernihiw durch Bilous [das Dorf Staryi Bilous ist ein Dorf 6 km von Lhiv entfernt. - K. L.] über ein Feld, über die gelbe Straße [die Entfernung zwischen Tschernihiw und dem Dorf Lhiv beträgt 11 km - K. L.]. <...> Aber sie durften dort nicht passieren. Das Militär sagte: "Das dürfen Sie nicht! Geht zurück." Sie gingen zurück und erreichten die "Fünf" [eine Haltestelle des Oberleitungsbusses Nr. 5 in Tschernihiw. - K. L.]. <...> Um sieben Uhr morgens rief der *Starosta* an und sagte, dass wir eine Sammelstelle einrichten und die militärischen Anrufe abliefern sollten². Und so taten wir es, unser Morgen begann mit der Zustellung von Aufrufen an die Wehrpflichtigen [Reservisten. - K. L.]. Wir begannen, Lebensmittel für die AFU [Streitkräfte der Ukraine - K. L.] in unserem Dorf zu sammeln. Wir gaben Geld aus, um Kaffee, Tee, Kondensmilch³ zu kaufen. <...> Und so arbeiteten wir bis zum achtundzwanzigsten Februar [Februar 2022. - K. L.] und gossen die Blumen. Wir hatten noch Strom, Internet, wir haben uns gegenseitig angerufen, sagen wir, wir waren Freiwillige. Und am Morgen des achtundzwanzigsten [Februar 2022. -

K. L.], wurde mein Mann aus dem Nachbardorf angerufen und sagte, dass dort vier unserer Jungs erschossen worden seien. <...>

Am ersten [März 2022 - K. L.], denn im Februar gab es achtundzwanzig Tage, fuhren zwei [feindliche - K. L.] Panzer⁴ ein, und sie brachen

¹ *Masliana* (in der Ukraine - Masnytsia, Kolodiy, Syropust oder Käsewoche) - ist eine Woche der Vorbereitung auf die Große Fastenzeit. Am letzten Tag von Masliana feiern die Menschen mit Tanz, Gesang und dem Verzehr von Milchprodukten.

- ² Die militärische Einberufung ist ein Dokument über die Einberufung zum Territorialen Zentrum für Rekrutierung und soziale Unterstützung; sie wird hauptsächlich wehrpflichtigen Personen zugestellt.
- ³ Kondensmilch ist ein konzentriertes, kalorienreiches Milcherzeugnis, das aus frischer Milch und Sahne durch Kondensation und Konservierung mit Zucker hergestellt wird.
- ⁴ Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Hauptkanone
Bewaffnung.

in den Laden. Sie brachen die Tür auf und nahmen alles mit, was dort war. Sie haben keinen *Wodka* gefunden. <...> Und dann, zwei Stunden später, fuhr ein Konvoi los. Der Konvoi bestand aus allem: *BTRs*¹ zusammen mit Panzern, "Grads"², *RSZOs*³ und *KamAZs*⁴, ein Sanitätsfahrzeug - es gab so viel Ausrüstung, dass es beängstigend war.

K. L. Woher kamen die russischen Invasoren?

N. Aus *Levkovychi* [das Dorf 5 km vom Dorf *Lhiv* entfernt - *K. L.*]. Sie gingen am ersten Tag, sie gingen außerhalb des Dorfes in den Wald zum Steinbruch, dort war ein *Prylit*⁵ auf sie. Sie gingen dorthin. Und sie drehten sich alle um und eilten ins Dorf. Und sie begannen, sich in Häusern niederzulassen: einige Dorfbewohner wurden aus ihren Häusern vertrieben, <...> einige wurden hinausgeworfen, einige lebten bei Leuten, <...> einige wurden mit ihren Kindern hinausgeworfen. Die Leute lebten einfach in Kellern.

K. L. Haben sie Häuser bewohnt?

N. Ja, die Menschen lebten dort, wo sie mussten, in der Nähe des Waldes. Sie haben die Leute vertrieben. Nun, am nächsten Tag kamen sie zum ersten Mal zu unserem Haus, am zweiten Tag [2. März 2022. - *K. L.*] kamen vier Männer [russisches Militär. - *K. L.*] zu unserem Haus. Das werde ich nie vergessen, ich werde eine solche Angst haben, solange ich lebe. Wir setzten uns also morgens zum Essen hin, es war vielleicht acht Uhr, und der Vorhang war so, ein *Tüll*⁶. Und wir haben nicht bemerkt, wie sie durch das Tor kamen, durch die Tür. Und diese Hand mit einer roten Binde [die russischen Besatzer trugen rote Binden auf ihren Schultern - *K. L.*] klopfte an die Scheibe. Daran werde ich mich erinnern, solange ich lebe. <...> Wir waren bereits zu elft im Haus. Es waren: drei junge Mädchen in den Zwanzigern, zwei Kinder und Jungs. Ich sagte zu den Jungs: "Versteckt euch, wir gehen mit eurem Vater raus." Ich kam zuerst heraus, mein Mann folgte mir. Ich habe als erste gesprochen, sie haben nicht einmal begrüßt, nichts. Ich kam heraus und sagte: "Seid ihr gekommen, um uns zu töten?" Nun, ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich sagte: "Seid ihr gekommen, um uns zu töten?" Und er sagte: "Nein, wir sind in Frieden hier." Ich sagte: "Was für einen seltsamen, guten Frieden ihr habt." - "Wir wollen *Makhra*, wir wollen *Makhra* [gemeint ist der billige Schnupftabak - *K. L.*]." Und ich sagte: "Was ist das? Wir haben keins, was ist '*makhra*'?" - "Nun, rauchen Sie etwas *Makhra*." Ich sagte: "Weißt du, hier raucht niemand." - "Wo können wir *Makhra* bekommen?" - "Woher soll ich das wissen? Eure Soldaten sind in den Laden eingebrochen und haben ihn ausgeraubt, niemand

¹ Ein *BTR* (gepanzelter Mannschaftstransportwagen) ist ein gepanzertes Rad-, Ketten- oder Halbketten-Geländefahrzeug, das für den Transport von Infanterie auf dem Schlachtfeld, die Durchführung von Gefechten vom Fahrzeug aus und die Feuerunterstützung während und nach einer überstürzten Bewegung konzipiert ist.

² "*Grad*" ist ein 122-mm-Mehrfachraketenabschuss-System.

- ³ RSZO (Mehrfachraketenwerfersystem) ist eine Art Art Artilleriesystem zur Vernichtung von offenen und versteckten Personen, ungepanzerten Fahrzeugen und gepanzerten Mannschaftstransportern und anderen Zielen sowie zur Fernverminung des Gebiets.
- ⁴ Der KamAZ ist das Basismodell der Familie der Schwerlastkraftwagen.
- ⁵ Ein Prylit ist der Ort, an dem eine Bombe nach einem Beschuss explodiert ist oder an dem ein Projektil, eine Rakete oder Munitionssplitter niedergegangen sind.
- ⁶ Es geht um Tüll, einen dekorativen Stoff, der für Vorhänge an Fenstern verwendet wird.

Hier wird 'Makhra' verkauft." - "Haben Sie etwas zu essen?" Ich dachte nach: "Wahrscheinlich werden sie uns jetzt ausrauben." Ich sagte: "Wir haben nichts, Leute, wir haben nichts zu essen, und das Haus ist voller Menschen. Na ja, es gibt Kartoffeln." Sie gingen. Sie kamen zwei Tage lang nicht, dann kamen sie wieder. Etwa zehn von ihnen kamen mit Maschinengewehren¹. Es war am Abend. Ich ging hinaus. Und sie sagten: "Wie viele Menschen leben hier?" Sie waren gerade dabei, unsere Straße zu besiedeln. "Wir haben zwei kleine Kinder hier und sind insgesamt 11 Personen." Ja, und da stand nur einer von uns: "Nun, wenn es Kinder sind, ist es okay, lasst sie bleiben." Und wir wurden zu Hause gelassen. <...> Zwei Tage später begannen sie, unsere Häuser zu durchsuchen. Sie sagten uns, wir sollten nach draußen gehen. Nun, wo die Burjaten² hingingen, war es brutal, wir trafen auf Russen [gemeint sind Soldaten slawischen Aussehens - K. L.]. Sie kamen herein, wir sagten ihnen, dass die Kinder hier seien, also war es wahrscheinlich ein Soldat höheren Ranges, so jung, vielleicht dreißig Jahre alt. Er zeigt auf seine Soldaten: "Geht raus, ich mache das selbst, damit die Kinder keine Angst bekommen. Gebt mir eure Handys, wenn ihr welche habt." Wir haben keinen Strom mehr, denn kaum waren sie da, fiel der Strom aus, das Internet und das Gas waren weg. Er überprüfte die Handys, und nur meine Schwiegertochter hatte eines, weil wir es als Taschenlampe aufbewahrt hatten [ein Mobiltelefon hat eine Taschenlampenfunktion - K. L.], damit es den Kindern leuchten konnte. Er schaute es an und sagte: "Ihr versteht, dass das größte Übel das Telefon ist. Wenn du damit Fotos machst oder etwas überträgst, dann wird es vielleicht richtig schlimm" <...> Und er verließ das Haus und das war's.

Natürlich gingen sie auch hin und fragten nach Zwiebeln und Karotten. Wir durften nicht nach draußen gehen, weil unser letztes Haus am Stadtrand lag. <...> Nun, wir durften nicht nach draußen gehen, wir konnten in den Hof gehen, unser letztes Haus, sie standen am Rande des Eingangs. Sie hatten Scharfschützen, und genau hier vor uns luden sie alles ab: alle Lebensmittel, Treibstoff, Diesel, einen Tankwagen - alles war in unserer Nähe, sie brachten Leute. Man konnte aus dem Fenster schauen und sehen, was vor sich ging. Sie brachten sie um fünf Uhr morgens, um sechs Uhr. Sie brachten Menschen mit gefesselten Händen, mit Säcken auf dem Kopf, sie wurden von Auto zu Auto gebracht, wer waren sie, wohin brachten sie sie? Wir wussten es nicht. <...> Nun, dann besetzten sie alle Häuser und, nun, sie kontrollierten uns von Zeit zu Zeit. Wenn wir irgendwohin mussten, konnten wir durch die Gärten gehen, und ich musste dem Scharfschützen [ich musste ihn warnen - K. L.] zurufen, dass ich dort hingehen würde.

K. L. Haben die Scharfschützen auf den Dächern der Häuser gegessen?

N. Ja, auf den Dächern. Sie saßen dort, sie ließen nicht locker, sie

wechselten ständig, sie saßen die ganze Zeit dort. Unserer Nachbarin

¹ Das Maschinengewehr ist eine handgeführte automatische Feuerwaffe, die für den Einsatz im Nahkampf konzipiert ist und eine hohe Feuerdichte erzeugt.

² Die Burjaten sind ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden, waren besonders grausam zur Zivilbevölkerung und begingen zahlreiche Kriegsverbrechen.

Das Haus war abgebrannt, es gab kein Dach, und ein Rohr¹ ragte aus dem Ofen. Er saß also immer auf dem Rohr. <...> Nun, ich kann nicht sagen, dass wir hungrig waren, denn wir hatten dort eine Schweinefarm². <...> Während des Besatzungsmonats brachten sie wahrscheinlich fünfzehn Schweine dorthin. Sie brachten sie in Schubkarren, <...> sie gingen mit Gewehren, erschossen sie, brachten ein Schwein in einer Schubkarre, <...> häuteten sie. Ich habe nicht gesehen, dass sie sie gebraten haben, <...> die Eingeweide lagen herum, und die Hunde haben sie geschleift. Und Kartoffeln, hier gab es ein Lagerhaus, das wurde bombardiert. Sie hatten Kartoffeln und Zwiebeln, aber was sie nicht hatten, waren Karotten. Also gingen sie von Haus zu Haus und baten um Karotten: "Gebt mir Karotten! Gebt mir Karotten!" Und weil sie hier keinen Hunger hatten, haben sie uns nicht geschüttelt [keinen Ärger gemacht - K. L.], wie in anderen Orten, wir wussten nicht, was in Jahidne geschah [gemeint ist das Dorf Jahidne, das 39 km von Lhiv entfernt liegt. - K. L.] Es gab weder Strom noch Internet. Man saß da und wusste nichts. Ich habe Zahlen auf Papiere geschrieben, damit ich wusste, welcher Tag und welche Zahl es war, weil ich überhaupt nichts verstanden habe. So konnte ich in den ersten Tagen Bücher über den Holodomor³ herausnehmen. Ich dachte: "Sie werden sie zerstören. Sie werden unsere Geschichte zerstören." <...> Sie nahmen drei unserer Männer mit, die Jungs wurden gefangen genommen. <...> Wir wussten es nicht. Ehrlich gesagt, wir dachten, sie seien getötet worden, weil sie weggebracht wurden. <...> Und sie kamen, wahrscheinlich zwei Wochen nach der Besetzung. Sie sagten, dass sie irgendwo hinter Ripky [eine Siedlung an der Grenze zur Republik Belarus; die Entfernung zwischen Ripky und dem Dorf Lhiv beträgt 21 km. - K. L.]. Mit verbundenen Augen wurden sie mitten auf das Feld geworfen und mit einer trockenen Ration zurückgelassen⁴. Und sie gingen zu Fuß nach Tschernihiw, ohne Dokumente, ohne irgendetwas. <...>

K. L. Haben die Russen ihr Hauptquartier in dem Dorf eingerichtet?

N. Die Zentrale⁵ befand sich in unserer Straße. Es gab drei Hauptquartiere in unserer Straße, und die Leute wurden zu einem von ihnen gebracht. Es hing davon ab, wer wohin gehen wollte, denn wir hatten Einheimische, die nach Weißrussland gingen, und sie [die Russen - K. L.] gaben ihnen Dokumente.

K. L. Wie sind sie nach Weißrussland gekommen? <...>

¹ Es ist ein Schornstein, der von einem Ofen übrig bleibt. Ofen - ein Gebäude aus Ziegeln oder Stein, das zum Heizen und/oder Kochen usw. verwendet wird.

² Ein Schweinemastbetrieb (Schweinestall) ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, ein einzelnes Gebäude für die Zucht, Aufzucht und/oder Mast von Schweinen.

³ Der Holodomor war ein Völkermord am ukrainischen Volk, der von der Führung der

Kommunistischen Partei der Bolschewiki und der Regierung der UdSSR in den Jahren 1932-1933 begangen wurde, um die ukrainische nationale Befreiungsbewegung zu unterdrücken und einen Teil der ukrainischen Bauernschaft physisch zu vernichten, indem eine künstliche Hungersnot organisiert wurde.

⁴ Trockenrationen sind eine Reihe von Produkten, die für die Verpflegung von Militärangehörigen bestimmt sind, wenn es nicht möglich ist, warmes Essen zuzubereiten.

⁵ Hauptquartier - die Befehls- und Kontrollinstanz der Truppen.

N. Nun, die Soldaten holten sie ab, oder die Leute fuhren mit ihren eigenen Autos weg, und die "Tiger"¹ begleiteten sie vorne und hinten. Drei Familien sind also gegangen, und am 30. März ist eine weitere Familie gegangen. Sie zogen von Luhansk aus, kauften ein Haus, ob sie das taten oder nicht, wissen wir nicht. Und am dreißigsten [März 2022 - K. L.] gingen sie, bevor die Russen abzogen, abends, vielleicht um vier Uhr<...>.

K. L. *Sie sind nie zurückgekommen, nicht wahr?*

N. Nein, sie sind nie zurückgekommen. Niemand ist zurück. Es ist noch niemand zurückgekehrt.

K. L. *Wir begannen darüber zu sprechen, dass die Russen ihre eigenen Hauptquartiere und medizinischen Zentren einrichteten.*

N. Ja, es gab ein medizinisches Zentrum, es gab ein medizinisches Zentrum. Also, ich sage mal, wir haben oben gewohnt, also haben wir das letzte Haus bekommen. Wie ich von der Straße aus sehen konnte, betraten sie eines davon, kontrollierten die Papiere der Leute und nahmen sie mit, um zu sehen, wer gehen würde. In dem anderen Haus hielten sie eine "Fünf-Minuten-Besprechung" [eine kurze Besprechung - K. L.] ab. Alle kamen und rannten zu diesem Haus. Später sagten sie, dass ein hohes Tier [eine hochrangige Person - K. L.] dort wohnte, gegenüber von uns; denn als die Volkszählung stattfand, haben sie uns gezählt. Ohne Dokumente, natürlich.

K. L. *Was haben die Russen aufgezeichnet?*

N. Nachname, Vorname und Vatersname sowie Geburtsjahr. Zwei Männer kamen mit Maschinengewehren. Ich fragte: "Wofür machen Sie eine Liste?" - "Für humanitäre Hilfe." - "Wir brauchen keine humanitäre Hilfe." Nun, was kann man gegen Maschinengewehre tun? Wir versuchten, falsche Daten zu sagen [fast. -

K. L.], Geburtsjahr. <...>

K. L. *Was haben die Russen herausgenommen?*

N. Und Motorsensen², sogar Heugabeln³, diese Dinger, weißt du, zum Ausbringen von Viehdung⁴, die haben sie sogar an den LKW gehängt. Sie haben alles aufgeladen. Diese Armut, die ersten kamen, sie waren alle so ausgezogen. Mein Mann sagte: "Irgendetwas muss ihn getroffen haben, er hat eine ausgebrannte Stelle." Ich sagte: "Was habt ihr denn gemacht, es gibt keinen Strom und kein Gas?!" Und er saß da und fragte: "Hattest du Gas?" Ich sagte: "Ja, natürlich, ich hatte es vor Ihnen." - "Und wo sind die Leitungen?" Ich sagte: "Nun, wenn es keine Rohre gibt, dann gibt es auch kein Gas?" Nun ja, so sind sie eben...

K. L. *Waren es Russen oder Burjaten?*

¹ Der Panzer "Tiger" ist ein deutscher schwerer Panzer des Zweiten Weltkriegs, der 1941-1942 von der Firma Henschel unter der Leitung von Erwin Aders entwickelt wurde. In der

Abteilungsklassifizierung der Panzerfahrzeuge in Nazi-Deutschland wurde er auch als Sd Kfz 181 bezeichnet.

² Es geht um einen Trimmer - ein Gerät zum Schneiden von Gras oder anderen Pflanzen auf unebenem Gelände und in der Nähe von festen Objekten.

³ Eine Heugabel ist ein landwirtschaftliches Werkzeug mit mehreren langen Zinken (in der Regel zwei bis sechs) an einem Stiel, das zum Heben, Zerkleinern von Heu, Stroh, Garben, Laub, Ausbringen von Dung usw. verwendet wird.

⁴ Gülle ist eine Mischung aus Einstreu oder Ziegenmist und Einstreu, die als lokaler organischer Dünger verwendet wird.

N. Wir hatten alle Arten von Menschen: Tuvaner¹, Burjaten, Russen und... nun ja, es gab viele von ihnen. Es gab sogar einen Wagner² hier. Es waren alle möglichen Leute da, ich weiß nicht, vielleicht tausend. Das ganze Dorf war da. Wir hatten zweiunddreißig von ihnen in unserem Haus und im Nachbarhaus, zweiunddreißig lebten in einem Haus! Und so - die ganze Straße war da. Es gab kein einziges Haus, in dem sie nicht wohnten, sogar in einem ausgebrannten [teilweise durch Feuer beschädigten - K. L.] Haus. <...>

K. L. *Sie sagten, sie hätten Heugabeln mitgenommen, welche anderen Haushaltsgegenstände haben sie mitgenommen?*

N. Sie nahmen Decken, Kissen und Waschmaschinen mit. Sie luden Sofas und ein Motorrad ein. Sie nahmen eine Menge Dinge mit. Sie haben alles mitgenommen. Sie waren an allem interessiert. Werkzeuge, Bohrmaschinen, wie auch immer, Motorsägen, Rasenmäher, alles, Fernsehgeräte, alles, was die Leute hatten. In unserem Dorf kam es oft vor, dass die Kinder nach dem Tod der Eltern die Häuser nicht verkauften, sondern sie als Sommerresidenz behielten. Sie wohnen im Sommer dort und im Winter in der Stadt. Die Leute haben das Haus ihrer Eltern [im Dorf. - K. L.], und dort haben sie neuere Dinge für sich gekauft und ältere Dinge hierher gebracht. Ich würde nicht sagen, dass wir ein armes Dorf haben, die Leute haben eine Menge Besitz. Und die Russen haben viele Häuser niedergebrannt, sie haben Öfen geheizt³, aber es gab kein Verständnis [unter den Russen, wie man das auf sichere Weise macht. - K. L.]

K. L. *Wie erklärten die russischen Invasoren ihre Ankunft im Dorf, in der Ukraine?*

N. Wir haben sie gefragt. Ich fragte, und sie sagten: "Wir sind gekommen, um euch zu befreien." Und ich sagte: "Wir haben hier perfekt gelebt. Wir hatten Gas, Strom, Internet, Arbeit. Wir hatten alles. Wir müssen nicht 'befreit' werden. Wir brauchen weder etwas noch deine 'Befreiung'." - "Du hast keine Ahnung." wollte ich sagen: "Es ist gut, dass du es weißt. Aber es ist nicht wahr..."

Und dann, später, vielleicht am Sonntag, kamen zwei junge Männer, so kleine junge Kerle, vielleicht achtzehn Jahre alt. Das müssen Wehrpflichtige gewesen sein. Da bin ich mir ganz sicher. Nun, Vertragssoldaten können nicht wie Kinder aussehen. Und sie stehen alle da und, na ja: "Bitte, gebt mir etwas *Makhorka*". Ich sagte: "Leute, wir haben keine *Makhorka*. Wo ist die *Makhorka*?" Ich sagte: "Niemand hier raucht, und wir haben keine *Makhorka*." Und er zieht eine Packung *Griwna* heraus, er muss sie irgendwo bekommen haben, eine Packung *Griwna*, und sagt: "Nun, wenigstens eine Zigarette." (*Er zeigt mit seinen Fingern*). Ich sagte: "Ich brauche dein Geld nicht, wo sollte ich hingehen, wozu sollte ich dein Geld brauchen?" - "Warum tust du das? Du wirst es bald brauchen?" Ich sagte: "Ich werde mein eigenes haben, wenn ich es brauche". Und das war's. Und sie gingen alle.

-
- ¹ Die Tuvanier sind ein Turkvolk, das zu den indigenen Völkern des Saiyan-Altaic-Hochlandes gehört. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden.
- ² Die Wagner-Gruppe ist eine russische bewaffnete Formation, eine internationale kriminelle und terroristische Vereinigung.
- Organisation, die sich aus Söldnern und verurteilten Kriminellen zusammensetzt.
- ³ Ein Kaminofen ist ein mit Holz oder Kohle betriebener Ofen, der in der Regel zum Heizen eines Hauses verwendet wird.

Vielleicht irgendwo im Dorf, oder vielleicht haben sie irgendwo unterwegs Geld gestohlen? Nun, sie haben das Päckchen Griwna aufbewahrt, um im Laden [für den Kauf] bezahlen zu können...? (*Auf Ns Gesicht erschien ein Ausdruck der Ablehnung*).

K. L. Wie nannten die Einheimischen die russischen Invasoren?

N. "Orks"¹, "ja, "Orks", "Orks." Manchmal nannten sie sie "Colorado-Käfer"², manchmal "Orks", "Orks", "Orks". <...>

Am ersten Tag, an dem sie hereinkamen, am ersten Tag [des 20. März 2022 - K. L.], brachten sie eine verwundete Frau von unter der Brücke, trugen sie auf dem *BTR*. Sie öffneten das Tor und brachten sie in einer Decke hinein und ließen sie dort liegen. Es war unmöglich, einen Krankenwagen zu rufen, weil es keinen Strom gab.

K. L. Wurde sie zu Ihnen nach Hause gebracht?

N. Nun, nicht zu uns, sondern zu einer Frau und ihrem Mann, die Straße runter. Es gibt keinen Krankenwagen, wir können ihn nicht rufen. Und sie können das Dorf nicht verlassen - sie haben noch nicht beschlossen, es zu verlassen. Das heißt, es gibt nichts, womit man die Frau wegbringen könnte. Sie ist ziemlich schwer verletzt. Nun, wir haben ein junges Mädchen, das in der Veterinärstation arbeitet³, und sie ging mit einigen ihrer Werkzeuge und holte diese Kugeln. Wir brauchten ein Antibiotikum. Wir gingen durch das Dorf, ich erinnere mich, es war in den Gemüsegärten, sie fuhren mit Panzern, sie wohnten noch nicht in unserer Straße, wir krochen. Wir fanden fünf Antibiotika und übergaben sie. "Dixangin"⁴ ist ein Narkosemittel. Ich sage, dass sie umgedreht werden muss, denn wenn sie anfängt zu brennen, können wir sie nicht mehr retten. Jedenfalls hat sie sich umgedreht, ich habe ihr Verbände angelegt, und wir haben die Frau gerettet. Vielleicht haben Sie diese Frau gesehen, und Kameraleute des Fernsehens kamen und filmten sie. Eine Frau aus Kuvechichi [Dorf im Bezirk Tschernihiw, 37 km vom Dorf Lhiv entfernt. - K. L.]. Sie war mit ihrem Mann zur Dialyse⁵. Am ersten Tag [des März 2022. - K. L.] waren sie unterwegs [der Ehemann und seine Frau. - K. L.], und sie [Russen. - K. L.] schossen irgendwo auf sie. Ihr Mann wurde erschossen, und sie war am Leben, aber verwundet, und sie haben sie in einem *BTR* weggebracht, sie haben sie nicht einfach dort gelassen. Und sie haben sie in unser Dorf gebracht. <...> Sie hat jetzt einen Schutzengel. <...>

K. L. Wie war Ihr Alltag gestaltet? Wo haben Sie Ihre Mahlzeiten zubereitet?

N. Wir haben draußen gekocht, ich hatte einen Herd draußen und einen Herd im Haus. Nun, es gab kein Gas. Es war ein Holzofen⁶. Und mit zwei kleinen Kindern muss man

¹ "Orks" sind fiktive Kreaturen aus Fantasy-Sagen und Science-Fiction-Werken, die barbarisch sind

Natur, die zu Krieg, Gewalt und Gemeinheit neigt, ein Euphemismus für russische Kriegsverbrecher.

² Der Colorado-Kartoffelkäfer ist ein Käfer aus der Familie der Leinwandflügel, ein ernster wirtschaftlicher Schädling, der vernichtet die Kartoffelkulturen.

³ Es geht um eine Frau, die als Tierärztin arbeitet, eine Ärztin, die sich auf die Arbeit mit Tieren spezialisiert hat.

⁴ Dextropropoxyphen tromethamol ist ein Propionsäuresalz mit schmerzstillender, entzündungshemmender und fiebersenkender Wirkung.

⁵ Die Dialyse ist eine Methode der Blutreinigung, die bei Nierenversagen häufig eingesetzt wird.

⁶ Ein Holzkessel (Festbrennstoffkessel) ist eine Einrichtung zur Erzeugung und Übertragung von Wärmeenergie auf einen Wärmeträger zum Zwecke der weiteren Nutzung zu Heizzwecken.

Man kann nicht gleichzeitig den Ofen und den Kessel heizen, weil der Rauch in die Küche zieht. <...> Um 6 Uhr morgens heizte ich den Kessel an und ging nach draußen. Wir kochten Borschtsch und unsere Kartoffeln auf dem Herd in einem *Chavun*¹, aßen, was im Keller war. Wir haben die Marmelade gegessen, die dort zehn Jahre lang aufbewahrt worden war, wir haben gegessen, was im Keller war. Ich will nicht sagen, dass wir hungerten, ich will nicht sagen, dass wir gefesselt waren. <...> Sie befahl den Mädchen: "Wascht die Pfannen nicht, lasst etwas Fett übrig." <...> Nun, wir hatten keinen Krieg erwartet. Wir hatten kein Salz, nichts, wir waren noch nicht so weit. Es gab überhaupt kein Salz. Mein Mann bettelte unseren Bauern um etwas Kuhlecksalz². Nun, das lecken die Kühe. <...> Wir schlugen dieses Kuhlecksalz mit einem Hammer, um das Essen zu salzen. <...>

Ich wusch den Chavun, in dem ich für die Schweine kochte, und es ist gut, dass ich wenigstens etwas Fee [Spülmittel] hatte. - K. L.]. Pfeifenreiniger, ein Ziegelstein, erinnerte sich an alles aus meiner Kindheit. Früher spülten die Leute ihr Geschirr mit Ziegelsteinen und Sand, damit es glänzte [sauber wurde]. So habe ich das auch gemacht: Ich habe einen roten Ziegelstein herausgenommen, ein bisschen Spülmittel, und ich habe mich auch darum gekümmert, glaube ich, und das war's - ich habe alles gewaschen. Und wir haben gekocht und gekocht. Es gab kein Brot, keine Hefe³, dann bekamen wir trockene [Hefe. - K. L.]. Wir haben mit allen geteilt, mit den Nachbarn, und wenn wir irgendwo hingehen durften, haben wir so viel wie möglich geteilt: jemand hat uns ein Glas Milch gegeben, jemand hat uns Zwiebeln gegeben. Alle waren so freundlich. Die Tragödie brachte die Menschen zusammen. <...>

K. L. Hatten Sie Wasser in Ihrem Brunnen?

N. Es gibt Wasser im Brunnen, und es wurde durch eine Leitung in unser Haus geleitet. Und dann ist der Strom ausgefallen und das Wasser auch. Sie haben uns nicht erlaubt, nach draußen zu gehen. Ich habe wirklich geweint, ich habe gesagt: "Bitte, wir müssen doch irgendwie Wasser aus dem Brunnen holen." Also zäunten sie unseren Weg ab, holten Schränke aus einem Nachbarhaus und zäunten einen Weg zum Brunnen ab, so dass wir direkt zum Brunnen gehen konnten, nicht nach rechts oder links. Und so holten wir Wasser, schöpften es ab, erwärmten es und wuschen es draußen. Glücklicherweise brachte "*Nova Poshta*⁴" kurz vor dem Krieg zehn Kilogramm Pulver, am zweiundzwanzigsten Februar [22. Februar 2022 - K. L.]. <...>

Wir haben die Nacht im Keller verbracht, als es schweren Beschuss gab. Wir gingen in die Keller und verbrachten die Nacht mit unseren Kindern. Es gab eine Nacht, in der ich dachte, alles sei vorbei, unser Haus war aus

¹ *Der Chavun* ist ein großes, rundes Gefäß aus Gusseisen, das zum Schmoren und Kochen im Ofen

verwendet wird. Die Besonderheit eines Chavun ist seine Form, die die Form eines traditionellen Tontopfes wiederholt: unten schmaler, nach oben breiter und zum Hals hin wieder schmaler werdend.

² Kuhlecksalz wird in der Tierhaltung als Mineralzusatz für Milchkühe, Rinder, Ziegen, Schafe und Pferde verwendet.

³ Hefen sind eine nicht-taxonomische Gruppe einzelliger Pilze, die ihre Myzelstruktur verloren haben, weil sie sich auf das Leben in flüssigen und halbflüssigen Substraten, die reich an organischem Material sind, umgestellt haben. Einige Hefearten werden seit langem vom Menschen zur Herstellung von alkoholischen Getränken (Bier, Wein, Kwas usw.) und Brot verwendet.

⁴ "Nova Poshta" ist ein ukrainisches Express-Postzustellungsunternehmen, das 2001 gegründet wurde. Sein Ziel ist es, jedem Kunden eine einfache Zustellung zu ermöglichen.

Holz und umgeben von Ziegeln. Alles knackte so sehr, dass ich dachte, es würde uns auf den Kopf fallen, und Blumen und Setzlinge¹ fielen von den Fensterbänken. Es war Februar, Tomaten und Paprika wuchsen schon [gemeint sind Setzlinge. - K. L.], aber alles fiel in der Nacht. Es war eine Druckwelle, die alles weggeblasen hat. <...> Ich dachte schon: "Das war's, wir werden hier begraben werden."

K. L. Hatten Sie einen Keller in Ihrem Haus?

N. Nein, der Keller ist draußen. Am Anfang sind wir immer in den Keller gelaufen, aber dann hatte es keinen Sinn mehr, es gab kein Licht. Wenn man in den Keller kommt, ist es schon Februar und der Frost... Und im März war es auch eiskalt. Also saßen wir in den Ecken des Hauses. Wir saßen in den Ecken und lernten, dieses schreckliche Geräusch [der landenden Granaten - K. L.] zu erkennen. Wir würden nachts in den Ecken mit unseren Kindern auf dem Arm herumlaufen. <.

K. L. Was haben Sie getan, um sich abzulenken? Vielleicht mit Büchern?

N. Ja, mit Büchern. Ich habe gelesen und sie an andere Leute weitergegeben. Viele Leute <...> haben sich gegenseitig Bücher weitergegeben. <. > Wann immer ich einen Moment Zeit hatte, Ich habe versucht, mich mit Lesen zu beschäftigen. Nun, ich konnte einfach nicht bei mir bleiben und habe versucht, mein Gehirn mit irgendetwas zu beschäftigen. Damit kann man verrückt werden. Du kochst Borschtsch, und eine Drohne fliegt über dich hinweg. Sie beobachtet, was du tust. Die lassen sie vom nächsten Haus aus starten, das muss ihnen Spaß gemacht haben. Ich dachte: "Was ist, wenn ich eine Kartoffel nach ihr werfe? Dafür werden sie dich erschießen." <. >

K. L. Gab es während der Besatzung irgendwelche Beerdigungen im Dorf?

N. Wir hatten keine, aber im Nachbardorf gab es viele Beerdigungen [es geht um das Nachbardorf Levkovychi. - K. L.]. <.

Vier Menschen, die erschossen wurden, durften dort begraben werden. Sie haben sie begraben: manchmal unter dem Haus, in Plastikfolie eingewickelt. Nach der Besetzung gruben sie sie aus, machten eine Öffnung und begruben sie dann auf dem Friedhof. Außerdem starben dort drei weitere Menschen ohne Medikamente. Einer hatte Diabetes, und ihm ging das Insulin aus. Einer hatte Asthma, einer hatte ein Herzleiden, und er hatte einen Herzinfarkt. Ja, es gab solche Leute, die starben. <.

K. L. Wovor haben Sie jetzt am meisten Angst?

N. Oh, die Besetzung zum zweiten Mal. <. > Ich sage dies: "Wenn, Gott bewahre, es

wieder hier anfängt, werde ich alles verlassen und woanders hingehen, denn ich weiß nicht, wie ich die zweite Zeit der Besetzung überstehen soll."

K. L. Sind die Flugzeuge zu Ihnen gekommen?

N. Ja, das haben sie. Die ganze Zeit über: um zwölf und um vier Uhr

morgens. Weißt du, wie wir geschlafen haben? Keiner hat sich ausgezogen. Alle haben die ganze Zeit mit ihren Kleidern geschlafen. Weißt du, wir hatten so einen großen Saal. Wir alle

¹ Setzlinge sind junge Pflanzen, die in Gewächshäusern, Frühbeeten und Baumschulen gezogen werden, um an einem festen Ort in offenem oder geschlossenem Boden gepflanzt zu werden.

schlafen in diesem Flur. Wir gaben unser Schlafzimmer der Frau, die bei uns wohnte. Sie kam vom Flur herein, und wir schliefen, unser Sofa war so groß, dass wir zusammen schliefen: ich, meine Schwiegertochter und meine Enkelin - wir drei auf dem Sofa. Mein Sohn schlief mit einer Decke auf und einer Decke unter der Wand im Flur. Und meine Tochter und mein Schwiegersohn, die unter dem Tisch sein wollten, schliefen auch im Flur. Und so schliefen wir alle im Flur. Und mein Mann ging in das zweite Schlafzimmer und sagte: "Ich will nicht bei euch sein, ich will allein schlafen. Was auch immer Gott gibt, so würde es geschehen." Es schlief also niemand, ich hielt eine Taschenlampe in der einen Hand und eine Armbanduhr in der anderen und schaltete sie unter meiner Decke ein, damit sie nicht sichtbar war. Und so, um zu sehen, wie lange es war, ich dachte, ich hätte so lange geschlafen, leuchtete ich mit der Lampe, zehn Minuten waren vergangen. <...> Die Nacht war das Schlimmste. Und so, das Flugzeug flog um zwölf, ich denke: "Na, wann ist es vier Uhr morgens? Wann kommt der zweite Flug?" Und als das Flugzeug die ganze Zeit flog, habe ich mich zumindest in das Sofa gekuschelt, und ich hatte solche Angst, dass dies, dies das letzte Mal sein würde.

Und dann, na ja, das war zwei Wochen lang so, und dann sagte mein Mann zu mir: "Na, wovor hast du denn Angst? Sie sind direkt neben uns, wie können sie eine Bombe abwerfen, wenn ihre eigenen Leute genau dort sind?" Und als er mir das gesagt hat, habe ich mich ein bisschen beruhigt. Ich dachte: "Nun, das ist nur, wenn es einen Fehlschuss gibt, aber sonst, nein." Und einmal, so dachten wir wohl, flog unser "Bayraktar"¹ über uns hinweg. Nun, im Steinbruch brannte ein bisschen Ausrüstung. Es war ungefähr acht Uhr abends, es war noch nicht so dunkel, aber es war schon unten, dunkel. Und dann hörten wir es fliegen, aber nicht wie ein Flugzeug. Und da war so ein Rauschen. Ich schaue und die ganze Scheune brennt. Ich sagte: "Das war's, die Scheune brennt." Und innerhalb von zehn Sekunden war es wie eine Explosion. Es stellte sich heraus, dass das Feuer schneller aufflammte als die Explosion. Und dann, als das Feld anfang zu brennen, sagte ich: "So, das war's, das Dorf brennt aus, es ist alles trocken." Als diese "*Eiligen*" herumliefen, um das Feuer zu löschen, konnten wir alles sehen. <...>

Nun, sie löschten es, sie ließen sie nicht in die Häuser. Nun, sie lebten in diesen Häusern. <...> Dort gab es ein Badehaus², also gingen sie alle dorthin, um zu baden. <...> Sie sagten: "Ihr lebt so armselig, dass ihr keine Bäder habt." Ich sagte: "Wir haben Duschen³, warum brauchen wir euer Badehaus? Die Leute haben Bäder." - "Was wissen Sie schon? Wir brauchen ein Badehaus." Und so fanden sie ein Badehaus in der Nähe, heizten es tagelang, es gab eine Schlange von Autos, Kompanien von Soldaten kamen rein und raus, und wir konnten das Badehaus durch die Zäune sehen. Und so haben sie wahrscheinlich versucht, das Feuer

zu löschen, damit das Badehaus nicht abbrennt. Sie liebten also das Badehaus. <...>

¹ Ein "*Bayraktar*" ist ein türkisches taktisches unbemanntes Luftfahrzeug (UAV) mittlerer Höhe mit

eine lange Flugdauer und die Fähigkeit, ferngesteuerte oder autonome Flüge durchzuführen.

² Ein Badehaus ist ein speziell eingerichteter Raum, in dem man sich duschen und waschen kann.

³ Eine Dusche (Duschkabine) ist eine universelle Sanitäreinrichtung, die in Wohnungen und Wohngebäuden verwendet wird.

K. L. Bitte erzählen Sie mir von ihrem Priester.

N. Nun, er war ein Priester, oder auch nicht, aber er war ein Mann des Militärs. Ja, ja, vielleicht ein Kaplan. Und er eröffnete unsere Kirche, und als er die Kirche eröffnete, legte er dort zweihundert Rubel [die Währung der Russischen Föderation. -

K. L.], und er las immer [ein Gebet. - *K. L.*] für seine Soldaten. Und es gab einen Graben unter der Kirche, und er las die ganze Zeit, entweder die Bibel oder das Gebetbuch¹. <...>

Am 27.th März [2022. - *K. L.*] begannen die Russen damit, die gesamte Beute auf *BTRs* zu verladen. Gestohlene Freischneider, Fernsehgeräte, Decken, Kissen, eben alles, sogar die Gabeln zum Verladen von Heu wurden verschnürt. Auch am achtundzwanzigsten, am neunundzwanzigsten [März 2022 - *K. L.*] waren wir voller Hoffnung, dass sie abziehen würden. Am neunundzwanzigsten [März 2022. - *K. L.*] wachten wir auf und sie waren immer noch da, und am dreißigsten wachten wir auf und sie waren immer noch da.

Am Nachmittag des 30. kam ein Tankwagen an, und sie begannen, sie zu füllen. Und wir haben einen Nachbarn, der uns immer Milch gebracht hat, er geht hin und bringt Milch, und sie lassen ihn nicht rein: "Ich bringe den Kindern Milch, was sind Sie für eine Unverschämtheit, ich bringe den Kindern Milch. Was sitzt du denn hier? Geh, geh woanders hin, geh. Ansonsten hast du hier die Hauptstadt der Ukraine gefunden, du bist nach Lhiv gekommen und sitzt hier. Mit wem seid ihr gekommen, um in Lhiv zu kämpfen?" Und sie gehen nirgendwo hin und sitzen hier. Und am dreißigsten [März 2022, *Anm. d. Red.* -

K. L.], sie tankten ihre Fahrzeuge auf, und er fragte: "Also", sagt er, "wollt ihr vielleicht zusammenpacken und abhauen?" - "Nein, wir gehen nirgendwo hin. Und am ersten Tag [im April 2022 - *K. L.*], um drei Uhr morgens, wachte ich auf, weil ich das Geräusch von, na ja, Maschinen hörte. <...> Im Korridor hing Tüll an den Fenstern, und vom Korridor aus gingen wir auf das gleiche Feld, wo sie saßen. Und sie waren da mit den Taschenlampen, und es regnete, und sie waren alle wie Ratten zwischen den Lastwagen, die Autos brummt schon. Die Lastwagen kommen, gehen, fahren weg, brechen Zäune. Alles kracht, es ist ein ganzer Konvoi, und sie haben das Dorf von vier Uhr bis sieben Uhr morgens verlassen, vom Wald aus. Drei Stunden lang ununterbrochen. Es war sehr laut im Dorf. Und dann, als sie losfuhren, war einer ihrer *BTRs* kaputt. Sie fuhren es aus dem Dorf und schossen es weg. Es brannte hier unten, hinter dem Bauernhof. Da war so viel Rauch. Wir dachten, es waren unsere Soldaten, die ihnen einen Tritt verpasst haben, aber es waren Russen, die ihre eigene Ausrüstung mitgenommen haben, damit sie sie nicht zurücklassen und wegschleppen. Sie ließen auch einen BTR in unserem Dorf kaputt zurück, in Tschornobylske [dem Gebiet, in dem nach dem Unfall von Tschernobyl 1986 Häuser für die Vertriebenen aus der Entfremdungszone

gebaut wurden/]. -

K. L.], und unsere Leute kamen und brachten es zur Reparatur. Es war beängstigend, wir dachten, sie würden weggehen und auf das Dorf schießen. <...>

¹ Das Gebetbuch ist ein Buch, das die grundlegenden Gebete enthält.

Es war der erste April [2022. - K. L.]. Ich sagte: "Das ist ein Scherz. Es ist der erste April. Die machen bestimmt einen Scherz", sagte ich, "und sie gehen einfach weg, ziehen irgendwo hin." Nun, wir gingen hinaus und hatten Angst. Es war still, nirgends war jemand zu sehen, keine Hunde. Und es war beängstigend. Und du wusstest nicht, ob du nach draußen gehen kannst oder nicht. Ich war einen halben Tag lang so, ich hatte Angst, ich wusste nicht, was ich tun sollte, wie ich rauskommen oder wohin ich gehen sollte. Und wie wir ihren Zaun niedergerissen haben, um rauszukommen. <...> Obwohl sie zwei Panzerabwehrminen¹ vor der Tür gelassen haben.

Ich werde Ihnen vom Radio erzählen. Wahrscheinlich, am zwanzigsten März [2022. -

K. L.], fanden wir einen alten, alten Empfänger [ein Radio. - K. L.] in unserem Haus. Meine Jungs versuchten, es zu reparieren, und sie reparierten es, und wir schalteten es ein. Es war wahrscheinlich acht Uhr morgens. Also stand jemand aus dem Fenster, um sicherzugehen, dass sie nicht kommen würden. Wenn sie kamen, fragten sie uns nicht um Erlaubnis. Nun, wir durften weder unsere Tore noch unsere Häuser abschließen. Es war nicht erlaubt, das zu tun. Wir hörten das Radio im hintersten Schlafzimmer, und unsere Männer wechselten sich mit dem Dienst ab, so dass wir das Radio verstecken konnten, wenn jemand ging. Als wir also zum ersten Mal die Hymne und die Nachrichten um neun Uhr morgens hörten, weinten wir im ganzen Haus: Männer, Frauen, alle. Ich glaube, es gab keinen größeren Patriotismus als in diesem Moment. Wir hörten nur noch morgens Radio. <...> Ich sagte immer wieder: "Mein Gott, schick mir einen Morgen, an dem ich aufstehen kann und diese Orks nicht über dieses Land laufen werden" [damit die Besatzer nicht durch das Dorf und die Ukraine laufen werden. -

K. L.]. Ja, und als dieser Morgen kam, sagte ich: "Danke, Gott, ich habe alles ertragen." <...>

Mykhailo-Kotsiubynske Siedlung städtischen Typs

Aufgenommen am 22. Juli 2023 in Mykhailo-Kotsiubynske, einer Siedlung städtischen Typs, Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw, über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022. Die Befragte N. - eine 1959 geborene Frau,



Anwohnerin, Vertreterin der Selbstverwaltungsorgane.

Feldarbeit Code: E9/Chernihiv-2023 (22.07.2023 - 23.07.2023).

Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Oleksandr Shevchuk (O. Sh.).

Als Vertreter der lokalen Behörden und später als Aufzeichner der Überlebenserfahrungen der Zivilbevölkerung in der Region Tschernihiw zu Beginn des russischen Krieges

¹ Eine Panzerabwehrmine ist eine technische Munition, die Panzer und andere gepanzerte Fahrzeuge zerstören oder außer Gefecht setzen soll.

In der Zeit der Invasion in der Ukraine haben mich die Geschichten der weiblichen Anführer persönlich beeindruckt. Im "schwarzen Frühling" des Jahres 2022 wurden sie im Handumdrehen zu "Stahlfrauen", die sich um sich selbst, ihre Familien und gleichzeitig um alle Einwohner der Gemeinde kümmern mussten. Mein Gesprächspartner ist ein Kollege von mir, der in Mykhailo-Kotsubynske lebt, dem Zentrum der dörflichen Gebietskörperschaft. Die Siedlung liegt 20 km von Tschernihiw entfernt und umfasst 10 benachbarte Dörfer. Nach Aussage der Erzählerin ist sie "nirgendwo hingegangen, sie war die ganze Zeit dort, während der ganzen Besatzung". Von den ersten Momenten des Einmarsches in die Dörfer der Gemeinde Mykhailo-Kotsubynske an "war ich überall: bei der Arbeit, zu Hause, auf Reisen in der Gemeinde, in allen Dörfern, weil ich es musste." Sie blieb immer in Kontakt, schrieb unterstützende Beiträge in den sozialen Medien, suchte und fand Möglichkeiten, die Gemeinde mit Lebensmitteln, insbesondere Brot, zu versorgen, besorgte "das problematischste Ding - es war Hefe", führte mit ihren Kollegen ein Gutscheinsystem für Milch ein und sorgte für eine rechtzeitige medizinische Versorgung der Bedürftigen. Und das alles unter dem ständigen Druck der Besatzer und trotz der Drohungen fremder Frauen (vermutlich Agenten der Besatzungsverwaltung). Unter dem Deckmantel der "Freiwilligen" versuchten sie, ihr Vertrauen zu gewinnen, und nachdem sie sich weigerte, mit ihnen zusammenzuarbeiten, erpressten sie sie mit der Sicherheit ihrer Tochter und ihrer Enkelkinder. Doch trotz allem, was sie erlebt hatte, blieb sie eine Frau, die sich aufrichtig über einen Frühlingsstrauß aus grünen Zwiebeln freute, der "der beste Strauß in ihrem ganzen Leben" wurde.

O. Sh. Bitte sagen Sie mir, haben Sie geglaubt, dass eine Invasion im großen Stil beginnen würde?

N. Wir waren ein bisschen nervös, weil es viele Informationen gab, aber wir haben nicht ganz daran geglaubt, wir konnten uns das alles nicht wirklich vorstellen. Es waren befreundete Republiken untereinander: Russland, die Ukraine und Weißrussland. Wir waren mit Weißrussland befreundet, wir fuhren oft nach Weißrussland, zum Beispiel in den Bezirk Bragin. Und sie kamen uns an der Grenze mit Brot und Salz entgegen, luden uns ein, wir hatten freundschaftliche Beziehungen. Deshalb konnten wir nicht glauben, dass so etwas passieren könnte. Als der Feind am 27. Februar 2022 unerwartet kam und wir erfuhren, dass der Krieg begonnen hatte, beriefen wir sofort eine Versammlung ein, als wir zur Arbeit kamen. Wir bekamen den Auftrag, alle Geräte, Computer, alle geheimen Unterlagen, einschließlich der Listen unserer ATO-Veteranen¹, zu verstecken. Wir sammelten sie und verteilten sie auf die Häuser. Es kam vor, dass sogar unser Landschaftsgärtner [der für die Schaffung komfortabler Lebensbedingungen im Dorf verantwortlich ist. - O. Sh.] andere Angestellte, die in der Dorfverwaltung arbeiten, aber in anderen Dörfern wohnen, in seinem Abstellraum unterbrachte. Denn wir haben Mitarbeiter aus anderen Dörfern, die zu unserer Gemeinde Mykhailo-Kotsubynske gehören.

O. Sh. Bitte sagen Sie mir, woher Sie wissen, dass der Krieg begonnen hat?

N. Jetzt haben wir neue Bedingungen, neue Technologien, also das Internet, das Telefon und das Fernsehen, all das wurde im Fernsehen gehört.

O. P. Hatten Sie eine "Notfalltasche"?

¹ ATO-Veteranen sind Soldaten, die an der Anti-Terror-Operation in den Jahren 2014-2018 in den Regionen Donezk und Luhansk teilgenommen haben.

N. Das ist alles später passiert. Zunächst bereiteten wir nichts vor, weil wir nicht so recht daran glaubten, dass dies wirklich passieren könnte. Selbst als es im Fernsehen angekündigt wurde, glaubten wir nicht so recht daran, dass der Feind in unser Gebiet eindringen könnte, und so waren unsere Gedanken verwirrt. Zuallererst dachten wir an unsere Familien, unsere Verwandten und die Menschen in der Gemeinde, wie wir mit all dem umgehen sollten. Viele Menschen verließen das Land, aber es kamen auch viele Binnenvertriebene zu uns. Wir hatten über 1000 Binnenvertriebene, die aus Tschernihiw und anderen Siedlungen zu uns kamen. <...>

O. Sh. Bitte erzählen Sie uns mehr über den 27. Februar 2022.

N. Es war zu Beginn des Tages am 26. Februar [2022 - *O. Sh.*], der Leiter des landwirtschaftlichen Betriebes rief mich an und sagte, dass sein Freund aus Shybyrnyvka [die Entfernung von Shybyrnyvka nach Mykhailo-Kotsubynske beträgt 30 km - *O. Sh.*] und sagte, dass es bereits Panzer auf dem Gelände gäbe. Und sein Buchhalter oder Spezialist ging mit bloßen Händen zu den Panzern hinaus. Sie schlugen ihn nieder, überfuhren ihn, zerschlugen ihn und zertrümmerten seinen Körper. <...>

O. Sch. Wie sind sie nach Schybyrnyvka gekommen?

N. Am Anfang, im Februar, war es um den 25.th Februar [Februar 2022. -

O. Sch.], wollten sie den Fluss Dnipro überqueren. Sie wollten *pantones*¹ [Pontonbrücken. - *O. Sch.*] aufstellen, aber das Eis begann zu brechen. Sie waren sich nicht sicher, ob sie den Fluss überqueren würden, also nahmen sie ihre gesamte Ausrüstung mit, aber sie begannen mit dem Beschuss, wir hatten einen Grenzposten im Dorf Dniprovske, sie beschossen den ganzen Grenzposten. Auf der einen Seite hörten wir, dass der Krieg begonnen hatte, und auf der anderen Seite, am siebenundzwanzigsten Februar [2022. Februar - *O. Sch.*]: Shybyrnyvka, Zhukotky, Levkovychi und Mykhailo-Kotsubynske [diese Dörfer gehören zur Gemeinde Mykhailo-Kotsubynske; die Entfernung zwischen Zhukotky und Mykhailo-Kotsubynske beträgt 17 km, zwischen Levkovychi und Mykhailo-Kotsubynske sind es 19 km. - *O. Sch.*]. Als die Maschinen kamen, wurden sie von unseren Streitkräften [der Ukraine - *O. Sch.*] im Dorf Zhukotky aufgehalten, als sie Zhukotky verlassen wollten. So kamen sie zurück und blieben in Zhukotky, wo sie einen Stützpunkt einrichteten. Sie lebten auch im Bezirk Starosta². Nach Angaben des Vorstehers der Dorfgemeinschaft kam sie, um die Computer abzuholen, hatte aber keine Zeit mehr, weil der Feind bereits auf dem Gebiet [gemeint ist der administrative Teil des Dorfes] war. -

O. Sch.] Sie entkam nur knapp aus dem Starosta-Viertel. Das Haus der Kultur³

- ¹ Eine Pontonbrücke ist ein Floß, ein schwimmender Träger, ein Schiff mit flachem Boden, das sowohl zur Überquerung als auch zur Aufrechterhaltung schwerer Stahlkonstruktionen dient.
- ² Ein Starosta-Bezirk ist ein Teil des Territoriums einer Gemeinde in der Ukraine, in dem sich eine oder mehrere Siedlungen (Dörfer, Städte und Gemeinden) befinden, mit Ausnahme des Verwaltungszentrums der Gebietskörperschaft, das vom Dorf-, Stadt- oder Gemeinderat bestimmt wird, um die Vertretung der Interessen der Bewohner dieser Siedlung(en) durch den Starosta zu gewährleisten.
- ³ Das Kulturhaus ist eine klubähnliche Kultureinrichtung, die zur Organisation von Freizeitaktivitäten, zur Entwicklung der Kreativität von Amateuren und zur Durchführung von Bildungsaktivitäten gegründet wurde.

wurde von [russischen Besatzern] besetzt, und sie hatten dort eine Krankenstation, eine Art Krankenhaus. Sie wohnten auch im Bezirk Starosta, und in leere Häuser, wo sie leere Häuser fanden, und wir haben solche Häuser in unseren Dörfern, zogen sie ein und wohnten dort. Dann, am siebenundzwanzigsten [Februar 2022 - O. Sch.], drangen sie in Mykhailo- Kotsubynske ein. <...> Sie bewegten sich entlang dieser Straße, wir haben alles gesehen." (*Zeigt auf die Hauptstraße des Dorfes*).

O. Sch. Sie waren zu dieser Zeit zu Hause, richtig?

N. Zuerst war ich zu Hause, dann war ich bei der Arbeit. Wissen Sie, es ist so viel Zeit vergangen, aber ich war überall: bei der Arbeit, zu Hause, auf Reisen in der ganzen Gemeinde, in allen Dörfern, denn wir mussten die Verteilung von Lebensmitteln organisieren, um die Menschen zu ernähren, und Bäcker im Dorf finden, die Brot backen. Dazu musste ich die Versorgung mit Mehl, Öl, Zucker, Salz organisieren, und das größte Problem war die Hefe¹. Aber ich habe mich während der Besetzung jeden Abend auf Facebook² an die Menschen gewandt. Ich habe mich mit Appellen an sie gewandt, ich habe ihnen geschrieben und sie gebeten, nicht in Panik zu geraten. Und das sagen mir die Leute jetzt: "Wir haben jeden Abend auf deine Worte gewartet." Und es stimmt, ich hätte nicht gedacht, dass es so wichtig sein würde, aber die Menschen haben auf Unterstützung gewartet, darauf, dass sie nicht allein sind. Ich, <...> bin nirgendwo weggegangen, ich war die ganze Zeit da, während der ganzen Besetzung. <...>

O. Sh. Haben die russischen Besatzer versucht, Sie zu treffen?

N. Ich werde es Ihnen jetzt erzählen. Ich hatte eine Tochter und ihre drei Kinder, das jüngste war eineinhalb Jahre alt, und bevor das alles anfang, habe ich sie gebeten und angefleht: "Geht, geht ihr alle." Ich wusste nicht, was passieren würde, aber ich wusste schon, dass etwas Schlimmes passieren würde, also bat ich sie, mit den Kleinen zu gehen. Aber meine Tochter sagte: "Wir gehen nirgendwo hin, wir werden dich und Papa nicht verlassen, wir bleiben hier bei euch." Sie leben in Tschernihiw und sind nach Mychailo-Kotsubynske gekommen. Die Brücke war bereits vermint, aber wir kannten die Feldwege. <...> Also brachten wir ihre Familie hierher zu uns. Wir dachten, hier wäre es sicherer als in Tschernihiw. Es ist sehr schwer, sich daran zu erinnern, ich fühle mich immer so, wenn ich mich daran erinnere... Es kommt alles zurück, auch wenn ein Psychologe mit mir gearbeitet hat, aber es ist alles noch da. Deshalb haben wir die Familie unserer Tochter hierher gebracht. Als die Maschinen anfangen zu kommen, <...> kamen sie auch nachts, ganz leise, ohne Licht. Autos, APCs³, Panzer⁴ hatten

¹ Hefe ist eine Gruppe einzelliger Pilze, die ältesten "Hausorganismen", die zur Gärung und zum Backen verwendet werden.

² Facebook ist das größte soziale Netzwerk, das am 4th Februar 2004 als Netzwerk für Studenten amerikanischer Universitäten ins Leben gerufen wurde und inzwischen auch in der Ukraine weit verbreitet ist.

³ Ein gepanzerter Mannschaftstransportwagen (APC) ist ein gepanzertes Rad-, Ketten- oder Halbketten-Geländefahrzeug, das für den Transport von Infanteristen auf dem Schlachtfeld, für den Kampf vom Fahrzeug aus und für die Feuerunterstützung während und nach einer überstürzten Bewegung konzipiert ist.

⁴ Ein Panzer ist ein gepanzertes Kampffahrzeug auf einem Raupenfahrgestell, in der Regel mit einer Hauptkanone
Bewaffnung.

Die Lichter waren aus, und die Motoren waren so leise, dass man sie nicht einmal hören konnte. Es war kalt, die Fenster waren geschlossen, aber sie fuhren trotzdem langsam, mit geringer Geschwindigkeit und leise hinein. <...>

Später wurde uns klar, dass sie im Wald, dem "Sumpfwald", wie wir ihn nennen, Halt machten. Sie passierten eine Brücke, stiegen hinauf und gruben sich dann ein. Sie hatten dort mehr als zweihundert Unterstände¹, der ganze Wald war aufgegraben, und sie hatten eine Küche und ein Badehaus. Sie haben dort mit allem gegraben, sogar mit ihrer ganzen Ausrüstung, diesen großen Baggern². Sie hoben Gruben aus³, und die ganze Ausrüstung kam in diese Gruben. Sie bedeckten sie mit Kiefernzweigen, damit sie nicht entdeckt werden konnten. Es war ein Wald, sie versteckten sich im Wald, blieben im Wald. <...>

In dieser Zeit haben sich die Leute organisiert, sie waren gut, sie haben mir geholfen und mich auf Ideen gebracht. <...> Wenn sie [Russen. - *O. Sh.*] kamen, zerschlugen sie alle Geschäfte. Sie zerschlugen auch Lebensmittel und nahmen mit, was sie konnten. <...> Auch unsere jungen Leute, wenn sie mit ihren Handys unterwegs waren, schossen sie [Russen - *O. Sh.*], durchsuchten sie, zogen sie aus und nahmen ihre Handys mit. Sie nahmen den einen die Handys weg und gingen zu den anderen. Sie verteilten sich sofort auf den Straßen, stellten ihre Panzer und APCs an jedem Hof auf, sie deckten sich mit Menschen ein. Viele Menschen zogen aus und ließen ihre Häuser leer stehen. Also nahmen sie die leeren Häuser in Beschlag und wohnten dort. Und als sie weggingen, nahmen sie alles aus den Häusern mit, sogar die Fahrräder der Kinder, Spielzeug, Bettzeug, Kinderkleidung - alles, sie nahmen alles aus den Häusern mit. Als sie zum Dorfrat kamen, machten sie zwei Besuche. Das erste Mal war am siebzehnten Februar [der Befragte hat das Datum verwechselt, es war der 27. Februar - *O. Sh.*] 2022 und dann im März wieder. Als sie das erste Mal <...> hierher kamen, hängten sie Bilder von Frauen auf, verschiedene, überall in den Büros (deutet auf die Wände des Büros). <...>

Frauen mit Wehen begannen zu gebären, und wir benutzten unseren Krankenwagen... Wir hatten einen Fahrer, S., ein sehr netter Kerl. Er arbeitete irgendwo in Israel, aber sobald er erfuhr, dass der Krieg hier begonnen hatte, kehrte er sofort zurück und setzte sich hinter das Steuer des Krankenwagens, und er brachte die Leute nach Slavutych [eine Stadt in der Region Kiew, 40 km vom Dorf Mykhailo-Kotsubynske entfernt. - *O. Sch.*]. <...>

Wir hatten diesen Raum (sie zeigt auf ihn), in dem wir Milch in Dosen aufbewahrten, die wir kostenlos verteilten. Wir verteilten alle Arten von Getreide, Salz, aber es gab kein Salz. Aber wir kauften Salz, um es auf die Straßen zu streuen, um Glatteis zu verhindern. Sie wissen

schon, eine Art technisches Salz⁴ . Wir haben es ein- oder zweimal versucht, und

¹ Ein Unterstand ist ein rechteckiger oder runder, in den Boden gegrabener Unterschlupf mit einem Dach aus Stämmen und Balken, das mit Erde und Ästen bedeckt ist.

² Ein Bagger ist eine selbstfahrende Erdbewegungsmaschine zum Abtragen und Bewegen von weichem Boden, Gestein usw.

³ Eine Grube ist eine künstliche Aushöhlung des Bodens.

⁴ Es handelt sich um ein technisches Salz, das am häufigsten zum Auftauen von Straßen und Gehwegen verwendet wird. Es ist eine hervorragende Methode zur Vermeidung von Unfällen und Verletzungen von Fußgängern durch Stürze auf Eis.

obwohl er so groß war, dass die Leute ihn in den Kaffeemühlen mahlten¹, und Es war gut. <...>

Sehen Sie, wir hatten die Flagge der Ukraine auf dem Dorfrat hängen, und sie hing dort während der gesamten Besatzung. Niemand hat sie abgenommen, niemand. Wir haben sie nicht versteckt. In meinem Büro hingen zwei Fahnen, und wir haben sie jetzt in den Korridor gebracht, und sie haben eine Fahne abgeschnitten. Unsere Fahne ist jetzt verwundet, aber sie ist noch da. Wir haben sie ein bisschen repariert. Sie steht noch, aber man kann sie sehen. Es gibt einen Beweis - sie ist zerschnitten, und die Fahne ist noch da. Und niemand hat die Fahne auf dem Gelände abgenommen. Aber... Wir hatten hier Besucher aus Tschernihiw. Ganz gleich, wie sie sich vorstellten, es war klar, dass sie herumgingen, die Bevölkerung aufhetzten und ihr sagten, sie solle "die Macht in ihre eigenen Hände nehmen".

O. Sh. Glaubst du, es waren Russen oder unsere Rekruten?

N. Ich weiß es nicht, sie oder nicht. Nun, sie sprachen rein russisch.

O. Sch. Trugen sie eine Militäruniform?

N. Nein, das waren Frauen. ...Eine von ihnen hat gesagt: "Ich gehe nicht, bevor Ich habe dich ins Gefängnis gebracht." sagte ich: "Na, das werden wir ja sehen." Das hat sie auch gesagt: "Wer bist du?" <...> "Lass uns zu den Leuten gehen." Und ich sagte: "Lass uns gehen." < . > Wir gingen.

zu den Leuten. Nun, die Leute haben ihr ein bisschen was erzählt, sie hat angefangen, dort zu sprechen, und das war's. Die Leute haben mich verteidigt. Sie sagten: "Wir kennen N., aber wer bist du?" Sie schnappte sich schnell ihren Rucksack und ging ganz leise weg. < . >

Und es gab noch eine andere, die sich als Freiwillige vorstellte, ebenfalls eine Frau. Ihr Name war Aida. Was für ein einprägsamer Name. Sie kam zu mir: "Geben Sie mir eine Bescheinigung, dass ich eine Freiwillige bin, und ich werde Ihnen hier helfen." Ich sagte: "Ich habe keine Schreibmaschine, ich habe keinen Computer, wie soll ich Ihnen eine Bescheinigung ausstellen?" - "Schreiben Sie es mit der Hand." - "Ich werde nichts mit der Hand schreiben." Nun, vielleicht meinte sie es schlecht, denn sie lief immer herum und beobachtete. Aber dann kam sie eines Tages auf mich zu, und ich weiß nicht, ob sie die Wahrheit sagte oder ob sie mich nur verletzen und erschrecken wollte. Sie kam auf mich zu und sagte: "Wir wissen, dass du hier eine Tochter hast, und die hat Kinder. Sie sollten sie also besser verstecken." Denn ich war im Hauptquartier, in Zhukotky, und sie sagten, sie würden deine Kinder verhaften, und du würdest alles tun, was wir sagten. <...> Und sie [die Tochter der Beklagten und ihre Familie - *O. Sch.*] lebten etwa zwei Wochen lang bei ihren Paten. Und ich war eine Mutter, ja, also, wie jeder lebt, fünf Leute [Personen. - *O. Sh.*] leben in einer Familie. Ich musste etwas zu essen mitbringen. Vielleicht bekommst du nichts

zu essen, aber du würdest es deinen Kindern und Enkelkindern geben. Also habe ich das manchmal getan. Und sie verfolgten mich und machten Jagd auf mich. Ich ging zu ihnen und sagte: "Warum verfolgt ihr mich?", und er sagte: "Wir folgen dem, wohin du gehst." Ich habe ihnen dann eine halbe Stunde Zeit gegeben, um zu mir zu kommen.

¹ Eine Kaffeemühle ist ein Gerät, das zum Mahlen von Kaffeebohnen vor dem Aufbrühen von Kaffee verwendet wird.

bereit, sagte ich: "Ihr habt eine halbe Stunde, um euch fertig zu machen." Ich rief Slawutytsch an und sagte: "Ihr müsst meine Familie mitnehmen". Sie sagten: "Kein Problem, bringt sie mit." Die Territoriale Verteidigung von Slawutytsch¹ traf uns am Kontrollpunkt². So gingen sie weg und blieben bis zum Ende der Besatzung in Slawutytsch. <...> Dann hatten wir ein weiteres großes Problem: die Organisation des Brotbackens und der Lebensmittelverteilung, denn es kamen sehr viele Menschen. Eine Person konnte vierzig Liter Milch mitnehmen, die Leute kamen mit riesigen Kannen, und andere bekamen nicht einmal einen halben Wurf [500 Milliliter - *O. Sch.*]. Also haben wir uns hingesetzt, uns etwas einfallen lassen und Lebensmittelmarken hergestellt, die wir an die Familien verteilten.

O. Wie war das System Shewhart?

N. Ja, sie haben sich sofort mit Lebensmittelmarken eingedeckt, und wir haben den Kindern jeden zweiten Tag Milch gegeben. Unsere Mädchen haben alles notiert, und die Arbeiter haben es aufgeschrieben. Immer wenn ein Konvoi³ oder irgendeine Maschine in Bewegung war, rannten zuerst alle weg und versteckten sich unter der Kiefer oder auf dem Hof. Wissen Sie, schon in den ersten Tagen bin ich auch mit den Leuten weggelaufen, das war wohl eine Art Instinkt. Es war beängstigend, sehr beängstigend. Meine Beine und Arme haben gezittert, aber ich musste mich auch verteidigen, an die Menschen denken, mich vergewissern, dass alle am Leben sind. Und dann haben wir gemerkt, wenn man sie nicht anschaut, wenn sie vorbeigehen, wenn man damit beschäftigt ist, Milch zu verteilen, wenn man sein eigenes Ding macht, dann gehen sie vorbei, sie berühren sich nicht, sie schießen nicht. Ich spreche von Leuten, die sich auch jetzt noch daran erinnern: "Erinnerst du dich, N., wie du immer standest und sagtest: "Halt! Ich stehe und du stehst, renn nicht weg, bleib einfach stehen!" Jetzt haben die Leute solche Erinnerungen. Und dann, ja, später haben wir auch dieses System aufgebaut, es wurde stabiler und es gab mehr Ordnung. Die Leute kamen und standen in der Schlange, und sie kamen sehr früh an die Reihe, wirklich früh. Wenn ich morgens Brot brachte, war es für ein Auto unmöglich, durchzufahren, also machten die Leute mir Platz und sagten: "Geht zur Seite, geht zur Seite, N. hat schon Brot gebracht." Also traten sie zur Seite, ließen das Auto passieren, und die Mädchen schnitten das Brot und verteilten es so. <...>

Und so erinnere ich mich, dass am 8. März⁴ ein Kollege aus dem Dorf Karkhivka, 20 km von Mykhailo-Kotsubynske entfernt, grüne Zwiebeln mitbrachte. Ich sagte: "Das ist der beste Blumenstrauß in meinem ganzen Leben." (*Lacht*). <...>

¹ Dabei handelt es sich um gesonderte Truppen innerhalb der Streitkräfte der Ukraine, die seit

dem 24. Februar 2022 in den Städten massiv aufgestellt werden. Ihre Hauptaufgabe ist die Verteidigung der Stadt gegen den Feind. In diesem Fall handelt es sich um diese Art von Truppen in der Stadt Slavutych.

² Ein Kontrollpunkt ist ein befestigter Straßenkontrollpunkt mit bewaffneten Wachen, die in der Lage sind, einen Kreislauf aufrechtzuerhalten.

Verteidigung auf sich allein gestellt.

³ Es handelt sich um die Bewegung von militärischem Gerät in Formation, nacheinander, in Entfernungen, die durch die Waffenordnung oder den Kommandanten festgelegt werden.

⁴ 8th März ist der Internationale Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden, der 1977 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurde; er ist ein Aufruf zur Gleichstellung der Geschlechter in einer Welt ohne Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung.

Unser Leben scheint in zwei Hälften geteilt gewesen zu sein: vor der Besatzung und nach der Besatzung. <...> Nun, im Allgemeinen bin ich den Menschen dankbar, dass sie mich nicht verraten haben. Ich bin allerdings zweimal zu Verhandlungen mit den Russen gegangen. Beim ersten Mal, hier, im Dorfrat, haben sie mich nicht reingelassen. Es war eben März. Obwohl Krieg war, mussten wir den Lehrern ihr Gehalt zahlen, weil sie im Februar gearbeitet hatten, also mussten wir sie bezahlen. Sie haben uns nicht hierher kommen lassen. Sie haben uns nicht reingelassen, weil alle Computer in der Buchhaltungsabteilung geplündert wurden, alle Systeme, und alles wurde aus den Systemeinheiten herausgenommen¹. In der Gemeindeverwaltung haben sie die Wasserkocher weggenommen.²

O. Sch. Hatten Sie Strom?

N. Wir haben den Strom wiederhergestellt, aber anderthalb Wochen lang gab es weder Kommunikation noch Strom. Aber wir haben sehr gute Spezialisten, und so haben wir es irgendwie geschafft, mit dem Feind zu verhandeln, damit er nicht schießt, sondern zu den Kommutatoren geht³ und sie repariert.

O. Sch. Hatten Sie Benzin?

N. Auch das Gas wurde repariert. Und die Wasserversorgung auch. Ich würde persönlich hingehen und die
der Elektriker kam, und wir gingen. Ich stand da und wartete, und er reparierte es.

O. Sch. Wie viele Menschen leben in Mykhailo-Kotsubynske?

N. Zwei [tausend. - *O. Sch.*] achthundert. ... Und früher hatten wir drei und sechs [3600 Personen. - *O. Sch.*]. Viele Leute sind weggegangen, aber es sind auch viele gekommen. Während der Besatzung waren es mehr, weil tausend Menschen intern vertrieben wurden. Und es gab ein sehr großes Problem mit den Beerdigungen. Als sie in unsere Gemeinde kamen, wurden in Levkovychi vier Männer erschossen. Sie begruben sie im Garten⁴, gruben sie dann aus und begruben sie auf dem Friedhof. Die Menschen begannen zu sterben, und wir konnten niemanden ohne sie begraben. Sie standen dort mit Maschinengewehren⁵. Sie warteten, bis das Grab ausgehoben war und ein Mensch begraben wurde. Diejenigen, die die Gräber aushoben, wurden gefangen genommen. Deshalb hatten die Leute Angst, sie waren nicht damit einverstanden, zu graben, weil, na ja...

O. Sh. Gab es Fälle, in denen Menschen in Ihrem Dorf gefangen genommen wurden?

N. Ja, es gab solche Fälle. Es gab ein sehr großes Problem mit Kreuzen und Särgen. Es war unser erster technischer Angestellter [eine Reinigungskraft - *O. Sh.*], der im Lyzeum starb, weil eine Rakete das Dach traf: den zweiten Stock, den ersten Stock und

- ¹ Systemeinheit - ein Computergehäuse, ein funktionelles Element, das die internen Komponenten des Computers schützt
einen Computer vor äußeren Einflüssen und mechanischen Beschädigungen.
- ² Ein elektrischer Wasserkocher ist ein Gerät zum Erhitzen von Trinkwasser, das mit Strom betrieben wird.
- ³ Ein elektrischer Schutzschalter ist ein Schaltgerät, das dazu dient, den Strom in einem Stromkreis unter normalen Bedingungen ein- und auszuschalten, zu schalten und zu leiten und im Notfall den Strom automatisch vom Stromkreis zu trennen.
- ⁴ Es geht um die Bestattung der Toten, deren Leichen nicht auf einem Friedhof, sondern auf Grundstücken beigesetzt wurden, die in der warmen Jahreszeit mit Gartenpflanzen bepflanzt werden.
- ⁵ Ein Maschinengewehr ist eine Feuerwaffe, die die Energie der bei einem Schuss entstehenden Pulvergase zum Nachladen und erneuten Abfeuern nutzt.

ging in den Keller. Die Wartungsarbeiterin war im Keller, sie starb. Wir mussten sie ausgraben und begraben. Es gab auch keine Särge oder Kreuze. Zuerst haben wir sie einfach in einem Bettlaken begraben, und dann, als der Strom wieder da war, haben wir das im Sägewerk¹ organisiert. Im Sägewerk wurden keine Särge hergestellt, sondern einfach Kisten. Die Leute legten Betten und Stoffe in diese Kisten, und die Menschen wurden auf diese Weise begraben. Aber es gab auch ein Problem mit den Nägeln² [Nägel zu bekommen. - *O. Sch.*]. Das war ein Problem.

O. Sh. Wie viele Menschen starben ungefähr während der Besatzung?

N. Nun, in der ganzen Gemeinde, wenn wir die ganze Gemeinde nehmen, sterben jeden Monat etwa fünfzig bis sechzig Menschen. Während der Besatzung waren es natürlich mehr. Denn die alten Leute begannen zu sterben. Es gab keine Pflege, viel Stress. <...> Jemand brauchte ein Antibiotikum, aber es gab keine Antibiotika. Jemand brauchte einen Tropf³, und es gab keine Medikamente. Deshalb starben vor allem die älteren Menschen mehr. Nun, während der Besetzung starben zwischen achtzig und hundert Menschen.

O. Sch. Wann haben die Russen das Dorf verlassen?

N. Also ... Die Leute haben mit ihnen gesprochen. Wenn sie aggressiv waren, haben sie sogar Gefangene gemacht. Sie haben Gefangene gemacht, und viele Menschen werden noch immer vermisst.

S. war in der Fabrik, er war ein Fabrikarbeiter, und er hat immer eine große Rolle gespielt. Er war selbst Fußballspieler, er war in der Fabrik in Dobrodiiia⁴ und hat alles mit seinem Handy gefilmt [er hat mit seinem Smartphone Videos und Fotos von den Aktionen der russischen Armee gemacht. - *O. Sch.*]. Er war dort im sechsten Stock, trug eine Uniformjacke aus Dobrodiwka und einen Overall. Sie haben ihn mitgenommen, er hatte keine Zeit, alles von seinem Telefon zu löschen, also waren viele Dinge auf dem Telefon - sie haben ihn mitgenommen. Aber er wurde schon in den ersten Tagen der Besatzung mitgenommen, und er verschwand um den achtundzwanzigsten [Februar 2022 - *O. Sch.*]. Am achtundzwanzigsten oder neunundzwanzigsten, am achtundzwanzigsten ist er nicht nach Hause gekommen. Aber man fand ihn am 8. April, und sein Blut war frisch. Und sie müssen ihn dort gefoltert haben, aber wahrscheinlich haben sie ihn behalten. Also, das denken wir alle, dass er dort Gräben ausgehoben haben muss, er wurde geschlagen, und das war's. Als sie ihn fanden, bin ich sofort in die Stadt [Ort - *O. Sch.*] gegangen, weil seine Frau und seine Mutter dort waren. Ich musste also da sein, um sie irgendwie zu unterstützen, vor allem seine Mutter, denn seine Frau hielt sich noch fest, und seine Mutter sagte: "Wir werden ihn jetzt wegbringen, ihn begraben." Wir mussten auf die Untersuchung warten und ihn in die Stadt bringen. Ich sagte: "Ihr habt zwei kleine Kinder, und ihr müsst..." - "Wir brauchen nichts, wir werden ihn

begraben und das war's." Aber sie hörten auf mich und verlegten sie,

¹ Ein Unternehmen, das Holz verarbeitet, es zu Baumaterialien, Möbeln usw. sägt.

² Der Mangel an Nägeln, die für die Herstellung von Särgen benötigt werden.

³ Bezeichnet die intravenöse Infusion, die zu den parenteralen (nicht in den Magen-Darm-Trakt gelangenden) Methoden der Medikamentenverabreichung gehört.

⁴ Dobrodiia plant - TM "Dobrodiia" ist eine der führenden Marken für Haferflocken in der Ukraine.

hat alles richtig gemacht. Das war unser zweiter Fall. Der erste war ein technischer Arbeiter am Lyzeum, und der zweite war S., der gefoltert wurde. Und dann wurde er von hinten erschossen, und einfach so, im Wald, im Birkenwald, im Wald, haben sie ihn in einen Graben geworfen. Er lag da, nicht begraben, nichts, er lag einfach in einem Graben auf dem Boden.

O. Sh. Haben die Bewohner Anfang April das Haus verlassen?

N. Die Transporter begannen zu fahren, die Leute sprachen mit ihnen, also sprachen wir die ganze Zeit mit ihnen, sagten ihnen, was sie allen sagten: "Habt Geduld, habt noch ein paar Tage Geduld." Nun, sie wussten, dass sie abreisen würden. Nun, sie kamen unerwartet und gingen unerwartet. Wir haben etwa hundertfünfzig Häuser in unserer Gemeinde - einige sind beschädigt und acht völlig zerstört. Im Vergleich zu anderen Nachbargemeinden geht es uns mehr oder weniger gut. Allerdings ist das Lyzeum stark beschädigt.

O. Sh. Wann genau wurde das Lyzeum beschädigt?

N. Am 4. März [2022. - O. Sh.] wurde das Lyzeum¹ getroffen, es war halb zwei, halb zwei Uhr nachmittags, als alle Uhren im Lyzeum stehen blieben. Mehr als zweihundert Fenster und Türen wurden herausgesprengt, und das Dach wurde beschädigt. Auf Kosten des Gemeinderats, auf Kosten des Haushalts, wurde das Dach gedeckt und einige Fenster wurden ersetzt. Die landwirtschaftlichen Betriebe haben uns geholfen. Die Leiter der landwirtschaftlichen Betriebe haben uns geholfen. <...>

...es gibt noch viele Geschichten zu erzählen...

¹ Das Lyzeum ist eine Bildungseinrichtung der sekundären Grundbildung.

KYINKA LÄNDLICHE TERRITORIALE GEMEINSCHAFT

Kyinka Dorf

*Aufgenommen am 23. Juli 2023 im Dorf Kyinka,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.
Befragter N. - ein 1962 geborener Mann, Einheimischer,
Bildungsarbeiter. Feldarbeit Code: E9/Chernihiv-2023
(22.07.2023 - 23.07.2023).*

*Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Olha Berezovska (O.
B.).*



Die Erinnerungen eines Einwohners des Dorfes Kyinka erzählen von dem heldenhaften Willen der Zivilbevölkerung, sich gegenseitig zu helfen, als ihr Dorf an der Kontaktlinie zwischen den russischen Besatzungstruppen und den ukrainischen Verteidigungskräften lag. Im Frühjahr 2022 änderte sich das Leben des 60-jährigen Lehrers dramatisch und wurde zu einem ständigen Marathonlauf: "...mein Patenonkel wohnt dort, mein Nachbar wohnt dort - du gehst in unsere Straße, nimmst dir einen halben Sack Brot", "ein Haus wurde dort bombardiert... ich klopfe, ... sage ich: "Meine Frau hat Ihnen einen Kuchen geschickt." Der Mann erinnert sich, dass sie trotz des ständigen Geredes über einen möglichen Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine bis zum letzten Moment nicht daran geglaubt haben: "...obwohl im Fernsehen viel über dieses Thema geredet wurde, aber irgendwie haben wir uns daran gewöhnt: Wir sind in der Sowjetunion geboren - alles Brüder, und da war kein Gedanke daran." Doch schon am ersten Tag, als der Beschuss begann und Explosionen "von der weißrussischen Seite" zu hören waren, kamen die Dorfbewohner zusammen und teilten die Aufgaben unter sich auf. Sie mussten sich um die Evakuierung von Schulmaterial an einen sicheren Ort kümmern, tägliche Patrouillen einrichten, durch die Straßen des Dorfes gehen und die Zurückgebliebenen zählen und sich Gedanken über die Information der Bevölkerung machen. Gesonderte Probleme ergaben sich bei der Suche und Lieferung von Lebensmitteln, bei der Zubereitung und Verteilung von Lebensmitteln, bei der medizinischen Versorgung und der Betreuung der älteren Menschen, die Opfer von Beschuss und Bombardierung geworden waren. Dank dieses Zusammenhalts und der gegenseitigen Unterstützung gelang es den Einwohnern von Kiew, die Belagerung zu überstehen. Und es waren die Pädagogen, die in dieser dramatischen Zeit die Hauptlast bei der Organisation des "normalen" Lebens in der Gemeinde trugen: "...die Lehrer, wie immer, sind die Unruhestifter im Dorf." Doch auch ein Jahr nach der Befreiung der Region

Tschernihiw von der russischen Besatzung ist das Gefühl der Angst vor einem möglichen erneuten feindlichen Angriff noch nicht verschwunden. Die Schwiegertochter des Befragten scherzt: "...wenn man renoviert, muss man für alle Fälle einen Notausgang graben."

N. <...> Zu der Zeit, als die Militäraktion stattfand, hatten wir einige gefrorene Vorräte [Fertiggerichte. - *O. B.*]. Es gab keinen Strom, der Kühlschrank wurde abgetaut. Sie [die Frau des Befragten. - *O. B.*] hatte das, wissen Sie,

wie Frauen das machen [Beeren in Pakete verpacken - O. B.] und einfrieren. Und wir hatten eine *Gruba*¹, wir benutzen sie zum Heizen, zum Warmhalten, wir haben einen Ofen². Um das nicht zu verschwenden, hat sie [gebacken, damit das Essen nicht verdirbt - O. B.]. Neulich bin ich zur Arbeit gefahren, ich muss um 9 Uhr da sein, also fahre ich früher los... Also unsere Kollegen S. wohnen dort, ihr Haus ist zerstört, sie leben praktisch unten im Keller³ ... Also klopfe ich, sie öffnen die Tür, ich sage: "Meine Frau hat Ihnen einen Kuchen geschickt."

O. B. Hatten Sie genug Mehl zum Backen?

N. Nur ein bisschen Vorrat. Und dann haben die Freiwilligen⁴ angefangen, Brot oder was auch immer zu bringen, je nach der Situation zu der Zeit. Es hing alles von den Bäckereien ab. Einmal kam S. [ein lokaler Unternehmer - O. B.], er war derjenige, der meistens dort ein und aus ging, und sagte: "*Nascha Bulotschka*"⁵ wurde bombardiert. Sie sind jetzt in der Warteschleife." Wir hatten also ein oder zwei Tage lang nichts. Und die, die es konnten, fanden etwas.

O. B. Haben sie es aus Tschernihiw bekommen?

N. Meistens aus Tschernihiw. Und die Einheimischen, die einen Vorrat an Mehl hatten, haben es selbst gebacken. Sonst kam ich von der Arbeit zurück, und das Militär hatte Brot geliefert, und sie hatten etwas für die Zivilisten übrig. Und man dachte sich: ok, mein Patenonkel wohnt hier, dann ist da drüben ein Nachbar, also nimmst du einen halben Sack Brot für die, die in unserer Straße wohnen.

O. B. Bereiteten Sie sich auf die Invasion im großen Stil vor?

N. Um ehrlich zu sein, war das alles sehr unerwartet für uns. Es wurde zwar viel im Fernsehen darüber gesprochen, aber wir haben uns irgendwie daran gewöhnt - wir sind in der Sowjetunion geboren, wir sind alle Brüder, also haben wir gar nicht daran gedacht. Und dann, als wir das alles nach den ersten Angriffen sahen... <...> Aber es war natürlich beängstigend. Erst sind wir von solchen dumpfen [Geräuschen - O. B.] aufgewacht, dann haben wir uns daran gewöhnt. Ich erinnere mich an dumpfe Knallgeräusche von der weißrussischen Seite. Und dann kommt die Information [aus der Schule. - O. B.]: "Kinder [bleiben. - O. B.] zu Hause." Und dann haben wir uns zusammengesetzt, um die Probleme zu lösen.

O. B. Am ersten Tag?

N. Ja. Und dann haben wir es verteilt. Wissen Sie, jeder ist im Nachhinein schlau. Dann mussten wir irgendwie... <...> Wir mussten unsere Zimmer [Schule. - O. B.] überprüfen, ob es etwas Wertvolles gibt, und vor allem die Klassenlehrer. Nun, die Lehrer sind immer im Dorf unterwegs. Also mussten wir herumlaufen und nachsehen.

- ¹ *Gruba* ist ein mit Holz oder Kohle befeuerter Kaminofen, der in der Regel zum Beheizen einer Wohnung verwendet wird, und, wenn ein bequeme Oberfläche, zum Kochen.
- ² Ein Backofen ist eine freistehende oder in einen Herd eingebaute Eisenkammer, in der heiße Luft zum Kochen verwendet wird.
- ³ Das Untergeschoss ist die untere Ebene eines Gebäudes oder ein Raum, der sich unterhalb des Erdniveaus befindet und in der Regel für die Lagerung verschiedener Dinge, Geräte und Produkte oder als Arbeits- oder Produktionsraum genutzt wird.
- ⁴ Freiwillige sind Menschen, die freiwillig und unentgeltlich ihre Zeit, ihren Einsatz und ihre Fähigkeiten zur Verfügung stellen, um wohltätige Hilfe und karitative Aktivitäten in verschiedenen Bereichen des Lebens durchzuführen.
- ⁵ "*Nasha Bulochka*" ist der Name der Bäckerei in Tschernihiw.

Listen von Menschen zu erstellen und sie vor der Situation zu warnen. Und dann haben die Leute selbst gehandelt, manche waren entspannter, manche waren unausgeglichen und sind losgerannt und haben viel Mehl und den Rest in den Geschäften gekauft.

O. B. Sind die Einheimischen in Panik geraten?

N. Nun, ich habe zwei-drei Tage lang... Da wir die Aufgaben verteilt haben [im Dienst. - *O. B.*], und wenn eine Person aus der Stadt kommen würde, ist sie nicht viel [ein Helfer. - *O. B.*]? Es gab ein Problem mit dem Transport.

O. B. Hattest du hier Dienst?

N. Nun, das Wichtigste war, dass der Leiter unseres Dorfrates uns anwies, einen Bombenschutzraum für die Zivilbevölkerung vorzubereiten. Also holten wir alle Sportmatten¹ die wir hatten - alte, neue, alles. Wir bereiteten einen Raum vor, der ein Fitnessraum war. Dann hatten wir einen Tanzraum im Keller. Also haben wir alles dorthin gebracht und es überall ausgelegt. Und dann war so viel los, meine Absolventen kamen aus Kiew zu mir, <...> zwei Jungs. Sie kamen in den Keller und sagten, wir hätten gute Arbeit geleistet, indem wir die Fenster mit Sperrholz verschlossen haben², für den Fall von Trümmern. Wir haben also solche Sachen gemacht. Dann kam das eine oder andere. Und das Schrecklichste, am Montag, genau [während des Dienstes in der Schule. - *O. B.*] haben wir alles verteilt <...>. Jemand war vor dem Mittagessen da, ein anderer nach dem Mittagessen, alle Lehrer, die hier geblieben sind. <...> Und dann haben sich nachts Fahrzeuge hier und da bewegt. Wir fingen an zu schauen, ob es unsere Leute sind oder nicht. Und dann dieses Gebrüll. Die Panzer kamen.

O. B. Welcher Tag war das?

N. Am Sonntag [27. Februar 2022 - *O. B.*] kamen sie in Bewegung. Und am 28.th, vielleicht einige Zeit nach dem Mittagessen, beschossen die ersten "grad"³. Wir hatten ja das Militär, das sich hier aufhielt. Ohne das Militär wüssten wir das vielleicht gar nicht. Viele Zivilisten wurden hier getötet, sie wussten das einfach nicht. Und das Militär würde es hören: "Luftangriff!" [Alarm. - *O. B.*] und sie würden in den Keller rennen. So haben wir es geschafft, sie einzuholen. Sie kannten die Situation. Dieser Schulkeller war gut.

O. B. Haben viele Menschen im Keller der Schule Schutz gesucht?

N. Ja, das haben sie, vor allem am ersten Tag. Und dann dieser ganze Beschuss, keine Informationen über die Situation. Einige schafften es, zum Trojitskij-Kloster⁴ zu gehen. Und nach den ersten "Grad"-Angriffen hatten einige sogar Angst, als ob russische Truppen in Kotsyubynske [Dorf Mykhaylo-Kotsyubynske, 17 km vom Dorf Kyinka entfernt] stationiert wären. - *O. B.*], auch in Schestowyzja [ein Dorf in 10 km Entfernung vom Dorf Kyinka - *O. B.*]. Und dann gab es einen entscheidenden Moment, als alle diese Fenster

¹ Sportmatte - eine Beschichtung mit einer wesentlich größeren Dicke als die einer Matte, deren Aufgabe es ist

mögliche Verletzungen von Sportlern beim Kraft- und Spieltraining zu vermeiden.

² Sperrholz - eine mehrschichtige Bauplatte aus Holz.

³ "*Grad*" ist ein Kampffahrzeug, ein reaktives Salvenfeuersystem.

⁴ Das Trojitsko-Illinsky-Kloster ist ein orthodoxes Kloster in Tschernihiw auf den Boldyn-Hügeln; es wurde um 1069 von Antonius von Pechersk gegründet. Während der russischen Offensive auf Tschernihiw im Jahr 2022 versteckten sich Zivilisten in den Zellen und Kellern.

zertrümmert. Ich eilte in den Veranstaltungssaal, in dem die ukrainische Flagge gehisst war. Ich dachte: "Ich werde sie im Keller verstecken, denn hier wird alles beschossen und fällt." Und dann sagte der Logistikoffizier, wir nannten ihn V., ein Militär, zu mir am zentralen Eingang: "Gib mir die Fahne, wir werden sie setzen!" Es gab Sandsäcke. Und dann haben sie die Hymne der Ukraine laut, mit hoher Dezibelzahl abgespielt, die Maschinengewehre wurden aufgestellt und warteten, denn die kamen aus Schestowyzja.

O. B. Bereiten Sie sich auf das Treffen mit den russischen Truppen vor?

N. Ja, sie wurden von Shestovytsya erwartet. Meine Frau hatte eine Gänsehaut [Reaktion auf die Angst - *O. B.*]. Also, die Militärs, die Leute brachten Essen und Kleidung. Das Wetter war nicht so gut. Diejenigen, die zu Besuch waren, brachten sie zu den Stellungen [kannten die Situation besser. - *O. B.*]. <...> So konnten sie mehr sehen. Am Anfang gab es eine große Unsicherheit. Und dann waren wir einen Monat [in der Belagerung. - *O. B.*]. Meine Verwandten sind im Gebiet Cherson, jetzt leiden sie sehr. Sie sind an diesem Ufer, Bilozerka [Dorf - *O. B.*] in der Nähe von Cherson, sie wurden befreit. Sie werden die ganze Zeit beschossen. Mein Cousin ist in die Region Tscherkassy gezogen, meine Tante ist mit ihrer Familie auch dort.

O. B. Sind sie bei Verwandten untergebracht?

N. Nein, ich weiß nicht, wie sie sich eingelebt haben. Und ein anderer Cousin, der in Bilozerka. Wissen Sie, dort, wo die Besatzung vorbei war, erzählte meine Tante: "Man ging zum Nachbarn, schloss die Tür ab, und wenn man zurückkam, war alles kaputt." Echte Meister... [ironisch über russische Besatzer - *O. B.*]. Wenn du irgendwohin gehst, sei besser still und schließe dein Haus nicht ab. Und dann, als sie befreit wurden, sind sie irgendwie glücklich, aber dann werden sie trotzdem beschossen. Ich erinnere mich, dass wir uns darüber unterhielten und sprachen. Am ersten oder zweiten April [2022 p. - *O. B.*] hatten wir die letzten dumpfen Schüsse.

O. B. War es, als die russischen Invasoren abzogen?

N. Ja.

O. B. Wie haben Sie erfahren, dass sie die Region Tschernihiw verlassen werden?

N. Ich fahre mit dem Fahrrad herum, das war zuerst ein bisschen beängstigend. Vor allem, als ich unterwegs war und die Haufen¹ um die Schule herum sah. Und dann analysierst du die Situation und stellst dir vor, dass ein Haufen die Schule von innen treffen würde. Und du fährst, und all diese Geräusche... Die Militärs und diejenigen, die sich hier aufhielten, gingen los, um Essensbehälter zu holen, und sie brauchten etwas zum Mittagessen, und was immer sie brauchten, z. B. Zwiebeln, bekamen sie geliefert. Wir begannen mit einem Topf [einem Kessel - *O. B.*]. Dann zwei-drei weitere. Wir haben draußen gekocht. Dann wurden sie organisiert und brachten eine Feldküche.²

¹ Streumunition sind Granaten, Raketen oder Bomben, die aus Behältern bestehen, die sich in der Luft öffnen und viele kleinkalibrige Bomben über ein großes Gebiet verstreuen.

² Bei einer Feldküche handelt es sich um ein spezielles Fahrzeug oder einen Anhänger, das bzw. der für die Zubereitung von Speisen und die Organisation von Mahlzeiten für das Personal von Verbänden im Feld, in abgelegenen Einrichtungen, in Einheiten und Militäreinheiten, in denen es keine stationären Kochgelegenheiten gibt, bestimmt ist.

Sie fahren also mit diesen Eimern. Oder lieferst Essen aus. "Pew!" - als ob man es hört. Und dann merkst du, das sind unsere Leute, und es geht dorthin. (*Zeigt in die Richtung*). Und wenn du "Chkhkh!" hörst, bedeutet das, dass es von dieser Seite kommt!

O. B. Haben Sie gelernt, die Munitionstypen zu unterscheiden?

N. Ja. Wenn es pfeift, ist es eine Mine¹. Und an den Tagen, an denen ich schon zu Hause war, hat sich der Zeitplan eingependelt, die Ohren gewöhnen sich daran und man fühlt sich psychologisch gut, man kennt den Zeitplan. So, jetzt geht's los. Du musst bis 9 Uhr morgens eine Lieferung in die Kantine bringen, sie haben nach Borschtsch gefragt, die Mädchen kochen schon. Ich bin früh am Morgen aufgestanden. Ich habe einen Brunnen auf der anderen Seite des Gartens. Also geht man hin und bringt viel Wasser mit, denn die Familie ist groß. Ich habe eine Frau, einen Sohn, er hat Arthritis², das verschlimmert sich im Frühling. Dann schleppt er mit seinem Bein herum. Ich habe sieben Leute. Also kochen sie und kochen etwas. Und K. [ein Enkel - *O.B.*], er war damals 5 Jahre alt, er hat nichts verstanden. Dann essen wir, und ich fahre mit dem Fahrrad zur Arbeit. Ich komme dort an, liefere ab, was ich muss, und kümmere mich dann um aktuelle Themen. In meiner Straße wohnt ein Rentner, der Hör- und Sehprobleme hat. Sein Sohn, der in einer anderen Region lebt, rief an und sagte: "Mein Vater und meine Mutter, sie sind allein. Sie haben nichts. Bitte schnüren Sie ein Hilfspaket." Die Mädchen haben das in der Küche gemacht. Du musst also hierhin und dorthin gehen. Besucht meinen Patenonkel, er wohnt hier in Spaskiy [*Straßenname. - O. B.*]. Und er hat eine Granate direkt in seinem Garten stecken. Wir haben uns erschrocken, sieben Erwachsene sind in den Keller gegangen. Ich gehe zu ihm, um Fenster zu reparieren. Und wenn dann etwas pfeift, rennen wir in den Keller.

O. B. Und wie viele Leute würden es nicht in den Keller schaffen?

N. Eine Menge. Du fährst Puschkin [*Name der Fahrbahn - O. B.*], du überquerst dort, da die Brücke zerstört wurde, und kommst hier bei der Schule an und steigst durch <...> durch das Netz ein. "Fertig?" Alles in Eimern [die Mädchen stellen Essen hin - *O. B.*], und ich nehme das. Und dann siehst du: die Mauer ist gefallen bei Grygorivna, keine Mauer. Dort gibt es eine Gasse, die Pushnkin-Gasse. Du fährst weiter: das Gewächshaus ist mit Folie bedeckt, und [in der Nähe - *O. B.*] steht, paradoxerweise, unversehrt. Es war also alles relevant.

O. B. Woher haben Sie die Lebensmittel zum Kochen bekommen? Wie viele Personen konnten Sie in der Schule zu kochen?

N. Ungefähr 100, nicht weniger. S. [ein lokaler Unternehmer - *O. B.*], er war meistens derjenige, der lieferte. Einige Leute brachten Sachen hierher, andere brachten sie dorthin. Wir haben T., er arbeitet im Dorfrat, sein Sohn wurde in den ersten Tagen des Beschusses getötet. Also fährt er mit

dem Auto durch, und sie liefern diese Rationen an die Frontlinie. Dann bringen sie etwas Getreide mit, alles geht in die Kantine. Und dann

¹ Eine Mine ist eine Art von Munition, die zum Bau von Land- oder Seebarrieren sowie zum Abfeuern von Mörser und rückstoßfreie Gewehre mit glattem Lauf.

² Arthritis ist eine Entzündung der Gelenke.

Die Mädchen würden es hier verteilen. <...> Sie würden es am besten wissen. Und meine Aufgabe war es, zu liefern. Und, wir hatten ein Problem mit Brennholz. Einmal hatten wir eine Brigade von Jungs <...>, da war die Territorialverteidigung¹, dann gingen sie weiter an die Front. Und wir brauchten Feuerholz für die Feldküche. Also haben wir ein Geschäft gemacht, um es hier und da gesägt zu bekommen.

O. B. Wie viele Personen haben Sie zu Hause?

N. Meine Frau, mein Sohn, dann meine Schwiegertochter <...>, mit meinem Enkel <...>, und meine Mutter. Und wir haben ein Hündchen. Das Hündchen hatte zuerst Angst, und dann ist es herumgelaufen, also hat es den Krieg überlebt. Ich fange also zum zweiten Mal mit dieser Situation an. Ich habe dir ja schon von dem Gewächshaus und den Häusern erzählt. Als ich anfang, mein Haus zu bauen, halfen mir meine Eltern, es war hart. In den 90er Jahren hatte ich kein Geld. Meine Schwiegermutter, Maria Petrivna, ist eine weise Frau. Sie hat mir gesagt: "N., wenn du das Fundament gießt, stelle in jede Ecke ein gesegnetes Osterrei². Vielleicht war da etwas dran, denn im Allgemeinen war es hier schwierig, da unsere Panzersoldaten in der Nähe stationiert waren, näher am "Dubky" [ein Café in der Stadt Tschernihiw - O. B.]. Und wenn man hier Brennholz für den Winter holt, stapelt man das gehackte Holz als Reserve auf, und dann geht der ganze Stapel weg.

O. B. Musste Ihre Familie oft im Keller bleiben? Konnten Sie den Raum irgendwie heizen?

N. Nun, wir hatten eine Gruba, also haben wir die Gruba angeworfen. Und dann, wenn der Beschuss anfang, haben wir unterschieden: wenn es ein dumpfer Schuss ist, dann sind es Kanonen³ oder Haubitzen⁴, wenn es pfeift, dann ist es eine Mine, und diese "grads⁵" machen natürlich so ein Geräusch, und dann gibt es einen Fliegeralarm, hat uns das Militär beigebracht. Und das Unangenehmste waren diese Flugzeuge, die flogen, vor allem nachts, dieses ganze Brummen wie Mücken, und es brummt immer weiter und wer weiß, wo es etwas abwirft. Natürlich blieben wir im Keller und beteten das Gebet "Vater unser⁶", und das war's.

O. B. Wie hat das Kind reagiert?

N. Vielleicht hat er doch etwas verstanden. Seine Eltern sind beim Militär. Und sie dienen jetzt, und er wohnt bei seiner Großmutter. Wir waren nicht die ganze Zeit im Keller. Wir sind rausgegangen. Ich und [mein Sohn - O. B.] im Allgemeinen haben wir ihnen die "Regel der zwei Wände" erklärt, damit sie sich verstecken. Aber dann hat man es satt. Manchmal reitet man, und es ist ein "Knall"

¹ Ein Projektil ist eine der Munitionsarten, die mit einer Waffe verschossen werden.

² Die Territoriale Verteidigung ist eine eigenständige Truppe innerhalb der ukrainischen Streitkräfte,

deren Hauptaufgabe darin besteht, eine Siedlung und kritische Infrastrukturen zu verteidigen und Saboteure des Feindes aufzuspüren.

³ Dies sind rituelle Handlungen, die mit der Magie des Bauens verbunden sind. Gesegnete Ostereier, die an den Ecken des Hausfundaments platziert wurden, sollten das Haus vor allem Bösen schützen.

⁴ Puschka ist ein selten verwendetes Wort und bedeutet "Waffe".

⁵ Eine Panzerhaubitze ist ein Artilleriesystem, das in erster Linie für den Beschuss aus geschlossenen Feuerstellungen konzipiert ist.

Positionen, die außerhalb der direkten Sichtlinie des Ziels liegen.

⁶ "Grad ist ein in der UdSSR entwickeltes 122-mm-Mehrfachraketen-System.

hier und dort. Sehen Sie, Tschernihiw, als das Öldepot brannte [am 3. März 2022 schlug eine russische Rakete in das Öldepot ein, so dass der Treibstoff in Brand geriet. - O. B.], wehte lange Zeit schwarzer Rauch. Aber auch zu Hause haben wir uns Streiche ausgedacht: Mein Geburtstag ist der 7. März, und an diesen Tagen wurde bombardiert. Ich kam nach Hause. Hier wurde ich begrüßt, 60 Jahre alt, K. [B.] hat ein Familienbild gemalt, eine Familie: Mutter, Vater, ein Hündchen und ein Kätzchen. Der Tag, an dem das Flugzeug abgeschossen wurde [Am 5. März 2022 schossen die Luftabwehrkräfte ein russisches Flugzeug in Tschernihiw ab. - O. B.], war ich zu Hause.

O. B. Bei Masany?

N. Ja. Ich kann mir die Situation vorstellen, das Geräusch und die Schockwelle, wir rannten in den Keller, und ich war der Letzte, der hineinkam. Ich habe einen Keller unter meiner Datscha. Man braucht also nicht nach draußen zu rennen. Und ich hatte das Gefühl, dass die Ausgangstüren auf der Straße so aussehen, als würden sie auf uns fallen. Und danach haben wir uns mit dem Nachbarn geeinigt, er hat [Frau - O. B.], meine Schwiegertochter und [Enkel - O. B.] und ihre Mutter mitgenommen. So wurden sie in die Schule Nr. 1 [in Tschernihiw. - O. B.] gebracht. und dann zogen sie nach Kiew. Und dann lebten sie in Kamjanka-Buzka [eine Stadt im Bezirk Lemberg im Gebiet Lemberg - O. B.] für einen Monat oder vielleicht etwas länger, mein Bruder lebt dort. <...>

Als Veteranen waren wir zum Beispiel oft in Mytischtschi¹. Das ist Moskau. Damals gab es noch Partnerstädte. Die Leute kamen aus Weißrussland, aus den baltischen Ländern. Auch einige westliche Mannschaften. So war das damals. Und jetzt sieht man, was für Brüder das sind. Viele von unseren Jungs arbeiten dort. Wir können nicht viel beeinflussen, alles ist relativ. Und der Weltgemeinschaft geht es um das Getreidegeschäft und nicht um die Menschen. <...>

O. B. Wie wurden die Russen in deinem Dorf genannt?

N. Wir gaben ihnen alle möglichen Namen. Später scherzten wir, dass es sanft war, sie "Orks" zu nennen [ein sanfter Name. - O. B.]. Meine Tante sagte mir, als sie unter Besatzung im Gebiet Cherson waren: Sie sind Meister, das ist alles. <...>

Wir hatten einen Raum, einen Erste-Hilfe-Posten, also haben wir zuerst den ehemaligen Tanzsaal für Zivilisten hergerichtet, und dann haben wir dort die Erste-Hilfe-Station² eingerichtet. <...> Dazu kamen Militärsanitäter. Es gab eine Geschichte, zwei Tage waren sehr intensiv, ein großer Mann wurde eingeliefert, ich glaube, ein Panzerfahrer, sagen sie. In schlechtem Zustand. Er war verwundet. Von der Schestowyzja-Seite. Die Leute brachten ihn rein und verbanden ihn. Und dann musste er dringend ins Krankenhaus nach Tschernihiw gebracht

werden. Wir konnten niemanden am Telefon erreichen. Irgendein Zivilist, ich weiß nicht mehr genau, wer, kam für diese Reise hierher. Und wir versuchten, ihn herauszuholen, da diese Kurven so eng sind. Wir waren also zu sechst, der arme Kerl liegt in Laken, seine Hüfte ist blutverschmiert. Er war schwer verwundet. Also haben wir es irgendwie geschafft, ihn auszuschalten. Ich musste auch helfen. Und da war

¹ Das "Vaterunser" ist das wichtigste Gebet im Christentum.

² Mytischtschi ist eine nördliche Trabantenstadt von Moskau und das Verwaltungszentrum des Stadtbezirks Mytischtschi im Moskauer Gebiet. Russland.

ein kleines Zimmer nebenan. Als wir die Zivilisten verteilten, gab es einige Tage, an denen man nicht auf die Toilette gehen konnte. So wurden ganze Eimer voll, da waren die Alten und Kinder. Dann haben wir den Platz zum Gehen eingerichtet.

O. B. Auf die Toilette?

N. Ja. Die meisten, die hier blieben, waren in der Logistik tätig, einige lieferten Brot. Es gab ein Trainerzimmer nur für diejenigen, die hier blieben, um es einfach auszudrücken. Da war S. [ein lokaler Unternehmer - *O. B.*]. Manchmal kam das Militär. Manchmal etwas humanitäre Hilfe. Ein paar Süßigkeiten. Sagen wir vor dem 8th März¹. Und dann gingen ich und V. [ein Kollege - *O. B.*] jemanden besuchen, und es gab einige Freunde, wir nahmen sogar ein Video mit dem Telefon auf und grüßten unsere Frauen mit dem 8. Märzth. Und unsere Kollegen hatten keine Zeit für all die Schönheit. V. [ein Kollege - *O. B.*] sagte, sie hätten uns nicht erkannt. Das Militär hat das organisiert, es waren auch Militärfrauen dabei. Es gab Blumen. Wir und Blumen, der 8.th März, Beschuss. Und wir haben etwas getrunken und sie begrüßt. Und am nächsten Tag machte er mir ein Geschenk, dieser Logistikoffizier. Ich kam zur Arbeit, und er fragte: "Wer hat denn hier Geburtstag?" Und zu dieser Zeit gab es ein großes Defizit² an Batterien für eine Taschenlampe. Es gab keinen Strom. Und das Militär kam und sagte mir: "Warum trägst du das mit dir herum, mach das nicht, für Scharfschützen." - "Ich gehe damit nicht nach draußen, ich schalte sie im Keller an." Meine Frau hat einen Kuchen gebacken. K. [Enkel - *O. B.*] hat ein Bild gemalt. <...>.

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir die Situation schon durchschaut, gerade als ich gegen 18 Uhr nach Hause komme, es dunkel wird, wir zu Abend essen, und dann geht es los: "Peng! Peng!" Gerade als es ruhiger wird, wir sind noch nicht eingeschlafen, brummt das Flugzeug nach Mitternacht. Dann, so gegen 4 Uhr morgens, war keine Zeit mehr für große [Feiern. - *O. B.*]. Dann haben wir darüber nachgedacht und gelächelt. Auch wir hatten die Situationen, meine [Frau. - *O. B.*] hat uns aufgefordert. Als sie beschossen wurden, blieben Computerausrüstung und alles in den Klassenzimmern. Also liefen ich und V. [ein Kollege - *O. V.*] herum und brachten es in den Raum, als Archiv, als es knallte. Wir versuchten, alles zu retten, was wir konnten.

O. B. Wurde die Schule schwer beschädigt?

N. Praktisch alle Fenster wurden eingeschlagen. Auf der anderen Seite hatten wir Glück. Es sieht so aus, als ob ein Haufen schon verbraucht war, so dass nur die Granate das Dach durchbrach und die Toilette im zweiten Stock zerstörte.

O. B. Wann wurde die Schule gebaut?

¹ "*Orks*" sind fiktive Kreaturen aus Fantasy-Sagen und Science-Fiction-Werken, die barbarisch sind. Sie sind von Natur aus kriegslüstern, gewalttätig und niederträchtig, ein Euphemismus für russische Kriegsverbrecher.

² Ein medizinisches Zentrum ist ein Ort für die medizinische Grundversorgung und die Durchführung von medizinischen und präventiven Maßnahmen.

- N. Ich habe in den 1980er Jahren angefangen, in der alten Schule zu arbeiten. Also irgendwann in den 90er Jahren. Jetzt helfen die westlichen Partner.
- O. B. Wie kommunizierten die lokalen Behörden mit den Einwohnern während die Belagerung? <...>*
- N. Der Dorfvorsteher war in den ersten Tagen vor Ort <...>. Er war früher unser Schüler. Er hat früher als Schulleiter gearbeitet. Es ist schwierig, Leute zu beaufsichtigen. Und wie und wo kann man jemanden rausnehmen!? Und Kinder. Und die Logistik. Und Treibstoff. Viele Probleme. Er war sofort zur Stelle.
- O. B. Was ist mit dem Schuldirektor?*
- N. Der Schuldirektor D. kommt aus Staryi Bilous. Wir waren am Donnerstag und am Freitag hier. Der Transport funktionierte nicht, und sie musste irgendwie zur Arbeit kommen. Der Dorfvorsteher hat ihr befohlen, nicht zu kommen, weil sie nicht rauskommen kann. Es waren Lehrer hier [vier - O. B.]. Dann haben wir die Küche ein Stück weiter verlegt.
- O. B. Wie konnten die Leute kochen, während die Küche draußen war? Beschuss? Hatten sie sich im Keller versteckt?*
- N. Ja, ich glaube schon. Einmal habe ich ihnen alles gebracht, was sie bestellt haben. Und der Beschuss begann. Wir eilten in den Keller. Wir mussten warten. Das war's. <...>
- O. B. Haben Sie es geschafft, auch die Zivilisten zu versorgen? Oder haben sich die Menschen nur versteckt?*
- hierher und dann nach Hause gegangen?*
- N. Nach den ersten Angriffen zogen viele ins Troyitskiy-Kloster. Und dann zogen sie aus, wohin auch immer; einige gingen ins Ausland, andere in sichere Regionen. Also blieben vor allem das Militär und die Territorialverteidigung hier. Und wir, wie konnten wir ausziehen?
- O. B. Hat Ihre Familie eine "Notfalltasche" vorbereitet?*
- N. Keiner hat das wirklich vorbereitet. Aber nach den ersten Angriffen haben wir alle wichtigen Dokumente in die Tasche gepackt und in den Keller gestellt. Jetzt scherzen wir, meine Schwiegertochter sagt: "N., wenn du das nächste Mal renovierst, gräbst du einen Notfallkeller, nur für den Fall." (*Lächeln*). Ich und mein Sohn haben uns das überlegt, und wir hatten eine Axt und ein Brecheisen dabei. Solche Sachen, nur für den Fall. Also ja, wir hatten "eine Notfalltasche".
- O. B. Wie haben Sie den Keller eingerichtet? Vielleicht haben Sie ihn isoliert, oder Sie*
- Dinge, die zum Leben und für den Aufenthalt in der Unterkunft benötigt werden, mitgebracht?*
- N. Wir hatten Decken und Winterkleidung, die wir hatten, Mäntel, Pelzmäntel. Ich hatte diesen "Technoplex"² nach den

Renovierungsarbeiten übrig. Also habe ich es auf den Boden gelegt, ich habe dort Sandboden. Und die Wände natürlich, denn wir mussten ja übernachten. Und für K. [Enkel - O. B.] hat meine Schwiegertochter <...> viele Decken und ein Kopfkissen bekommen. Es ist [der Keller] in Abschnitte für Kartoffeln unterteilt,

1 Der 8. März ist der Internationale Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden, der 1977 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurde; er ist ein Aufruf zur Gleichstellung der Geschlechter in einer Welt ohne Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung.

2 Ein Defizit ist ein Mangel an notwendigen Dingen.

Rüben. Wir haben Bretter verlegt und eine Art Bett gemacht. Es gab ein Problem mit

Elektrizität. Wir hatten also Kerzen. Wir hatten Taschenlampen.

O. B. Gab es in den ersten Tagen keinen Strom?

N. Ja. Das war damals ein Problem: Taschenlampen, Brot. Wenn Brot geliefert wurde, hat man einen halben Sack genommen. Geld zu bezahlen. Du weißt, dass du 200 Rubel [*Griwna*] haben musst. Zum Paten, zu den Nachbarn. Zehn Brote oder so. Und es ist so weich und riecht so gut! So gut schmeckt es von selbst!

O. B. Hast du eine Prophezeiung über die Apokalypse, über den Krieg gehört? Vielleicht

es Menschen gab, die Träume über den Krieg hatten?

N. Daran glaube ich nicht so recht. Aber nach den ersten Angriffen, als wir nach den "*Grad*"-Angriffen wieder ans Tageslicht kamen... Irgendwann später erinnerte ich mich tief in meinem Kopf daran, dass ich einmal einen Traum hatte, in dem ich durch Kyinka fuhr und diese verbrauchten Granaten sah.

O. B. Hatten Sie diesen Traum vor dem Krieg?

N. Ja. Jetzt siehst du, die Kirche ist ein bisschen zerbrochen. Und diese Granaten lagen hier herum. Die Sappeure¹ kamen und gruben sie aus. Und da es keine Möglichkeit gab, meinen Paten <...> zu erreichen, sagten sie: "Grabt sie selbst aus." Wir haben es überprüft, es ist eine gute Schale, nichts drin, also können wir etwas Topf machen. Wir haben zwei Tage lang gegraben oder so. Wir baten den Nachbarn, ein Dreibein zu bauen², eine Art Takelage. Wir haben 2 m 30 cm tief gegraben, und das war nur eine Muschel. Er hat etwas daraus ausgeschnitten. Sonst kann man sie nicht als Schrott verkaufen. Nur das Militär. Dann [Patenonkel - *O.B.*] hat es in den Keller gebracht, da waren sieben Leute. Wir haben uns erschrocken. Als ich zum ersten Mal vorbeikam, sah ich, dass sein Haus keine Fenster hat. Das Haus ist von außen mit Abstellgleis³ bedeckt, und es ist auch an einigen Stellen zerrissen. Und dann sah ich diese Muschel im Garten stecken. Da stand so ein schöner Kirschbaum. Der Baum ist ein lebendiges Wesen, wie ein Mensch. Er war verwundet, er verblasste langsam, und dann wurde er gefällt. Er vertrocknete. Die Tiere haben gelitten. Meine Patentante erzählte <...>, da lief ein Hündchen herum, es hatte eine gebrochene Pfote, das arme Ding blieb ein Krüppel.

O. B. Haben Sie Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg gehört, können diese Ereignisse

im Vergleich zu den derzeitigen?

N. Mein verstorbener Vater und natürlich auch meine Großmutter, Deutsche, erzählten von Deutschen, die in der Region Pryluky⁴ vorbeikamen. Damals wurden alle "Deutsche" genannt, aber das waren

Ungarn. Ungarische Militäreinheiten. Ich erinnere mich, dass mein Vater mir erzählte, dass sie in einem alten Haus wohnten, und dass sie einmal hörten

-
- ¹ Eine Notfalltasche ist eine Tasche oder ein Rucksack, der die notwendigsten Dinge für einen Notfall enthält. Sie enthält Dokumente, Kleidung, Medikamente, Werkzeuge, Hygieneartikel und Lebensmittel. Eine solche Tasche kann im Voraus gepackt werden, um im Notfall schnell evakuiert werden zu können.
- ² "Technoplex" sind Wärmedämmplatten aus extrudiertem Polystyrolschaum.
- ³ Eine Patronenhülse ist ein Metallrohr für ein Geschoss oder Projektil, in dessen Boden eine Kapsel eingesetzt wird.
- ⁴ Ein Pionier ist ein Soldat, der Schützengräben aushebt, die Zugänge zu ihnen vermint und feindliche Minen räumt.

brüllten, versteckten sie sich unter dem Pil¹, unter dem Ofen. Die Soldaten kamen... Ein Deutscher sah sich das an, brach ein Stück Schokolade ab und gab es ihm. Auch meine Großmutter erzählte mir, dass sie einmal mit ihrer Nachbarin irgendwo saß und sich hinter einer Klunya² verstecken musste, als sie durch unser Dorf in Richtung Sumy fuhren [Sumy ist ein regionales Zentrum der Region Sumy - O. B.]. "Sie sind so riesig, sagte sie, wie Hengste." Sie sagt zu ihrer Nachbarin: "Paraska, lass uns gehen und nachsehen, ob unsere Häuser nicht brennen. Wir sind rausgekommen, und die Kugeln pfeifen." Mein Großvater wurde in der Nähe von Stalingrad getötet³. Und der meiner Frau auch. Schade, dass wir jetzt die gleiche Geschichte haben.

O. B. Gab es während der Belagerung Begräbnisdienste?

N. Ich kann es nicht genau sagen. Einige Leute, die in der Nähe wohnen, erzählten, dass ein Mann während der Angriffe starb und in der Nähe seines Hauses begraben wurde, bis es ruhig wurde, und dann wurde er auf den Friedhof umgebettet. Manchmal bin ich während des Angriffs zur Arbeit gefahren, also habe ich einen Umweg gemacht. Mit dem Fahrrad. Und zu dieser Zeit fuhren sogar Panzer einen Umweg. Die Brücke war kaputt, und die Straße war voller Schlamm und Pfützen. Du fährst, und ein Mensch wird zur Beerdigung getragen.

O. B. Wurde sie zum Friedhof getragen?

N. Ja.

O. B. Gab es keinen Priester, der eine kirchliche Beerdigung durchführte?

N. Vielleicht, wenn es schon ruhig geworden ist. <...>

O. B. Wie haben die Bildungseinrichtungen während der Belagerung mit den Eltern kommuniziert?

N. Über den Kindergarten kann ich nichts sagen. Was die Schule betrifft, so hat die Schule nach den ersten Explosionen informiert: "Die Kinder sollen zu Hause bleiben." Viele Kinder sind ausgezogen. Und diesen Schülern, als das friedliche Leben wieder eingeleitet ist, habe ich gesagt: "Ihr werdet auf jeden Fall 12 Noten von mir bekommen." Ich bin auf der Straße gefahren, als es ruhig wurde, und diese Kinder... und ich habe Bälle aufbewahrt, als es zertrümmert wurde, Türen wurden aufgebrochen. Gerade, wenn wir mit der Beleidigung rechneten, fragte niemand: "N., mach bitte die Tür auf!" Sie würden schießen, mit dem Gewehrkolben zuschlagen und schon ist ein Maschinengewehr⁴ eingestellt. Ich fahre und sage ihnen: "V., geh runter in die kleine Schlucht, ich gebe dir ein Netz und Bälle, du wirst dort in Ruhe spielen." Ich fahre, es gibt keine Autos. Und sie spielen mitten auf der Straße Volleyball. Dann fuhren wir zu einem anderen Ort, wir wollten unserer Kollegin gratulieren, sie hat am 22. Märznd [Geburtstag. - O. B.] Geburtstag, an Vierzigheiligen⁵, also gingen wir hin, es war ruhig. Und da war ein Garten, mit dem

¹ Ein Dreibein ist ein Stativ auf drei Beinen.

² Takelage ist die allgemeine Bezeichnung für alle Ausrüstungsgegenstände auf einem Schiff.

³ Siding ist ein Schutzmaterial für die Außenverkleidung eines Hauses.

⁴ Ein Maschinengewehr ist eine automatische Handfeuerwaffe für Gruppen oder Einzelpersonen, mit der verschiedene Boden-, Boden- und Luftziele mit Kugeln bekämpft werden können.

⁵ Die Vierzig Heiligen sind ein religiöser Feiertag, der dem Gedenken an die vierzig Märtyrer von Sebastia gewidmet ist, die im Namen des christlichen Glaubens einen grausamen Tod erlitten haben. Die Menschen nennen diesen Feiertag "Elstern" oder "Lerchen".

Feldansicht, und wir hatten eine lustige Gesellschaft. Wir haben einen Freund R., so lustig. Wir unterhielten uns also: "R., wenn sie schießen, mach den Mund auf, damit dein Trommelfell nicht platzt." Und sie antwortete: "Ich habe meinen Mund aufgemacht, und jetzt fehlt mir ein Zahn, ein Zahn ist herausgeschlagen." So saßen wir da: "Peng!" und scherzten: "S., siehst du, dein Mann hat das alles organisiert - sogar ein Feuerwerk zu deinem Geburtstag."

O. B. War der Humor also hilfreich?

N. Auf diese Weise haben wir uns selbst geholfen. <...>

O. B. Mussten die Menschen - Militärs und Zivilisten - den Erste-Hilfe-Posten oft benutzen?

N. Sehr sehr oft. [Der Arzt - O. B.] lebte im Grunde dort, blieb Tag und Nacht. Und das Militär war natürlich auch da. Und viele Zivilisten. Als wir dann anfangen, die humanitäre Hilfe zu holen, dauerte es zwei Stunden, um den Lastwagen zu entladen. Dann mussten wir Müll und Glasscherben wegräumen.

O. B. Haben Sie sich auf die Aussaat vorbereitet?

N. Nun, ja. Meine [Frau - O. B.] ist Chefagrarrwirtin, meine Aufgabe ist nur zu graben, zu pflügen und Kirschen zu sammeln. Und sie ist die Chefin. Aus solchen Momenten - es war so schade: es war mein Absolvent, <...>, also kurz vor dem Krieg hat er mir guten Dünger gebracht und er hat mein Feld für mich gepflügt, er hat seinen eigenen Hof. Und dann, Ende des Sommers oder Anfang des Frühjahrs, haben zwei Familien eine Mine überfahren. Das sind meine Nachbarn auf dem Grundstück [Grundstück - O. B.]. <...>

O. B. Vielleicht feierten die Menschen während der Belagerung religiöse Feiertage?

N. Unser Kollege hatte Geburtstag, wir haben ihn gefeiert. Wer auch immer ein paar Vorräte hatte. Es war Ende März, es gab Granatenbeschuss, wir saßen im Garten und haben alles gehört. Wer auch immer etwas tun konnte. Eine Rakete schlug in ihr Haus ein. Alle rechneten damit, dass die Schule getroffen werden würde. Sie haben die alte Schule getroffen, in der es Wohnungen gibt. Dort gab es keine Panzer. Da waren Leute, sieben Leute haben sich im Keller aufgehalten. <...>

O. B. Wo hielten sich die Menschen auf, deren Häuser zerstört wurden? <...>

N. zwölf Personen oder so waren im Keller [lebend. - O. B.]. <...>

O. B. Haben Sie sich nach der Belagerung neue Gewohnheiten angewöhnt: mit der Kleidung zu schlafen,

Lebensmittelvorräte anlegen usw.?

N. Nicht wirklich.

O. B. Wurde der Friedhof durch Beschuss beschädigt?

N. Wir nahmen an einer Beerdigung teil, einige Gräber wurden zerstört, es wurde bombardiert.

O. B. Werden die Häuser wiederaufgebaut? Hilft der Staat oder kümmern sich die

Menschen selbst darum?

N. Das kommt darauf an. Wir haben uns nirgendwo beworben, Gott hat uns geholfen, vielleicht sind es die Traditionen, die meine Schwiegermutter <...> uns geraten hat.

O. B. Ostereier?

N. Ja. Und es gibt viele Freiwilligenprogramme. Die Menschen bauen ihre Häuser langsam wieder auf. Das ist ein großer Verdienst des Dorfvorstehers. Aber einige bekommen Gewinne für den Krieg.

O. B. Hatten die Menschen Angst vor der AFU?

- N. Ich habe von solchen Dingen noch nie gehört. Ich glaube, das ist alles der AFU zu verdanken [das Dorf war nicht besetzt - O. B.]. <...>
- O.B. *Gab es Menschen, die Putin unterstützt haben?*
- N. Es gibt verschiedene Meinungen. Einige würden sagen, dass die Russen von allem das Beste haben.
- O. B. *Was war für Sie die größte Notwendigkeit während der Militäraktion?*
- N. Batterien, Kerzen. Erinnern Sie sich, Grabenkerzen wurden für die Armee hergestellt. <...>

*Aufgenommen am 22. Juli 2023 im Dorf
Shestovytsia, Bezirk Tschernihiw, Region
Tschernihiw,
über die Ereignisse im Dorf Kyinka,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw, im Frühjahr 2022.
Der Befragte N. - ein 1964 geborener Mann,
gebürtig aus der Russischen Föderation, wohnhaft in
Kyinka. Feldarbeit Code: E9/Chernihiv-2023 (22.07.2023 -
23.07.2023).
Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Olha Vorobie (O. V.).*



Das Dorf Schestowyzja, in dem das Interview aufgenommen wurde, liegt 19 km südwestlich von Tschernihiw. Es wurde am vierten Tag nach dem vollständigen Einmarsch Russlands in die Ukraine von russischen Truppen eingenommen. Die Invasoren brachten in den Straßen des Dorfes und in den Gärten der Einwohner Konvois mit militärischem Gerät an, die von den ukrainischen Widerstandskräften regelmäßig zerstört wurden. Infolgedessen wurde Schestowyzja, das im Februar/April 2022 Granatenexplosionen hörte und die Ausrüstung der Invasoren brennen sah, als "Tschernihiwer Tschornobaiwka" bekannt - ähnlich wie das Dorf Tschornobaiwka in der Region Cherson. Zehn Monate lang erlitt die russische Armee in diesem Gebiet systematisch große Verluste.

Mein Befragter traf den Beginn des russisch-ukrainischen Krieges in einem anderen Dorf, dem berüchtigten Kyinka, 10 Kilometer nördlich von Tschernihiw. Diese Siedlung wurde zu einem echten Vorposten der Verteidigung des regionalen Zentrums. Unter der Besatzung erlebten die Einwohner alle möglichen Folgen aktiver Feindseligkeiten auf ihrem Gebiet: verbrannte Häuser, Ermordung von Dorfbewohnern und Familienmitgliedern. Neben dem größten Kummer - dem Tod seiner Tochter durch feindlichen Beschuss - brachte der russische Angriffskrieg dem Mann noch weitere unwiederbringliche Schicksalsschläge: Ein verkrüppeltes Bein, das die Ärzte in Tschernihiw unter den außergewöhnlichen Umständen des Krieges gerade noch retten konnten, ein Granatsplitter im Körper seiner 15-jährigen Enkelin, der sie für immer begleiten wird, da er sich in der Nähe ihrer Lunge befand und eine Operation zu seiner Entfernung zu gefährlich war, und der Verlust seines Nebengebäudes - einer Scheune, die bei einem der heftigen Beschussangriffe kurz vor dem Abzug der russischen Truppen aus der Region niederbrannte. Der

mutige Mann bezeichnet die Besatzer nur als Unmenschen und hat, obwohl er in Russland geboren und aufgewachsen ist, alle Kontakte zu seinen dort lebenden Verwandten abgebrochen und will sich nicht einmal an dieses Land erinnern.

O. V. Wie hat der Krieg für Sie begonnen?

N. Nun, am 24.th [Februar 2022 - *O. V.*] begannen sie mit der Beschießung. Ich bekam einen Anruf, und man sagte mir, dass der Krieg begonnen hat. Und dann hörten wir Knallerei. Sie waren in der Nähe von Kyinka am 24.th . So fing es an.

O. V. Wo waren Sie in diesem Moment?

N. In Kyinka.

O. V. Haben Sie eine "Notfalltasche" vorbereitet?

N. Wir hatten nichts vorbereitet. Wir waren dort... [im Dorf Kyinka, Bezirk Tschernihiw, Gebiet *Tschernihiw*] Meine Tochter wurde dort getötet.

O. V. Ihre Tochter?

N. Ja. Meine Tochter wurde getötet, und meine Enkelin wurde verwundet. Auch ich

Ich habe ein halbes Jahr im Krankenhaus verbracht. Sehen Sie, mein Bein ist mit Metall fixiert.

O. V. Waren Sie im Haus, als dies geschah?

N. Wir gingen nach draußen, wir waren draußen. Es war am 30.th vom März [2022. -

O. V.], am Nachmittag, es war ein sonniger Tag, gab es einen "Knall" auf der Scheune. Die Scheune wurde zertrümmert, meine Tochter liegt, meine Enkelin liegt, und ich lag auch da. Wir hatten Glück, dass der Nachbar da war, wir wurden alle ins Krankenhaus gebracht, und wir wurden nach Kiew transportiert. Aber meine Tochter wurde getötet...

O. V. Wo wurde sie begraben?

N. In Tschernihiw. In Zabarivka [ein historisches Gebiet (Bezirk) in Tschernihiw auf dem Gebiet des Verwaltungsbezirks Novozavodskiy. - *O. V.*].

O. V. In welchem Jahr wurde Ihre Tochter geboren?

N. Sechszwanzig. Das ist der Krieg für uns. Ich war ein halbes Jahr im Krankenhaus, mein Bein als ich repariert wurde, waren meine Gelenke völlig kaputt.

O. V. In welches Krankenhaus wurden Sie gebracht?

N. Die Freiwilligen haben uns mitgenommen. Ja, die Freiwilligen haben uns nach Kiew gebracht, meine Enkelin hat immer noch einen Splitter im Rücken...

O. V. Wird es irgendwie herausgeholt werden?

N. Nein! Das ist jetzt unmöglich. Das ist so ein Krieg...

O. V. Wie alt ist Ihre Enkelin?

N. Sechzehn. Der Splitter ist an einer Stelle eingedrungen, von der uns gesagt wurde, dass sie keine Garantie geben können, da sie nicht weit von der Lunge entfernt ist, er hat sie im Rücken getroffen, das war's. So ist das eben... So ist der Krieg für uns.

O. V. Wurden in Ihrem Dorf viele Menschen getötet?

N. Nun, viele, natürlich. In Kyinka wurden viele Menschen getötet. Viele, sehr viele. Ja, viele Menschen wurden dort getötet.

O. V. War Kyinka besetzt?

N. Nein. Sie haben nur Kyinka erreicht. Es gibt Kyinka und Mykhailo-Kotsubynske [das Dorf, das 12 km vom Dorf Kyinka entfernt liegt - *O. V.*], und sie standen dort hinter der Brücke, und sie beschossen sie, sie beschossen sie jeden Tag.

O. V. Haben Sie außer Ihrer Tochter noch jemanden?

N. Ja, ich habe auch eine jüngere Tochter.

O. V. Was haben Sie zu dieser Zeit gegessen?

N. Also, wir hatten Kartoffeln, und wir hatten Hühner, die haben Eier ausgebrütet, und wir hatten ein paar Vorräte im Keller¹ ..., und Kartoffeln.

O. V. Warst du hungrig?

N. Nun, nein. Wir bekamen Brot geliefert, Brot wurde jeden zweiten Tag geliefert. Wir haben Brot gekauft, es wurde geliefert. Nun, wir hatten auch etwas Mehl, und Freiwillige brachten etwas mit, da es nichts in den Geschäften gab. Aber sonst hatten wir im Prinzip Kartoffeln, wir hatten Gurken.

O. V. Konnten Sie Medikamente kaufen?

N. Nun, wissen Sie..., ich habe hohen Blutdruck, ich nehme immer eine Pille, ja.

O. V. Woher haben Sie die Pillen bekommen, als die Apotheken nicht funktionierten?

N. Die Freiwilligen brachten, sie brachten. Freiwillige. Freiwillige haben alles gemacht. Das ist der Krieg für uns.

O. V. Können Sie sagen, wie die Krankenhäuser damals arbeiteten?

N. Nun, das Bezirkskrankenhaus, ich wurde zuerst in das Bezirkskrankenhaus gebracht, ich hatte dort eine Operation. Es gab keinen Strom, nichts. Sie hatten keinen Strom, aber sie haben mich mit einem Generator operiert. Ich blieb dort vier Tage, und als meine Tochter beerdigt war, brachten mich Freiwillige nach Kiew. Und das war's. Und die Brücke war zerstört, also haben sie die Fußgängerbrücke benutzt. Die Freiwilligen haben großartige Arbeit geleistet!

O. V. Waren die Freiwilligen Einheimische oder kamen sie aus Tschernihiw?

N. Nein, nein! Ich habe den Namen des Mannes aus Kiew vergessen... Er hat seinen "Lexus"² verschenkt, und wir wurden mit dem "Lexus" abgeholt. Kiewer Freiwillige. Und ich wurde wieder operiert und verbrachte weitere vier Monate im Krankenhaus. Mein Bein wurde fixiert, es ist aus Eisen, und es gibt zwei Eisenplatten dort. Mir fehlte die Hälfte meines Beins, aber es wurde dort repariert. Die Spezialisten dort sind cool. Naja... was soll man machen, wir leben jetzt weiter.

O. V. Gab es während der Besatzung irgendwelche Feierlichkeiten?

N. Was für Feiern, nichts wurde gefeiert.

O. V. Vielleicht, Geburtstage?

N. Mein Geburtstag ist am 8.th im März. <...> Daran hat damals niemand gedacht.

O. V. Ich weiß, dass die Menschen unter der Besatzung manchmal Kuchen in Bratpfannen backten.

N. Ja, wir haben Brot im Ofen gebacken³ . Wir haben selbst Brot gebacken.

¹ Keller ist ein Raum unter dem Erdgeschoss eines Gebäudes unter der Erde, unterirdisch oder halb unterirdisch

in den Boden eingegraben und für die Lagerung von Lebensmittelvorräten bestimmt.

² "Lexus" ist eine Automarke, der amerikanische Zweig des japanischen Unternehmens Toyota Motor, eine Luxusmarke.

³ Ein Herd ist eine Struktur oder eine isolierte Kammer aus Ziegeln, Stein oder Metall (Gusseisen, Stahl), die dazu dient, einen Raum zu heizen und Speisen zu kochen.

O. V. Wie haben Sie die Russen gesehen?

N. Sie sind Bastarde [fluchend. - O. V.] .

O. V. Hatten Sie Strom und Gas?

N. Es gab keinen Strom, kein Gas, kein Wasser. <...> Aber wir hatten einen Brunnen in der Nähe, wir gingen dorthin. Er war etwa einen Kilometer entfernt, wir holten Wasser aus dem Brunnen. Und wir hatten einen Ofen im Keller, wir haben alles auf dem Holzofen gekocht. Wir hatten keinen Strom.

O. V. Haben Sie sich waschen können?

N. Wie wäscht man sich... Wir haben Wasser erhitzt, einen Eimer Wasser für eine Person, und wir haben uns gewaschen. Und wir haben einmal in der Woche Wasser für eine Person erhitzt.

O. V. Hatten Sie Trinkwasser?

N. Im Brunnen, im Brunnen. Wir haben alles aus dem Brunnen geholt. Aber das war schlechtes Wasser, technisch gesehen. Aber es gab kein anderes Wasser.

O. V. Wie war die Haltung der örtlichen Bevölkerung gegenüber dem ukrainischen Militär?

N. Normal, wir haben sie sogar gefüttert.

O. V. Ihr Dorf lag also in der Zone des Mörserbeschusses, der Fünf-Kilometer-Zone?

N. Ja.

O. V. Es könnten also alle Arten von Waffen dorthin gelangen?

N. Ja. Es war zwei Kilometer von diesen Deutschen entfernt¹ , von diesen Bastarden² . Nur zwei Kilometer entfernt, hinter der Straße, und sie haben uns beschossen. Hier ist Kyinka, die Straße, und sie standen hinter der Straße. (Zeigt mit seiner Hand). <...>

O. V. Womit wurden sie am häufigsten beschossen? Mörser?

N. Nein, "grads"³ , wir wurden von "grads" beschossen, als meine Tochter getötet wurde, wir wurden von "grads" beschossen. Die Scheune brannte vollständig nieder. Sie haben also die Scheune direkt getroffen, und in der Nähe der Scheune. Und hier, in der Nähe der Scheune, sind wir spazieren gegangen, als alles überprüft wurde, alles blinkt dort, es ist alles voller Splitter. Sehen Sie, meine Hand, meine Brust und mein Bein wurden durchbohrt, aber ich bin am Leben, meine Enkelin lebt, aber meine Tochter nicht...

O. V. Hat Ihre Enkelin den Behindertenausweis erhalten?

N. Nein. Ich habe es auch nicht verstanden.

O. V. Wie reagierten die Vertreter der verschiedenen Generationen auf den Krieg?

N. Nun, die Kinder hatten Angst, sie haben immer noch Angst. Wenn es jetzt zum Beispiel donnert, rennt meine jüngere Enkelin, die vier Jahre alt ist, hin und her und schreit, wenn es donnert: "Granaten!" Es ist also über ein Jahr vergangen, und sie hat immer noch Angst. So ist das nun einmal.

O. V. Wie haben Sie die Zeit der Angriffe auf die Energieinfrastruktur überstanden?

¹ "Deutsche" ist einer der gebräuchlichen Namen für die russischen Besatzer im Februar-April 2022 in der Region Tschernihiw.

² "Bastarde" ist ein Schimpfwort für schlechte und gemeine Menschen.

³ "Grad" ist ein 122-Kaliber-Mehrfachraketen-System.

N. Nun, so haben wir gelebt. Ohne Strom ist es natürlich schwierig, aber wir kamen damit zurecht. <...> Wir haben einen Generator gekauft. Ja. Was können Sie tun? Unsere Enkelin ist auch vier Jahre alt, und wir haben unseren Brunnen, den haben wir gebraucht. Wenn es keinen Strom gibt, gibt es auch kein Wasser, nichts, verstehen Sie? Wir mussten irgendwie überleben.

O. V. Haben die Nachbarn irgendwie geholfen?

N. Ja, die Nachbarn haben geholfen. <...> Die Nachbarn haben sich zusammengeschlossen [stark - *O. V.*], ja. (*Hebt den Daumen hoch*). Wir haben ganz normal gelebt, und die Nachbarn haben sich gegenseitig geholfen. Wenn wir etwas nicht hatten, haben wir geteilt, und niemand hat um Geld gebeten.

O. V. Wie hat das alles geendet?

N. Normal, Normal.

O. V. War das Dorf besetzt?

N. Ja. <...> Kyinka war vollständig umzingelt. Dort war eine Panzerbrigade stationiert, die sie nicht ziehen ließ. Und hier war es wirklich schlimm, ja. Gehen Sie und fragen Sie diese Leute, sie werden Ihnen sagen, dass sie hier unter der Besatzung gelebt haben.

O. V. Wurden die Menschen hier von den russischen Besatzern schlecht behandelt?

N. Als ob nicht. Es gab diese *churki*¹, sie wurden an den Rand des Dorfes gebracht, und man sagte ihnen, sie dürften niemanden anfassen. Diejenigen, die schlitzäugig waren², waren totale Idioten [fluchend. - *O. V.*]. Burjaten³. Aber ich war nicht dabei, ich kann es Ihnen nicht sagen.

O. V. Handelte es sich um Militärfahrzeuge mit "O"-Zeichen?

N. Ja, sie sind geritten.

O. V. Waren es Söldner?

N. Dort drüben, ja.

O. V. Wurde Ihre Tochter exhumiert?

N. Nein.

O. V. Wurde sie sofort richtig begraben?

N. Ja. Wir haben sie sofort auf dem Friedhof begraben. Alle Friedhöfe waren dort geschlossen, und dies war ein Friedhof im Wald, im Wald! Also haben wir sie sofort auf dem Friedhof begraben.

O. V. Wo haben Sie gewohnt, nachdem Ihr Haus zerstört wurde?

N. Nun, wir haben ein Haus. Nur die Scheune ist abgebrannt, und das Haus ist noch da, es wurde ein bisschen beschädigt, die Fenster, keine große Sache. Wir haben das Haus wieder aufgebaut und leben darin. Und viele, die ihr Haus verloren haben, leben bei Verwandten, bei den Nachbarn. Man muss sich irgendwie anpassen, verstehen Sie das? Alle haben sich angepasst.

O. V. Wollten Sie evakuiert werden?

¹ "Churki" ist eine abwertende Bezeichnung für Vertreter der Völker des Kaukasus und Zentralasiens.

² "Schlitzauge" ist eine umgangssprachliche Bezeichnung für Vertreter asiatischer Völker.

³ Burjaten sind ein mongolisches Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation lebt. Zu Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehörten sie zu verschiedenen feindlichen Militärverbänden, waren besonders grausam zur Zivilbevölkerung und begingen zahlreiche Kriegsverbrechen.

N. Nein.

O. V. Warum sind Sie geblieben?

N. Warum bin ich geblieben? Ich habe dieses Haus 15 Jahre lang mit meinen eigenen Händen gebaut, verstehst du? <...> Meine Tochter [die getötet wurde. - *O. V.*] sagte: "Papa, ich werde dich nicht allein lassen." <...>

O. V. Wovor hatten Sie am meisten Angst?

N. Ich hatte Angst um die Kinder. Und als wir dann erfuhren, was sie in Yahidne taten, können Sie sich das vorstellen? Sie haben Frauen und Kinder vergewaltigt, können Sie sich das vorstellen?

O. V. Warum, glauben Sie, tun sie das?

N. Weil sie Tataren sind¹, siehst du? Sie sind Bastarde. Wir wissen nicht viel, und sie sind einfach Bastarde. Ich habe viel gedient, ich war auch in Russland, und sie sind Nicht-Menschen. Die Russen sind zu 90 Prozent Nicht-Menschen. Das ist eine Art von Nation, die verbrannt werden muss. Nicht-Menschen, wirklich. Vor allem all diese Burjaten.

O. V. Nicht zivilisiert?

N. Es gibt auch unter den Zivilisierten genug Idioten. Dort gibt es nur Bastarde.

O. V. Wann wurde Ihre Siedlung befreit?

N. Nun, am 30.th [März 2022 - *O. V.*] wurde meine Tochter getötet, und von Anfang an gab es keinen Beschuss mehr. Von Anfang an war es nur zum Abschied...

O. V. Es tut mir sehr leid. Gibt es viele zerstörte Häuser in dem Dorf?

N. Ja. Es gibt sehr viele beschädigte Häuser, viele in Kyinka, besonders am Eingang. Sind Sie über Tschernihiw gefahren, richtig? Wenn Sie sich der Straßensperre² nähern, ist sie völlig zerstört, völlig. <...>

O. V. Wie erklärten die Insassen ihre Ankunft?

N. Sehen Sie, diese Nation, Russland, ist ständig im Krieg, ihr ganzes Leben lang. Wenn nicht hier, dann in Syrien. Sie haben nicht genug Platz, verstehen Sie? Sie fühlen sich schlecht, wenn es allen gut geht.

O. V. Gehst du jetzt auf Krücken?

N. Nun, ja. Krücken und ein Stock. Mir fehlt ein halbes Bein, es ist hier ganz gebrochen. Da waren zwei Plastikplatten, dann Knochenplastik, und es ist alles eingewickelt... Wie auch immer.

O. V. Gab es in dem Krankenhaus, in dem Sie waren, viele Menschen, die unter dem Beschuss litten?

zu Hause bleiben?

N. Ja, natürlich! Freiwillige haben alle aus Tschernihiw geholt! Im Kreiskrankenhaus gab es keine Möglichkeiten. Ich wurde im Kreiskrankenhaus operiert, aber es war erfolglos. Weil... na ja, wenigstens haben sie etwas getan...

¹ Tataren sind ein türkischsprachiges Volk, das auf dem Gebiet der Russischen Föderation

lebt; hier ein Euphemismus für das russische Militär.

² Eine Straßensperre ist ein befestigter Kontrollpunkt mit bewaffneten Wachen.

Als mein Bein hing, wurde es so gut es ging repariert. Und der Rest der Operationen, vier weitere Operationen wurden in Kiew durchgeführt. Und es gab viele solche Leute! Es gibt ein Notfallkrankenhaus in Kiew, ich weiß nicht, wie viele Leute dort untergebracht waren, ich weiß nur, dass es zehn unserer Leute waren.

O. V. aus Kyinka?

N. Nein, nicht aus Kyinka, aus Tschernihiw. Als ich in Tschernihiw ankam, wurde mein <...> Bein falsch geflickt, aber wenigstens wurde es irgendwie geflickt. Der Ilizarov-Apparat¹ wurde irgendwie angebracht. Und dann, in Kiew, sind die Ärzte im Notfallkrankenhaus wirklich gottgegeben. Wirklich gottgesandt. Sie behandeln Tausende von Menschen, aber sie sind gottgesandte Ärzte, wirklich gottgesandt!

O. V. Sie haben viel Erfahrung.

N. Ja. Das tun sie! Und die Einstellung war gut. Na ja, das Essen dort ... so so ... kein Brot, nichts. Wässriger Grießbrei, wissen Sie. Aber es ist ein staatliches Krankenhaus, sie haben kein Geld, kein Geld.

O. V. Wurden die Zivilisten im Krankenhaus getrennt vom Militär behandelt?

N. Nein, nein.

O. V. Sie waren alle zusammen?

N. Ja. Nein, es war niemand sortiert, alle Stationen waren voll, alle. Ich war in der achten Etage, sie haben eine Chirurgie in der achten und neunten Etage. Und alle Stationen waren voll. Und wir, sowohl Männer als auch Frauen, wir wurden vier Stunden lang mit dem Auto gefahren, Freiwillige haben drei Männer und eine Frau mitgenommen. Sie hatte auch ein gebrochenes Bein.

O. V. Wie war die Haltung gegenüber unserem Militär?

N. Unserem Militär gegenüber - sehr gut. Natürlich haben wir unsere Soldaten gut behandelt und ihnen zu essen gegeben. Alles, was wir bei irgendeiner Gelegenheit tun konnten, alles war für sie. Mein Bekannter suchte Socken und Uniformen für sie, und wir sammelten Schuhe und Uniformen, also war die Einstellung zu den unseren sehr gut. <...>

O. V. Wann wurde mit der Minenräumung begonnen?

N. Aber ich war in Kiew, ich weiß es nicht... Aber auf jeden Fall haben diese Elektriker gute Arbeit geleistet. Sie haben das alles sehr schnell gemacht, sehr schnell in Tschernihiw. Und was die Entminung hier angeht, weiß ich nicht, ich war nicht hier. Als ich zurückkam, war bereits alles in Ordnung.

O. V. Ist das Gebiet Ihres Dorfes bereits entmint?

N. Normal. Als wir beschossen wurden, lagen Raketen auf der Straße, kaputte Kabel, ein Spaß. Die Stromleitung lag herum. Seht ihr? Es gab Krater in Zarichnyi [ein historisches Gebiet in Tschernihiw (ein Bezirk) auf dem Gebiet des Verwaltungsbezirks Nowosawodskij. - *O. V.*], sie warfen vielleicht eine 500-Kilogramm-Bombe ab. Es entstand ein 5-

6 Meter tiefer Krater, können Sie sich das vorstellen? Ein riesiger Krater!
Und es wurde natürlich alles entmint.

¹ Der Ilizarov-Apparat ist ein externes Fixierungsgerät, das in der orthopädischen Chirurgie zur Neuformung von beschädigte Gliedmaßen des Arms oder Beins.

O. V. Haben Sie die Angewohnheit, Lebensmittelvorräte anzulegen?

N. Also, Lebensmittelvorräte - ja. Fleischkonserven oder so... Ja, wir haben für den Fall der Fälle gesammelt, denn der Krieg dauert ja noch an, und man weiß nicht, was noch kommt, also muss man natürlich Vorräte haben. Und für Kleidung. Wir haben ja auch während des Krieges nicht in Schlafklamotten geschlafen. <...> Na ja, wir haben im Keller gewohnt. Wir haben ein Haus, einen Keller, da gab es einen Ofen. Ja, ein Ofen.

O. V. Wie haben Sie das tägliche Leben im Keller organisiert?

N. Nun, wir hatten auch Nachbarn im Keller. Es waren vielleicht zwanzig Leute in unserem Keller. Es waren Nachbarn und Verwandte, und dann gingen sie nach und nach weg. Und am Anfang hatten wir zwanzig Leute. Und oft war es so, dass, wenn jemand einen großen Keller hatte, die Nachbarn im Keller wohnten. In unserem Keller hatten wir sogar Kinder... es waren sieben Kinder.

O. V. War es ein großer Keller?

N. Es ist ein Keller unter dem ganzen Haus.

O. V. Es handelt sich also um einen großen Keller, nicht um einen Keller?

N. Nicht ein Keller, nicht ein Keller. Wir haben Bretter auf den Boden gelegt, einige Matratzen,
alles, was wir hatten.

O. V. Handelt es sich um einen ebenerdigen Keller oder um einen Keller, in den man hinuntersteigen muss?

N. Halbkeller. Und wir haben Wildschweine auf den Boden gelegt, und so haben alle
schlief.

O. V. War es kalt?

N. Nun, wir heizten den Ofen, aber es war natürlich kühl. Wir schliefen, einige waren angezogen, andere nicht, aber es war kühl. Natürlich war es kühl...

O. V. Was denkst du, wie sicher war es, sich in den Kellern zu verstecken?

N. Nun, es kommt darauf an, was getroffen wird. Wenn es Fragmente, so wäre es zu retten, und wenn ein direkter Treffer, dann, natürlich...

O. V. Wie hat sich der Krieg auf das tägliche Leben der Kinder ausgewirkt? Haben sie vielleicht neue Spiele bekommen?

N. Sie haben nicht angefangen, militärische Spiele zu spielen, aber sie sind sehr ängstlich. Meine Enkelin. Die eine ist 16 Jahre alt, sie wird 17, sie hat ein Fragment im Rücken... Einmal fuhren wir auf einer unbekannten Straße und sie sagte: "Großvater, lass uns nicht da lang fahren, hier könnten Minen sein".

O. V. Sie wurde vorsichtig.

N. Ja. Früher ging sie im Wald Pilze sammeln, und jetzt Pilze holen - auf keinen Fall! Und wir fahren nach Honcharivsk, und an der ganzen Straße stehen Schilder "Minen!", "Minen!", "Minen!", "Minen!". Es ist dort noch nicht entmint, und das übt psychologischen Druck aus, verstehen Sie?

Dieses Jahr sind die Leute mit dem Auto zum Pilzesammeln gefahren.
Nein, nicht dieses Jahr, letztes Jahr, ich kann mich nicht mehr erinnern.
Früher sind alle auf dieser Straße gefahren, alle! Und dann ist das Auto in
die Luft geflogen, und zwei Familien wurden getötet.

O. V. Sie sind also nicht an einen anderen Ort gegangen?

N. Nein, nein.

O. V. Und wie kommt das?

N. Ja, so ist das. Alle fuhren auf dieser Straße, und das war's, eine Mine ging hoch [explodierte unerwartet - O. V.], und das war's.

*Aufgenommen am 1. August 2023 im Dorf Kyinka,
Bezirk Tschernihiw, Region Tschernihiw,
über die Ereignisse in dieser Siedlung im Frühjahr 2022.*

Befragte N. - eine Frau, geboren 1959, aus Tschernihiw, arbeitslos.

Feldarbeit Code: E9/Chernihiv-2023 (22.07.2023 - 23.07.2023).

Aufgezeichnet und für die Veröffentlichung vorbereitet von Kateryna Lytvyn (K. L.).



Das Dorf Kyinka gilt seit langem als sehr komfortabler Ort sowohl für den ständigen Aufenthalt als auch für die Erholung auf dem Land. Davon zeugt die große Zahl von Sommerhäusern, die hier im Laufe der Jahre von den Bewohnern vieler nahe gelegener Siedlungen gebaut wurden. Am 24. Februar 2022 begannen die Einwohner von Tschernihiw, nach Kyinka, das 1 km vom regionalen Zentrum entfernt liegt, zu fliehen, um der russischen Invasion zu entkommen: "...wir sind zu unserem Kyinka gekommen." Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, dass diese Entscheidung irreparable Folgen haben könnte. Statt in ihrem Landhaus fanden meine Befragte und ihr Mann sich zunächst im Luftschutzbunker der Schule von Kyinka und dann im Keller einer Frau wieder, die sie noch nie zuvor getroffen hatte. Einige Tage später richteten sie im Hof der Frau einen "Punkt" ein, um Essen für das Militär vorzubereiten: "Ich habe die Jungs nicht gesehen, aber ich war so abgelenkt. Ich wusste, was sie brauchten." Manchmal war der Wunsch, die ukrainischen Verteidiger zu versorgen, stärker als das dringende Bedürfnis, zu ihrer eigenen Sicherheit in den Keller zu gehen. In diesem Interview geht es um den Schmerz des Verlusts, die Sorge um ihre Heimat, das belagerte Tschernihiw und die erschöpfte Ukraine, und um den Morgenkaffee, der sie jeden Morgen an ein friedliches Leben erinnerte und ihnen Hoffnung auf eine Rückkehr in die Heimat gab: "Oh Gott, wenn nur der Frieden käme! Ich werde Kaffee trinken, bis er mir den Rücken verbrennt."

N. Am 24.th Februar [2022. - K. L.] schliefen wir gerade mit meinem Mann, als unser Sohn uns aus Kiew anrief und sagte: "Mama und Papa, in was für einer Niedergeschlagenheit lebt ihr denn, hört ihr das nicht? Ihr werdet dort schon in der ersten Feuerlinie beschossen." Und dann haben wir angefangen, etwas zu tun... Und an diesem Tag, da ich arbeitslos war und mein Mann das Wochenende frei hatte, planten wir, am Morgen nach Kyinka [Kyinka ist ein Dorf, das 1 km von Tschernihiw entfernt liegt - K. L.] zu fahren, weil unser Haus dort steht, unsere Kinder dort sind, wir also mit Kyinka verbunden sind. Wir gehen seit zehn Jahren dorthin und es gefällt uns. <...> Es ist schön, mit Bushaltestellen und Gehwegen. Es ist sehr wichtig, dass sie nicht kaputt sind. Und an diesem Tag

hatten wir vor... Wir sind also losgefahren, wir sind mit Fahrrädern
gefahren, wir hatten damals kein Auto. Dann fuhren wir durch Podusivka
[ein Viertel in Tschernihiw. -
K. L.], und wir sahen Schlangen vor Geldautomaten, Schlangen vor
Apotheken, Schlangen vor

ATB¹ . Schreckliche Warteschlangen. Und mein Mann sagte: "N., ich gehe jetzt etwas holen". Wir haben nie große Vorräte gehabt. Wir haben es nicht so gemacht, wie die Leute es machen: kein Getreide, keine Butter, kein Öl - nichts. Absolut nichts. Vielleicht etwas Kaffee? Vielleicht ein bisschen Zucker?! Vielleicht etwas Mehl. Du weißt schon, wie auf dem Land, verstehst du?" (*Fragt etwas enttäuscht*). Mehr nicht. Er stand eine Weile in einer Schlange, und ich stand da und wartete auf ihn. Was war das für ein Februar? Es war Winter. Aber nicht so kalt, aber immer noch ein Kalenderwinter. Ich habe auf ihn gewartet, dann kam er raus. Was hat er bekommen: Himalaya-Salz² , alles, was übrig war, rosafarben, eine 200-Gramm-Packung. Es ist kein Kilogramm, aber das Salz "*Artemsil*³ " war ausverkauft. Er hat auch Müsli und Wodka bekommen. Und Kaffee, wahrscheinlich. Dann sind wir gelaufen, die Tüten hingen [hängen am Fahrrad. - K. L.], er wollte sie mich nicht tragen lassen [der Mann trägt sie selbst. - K. L.]. Wir erreichten Astra, eine Umgehungsstraße [Straße. - K. L.], dort gibt es ein Ladenauto, so etwas in der Art, die Fahrer halten dort an, um einen Kaffee zu bekommen. Wir gingen auch dorthin, ich blieb bei den Fahrrädern, mein Mann ging hinein. Er hat sich einen Kaffee geholt. Das war's, nichts mehr zu nehmen, nichts zu nehmen!" (*Erhebt ihre Stimme mit einem Hauch von Enttäuschung*). Wir gehen weiter, und mein Sohn ruft uns unterwegs an: "Warum lauft ihr im Freien? Begreift ihr das nicht?" Und wir haben es wirklich nicht kapiert. Und hier [bei Astra. - K. L.] "Knall", aber es war noch nicht so schlimm wie später... Und wir kamen zu unserem Kyinochka [der Verkleinerungsname des Dorfes Kyinka - K. L.], wir nennen es "*Kyinochka*".

In der ersten Nacht, die wir zu Hause verbrachten, hatten wir noch Strom, das Fernsehen funktionierte, der Fliegeralarm, den hatten wir noch, und wir hatten sogar Wasser. Also, es gab heißes und kaltes Wasser, und wir haben trotzdem weitergemacht wie immer. Aber am nächsten Tag bekamen wir Angst, und wir gingen in die Schule, um nach einem Unterschlupf zu fragen. In der Schule gibt es einen Tanzsaal für Kinder.

Haben wir dort vier Nächte verbracht oder drei? (*Als ob sie sich selbst fragen würde*). Wir sollten dort bis zum 28th Februar [2022. - K. L.] bleiben... Wir haben dort ab dem 25.th [Februar 2022. - K. L.] übernachtet. <...> Und wir haben Matratzen und Decken mitgebracht, weil es noch Winter war, und nichts hat uns dort warm gehalten. Und es gab andere Familien wie uns, Leute, wir haben dort alles übernommen. <...> Ich hatte Angst, ich fing an, mich zu fürchten. Ich erkannte bereits die Realität.

K. L. Ab dem 25.th vom Februar, richtig?

N. Ja, denn die Leute brachten Schuhe für die Soldaten aus dem Dorf,

Kleidung, ein paar Kleider, Unterwäsche, denn es stellte sich heraus, dass die Jungs wirklich hart kämpften. Und sie haben geschwitzt, sie haben

¹ "ATB" ist die größte ukrainische Supermarktkette, sowohl was den Umsatz als auch die Anzahl der Geschäfte betrifft.

² "Himalayasalz" ist eine Art Steinsalz mit mineralischen Verunreinigungen.

³ "Artemsil" ist ein staatliches ukrainisches Salzproduktionsunternehmen mit Sitz in Soledar (Gebiet Donezk). Als sich die Frontlinie im Mai 2022 Soledar näherte, wurde der Betrieb des Unternehmens eingestellt.

[<...> Am Nachmittag des 28.th Februar liefen wir... wir haben eine Katze. <...> Wir liefen, ich fütterte sie auf der Flucht, und dann wieder Fliegeralarm. Und wir waren gerade auf der Schwelle [der Schule. - K. L.], und sie sagten: "Wisst ihr was? Lauft irgendwohin, versteckt euch woanders, aber nicht hier. <...> Denn hier wird etwas Schreckliches passieren. <...> Hier saß eine Frau, die betete und betete und betete. Sie sagte: "Lasst uns zu mir gehen, ich wohne in der Nähe." Also gingen wir zu ihr und lebten 35 Tage lang in ihrem Keller. Ein Keller, ein gewöhnlicher Keller, ein Dorfkeller. An diesem Tag war der Beschuss schrecklich, der erste Beschuss, der das Leben der Menschen zerstörte, Menschen tötete, viele Jungen. Es hat Häuser zerstört, das ist klar. Man konnte sie überall sehen [gemeint sind die Trümmer von Raketen und Bombensplittern - K. L.], im Stadion, auf dem Schulhof, in den Gärten der Leute, hinter den Häusern natürlich, und in den Dächern, überall. Es hat alles zerstört: unser Leben, unsere Zukunft, und...

Und wir kamen zu dieser O., wir trafen sie, und sie wärmte uns Borschtsch auf, das war vor dem Beschuss.

K. L. *War das am 28.th Februar?*

N. Ja. <...> Wir wohnten mit ihr nicht weit von der Schule entfernt. <...> Wir haben uns alle im Keller versteckt, bevor der heftige Beschuss begann: wir saßen auf Kartoffeln, dieser Keller hat gewackelt. "Oh, mein Gott, was ist das!" Ich schrie. Nochmals, ich wusste das alles nicht, ich hatte es nicht erwartet." (*Spricht schnell*). Und mein Freund aus Kiew rief mich an und schrie: "N., rette S., ich bete zu dir mit dem Kreuz Gottes, rette meinen S.!" Das war der erste Beschuss, er traf ihr Haus, ihr S. war bereits getötet worden, aber ich wusste es nicht, und sie schrie: "Geh und rette mich und hilf mir." Sie flehte im Namen Gottes. Dann wurde es für eine Weile still. Ich sagte: "Ich gehe, O. hat mich darum gebeten. Und mein Mann: "Bist du wahnsinnig? Wo willst du denn hin? Weißt du, was jetzt passieren wird?" Und ein bisschen später.... <...> Und der zweite Beschuss war noch schlimmer. Wir waren wieder in diesem Keller, die Tür ging wieder hin und her. Und es wurde wieder still. <...> Wir kamen raus - es war neblig. <...> Die Luft stank nach diesem verbrannten Karbid¹, und der horizontale rostig-braun-graue Nebel war so dicht. Man konnte nichts sehen. Alles lag in Trümmern. Dieses Haus war neu für uns, aber an diesem Tag, dem Tag bevor wir kamen, hatte es überhaupt keine Fenster. In den Schuppen gibt es keine einzige Tür mehr². Alles, was aus Beton war, war noch da. Was auch immer aus Holz oder aus Glas war, es war nichts mehr da. Nebenan befand sich ein Haus. Jetzt ist es nicht mehr zu reparieren. Von dieser Seite war es schrecklich. Und irgendwo ist ein Feuer ausgebrochen. <...> Wir sind zur Schule gerannt, als es noch keinen Beschuss gab. Wir rannten, um wenigstens unsere Westen zu nehmen,

wir hatten ein paar Decken, wir mussten die Nacht im Keller verbringen. Wir hatten immer noch Angst, nach Hause zu gehen. Wir wussten nicht, was uns erwarten würde.

¹ Karbide sind binäre Verbindungen von Kohlenstoff mit Metallen, Bor und Silizium.

² Ein Schuppen ist ein Nebengebäude zur Haltung von Vieh oder zur Lagerung von landwirtschaftlichen Geräten.

Und uns wurde gesagt: "Mädels, ihr könnt wenigstens einen Eimer Kartoffeln für die Jungs kochen, ihr braucht sie nicht zu schälen." Es gab kein Wasser mehr, keinen Strom. Es wurde schon unterbrochen. Inmitten dieses Chaos [schnelle, ungeplante Ereignisse - K. L.] ging ich auf die Straße, um Kartoffeln zu suchen. Ich kannte dort niemanden. <...> Man gab mir einen Eimer Kartoffeln. Wir machten im Hof von O. ein Feuer. Wir fingen an zu kochen. Von diesem Moment an ging es irgendwie los, es war irgendwie natürlich. Niemand hat uns gefragt, aber wir haben angefangen, für das Militär zu kochen. Etwa achtzehn Tage lang hat uns das wirklich geholfen. Ich sage nicht, dass wir das mussten. Ich habe die Jungs nicht gesehen, aber es hat geholfen, mich abzulenken. Ich wusste, was sie brauchten. Sie arbeiteten also dort, dann kamen sie zum Essen und zogen sich um. Sie waren nicht hungrig. Die einen gingen, die anderen blieben, um sich auszuruhen. Es gab für sie Frühstück, Mittag- und Abendessen. Nein, ich muss gelogen haben. Wahrscheinlich haben sie nicht zu Mittag gegessen. Oder haben sie doch? Ich weiß es nicht mehr. Auf jeden Fall hatten sie Frühstück und Abendessen.

Es gab einen Mann, der auf einem Fahrrad kam, und wir schütteten den ersten Gang [den ersten Gang - K. L.] in einen Eimer, dann schütteten wir Tee in einen anderen, und er ging. Das Hauptgericht mit einer Beilage, etwas Fleisch. Das waren getrennte Behälter, und er kam, um sie abzuholen. Er konnte nicht alles auf einmal mitnehmen, also machte er es in zwei Fahrten und brachte es zur Schule.

Zwei Tage lang gingen wir mit meinem Mann nirgendwo hin, und mein Herz schmerzte für das Haus, weil man es durch den Vorhang nicht sehen konnte. Und erst am dritten Tag erreichten wir das Haus. Es war intakt, aber es war so zerbombt, so zertrümmert, die Tür war in eine Richtung gebogen, ich weiß nicht, die Eingangstür fiel heraus. Der Zaun war wie ein Sieb, die Ecke war zerbrochen, aber das Haus war unversehrt. Im Hof lagen Scherben und im Garten war ein seltsames Loch. <...>

Nun, unser Leben ging weiter. Wir lebten dort im Keller, es war plus zwei - maximal plus fünf [Grad Celsius. - K. L.]. <...> Wir verbrachten die Nacht, wo immer wir konnten: einige von uns schliefen auf diesen Regalen, wo die Dosen standen, die Dosen wurden unter die Regale gestellt¹, andere schliefen auf Sofas [auf Möbeln aus dem schwer beschädigten Haus. - K. L.]. Unser Morgen begann mit dem Anzünden eines Feuers. Wir kochten Kaffee in dieser rauchigen, schrecklichen Kanne. Aber es war derselbe Moment, in dem man die Augen schloss und sich an die friedliche Zeit erinnerte, in der man den Morgen mit einer Tasse Kaffee begann. (*Reden und Weinen*). Und du hast dir vorgestellt, du wärst wieder in dieser Zeit. Du kommst zurück. Du trinkst ihn mit so viel

Freude wie beim letzten Mal. Und du dachtest: "Herr, wenn nur der Frieden käme! Ich werde diesen Kaffee trinken, ich werde ihn trinken, bis er mich wieder verbrennt." (*Lacht*) <...> Wir waren so müde vom Laufen. Neulich, als wir unter Beschuss gerieten, haben wir

¹ Ein Regal ist eine vielseitige Konstruktion für die kompakte Aufbewahrung und Unterbringung verschiedener Gegenstände oder Objekte.

Wir sind nicht einmal nach unten gegangen, wir waren müde, wir haben nur geschaut, wohin es geht. Nun, das Kochen steht auf unserem Herd, sozusagen, wir können ihn nicht verlassen. Wir hatten dort etwas gebraten¹ - wie konnten wir das so stehen lassen? <...> Das Problem war das Wasser, wir mussten Wasser holen. Es gab dort einen Brunnen, auf der Straße. (*Gesten*). Die Jungs brachten Kanister mit, Vierzig-Liter-Aluminiumkanister, und das Wasser war wie Kakao, die Farbe [war braun, ungenießbar. - *K. L.*]. Und, na ja, was kann man machen? Also brachten sie es am Tag, und wir füllten alle Behälter. Wir bekamen diese großen Töpfe aus der Schulkantine, und wir füllten sie, und am Morgen setzte sich alles ab [Schmutz - *K. L.*]. Ein Teil davon wurde oben klar, und wir benutzten es, um Kaffee für die Jungen zu machen, Mittagessen, Frühstück, Tee. Was hätten wir sonst tun können? Es gab keinen anderen Ausweg. <...>

Und so haben wir gekocht. Und dieses Kochen hat dich so abgelenkt, dass du bei der Arbeit warst, dass dir weniger dumme Gedanken durch den Kopf gegangen sind. Du hast darüber nachgedacht, wie du die interessantesten Sachen gekocht hast, was du für die Jungs gekocht hast, die du nicht persönlich gesehen hast, aber du hast mit solcher Freude gekocht, weil es ihnen gefallen würde: "Wie wäre es mit Salz? Oder vielleicht mag jemand kein Salz? Das muss maßvoll sein". Und da ich früher mal Koch war, hatte ich immer noch diese Berechnungen im Kopf [Rezeptberechnungen - *K. L.*]: "Dieser Vierzig-Liter-Topf mit Suppe... Wie viel habe ich da reingetan? Ja, man braucht drei [Löffel Salz. - *K. L.*]. Lass uns mit drei anfangen. Dann probieren wir es." Und wenn es nicht genug ist, würde ich noch etwas mehr hinzufügen. Die Erfahrung aus der Vergangenheit kam uns zugute. So haben wir gekocht. Und dann wurde uns dieses interessante Gerät gebracht, das man "Feldküche"² nennt. Ich hatte sie noch nie gesehen, aber sie war so einfach. <...> Wir arbeiteten zusammen: einige von uns heizten, einige kochten, einige salzten, einige schütteten, einige nahmen heraus.

Und dann gab es Momente, die mich moralisch einfach umbrachten. [Als ich die Leute in der Warteschlange für Brot sah: <...> Alle sahen älter und grauhaarig aus, vor allem die Frauen. Niemand hatte sich einen Monat lang die Haare gefärbt. Mir ging es nicht besser, aber was ich sah, machte mich sehr... nicht so traurig... Dreckig, nirgendwo zum Waschen, kein Wasser. Die Menschen waren verzweifelt und kümmerten sich nicht mehr um ihr Aussehen. Wir kamen, um etwas Brot zu holen, unsere Hände waren schmutzig, wir standen da, es schüttete. <...>

K. L. Haben Sie den Informationen aus verschiedenen Quellen über eine mögliche russische Großoffensive Glauben geschenkt?

N. Nein, ich habe es gehört, ich habe es gehört, es ging mir durch den Kopf, aber ich wollte es nicht glauben. Es war unmöglich. Wie konnte das

sein? Und warum?

-
- ¹ Beim Sautieren handelt es sich um eine Kochtechnik, bei der ein Produkt mit oder ohne Fett leicht angebraten und anschließend unter gelegentlichem Rühren erhitzt wird.
- ² Bei einer Feldküche handelt es sich um ein spezielles Fahrzeug oder einen Anhänger, das bzw. der für die Zubereitung von Speisen und die Organisation von Mahlzeiten für das Personal von Truppenteilen im Feld, in abgelegenen Einrichtungen, in Einheiten und Militäreinheiten, in denen es keine stationären Kochgelegenheiten gibt, bestimmt ist.

K. L. Vielleicht hatten Sie Träume, in denen der Krieg vorhergesagt wurde?

N. Überhaupt nichts. Ich bin ein menschliches Wesen. Nun, wenn ich eine negative Situation habe, werde ich sehr emotional. Ich kann schreien, weinen, aber nicht immer. Und dann, wissen Sie, wie man es nennt? "Stupor". Auch wenn ich unter Beschuss bin. Natürlich, wenn mein Mann nicht da gewesen wäre, wäre es vielleicht anders gewesen. Aber für mich war es so: die ganze Beschießung, dann ein neuer Mensch, und ich war im Keller eines anderen Menschen. Ich war fassungslos. Aber am zweiten Tag habe ich mich zusammengerissen. Und dann kam dieses Kochen auf. Ich habe so schnell gewechselt. Ich glaube, ich brauchte es, das war's. Ich musste nur ein bisschen darauf achten, was herumfliegt und wohin es fliegt. Dann wurde es still in der Stadt, aber die Fliegeralarme waren zuerst zu hören. Es war, als ob die Stadt benachrichtigt wurde. Nun, wir mussten reagieren. <...>

Und als es überhaupt kein Wasser mehr gab, fing es an zu schneien, es war nass und schmolz. Wir haben alle möglichen Behälter und Töpfe und alles, was wir finden konnten, bei O hingestellt. Wir haben alles dort hingestellt und dieses Wasser gesammelt, weil wir uns dort die Hände waschen wollten und so weiter... Aber wir hatten ein Waschbecken!" (*Zeigt nach oben, als würde er angeben*). O. hat die Sachen ihrer ältesten [Tochter] aus dem Badezimmer mitgenommen... Wir hatten ein Glas, Bürsten, Zahnpasta. Wir haben uns jedes Mal gewaschen, damit unsere Gesichter sauber waren. Was unsere Hände betraf, so war das unsere Sache, denn wir mussten viel Gemüse schälen. Wir haben ja nicht für fünf Personen in einer Familie gekocht, sondern für vielleicht, ich weiß nicht, wie viele es waren, ich habe es nicht selbst gesehen. Aber das waren 40-Liter-Töpfe. Wir mussten Kartoffeln, Karotten und Zwiebeln schälen. Man musste Wasser kochen, gehen und es holen.

K. L. Welche Gerichte haben Sie am häufigsten für das Militär gekocht?

N. Die meiste Zeit gab es Borschtsch und Buchweizensuppe. Und dann, na ja, es gab Hilfe für sie, aber sie brachten es zu uns, weil wir ein Feuer hatten. Das waren natürlich Pelmeni, Hühnerschenkel. Und so kochten wir diese Hühnerschenkel, und es war wie ein Fleischgericht mit einer Beilage. Und die Brühe haben wir zum Kochen des ersten Gerichts verwendet. Manchmal hatten sie genug davon und sagten: "Wir haben genug." Nun, ja, das ist alles... (*lächelt*). <...>

K. L. Waren es die Einheimischen, die Essen brachten, oder Freiwillige?

N. Ja, also, ich habe verstanden, dass sie auch Hilfe bekommen haben. Und sie brachten es hierher, damit wir [kochen konnten - K. L.] Und sie brachten Tee, weil sie schwarzen Tee tranken. Dann meldete sich jemand freiwillig, um Tiefkühlkost zu bringen¹. Wir kochten Kompotte, denn es gab keinen Platz, um sie aufzubewahren [da es keinen Strom gab, funktionierten die Kühlschränke nicht. - K. L.] In

ein oder zwei Tagen würden sie auslaufen. Wir haben alle unsere Karotten herausgenommen, auch die, die wir hatten, weil es keinen Strom gab. Wie lange [verderben die Lebensmittel nicht - *K. L.*] in den Gefriertruhen? Na ja, höchstens eineinhalb Wochen. Ja, und es waren noch Lebensmittel vom Sommer übrig: geriebene Möhren, Beeren, Erbsen, Bohnen - alles wurde gekocht, und ich hatte sogar Maiskolben [von Mais. - *K. L.*] gekocht. Nun, wir konnten nicht

¹ "Tiefkühlkost" bedeutet gefrorenes Obst und Gemüse.

den Jungs anzubieten, denn es war nur für ein paar Leute, also warum sie ärgern? Wir hatten uns bereits im Keller mit Mais versorgt. Sie liebten Pelmeni. Sie liebten Borschtsch! Was die anderen [Gerichte - K. L.] angeht, so haben wir Kartoffeln mit Kraut gekocht. Und wir haben Nudeln gekocht. Und vielleicht hatten wir einmal sogar Fleischbällchen. <...> Unsere Firma "Rud¹", <...> sie hatten eine Menge Tiefkühlkost, Beeren, Erbsen. Sie fingen an, uns das in Säcken zu bringen, zweieinhalb Kilogramm pro Sack. Und die Dorfbewohner brachten eine Menge Kartoffeln, sogar etwas Geflügel. Sie brachten alles, was sie hatten. Sie brachten viel Gemüse, weil es keinen Platz gab, um es zu lagern. <...>

K. L. Wie ist es Ihnen gelungen, die Hygiene aufrechtzuerhalten?

N. Wir würden nach Hause kommen. Es war im März. Es gab eine Feuerstelle, einen Aluminiumtopf, vielleicht sechs Liter. Wir holten Wasser aus dem Brunnen. Dieser Topf wurde auf dem Feuer gut erhitzt, und dann stand die Schüssel im Badezimmer. <...> Wir stellten sie dorthin, schütteten Wasser in eine Schüssel, mischten es und gossen es mit einer Kelle aus. Dann ging ich nach draußen, als ob ich ein Bad nehmen würde (*lacht*). <...>

K. L. Wie haben Sie sich abgelenkt?

N. Nun, das war wichtig. E. [O.s Sohn - K. L.] hatte ein paar Filme auf diesem [Telefon - K. L.], und wir haben sie uns angesehen. Am Anfang haben wir, ich weiß nicht mehr, vielleicht sieben Filme gesehen. Aber wir haben sie mehrmals angeschaut. Sie schalteten einen gemeinsamen Fernseh- und Radiosender² ein, und wir hörten zu. Ich hatte ein Gerät für mein Telefon, ich nannte es "usik" [Draht - K. L.], wie eine Antenne. Und wir hörten zu. <...> Im wichtigsten Moment fanden wir einen Ausweg, wieder war es E. - er war gut, er fand, wie wir unsere Telefone aufladen konnten. <...> Er trug die Batterie vom Auto zum Generator, und dann benutzten wir abwechselnd die Batterie, um unsere Telefone aufzuladen, mit allen möglichen Adaptern. <...>

K. L. Sie hatten also die Gelegenheit, die Nachrichten zu hören?

N. Ja, und diese Wohltätigkeitskonzerte von Jamala³. Und wir fingen an, etwas zu hören. "Schließt den Himmel!", ständig "Schließt den Himmel!" Dann haben wir angefangen, viel über Bucha⁴ zu hören. Es war wirklich herzerreißend, es war wirklich gnadenlos, all diese Ereignisse. <...>

K. L. Ist es den Besatzern gelungen, in Kyinka einzudringen?

N. Das haben sie, aber ich habe sie nicht persönlich gesehen. Vielleicht waren sie in den Außenbezirken. Davor hatte ich große Angst. Aber ich habe sie nicht selbst gesehen. <...>

K. L. Wie haben die Einheimischen sie genannt?

¹ "Rud" TM ist ein Hersteller von Tiefkühlprodukten in der Ukraine.

² "*United News*" ist ein Informationstelefon, das am 24. Februar 2022 ins Leben gerufen wurde, um die Öffentlichkeit über die Situation in der Ukraine seit dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine zu informieren.

³ Jamala ist eine ukrainische Sängerin krimtatarischer Herkunft, Volkskünstlerin der Ukraine (2016) und Gewinnerin des Eurovision Song Contest 2016.

⁴ Bucha ist eine Stadt in der Region Kiew, in der es zu Massentötungen ukrainischer Zivilisten durch die russischen Besatzer kam.

N. Wie haben wir sie genannt? "*Rushisten*",¹ "*Katsaps*",² "unter uns. Ich weiß es nicht einmal. Na ja, nicht die besten Worte. Na ja, vielleicht manchmal schlecht fluchen, also sicher nicht auf die beste Art und Weise. <...>

K. L. *Haben Ihre Freunde während der Besatzungszeit Geburtstage gefeiert?*

N. Nein. Ich erinnere mich, ich habe den 8. März³ dafür... (*lächelt*). Die Jungs haben uns drei Tulpen mitgebracht. Wir haben nicht gefragt, woher sie die haben. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie schön das war! Sie schenkten jedem von uns eine Tulpe. Die Sonne schien immer noch, und es war ein schöner Tag. Morgens war es schön, und dann klarte es auf, aber abends war es eiskalt. Also haben wir sie in ein Drei-Liter-Glas gestellt und mit Wasser gefüllt. Und am Morgen war das Wasser gefroren, und die Tulpen waren auch gefroren. <...>

K. L. *Führten Sie zu dieser Zeit einen Kalender?*

N. Was mich betrifft, so ist das auch meine Sache, ich kaufe keine Wandkalender mehr. Ich nehme einfach ein A4-Blatt, ich habe viele Buntstifte aus der Schule meines Sohnes übrig, aus verschiedenen Sets: diesen und jenen, und ein Stück Bleistift [ein Teil eines Bleistifts - K. L.], das ich angespitzt habe, und jeden Monat hatte ich eine andere Farbe, eine andere Zeichnung. Kornblumen im Sommer, Ahornblätter im Herbst. Ich würde so gut zeichnen, wie ich kann. Zahlen und Tage - sieben Tage, einunddreißig, oder dreißig irgendwas, oder achtundzwanzig, oder neunundzwanzig. Und wenn der Monat zu Ende ist, nehme ich ihn und klebe das Blatt des neuen Monats an den Rand [den unteren Rand des Blattes - K. L.] des vorherigen. So einen Kalender hatte ich in meinem Dorf, und jetzt mache ich ihn auch. Und ich kam und strich durch [strich den Tag durch, an dem ich gelebt hatte. - K. L.]. <...>

K. L. *Wovor hatten Sie damals am meisten Angst?*

N. Nicht meine Familie, nicht einmal meine Nachbarn wiederzusehen. Meine Heimat Tschernihiw, mein Kyinka nicht zu sehen. Für mich war es wichtig, meine Familie bei mir zu haben. Dass all die Dinge, über die ich glücklich bin, nicht weg sind, weil ich auch weg sein werde! Ich denke, ja. <...>

¹ "*Rushisten*" ist ein Euphemismus für das russische Militär und pro-russische Militante. Der Begriff gehört zur gleichen Gattung wie "russische Nazis". Der Begriff wurde durch die Nachahmung der pro-faschistischen Ideologie im postsowjetischen Russland weit verbreitet. Ihre gemeinsamen Merkmale sind eine totalitäre Ideologie, Menschenhass, Terror und die Zerstörung der ukrainischen Nation als Ganzes.

² "*Katsap*"²⁸⁶ ist ein aus dem Türkischen stammendes Lexem und bedeutet "Schlächter", "Töter", "Schlächter", ein Euphemismus für das russische Militär.

³ 8th März ist der Internationale Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden, der 1977 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen wurde; er ist ein Aufruf zur Gleichstellung der Geschlechter in einer Welt ohne Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierung.

ÜBER US

Olha Berezovska ist Archivarin, Historikerin und leitende Wissenschaftlerin in der Abteilung für wissenschaftliche und archivarisches Sammlungen des Museums-Archivs der Volkskultur der ukrainischen Polis des Staatlichen Wissenschaftlichen Zentrums für den Schutz des kulturellen Erbes vor technologischen Katastrophen (Kiew). Forschungsinteressen: Archivstudien; Dokumentationsstudien; Quellenstudien; Wissenschaftsgeschichte; Lokalgeschichte; historische und kulturelle Visionen und moderne Überlebensstrategien der Ukrainer nach der totalen Invasion, insbesondere die Besonderheiten der Organisation des Alltags der Kinder im Kontext des russisch-ukrainischen Krieges und das Leben der ukrainischen Flüchtlinge im Ausland. ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-8362-7356>

Olena Boriak ist Ethnologin, Dr. Hab. in Geschichte, leitende Forscherin am Staatlichen Wissenschaftlichen Zentrum für den Schutz des kulturellen Erbes vor technologischen Katastrophen (Kiew). Sie befasst sich mit der Erhaltung und Rekonstruktion der geistigen Kultur der von der Tschernobyl-Katastrophe betroffenen Region Polissia. Sie verbindet wissenschaftliche Forschung mit intensiver Feldarbeit. Seit Beginn des russisch-ukrainischen Krieges beschäftigt sie sich mit dessen humanitären Folgen sowie mit den Besonderheiten des Alltagslebens und der militärischen Routine der Zivilbevölkerung. ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-9873-6088>

Hanna Chepurna ist Psychologin mit langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit Trauma und Posttrauma, promovierte Psychologin, außerordentliche Professorin der Abteilung für Psychologie und Kreativwirtschaft an der Nationalen Polytechnischen Universität Tschernihiw (Tschernihiw). Autor zahlreicher Kurse über Krisen- und narrative Psychologie. Berater des Oral-History-Projekts "Humanitäre Aspekte des russisch-ukrainischen Krieges: Historische und kulturelle Visionen und moderne Überlebensstrategien". ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-4486-5447>

Kateryna Lytvyn ist Ethnologin, promovierte Historikerin, stellvertretende Leiterin der Abteilung für Tourismus und Stadtförderung der Abteilung für Kultur und Tourismus der Stadtverwaltung von Tschernihiw (Tschernihiw). Forschungsgebiet: Erforschung der lokalen Geschichte der Priester der Diözese Tschernihiw; wissenschaftliche Leistungen des Klerus; Traditionen und Leben der Priesterschaft. Seit dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine gehört sie zu den Initiatoren und Teilnehmern von Feldforschungen in den enteigneten Gebieten der Region Tschernihiw, insbesondere zur

Untersuchung der Besonderheiten der Organisation des Alltagslebens und der Realitäten des militärischen Alltags der Zivilbevölkerung. ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0359-2449>

Svitlana Makhovska ist Ethnologin, Anthropologin, promovierte Historikerin, leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung für wissenschaftliche und archivarisches Mittel des Museums-Archivs der Volkskultur der ukrainischen Polis des Staatlichen Forschungszentrums für den Schutz des Kulturerbes vor technologischen Katastrophen (Kiew). Forschungsinteressen: Anthropologie der Katastrophe; Besonderheiten des Lebens, der Bewahrung und der Weitergabe der Volkskultur in den von der Tschernobyl-Katastrophe betroffenen Gebieten; theoretische, methodische und angewandte Aspekte der Erforschung der mündlichen Überlieferung; militärischer Alltag und Überlebensstrategien der Ukrainer unter Besatzung, Belagerung, Evakuierung usw. ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-1836-6268>

Anastasiia Pankova ist Volkskundlerin, Ethnologin, promovierte Philologin, Leiterin der Abteilung für Museumssammlungen des Museumsarchivs der Volkskultur der ukrainischen Polis des Staatlichen Wissenschaftlichen Zentrums für den Schutz des Kulturerbes vor technologischen Katastrophen (Kiew). Langjährige Teilnahme an Feldstudien in verschiedenen Regionen der Ukraine. Forschungsinteressen: zeitgenössische Folklore und Subkulturen; traditionelle Kultur der Bewohner der ukrainischen Polis, einschließlich Kleidung und Handwerk; historische und kulturelle Visionen und moderne Überlebensstrategien der Ukrainer im Kontext des russisch-ukrainischen Krieges. ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-6519-9159>

Oleksandr Shevchuk ist Leiter der Abteilung für Kultur und Tourismus der Stadtverwaltung von Tschernihiw, Leiter der Nördlichen Kulturhauptstadt, Verdienter Künstler der Ukraine und Leiter des Kultur- und Bildungsprojekts der Akademie für ukrainische Musik. Seit dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine ist er einer der Initiatoren und Durchführenden einer Studie über die humanitären Aspekte des russisch-ukrainischen Krieges in den enteigneten Gebieten der Region Tschernihiw, einschließlich der Besonderheiten des zivilen Lebens unter der Besatzung und der Realitäten des militärischen Lebens. ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-6160-2449>

Oleksandr Vasianovych ist Ethnologe, promovierter Historiker, stellvertretender Forschungsdirektor am Staatlichen Forschungszentrum für den Schutz des Kulturerbes vor technologischen Katastrophen (Kiew). Berufliche Interessen: materielle und geistige Kultur der Bewohner des ukrainischen Polissia; Volkswissen der Ukrainer; Herkunft, Kultur und Leben des ukrainischen Adels; historische und kulturelle Visionen und moderne Überlebensstrategien der Ukrainer während des Russisch-Ukrainischen Krieges, insbesondere die Besonderheiten der Selbstorganisation und der gegenseitigen Hilfe unter der Besatzung, Blockade und Evakuierung. ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-9360-6447>

Olha Vorobieci ist Ethnologin, promovierte Historikerin und Forscherin in der Abteilung für Geschichte der Neuen Unabhängigen Staaten am Institut für Weltgeschichte der Nationalen Akademie der Wissenschaften

der Ukraine (Kiew). Forschungsinteressen: Ethnologie der Ukraine; Geschichte der postsowjetischen Länder; humanitäre Hilfe

Aspekte des russisch-ukrainischen Krieges, insbesondere das "Porträt" des russischen Besatzers, Überlebensstrategien und Besonderheiten des Alltagslebens unter der Besatzung und Blockade der Region Tschernihiw, Russlands Energieterritorialismus in der Ukraine und das Leben der Binnenflüchtlinge. ORCID: [https:// orcid.org/0000-0001-7631-3327](https://orcid.org/0000-0001-7631-3327)

*Mehr über die Leistungen unseres Teams erfahren Sie auf der Website
des Czernihiwer Forschungszentrums für die Anthropologie des
Krieges*



*Fotos aus dem Archiv der Feldforschung in der Region Tschernihiw
kann per QR-Code gefunden werden*



Populärwissenschaftliche Ausgabe

**CHERNIHIV WÄHREND DES KRIEGES -2022:
STIMMEN LEBENDER ZEITZEUGEN**

Projektleiter
Oleksandr Schewtschuk

Wissenschaftliche
Redakteurin ***Svitlana
Makhovska,***
*promovierte
Historikerin*

Das Redaktionsteam des Projekts:
Olha Berezovska, Archivarin, Olena Boriak, Dr. Hab. in Geschichte,
Kateryna Lytvyn, Ph. D. in Geschichte, Anastasiia Pankova, Ph. D. in
Philologie, Oleksandr Vasianovych, Ph. D. in Geschichte, Olha Vorobiei,
Ph. D. in Geschichte

Übersetzung aus dem Ukrainischen
Andrij Schataljuk

Buchgestaltung durch
Switlana Blaschtschuk

Signiert zur Veröffentlichung am 1. Juli
2024 Format 70x100/16. Offset-Papier. Schriftart
Constantia

Bestellung 0047. Auflage von 500 Exemplaren

"Desna Polihraph Publishing House" LLC
Bescheinigung über die Eintragung eines
Verlags in das staatliche Verlagsregister,
Hersteller und Vertreiber von Verlagsprodukten.
Serie DK Nr. 4079 vom 1. Juni 2011
Tel. +38(097)385-28-13

Gedruckt von
"Desna Polihraph Publishing House" LLC
40, Karpenka-Karoho St., 14035, Tschernihiw, Ukraine

- C51 **Tschernihiw während des Krieges - 2022: Stimmen lebender Zeitzeugen** / Projektleiter Oleksandr Shevchuk, Wissenschaftliche Redakteurin Svitlana Makhovska; Ed. Team: Olha Berezovska, Olena Boriak, Kateryna Lytvyn, Anastasiia Pankova, Oleksandr Vasianovych, Olha Vorobie. Tschernihiw: "Desna Polihraph Publishing House" LLC, 2024. 280 p.
ISBN 978-617-8145-24-8

Bei dieser Publikation handelt es sich um eine Art Tagebuch, das die Belagerung von Tschernihiw und die Besetzung der Region Tschernihiw durch russische Truppen im Februar/April 2022 dokumentiert und aus 24 Interviews besteht. Hier finden Sie weder professionelle militärische Analysen der Ereignisse in der Anfangsphase der russischen Invasion in der Ukraine, noch juristisch begründete Berichte über Kriegsverbrechen der Invasoren. Es handelt sich um eine Sammlung von Augenzeugenberichten über die Besetzung und Belagerung, die mit unterschiedlichen Stimmen zum Leser sprechen: zivile Männer und Frauen unterschiedlichen Alters, mit unterschiedlichem Bildungs- und Berufshintergrund, mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen und Werten. Doch am Morgen des 24. Februar 2022 waren sich alle Erzähler in diesem Buch erstaunlich ähnlich, denn die von den russischen Besatzern verletzte Gesetze der Menschlichkeit vereinten sie zu einem gemeinsamen Ziel - dem Überleben trotz aller Widrigkeiten.

UDC 94:[355.01:327.8:341.324](470:477.51)"2022/..."